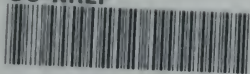


UC-NRLF



\$B 253 881

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class 921
1392





SAMMLUNG
GERMANISCHER
ELEMENTARBÜCHER

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. KARL V. BAHDER, PROF. DR. K. D. BÜLBRING, PROF.
DR. MAX FÖRSTER, DR. W. HEUSER, PROF. DR. F. HOLT-
HAUSEN, PROF. DR. G. HOLZ, PROF. DR. B. KAHLE, PROF. DR.
A. LEITZMANN, PROF. DR. E. LIDEN, PROF. DR. V. MICHELS,
DR. E. WADSTEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. W. STREITBERG,

A. O. PROFESSOR DER VGL. SPRACHWISSENSCHAFT UND DES SANSKRIT
AN DER KGL. AKADEMIE IN MÜNSTER I. W.

I. REIHE: GRAMMATIKEN
4. ALTENGLISCHES ELEMENTARBUCH
I. TEIL: LAUTLEHRE

HEIDELBERG

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

1902

ALTENGLISCHES ELEMENTARBUCH

VON

DR. KARL D. BÜLBRING,

O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BONN

I. TEIL: LAUTLEHRE.



CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

1902

GENERAL

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

Dem

Meister der angelsächsischen Grammatik

Eduard Sievers

als Zeichen

vorzüglicher Hochachtung und aufrichtiger Ergebenheit

gewidmet

vom

Verfasser



Digitized by the Internet Archive
in 2007 with funding from
Microsoft Corporation

Vorwort.

Als ich vor Jahren den Plan faßte, ein altenglisches Elementarbuch zu schreiben, hoffte ich es in Jahresfrist vollenden zu können. Aber Hindernisse verschiedenster Art haben die Ausführung arg verzögert; doch glaube ich, nicht zum Schaden der Sache. Auch jetzt noch geschieht die Veröffentlichung fast wider meinen Willen. Zunächst habe ich mich im Anfang des vorigen Jahres durch den Wunsch des Herrn Verlegers bestimmen lassen, mit dem Druck zu beginnen, obschon nur die ersten Kapitel vollständig abgeschlossen waren. Und jetzt darf ich nicht länger zögern, wenigstens einen Teil des Buches der Öffentlichkeit zu übergeben, weil die ersten sieben Bogen bereits viel länger als ein Jahr fertig gedruckt darauf gewartet haben und weil zahlreiche Einzelheiten aus meiner Darstellung seit Monaten von Anderen in ihren Abhandlungen erwähnt und besprochen worden sind — natürlich mit meiner Zustimmung.

So trifft es sich, daß ich dies Vorwort gerade tausend Jahre nach König Alfreds Tode in seiner Hauptstadt Winchester schreibe, in Tagen, wo Vertreter der angelsächsischen Rasse aus allen Teilen der Erde hier versammelt sind, um sein Andenken zu feiern, und ich selber durch die Liebenswürdigkeit des Mayors Mr. Alfred Bowker, als zufälliger und anscheinend einziger Gast vom europäischen Festlande, das Vorrecht genieße, an den glänzenden und stimmungsvollen Festlichkeiten teilzunehmen.

Man kann nicht sagen, daß es an elementaren Darstellungen der altenglischen Grammatik mangle; im Gegenteil, der Markt ist inzwischen damit überfüllt worden, wenn auch nicht immer mit guter Ware. Beim Erscheinen eines neuen Elementarbuches wird man daher alsbald nach seiner Daseinsberechtigung fragen.

Als meine Hauptaufgabe habe ich es betrachtet, eine gleichmäßige Darstellung der lautlichen Entwicklung aller altenglischen Dialekte zu geben; jedem also dasselbe Recht einzuräumen wie dem Westsächsischen, welches bisher in Gesamtdarstellungen sehr zum Schaden der übrigen Mundarten bevorzugt worden ist, so daß die Forschung, und zwar am meisten das Studium der späteren Sprachperioden, oft schwer darunter gelitten hat.

Gleichzeitig bin ich bestrebt gewesen, namentlich die zeitliche Folge der altenglischen Lautveränderungen genauer festzustellen, als bis jetzt geschehen war, und demgemäß, soweit andere Rücksichten es zuließen, auch den Stoff zu ordnen.

Da das Altenglische bei weitem noch nicht so durchgearbeitet ist wie die übrigen altgermanischen Sprachen, so fand ich mich bei der Ausführung meines Planes auf Schritt und Tritt vor ungelöste Fragen gestellt. Ich bin diesen unerwarteten Schwierigkeiten nirgends aus dem Wege gegangen, sondern habe weder Zeit noch Mühe gescheut, um sie zu entwirren. Über einige der verwickeltsten Probleme hätte ich mich auch jetzt lieber noch nicht ausgesprochen, aber ich mußte zu einem Abschluß kommen und habe, statt meine Meinung ganz zu unterdrücken, vorgezogen, meine letzte Auffassung darzubieten, selbst auf die Gefahr hin, zuweilen zu irren¹. Sollte man mir

¹ Viele der im vorliegenden Buche vertretenen Ansichten, die darin natürlich nur eine ganz kurze Darstellung finden konnten, habe ich an andern Orten begründet und ausführlicher dargelegt. Verweise darauf habe ich an den meisten betreffenden Stellen beigefügt, aber keineswegs überall. Daher wird manchen Lesern hier vielleicht eine vollständige Liste meiner Veröffentlichungen

darum den Vorwurf zu großer Kühnheit machen, so hoffe ich, daß die Kritik es nicht an einer gut begründeten Widerlegung fehlen lassen wird, damit wenigstens so unsere wissenschaftliche Kenntnis des Altenglischen gefördert werde. Mit besonderer Sorgfalt und hoffentlich nicht ungebührlicher Ausführlichkeit habe ich Erscheinungen behandelt, die in andern Grammatiken entweder nur unzulänglich oder gar nicht erörtert sind. Daß infolge dessen meine Darstellung der Lautlehre weit umfangreicher geworden ist als die entsprechenden Abschnitte in früheren altenglischen Grammatiken, und also der Titel 'Elementarbuch' nicht recht paßt, wird dem Buche hoffentlich nicht schaden.

Nachdrücklicher als auf die Schwierigkeiten meiner Aufgabe sei hier jedoch auf die große Erleichterung und Förderung hingewiesen, welche meine Arbeit durch viele vortreffliche Werke Anderer erfahren hat. Was sie zur Aufklärung der altenglischen Grammatik geleistet haben, habe ich gewissenhaft verwertet. Die hauptsächlich benutzten Werke sind, zusammen mit andern, in den ersten beiden Kapiteln ein für allemal genannt. In einem

zur altenglischen Grammatik willkommen sein. Es sind die folgenden: Anglia Beiblatt VII, 65—74; IX, 65—78; IX, 85—111; IX, 267—269; XI, 129—135; 'Was läßt sich aus dem Gebrauch der Buchstaben *k* und *c* im Matthäus-Evangelium des Rushworth-Ms. folgern?': ABeibl. IX, 289—300; 'Altenglischer Palatalumlaut vor *ht*, *hs* u. *hþ*': ABeibl. X, 1—12; 'Zur altnordhumbrischen Grammatik': ABeibl. X, 368—372; 'Zu Beiblatt IX, 289 ff.': ABeibl. X, 372—373; 'Zur altenglischen Diphthongierung durch Palatale': ABeibl. XI, 80—119; 'Über den Einfluß von Palatalen auf folgendes unbetontes *i* im Altnordhumbrischen': ABeibl. XII, 142 bis 145; 'Zur Entstehung von ae. *feččan* und me. *fočče*'; 'Über die Aussprache von ae. *čč* und *čġ* und Verwandtes'; 'Über einige dorso-alveolarpräpalatale Artikulationen ursprünglicher Dentale im Alt- und Mittelenglischen'; 'Palatales (mouilliertes) *s* im Altenglischen': ESt. XXVII, 73—89; IF. III, 140—144; VI, 193 bis 202; XI, 118—120; XII, 109—111; 'E and Æ in the Vespasian Psalter' in 'An English Miscellany presented to Dr. Furnivall in Honour of his 75. Birthday', Oxford 1901, S. 34—45.

Buche wie dem vorliegenden war es nicht thunlich, an allen einzelnen Stellen vollständige litterarische Verweise zu geben; das ist gewöhnlich nur bei besonders strittigen Fragen geschehen.

Unschätzbare Dienste haben mir E. Sievers' Arbeiten geleistet, in erster Linie natürlich seine 'Angelsächsische Grammatik'. Es gewährt mir daher die größte Genugthuung, ihm mein Buch widmen und es so mit seinem Namen schmücken zu dürfen. Er war auch der erste, der mir freundlich zuredete, als ich vor der Frage stand, ob ich der Aufforderung des Verlegers, es zu schreiben, Folge leisten sollte.

Außerdem ist es mir ein Bedürfnis, hier noch die wertvollen Untersuchungen oder Wörterbücher von Sweet, Paul, Kluge, Cosyn, Pogatscher, Zeuner, Zupitza, Napier, Lindelöf, Cook und Brown dankbar zu erwähnen, die ich natürlich ebenfalls fortwährend zu Rate gezogen und mit großem Nutzen gebraucht habe.

Beim vierten Kapitel hat mir der entsprechende Abschnitt in L. Morsbachs 'Mittelenglischer Grammatik' als Vorbild gedient; daneben auch gewisse Ausführungen in W. Wilmanns 'Deutscher Grammatik'.

U. Lindelöf, K. Luick, L. Morsbach und A. Napier haben theils auf meinen, theils auf ihren eigenen Wunsch die ersten Korrekturabzüge ganz oder zum Teil durchgesehen und haben mir eine Reihe von Wünschen, Einwänden, Besserungen und andern Bemerkungen dazu mitgeteilt, die dem Texte noch an manchen Stellen zu gute gekommen sind und für welche ich ihnen auch hier herzlich danke. Schon vorher hatte ich mit meinem Freunde Morsbach ein paar schwierige Fragen, für welche namentlich das Mittelenglische in Betracht kommt, in Briefen besprochen und dadurch erhebliche Förderung erfahren.

Da die ersten fünfzehn Kapitel schon im Juli 1900 gesetzt und die ersten sieben Bogen damals bereits abgedruckt waren, so habe ich dafür jedoch eine ganze Reihe

späterer, z. T. sehr wertvoller Publikationen von Sievers, Lindelöf, Pogatscher, Deutschbein, Hardy und Andern leider nicht mehr benutzen können. Gerne hätte ich das wenigstens noch in einem kritischen Anhang nachgeholt; aber schließlich schien mir ein solcher im vorliegenden Buche nicht am Platze.

Winchester, 18.—20. September 1901.

K. D. Bülbring.

I n h a l t.

Einleitung.

	Seite.
Erstes Kapitel. Litteraturangaben (§ 1—8)	1—4
Zweites Kapitel. Die Angelsachsen und ihre Sprache (9—27)	5—12
Begriff des Altenglischen (9). — Abstammung und Verwandtschaft des Altenglischen (10—12). — Lehnworte im Altenglischen (13—17). — Zeitliche Einteilung des Altenglischen (18). — Früheste Texte (19. 20). — Texte aus dem neunten Jahrh. (21—23). — Texte aus dem zehnten und elften Jahrh. (24—27)	

Erster Hauptteil: Lautlehre.

Drittes Kapitel. Schreibung und Aussprache (28—64)	13—22
Das ae. Alphabet (28). — Phonetische Verdeut- lichung (29. 30). — A. Die Vokale (31—47). — Länge und Kürze (31—33). — 1. Die einfachen Vokale (34 bis 43). — 2. Die Diphthonge (44—47). — B. Die Konsonanten (48—57). — C. Der Akzent (58—64).	
Viertes Kapitel. Der Hauptton (65—79)	23—31
Der Hauptton (65). — I. Im einfachen Wort (66). II. Im zusammengesetzten Worte (67—79). — A. No- minalkomposita (68). — B. Alte Verbalkomposita (69—71). — Ausnahmen zu A (72—74). — Ausnahmen zu B (75). — C. Junge Verbalkomposita (76. 77). — Ergänzung zu B und C (78). — D. Andere jüngere Zusammenziehungen (79).	
A. Vokalismus (80—455). I. Die Vokale in stark- betonter Wort- und Satzstellung (80—349).	
Fünftes Kapitel. Urganische und westgermanische einfache Vokale (80—89)	31—34
Sechstes Kapitel. Selbständige Entwicklung der ein- fachen wg. Vokale im Altenglischen (90—103)	34—40
Verengung und Erhaltung der wg. Vokale (90). — 1. Die einfachen Vokale im Wortinnern (91—100): <i>a</i> (91). <i>ē</i> (92). <i>i</i> (93). <i>o</i> (94). <i>u</i> (95). <i>ā</i> (96). <i>ē</i> (97). <i>ī</i> (98). <i>ō</i> (99). <i>ū</i> (100). — 2. Im Wortauslaut (101—103).	

	Seite.
Siebentes Kapitel. Die Diphthonge (104—115)	40—45
Urg. und wg. Diphthonge (104, 105). — <i>ai</i> (106). <i>au</i> (107, 108). <i>eu</i> und <i>iu</i> (109—114). — Vergleichende Tabelle (115).	
Achstes Kapitel. Früh urenglische Beeinflussungen durch Nachbarlaute (116—157)	45—64
1. Ae. <i>u</i> statt <i>o</i> unter Einfluß homorganer Nach- barkonsonanten (116). — 2. Früh-urenglische Kon- traktionen zu Diphthongen (117—120). — 3. Einfluß von Nasalen. a) Nasalverbindungen vor stimmlosen Spiranten (121, 122). — b) Nasalverbindungen ohne folgende stimmlose Spirans (123—126). — 4. Erhaltung von <i>a</i> und <i>ā</i> durch Einfluß von folgenden Velarlauten (127—129). — 5. Die Brechungen: a) Die Brechungen kurzer Palatalvokale (130—144). α) Vor <i>rr</i> und <i>r</i> + Konsonant (132). β) Vor <i>χ</i> (133). γ) Vor urgerm. <i>u</i> und <i>l</i> + Konsonant (134—139). Anhang: Jüngere Entwicklungen. α) Von <i>io</i> und <i>eo</i> (140—143). β) Von <i>ea</i> (144). b) Die Brechungen langer Palatalvokale (145—147). — 6. Früh-urenglische Diphthongierung palataler Vokale durch vorhergehende palatale Kon- sonanten (148—157): a) Im Westsächsischen (151 bis 153). b) Im Nordhumbrischen (154, 155). c) Die mer- cischen und kentischen Texte (156). Anhang (157).	
Neuntes Kapitel. Der <i>i</i> -Umlaut (158—192)	64—80
<i>u</i> > <i>y</i> , kent. <i>e</i> (161, 162). — <i>ū</i> > <i>ȳ</i> , kent. <i>ē</i> (163). — <i>o</i> > <i>æ</i> , <i>e</i> (164). — <i>ō</i> > <i>æ</i> , <i>ē</i> (165, 166). — <i>ā</i> > <i>ǣ</i> , kent. <i>ē</i> (167). — <i>æ</i> > <i>e</i> und <i>æ</i> (168, 169). — <i>ā</i> > <i>æ</i> > <i>e</i> (170—172). — <i>a</i> > <i>æ</i> (173—178). — <i>ea</i> > ws. <i>ie</i> (> <i>i, y</i>), außerws. <i>e</i> (179—182). — <i>ēa</i> > ws. <i>īe</i> (> <i>ī, ȳ</i>), außerws. <i>ē</i> (183—185). — <i>iu</i> > ws. <i>ie</i> (> <i>i, y</i>), außerws. <i>io, eo</i> (186, 187). — <i>īu, īo</i> > ws. <i>īe</i> (> <i>ī, ȳ</i>) oder <i>īo, ēo</i> (188—191). — <i>ǣ, ē, ī, i</i> bleiben unverändert (192).	
Zehntes Kapitel. Ebnung und Palatalumlaut von Diphthongen im Uranglischen (193—211)	80—86
1. Ebnung (193—208): <i>īu, īo</i> > <i>ī</i> (195—197). — <i>ēu</i> > <i>ē</i> (198, 199). — <i>ǣo</i> > <i>ǣ</i> > <i>ē</i> (200). — <i>iu</i> > <i>i</i> (201, 202). — <i>eu</i> > <i>e</i> (203, 204). — <i>æo</i> > <i>æ</i> und z. T. > <i>e</i> (205—208). — 2. Palatalumlaut (209—211).	
Elfte Kapitel. Kontraktionen, meist nach Ausfall eines <i>h, w, j</i> (212—225)	86—92
1. Verschlingen des unbetonten Vokals (214—216): a) durch <i>ā, ō, ū</i> (214). — b) durch <i>ǣ, ē, ī, æ, ȳ</i> (215). — c) durch <i>ēa, ēo, īo, īe</i> (216). — 2. Dehnungen (217	

- bis 219): a) von *i, e, æ* (217). — b) von *a* (218). — c) von *io, eo, ea, ie* (219). — 3. Diphthongierungen (220—225): a) von $\bar{a}, \bar{x} + \text{Velarvokal} > \bar{e}a$ (221). — b) von $\bar{e}, e + \text{Velarvokal} > \bar{e}o$ (222). — c) von $\bar{i}, i + \text{Velarvokal} > \bar{i}o$ (223). — d) von $\bar{y} + \text{Velarvokal} > \bar{e}o$ (224). — e) von $\bar{i}, i + \bar{x}, e > \bar{i}e$ (225).
- Zwölftes Kapitel.** Der *u, â*- und *w*-Umlaut (226—259) 92—105
1. Der *u*- und *â*-Umlaut (226—254): *a > ea* (231. 232). — *e > eo* (233. 234). — *i > io* (235). — Jüngere Entwicklungen von *eo* und *io* (236—239). — Störungen durch Analogie (240—243). — *u/â*-Umlaut vor Doppelkonsonanten und Konsonantenverbindungen (244—250). — *u/â*-Umlaut von *x, y, ie* (251—254). — 2. Der *w*-Umlaut (255—259).
- Dreizehntes Kapitel.** Wirkungen anlautender Labiale (260—283) 105—112
1. Verschmelzung von *w + i > y* (261). — 2. Einflüsse des *w* (*f, r*) auf folgende Diphthonge (262—275): *wiu > wu, fiur > fur* (262—264). — *w eo > wo, feo > fo*, ws. z. T. *wu, fu* (265—269). — Nördl. nordh. *wëa > wa, wæ, fea > fa, fæ* (270—272). — ws. *wier > wyr, fier > fyr, rie > ry* (273—275). — 3. Einflüsse des *w* auf folgende einfache Vokale (276—283): nordh. *we > wæ* (276—278). — Nördl. nordh. *wē > wæ* (279). — *wyr > spätws. wur* (280). — *wor > spätws. wur* (281). — *wi > wy; wī > wȳ* (282. 283).
- Vierzehntes Kapitel.** Dehnungen (284—287) 112—116
- a) Vor einfachen Schlußkonsonanten (284). — b) Vor Konsonantengruppen (285—287).
- Fünfzehntes Kapitel.** Jüngere Diphthongierungen durch Palatale (288—304) 116—123
1. Nach *ĵ, ś* (288—303): a) Diphthongierungen sekundärer Palatalvokale (288—296). — *e > iĕ*, jünger *i, y* (289. 290). — $\bar{e} > \bar{i}\bar{e}$, jünger \bar{i}, \bar{y} (291. 292). — $\bar{x} > \bar{e}\bar{a}$, $\bar{x} > \bar{e}\bar{a}$ (293—295). — Anhang (296). — b) Diphthongierungen von $\bar{a}, \bar{o}, \bar{u}$ (297—303). — α) nach *j* (298—300). — β) nach *ś* (301—303). — 2. In der Gruppe *sĕl* (304).
- Sechzehntes Kapitel.** Andere jüngere Palatalwirkungen, Palatalumlaut (305—324) 123—134
- $\bar{i}e > \bar{i}$ statt \bar{y} (306). — *y > i* (307. 308). — $\bar{y} > \bar{i}$ (309). — $\bar{x} > e$ (310). — *io, eo > ws. ie (i, y), kent. i* (311. 312). — *ea > e* (313. 314). — ws., kent.

	Seite.
$\bar{e}a > \bar{e}$ (315—318). — $e > i$ (319, 320). — $\bar{e} > \bar{i}$ (321—324).	
Siebzigstes Kapitel. Akzentverschiebung bei fallenden Diphthongen und Monophthongierung (325—333)	134—136
$\bar{i}u > i\bar{u} > \bar{u}$ (326, 327). — $\bar{i}o > i\bar{o} > \bar{o}$ (328, 329). — $\bar{e}o > e\bar{o} > \bar{o}$ (330—332). — $\bar{e}a > e\bar{a} > \bar{a}$ (333).	
Achtzigstes Kapitel. Kürzungen langer Vokale und Diphthonge (334—349)	136—141
1. Kürzungen in geschlossener Silbe vor mehrfacher oder langer Konsonanz (335—348). — 2. Kürzungen in offener Silbe vor Nebenton (349).	
II. Die Vokale in minderbetonter Wort- und Satzstellung (350—455).	
Neunzigstes Kapitel. Die nachtonigen Vokale (350—452)	142—177
Allgemeines (350—352). — A. Die Entwicklung in urgerm. und ae. Endsilben (353—398). Abfall ursprünglich auslautender Konsonanten (355). Ältester gemeingermanischer Schwund von Endsilbenvokalen (356, 357). Allgemeine Regeln für die spätere und historische Zeit (358—364). Die einzelnen Endsilbenvokale (365—395): o, a (365—367). e (368—370). i (371, 372). u (373—376). \bar{a} (377). \bar{x} (378, 379). \bar{e} (380). \bar{i} (381—386). \bar{o} (387—391). \bar{u} (392). oi, ai (393). ou, au (394, 395). eu (396). Anhang: Die Vokale in der Kompositionsfuge (397, 398). — B. Die Entwicklung in ae. Mittelsilben (399—439). 1. Vokalische Veränderungen in ae. Mittelsilben (407—431). a (408 bis 413). e (414, 415). i (416). u (417—419). io, eo, ea (420—423). \bar{a} (424—426). \bar{x} (427). \bar{i} (428). \bar{o} (429 bis 431). 2. Synkope von Mittelsilben (432—439). a) Nach urgerm. Mittelsilben (432). b) Nach langer Wurzelsilbe (433—437). c) Nach kurzer Wurzelsilbe (438, 439). — C. Entwicklung neuer Vokale (440—452).	
Zwanzigstes Kapitel. Schwachtonige Wörter und Vorsilben (453—455)	177—180
a) Selbständige Wörter (453, 454). — b) Vorsilben (455).	
B. Konsonantismus (456—574).	
Einundzwanzigstes Kapitel. Halbvokale (456—467)	180—184
j (456—461). w (462—467).	
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Erhaltung kurzer Konsonanten und Veränderungen der Artikulationsart oder der Nebenartikulation (468—490)	184—193

<i>r, l; m, n, n</i> (468—470). <i>p, t, k</i> (471. 472). <i>f, þ, s</i> (473—479). <i>χ</i> (480—482). <i>z, d, ð, ʒ</i> (489). Anhang: Der grammatische Wechsel (490).	
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Palatalisierungen und Verwandtes (491—517)	194—211
1. Früh-urenglische Palatalisierungen von <i>ʒ, g, k, gg</i> und <i>kk</i> (491—505): a) Anlautentes <i>ʒ</i> und <i>k</i> (492. 493). b) Wort- und silbenauslautendes <i>ʒ</i> und <i>k</i> (494—496). c) <i>ʒ, g, k</i> im Silbenanlaut, <i>gg</i> und <i>kk</i> (497—500). d) <i>χ</i> (501). Anhang (502—505). — 2. <i>sc, wg, sk</i> (505—511). — 3. Andere, jüngere Palatalisierungen (512—517). <i>ʒ, k, χ</i> (512—514). <i>χs, χt, χþ</i> (515). <i>d, t, s, þ, l, n</i> (516. 517).	
Vierundzwanzigstes Kapitel. Metathesen (518—524) .	211—214
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Schwund und Einschub von Konsonanten (525—535)	214—218
1. Schwund (525—533). — 2. Einschub (534. 535).	
Sechsendzwanzigstes Kapitel. Doppelkonsonanten und Konsonantenkürzung (536—554)	218—225
1. Doppelkonsonanten (536—552). a) Urgerm. Doppelkonsonanten (537). b) Westgerm. Doppelkonsonanten (538—545). c) Altenglische Doppelkonsonanten (546—552). — 2. Konsonantenkürzung (553. 554).	
Siebenundzwanzigstes Kapitel. Besondere Veränderungen in minder betonten Silben (555—574) . .	225—230
1. Konsonantenschwund (555—565). — 2. Verlust des Stimmtones (566). — 3. Übergang stimmloser Verschlusslaute in Spiranten (567). — 4. <i>m > n</i> (568). — 5. <i>þ > s</i> (569). — 6. <i>sc > s?</i> (570). — 7. Kürzungen (571). — 8. Metathesen (572—574).	
Register zur Lautlehre	231—260

Verzeichnis der Abkürzungen.

- ABeibl. = Beiblatt zur Anglia (§ 2).
 Archiv = das von Herrig begründete Archiv (§ 1).
 Beda-Gl. = Beda-Glossen in H. Sweets Oldest English Texts (§ 21).
 BH. = Bedas lateinische Kirchengeschichte (§ 20).
 Blickl. Hom. = Blicklings Homilies (§ 27).
 BÜ. = Beda-Übers. = die altenglische Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte.
 CH. = Cædmons Hymne (§ 20).
 Chron. = Die altenglische Chronik (§ 23).
 Corp. = Corpus-Glossen (§ 19).
 CP. = Alfreds Übersetzung der Cura Pastoralis (§ 23).
 Ep. = Epinaler Glossen (§ 19).
 Erf. = Erfurter Glossen (§ 19).
 ESt. = Englische Studien (§ 1).
 ws. Ev. = Die westsächsische Evangelienübersetzung (§ 27).
 nordh. Gen. = Die nordhumbrischen Genealogien (§ 20).
 kGl. = Die von Zupitza herausgeg. spät-kentischen Glossen (§ 26).
 Harl. Gl. = Das Glossar im Ms. Harl. 3376 (§ 27).
 kHy. = spät-kentische Hymne (§ 26).
 Leid. = Leidener Glossen (§ 19).
 Li. = Die Evangelienübersetzung im Lindisfarne-Ms. (§ 24).
 Lor. Gl. = Die Lorica-Glossen in H. Sweets Oldest English Texts (§ 22).
 LV. = Liber Vitae (§ 20).
 MLN. = Modern Language Notes (§ 1).
 Or. = Alfreds Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius (§ 23).
 PBrB. = Die von Paul und Braune begründeten Beiträge (§ 1).
 PGr. = Der von H. Paul herausgegebene Grundriß der Germanischen Philologie.
 kPs. = Der spät-kentische Psalm (§ 26).
 Ri. = Die Übersetzung des Rituale von Durham (§ 24).
 RoyalGl. = Die Glossen im Ms. Royal 2 A 20 (§ 25).
 Ru.¹ = Die Übersetzung des Matthäus-Evangelium im Rushworth-Ms. (§ 25).
 Ru.² = Die Übersetzung der drei andern Evangelien in demselben Ms. (§ 24).
 UG. = W. Streitbergs Urgermanische Grammatik.
 kUrk. = Die früh-kentischen Urkunden (§ 21).

Berichtigungen.

S. 2, Z. 2 v. u.: Auch der zweite Band ist jetzt erschienen.
 — § 8, Z. 15: lies *Woordenboek*. — S. 10, letzte Zeile: füge hinzu: und *The Language of the Rushworth Gloss, etc. II. The Vowels of other Syllables than Stem-syllables, Consonants, Inflection*, Göttingen 1892. — § 43, Z. 8: statt *hælan* lies *hælan*.
 — § 47, Z. 5: statt *ġeogud* l. *ġeogud*. — § 79, letzter Absatz: l. *weg* und *ea'lneg*. — S. 40, Z. 3 v. u. l. *greif* st. *greip*. — S. 42, Z. 7 v. u. l. *oncnēw* st. *oucnēw*. — § 114, Anm. 1: Vor 'überall' füge ein 'in der Regel'. — § 118 a letzte Zeile: l. **ijō + da*. — § 122, Anm. 1, Z. 10: st. [ɔ^a] l. [ō^a]. — § 169, Anm. 2: st. *scæppend*, *mætte*, *hæfġ*, *swælc*, *hwæt* l. *scæppend*, *mætte*, *hæfġ*, *swælc*, *hwæt*. — § 176, Z. 8 l.: *seġilgaerd*, Z. 9 l. *seġilgerd*, Z. 11 l. *wærgan*. — § 179, Anm. 1: Wie aus Ashley K. Hardys Leipziger Dissertation über 'Die Sprache der Blickling Homilies', 1899, zu ersehen ist, kommen in diesem Texte doch selten Formen mit *ē* für wg. *ā* vor und ebenso Formen mit Ebung. Aus den Harl. Gl. habe ich selber in § 185, Anm. 3 *čēslyb* verzeichnet. Bei der Beurteilung dieser Dinge sind indessen U. Lindelöfs Ausführungen in seiner Abhandlung über 'Die Handschrift Junius 27 der Bibliotheca Bodleiana', Sonderabdruck aus den *Mémoires de la Société Néo-philologique à Helsingfors*, III, 1–73, Helsingfors 1901, zu beachten. — § 186 Anm., Z. 5: l. *ērþling*. — S. 80, Z. 4 v. u. lies: *Urannglischen* st. *Urenglischen*. — S. 97, Z. 5 l. *Rachen* st. *Rache*. — S. 110, Z. 9 füge hinzu *wē > wæ*. — § 300, Z. 3: hinter § 129 füge hinzu: und F. Kluge a. a. O.





Einleitung.

Erstes Kapitel. Litteraturangaben.

I. Zeitschriften.

1. Zeitschrift für Deutsches Altertum, *nacheinander* herausgegeben von M. Haupt, K. Müllenhoff, E. Steinmeyer, E. Schröder und G. Roethe, Leipzig 1841—1853, Berlin 1856 ff. (= ZfdA.).

Zeitschrift für Deutsche Philologie, herausgeg. von E. Höpfer und J. Zacher, später von H. Gering und O. Erdmann, jetzt von H. Gering und F. Kauffmann, Halle 1869 ff. (= ZfdPh.).

Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur, herausgeg. *erst* von H. Paul und W. Braune, *seit 1892* von E. Sievers, Halle a. S. 1874 ff. (= PBrB.).

Archiv für das Studium der Neueren Sprachen und Litteraturen, herausgeg. *erst* von L. Herrig, *dann* von A. Tobler und J. Zupitza, *jetzt* von A. Brandl und A. Tobler, Braunschweig 1846 ff. (= Archiv).

Englische Studien, herausgeg. *erst* von E. Kölbing, *seit 1899* von J. Hoops, Leipzig 1877 ff. (= ESt.).

Anglia, Zeitschrift für Englische Philologie, *nacheinander* herausgeg. von R. P. Wülker, von E. Flügel und G. Schirmer und von E. Einenkel, Halle a. S. 1878 ff.

Dazu anfangs ein Anzeiger, herausgeg. von M. Trautmann, *später Mitteilungen*, herausgeg. von E. Flügel, *und endlich ein Beiblatt*, herausgeg. von M. F. Mann (= ABeibl.).

The Academy, a Weekly Review of Literature and Life, London 1869 ff.

Publications of the Modern Language Association of America, herausgeg. von J. W. Bright, Baltimore 1884 ff.

Modern Language Notes, herausgeg. von A. M. Elliott, Baltimore 1886 ff. (= MLN.).

The Modern Language Quarterly, herausgeg. von H. Frank. Heath, London 1897; *später unter dem Titel* The Modern Quarterly of Language and Literature.

Journal of Germanic Philology, edited by G. E. Karsten, Bloomington, Ind., U. S. A. 1897 ff.

II. Bibliographie.

2. *Ein Verzeichnis der älteren Hilfsmittel fürs Studium des Altenglischen findet sich in* R. Wülkers Grundriß zur Geschichte der Angelsächsischen Litteratur, Leipzig 1885, S. 95 ff.

Eine sehr nützliche Liste neuerer Arbeiten giebt E. Sievers als Anhang zu seiner Angelsächsischen Grammatik, 3. Aufl., Halle 1898, S. 273 ff.

Eine jährliche Bücherschau erscheint seit 1877 als Beigabe zur Anglia (§ 1).

Pünktlicher erscheinen die Jahresberichte über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germanischen Philologie, herausgeg. von der Gesellschaft für Deutsche Philologie in Berlin, Berlin und Leipzig 1879 ff.

Die Erscheinungen vom Jahre 1891 an sind auch in den jährlichen Bibliographien verzeichnet, welche dem Anzeiger für Indogermanische Sprach- und Altertumskunde, Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen, herausgeg. von W. Streitberg, Straßburg 1892 ff., beigegeben sind.

Monatlich finden sich neue Erscheinungen verzeichnet im Litteraturblatt für Germanische und Romanische Philologie, herausgeg. von O. Behaghel und F. Neumann, 1879 ff.

Ebenso seit 1890 im Beiblatt zur Anglia (§ 1).

III. Grammatiche Gesamtdarstellungen.

3. E. Sievers, Angelsächsische Grammatik, 3. Aufl., Halle 1898. *Enthält Laut- und Flexionslehre.*

H. Sweet, A History of English Sounds from the Earliest Period, Oxford 1888, S. 99 ff.

A. L. Mayhew, Synopsis of Old English Phonology, Oxford 1891.

F. Kluge, Geschichte der Englischen Sprache, in H. Pauls Grundriß der Germanischen Philologie, I., 2. Aufl., Straßburg 1898, S. 926 ff. *Laut- und Flexionslehre.*

E. Sievers, Abriß der Angelsächsischen Grammatik, 2. Aufl., Halle 1898. *Enthält Laut- und Flexionslehre.*

F. Dieter, Vokalismus und Konsonantismus des Altenglischen, in der Laut- und Formenlehre der Altgermanischen

Dialekte, herausgeg. von F. Dieter, I., Leipzig 1898. *Vgl.* ABeibl. IX, 88—111.

M. Kaluza, Historische Grammatik der Englischen Sprache. I. Teil: Geschichte der Englischen Sprache; Grundzüge der Phonetik; Laut- und Formenlehre des Altenglischen. Berlin 1890. (*Unzulänglich für die außerwestsächsischen Dialekte.*)

IV. Lesebücher.

4. O. Brenner, Angelsächsische Sprachproben mit Glossar, München 1879.

H. Sweet, An Anglo-Saxon Reader in Prose and Verse, with Grammar, Metre, Notes, and Glossary. Seventh edition, Oxford 1894.

H. Sweet, A Second Anglo-Saxon Reader, Archaic and Dialectical. Oxford 1887.

F. Kluge, Angelsächsisches Lesebuch, mit Glossar. 2. Aufl., Halle 1897.

A. S. Cook, A First Book in Old English, Grammar, Reader, Notes, and Vocabulary. 2nd edition, Boston 1895.

J. W. Bright, An Anglo-Saxon Reader, with an Outline of Anglo-Saxon Grammar, 3rd edition, New-York 1894.

J. W. Bright, The Gospel of St. Luke in Anglo-Saxon, Oxford 1893.

J. Zupitza, Alt- und Mittelenglisches Übungsbuch, 5. Aufl., bearbeitet von J. Schipper, Wien und Leipzig 1897.

V. Sammlungen von Textausgaben.

5. Bibliothek der Angelsächsischen Poesie in kritisch bearbeiteten Texten, herausgeg. von C. W. M. Grein. Göttingen und Kassel 1857—1864. Neu bearbeitet und vermehrt herausgeg. von R. P. Wülker, Kassel 1881 ff.

Bibliothek der Angelsächsischen Prosa in kritisch bearbeiteten Texten, herausgeg. von C. W. M. Grein, *später* von R. P. Wülker, Kassel und Göttingen 1870 ff.

Sammlung Englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben, herausgeg. von J. Zupitza, Berlin 1880 ff.

The Publications of the Early English Text Society, founded by F. J. Furnivall in 1864 (= EETS.). *Den meisten Texten ist eine neuenglische Übersetzung beigegeben.*

VI. Faksimile-Ausgaben von Handschriften.

6. Facsimile of the Epinal Glossary, edited by H. Sweet (publ. for the EETS.), London 1884.

Beowulf. Autotypes of the unique Cotton MS. Vitellius A XV in the British Museum with a transliteration and notes, by J. Zupitza (publ. for the EETS.), London 1882.

Codex Vercellensis, in getreuer Nachbildung, herausgeg. von R. Wülker, Leipzig 1894.

VII. Wörterbücher.

7. L. Ettmüller, Lexicon Anglosaxonicum cum Synopsi Grammatica, Quedlinburg und Leipzig 1851.

Chr. Grein, Sprachschatz der Angelsächsischen Dichter, Kassel und Göttingen 1861—1864.

T. Northcote Toller, An Anglo-Saxon Dictionary based on the manuscript collections of the late Joseph Bosworth, Oxford 1882 ff. (*In den ersten Teilen mit Vorsicht zu benutzen*).

J. R. Clark Hall, A Concise Anglo-Saxon Dictionary for the use of students, London 1894.

H. Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon, Oxford 1897.

8. *Da wir kein etymologisches Wörterbuch des Altenglischen haben, so sei hier noch auf folgende Hülfsmittel hingewiesen, die stellvertretend dienen können:*

F. Kluge and F. Lutz, English Etymology. A Select Glossary serving as an Introduction to the History of the English Language, Straßburg 1898.

W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language, arranged on an Historical Basis. 3. Edition. Oxford.

W. W. Skeat, A Concise Etymological Dictionary of the English Language. 6. Edition. Oxford.

F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 6. Aufl., Straßburg 1899.

C. C. Uhlenbeck, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der Gotischen Sprache, Amsterdam 1896.

J. Franck, Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal, 's Gravenhage 1892.

F. Holthausen bereitet ein etymologisches Wörterbuch vor, welches bei derselben Verlagsbuchhandlung erscheinen wird wie das vorliegende Buch.

Zweites Kapitel.

Die Angelsachsen und ihre Sprache.

9. Altenglisch (ae.) nennt man die Sprache des angelsächsischen oder englischen Volkes bis etwa zum Jahre 1100. Um diese Zeit geht die Sprache allmählich in das sogenannte Mittelenglische (Me.) über.

10. Das angelsächsische Volk stammt von den niederdeutschen Auswanderern ab, die unter vielen Wechselfällen im 5. und 6. Jahrhundert Britannien eroberten. Hieran waren hauptsächlich beteiligt Jüten aus Jütland, Angeln aus dem heutigen Schleswig und Sachsen aus Holstein. Die Eroberung erstreckte sich über den größten Teil des heutigen Englands, und im Norden darüber hinaus bis zum Firth of Forth. Die Britten behaupteten sich dagegen in Cornwall, Wales und dem Strathclyde genannten Gebiete, westlich von der penninischen Bergkette, während der nördliche Teil der Insel den Picten verblieb, die jedoch später von den aus Irland herüberkommenden Schotten unterworfen wurden.

Anmerkung 1. Über die Frage nach der kontinentalen Heimat und der Abkunft der Angelsachsen haben am ausführlichsten gehandelt A. Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln, Upsala 1890—1891, und O. Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme, in Paul's Grundriß² I, 849 ff. (1900). Die von Erdmann verteidigte Ansicht, wonach die Angeln aus Nordthüringen (dem Stromgebiet der Bode und Unstrut) nach Britannien gezogen seien, ist nicht annehmbar.

Anmerkung 2. Über den Beginn der germanischen Eroberung Brittanniens sieh R. Thurneysen, *Est.* XXII. 163 ff.; über ihre Vollendung I. M. Lappenberg, *Geschichte von England*, Bd. I, Hamburg 1834, S. 104 ff.

11. Von den übrigen germanischen Sprachen steht dem Englischen am nächsten das Friesische, danach das Sächsische oder Plattdeutsche, dann das Niederländische (Niederfränkische), dann das Hochdeutsche. Alle diese Sprachen zusammen bilden die westgermanische (wg.) Sprachfamilie.

Neben dem Westgermanischen stehen das Ostgermanische, wozu das Gotische (Got.), und das Nordgermanische, wozu z. B. das Isländische gehört.

Diese drei Zweige, das West-, Ost- und Nordgermanische, stammen vom Urgermanischen (Urg.) ab, welches seinerseits ein Zweig des Indogermanischen (Idg.) ist.

Anmerkung. Von der idg., der urg. und der wg. Muttersprache haben wir keine Aufzeichnungen; doch vermögen wir ihre Formen namentlich durch Vergleichung der Tochtersprachen zu bestimmen. Von besonderem Werte sind natürlich die ältesten Überlieferungen derselben. Grammatische Darstellungen der altgermanischen Dialekte bieten W. Braunes Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, Halle a. S.; H. Pauls Grundriß der germanischen Philologie, 2. Aufl., Straßburg i. E.; F. Dieters Laut- und Formenlehre der Altgermanischen Dialekte, Leipzig 1898; und die Sammlung, zu welcher das vorliegende Buch gehört. Im folgenden wird unsere Aufgabe sein, die Entwicklung des Ae. aus der wg. Ursprache klarzulegen. Wo es zweckmäßig scheint, soll jedoch bis aufs Urgerm. zurückgegangen werden. Zur Feststellung der vorhistorischen Formen werden vor allem das Altsächsische (As.) und das Alt- oder Neuhochdeutsche (Ahd. oder Nhd.) dienen, da diese vielfach die ursprünglichen Laute getreuer als das Ae. bewahrt haben; oft ist ferner das Got. mit seinen durchsichtigeren Formen herangezogen, ein paar Mal auch das Altisländische (Aisl.).

12. Die Jüten siedelten sich vornehmlich in Kent an; die Sachsen westlich und nordwestlich von ihnen in Sussex, Wessex, Middlesex und Essex; und die Angeln besetzten das nördlich von diesen gelegene Gebiet bis zum Forth. Demgemäß scheiden sich auch die ae. Dialekte:

1. Die Sprache der Sachsen ist hauptsächlich in Texten westsächsischer (ws.) Mundart überliefert; 2. mit dem kentischen (kent.) Dialekt stimmt der von Surrey fast überein; 3. das Englische (Angl.) zerfällt wieder ins a) Mercische (Merc.) — südlich vom Humber — und b) das Nordhumbrische (Nordh.). Das Merc., Kent. und Sächs. zusammen kann man Südhumbrisch (Süd h.) nennen, das Kent. und Sächs. zusammen Südenglisch.

Lehnworte im Altenglischen.

13. Schon vor ihrer Einwanderung in Britannien hatten die Angeln, Sachsen und Jüten Fremdwörter in ihre Sprache aufgenommen, wie durch das übereinstimmende Vorkommen derselben auch in anderen altgermanischen Sprachen bewiesen wird. Infolge der jahrhundertelangen Berührung mit den Römern hatten die Germanen namentlich zahlreiche Wörter aus dem Volkslatein entlehnt (sich F. Kluge in Pauls Grundriß² I, 333 ff.).

14. In ihrer neuen Heimat fanden die Angelsachsen neben dem Brittanischen, einem Dialekt des Keltischen, ebenfalls das Vulgärlateinische vor; denn dieses hatte unter der von der Mitte des ersten bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts währenden Römerherrschaft bei den Britten dauernd Fuß gefaßt (sich A. Pogatscher, *Est.* XIX, 329 ff.). Daher fanden alsbald nicht nur brittanische, sondern aufs neue auch vulgärlateinische Lehnworte ihren Weg ins Ae. (sich A. Pogatscher, *Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen*, Straßburg 1888; und F. Kluge in Pauls Grundriß² I, 928 ff.).

15. Noch mehr lateinische Lehnworte drangen mit der Bekehrung der Angelsachsen zum Christentum ins Ae. ein. Diese begann im Jahre 596 und vollzog sich mit erstaunlicher Schnelligkeit; aber die Entlehnungen hörten auch während der folgenden Jahrhunderte nicht auf. Neben die volkstümlichen stellten sich auch zahlreiche gelehrte Fremdlinge, namentlich als seit dem Ende des 9. Jahrhunderts die ae. Prosa zur Blüte gelangte.

16. Inzwischen hatten seit dem Jahre 855 Nordleute aus Skandinavien in England festen Fuß gefaßt, und von 1013—1042 herrschten sogar dänische Könige im Lande; erst zu Beginn der me. Periode verschwand ihre Sprache wieder auf englischem Boden. Infolgedessen finden wir auch nordgermanische Lehnworte im Ae. (sich F. Kluge in Pauls Grundriß² I, 931 ff.).

17. Und endlich dringen seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, also schon geraume Zeit vor der normannischen Eroberung (1066), auch nordfranzösische Wörter ins Ae. ein (F. Kluge, *Est.* XXI, 334 f.).

Zeitliche Einteilung des Altenglischen.

18. Mit **Urenglisch** (Ure.) bezeichnen wir die englische Sprache vor der ersten schriftlichen Überlieferung, welche gegen Ende des 7. Jahrhunderts beginnt. Die allerälteste Zeit bis zum Eintritt des in § 158 ff. behandelten *i*-Umlauts, der ungefähr an den Ausgang des 6. Jahrhunderts zu setzen ist, wird **Früh-Urenglisch** genannt, die darauf folgende **Spät-Urenglisch**. Die ae. Überlieferung zerfällt in **Früh-** und **Spät-Altenglisch**; die Grenze liegt in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Vom Früh-Ae. läßt sich die Sprache bis gegen Mitte des 8. Jahrhunderts endlich noch als **frühestes Ae.** abscheiden.

Früheste Texte.

19. Die wichtigsten Quellen des frühesten Ae. sind die **Epinaler** (Ep.), **Erfurter** (Erf.) und **Leidener** (Leid.) **Glossen**, die ums Jahr 700 zu datieren sind, und die **Cambridger** oder **Corpus-Glossen** (Corp.), die erheblich jünger sind. Alle vier zeigen in der Hauptsache **südmercischen** Dialekt; doch sind **kentische** und z. T. auch **ws.** Formen beigemischt. Sie sind zusammen (für die EETS.) herausgegeben von Sweet, *Oldest English Texts* (OET.), London 1885, S. 1 ff. Dazu die grammatischen Untersuchungen von F. Dieter, *Über die Sprache und Mundart der ältesten englischen Denkmäler, der Epinaler und Cambridger Glossen, mit Berücksichtigung des Erfurter Glossars*, Göttingen 1885; von M. Kolkwitz, *Zum Erfurter Glossar*, in der *Anglia*, Bd. XVII, S. 452 ff.; und H. M. Chadwick, *Studies in Old English*, London 1899, S. 188 ff.

20. Die größte Rolle in der Litteratur haben anfänglich die **Angeln** gespielt. Doch ist in der ursprünglichen Mundart fast nichts von ihren vielen und z. T. umfangreichen dichterischen Erzeugnissen erhalten. Meist haben wir nur verderbte späte Abschriften. In der **frühesten nordhumbrischen** Mundart (vor 740) aber sind folgende kleine poetische Texte überliefert: 1. **Cædmons Hymnus**; 2. **Bedas Sterbebesang**; 3. das sog. **Leidener Rätsel**; 4. die Verse auf dem **Kreuze von Ruth-**

well (im südwestlichen Schottland); zusammen herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 148 ff. und 125 f.; die letztgenannte Inschrift jedoch besser von W. Vietor, Die Nordhumbrischen Runensteine, Marburg 1895. Die Sprache der Inschrift auf dem Ruthweller Kreuze zeigt Eigentümlichkeiten der nördlichen Varietät des Nordhumbrischen (Verfasser, Anglia, Beiblatt IX, 72). Dem südl. Nordh. dagegen gehören an die ae. Namen im Moore-Manuskript von Bedas Kirchengeschichte (Sweet, OET., S. 131 ff. = BH.); im Liber Vitae (S. 153 ff. = LV.); und in den nordh. Genealogien (S. 167 ff. = nordh. Gen.).

Texte aus dem 9. Jahrhundert.

21. Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts haben wir eine Reihe wichtiger frühkentischer Urkunden, die jedoch mit mercischen Formen durchsetzt sind. Sie sind herausgegeben von Sweet, OET., S. 441 ff. Dazu R. Wolff, Untersuchung der Laute in den kentischen Urkunden, Heidelberger Diss. 1893.

Ebenfalls frühkentisch, jedoch ungefähr vom Jahre 900, sind die Beda-Glossen im Ms. Cott. Tib. C. II., herausgeg. von Sweet, OET., S. 179 ff.

22. Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammt die frühmercische Interlinearversion des Psalters im Cotionschen Ms. Vespasian A. I. (= VPs.), herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 183 ff. Hierzu R. Zeuner, Die Sprache des kentischen¹ Psalters, Halle 1881.

Frühmercisch aus dem 9. Jahrhundert sind wahrscheinlich auch die Lorica-Glossen, herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 171 ff. (= Lor. Gl.).

23. Für das Frühwestsächsische sind am wichtigsten zwei in gleichaltrigen Handschriften überlieferte Werke König Alfreds des Großen, der von 871 bis 901 regierte; nämlich seine Übersetzung der Cura Pastoralis Gregors des Großen und der Chronik des Orosius, beide für die EETS. herausgeg. von H. Sweet, London 1871 und 1883. Außerdem der Anfang der Sachsenchronik (bis zum Jahre 891) in der Parker-Hs., herausgeg. von B. Thorpe, The Anglo-Saxon Chronicles, London 1861, und von J. Earle, Two of the Saxon Chronicles, Oxford 1865, neu bearbeitet von Ch. Plummer, I. Bd. 1892, II. Bd. 1900. Zu allen drei Werken s. P. J. Cosijn, Altwestsächsische Grammatik, Haag 1883—1888 [Laut- und Flexionslehre], und J. E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen, Bonn 1894 ff. Zur ersten Einführung ins Frühws. können dienen P. J. Cosijns Kurz-

¹ Daß der VPs. kentisch sei, war ein Irrtum.

gefaßte Altwestsächsische Grammatik, 2. Aufl., I. Teil: Lautlehre, II. Teil: Flexionslehre, Leiden 1893; C. A. Smith, An Old English Grammar and Exercise Book, with inflections, syntax, selections for reading, and glossary, Boston 1896; A. J. Wyatt, An Elementary Old English Grammar (Early West Saxon), Cambridge 1897 [Inflection, phonology, word-formation].

Diese Texte repräsentieren die ws. Hauptmundart, welche die ws. Schriftsprache lieferte, ziemlich rein; doch ist keine Handschrift frei von Beimischungen aus den ws. und vielleicht auch anderen sächsischen Patois.

Texte aus dem 10. und 11. Jahrhundert.

24. Spätnordhumbrisch (aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts) sind: a) aus dem nördlichen Gebiete: die Interlinearversion des Rituals von Durham (= Ri.), herausgeg. von J. Stevenson, London 1840, für die Surtees Society; vergl. W. W. Skeats Collation der Hs. in den Transactions of the Philological Society 1877—1879, London 1879, App. I., 49 ff. Hierzu U. Lindelöf, Die Sprache des Rituals von Durham, Helsingfors 1890; und eine Interlinearversion der vier Evangelien in der Lindisfarne-Hs. oder dem Durham Book (= Li.), herausgeg. von W. W. Skeat, The Gospel according to St. Matthew, etc., Cambridge 1871—1887; dazu A. S. Cook, A Glossary of the Old Northumbrian Gospels (Lindisfarne Gospels), Halle 1894, und Elizabeth Mary Lea, The Language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Mark, in der Anglia, Bd. XVI, S. 62 ff. und 135 ff.; — b) aus dem südlichen Gebiete: eine interlineare Übersetzung der Evangelien des Markus, Lukas und Johannes im Rushworth-Ms. (= Ru.²), herausgeg. von Skeat, a. a. O. — Zu allen drei nordh. Texten sieh U. Lindelöf, Beiträge zur Kenntnis des Altnordhumbrischen, in den Mémoires de la Société Néo-philologique à Helsingfors, I, 1893; und U. Lindelöf, Glossar zur altnordhumbrischen Evangelienübersetzung in der Rushworth-Handschrift (die sogenannte Glosse Rushworth²), Acta Societatis Scientiarum Fennicae, XXII, 5, Helsingfors 1897.

25. Spätmercisch (aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts) — jedoch mit nordh. und sächsischen Formen gemischt — ist die Interlinearglosse zum Matthäus-Evangelium im ebengenannten Rushworth-Ms. (= Ru.¹), herausgeg. von Skeat, a. a. O. Der Glossator dieses Teiles hieß Farman und war Priester in Harewood am Wharfe-Flusse, sieben englische Meilen nordnordöstlich von Leeds im West-Riding von Yorkshire. Hierzu E. Miles Brown, Die Sprache der Rushworth-Glossen und der mercische Dialekt (I. Vokale), Göttinger Dissertation 1891.

Spätmercisch (ungefähr aus dem Jahre 1000) sind auch die Glossen im Ms. Royal 2 A 20 des Britischen Museums (= Royal Gl.), welche J. Zupitza in der ZfdA. XXXIII, 47 ff. mit grammatischer Einleitung herausgegeben hat.

Spätmercisch ist ferner das in einer ziemlich getreuen mittenglischen Abschrift bewahrte, aber mit vielen ws. Formen durchsetzte Leben des heiligen Chad, herausgeg. von A. Napier, Anglia X, 131 ff.

26. Spätkentisch (vom Ende des 10. Jahrhunderts) ist der Inhalt der Cottonschen Hs. Vespasian D. VI, nämlich: 1. Glossen, herausgeg. von J. Zupitza in der ZfdA., Bd. XXI, 1 ff. und XXII, 223 ff.; 2. ein Hymnus (= Hy.) und 3. eine metrische Übersetzung des 50. Psalms (= kPs.), diese beiden abgedruckt in F. Kluges Angelsächsischem Lesebuch, Halle 1888, 2 1897. Am reinsten erscheint der kent. Dialekt in den Glossen, während im Hy. und Ps. nicht wenige ws. Formen aus der Vorlage beibehalten sind.

Zahlreiche kent. Formen bietet auch die von einem kent. Schreiber herrührende Hs. J(ulius) von Aelfrics «Grammatik und Glossar» (ursprünglich ws., § 27).

27. Für das Spätwestsächsische sind am wichtigsten die zahlreichen Werke des Abtes Aelfric, der ums Jahr 1000 schrieb; namentlich seine «Grammatik und Glossar», herausgeg. von J. Zupitza, Berlin 1880, und seine Predigten, herausgeg. von B. Thorpe, The Homilies of Aelfric, London 1844—1846 (für die Aelfric Society). Hierzu F. Fischer, The Stressed Vowels of Aelfrics Homilies, vol. I., in den Publications of the Modern Language Association of America, Baltimore 1889, S. 194 ff., und B. Schrader, Studien zur Aelfricschen Syntax, Göttinger Diss. 1887.

Obwohl die Sprache Aelfrics einige mundartliche Unterschiede von der Alfreds aufweist, so kann sie doch im allgemeinen als die jüngere Form derselben ws. Schriftsprache gelten, welche sich schon zu Alfreds Zeit über die ws. und andern sächsischen Patois erhoben hatte. Beimischungen aus diesen Patois finden sich auch in den Aelfricschen Hss., in manchen jedoch nur in sehr geringem Maße.

Sehr rein erscheint die ws. Schriftsprache in einer ungefähr gleichzeitigen (doch anscheinend etwas jüngeren) Evangelienübersetzung (= ws. Ev.), welche am besten von W. W. Skeat herausgeg. ist (zusammen mit dem in § 24 genannten Lindisfarne- und Rushworth-Ms.). Dazu Mattie Anstice Harris' Glossary of the West Saxon Gospels, Boston 1899.

Andere Texte sind mit Formen aus den sächsischen Patois stark durchsetzt, z. B. die in einer Hs. aus dem Jahre 971 über-

lieferten «Blickling Homilies», herausgeg. von R. Morris für die EETS., London 1880 (= Blickl. Hom.). Ein anderes lehrreiches Beispiel ist ein im Ms. Harl. 3376 (des Britischen Museums) unvollständig erhaltenes alphabetisches Glossar aus dem 10. Jahrhundert (= Harl. Gloss.), herausgeg. von Th. Wright und R. P. Wülcker, Anglo-Saxon and Old English Vocabularies (I, 192—247), London 1884.

Wo im folgenden schlechtweg vom Westsächsischen die Rede ist, ist damit die engere Mundart Alfreds, Aelfrics und des Evangelienübersetzers gemeint.



Erster Hauptteil.

L a u t l e h r e.

Drittes Kapitel.

Schreibung und Aussprache.

28. Die Angelsachsen bedienten sich anfangs der Runenschrift, nahmen aber frühzeitig von den Britten das lateinische Alphabet an. Sie vermehrten dies bald mit drei Buchstaben. An Stelle des anfänglich gebräuchlichen *th* (für die postdentale Spirans) führten sie nämlich sowohl das Zeichen *ð* (ein durchstrichenes *d*), als die Rune *þ* (ae. *þórn* 'Dorn') ein, und die Schreibung *uu* (für den bilabialen Halbvokal *w*) ersetzten sie durch die Rune *ƿ* (ae. *wynn* 'Wonne'). Heutzutage werden im Druck jedoch nur *ð* und *þ* beibehalten, dagegen *ƿ* durch *w* vertreten.

29. Im folgenden sind zunächst einige vorläufige Angaben über Schreibung und Aussprache gemacht. Genaueres wird später bei der Behandlung der einzelnen Laute hinzugefügt werden. Allgemeine und einfache Regeln lassen sich nicht in allen Fällen geben, da die Aussprache und in geringerem Maße auch die Schreibung z. T. nach Ort und Zeit wechselte.

30. Überall, wo es zur Verdeutlichung dienen kann, sind den Schreibungen ihre Lautwerte in möglichst einfacher phonetischer Umschrift in eckigen Klammern beigefügt. Weite (offene) Vokale sind dabei mit einem

Häkchen versehen, z. B. [ɛ] oder [ɔ], während enge (geschlossene) meist unbezeichnet geblieben sind, z. B. [i] oder [e]. Mit [a] bezeichne ich das der Palatalreihe angehörige höhere *a*, welches z. B. im französischen *cela* oder deutschen *Blatt* in norddeutscher Aussprache gesprochen wird; mit [ɑ] dagegen das der Velarreihe angehörige *a*, das z. B. im französischen *pas* gesprochen wird. (Vgl. M. Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besondern, Leipzig 1884—86, S. 39ff.) Ist einem Vokale ein anderer als Exponent beigesezt, so wird damit der in der Mitte zwischen ihnen liegende Vokal bezeichnet; [a^ɔ] oder, was dasselbe sagt, [ɔ^a] bedeutet also den in der Mitte zwischen [a] und [ɔ] stehenden Vokal, der z. B. in Bayern und Österreich in Wörtern wie *machen* gesprochen wird.

A. Die Vokale.

31. Alle ae. Vokale und Diphthonge kommen sowohl kurz als lang vor; in den Handschriften wird dieser Unterschied jedoch nur zuweilen bezeichnet, nämlich durch Doppelsetzen der einfachen Vokalzeichen (*wiif* 'Weib', *bruun* 'braun') zur Kennzeichnung der Längen, oder durch Akzente (*wif* 'Weib', *gôd* 'gut' mit Länge; *göd* 'Gott', *hëte* 'Haß' mit kurzem Vokal), oder durch die Schreibung *ig* für langes *i* (*big* 'bei').

Anmerkung. Die hier im Drucke erscheinende Form der Akzente giebt ihre handschriftliche Gestalt nicht genau wieder. Das Längezeichen ist gewöhnlich ein langer von links nach rechts aufsteigender Haarstrich, der mit einem kurzen nach unten gehenden Abstrich in einer Spitze endet. In den frühesten Texten, außer in Corp. (§ 19), begegnet es nicht; auch nicht im VP. (§ 22). Das Kürzezeichen in *göd* u. dgl. ist ein nicht nach oben, sondern nach rechts oder links offener kleiner Bogen (‘ oder ’) und kommt nur in einigen spätws. Hss. vor.

32. Im folgenden sind die Kürzen in der Regel unbezeichnet gelassen; nur selten ist der Deutlichkeit halber ein Bogen angewandt (ö, ȳ u. s. w.) Die Längen sind stets bezeichnet; sie sind entweder durch einen

Querbalken oder (bei der verhältnismäßig jungen Dehnung vor gewissen stimmhaften Konsonantenverbindungen § 284) durch einen Akut kenntlich gemacht: *wīf*, *gōd*; *þórn* 'Dorn', *bindan* 'binden'.

33. Sowohl mit Länge- als Kürzezeichen sind im vorliegenden Buche diejenigen Vokale und Diphthonge versehen, für welche aus verschiedenen Gründen sowohl Länge als Kürze anzunehmen ist, oder die Quantität überhaupt nicht feststeht: *Wěalas* 'Walliser, Britten', *tō* 'zu' § 101 Anm. 2, *twēntij* 'zwanzig'.

1. Die einfachen Vokale.

34. Kurzes *i* lautete im Ae. wie das nhd. *i* in *Biß* in der engen (geschlossenen) süddeutschen Aussprache [i]: *bite* 'Biß'.

35. Kurzes *e* hatte meist die Geltung von engem [e] und lautete also wie das nhd. *e* in *Netz* in der süddeutschen Aussprache, oder wie franz. *é* in *état*: *nett* 'Netz', *etan* 'essen'.

36. Die Ligatur *æ* bezeichnete den in der Mitte zwischen [a] und [ɛ] stehenden Laut [a^ɛ] des ne. *a* in *fat*; in den ältesten Texten wird dafür in der Regel noch *ae* geschrieben, welches auch später nicht ganz verschwindet, und zu allen Zeiten kommt daneben auch das aus *æ* entstandene *ɛ* vor: *fæt* (*faet fɛt*) 'Faß'.

37. Außer vor Nasalen lautete kurzes *a* wie nhd. *a* in *Blatt* in der hellen norddeutschen Aussprache [a]: *nacod* 'nackt'.

38. Vor Nasalen hatte kurzes *a* den in der Mitte zwischen [a] und [ɔ] stehenden Laut [a^ɔ] des bayrisch-österreichischen *a* in *machen*; dieser nur vor Nasalen vorkommende Laut wird, in denselben Wörtern, häufig auch *o* geschrieben: *ðanc ðonc* 'Dank'.

39. Steht das kurze *o* nicht vor Nasal, so hat es die enge Aussprache [o], wie nhd. *o* in *Gott* namentlich in süddeutschem Munde: *folc* 'Volk'.

40. Ebenso kommt dem kurzen *u* der enge süddeutsche Laut des *u* in *dumm* zu: *lust* 'Lust'.

41. Ein palataler Vokal mit Lippenrundung ist *y*, welches wie enges, süddeutsches *ü* in *müssen* lautete: *nytt* 'nütze'.

42. Der andere gerundete Palatalvokal *æ*, der in den Handschriften stets *oe* geschrieben ist, lautete wie enges, süddeutsches *ö* in *Götter*: *æle* 'Öl'.

43. Die langen Vokale hatten wenigstens annähernd dieselbe Aussprache wie die kurzen, ausgenommen wahrscheinlich *ā á*. Also lautete:

ī í (§ 32) wie nhd. *ie* [i] in *tief*: *bītan* 'beißen', *bindan* 'binden';

ē é wie nhd. *ee* [ē] in *Beet*: *bētan* 'büßen', *ēnde* 'Ende';

ǣ æ wie ne. *a* [ǣ^a] in sehr gedehnt gesprochenem *bad*: *hǣlan* 'heilen', *ǣldra* 'älter';

ā á (außer vor *mb*, *nd* und *ng*) wie norddeutsches *aa* [ā] in *Staat*: *bāt* 'Boot', *āld* 'alt';

á ó vor den dehnenden Nasalverbindungen *mb*, *nd*, *ng* (§ 284) lauteten wie bayrisch-österreichisches, in der Mitte zwischen *ā* und *ō* stehendes *aa* [ā^o = ō^a] in *Staat*: *cāmb cōmb* 'Kamm';

ō ó (außer vor *mb*, *nd*, *ng*) wie nhd. *oo* [ō] in *Boot*: *mōna* 'Mond', *córn* 'Korn';

ū ú wie nhd. *uh* [ū] in *Huhn*: *hūs* 'Haus', *húnd* 'Hund';

æ æ (in den Handschriften immer *oe* geschrieben) wie nhd. *öh* [œ] in *höhnen*: *dæman* 'urteilen', *wáenda* 'wenden';

ȳ ý wie nhd. *üh* [ü] in *Sühne*: *mȳs* 'Mäuse', *wȳrd* 'Schicksal'.

2. Die Diphthonge.

44. Die ae. Diphthonge sind entweder fallend [*iə eə* u. s. f.] oder steigend [*io eo* u. s. f.], je nachdem das erste oder zweite Element stärker ist und den Silbenakzent trägt. Die gewöhnlichen, fallenden Diphthonge erscheinen unabhängig von ihrer Nachbarschaft, während die steigenden sich nur nach palatalen Konsonanten einstellen (§ 47). Im vorliegenden Buche sind die fallenden

Diphthonge meist nicht als solche bezeichnet und nur in besonderen Fällen mit einem Bogen unter dem unbetonten zweiten Element versehen: *bēodan* 'bieten' = *bēōdan*, *siodu* 'Sitte' = *siōdu*. Die steigenden Diphthonge sind dagegen stets durch einen Bogen unter dem unbetonten ersten Teil kenntlich gemacht: *sēōmu* 'Schande', *gīōng* 'jung', *gēōmor* 'traurig'.

Anmerkung. Die diphthongische Schreibung in Wörtern der letztgenannten Art (*sēōmu* u. s. w.) bedeutet vielleicht nicht immer wirkliche diphthongische Aussprache. Es ist sogar wahrscheinlich, daß das *e* oder *i* hinter *sc* und *g* z. T. nur eingeschoben ist, um anzuzeigen, daß diese wie *sc* (§ 57) und *g* (§ 56 b) auszusprechen sind.

45. Die fallenden Diphthonge sind je nach ihrem Ursprunge entweder lang oder kurz. Lang sind namentlich die aus dem Westgermanischen ererbten Diphthonge § 107 ff.; doch kommen im Laufe der englischen Entwicklung noch vielfach neue hinzu. Von diesen sind die durch Dehnung vor gewissen Konsonantenverbindungen (§ 285) entstandenen verhältnismäßig jungen Längen in *ēald* 'alt', *hēord* 'Herde' u. s. w.) durch die Bezeichnung mit einem Akzent von allen übrigen geschieden. Sonst ist die Länge durch einen horizontalen Strich über dem betonten ersten Element kenntlich gemacht. Die kurzen fallenden Diphthonge, welche alle erst innerhalb des Englischen aus einfachen kurzen Palatalvokalen entstanden sind, sind unbezeichnet geblieben.

46. Die fallenden langen Diphthonge (*ēā ēā*, *ēō ēō*, *īō īō*, *īē īē* § 45) unterscheiden sich von den fallenden kurzen (*eā, eo, iō, iē*) dadurch, daß beide Elemente länger sind. Außerdem ist hervorzuheben, daß in *ea ēā éa* das *e* bzw. *ē é* den Laut des *æ* (§ 36), *ā* oder *ǣ* (§ 43) hat, dagegen in *eo ēō éo* das erste Element enges *e*, bzw. *ē é* ist. Beispiele: *ealu* 'Bier', *heorte* 'Herz', *siodu* 'Sitte', *ierre* 'Zorn'; *dēād* 'Tod', *hēaldan* 'halten'; *fleotan* 'fließen', *hēord* 'Herde'; *fiond* 'Feind', *liornere* 'Schüler'; *hīeran* 'hören', *hīerde* 'Hirte'. Die Diphthonge *īe, ie, ie* kommen hauptsächlich im Frühws. vor.

47. Steigende lange Diphthonge gehen nach palatalen Konsonanten aus einfachen langen Vokalen hervor: *ġēō* 'ehemals', *sēġādan* 'scheiden', *sēġónd sēġánd* 'Schande'; steigende kurze Diphthonge aus einfachen kurzen Vokalen: *ġiōc* 'Joch', *ġeogud* 'Jugend', *sēġomu sēġamu* 'Schande'. Für die Aussprache des zweiten Elements gilt das oben (§ 37 ff. und § 43) über die einfachen Vokale Gesagte; vor Nasalen hat also das *o ó* oder *a á* von *eo eó* oder *ea eá* den zwischen *a* und *o* stehenden Klang [*a^o* bzw. *ā^o*], ausgenommen in *ġéóng* 'jung § 298, während sonst für *o ó ō* die enge Aussprache [*o*], bzw. [*ō*] gilt und für *a ā* die Laute [*a*], bzw. [*ā*].

B. Die Konsonanten.

48. Die Konsonanten *p t b d m n l w* sind, abgesehen von einigen später zu erwähnenden Besonderheiten, zu sprechen wie im Ne., z. B. in *wīndan* 'winden' (ne. *to wind*).

Im Ri. wird der *w*-Laut sehr häufig durch *v* wiedergegeben: *væs* 'war', *svīðe* 'sehr', *oncnāva* 'wissen'.

In manchen Texten wird der *w*-Laut auch durch *uu* oder *u* wiedergegeben, zuweilen auch durch *wu*. In solchen Fällen ist im folgenden die konsonantische Aussprache durch einen untergesetzten Bogen angedeutet: Ep. *uuer* 'Mann'; Li. *uer* 'Mann', *wurād* 'zornig'. Ebenso wenn im Spät-Nordh. *o*, *uo*, *wo*, *vo* statt *w* steht: *ġeðṡā ġeðṡoā ġeðṡvā* 'waschen', *wœarp* 'warf'. (Vgl. Verfasser, ABeibl. X, 368 ff.)

49. Das ae. *r* war, in allen Stellungen, gerolltes Zungenspitzen-*r*: *rā* 'Reh', *bēor* 'Bier', *drān* 'Drohne', *éorl* 'Mann'.

50. Die meisten Konsonanten kommen sowohl lang als kurz vor. Im Inlaut wird die Länge in der Regel durch Doppelschreibung kenntlich gemacht. Es ist also z. B. *pp* in *lappa* 'Lappen' zu sprechen wie im italien. *troppo*, oder *nn* in *spinnan* 'spinnen' wie das lange *n* in ne. *pen-knife*. Im Auslaut begnügte man

sich meist mit der einfachen Schreibung: *bed(d)* 'Bett', *mon(n)* 'Mann' (dazu aber die Genitive *beddes*, *monnes*); ebenso im Silbenauslaut vor andern Konsonanten: *eal(l)ne nyt(t)ne* Akk. Sg. Mask. zu *eal(l)* 'all', *nyt(t)* 'nützlich'.

51. Die Spiranten *f*, *s* und *þ* (*ð* § 28) sind meist stimmlos, und zwar stets im Anlaut und Auslaut, und lauten also wie ne. *f*, *s* und *th* in *field* (ae. *fēld*), *son* (ae. *sunu*), *path* (ae. *pæþ*, *pæð*).

52. Im Inlaut sind sie neben stimmlosen Konsonanten ebenfalls stimmlos: *lyft* 'Luft', *fæstnian* 'befestigen'. Dagegen sind sie stimmhaft zwischen stimmhaften Lauten und lauten also wie ne. *v* in *to delve* (ae. *delfan*¹), ne. *s* in *nose* (ae. *nosu*) und ne. *th* in *brother* (ae. *brōþor*, *brōðor*): außer wenn sie haupt- oder stark nebetonige Silben von Kompositis anlauten (§ 67 ff.): *befæstan* 'befestigen', *onsendan* 'entsenden'; *andswaru* 'Antwort', *synfull* 'sündig'.

53. Die Längen *ff*, *ss*, *þþ* (*ðð*) sind unter allen Umständen stimmlos: *woffian* 'rasen', *cyssan* 'küssen', *oþþe* (*oððe*) 'oder'.

54. Anlautendes *h* lautete wie im nhd. *Heim* oder ne. *home* (ae. *hām*). Ebenso vielleicht in den Verbindungen *hw* (*hwil* 'Weile'), *hr* (*hræfn* 'Rabe'), *hn* (*hnutu* 'Nuß'), *hl* (*hlot* 'Los'), falls das *h* nicht schon (wie im ne. *while*) bloß die Stimmlosigkeit des *w*, *r*, *n* und *l* anzeigte; im Nordhumbrischen lautet *hw* jedoch wie [*χw*].

55. Im In- und Auslaut lautete *h* meist wie deutsches velares *ch* [*χ*] in *ach*, *auch*, *doch*; so stets nach velaren Vokalen: *ðohte* 'dachte', *rāh* 'rauh', *furh* 'Furche'.

Vielfach ist jedoch Übergang in den entsprechenden palatalen Laut (von nhd. *ch* = [*i*] in *ich*) eingetreten: *niht* 'Nacht', *fyrhto* 'Furcht'.

Auch langes *hh* ist entweder stimmloser velarer oder palataler Reibelaut, ersteres [*χχ*] z. B. in *cohhetan* 'husten', letzteres [*iï*] in *hlihhan* 'lachen'.

¹) Doch ist das stimmhafte ae. *f*, wenigstens z. T., noch bilabial [*ð*].

Für *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben: *weaxan* 'wachsen' (selten *weahsan*); es geht schon in früh-ae. Zeit in die Lautung [*ks*] über.

56. Die verschiedenen Laute, welche die Angelsachsen mit Hülfe der Buchstaben *c* und *g* sehr unvollkommen darstellten, sind im vorliegenden Buche auf folgende Weise unterschieden.

a) Ohne Unterscheidungszeichen sind geblieben: 1. *c* als stimmloser velarer Verschußlaut (= *k* in nhd. *Kuckuk*): *cū* 'Kuh', *cnapa* 'Knabe'; — 2. *g* als stimmhafter velarer Spirant (= *g* im norddeutschen *Vogel*, *Folge*): *gōd* 'gut', *fugol* 'Vogel'; — 3. *g* als stimmhafter velarer Verschußlaut (= *g* in ne. *hunger*), welchen Laut es nur unmittelbar nach *n* [gesprochen *n*] hat: *hūngor* 'Hunger', *lōng* 'lang'; — 4. *cc* als langer stimmloser, und 5. *gg* als langer stimmhafter velarer Verschußlaut (ital. *cc*, bezw. *gg* in *bocca*, *struggo*): *ðaccian* 'streicheln', *frogga* 'Frosch'.

b) Wo *g* den stimmhaften palatalen Reibelaut (= ne. *y* in *year*, *young*, *yield*) bezeichnet, ist dies stets durch einen darüber gesetzten Punkt angedeutet: *ġear* 'Jahr', *ġóng* 'jung', *ġieldan* 'bezahlen'. — Auf dieselbe Weise sind überall, wo es nötig schien, die palatalen Verschußlaute kenntlich gemacht, nämlich 1. palatales *ċ* (= *k* in nhd. *Kinn*), z. B. in nordh. *hwelċ* 'welch'; — 2. langes palatales *ċċ*, z. B. in *miċċlum* 'sehr'; — 3. der lange stimmhafte palatale Verschußlaut, geschrieben *cg* (hier also mit Punkten versehen: *ċġ*) und gesprochen [*ġġ*], z. B. in nordh. *bryċġ* 'Brücke'; — 4. der kurze stimmhafte palatale Verschußlaut, der nur in der Verbindung *ng* vorkommt, welche hier als *nġ* bezeichnet ist und [*nġ*] lautete, z. B. in *hġnġran* 'hungern'.

c) Wo *c* den Laut des ne. *ch* in *chin* hatte (= *tš*), ist *č* gesetzt: *činn* 'Kinn', *tāčan*¹⁾ 'lehren'; ähnlich giebt *ġ*

1) In allen hier genannten Beispielen vergleiche man die entsprechenden ne. Formen.

den Laut des ne. *g* in *to singe* an (= *dž*): *sénġan* 'versengen', *spýnġe* 'Schwamm'. Die entsprechenden langen Laute sind *čč* (= *ttš*, d. h. = italien. *cci* in *faccia*): *wæčče* 'Wache', *streččan* 'strecken'; und *čġ* (= *ddž*, d. h. = italien. *ggi* in *poggio*): *wečġ* 'Keil', *hryčġ* 'Rücken'. Bei allen diesen Lautverbindungen ist hervorzuheben, daß sie weder rein dental, noch koronal-präalveolar, wie z. B. das gewöhnliche nhd. *tsch* in *Quatsch*, gesprochen wurden, sondern daß sie (meist oder immer) palatal, genauer dorsalpräpalatal waren, wie häufig im Ne. und Italienischen (siehe Verfasser, ESt. XXVII, 73 ff.).

Anmerkung 1. Zuweilen ist nicht mit Sicherheit auszumachen, welche Aussprache das *c* oder *g* in einem gegebenen Falle hatte. Namentlich ist fürs Nordhumbrische noch nicht entschieden, ob in gewissen Wörtern *ċ* oder *č* anzusetzen ist. In solchen Fällen ist in diesem Buch der Laut angenommen, der den später bei den betreffenden Konsonanten gegebenen allgemeinen Regeln nach zu erwarten ist.

Anmerkung 2. Für den unter b) behandelten stimmhaften palatalen Reibelaut *ġ* [*j*] kommt auch die Schreibung *i* vor. In dem Falle ist das *i* im vorliegenden Buche zur Andeutung der konsonantischen Aussprache mit einem Bogen versehen: *ġung* 'jung', *ġarwan* Opt. Pl. 'bereiten'.

57. Die Verbindung *sc* bezeichnet, ausgenommen in ein paar Wörtern, den Laut [*š*] des ne. *sh* in *ship*, *sharp*; zur steten Erinnerung hieran wird hier dafür *sc* gedruckt: *scip* 'Schiff', *wýsċan* 'wünschen'. Auch *sc* [*š*] war im Ae., wenigstens z. T., palatal, genauer dorsal-präpalatal (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 84 f.).

C. Der Akzent.

58. Die Silben eines Wortes sind, je nach der Stärke der Expiration, entweder haupttonig, nebertonig oder tonlos; das ae. wie das nhd. Wort *goldfinger* 'Goldfinger' weist alle drei Arten in der angegebenen Reihenfolge auf.

59. Einen ähnlichen Unterschied zeigen die Worte im Satze; z. B. im ae. wie nhd.¹⁾ *ðu hæfst riht* 'du hast

¹⁾ Wenigstens in der norddeutschen Aussprache.

recht' ist das erste Wort tonlos, das zweite nebentönig und das letzte haupttönig.

60. Manchmal ist es nötig, noch genauer zu unterscheiden und die nebentönigen Silben in stark und schwach nebentönige einzuteilen; im ae. *londhæbbende* 'landbesitzend' z. B. ist die zweite Silbe stark nebentönig und die dritte schwach nebentönig, während die letzte tonlos ist. (Näheres unten bei Behandlung der minder betonten Vokale.)

61. Haupttönige und stark nebentönige Silben zusammen werden starktönig genannt; schwach nebentönige und tonlose zusammen schwachtönig.

62. Ein und dasselbe Wort kann unter verschiedenen Umständen verschiedene Betonung haben. Dies richtet sich teils nach seiner ideellen Bedeutung im Satze, teils nach den rhythmischen Verhältnissen seiner Umgebung. Aus den gleichen Gründen kann auch ein und dieselbe Silbe im Wort verschiedene Stärke erhalten. Für den ersten Fall vergleiche man z. B. die nhd. Vorsilben *be-* und *er-* in den Sätzen *Er will nicht bekennen* und *Wir müssen die Wahrheit nicht nur erkennen, sondern auch bekennen*; für den zweiten Fall findet man zahlreiche Beispiele im Kapitel über die minder betonten Vokale.

63. Die ae. Betonung läßt sich, wenn auch nur unvollkommen, durch lautgeschichtliche und metrische Untersuchungen bestimmen. Sieh E. Sievers, Pbb. IV, 522 ff. und V, 70 ff.; H. Paul, Pbb. VI, 130 ff.; F. Kluge, PGr. ² I, 385 ff. und 1051 ff.; E. Sievers, Altgermanische Metrik, Halle 1893, S. 125 ff.; L. Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Halle 1896, § 18 ff.

64. Wo nötig, sind im folgenden die haupttönigen Silben durch (·), die nebentönigen durch (:) bezeichnet, während die tonlosen unbezeichnet geblieben sind: *gó·lǫfi:nger*.

Viertes Kapitel. Der Hauptton.

65. Im Ae., wie im Nhd., haben unter gewöhnlichen Umständen im Satze einen Hauptton nur die sogenannten Begriffs- oder Vollwörter (Substantive, Adjektive, davon abgeleitete Adverbien, Verben), während die sogen. Beziehungs- oder Formwörter (Pronomina, Konjunktionen, Präpositionen, Hilfsverben) und Wörter untergeordneter Bedeutung in der Regel schwächer betont werden und nur bei emphatischer Hervorhebung einen Hauptton erhalten; vgl. 'er sah mich' mit 'er sah *mich*, nicht *dich*'.

I. Der Hauptton im einfachen Wort.

66. In mehrsilbigen einfachen (d. h. nicht zusammengesetzten) Wörtern fällt der Hauptton im Ae., wie in den übrigen germanischen Sprachen, auf die erste Silbe: *tā'cen* 'Zeichen', *hā'lig* 'heilig', *ni'htes* 'nachts', *sō'fte* (Adv.) 'sanft', *ma'code* 'machte'.

Anmerkung. Diese Regel ist das Ergebnis der großen urgermanischen Akzentrevolution, wodurch die freie idg. Akzentuation beseitigt und der Hauptton fest an die erste Silbe gebunden wurde. UG. § 134, 142f.

II. Der Hauptton im zusammengesetzten Worte.

67. Bei zusammengesetzten Wörtern sind der Zeit und Art der Bildung gemäß drei Schichten zu unterscheiden:

A. Nominalkomposita (§ 68);

B. Verbalkomposita alter Art (§ 69 ff.);

C. Späte Komposita, unter denen die verbalen Halbkomposita (§ 76) die wichtigsten sind.

Anmerkung. Die Bildung von Nominalkompositis begaun bereits in der idg. Ursprache, und zwar schon zu einer Zeit, als die Flexion noch nicht ausgebildet war, so daß das erste Glied der Zusammensetzung immer den reinen Stamm zeigt. Die ältesten Verbalkomposita entstanden dagegen erst im Urgerm., nach der Zeit der urg. Akzentrevolution (§ 66 Anm.; E. Her-

mann, in Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XXXIII, 531; W. Streitberg, Urgermanische Grammatik, Heidelberg 1896, S. 141 u. 143). Die dritte Art kommt erst im Englischen auf, wie andererseits auch in den übrigen germ. Einzelsprachen.

A. Nominalkomposita.

68. Da die Nominalkomposita (d. h. Verbindungen eines Nomens oder einer Partikel mit einem Nomen) schon aus der idg. Zeit stammen (§ 67 Anm.), so machen sie die urgerm. Akzentrevolution mit (§ 66 Anm.), und der Hauptton wird dadurch, gerade wie beim einfachen Worte (§ 66), auf die erste Silbe geworfen. Im Ae. sind nicht nur solche Zusammensetzungen erhalten, sondern nach ihrem Muster auch neue hinzugebildet: *heo·fonrīce* 'Himmelreich', *heo·fonlic* 'himmlisch', *fēo·ndscīpe* 'Feindschaft', *sō·ðfæst* 'wahrhaft', *wi·ðerwinna* 'Widersacher', *á·ndwýrde* 'Antwort', *ū·priht* 'aufrecht', *u·nnytt* 'unnützlich', *æ·lmihtig* 'allmächtig', *mi·sdæd* 'Missethat'.

B. Alte Verbalkomposita.

69. Im Ugerm. entstanden Verbalkomposita durch Verschmelzung von ursprünglich selbständigen Partikeln mit folgenden Verben, wenn die erstere sich in der Betonung dem Verbum unterordnete und zugleich die Bedeutungen der beiden Teile zu einer Begriffseinheit zusammenflossen. Da in der Folge an diesem Betonungsverhältnis nichts verändert wurde (vgl. § 67 Anm.), so fällt im Ae., wie im Nhd., der Hauptton auf die Wurzel-silbe des Verbums und bleibt die Partikel proklitisch.

70. Stets unbetont sind demgemäß die ae. Vorsilben *ge-* (woneben die Form *gi-*) 'ge-', *ā-* 'er-', *be-* (woneben *bi-*) 'be-', *for-* (woneben selten *fær-* und *fer-*) 'ver-', *oð-* 'ent-', *on-* (woneben selten *an-*, *un-* und *in-*) 'ent-', *tō-* (woneben selten *ti-* und *te-*) 'zer-', *ot-* 'an-', *gēond-* (woneben *gīend-*, *gīnd-*) 'über-': *geri·nnan* 'gerinnen', *āsti·gan* 'ersteigen', *begēo·tan* 'begießen', *forlēo·san* 'verlieren', *oðflēo·n* 'entfliehen', *onbi·ndan* 'entbinden, losbinden' (selten *unbi·ndan*, *inbi·ndan*, *ansé·ndan* 'entsenden'), *tōflō·wan* (selten *teflō·wan*) 'zerfließen',

otspórnan (gewöhnlich *ætspórnan* § 78) 'anstoßen', *gēond-sci'nan* (*giendsci'nan*) 'überscheinen, erleuchten'.

Anmerkung. Diese Kompositionsweise ist im Ae. insofern tot, als die ursprünglichen Bedingungen dazu geschwunden sind. Im Ae. (wie im Hochdeutschen) gilt nämlich die Regel, daß die Präpositionaladverbien vor dem Zeitwort unter allen Umständen den Hauptton erhalten (vgl. § 78 Anm.), so daß sich bei Verschmelzung nun Komposita der in § 76 behandelten Art bilden. Aber durch analogische Nachbildung können auch noch neue Komposita der älteren Art in der Sprache entstehen.

71. Die verschiedene Betonung der Nominal- und Verbalkomposita (A und B) zeigt sich besonders deutlich in solchen Paaren wie nhd. *Urteil* und *erteilen*, *Urlaub* und *erlauben*, wo dieselbe Partikel unter der verschiedenen Betonung verschiedene Formen erhalten hat; ebenso im Ae.:

<i>o'rðonc</i> 'Klugheit',	<i>ǣðe'nčan</i> 'erdenken';
<i>ǣ'wielm</i> 'Quelle',	<i>ǣwea'llan</i> 'entspringen';
<i>ǣ'sprýnġ</i> 'Ursprung, Quelle',	<i>ǣsprýngan</i> 'entspringen';
<i>ó'ndġit</i> 'Verstand',	<i>onġi'tan</i> 'verstehen';
<i>ó'ndfénġa</i> 'Empfänger',	<i>onfō'n</i> 'empfangen';
<i>ǣ'fðonca</i> 'Ärger',	<i>ofðy'nčan</i> 'ärgern';
<i>ū'ðġénġe</i> 'flüchtig',	<i>oðġā'n</i> 'weggehen';
<i>wi'ðersaca</i> 'Widersacher',	<i>wiðsa'can</i> 'widerstreiten';
<i>bī'ġénġ</i> 'Verehrung',	<i>begā'n</i> 'ausüben, verehren'.

Ausnahmen zu A.

72. Die Präfixe *ge-*, *for-* und *be-* haben im Ae., ebenso wie die entsprechenden nhd. 'ge-', 'ver-' und 'be-', auch in der Nominalkomposition fast durchgehends den Hauptton an die Wurzelsilbe des zweiten Gliedes abgetreten. (Kluge, in PGr. ² I, S. 391 f. und 1051): *ġebe'd* 'Gebet', *ġefeo'ht* 'Gefecht', *forbo'd* 'Verbot', *forlo'r* 'Verlust', *begā'ng* 'Bereich', *bebo'd* 'Gebot'. Nur in wenigen Wörtern ist noch die alte Betonung erhalten, z. B. in *bī'leofa* 'Lebensunterhalt', *bī'spell* 'Beispiel', *fo'rwýrd* 'Verderben', neben *forwý'rd*.

73. Auch die negierende Vorsilbe *un-* kommt beim Nomen zuweilen unbetont vor, z. B. *unclǣ'ne* 'unrein' neben *u'nclǣ'ne*. (Vgl. L. Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Halle 1896, § 24 ff.; F. Kluge in PGr. ² I, 1051 f.).

74. Die von Verbalkompositis abgeleiteten Nomina behalten wie im Nhd. natürlich den ursprünglichen Akzent bei: *ǣlj'sedness* 'Erlösung', *onfá'ngenness* 'Empfängnis, Empfang'.

Ausnahmen zu B.

75. Ebenso bewahren die von Nominalkompositionen abgeleiteten Verben den ursprünglichen Akzent: *á'ndswarian* 'antworten', *á'ndwýrdan* 'antworten', *ō'rettan* 'kämpfen', *fu'ltumian* 'unterstützen', zu *á'ndswaru* 'Antwort', *á'ndwýrde* 'Antwort', *ō'ret* 'Kampf', *fu'ltum* 'Hülfe'.

C. Junge Verbalkomposita.

76. Neben der bereits im Ürgerm. aufkommenden Art Verbalkomposita zu bilden (§ 69) stellt sich im Ae. (wie im Hochdeutschen) eine neue ein, bei welcher nicht das Verbum, sondern die Partikel den Hauptton erhält. Man nennt diese jüngeren Verbindungen 'trennbare' oder 'Halbkomposita', da die beiden Glieder unter gewissen Umständen im Satze ihre Selbständigkeit bewahren (vgl. z. B. nhd. *ausgehen* und *ich gehe aus*, oder ae. *ūtgān* und *ič gā üt*). So werden alle Zusammensetzungen mit den Präpositionaladverbien *æ'fter* 'nach', *bī* 'bei', *fo're* 'vorher', *from* 'weg', *on* 'an', *in* 'ein', *mid* 'mit', *onġēa'n* 'entgegen', *tō* 'zu', *ūp* 'auf', *ūt* 'aus' und den bloß adverbialen Partikeln *est* 'wieder', *forð* 'vor', *ni'ðer* 'nieder', *onwe'ġ* 'weg', *wēl* 'wohl', im Ae. stets auf der Partikel betont: *æ'fterspyrian* 'nachspüren', *bī'sittan* 'sitzen bei', *fo'reseġan* 'vorhersagen', *from'cierran* 'wegkehren', *o'nlōcian* 'ansehen', *i'ncuman* 'eintreten', *mi'dferan* 'mitreisen', *onġēa'nferan* 'zurückkehren', *tō'cweðan* 'zusprechen', *ū'pflēogan* 'auffliegen', *ū'tdrīfan* 'austreiben', *e'ftcuman* 'zurückkommen', *fo'rðberan* 'hervorbringen', *ni'ðerstīgan* 'niedersteigen', *onwe'ġnýðan* 'wegtreiben', *wēldōn* 'wohlthun'. Vgl. T. Perrin Harrison, *The Separable Prefixes in Anglo-Saxon*, Baltimore 1892.

77. Während die Verbindungen mit allen eben genannten Partikeln trennbar sind (*ič gā üt*, *dō wēl* u. s. w.),

bilden *ed-* 'wieder' und *mis-* 'miß' Verbindungen, die ebenfalls stets auf dem ersten Gliede betont werden, aber untrennbar geworden sind, weil **ed* und **miss* als selbständige Adverbien im Ae. nicht mehr bestehen: *e'dreccan* 'wiederkauen', *e'dnīwian* 'wiederherstellen', *mi'slādan* 'mißleiten', *mi'srādan* 'mißraten'.

Anmerkung. Das stets trennbare und betonte *tō-* = nhd. 'zu' ist wohl zu unterscheiden von dem etymologisch davon verschiedenen, untrennbaren und unbetonten *tō-* = 'zer-', ebenso *on-* = 'an-' von *on-* = 'ent-', *in-* = 'ein-' von *in-* = 'ent-'; vgl. § 70.

Ergänzung zu B und C.

78. Andere Partikeln kommen sowohl betont und trennbar als unbetont und untrennbar vor, nämlich *of* 'ab', *æt* 'an', *ofer* 'über', *ðurh ðorh ðerh* 'durch', *inander* 'unter', *wider wið* 'wider', *ymb émb* 'um'. Stammt das Kompositum aus urgerm. Zeit (§ 69 ff.) oder hat es sich infolge von Verengerung und Vereinigung der Bedeutungen der beiden Teile dem Muster der älteren Verbal-komposita angeschlossen, so hat die Wurzelsilbe des Verbums den Hauptton und die Partikel ist proklitisch: *ofgi'fan* 'aufgeben', *ætwi'tan* 'schmähen', *ofergēo'tan* 'übergießen', *ðurhwa'dan* 'durchwaten', *underðeo'dan* 'unterwerfen', *wiðstó'ndan* 'widerstehen', *wiðerha'bban* 'widerstehen', *ymb-si'ttan* 'umsitzen'. Ist die Verbindung dagegen jung und wird die besondere Bedeutung der beiden Bestandteile noch gefühlt, so trägt die Partikel den Hauptton (vgl. § 76): *ofdrī'fan* 'wegtreiben', *æt'wunian* 'bleiben bei', *ofersettan* 'setzen über', *ður'rh'faran* 'du'r'chziehen', *u'nderleč'gan* 'u'nterlegen', *wi'ðspreccan* 'widersprechen', *wi'ðerwinnan* 'widerstehen', *y'mbhéaldan* 'umfassen'.

Anmerkung. a) Daß diese Partikeln, im Unterschiede von den in § 70 angeführten, den Hauptton tragen können, liegt offenbar daran, daß sie daneben auch als selbständige Präpositionaladverbien in der Sprache bestehen, wodurch beständig die Möglichkeit für neue Kompositionsbildungen gegeben ist. Die andern Partikeln dagegen sind entweder als selbständige Wörter verloren gegangen (z. B. *ge-*), oder die Form ist verschieden (*ot-*), oder das selbständige Adverb hat eine stark abweichende Bedeutung (*gēond* 'dorthin').

b) Eine allgemeine und durchschlagende Regel läßt sich für die Betonung der in § 78 genannten Partikeln nicht geben. Die Betonung muß vielmehr für jeden einzelnen Fall durch eine besondere Untersuchung festgestellt werden; und selbst dann kann sich noch herausstellen, daß ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten verschiedene Betonung hatte. Überhaupt stehen die beiden Betonungsarten (B und C) im Englischen bis auf den heutigen Tag in fortdauernder Konkurrenz, doch so, daß die Betonung auf dem zweiten Gliede im Verlaufe der Zeit immer allgemeiner wird und nunmehr fast überall gesiegt hat (aber z. B. ist noch *to gainsay* neben *to gainsay* gebräuchlich). Richtige Beurteilung auch der ae. Betonung ist nur bei Klarheit über die allgemeinen historischen Verhältnisse möglich. Eine lehrreiche Untersuchung hat R. Leinen in seiner Dissertation «Über Wesen und Entstehung der trennbaren Zusammensetzung des deutschen Zeitwortes mit besonderer Berücksichtigung des Got. und Ahd., Straßburg 1891» geliefert; ebenso W. Wilmanns in seiner «Deutschen Grammatik, 2. Abteilung: Wortbildung, Straßburg 1896», S. 115 ff.; jedoch geht das Englische, je später desto mehr, eigene Wege.

c) Beide Arten von Verbalkompositionen, die ältere sowohl als die jüngere, sind auf gleiche Weise durch Verschmelzung ursprünglich selbständig nebeneinander stehender Redeteile (Partikel und Verb) entstanden; und zwar ging die Juxtaposition in die Komposition über, wenn die sinnliche Bedeutung der Einzelbestandteile der syntaktischen Gruppe verblaßte und diese Verbindung sich dadurch den Elementen gegenüber isolierte (H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, Halle 1886, S. 278); vgl. z. B. die Bedeutung von nhd. *anfangen* mit der von *an* und *fangen*. Der Betonungsunterschied zwischen der älteren und jüngeren Kompositionsart hat seine Ursache lediglich in der verschiedenen Satzbetonung der beiden Perioden, in welchen die Verschmelzungen entstanden. In den Verbalkompositis der ersten Art (B) spiegeln sich Satzbetonungsverhältnisse der urg. Zeit wieder. Damals standen nämlich unter gewissen Umständen selbständige Partikeln noch proklitisch vor dem haupttonigen Verbum (gerade wie im Urindogermanischen), d. h. sie ordneten sich in der Betonung dem Verbum unter. Aus syntaktischen Gruppen mit dieser Betonung bildeten sich die ältesten Verbal-komposita.

Die so zu bloßen Vorsilben herabgesunkenen, unbetonten Partikeln unterlagen mit der Zeit besonderen lautlichen Veränderungen (§ 71), die sie nun vollends von den entsprechenden, selbständig daneben im Gebrauch bleibenden, betonten Satzadverbien trennten; manchmal gingen die letzteren auch gänzlich verloren. Daher kann man für die in § 70 aufgezählten Vorsilben die Regel geben, daß sie stets unbetont sind.

d) Die germ. Satzbetonung erfuhr jedoch früh insofern eine Veränderung, als die Präpositionaladverbien vor dem Zeitwort unter allen Umständen den Hauptton annahmen und das Verbum sich unterordnete. Auch in der ganzen historischen ae. Zeit gilt dieser Brauch (M. Rieger, Die alt- und angelsächsische Verskunst, ZfdPh. VII, 27), wie auch im Hochdeutschen. Beim Zusammenfließen von Partikel und Verbum in eine Gebrauchseinheit unter diesen Verhältnissen behielt natürlich das erste Glied den Hauptton, und so ergaben sich Komposita der zweiten Art (C).

Sie übernahmen vielfach die Aufgabe, die ursprünglich durch Kompositionen der älteren Art erfüllt worden war. Als z. B. die untrennbare Partikel *ge-* ihre anfängliche, sinnliche Bedeutung der Begleitung und Gemeinschaftlichkeit (z. B. in *gefēran* ursprünglich 'mitgehen') verloren hatte, war man genötigt, sich nach einem neuen Mittel zum Ausdruck dieses Begriffes umzusehen, und man gebrauchte dazu das freie Satzadverbium *mid-*. So entstand *mi'dfēran* 'mitgehen' (aus *mi'd fēran*) neben *gefēran*, dessen Bedeutung zu bloßem 'gehen' abgeschwächt war. Ebenso büßte *ā-* an sinnlicher Kraft seiner Bedeutung 'aus' ein, gerade wie das entsprechende hochdeutsche *er-*. Kam es aber nun darauf an, den aus-Begriff kräftig auszudrücken, so setzte man daher *ūt* hinzu und sagte z. B. *ūt āgān* 'hinaus gehen, ausgehen' (später *ūtāgān*), da *āgān* allein nur noch die Bedeutung von 'ergehen, gehen' hatte, oder bloß *ūt gān* (später *ūtgān*) 'ausgehen' (vgl. nhd. *erwählen, auserwählen* und *auswählen*).

e) Die in § 76 aufgezählten Partikeln beginnen erst in verhältnismäßig später Zeit mit den ihnen folgenden Verben zu Kompositionen zusammenzuzießen, und man kann diesen Vorgang vielfach an der Hand der Texte historisch verfolgen. Die Partikel bleibt im Ae. immer betont, und erst im Mittelenglischen tritt bei manchen Zusammensetzungen unter Anlehnung an die Betonung der ältesten Verbalkomposita (B) eine Akzentverschiebung ein, so daß z. B. im Neuenglischen *to upho'ld* die zweite Silbe den Hauptton hat; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 39.

f) Nun giebt es Fälle, wo die Unbetontheit der Partikel in Kompositionen der älteren Art (B) keine, oder doch keine sofort fühlbare Verschiedenheit der Form zwischen der unbetonten Vorsilbe und der entsprechenden, daneben selbständig im Gebrauch bleibenden betonten Partikel hervorbrachte, und andere, wo ein jüngerer Ausgleich die zeitweilige Abweichung wieder verwischte (z. B. durch Verdrängung des unbetonten *ot* durch die betonte Form *æt*). So bestehen neben den in § 78 genannten unbetonten Vorsilben *of-*, *æt-* usw. die gleichlautenden selbständigen Partikeln *of*, *æt* usf., welche, wenn sie mit Verben Kompositionen eingehen, wie gesagt, ihren Hauptton bewahren, so daß auf diese Weise

dieselbe Partikel in der Zusammensetzung bald unbetont, bald betont erscheint (§ 78). Ja, wie wir im Nhd. nebeneinander z. B. *übersetzen* und *übersetzen*, *unterhalten* und *wnterhalten* haben, so werden auch im Ae. zuweilen aus denselben Elementen Komposita beider Arten gebildet. So ist z. B. neben älterem *ætstándan* 'stillstehen' ein jüngeres *ætstándan* 'stehen bei' nachzuweisen, und ebenso neben *únderstándan* 'verstehen' *únderstándan* 'darunter stehen'.

g) Zur Feststellung der Betonung kann aber folgendes dienen:

1. Die Schreibung. Die beiden Glieder der Halbkomposita (C) werden häufig noch getrennt geschrieben, zumal sie ja unter gewissen syntaktischen Verhältnissen (wenn nämlich die Partikel dem Verbum folgt, § 76) selbständig bleiben. Freilich muß bei solcher Schreibung aus andern Anzeichen hervorgehen, daß wirklich eine Komposition anzunehmen ist. — 2. Die Betonung und etwaige Allitteration im Verse; s. C. F. Koch, *Historische Grammatik der Englischen Sprache*², Kassel 1882, S. 154 ff., J. Schipper, *Englische Metrik*, Bonn 1881, I, 41 ff. — 3. Die Trenn- oder Untrennbarkeit. Die unbetonten Partikeln bleiben mit dem Verbum unter allen Umständen unlösbar verbunden. — 4. Die Rektion des Verbums. Z. B. ist die jüngere trennbare Komposition *únderstándan* 'darunter stehen' wie das Simplex *stándan* 'stehen' intransitiv; dagegen regiert das von der Bedeutung des Simplex gänzlich isolierte *únderstándan* 'verstehen' den Akkusativ. — 5. Die Bedeutung. Die Komposita jüngerer Art weichen in ihrer Bedeutung weniger vom ursprünglichen Sinne der beiden Bestandteile ab, als bei den andern der Fall ist. Doch ist dieser Maßstab natürlich kein absoluter, sondern unterliegt vielerlei Schwankungen, weil die verschiedenen Zusammensetzungen im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungsverschiebungen erfahren können.

D. Andere junge Zusammenziehungen.

79. Natürlich bewahren auch andere erst in verhältnismäßig junger Zeit entstandene Zusammensetzungen die Betonung, welche den zu Grunde liegenden syntaktischen Wortgruppen eigen war, als die Isolierung ihrer Bedeutung das Verwachsen zu einer Einheit veranlaßte. Manche dieser Verbindungen vollziehen sich vor unsern Augen in historischer Zeit unter Betonungsverhältnissen, die mit denen der heutigen Sprache übereinstimmen.

a) Die Präposition ist unbetont in *befo'ran* 'bevor, vorn', *ætfo'ran* 'zuvor', *onge'gn* 'entgegen, gegen', *widū'tan* 'draußen, außen', *widī'nnan* 'drinnen, innerhalb', *onwe'g*

‘weg’, *onbæc* ‘zurück’, *onuþpan* ‘auf’, *tǫgædere* ‘zusammen’, *tǫðæj* ‘heute’, *oððæt* ‘bis daß, bis’.

b) In Verbindungen zweier Adverbien wie *ðæriinne* ‘darin’, *ðæræfter* ‘danach’, *ðæro’n* ‘daran’ fällt der Hauptton auf das zweite Glied, da dies, der Bedeutung ‘nach wichtigere, den Begriff des ersten näher bestimmt und daher ursprünglich den Hauptton hatte.

c) Das zweite Glied wird betont in Zusammensetzungen wie *fulvearm* ‘sehr warm’, *fulnēah* ‘sehr nah’, weil das Adv. *full* den Begriff des folgenden Adj. oder Adv. nur steigert, aber nicht qualifiziert, und das Adj. die Hauptbedeutung besitzt.

d) *Eall* hat den Hauptton in *ea’lmæst* ‘beinahe’ und *ea’lswā* ‘ganz so, so’, da seine Bedeutung die bestimmende ist. Ebenso floß *ea’lne weg* (buchstäblich ‘allen Weg’) zu *ea’lneg* ‘immer’ zusammen, da das den Begriff des folgenden Subst. näher bestimmende Adjektiv den Hauptton trug (vgl. M. Rieger, ZfdPh. VII, 20).

A. Vokalismus.

I. Die Vokale in stark betonter Wort- und Satzstellung.

Fünftes Kapitel.

Urgerm. und westgerm. einfache Vokale.

80. Im Urgermanischen gab es folgende Vokale: a) die Kürzen *a* (aus älterem *a* und *o*), *e*, *i*, *u*; und b) die Längen *ā*, *ē*, *ī*, *ō* (sprich [*ō^a*]), *ū*. Beispiele: a) **farō*¹⁾ ‘ich fahre’, **χelpō*²⁾

1) Mit einem Sternchen werden nicht belegte, durch Vergleichung erschlossene Formen bezeichnet.

2) In den mit einem Sternchen versehenen Formen sprich *χ* als stimmlose velare Spirans (wie *ch* in nhd. *ach*), *z* wie stimmhaftes *s* in nhd. *Rose*, *ð* als stimmhafte und *f* als stimmlose bilabiale Spirans, *ð* als stimmhafte und *þ* als stimmlose postdentale Spirans (wie *th* in ne. *thine*, bezw. *thin*).

‘ich helfe’, **bitiz* ‘Biß’, **sunuz* ‘Sohn’; b) **slāpō* ‘ich schlafe’, **χēr* ‘hier’, **bitō* ‘ich beiße’, **χrōpō* ‘ich rufe’, **fūloz* ‘faul’.

81. Bereits sehr früh wurden aber *e*, *i* und *u* in je zwei Laute gespalten. Nämlich

a) *e* erhielt vor Vokalen mit niedriger Zungenhebung in der nächsten Silbe (*ā*, *ē*, *ō*) eine offenere Aussprache, die nach J. Grimms Vorgange in Grammatiken durch zwei darüber gesetzte Punkte angedeutet wird (*ē*). Diesen Vorgang nennt man *a*-Umlaut: **χēlpānþ(i)* ‘sie helfen’ (ae. *helpað*).

b) Folgte jedoch auf das *e* unmittelbar langer oder gedeckter Nasal (*mm*, *nn*; *mb*, *mp*; *nd*, *nt*, *nk*, *ng* usw.), so ging es in *i* über: **swimman* ‘schwimmen’, **findan* ‘finden’ (ae. *swimman*, *findan*) aus älterem **swemman*, **fendan*. UG. § 63 b.

c) Ebenso ging *e* vor einem *i* oder *j* in der nächsten Silbe in *i* über: **χilpis* ‘du hilfst’, **χilpiþ* ‘er hilft’ (ae. *hilpst*, *hilpð*) aus **χelpis(i)*, **χelpiþ(i)*; **sitjan* ‘sitzen’ (ae. *sittan*) aus **setjan*. UG. § 63 a.

d) *i* und *u* wurden durch *a*-Umlaut (d. h. also unter dem Einfluß eines in der folgenden Silbe stehenden *ā*, *ō*, *ē* oder *ē*) zu offenem *ē* bzw. offenem *o* umgelautet, falls kein langer oder gedeckter Nasal und kein *i* oder *j* dazwischen stand: **nēstoz* ‘Nest’ aus älterem **nistoz*, **wēroz* ‘Mann’ aus **wiroz*, aber *i* blieb z. B. in **bitiz* ‘Biß’ und **bidjan* ‘bitten’ (vgl. die ae. Formen *nest*, *wer*, mit *bite*, *biddan*); **χolponoz* oder *-ēnoz* ‘geholfen’, **skotonoz* oder *-ēnoz* ‘geschossen’, dagegen **hulpun* ‘sie halfen’, **skutun* ‘sie schossen’, und sowohl **spunnonoz* *-ēnoz* ‘gesponnen’, als **spunnun* ‘sie spannen’ (vgl. die Part. ahd. *giholfan*, *giscotan*, ae. *holpen*, *scōten* mit den Prät. ae. *hulpun*, *scūtun*; und Part. *spunnen* mit Prät. *spunnun*). UG. § 68 und 70.

82. Diese Veränderungen sind allen wg. Sprachen eigen. Außerdem ist urg. *ē* im Wg. zu *ā* geworden. Das Verhältnis der urg. zu den wg. Vokalen läßt sich übersichtlich also auf folgende Weise darstellen:

Urg.:	<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>u</i>	<i>ā</i>	<i>ē</i>	<i>ī</i>	<i>ō</i>	<i>ū</i>	
		X		^						
Wg.:	<i>a</i>	<i>ē</i>	<i>i</i>	<i>u</i>	<i>o</i>	<i>ā</i>	<i>ē</i>	<i>ī</i>	<i>ō</i>	<i>ū</i>

83. Im Ae. haben diese gemeinwestgermanischen Vokale die mannigfaltigsten Veränderungen erfahren, welche in den folgenden Kapiteln, soviel wie möglich in ihrer zeitlichen Reihenfolge, erläutert werden sollen. Das Verständnis dieser ziemlich verwickelten Verhältnisse wird erheblich erleichtert, wenn man sich zunächst ein einigermaßen deutliches Bild von dem ursprünglichen Vorkommen der verschiedenen Vokale im Wg. verschafft. Daher sei hier vorab eine kurze Liste as. Wörter geben. Im As. sind nämlich, abgesehen von einigen Fällen, in

welchen Nachbarlaute störend eingewirkt haben, alle gemein-wg. Vokale erhalten geblieben; nur hat älteres \bar{o} [\bar{o}^a] geschlossene Aussprache bekommen (= [\bar{o}]). Vgl. F. Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch, Heidelberg 1899, S. 76 ff.

\bar{a} : *dag* 'Tag', *salt* 'Salz', *akkar* 'Acker', *ahto* 'acht', *gast* 'Gast'.

\bar{e} : *hēlpān* 'helfen', *hēlm* 'Helm', *ētan* 'essen', *nēst* 'Nest'.

\bar{i} : *biti* 'Biß', *list* 'List', *swimman* 'schwimmen', *hīlpit* 'hilft'.

\bar{o} : *giholpan* 'geholfen', *giskotan* 'geschossen', *gold* 'Gold'.

\bar{u} : *wurdun* 'wurden', *hungar* 'Hunger', *jung* 'jung', *lust* 'Lust'.

$\bar{ā}$: *jār* 'Jahr', *āband* 'Abend', *dād* 'That', *gādun* 'gaben'.

$\bar{ē}$: *hēr* 'hier', *mēda* 'Miete', *lēt* 'ließ', *hēt* 'hieß', *slēp* 'schief'.

$\bar{ī}$: *bītan* 'beißen', *skīnan* 'scheinen', *tīd* 'Zeit', *swīn* 'Schwein'.

$\bar{ō}$: *hrōpan* 'rufen', *fōr* 'fuhr', *kō* 'Kuh', *stōl* 'Stuhl', *flōd* 'Flut'.

$\bar{ū}$: *dūða* 'Taube', *hūs* 'Haus', *brūcan* 'brauchen', *sūgan* 'saugen'.

84. Diese Liste zeigt zugleich die nhd. Entsprechungen der wg. Vokale bei selbständiger, d. h. von Nachbarlauten nicht beeinflusster Entwicklung. Im ältesten Ahd. sind die wg. Vokale noch alle unverändert erhalten; doch diphthongiert \bar{e} früh zu *ia* (ahd. *hiar* 'hier', *miata* 'Miete' usw.), und \bar{o} zu *uo* (*ruofan* 'rufen', *fuor* 'fuhr' usw.), die im Nhd. wieder zu einfachen Vokalen (\bar{i} und \bar{u}) geworden sind. Andererseits sind ahd. \bar{i} und \bar{u} im Nhd. zu *ei* [gesprochen *aɛ*] und *au* [*oʊ*] diphthongiert.

85. Zur Bestimmung der wg. Urformen möge ferner die folgende Tabelle dienen, welche die selbständige Entwicklung der haupttonigen Vokale in den im vorliegenden Buche herangezogenen Sprachen zeigt.

Urg.	<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	\bar{a}	\bar{e}	\bar{i}	\bar{o}	\bar{u}
Got.	<i>a</i>	<i>i</i>	<i>i</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	\bar{e}	\bar{e}	<i>ei</i>	\bar{o}	\bar{u}
Aisl.	<i>a</i>	\bar{e}	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	\bar{a}	\bar{e}	\bar{i}	\bar{o}	\bar{u}
As.	<i>a</i>	\bar{e}	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	\bar{a}	\bar{e}	\bar{i}	\bar{o}	\bar{u}
Ahd.	<i>a</i>	\bar{e}	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	\bar{a}	<i>ia</i>	\bar{i}	<i>uo</i>	\bar{u}
Mhd.	<i>a</i>	\bar{e}	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	\bar{a}	<i>ie</i>	\bar{i}	<i>uo</i>	\bar{u}
Nhd.	\bar{a}	\bar{e}	\bar{i}	\bar{o}	\bar{u}	\bar{a}	<i>ie</i>	<i>ei</i>	\bar{u}	<i>au</i>
Niederl.	\bar{a}	\bar{e}	<i>i, e</i>	\bar{o}	\bar{o}	\bar{a}	<i>ie</i>	<i>ij</i>	<i>oe</i>	<i>ui</i>
Afries.	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>	\bar{e}	\bar{e}	\bar{i}	\bar{o}	\bar{u}

86. Die Laute sind in dieser Tabelle in der für die betreffende Sprache üblichen Schreibung gegeben; nur sind, wo nötig, Längezeichen hinzugefügt. Es ist also sonst keine Rücksicht darauf genommen, daß dieselben Schreibungen nicht überall dieselbe Aussprache bezeichnen. Das got. *ei* bedeutet den [ē]-Laut; ebenso das nhd. und niederl. *ie*. Auch das niederl. *oe* bezeichnet einen einfachen Vokal [ū].

87. Im Nhd. und Niederl. sind ursprünglich kurze Vokale in offener Tonsilbe gedehnt; dabei stellt sich im Niederl. für *i* und *u* wegen ihrer sehr offenen Aussprache *ē* und *ō* ein: mhd. *säge, lēbe, līge, bōte, stūbe* > nhd. *säge, lēbe, liege, Bōte, Stūbe*; ähnlich ist im Niederl. älteres *fāder, brēcan, hīmil, bōde, sūnu* zu *vāder, brēken, hēmel, bōde, zoon* geworden.

88. Weist ein Wort in allen genannten germ. Sprachen den in der Tabelle angegebenen Vokal oder Diphthong auf, so kann man in den allermeisten Fällen mit Sicherheit auf den in derselben Reihe stehenden wg. Laut schließen. Meist genügt auch ein Vergleich zweier oder dreier Sprachen, namentlich wenn darunter das Gotische begriffen ist. Aus dem bloßen Vergleichen einer nhd. mit einer niederl. Form läßt sich jedoch in vielen Fällen kein Schluß ziehen. Z. B. aus nhd. *Väter*, niederl. *vāder* und aus nhd. *schlafen*, niederl. *slāpen* ist nicht zu ersehen, ob im Wg. ein *a* oder *ā* stand. Zieht man aber auch got. *fadar* und *slēpan* hinzu, so ist alsbald klar, daß im Wg. im ersten Wort nur *ǣ*, im andern nur *ā* (und im Urg. nur *ǣ*, bzw. *ǣ̄*) gegolten haben kann.

89. Die Veränderungen, welche die Vokale unter Einfluß von Nachbarlauten in den verschiedenen Sprachen erlitten haben, müssen aus den in § 11 Anm. genannten Grammatiken gelernt werden. Auf einige der wichtigsten ist in Fußnoten zu den folgenden §§ aufmerksam gemacht, wenn es zum Zwecke etymologischer Vergleichen erwünscht schien.

Sechstes Kapitel.

Selbständige Entwicklung der einfachen wg. Vokale im Altenglischen.

90. Wahrscheinlich alle westgermanischen weiten Vokale erfuhren im Ae. bei selbständiger, d. h. nicht durch Nachbarlaute beeinflusster Entwicklung ungefähr zur Zeit der angelsächsischen Eroberung Brittanniens (§ 10)

Artikulationsverengung (Tonerhöhung), so daß z. B. aus weitem \bar{e} [e] enges e [e], aus weitem o [o] enges o [o] wurde. Diese Veränderungen kommen jedoch in der Schrift nur beim a (§ 91), \bar{a} (96) und auslautenden \bar{o} (§ 102) zum Ausdruck. Etwa schon geschlossene (enge) wg. Vokale blieben unverändert.

Anmerkung. Die Tonerhöhung ist eine der allerältesten früh-urenglischen Lautveränderungen (sich § 91 Anm. 4 und § 96 Anm. 2). In historischer Zeit wird sie bei den kurzen Vokalen teilweise wieder rückgängig gemacht. Dieser Prozeß läßt sich in Spuren schon im 9. Jahrhundert nachweisen (vgl. § 92 Anm. 1, auch etwa § 162) und vollendet sich in mittelenglischer Zeit.

1. Die einfachen Vokale im Wortinnern.

a.

91. Westgerm. a (= as. ahd. got. a) ist zu \bar{a} geworden: $dæg$ 'Tag', $bæð$ 'Bad', $hwæt$ 'was', $æt$ 'an', $æfter$ 'hinter' (niederl. *achter*), $hæfde$ 'hatte', $cræft$ 'Kraft', $fæder$ 'Vater', $æcer$ 'Acker', $mægen$ 'Kraft'. Diese Formen mit \bar{a} gelten im Westsächs. und Nordhumbr.; im merc. Dialekt des VPs. und im Kent. ist die Verengung der Artikulation jedoch noch weiter fortgeschritten, so daß wir dieselben Wörter hier mit der Schreibung e und der Lautung [e^æ = æ] oder vielleicht selbst [e] finden (d. h. etwa mit dem \bar{a} [e] von norddeutschem *Blätter*): $deġ$, $hwet$, et , $efter$, $hefde$ u. s. w.

Anmerkung 1. Mit der größten Regelmäßigkeit erscheint dies e im VPs., fast ausschließlich auch in den spätmerc. RoyalGl., aber nur vereinzelt (neben gewöhnlichem \bar{a} , e oder ae) in Ru.¹ In den frühkent. Urkunden ist \bar{a} häufiger als e ; in der spätkent. Glossen gilt e (neben vereinzelt e), während die beiden poetischen Texte derselben Hs. (der 50. Ps. und Hy.) meist \bar{a} und selten e aufweisen.

Anmerkung 2. Die selbständige Entwicklung von wg. a zu \bar{a} bzw. e ist jedoch beeinträchtigt durch folgenden Nasal (§ 123), w (§ 127c), h (§ 133), rr , ll oder r , l + Kons. (§ 132 u. 134), und, falls a in offener Silbe steht, durch velaren Vokal der nächsten Silbe (§ 127). Der Übergang zu \bar{a} bzw. e findet sich also nur a) in geschlossener Silbe, wenn keiner der genannten Konsonanten oder Konsonantenverbindungen folgen (z. B. in $dæg$ $deġ$, $hæfde$ $hefde$), und b) in offener Silbe, wenn die

nächste Silbe ein *e* enthält, das nicht aus einem velaren Vokal geschwächt ist (*fæder fæder* < urg. **fad̥ār*; *mæjen mejen* < **maʒn*).

Anmerkung 3. Außerdem kann das regelrecht aus wg. *a* entstandene *æ* bzw. *e* [*æ̯*] natürlich noch durch jüngere Einwirkung von Nachbarlauten Veränderungen erfahren (§ 152 ff.), ebenso wie die in den folgenden §§ behandelten Vokale.

Anmerkung 4. Wie im Ae., so hat wg. *a* auch im Afries. Verengerung in palataler Richtung erfahren: afries. *fet* 'Faß', *ekker* 'Acker'. Die Anfänge der Entwicklung von *a* > *æ* gehören daher wohl schon in die Zeit vor der angelsächsischen Eroberung Britanniens. Jedoch zeigen lateinische Lehnwörter, welche erst in England (§ 14) aufgenommen wurden (z. B. nordh. *čæstre*, merc. *čester* 'Stadt' < lat. *castra*), daß der Übergang hier erst zur Vollendung gelangte, da das *æ* bzw. *e* an Stelle des lat. *a* schwerlich auf bloßer Lautsubstitution beruht.

ë.

92. Das westgerm. weite *ë* [*ɛ̯*] (= as. *ë*, ahd. *ë*, got. *i*¹) ist zu engem *e* [*e*] geworden²): *helm* 'Helm', *weder* 'Wetter', *helpan* 'helfen', *geseten* 'gesessen', *snell* 'schnell', *fell* 'Fell', *gebéd* 'Gebet' (ahd. *gibēt*). In diesen Beispielen entspricht das ae. *e* und wg. *ë* ursprünglichem urgerm. *e* (§ 80), in den folgenden dagegen älterem, erst durch *a*-Umlaut zu *ë* gewordenem *i* (§ 81 d): *wer* 'Mann', *spec* 'Speck', *nest* 'Nest'.

Anmerkung 1. In manchen Texten kommen daneben Formen mit *æ* (*ae*, *ɛ̯*) vor. In den frühkent. Urkunden sind sie vielleicht bloß als schlechte Schreibungen aufzufassen. In Ru.¹ aber, wo sie sehr zahlreich sind, deuten sie sicher auf eine weite Aussprache des *e* als [*ɛ̯*] oder [*æ̯*], die namentlich nach *w* anzunehmen ist: *wær wer* 'Mann', *wæg wej* 'Weg', *awæg awej* 'weg', Imp. Sg. *wæs* zu *wesa* 'sein', *cwæþ gecweþ* 'sprich', *cwæden cweden* 'gesprochen'; doch auch in *frægnast* 'fragst', *ðægn* 'Knecht', *rægn* 'Regen', *stæfn* 'Stimme' u. a. Ähnlich hat Li. Sg. Imp. *wæs wes* 'sei', *wræca* 'rächen', *cwæða cwæða* 'sprechen', *fræгна freгна* 'fragen',

1) Vor *r*, *h*, *l* jedoch *ai*.

2) Die Bezeichnung des alten, bereits wg., weiten *ë* durch zwei Punkte (§ 81) zum Unterschiede von dem jüngeren, erst in den Einzelsprachen durch *i*-Umlaut entstandenen engen *e* (§ 168) ist im folgenden fürs As. und Ahd. beibehalten, da hier die lautliche Verschiedenheit bestehen blieb; im Englischen sind jedoch *ë* und das jüngere *e* zusammengefallen.

und einige andre; und Ri. *was ves* 'sei', *gicvæða gicvæða* § 276 'sprechen', *gisægna* 'segne' und ein paar andre. Alfred hat ein paarmal *spræcan* 'sprechen' und *bæran* 'tragen', und einmal *wrecan* 'rächen' aus *wræcan* korrigiert, neben häufigem *sprecan*, *beran*, *wrecan*. Man beachte, daß sich für ae. *r* Lippenrundung nachweisen läßt. Aelfric hat *swæflen* 'schweflig, von Schwefel'. Vgl. § 168 Anm., auch § 90 Anm.

Anmerkung 2. Abweichende Entwicklung zeigt wg. *e* unter Einfluß eines folgenden *m* (§ 126) oder *h*, *rr*, *ll* oder *r*, *l* + Kons. (§ 132 ff.).

i.

93. Wg. *i* (= as. ahd. got.¹⁾ *i*), welches wenigstens im allgemeinen ein weiter Laut [*i*] war, ist im Ae. zu engem *i* geworden: *list* 'List', *fisc* 'Fisch', *scip* 'Schiff', *bite* 'Biß' (urengl. **biti*), *biter* 'bitter', Opt. Sg. *wite* 'wisse' (wg. **witi*), *gripun* (jünger *gripon*) 'griffen'. In diesen Beispielen entspricht das *i* ursprünglichem urg. *i* (§ 80), in den folgenden dagegen ursprünglichem *e* (§ 81 b, c): *drincan* 'trinken', *swimman* 'schwimmen', *winter* 'Winter', *sittan* 'sitzen' (as. *sittian*), *sibb* 'Verwandtschaft' (got. *sibja*), *hilpest* 'hilfst', *hilpeð* 'hilft'.

Anmerkung. Vor Nasal + stimmloser Spirans nimmt urg. *i* im Ae. eine abweichende Entwicklung (§ 121 f.); ebenso unter Einwirkung von folgendem *h*, *rr*, *ll* oder *r*, *l* + Kons. (§ 132 ff.).

o.

94. Wg., weites *o* (= as. ahd. *o*, got. *u*)²⁾ ist zu engem *o* geworden: *boga* 'Bogen', *boda* 'Bote', *open* 'offen' (as. *opan*), *god* 'Gott', *lof* 'Lob', *oxa* 'Ochse', *locc* 'Locke', *begoten* 'begossen', *dohtor* 'Tochter', *geholpen* 'geholfen'.

Anmerkung. Nachfolgende Nasale verursachen eine besondere Entwicklung (§ 125).

u.

95. Wg. *u* (= as. ahd. *u*, got. *u*), welches weit gesprochen wurde [*u*], ist zu engem *u* geworden: *sunu* 'Sohn' (ahd. as. *sunu*), *lust* 'Lust', *flugun* (später *flugon*) 'flogen' (ahd. *flugun*), *burg* 'Burg', *wurpun* (-on) 'warfen' (ahd.

¹⁾ Vor *r*, *h*, *h* im Got. jedoch *ai*.

²⁾ Vor *r*, *h*, *h* im Got. jedoch *au*.

wurfum); *sunne* ‘Sonne’ (ahd. as. *sunna*), *gespunnen* ‘gesponnen’ (ahd. *gispunnan*).

Anmerkung. Vor Nasal + stimmhl. Spirans findet eine besondere Entwicklung statt (§ 121f.).

\bar{a} . < \bar{z}

96. Westg. \bar{a} (= as. ahd. \bar{a} , got. \bar{e}) ist im Ws. und überhaupt im Sächs. zu \bar{a} , in allen übrigen Dialekten zu (engem) \bar{e} geworden: sächs. *lātan*, kent. angl. *lētān* ‘lassen’ (as. *lātan*, ahd. *lāzzan*), *āfen ēfen* ‘Abend’, *sāton sēton* ‘saßen’, *ðār ðēr* ‘da’, *rād rēd* ‘Rat’, *nādnl nēdl* ‘Nadel’, *bār bēr* ‘Bahre’, *āsprýnġ ēsprýnġ* ‘Ursprung, Quelle’.

Anmerkung 1. Im Kent. finden sich häufig schlechte Schreibungen mit \bar{x} , *ae* und \bar{e} (statt \bar{e}). Ru.¹ hat neben angl. \bar{e} häufig sächs. \bar{x} (\bar{e} , $\bar{a}\bar{e}$). — Über Störungen der regelmäßigen Entwicklung durch folgenden Nasal sieh § 124, durch velare Vokale (in gewissen Fällen) § 129, durch folgendes *h* § 146.

Anmerkung 2. Wie beim kurzen *a* (§ 91 Anm. 3), so zeigt auch hier das Afries. dieselbe Entwicklung als das Ae.: afries. *lēta* ‘lassen’, *slēpa* ‘schlafen’, *rēd* ‘Rat’.

\bar{e} .

97. Westg. \bar{e} (= as. got. \bar{e} ; ahd. \bar{e} , später *ia*) ist im Ae. überall enges \bar{e} : *hēr* ‘hier’, *lēt* ‘ließ’, *slēp* ‘schief’, *lēf* ‘gebrechlich’.

\bar{i} .

98. Westg. \bar{i} (= as. ahd. \bar{i} , got. *ei* [\bar{i}]) ist im Ae. enges \bar{i} : *tīd* ‘Zeit’ (ahd. *zīt*), *hwīl* ‘Weile’, *wīs* ‘weise’, *swīn* ‘Schwein’, *rīče* ‘Reich’, *īdel* ‘eitel’, *wīf* ‘Weib’, *ġelīč* ‘gleich’, *ðīn* ‘dein’, *bītan* ‘beißen’, *sċīnan* ‘scheinen’, *stīgan* ‘steigen’.

Anmerkung 1. Mit diesem \bar{i} ist zusammengefallen das in sehr alten Lehnwörtern aus lat. engem \bar{e} entstandene \bar{i} : *čīpe* ‘Zwiebel’ (lat. *cēpa*), *sīde* ‘Seide’ (lat. *sēta*), *pīn* ‘Pein’ (lat. *pēna pæna*). — In jüngeren Lehnwörtern steht für lat. \bar{e} auch im Ae. \bar{e} : *crēda* ‘Credo, Glaubensbekenntnis’ (lat. *crēdo*). Vgl. A. Pogatscher, Lehnworte, § 128 ff.

Anmerkung 2. In einigen Fällen nimmt das \bar{i} eine abweichende Entwicklung durch Einfluß eines folgenden *h* (§ 147).

\bar{o} .

99. Wg. weites \bar{o} (= as. got. \bar{o} ; ahd. \bar{o} , später *uo*) ist im Ae. zu engem \bar{o} geworden: *stōl* ‘Stuhl’, *flōd* ‘Flut’,

brōðor 'Bruder', *fōt* 'Fuß', *blōd* 'Blut', *gōd* 'gut', *flōr* 'Flur',
mōdor 'Mutter', *bōc* 'Buch', *fōðor* 'Fuder', *bōt* 'Buße', *fōr*
 'fuhr', *hrōpan* 'rufen'.

ū.

100. Wg. *ū* (= as. ahd. got. *ū*) ist im Ae. enges *ū*:
dūfe 'Taube', *brūcan* 'brauchen', *sūgan* 'saugen', *hūs* 'Haus',
ūt 'aus', *ðūsend* 'tausend', *fūl* 'faul', *dūn* 'Hügel'.

2. Im Wortauslaut.

101. Alle haupttonigen kurzen Vokale sind im Ae. im Wortauslaut gedehnt: *nū* 'nun' (got. *nu*), *ðū* 'du' (got. *þu*), *bī* 'bei' (got. *bi*), *sē* 'der', *hē* 'er', *wē* 'wir', *mē* 'mir', *ðē* 'dir', *swā* 'so' (got. *swa*), *hwā* 'wer' (got. *hwaz*), *tō* 'zu' (aus **to*).

Anmerkung 1. Die Dehnungen sind nicht alle gleich alt. Die Dehnung in *swā* und *hwā* muß jünger sein als die in § 96 behandelte Tonerhöhung von wg. *ā* zu *æ*; ebenso die in *tō* jünger als die in § 102 besprochene Entwicklung von auslautendem *ō* zu *ū*, weil sonst das gedehnte *ā* und *ō* ebenfalls diese Veränderungen mitgemacht hätten. In der That entspricht dem bereits wg. **swā* im Ae. die Nebenform *swæ* bzw. *swē* (§ 103).

Anmerkung 2. Da einerseits neben dem gedehnten haupttonigen Formen auch die unbetonten kurzen bestehen bleiben können, andererseits auch die Formen mit langem Vokal bei Verwendung in schwach betonter Satzstellung wieder der Kürzung unterliegen, so können sich sehr mannigfaltige Formen entwickeln, z. B. die Form *swæ* in außersächs. Mundarten (§ 103 Anm.).

Anmerkung 3. Auch im Auslaut erster Glieder von Zusammensetzungen werden haupttonige kurze Vokale gedehnt, wenn das zweite Glied einen starken Nebenton hat: *twīreōge* 'zweischneidig' (ahd. *zwi-ekki*), *twīwintre* 'zweiwintrig, zweijährig', *þrifēald* 'dreifach' (ahd. *dri-falt*). Ist jedoch das Bewußtsein der Komposition und damit der Nebenton verloren gegangen, so bleibt der Vokal kurz: *fracōð* 'verächtlich, gemein' (aus **fra-cunþ* § 122), *æfest* 'Neid, Eifer' (aus **að-unsti* § 174). A. Pogatscher, *Est.* XXV, 424 f.

Aus demselben Grunde ist in gelehrten Lehnwörtern der auslautende kurze Vokal der *ersten Silbe gedehnt, wenn die zweite im Lateinischen den Hauptton trägt: *māgister* 'Lehrer', *gīgantas* Plur. 'Riesen'. A. Pogatscher, *Lehnworte*, S. 21 ff.

102. Auslautendes wg. *ō* ist im Ae. zu *ū* geworden: *cū* 'Kuh' (as. *kō*), *bū* 'beide' (aus **bō*), *tū* 'zwei' (aus **twō*), *hū*

‘wie’ (aus **hwō*). Die Verengung der Artikulation (§ 90) ist hier im Auslaut also noch weiter fortgeschritten als im Inlaut.

103. Die übrigen wg. langen Vokale erfahren im Auslaut dieselbe Behandlung wie im Inlaut: *ðrī* ‘drei’, ws. *swā* angl. kent. *swē* ‘so’ (< wg. **swā*).

Anmerkung. Über die Verteilung der Formen *swā* (§ 101) und *swē* bzw. *swē* sei bemerkt, daß Alfred *swā* und (seltener) *swē* hat, Aelfric (in den Predigten) *swā*, VPs. *swē*, Ru.¹ *swā* (nur dreimal *swē*), die frühkent. Urk. *swē* und *swē*, die spätkent. Glossen *swā* (einmal *swē*), kPs. und Hymnus *swā* (einmal *swē*), Ru.² *swā*, Ri. meist *svē* und selten *svā*, Li. *swē* und (seltener) *swā*.

Siebentes Kapitel. Die Diphthonge.

104. Im Ugerm. gab es drei Diphthonge: *ai*, *au*, *eu*. Aus letzterem hat sich im Westgermanischen ein neuer Diphthong *iu* abgespalten, wenn auf das ursprüngliche *eu* in der nächsten Silbe ein *i*, *ī* oder *j* folgte (vgl. die Entstehung des jüngeren *i* aus *e*, § 81c), so daß wir im As. z. B. neben *treuwa* ‘Treue’ *gītriwi* ‘getreu’ finden, und mit Übergang von *eu* zu *io* neben *kiosan* ‘kiesen, wählen’ *kiosid* ‘er kiest’.

105. In keinem Dialekt sind die vier wg. Diphthonge unverändert erhalten. Zur Vergleichung dient am besten entweder das Ahd., welches dafür die folgenden normalen Formen hat: *ei*, *ou*, *io*, *iu* (*stein* ‘Stein’, *ouga* ‘Auge’, *biogan* ‘biegen’, *tiuri* ‘teuer’ — im Nhd. steht also in der Regel *ei*, *au*, *ie*, *eu*) oder das Gotische, welches *ai* und *au* bewahrt, aber *iu* sowohl an Stelle des *eu* als des *iu* hat (*stains*, *augō*, *biugan* und *liuhtjan* ‘leuchten’).

ai.

106. Wg. *ai* (got. *ái*, aisl. ahd. *ei*¹), as. *ē*) ist im Ae. über [aɛ] zu *ā* geworden: *stān* ‘Stein’, *hātan* ‘heißen’, *hāl* ‘heil’, *tācen* ‘Zeichen’, *hāt* ‘heiß’, *gāst* ‘Geist’, *ār* ‘Ehre’ (aisl. *eir*), *sāwol* ‘Seele’ (got. *saiwala*), *grāp* ‘griff’ (ahd. *greip*), *rād* ‘ritt’ (ahd. *reit*).

¹) Im Hochd. ist wg. *ai* jedoch in *ē* übergegangen, wenn es unmittelbar vor *r*, *h* oder *w* stand: ahd. *ēra* ‘Ehre’ usw.

Anmerkung. Diese Monophthongierung von wg. *ai* zu *ā* muß jünger sein als die Verengung von wg. *ā* zu *ǣ* bzw. *ē* (§ 96) und hat sich erst in England vollzogen. Daher zeigt denn auch das Afries. eine abweichende Entwicklung des *ai* zu offenem (weitem) *ē*, womit das (ebenfalls offene) as. *ē* zu vergleichen ist; vgl. § 115 und L. Morsbach, Beiblatt zur Anglia VII, 326 f. und die dort angeführte Litteratur; auch Th. Siebs, Grundriß² I, § 54 ff.

au.

107. Wg. *au* (got. *áu*, aisl. *au*, ahd. *ou*¹⁾, as. *ō*) ist im Ae. zu *ēa* [*ǣa*] geworden (vgl. jedoch § 108): *hēafod* 'Haupt', *rēaf* 'Raub', *hlēapan* 'laufen', *dēað* 'Tod' (got. *dáuþus*), *lēan* 'Lohn' (got. *láun*), *strēam* 'Strom' (aisl. *straumur*), *ðēaw* 'Sitte', *ēare* 'Ohr', *bēad* 'bot' (got. *báuþ*), *lēaf* 'Laub', *lēad* 'Lot, Blei', *lēas* 'los, falsch', *hēawan* 'hauen', *scēawian* 'schauen', *bēam* 'Baum', *flēam* 'Flucht'.

Anmerkung 1. Das Längezeichen über dem ersten Element von *ēa* [*ǣa*] soll nicht etwa andeuten, daß eine Dehnung des wg. Diphthongs stattgefunden hätte, sondern dient hier wie bei den in den folgenden §§ behandelten Diphthongen zur Unterscheidung von den erst innerhalb des Englischen aus einfachen kurzen Palatalvokalen entstandenen Kurzdiphthongen (vgl. §§ 45 f., 130 ff., 226 ff.).

Anmerkung 2. Wg. *au* ist wahrscheinlich über [*āo*, *ǣo*, *ǣā*] zu *ēa* [*ǣa*] geworden. Dieser Übergang scheint mit der allgemeinen urengl. Artikulationsverengung betonter Vokale (§ 90 ff.) zusammenzuhängen. Doch ist auffällig (vgl. § 91 Anm. 4), daß das Afries. eine vom Ae. gänzlich abweichende Entwicklung des wg. *au* zeigt, nämlich zu *ā*, *ō* [*ā^o* = *ō^a*], wodurch es sich wieder dem As. anschließt (vgl. § 106 Anm.), welches ebenfalls weites *ō* für wg. *au* hat. Daher wird, wenn der Übergang von wg. *a* zu ae. *æ* wirklich schon auf dem Kontinent begann (§ 91 Anm. 4), *au* nicht gleichzeitig, sondern erst in England zu [*ǣo*] geworden sein. Vgl. auch die in §§ 130 ff. und 226 ff. besprochenen Erscheinungen.

Anmerkung 3. Statt der Verbindung *ēaw* steht in gewissen englischen Texten zuweilen *ēuw*, *ēuu*, *ēu*, *ēw*, welche wahrscheinlich alle die Aussprache [*ǣuw*] bezeichnen sollen: Corp. *ēuwā* 'auweh', *glēu* 'klug', Ep. *scrēuua* 'Spitzmaus', VPs. *scēwad* Pl. Präs. 'schauen', Li. *scēware* 'Späher', *ēwunga* Adv. 'öffentlich'. Vgl. § 109 Anm. 2 und § 114 Anm. 2.

¹⁾ Im Hochd. ist *au* unmittelbar vor *h* oder Dentalen (*d*, *t*, *z*, *s*, *n*, *r*, *l*) zu *ō* geworden: ahd. *hōh* 'hoch' (got. *háuhs*), *tōð* 'Tod' (got. *dáuþus*), *tōt* 'tot' (got. *dáuþs*), *lōn* 'Lohn', *ōra* 'Ohr' usw.

108. Im südl. Nordhumbr. ist die Entwicklung auf der Stufe [$\bar{x}\bar{o}$] oder [$\bar{x}\bar{d}$] stehen geblieben. Daher schreiben die frühesten Texte (Liber Vitae u. s. w. § 20) zuweilen $\bar{e}o$ neben $\bar{e}a$: $\bar{E}odfrid$ 'Otfrid' u. dgl., und ist $\bar{e}o$ später in Ru.² fast dreimal so häufig als $\bar{e}a$: $h\bar{e}ofud$ 'Haupt', $d\bar{e}of$ 'taub', $l\bar{e}of$ 'Laub', $br\bar{e}od$ $br\bar{e}ad$ 'Brot', $d\bar{e}o\bar{\theta}$ $d\bar{e}a\bar{\theta}$ 'Tod', $d\bar{e}o\bar{d}$ $d\bar{e}a\bar{d}$ 'tot'. Im nördlichen Nordh. ist dagegen $\bar{e}a$ die Regel, und viel weniger oft schreiben Li. und Ri. daneben $\bar{e}o$: $b\bar{e}am$ $b\bar{e}om$ 'Baum', $\bar{e}are$ $\bar{e}ore$ 'Ohr' u. s. w.

Anmerkung. Da sich auch in südhumbrischen Texten der frühesten historischen Zeit $\bar{e}o$ neben $\bar{e}a$ findet (z. B. im Corp.-Gloss. $r\bar{e}od$ 'rot', $\bar{\theta}r\bar{e}ot$ 'Schar', $\bar{g}e\bar{f}r\bar{e}os$ 'fror', neben $r\bar{e}ad$, $\bar{\theta}r\bar{e}at$ usw.), so läßt sich die Zeit des Überganges von [$\bar{x}\bar{o}$] zu [$\bar{x}\bar{a}$] ungefähr bestimmen. Aus gewissen anderen Erscheinungen läßt sich ferner vermuten, daß das zweite Element von $\bar{e}a$ wenigstens im Spät-Ws. und Spät-Kent. palatalisiert, d. h. aus [\bar{a}] zu [\bar{a}] geworden war. Sieh Verfasser, ABeiblatt X, 12; und unten § 313 Anm.

eu und *iu*.

109. Wg. *eu* (got. *iu*, as. ahd. *eo* und *io*) ist im Ae. zu $\bar{e}o$ [$\bar{e}\bar{o}$] geworden: $d\bar{e}or$ 'Tier', $l\bar{e}of$ 'lieb', $\bar{\theta}e\bar{o}f$ 'Dieb', $hr\bar{e}od$ 'Ried, Schilf', $st\bar{e}or$ 'Stier', $st\bar{e}or$ 'Steuer[ruder]', $b\bar{e}odan$ 'bieten', $fl\bar{e}otan$ 'fließen', $forl\bar{e}osan$ 'verlieren'.

Anmerkung 1. Zunächst ist, im frühesten Urengl., das *e* des wg. *eu* verengert worden, zugleich mit der allgemeinen Verengung der ae. Vokale, und das so entstandene [$\bar{e}u$] ist kurz vor dem Beginn der ae. Überlieferung in $\bar{e}\bar{o}$ übergegangen. Daher finden wir in den ältesten Texten noch vereinzelte Schreibungen mit $\bar{e}u$; z. B. im Epin. Gl. $st\bar{e}upfaedaer$ 'Stiefvater'. Vgl. § 107 Anm. 1.

Anmerkung 2. In der Verbindung $\bar{e}uw$ bleibt das *u* durch Einfluß des *w* in gewissen angl. Texten häufig bewahrt, so daß wir die Schreibung $\bar{e}uw$, $\bar{e}w$, $\bar{e}uu$, $\bar{e}u$ für und neben $\bar{e}ow$ finden: Corp. $\bar{g}etr\bar{e}uuade$ Part. 'verpflichtete, verbündete', $tr\bar{e}ul\bar{e}asnis$ 'Treulosigkeit'; VPs. $\bar{g}etr\bar{e}wli\bar{c}e$ 'getreulich', auch im ursprünglich replizierten Prät. $oucne\bar{w}$ 'wußte' neben $oncne\bar{ow}$ (auch Alfred hat hier vereinzelt $oncne\bar{w}$, Pl. $oncne\bar{won}$, Opt. $s\bar{e}we$ 'säte'); Ru.¹ $hr\bar{e}uon\bar{is}$ $hr\bar{e}on\bar{is}$ $hr\bar{e}own\bar{is}$ 'Reue', $r\bar{e}uwe$ Opt. 'reue', $h\bar{e}u$ 'haute, schlug', $s\bar{e}we$ 'sätest', $bl\bar{e}wan$ 'bliesen' (vgl. ferner § 112 Anm. 2). In allen solchen Fällen ist als Aussprache wahrscheinlich [$\bar{e}uw$] anzunehmen. Über die einschlägigen Formen in Li. sieh jedoch § 114 Anm. 2; und außerdem vgl. § 112 Anm. 2.

110. Wg. *iu* (got. as. ahd. *iu*) ist im Ae. zu *īo* [īō] geworden: *līode* 'Leute' (as. *liudi*), *līoran* 'fortgehen', *gēstrīon* 'Schatz', *brīosa* 'Stechfliege', *stīoran* 'steuern'.

Anmerkung 1. Auch urengl. *īu* geht erst kurz vor dem Anfang der ae. Überlieferung in *īō* über, so daß wir auch hier in den ältesten Texten noch *īu* neben *īo* finden; z. B. im Corp. Gl. *þīustra* 'Dunkelheit', *gēþīudde* 'schloß an'. Vgl. § 107 Anm. 1.

Anmerkung 2. Die Lautgruppe *īuw* bleibt im nördl. Nordh. bis in die späte Zeit als solche erhalten und wird in den Texten durch *īw*, *īv*, *īu* wiedergegeben: Li. Ri. *nīwe nīue* 'neu', *gētrīva* 'getreu', *gētrīu* Imp. 'vertraue', *īwer īuer* 'euer', *īwih īwih* 'euch' (in Li. auch *īowih*), *dīwol dīul dīvl* 'Teufel' (auch *dīowl dīowl*), *hīw hīv* 'Gestalt'. Ru.² hat dagegen immer *īow*: *nīowe* 'neu', *gētrīowe* 'getreu', *gētrīowa* 'vertrauen', *īower* 'euer', *īowih* 'euch', *dīowul* 'Teufel' (mit Anlehnung ans lat. *diabolus* auch *dīawul* und *dīaful*). Die merc. Formen sieh § 112 Anm. 2.

111. Jedoch nur im Nordh. bleiben *ēo* und *īo* die ganze ae. Zeit hindurch geschieden. In den südh. Dialekten sind sie schon früh lautlich zusammengefallen (E. Sievers, PBrB. XVIII, 411 ff.).

112. In allen im vorliegenden Buche abgedruckten kent., ws.¹⁾ und merc. Texten ist der Unterschied zwischen *ēo* und *īo* bereits verwischt. Schon in denen aus früh-ae. Zeit finden wir *īo* neben *ēo* für wg. *eu* (*dēor dīor* u. s. w.), ebenso *ēo* neben *īo* für wg. *iu* (*līode lēode* u. s. w.); doch verrät sich der etymologische Unterschied wenigstens noch einigermaßen durch Bevorzugung der traditionellen Schreibung. Im Spätws. wird *ēo* allgemein; so gebraucht z. B. Aelfric in beiden Fällen nur *ēo*: *dēor*, *lēode* u. s. w. Auch im Mercischen wird *īo* später seltener, während es im Kentischen umgekehrt später häufiger erscheint. Diese Verschiedenheit beruht wahrscheinlich auf einem lautlichen Unterschiede; im Merc. und Ws. scheinen nämlich die beiden Diphthonge unter *ēo* zusammenzufallen, im Kent. dagegen unter *īo*.

Anmerkung 1. In kent. und merc. Texten kommen mitunter *īa* und *ēa* sowohl für *īo* als *ēo* vor: *bebīadan* u. *bebēadan*

¹⁾ Im Ws. ist wg. *iu* jedoch meist durch folgendes *i* oder *j* zu *īe* (> *ī*, *ȳ*) umgelautet; sieh § 188 ff.

‘gebieten’ (neben *bebēodan*), *ðīad* u. *ðēad* ‘Volk’ (neben *ðēod*) *āðēastrian* ‘dunkel werden’ (neben *āðīostrian*).

Anmerkung 2. Für die Gruppe *iuw* steht in Ru.¹ zuweilen *ēuw*, *ēw* neben *ēow* und vereinzelt *iow*: *ǵetrēuwe ǵetrēwe ǵetrēowe ǵetrīowe* ‘getreu’, *ēwer ēower* ‘euer’. Vgl. § 109 Anm. 2.

113. Das aus wg. *iū* hervorgegangene *īo* ist im Nordhumbrischen überall getreu bewahrt: *līora* ‘fortgehen’, *līoda* ‘Leute’, *ðīostro* ‘Dunkelheit’, *strīon* ‘Schatz’, *ðīofunt* ‘Diebstahl’.

114. Das aus wg. *eu* entstandene *ēo* bleibt als solches jedoch nur im südlichen Nordhumbrischen erhalten: Ru.² hat also z. B. *lēof* ‘lieb’, *ðēof* ‘Dieb’, *ðēod* ‘Volk’, und nur selten daneben Schreibungen mit *ēa* (z. B. *ðēad* ‘Volk’, *forlēaseð* ‘er verliert’). Im nördlichen Nordh. dagegen ist *ēo* bereits in den ältesten Texten (z. B. in der Inschrift auf dem Ruthweller Kreuz) zu *ēa* geworden; und Ri. und Li. haben in der Regel *dēar*, *lēaf*, *ðēaf* u. s. w., neben seltneren Schreibungen mit *ēo*.

Anmerkung 1. Der Übergang von *ēo* zu *ēa* unterbleibt jedoch überall vor einem *u* (oder daraus entstandenem *o*) in der nächsten Silbe: *lēofust lēofost* Superl. zu *lēaf* ‘lieb’, *dēorum* Dat. Plur. zu *dēar* ‘Tier’, *bebēodo* ‘ich gebiete’. Vgl. § 140 ff. und as. *kiosan kiusid* § 104.

Anmerkung 2. Die Verbindung *ēow* erscheint im nördl. Nordh. der allgemeinen Regel entsprechend gewöhnlich als *ēaw* (*ēau*, *ēauu*) oder *ēow* (*ēov*, *ēou*, *ēouu*): Li. *hrēawnise hrēaunise hrēaunise hrēownise hrēounise*, Ri. *hrēovnisse* ‘Reue’, u. dgl. Daneben stehen einige Mal die Schreibungen *ēw*, *ēu*, die wahrscheinlich als [*ēyuw*] aufzufassen sind: Li. *hrēwende* ‘bereuend, reuig’, *oncnēw* ‘wußte’ (für und neben *oncnēaw* < *oncnēow*), *oncnēu ǵe* ‘wußtet ihr’, *hrēuun* ‘ruderten’; Ri. *ǵislāve* Opt. ‘flösse’ (auch in Ru.² einmal *sāwe* ‘sätest’). Außerdem kommen in Li. häufig die Schreibungen *ēw*, *ēu*, *ēwu* vor, die ebenfalls (durchaus?) als [*ēyuw*] zu deuten sind (vgl. § 107 Anm. 3): *hrēunisse hrēwunisse* ‘Reue’, *ǵihrēues* 3. Sing. ‘reut’, *ǵetrēwed* 3. Sg. ‘glaubt’, *ǵetrēwad* Imp. ‘glaubt’, *trēwufæst* ‘getreu’, *oncnēw oncnēu* ‘wußte’, *oncnēwe oncnēwa* ‘wußte’, *spēua* ‘gediehe’, *hrēwun* ‘ruderten’, *blēuu* ‘bließ’, *ǵiblēwun ǵiblēuun* ‘bliesen’. Vgl. § 109 Anm. 2 u. 257 Anm. 2.

115. Zur Unterstützung bei etymologischen Übungen möge folgende Tabelle dienen, welche die Entsprechungen der haupttonigen Diphthonge bei selbständiger Entwicklung in den ver-

schiedenen Sprachen und Dialekten zeigt und die Bestimmung der urwg. Formen erleichtert.

Gotisch	Aisl.	Westgerm.	Africs.	As.	Niederl.	Hochdeutsch			Altenglisch			
						Ahd.	Mhd.	Nhd.	Ep., Cp.	Aelfric.	Ru. ²	Li., Ri.
<i>ái</i>	<i>ei</i>	<i>ai</i>	<i>ē</i>	<i>ē</i>	<i>ee</i>	<i>ei</i>	<i>ei</i>	<i>ei</i>	<i>ā</i>	<i>ā</i>	<i>ā</i>	<i>ā</i>
<i>áú</i>	<i>au</i>	<i>au</i>	<i>ā</i>	<i>ō</i>	<i>oo</i>	<i>ou</i>	<i>ou</i>	<i>au</i>	<i>ēa</i>	<i>ēa</i>	<i>ēo</i>	<i>ēa</i>
<i>iu</i>	<i>ió</i>	<i>eu</i>	<i>ia</i>	<i>io</i>	<i>ie</i> ¹⁾	<i>io</i>	<i>ie</i>	<i>ie</i> ¹⁾	<i>ēo</i>	<i>ēo</i>	<i>ēo</i>	<i>ēa</i>
<i>iu</i>	<i>iú</i>	<i>iu</i>	<i>iu</i>	<i>iu</i>	<i>ui</i>	<i>iu</i>	<i>iu</i> ¹⁾	<i>eu</i>	<i>īo</i>	<i>ēo</i>	<i>īo</i>	<i>īo</i>

Achtes Kapitel.

Früh-urenglische Beeinflussungen durch Nachbarlaute.

1. Ae. *u* statt *o* unter Einfluß homorganer Nachbar-konsonanten.

116. In einigen Wörtern erscheint im Ae. ein *u* für urg. *u*, obgleich in der folgenden Silbe ursprünglich ein Vokal niedriger Artikulation folgte und daher ein *o* zu erwarten wäre (§ 81 d und 94). Dies ist namentlich zwischen Labial und langem oder gedecktem *l* der Fall: *full* 'voll', *wulle* 'Wolle', *wulf* 'Wolf'; ferner in *fugol* 'Vogel', *bucca* 'Bock', *mírnan* 'trauern' und einigen ähnlichen Wörtern (vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 92).

Meist steht jedoch der Hauptregel gemäß *o*: *wolcen* 'Wolke', *folgian* 'folgen', *bolt* 'Bolzen', *folc* 'Volk' u. s. w.

Anmerkung. Auch im Africs. und As. erscheint dieses *u* (afries. *ful*, as. *full*, *wulla*, *wulf*, *fugal* u. s. w.) neben *o* (in afries.

¹⁾ Monophthongisch in der Aussprache.

folk, as. *folc*, *wolkan*, *folgoian* u.s.w.), während im Hochdeutschen durchweg *o* gilt (ahd. *fol*, *wolla*, *wolf*, *fogal* u.s.w.).

Die Übereinstimmung des Ae. mit den benachbarten niederdeutschen Mundarten zeigt, daß die Einwirkung der homorganen (d. h. hier also labialen und velaren) Konsonanten sehr alt ist. Ob wir darin Erhaltung des wg. *u* oder Wiederaufhebung der durch *a*-Umlaut herbeigeführten Veränderung erblicken müssen, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Ein Vergleich mit einer ähnlichen Erscheinung im Ne., nämlich dem Entstehen der verschiedenen Lautung des *u* von *full* u.s.w. einerseits und *nut*, *hut* u.s.w. andererseits (sieh H. Sweet, A History of English Sounds, § 798), läßt vermuten, daß das *u* von urg. **fulloz* u.s.w. im Ae., Afries. u.s.f. nur halbwegs, etwa zu [ou] oder zu engem [o], umgelauteet wurde und darnach unter Einfluß seiner konsonantischen Umgebung wieder zu *ù* zurückkehrte, während es in anderen Wörtern, und im Hochdeutschen durchaus, zu [ɔ] fortschritt. Vgl. auch den spät-ae. Übergang von *wor-* vor Kons. zu *wur-* § 281.

2. Früh-urenglische Kontraktionen zu Diphthongen.

117. Wo im Früh-Urenglischen ein betonter Palatalvokal mit einem unbetonten Velarvokal zusammentraf, trat Verschmelzung zu Diphthong ein.

118. *i, ī* + Velarvokal ergab zweierlei Formen:

a) *ī* + *ō* hat *ēo* ergeben, für das im allgemeinen dieselben Regeln gelten als für das aus wg. *eu* hervorgegangene *ēo* (§ 109, 111 ff.), im Prät. *ġefrēode* 'befreite', Part. Prät. *ġefrēod* (merc. auch *ġefrēade*, *ġefrēad* VPs. § 112 Anm. 1; < **frīōda* **frīōd* zum Stamme **frijō-*), Prät. *ēode* 'ging' (nordh. auch *ēade* Li. § 114, kent. Ps. *ġeōde* § 112; < **ijō* + *da*¹⁾), *frēond* 'Freund' (got. *frijōnds*). · ·

b) *ī* + *ū* hat *īu* > *īo* ergeben, für welches im allgemeinen dieselben Regeln gelten als für das aus wg. *iū* hervorgegangene *īo* (§ 110 ff.): Nom. Sg. *hīo* *hēo* 'sie' aus **hi* + *ū*, d. h. durch Anhängung der fem. Endung *-ū* an die ältere Form **hi* entstanden, Nom. Sg. *sīo* *sēo* 'die' < **si* + *ū*, Nom. Akk. Neutr. *prīo* *prēo* 'drei' < urengl. **prīū* < urg. **prijō*.

1) Vgl. B. ten Brink, ZsfdA. XXII, 65 ff. — Nach W. von Helten, PBrB. XV, 467 ff., wird haupttoniges *ij* im Wg. zu *ī*.

Ebenso gilt *īo* (und die daraus entstandenen jüngeren Formen § 110 ff.) in *fiond* 'Feind' (südhumbr. auch *fēond* § 112; got. *fijands*, ahd. *fiant*), im Prät. *fīode* 'habte' (auch *fēode*, z. B. im VPs.; vgl. got. *fijan*), in angl. *bīom* 'bin' (ws. *bēo*) und in südh. *bīoð* *bēoð* 'sind' (< **biju* + *m*, bezw. **bijanþ*), *dīofol* 'Teufel' (südh. auch *dēofol*; nordh. meist *dīowul* Ru.² oder *dīowl* Li.; < lat. *diabolus*), *bīo* 'Biene' (südh. auch *bēo*, und im VPs. *bīan* 'Bienen').

Anmerkung 1. Daß diese Kontraktionen, wenigstens z. T., sehr alt sind, scheint aus *frīo frēo* (VPs. *frēa*) 'frei' hervorzugehen, da hier *ī* vermutlich mit auslautendem *-a* (< *-oz*) zusammengefloßen ist, welches sonst schon früh, nämlich bereits vor dem früh-urengl. Übergang von *a* > *æ* (in *dæg* u. s. w. § 91) wegfällt. Die ältere Form des Diphthongs auch in diesem Worte war *īu*, wie aus den Eigennamen *Frīubēt* und *Frīumon* im LV. hervorgeht. Auffällig ist, daß Li. und Ri. *frēo* neben *frīo* haben; vielleicht ist dies *ēo* durch Kontraktion von *ī* + *ō* in andern Kasus entstanden (vgl. Anm. 4).

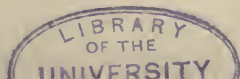
Anmerkung 2. Im Nordh. ist *īu* im Auslaut z. T. noch neben den jüngeren Formen erhalten: Li. *hīu*, *ðīu* (für älteres *sīu*), *ðrīu*; Ri. *ðīu*. Ebenso in Ru.¹: *hīu*, *sīu*. Dagegen in Ru.² nur *hīo*, *ðīo*, *ðrīo* und *ðrīa*. Vgl. § 119.

Anmerkung 3. Daß die Kontraktion in *fiond* und *frēond* in die früh-urengl. Zeit gehört, geht aus den ungelauteten ws. Formen Dat. Sing. und Nom. Akk. Pl. *fīend* *frīend* (§ 190) hervor. Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 106.

Anmerkung 4. Das Nordh. hat stets *fiond* (Ri. Li. Ru.²). Dagegen ist auffällig, daß Li. und Ru.² *frēond* und *frīond* haben. Diese Nebenform ist vielleicht aus **frīūnd* zu erklären (vgl. as. afries. *friund*, ahd. *friunt*; und W. von Helten, PBrB. XV, 488 f.); oder *īo* ist durch Einwirkung des in gewissen Formen ursprünglich *folgender *i* aus älterem *ēo* entstanden (Dat. Sg., Nom. Akk. Pl. **frijōndi*). Daß *frēond* nie *ēa* hat (§ 114), liegt wohl an dem gedeckten Nasal; vgl. § 123 und *seolf* § 140.

Anmerkung 5. Nordh. *bīað* Ru.² Li. 'sind' ist wohl zweisilbig (*bīað*) zu lesen und durch Einfluß der gewöhnlich silbischen Endung *-að* im Plur. Ind. Präs. anderer Verben zu erklären.

Anmerkung 6. Daß im Nordh. statt *gefrēode* 'befreite', Part. *gefrēod* fast immer Formen mit *īa* oder *īo* stehen, scheint dem Einflusse des Präsens (*gefrīga* nach § 197) zugeschrieben werden zu müssen. Von diesem wurde das Prät. *gefrīgade* Li. neu gebildet. Ebenso scheinen zweisilbiges *īa* zu haben Prät. *gīfrīade* Ri. und



Part. *gifrīad* Ri. Ru.², während *gifrīode* Ri. und *gifrīod* Ri. Li. Ru.² daraus durch junge Kontraktion entstanden zu sein scheinen.

Anmerkung 7. Die häufige nordh. Form *ðrēa* Li. 'drei' (ein paar Mal auch *ðrēo*) erklärt sich vielleicht aus fem. **þrijō* > urengl. **þrīō* > *þrēo* (vgl. Anm. 1).

119. *ē + u* wurde zu *ēu* kontrahiert, das mit dem aus wg. *eū* stammenden *ēu* (§ 109) zusammenfiel und daher in historischer Zeit meist als *ēo* erscheint: *cnēo* 'Knie', *trēo* 'Baum', *ðēo* 'Diener' aus **knēw(a)* **trēw(a)* **þēw(a)*, mit vokalisiertem *w*; Nom. Akk. Plur. *trēo* 'Bäume' aus **trē(w)u* < **trēwō*, Dat. Pl. *cnēom* < **knē(w)um*. In Ru.¹ hat sich im Auslaut die ursprüngliche Form des Diphthongs neben *ēo* erhalten (vgl. § 109 Anm. 2): *cnēu* 'Knie', *þēu* 'Diener'; auch vor angehängtem *w* (aus den flektierten Kasus): *ðēuw* 'Diener', *trēuw* 'Baum'. Ebenso zuweilen in Li. in *trēu* 'Baum', Dat. Pl. *trēum*, *cnēum*. Andererseits mit Übergang von *ēo* > *ēa* gemäß § 111 ff.: *ðēa* Li. Ri. 'Diener'; auch *lēa* VPs. (neben *lēo*) 'Löwe' aus lat. *leo*.

120. *ǣ + u* wurde zu *au* kontrahiert, das sich (ganz wie das aus dem Urg. stammende *au* § 107) zu *ēa* entwickelte: *clēa* 'Klaue', *ðrēa* 'Drohung' aus **kla(w)u* **þra(w)u*, Nom. Akk. Pl. N. *fēa* 'wenige', Dat. *fēam* aus **fa(w)u* **fa(w)um*.

3. Einfluß von Nasalen.

a) Nasalverbindungen vor stimmlosen Spiranten.

121. Die Gruppen *an*, *in*, *un* sind gemeingermanisch vor *h* [= χ] durch beiderseitige allmähliche Assimilation zu nasaliertem *ā*, *ī*, *ū* [= \bar{a}^n , \bar{i}^n , \bar{u}^n] geworden (vgl. den Wandel von latein. *annum*, altfranzös. *an*, zu nasaliertem *ā* [\bar{a}^n] im Neuf Französ., geschrieben *an*). Darnach ist die Nasalierung in den einzelnen germanischen Sprachen aufgegeben, und wir finden daher z. B. im Got., As. und Ahd. die reinen Vokale *ā ī ū*: got. as. ahd. *brāhta* 'brachte' aus urg. **branχtō(m)*; ahd. *dīhsala* 'Deichsel'; got. *þūhta*, as. *thūhta*, ahd. *dūhta* 'dünkte' aus **þunχtō(m)*.

Das Ae. zeigt dieselbe Entwicklung; nur ist nasales *ā* über nasales \bar{a} (gesprochen wie neufrz. *on*) zu reinem, engem *ō* geworden: *brōhte* 'brachte', *ðōhte* 'dachte' (as. *thāhta*),

wōh 'Böses' (as. *wāh*); *ðīxl* 'Deichsel', ws. kent. *gedihst* 'gedeihst' (ahd. *gidihis*); *ðūhte* 'dünkte' (as. *thūhta*), *ūhte* 'Morgenfrühe' (as. *ūhta*, got. *ūhtwō*).

Anmerkung. Derselbe Übergang von nasalem *ā* zu *ō* ist auch dem Friesischen eigen (vgl. afries. *brochte*, *thochte*, mit jüngerer Kürzung des *ō*). Er gehört daher, wenigstens mit seinem Beginn, in die kontinentale Zeit.

122. Dieselbe Entwicklung haben im Ae. die Verbindungen von *a*, *i* oder *u* mit *m* oder *n* vor den übrigen stimmlosen Spiranten (*f s þ*) genommen, während im Got. und Ahd. in diesen Fällen keine Veränderung eintritt: *sōfte* adv. 'sanft', *gōs* 'Gans', *ōsle* 'Amsel', *ōðer* 'ander' (got. *anþar*), *tōð* 'Zahn' (ahd. *zand*); *fīf* 'fünf' (got. *fimf*), *sīð* 'Weg' (got. *sinþ*); *ūs* 'uns', *fūs* 'eilig' (ahd. *funs*), *mūð* 'Mund' (got. *munþs*), *cūð* 'kund'.

Anmerkung 1. Auch in den übrigen niederdeutschen Sprachen schwindet der Nasal unter gleichzeitiger Dehnung des vorausgehenden kurzen Vokals vor *f s þ*; doch nicht im gleichen Umfange als im Ae. (sieh L. Morsbach, Beiblatt zur Anglia VII, 327, und die von ihm angeführte Litteratur, namentlich L. van Helten, IF. V, 191). Im Friesischen geht zugleich das nasale *ā* in *ō* über, wie im Ae. (vgl. afries. *ōther*, *tōth*). Aber während im Ae. und Afries. das nasale *ā* [*āⁿ*] vor allen stimmlosen Spiranten gleich behandelt wird, erfährt es im As. nur vor *þ* und *s* Verdampfung, und zwar zu [*o^a*], welches durch *ō* oder *ā* wieder gegeben wird: vgl. as. *ōðar āðar* 'ander', mnd. *gōs* 'Gans'; und sonst vgl. as. *sāfto* 'sanft', *ūs* 'uns', *fūs* 'bereit', *fif* 'fünf', *sīð* 'Weg'.

Anmerkung 2. In Lehnwörtern, die erst nach der Eroberung Brittanniens ins Ae. aufgenommen wurden, blieb der Nasal erhalten: *pinsian* 'erwägen' (< lat. *pensare*).

b) Nasalverbindungen ohne folgende stimmlose Spirans.

123. Wg. *a* ist im Ae. vor Nasalen zu einem zwischen *a* und *o* stehenden Laute [*a^o*] oder [*o^a*] geworden. In den allerältesten Texten, z. B. in Ep., wird dafür stets *a* gesetzt; aber bereits vor der Mitte des 8. Jhdts. tritt daneben *o* auf, welche z. B. schon in den Corp.-Gl. viel häufiger ist als *a*. In den späteren angl. Texten ist die Schreibung *o* zur festen Regel geworden. Die sächs. und

kent. Texte haben im 9. Jhdt. häufiger *o* als *a*, im 10. häufiger *a* als *o*; und Aelfric und der ws. Evangelienübersetzer gebrauchen ausschließlich *a*: *monn mann* 'Mann', *sponnan spannan* 'spannen', *conn kann* 'kann', *gesomnian gesamnian* 'versammeln', *ðonc ðanc* 'Dank', *noma nama* 'Name', *monian manian* 'mahnen', *hona hana* 'Hahn', *fona fana* 'Fahne'.

Anmerkung. Ebenso ist *a* im Afries. vor Nasalen zu [ɔ^a] geworden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Scheidung des *a* vor Nasalen von dem *a* vor anderen Konsonanten und wenigstens der erste Schritt seiner Entwicklung nach [ɔ^a] hin in dieser Mundart und im Urenglischen bereits vor der Übersiedelung der Angelsachsen nach England geschah; wie auch die in den folgenden §§ behandelten Beeinflussungen altenglischer Vokale durch Nasale schon auf dem Kontinent begonnen zu haben scheinen. Vgl. ABeibl. VII, 72; und L. Morsbach ABeibl. VII, 329.

124. Wg. *ā* ist im Ae. vor Nasalen zu engem *ō* geworden: *nōmon* 'nahmen', *cwōmon* 'kamen', *brōm* 'Ginster' (vgl. niederl. *braam*), *mōna* 'Mond' (niederl. *maan*), *mōnað* 'Monat' (niederl. *maand*), *spōn* 'Spahn' (ahd. *nāmun*, *quāmun*, *brāmo*, *māno*, *mānōd*).

Anmerkung. Auch das Afries. zeigt diesen Übergang zu *ō*. Die Einwirkung der Nasale auf *ǣ* (§ 123) und *ā* beginnt vermutlich früher als die urenglische und urfriesische Artikulationsverengung (§ 90 ff.), da *ǣ* und *ā* sonst auch vor Nasalen den Übergang zu *æ*, *ǣ* mitgemacht hätten.

125. Westg. *o* ist im Ae. vor Nasalen zu *u* geworden: *genumen* 'genommen', *cuman* 'kommen', *ðunor* 'Donner', *hunij* 'Honig', *wunian* 'wohnen' (ahd. *ginoman*, *coman*, *donar*, *honag*, *wonēn*).

Anmerkung. Für das hohe Alter dieses Überganges zeugt die gleiche Erscheinung im Afries. Daß die Wirkung der Nasale auf vorausgehendes *o* aber zur Zeit der angelsächsischen Eroberung Brittanniens noch nicht erloschen war, scheint aus lateinischen Lehnwörtern hervorzugehen, die erst in England aufgenommen wurden: *Bunne* 'Bönōnia', *munt* 'Berg' (v. A. Pogatscher, Lehnworte, S. 104).

126. Wg. *ē* wird vor altem *m* zu *i*: *niman* 'nehmen' (ahd. *nēman*), *rima* 'Rand'. Vgl. § 235.

Anmerkung 1. Dieselbe Entwicklung zeigt das as. *niman*, während im Afries. *e* erhalten ist.

Anmerkung 2. Einfaches *n* übt keine Wirkung auf vorhergehendes *ë* aus: *cwene* 'Frau' (ahd. *quëna*), *senep* 'Senf' (ahd. *sënaf*); wohl aber auf *o* (§ 125).

Anmerkung 3. Da die Einwirkung der Nasale auf *e* allein der frühesten urengl. Zeit angehört, so bleibt *e* vor dem erst in Alfreds Zeit auftretenden, aus *ð* hervorgegangenen *m* erhalten: *stemn* 'Stimme', *emne* 'eben' (aus älterem *stefn*, *efne*).

4. Erhaltung des kurzen und langen *a* durch Einfluß folgender Velarlaute.

a.

127. Wg. *a*, welches bei selbständiger Entwicklung im Ae. zu *æ*, *e* wird (§ 91), bleibt in gewissen Fällen durch Einfluß eines folgenden Velarlautes als [*a*] erhalten; nämlich:

a) in offener Silbe, wenn im Früh-Urenglischen in der nächsten Silbe ein velarer Vokal (*ũ õ ã*) folgte, gleichviel ob dieser 1) sich später als solcher (*u o a*) erhält, was in der Regel der Fall ist: Nom. Akk. Pl. *fatu fato* 'Fässer', *dagas* 'Tage', Gen. *fata daga*, Dat. *fatum dagum*, *faran* 'fahren', *hladan* 'laden', *nacod* 'nackt', *macode macade* 'machte'; — oder 2) in einer Mittelsilbe Schwächung zu *e* erfährt: *nafela* 'Nabel' (neben *nafula*), *macedon* 'machen' (neben *macodon*), *hwatesta* 'tapferste' (neben *hwatosta*, zu *hwæt* 'tapfer'); — oder 3) in offener Mittelsilbe ganz ausfällt: *gedaf(e)nian* 'geziemen' (neben *gedafonian*), *war(e)nian* 'sich wahren, sich hüten', *gad(e)rian* 'sammeln'; — oder 4) in der Verbindung *-ōj-* zu *-i-* geworden ist: *macian* (*macigan*, *macigean*) 'machen', *ladian* 'einladen', *gladian* 'sich freuen'.

Anmerkung 1. Vor Nasal ist wg. *a* jedoch gemäß § 123 zu [*ɔ^a*] geworden: *noma nama* 'Name', *fona fana* 'Fahne'; vor *χ* ist es zu *ea* gebrochen (§ 133).

b) ebenso wenn im Früh-Urengl. zwischen dem *a* und dem velaren Vokal der Folgesilbe stand entweder 1) ein langer Verschuß- oder Reibelaut (ausgenommen *χχ* § 133): *lappa* 'Lappen', *mattuc* 'Hacke', *ðaccian* 'streicheln', *crabba*

‘Krabbe’, die Eigennamen *Adda*, *Padda*, *Bagga*; *assa* ‘Esel’, *maffa* ‘Fetthaut um die Därme’, *gaffetung* ‘Hohn’; — oder 2) *st* oder *sc* (d. h. *s* + urengl. stimmh. Verschlußlaut; Belege für erhaltenes *a* vor *sp* und *ft* fehlen zufällig): *brastlian* ‘prasseln’ (aus **brastulōjan*), *wascan* ‘waschen’, *ascan* obl. Kasus zu *asce* ‘Asche’.

Anmerkung 2. Daß diese langen Konsonanten oder Konsonantenverbindungen in ihrem Verhalten einfachen Konsonanten gleichstehen, zeigt sich auch bei andern Gelegenheiten; sieh §§ 168 u. 244 ff. und H. Paul, PBrB. VI, 52 ff., K. Luick, ABeibl. IV, 107 f.

Anmerkung 3. Über abweichende Entwicklungen vor andern langen Konsonanten und Konsonantenverbindungen sieh § 123 (*sponnan spannan* ‘spannen’) und § 130 ff. Eine vermutliche chronologische Erklärung sieh § 130 Anm. 2.

c) unmittelbar vor *w*, falls diesem kein *i* folgte (§ 257 b): Gen. Dat. Sg. *clawe* ‘Klaue’, *awel* ‘Ahle’, ws. *gesawen* ‘gesehen’, *ðawian* ‘tauen’.

128. Im Mercischen und z. T. im Kentischen wird dies *a* (außer vor *w*) zu Beginn der Überlieferung (d. h. am Ende des siebten Jhdts.) durch *u/â*-Umlaut zu *ea* (§ 231). Im Westsächsischen und Nordhumbrischen bleibt es dagegen immer erhalten (außer in ws. *ealu* ‘Bier’); ebenso erscheint in den spät-kent. Texten der Hs. Vespasian D. VI. nur *a*.

ā.

129. Im Ws. bleibt wg. *ā* vor ure. velarem Vokal in der Regel erhalten, wenn *w*, *p*, *ɟ*, *k* (also ein homorganer, d. h. hier ein labialer oder velarer Konsonant) dazwischen steht; Dentale verhindern dagegen die Wirkung, so daß vor ihnen wg. *ā* stets in *ǣ* übergegangen ist (§ 96): *sāwon* ‘sahen’ (as. *sāwun*), *tāwian* ‘bereiten’ (< wg. **tāwōjan*), *slāpan* ‘schlafen’ (durch Analogie meist *slāpan*; aber stets *lātan* ‘lassen’, *rādan* ‘raten’), *māga* ‘Verwandter’, Pl. *māgas* zu *māǵ* ‘Verwandter’, *lāgon* ‘lagen’, *wāgon* ‘wogen’ (aber *sāton* ‘saßen’, *māton* ‘maßen’, *cwādon* ‘sprachen’ u. dgl.; durch Analogiewirkung dieser Formen gewöhnlich auch *lǣgon* und *wǣgon*, und stets *sprǣcon* ‘sprachen’, *brǣcon*

‘brachen’), *hrāca* ‘Speichel’, *lācnian* ‘heilen’ (früher **lāco-nian*), *ācumba* ‘Werg’ (selten *ācumba* wie in anderen Kompositis mit *ā*- § 71).

Auch die Liquiden *r* und *l* lassen diese Einwirkung der gerundeten Velarvokale zu, da sie von denselben leicht eine entsprechende, akustisch wahrnehmbare Nebenartikulation annehmen (vgl. § 229, 1): Nöm. Akk. Pl. *tāla* ‘Verleumdungen’, ebenso Sg. *tāl* (< ure. **tālu*; dagegen Obl. Sg. *tāle* § 96, woraus auch der neue Nom. *tāl*); schw. Nom. Akk. Pl. *swāran*, Dat. Pl. *swārum* zu *swār* ‘schwer’ (daneben analogisch *swār*). Doch gilt sonst meist ausschließlich *ā* (vermutlich unter Einfluß von analogen Formen mit lautgesetzlichem *ā*): *bāron* ‘tragen’, *stālon* ‘stahlen’; *strāl* ‘Strahl’, Pl. *strālas*; u. dgl.

Vgl. § 229, 300 u. 303 b, und F. Kluge, *Anglia Anz.* V, 82 f.

Anmerkung 1. Die Entstehung dieses *ā* im Verhältnis zu den übrigen Formen von wg. *ā* im Ae. läßt sich auf folgende Weise übersichtlich darstellen:

urg. *ā*—wg. *ā*—ae. *ō* vor Nasalen § 124.

ae. *ā* — ws. *ā* unter labio-velarem Einfluß.

ws. *ā* bei selbst. Entwicklung § 96.

Anmerkung 2. Die Formen mit *ā* zeigen, daß das in § 96 besprochene *ā* in *lātan* ‘lassen’ u. s. w. nicht unmittelbar auf urg. *ā* (§ 80) zurückzuführen ist, sondern daß dies im Westgerm. erst zu *ā* geworden war. Noch sicherer geht das aus den in § 124 behandelten Formen *spōn* ‘Spahn’, *nōmon* ‘nahmen’ u. s. w. hervor. Vgl. auch die umgelauteten Formen in § 165 b, 166 b u. 192 Anm.

Anmerkung 3. Auch in den spät-kent. Gloss. begegnet einmal Nom. Pl. *māgos* ‘Verwandte’.

Anmerkung 4. Ob die in Ru.¹ vorkommenden Formen *jesāgun* ‘sahen’ und *iāra* ‘einst’ (ws. *ġāra* § 300) für echt mercisch anzusehen sind oder aus einem sächs. Patois stammen, ist zweifelhaft.

5. Die Brechungen.

a) Die Brechungen kurzer Palatalvokale.

130. Die wg. kurzen Vokale *i* *ē* *a* sind im Ae. vor χ und $\chi\chi$, vor den bereits urgermanischen Längen *rr* und

ll und vor gedecktem χ , r und l (mit gewissen, unten angegebenen Ausnahmen) zu $i\ddot{o}$ $e\ddot{o}$ $e\ddot{a}$ diphthongiert (oder, mit einem von J. Grimm eingeführten Ausdruck, «gebrochen»); z. B. in *liornian* 'lernen' < **lirnōjan*, *weorð* 'wert' < **werþ*, *earn* 'Arm' < **arm*.

Anmerkung 1. Die Entwicklung ging wahrscheinlich so vor sich, daß die früh-urengl. palatalen Vokale a e i (< wg. a \ddot{e} \ddot{i}) vor den genannten Konsonanten und Konsonantenverbindungen zunächst zu den Kurzdiphthongen au eu iu wurden, welche sich dann gerade so weiter entwickelten wie die aus wg. au eu iu hervorgegangenen ae. Langdiphthonge (§ 107 ff.) und also (vermutlich gleichzeitig mit ihnen) zu ea [$\varepsilon\ddot{a}$], eo , io wurden.

Anmerkung 2. Was das Verhältnis des so gebrochenen a zu den sonstigen Schicksalen des wg. a im frühesten Urenglisch betrifft, so scheint wg. a sich zunächst in zwei Laute gespalten zu haben, nämlich in ein velares [a], welches vor Nasalen stand, und ein palatales [\ddot{a}], welches in allen übrigen Stellungen galt. Das velare [a] ging allmählich in [ϱ^a] über (§ 123), und das palatale [\ddot{a}] entwickelte sich in unbeeinflusster Stellung (§ 91 Anm. 2) zu ε . Folgende Velarlaute (§ 127) und die später brechenden Konsonanten und Konsonantenverbindungen (§ 130) aber bewahrten das [\ddot{a}] einstweilen, bis es sich wieder spaltete, indem vor den brechenden Konsonanten und Kons.-Verb. [$\ddot{a}u$] entstand und sonst [\ddot{a}] blieb (§ 127). Übersichtlich dargestellt ist der Entwicklungsgang also dieser:

wg. \ddot{a} — ae. a vor Nasalen; später ϱ^a § 123.

ae. a — ε bei selbständiger Entwicklung § 91.

\ddot{a} — a in *faran* u. s. w. § 127.

$\ddot{a}u$, später ea , durch Brechung.

Anmerkung 3. Die Brechung vollzog sich erst in England. Denn nicht nur gehen alle kontinentalen Sprachen in dieser Hinsicht besondere Wege, sondern selbst die ae. Mundarten weichen von einander ab. Auch unterliegen erst in England aufgenommene Lehnwörter der frühesten Zeit der Brechung, z. B. der Name des brittischen Königs Wortigern zu Anfang der angelsächsischen Eroberung, dessen ae. Form *Wyr̥t̥georn* ist. Ferner vgl. zur Datierung § 107 Anm., § 146 und § 180 Anm. 1.

131. Die Brechungsdiphthonge treten jedoch weder für die drei verschiedenen Vokale, noch in den verschiedenen Dialekten gleichmäßig auf. Am reichlichsten sind sie im Westsächs. und Kentischen entstanden und er-

halten, während im **Englischen**, namentlich im **Nordh.**, die Diphthongierung vielfach entweder unterblieben (§ 132 u. 134) oder wieder verloren gegangen ist (§ 193 ff.).

a) Vor *rr* und *r* + Konsonant.

132. Vor *rr* und *r* + Kons. tritt in der Regel in allen Dialekten Brechung aller drei Vokale ein:

a) von wg. *i*: *geriord*¹⁾ 'Sprache', außerws. *hiorde*¹⁾ 'Hirt', *iorre* 'zornig' (ws. durch jüngeren *i*-Umlaut *hierde*¹⁾, *ierre* § 186);

b) von wg. *ē*: *feorr* 'fern', *weorð* 'wert, Wert', *heorte* 'Herz', *feorm* 'Speise', *heorð* 'Herd', *steorfan* 'sterben', *steorra* 'Stern';

c) von wg. *a*: *earm* 'Arm', *earm* 'arm', *ðearf* 'Bedarf', *gewearð* 'ward', *wearp* 'warf', *scearp* 'scharf'. Jedoch kommt in allen Dialekten daneben Erhaltung des *a* vor. Namentlich in **nordh.** Texten ist *a* häufig: Li. *arg* 'schlecht, gemein', *arm* 'Arm', *darr* 'wage', *darston* 'wagten', *ðarf* *ðearf* 'Bedarf' u. a., aber z. B. stets *éarn* 'Adler', *éarniga* 'verdienen', *gearwiga* 'bereiten' (ähnlich in Ru.²⁾). Im Ri. begegnet *a* jedoch (zufällig?) nur in labialer Nachbarschaft: *arm* *earm* 'Arm', *arm* 'arm', Pl. *farra* 'Farren' u. ä.; ebenso in den frühesten nordh. Texten, außer im LV. (§ 20): Bedas Sterbeges. *tharf* 'Bedarf, Not'; CH. *barnum* 'Kindern', *ward* 'Wart, Hüter' (aber *-geard* 'Hof'); Leid. Rätsel *uarp* 'Weberzettel'; BH. *baruxæ* Akk. Sg. 'Hain', *Farne* Eigenn. Ebenso begegnen in den ältesten, merc. Glossen einige *a* in der Nachbarschaft von Labialen: *þuarm* Corp. 'Bohrer' (*thuearm* Ep.), *uarras* Ld. 'Schwielen' (*weorras* Corp. § 144), *sarwo* Corp. 'List' (neben *searu*), *sparuua* Ep. Erf. 'Wade' (*spearuua* Corp.), *tharm* *þearm* Corp. 'Darm', *bisparrade* Corp. 'versperrte'. Ähnlich ist in Ru.¹⁾ *a* nach *w* meist erhalten: *warð* *wearð* 'ward', und oft vor *rw*: *arwunga* 'umsonst', *jarwian* *gearwian* 'bereiten'. In einer früh-kent. Urk. begegnet *barn* 'Kind' (neben sonstigem *bearn*). Für die sächs. Patois bezeugen die Harl. Gloss. *sarwa* (Nom. Pl.)

¹⁾ Mit späterer Dehnung (§ 285).

‘Betrügereien’ und *hē sarwaþ* ‘er betrügt’. In der guten ws. Schriftsprache aber gilt durchaus *ea*. Ebenso in VPs. (außer in *margen* ‘Morgen’) und den spät-kent. Texten.

Anmerkung. Ist die *r*-Verbindung erst durch ure. Metathese eines ursprünglich vor dem Vokale stehenden *r* entstanden, so findet sich nur im Englischen Brechung; denn nur hier geht die Metathese (wenigstens z. T.) der Brechung voraus: *biornan*¹ ‘brennen’ intrans., *iornan*¹ ‘laufen’ (< früh-urangl. **birnan* **irnan* < wg. **brinnan* **rinnan*). Im Ws. und Kent. dagegen ist die Metathese jünger als die Brechung, so daß hier die Vokale ungebrochen geblieben sind: *birnan*¹, *irnan*¹, *ðerscan* ‘dreschen’, *berstan* ‘brechen’, *tōbærst* ‘zerbrach’ u. dgl. Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 97.

β) Vor χ .

133. Auch vor χ (gleichviel ob kurz, lang oder gedeckt) ist im Urenglischen in allen Dialekten Brechung eingetreten; doch sind die Diphthonge im Englischen bereits in vorhistorischer Zeit überall wieder durch jüngere Veränderungen (§ 158 ff. und 193 ff.) beseitigt worden. Westsächs. und Kentische Beispiele für a) wg. *a*: *gēðeaht* ‘Gedanke’, *meahte* (ahd. *mahta*) ‘mochte’, *feaht* (ahd. *faht*) ‘focht’, *weax* ‘Wachs’, Imp. *ǣðweah* ‘wasch’; — b) wg. *ē*: *feoh* ‘Vieh, Geld’ (as. *fehu*), *geseoh* ‘sieh’, *feohtan* ‘fechten’; — c) wg. *i*: *getiohhian* ‘anordnen’ (< **zitiχχōjan*, E. Sievers, PBrB. XXII, 194 Fußnote), *miox* ‘Mist’ (< **miχst*).

Anmerkung. In *thyahtl* Ep. ‘Waschung’, Gen. *ðyahles* Li., scheint das *a* durch Einfluß des vorausgehenden *w* erhalten zu sein (vgl. § 132 c); vielleicht auch in nordh. *ðwā* ‘waschen’ aus **þwahan* § 218. Vgl. § 132 c.

γ) Vor urgerm. *ll* und *l* + Konsonant.

134. Wg. *a* ist im Ws. und Kent. vor urgerm. *ll* und *l* + Konsonant in der Regel zu *ea* gebrochen; im Englischen ist dagegen stets ungebrochenes *a* erhalten: ws. kent. *heall* ‘Halle’, *feallan* ‘fallen’, *weallan* ‘wallen’, *dealf* ‘grub’, *forswealg* ‘verschlang’, *healf* ‘halb’, *mealt* ‘Malz’, *sealt* ‘salzig, Salz’, *eall* ‘all’, *heals* ‘Hals’; angl. *hall*, *walla(n)*, *dalf*, *forswalg* u. s. w.

¹⁾ Mit späterer Dehnung (§ 285).

In den **Alfredischen** Texten begegnet ziemlich oft *a* neben *ea* (namentlich in der Chronik); aber **Aelfric** und die **ws. Ev.** haben nur *ea*.

In den **früh-kent.** Denkmälern (die ziemlich viele angl. Formen enthalten § 21), kommt *a* fast ebenso häufig vor als *ea*; doch ist es in den **spät-kent.** seltener.

135. Wg. *ē* und *i* sind vor *ll* und den meisten *l*-Verbindungen in allen Dialekten ungebrochen geblieben: *fell* 'Fell', *swellan* 'schwellen', *helpan* 'helfen', *meltan* 'schmelzen', *forswelgan* 'verschlingen', *belgan* 'zornig werden'; *fillen* 'aus Fellen gemacht', *filmen* 'Häutchen', *gefilde* 'Gefilde' (mit jüngerer Dehnung § 285).

136. Vor *lχ* und *lk* wurde *ē* und *i* jedoch in allen Dialekten gebrochen, aber im **Anglischen** trat bereits in vorhistorischer Zeit (im 7. Jhdt.) wieder Monophthongierung ein (§ 193 ff.); α) wg. *ē*: **ws.** und **kent.** *eolh* 'Elch', *seolh* 'Seehund', *meolcan* 'melken'; — β) wg. *i*: Dativ *miolcum* 'Milch' ¹⁾.

137. Vor *lw* unterbleibt die Brechung des *e* im Gen. *melwes*, Dat. *melwe* von *meolo* 'Mehl' § 233 (vereinzelt *meolwes*, wahrscheinlich wegen des Nom., der andererseits im **Ws.** meist *melo* lautet, mit dem *e* der flektierten Formen). Dagegen in den flektierten Kasus von *geolu* 'gelb' erscheint stets *eo* (Gen. *geolwes* u. s. w.), das vermutlich durch *u*-Umlaut (§ 233 und 253) oder durch *w*-Umlaut (wie in § 259) zu erklären ist.

138. In manchen Dialekten ist *ē* gebrochen vor *lb* in *seolf* 'selbst' (wg. **sēlb-*), nämlich im **Mercischen** (VPs. und RoyalGl.), im **nördlichen Nordh.** (Li. und Ri.) und in der Mundart der meisten **früh-kent.** Urk., während ungebrochenes *self* bei **Alfred** und in den **spät-kent.** Texten herrscht. (Über *sylf*, bei Aelfric, sieh § 306; über *sof*, in Ru.², § 330.)

¹⁾ Falls diese Form nicht durch *u*-Umlaut (aus urengl. **milukum* § 235) zu erklären ist.

139. Die Brechung hat ihren Grund in der velaren, und wenigstens z. T. vielleicht auch labialen, Artikulation bezw. Nebenartikulation, welche den brechenden Konsonanten eigen war: χ war jedenfalls auch nach *e* und *i* velar und ähnelte wohl der hinteren Varietät, die heutzutage z. B. von Schweizern (in *iach* 'ich') gesprochen wird; das lange sowohl als das gedeckte *r* wurde mit Hebung der Hinterzunge und vielleicht mit Lippenrundung gesprochen; ebenso das aus dem Urgerm. stammende *ll* und das gedeckte *l*, soweit sie Brechung hervorriefen, d. h. also wie ne. *ll* in *hall*, *full*. Wo keine Brechung eintrat, z. B. in ae. *fell*, *fillen*, *fallan*, muß diese Nebenartikulation beträchtlich schwächer gewesen sein oder ganz gefehlt haben. Dies ist namentlich auch der Fall bei dem erst durch wg. Konsonantendehnung vor *j* entstandenen *ll* in *hell* 'Hölle', *sellan* 'verkaufen' (vgl. § 179 Anm. 2); ferner beim einfachen und ungedeckten *r* und *l*; daher trat z. B. keine Brechung ein in *bær* 'trug', *stæl* 'stahl', *ber* Imp. 'trage', *stel* 'stiehl', *bir(e)ð* 'trägt', *stil(e)ð* 'stiehlt'.

Anhang: Jüngere Entwicklungen.

α) Von *io* und *eo*.

140. Nur im Nordhumbr. bleiben früh-ae. *io* und *eo* die ganze ae. Periode hindurch geschieden; *io* erhält sich nämlich als solches (*hiorde* 'Hirt', *liornija* 'lernen', *riordija* 'sprechen', *iorna* 'laufen', *biorna* 'brennen', *iorsija* 'zürnen' u. s. w.), und für gebrochenes wg. *ë* steht entweder *eo* oder *ea* (nie *io*), und zwar begegnet im südl. Nordh. meist *eo* und nur selten *ea* (Ru.² *steorra* 'Stern', *méord méard* 'Miete, Lohn', *heorte* 'Herz', *feorra fearra* 'von fern', *feorma fearma* 'Speise'), während im nördl. Nordh. *ea* viel häufiger als *eo* ist (Li. Ri.: *stearra steorra* 'Stern', *éarðu éorðu* 'Erde', *hearte heorte* 'Herz' u. s. w.; doch nur *seolf* 'selbst', vielleicht wegen des *f*).

Anmerkung. Nordh. *léornija* 'lernen' (häufig in Li.) neben *liornija* (Ru.², Ri., selten in Li.) muß, gerade wie früh-ws. *léornian* neben *liornian*, aus vorhistorischem **lērnojan* (mit *ë* < *i* § 81 d) neben **lirnōjan* erklärt werden (vgl. ahd. *lērnen*, *lirnēn*).

141. Was das Südhumbrische betrifft, so tritt Vermischung des *io* und *eo* am frühesten (schon am Ende des siebenten Jhdts.; vgl. E. Sievers, PBrB. XVIII, 416) im **Kentischen** ein, und zwar unter einem in der Mitte zwischen *io* und *eo* stehenden Diphthonge [*i^eo*], der daher auch ohne Rücksicht auf den etymologischen Unterschied die ganze ae. Zeit hindurch sowohl durch *io* als *eo* dargestellt wird: 1) Mit wg. *i*: *iorsian* 'zürnen', *eorre* 'zornig'; 2) mit wg. *ë*: *hiorte heorte* 'Herz', *wiorð weorð* 'Wert', frühkent. *siolf seolf* 'selbst'.

142. Im **Mercischen** fallen die beiden Diphthonge im 9. Jhd. unter *eo* zusammen, so daß sich schon im Psalter kein Beispiel mit *io* mehr findet: *héorde* 'Hirt', *eorre* 'zornig', *éorneð* 'läuft' u. s. w.

143. Im **Westsächsischen** vollzieht sich derselbe Übergang von *io* in *eo* etwas später. In den Alfredischen Handschriften ist der etymologische Unterschied noch insofern ersichtlich, als für altes *eo* sehr selten *io*, für altes *io* aber häufig *io* neben *eo* geschrieben wird. Aelfric dagegen gebraucht in beiden Fällen nur *eo*; ebenso die ws. Ev.

Anmerkung. In **kent.** und **merc.** Texten kommt zuweilen auch *ea* und seltener *ia* statt *eo* sowohl als *io* vor: 1) Mit wg. *i*: *earre* (neben *eorre*) 'Zorn'; — 2) mit wg. *ë*: *Béarnhelm Biarnðrýð* *Bíornmōð* (neben *Béornðrýð* *Béornmōð* u. s. f.; über die Dehnung § 285; es sind Zusammensetzungen mit *béorn* 'Krieger, Held', vgl. nhd. *Bernhard*), kent. *fiah feoh* 'Geld', frühkent. *riiht reoht* 'recht'.

β) Von *ea*.

144. In Ru.² (d. h. im südl. Nordh.) steht für das durch Brechung aus wg. *a* hervorgegangene ältere *ea* meist *eo*: *georwija* 'bereiten', *hweorf* 'Wandel', *eorm* 'Arm' u. s. w.; daneben vereinzelte Formen mit *ea* (*gearwiga*, *éarn* 'Aar' u. s. w.) oder ungebrochenem *a* (*harm* 'Harm', *barm* 'Busen' § 132 c.). In den **andern außerws.** Texten findet sich *eo* statt *ea* nur ganz selten (*béorn* 'Kind' Ri. VPs. früh-kent. Urk., *éornung* Ri. *éorning* VPs. 'Verdienst' neben gewöhnlichem *béarn*, *éarnung* u. dgl.), im **Westsächsischen** dagegen nie.

b) Die Brechungen langer Palatalvokale.

145. Brechungen langer Palatalvokale finden sich nur vor γ . Im Englischen ist z. T. bereits vorhistorisch wieder Monophthongierung eingetreten, § 196 u. 199.

146. Wg. \bar{a} war vor der Brechung im Ws. bereits zu $\bar{æ}$ und im **Angl.-Kent.** zu \bar{e} geworden.

a) Das **ws.** $\bar{æ}$ ist daher zu $\bar{e}a$ [$\bar{æ}a$] gebrochen: *nēah* 'nahe', und, mit Verlust des *h*, *nēawist* 'Nähe' (< **nēahwist*), *nēalāčan* 'nahen' (< **nēahlāčan* < wg. **nāγlaikian*).

b) Das **angl.-kent.** \bar{e} ist zu $\bar{e}o$ gebrochen: *nēowest* 'Nähe', *nēolāčan* nordh. *nēoleca* 'nahen'. Für dies $\bar{e}o$ kann (vgl. § 112 Anm.) im Merc. und Kent. auch $\bar{i}o$, $\bar{i}a$ eintreten: VPs. *genīolāčan*, *tōnīalāčan* 'nähern'.

147. Wg. \bar{i} ist a) zu $\bar{e}o$ gebrochen in **ws.** *lēoh* 'leicht' (got. *leihts*), *betwēoh* 'zwischen' (vgl. got. *tweihnai* 'doppelt'), *wēoh* 'Götzenbild' (got. *weihs* 'heilig'), *ēoh* 'Eibe' (ahd. *īha*), Imp. *tēoh* 'zeih', *ðēoh* 'gedeih', *lēoh* 'leih' (got. *teih þeih leih*), und, mit Verlust des *h*, *fēol* 'Feile' (ahd. *fīhala*), *betwēonum* 'zwischen' < **bi twīγnum* (Dat. Pl.; vgl. got. *tweihnai* 'je zwei'); vgl. die angl. Formen in § 199b.

b) Daneben kommt auch Brechung zu $\bar{i}o$ vor: **ws.** *Wīohstān*, frühnordh. *Alowīoh* (in den Genealogien), und mit Verlust des *h* in Ru.² *bitwīon* Ru.¹ *betwīon betwēon* (§ 112) 'zwischen' aus *bi *twīγnu* (Akk. Pl. Neutr.); vgl. auch die in § 196 u. 225 behandelten angl. Formen.

6. Frühenglische Diphthongierung palataler Vokale durch vorhergehende palatale Konsonanten.

148. Vor oder spätestens im sechsten Jhdt. haben die palatalen Vokale *e*, \bar{e} , *æ*, $\bar{æ}$ nach palatalen Konsonanten in gewissen ae. Mundarten und mit gewissen Ausnahmen Diphthongierung zu *ie*, *īe*, *ea*, $\bar{e}a$ erfahren. Im Westsächsischen gelten diese Diphthongierungen allgemein, im Nordhumbrischen und in Ru.¹ jedoch nur in beschränktem Umfange, während sie sonst ganz unterbleiben.

149. Die diese Diphthongierung hervorrufenden Konsonanten sind:

1) das aus wg. *j* hervorgegangene ae. *j* (in der Schrift meist durch *g* wiedergegeben, in welchem Falle im vorliegenden Buche zur Bezeichnung der Aussprache ein Punkt (*j̇*) darüber gesetzt ist; der entsprechende Laut im Hochdeutschen, Niederl. u. s. w. ist *j*, z. B. in *Jahr*);

2) gewisse aus wg. velaren Konsonanten hervorgegangene, erst im Früh-Urengl. durch die genannten früh-urengl. Vokale *e ē æ ā* palatalisierte Konsonanten, nämlich (in früh-urenglischer Lautung)

a) *ĵ* < wg. *ǰ*, dem im Hochdeutschen *g* entspricht, z. B. in *geben*; ebenso im Niederl. *g*, z. B. in *geven*. In den ae. Handschriften wird dafür meist *g* geschrieben, welches im vorliegenden Buche mit einem Punkt (*j̇*) versehen ist (§ 56 b);

b) *ċ*, d. h. palatales *k* < wg. *k* (= nhd. niederl. *k*). In historischer Zeit gilt dafür im Südhumbrischen *ċ*, d. h. palatales [*tʃ*] (§ 56 c); im Nordhumbrischen aber ist *ċ*, d. h. palatales *k*, geblieben (§ 56 b 1);

c) *ſċ* < wg. *sk* (= nhd. *sch* [*ʃ*], z. B. in *Schatz*; niederl. *sch* [*sχ*], z. B. in *schat*). In historischer Zeit gilt dafür im Ae. der palatale [*ʃ*]-Laut, geschrieben *sc* und hier im Druck durch *ſc* wiedergegeben (§ 57).

150. Die Diphthongierung ging so vor sich, daß der Gleitlaut zwischen dem palatalen Konsonanten und dem folgenden palatalen Vokal mit diesem zuerst einen steigenden Diphthong bildete, der sich darnach, wahrscheinlich schon im Früh-Urengl., in einen fallenden umwandelte; z. B. wurde urws. **ġēban* 'geben' (aus wg. **ǰēban*) > **ġiēban* > **ġiēban* = ws. *giefan*.

a) Im Westsächsischen.

151. Urengl. *e* (aus wg. *ē* § 92) ist zu *iē* diphthongiert: *giefan* 'geben' ahd. *gēban*, *forġietan* 'vergessen', *giellan* 'gellen', *forġieldan*¹⁾ 'vergeltten', *gielp* 'Prahlerci', *ſcieran* 'scheren' ahd. *scēran*. Schon im Früh-Ws. aber wird

¹⁾ Mit jüngerer Dehnung § 285.

ie (gerade wie die *ie* anderen Ursprungs) zu *i* oder *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung. In den sächs. Patois ist *e* größtenteils erhalten. So haben die Harl. Gloss. *gelp* 'Prahlerci', *gêld*¹⁾ 'Opfer', *gêlde*¹⁾ 'unfruchtbar', *onjeten* (Part.) 'erfahren', *bejetend* 'erlangend'; doch stets *gifu* 'Gabe' (Akk. *gife*), *ăjifen* 'gegeben', *forjifen* 'gegeben'. Daher begegnen auch im Orosius 2 *gelp*, 2 *sêld* 'Schild' und 1 *dêofolgêld*¹⁾ 'Götzenbild' (neben den gewöhnlichen Formen mit *ie*, *i*). Aber sonst fehlen Beispiele mit erhaltenem *e* in guten ws. Hss. ganz. Vgl. § 306 Anm. 3.

152. Urengl. *æ* (aus wg. *a* § 91) ist zu *ea* geworden: *geat* 'Thor' n., *čeaf* 'Spreu' (niederl. *kaf*), *čeaster* 'Burg' < vulgärlat. *castra*, *sêatt* 'Schatz', *sêal* 'soll' got. *skal*, *čeafor* 'Käfer'.

Anmerkung. In den sächs. Patois ist das *æ* z. T. erhalten. Die Harl. Gl. haben daher *forġæf* 'gab', *sêatt* 'Schatz', *ġesœft* und *ġesœp* 'Geschöpf, Schicksal'. Bei Alfred u. Aelfric und in den ws. Ev. fehlen solche Formen aber ganz.

153. Urws. *ǣ* (< wg. *ā* § 96) ist zu *ēa* geworden: *ġear* 'Jahr', *ġea* 'ja', *sêap* 'Schaf', *forġeaton* 'vergaßen', *čêace* 'Wange' (niederl. *kaak*).

Anmerkung. In den sächs. Patois ist jedoch vermutlich teilweise Erhaltung des *ǣ* anzunehmen, obwohl es nur ein paar sehr zweifelhafte Belege giebt: *ofġǣfon* 'verließen' poet. Genesis 85 (< **zādun*), und *ăġǣfe* 'gäbe' u. *sêap* 'Schaf' in Ru.¹ (je einmal neben angl. *ăġēfe* *sêp* nach § 96).

b) Im Nordhumbrischen.

154. Das Nordh. hat in der südlichen Mundart von Ru.² Diphthongierung nach *sé*, und zwar a) von urengl. *æ* (§ 91): *sêal* 'soll', *sêatt* 'Schatz, Geldstück'; — b) von urangl. *ē* (= ws. *ǣ*, wg. *ā* § 96): *sêip* 'Schaf' (früh-urangl. **sêp* > **sciēp* > **sciēp* > *sêip*, vgl. § 306), während Beispiele für wg. *ē* zufällig fehlen.

Nach *ġ* und *č* ist dagegen keine Diphthongierung eingetreten; nämlich a) nicht von urengl. *e* < wg. *ē* (§ 92): Part. Prt. *forġeten* 'vergessen', *ġêlda* 'geben'; — b) nicht

1) Mit jüngerer Dehnung § 285.

von *æ* (< wg. *a* § 91): *ǵæt* 'Thor', *forǵæf* 'vergab', *ǵæstre* 'Burg'; — c) nicht von urangl. *ē* (< wg. *ā* § 96): *ǵēr* 'Jahr', *forǵētun* 'vergaßen'.

Anmerkung. Nordh. *scīp* (< **scēp*) beweist, daß die Diphthongierung jünger ist als der (angl.-kent.) Übergang von wg. *ā* zu *ē* (§ 96).

155. Im nördlichen Nordh. gelten dieselben Formen (*scīp*, *forǵeten*, *ǵēr* u. s. w.); doch steht für früh-urengl. *æ* nach allen palatalen Konsonanten sowohl *ea* als *æ*: *sceal*, *sceal* 'soll', *ceaster* *ǵæstre* 'Burg', *forǵeaf* *forǵæf* 'vergab', *ǵeat* *ǵæt* 'Thor'. Über Formen wie *forǵeaf* sieh § 296.

Anmerkung 1. Im Leidener Rätsel findet sich ein Beleg für undiphthongiertes *e* nach *sc*: *scelfæð* 'es schwankt' (neben *sceal* 'soll', Dat. Plur. *ǵeatum* 'Zierraten' zum Nom. *ǵeatwe*).

Anmerkung 2. In dem Worte 'geben' und den zugehörigen Wörtern vom selben Stamm hat Ri. einige Male *i* für wg. *ē* nach *ǵ*: Imp. *forǵif* 'gieb', Akk. Sg. *ǵife* 'Gabe' (meist *forǵef*, *ǵefe*) u. s. w. Vgl. § 306 Anm. 3.

c) Die merc. und kent. Formen.

156. Ru.¹ hat neben erhaltenem *ǣ* (< wg. *a* § 91 Anm. 1) auch *ea* (*ǵæstre*, *ǵeastre*, *ǵeaf*, *sceal* u. s. w.); während *e* stets, und *ē* fast immer bewahrt sind (Imp. *ǵeǵef* 'gieb', *ǵeldan*; meist *scēp*, *onǵēton* 'wußten' u. s. w., vgl. Brown, S. 58). Im Dialekt des VPs. und Kentischen dagegen unterbleiben die Diphthongierungen durchaus: a) Wg. *ē* erscheint daher gemäß § 92 als *e* [*e*]: *ǵeǵefen* 'gegeben', *forǵef* 'vergieb', Kas. Obl. Sg. *ǵefe* 'Gabe', *forǵeldan* (*forǵeldan* § 285) 'vergelt'; — b) wg. *a* gemäß § 91 als *e* [*e^æ* oder *e*]: *sceal* 'soll', *ǵet* 'Thor', *ǵester* 'Burg', woneben im Kent. auch Schreibungen mit *æ* vorkommen; — c) wg. *ā* gemäß § 96 als *ē* [*e*]: *ǵēr* 'Jahr', *ǵēfon* 'gaben', *forǵēton* 'vergaßen', *scēp* 'Schaf'.

Anhang.

157. Gemein-ae. *ea* in *scēarp* 'scharf', *ǵearwian* 'bereiten', südengl. *ǵeald* (jünger *ǵeald* § 285) 'kalt', *ǵealf* 'Kalb' u. s. w. ist durch Brechung (§ 132, 134) entstanden. Denn die Diphthongierungen durch Palatale sind natür-

lich jünger als die Palatalisierung der wg. Velare (§ 149, 2), und diese erfolgte erst nach der Brechung (§ 130 ff.).

Anmerkung. Über Diphthongierungen nach palatalen Konsonanten in späterer Zeit sieh § 288 ff.

Neuntes Kapitel.

Der *i*-Umlaut.

158. Im sechsten und z. T. wahrscheinlich im Anfang des siebenten Jhdts., d. h. also beträchtlich vor der Zeit unserer ältesten ae. Quellen, unterliegen die meisten urenglischen Vokale vor folgendem *ī* oder *j* dem *i*-Umlaut, welcher in einer unvollständigen Angleichung des Tonvokals an diese palatalen Laute besteht. (A. Pogatscher, Über die Chronologie des ae. *i*-Umlauts, PBrB. XVIII, 465 ff.)

Anmerkung 1. Keinen *i*-Umlaut erfahren *i ī ē ē̄*; und z. T. auch *iu īu īo* und (vielleicht) *æ* nicht.

Anmerkung 2. Daß der *i*-Umlaut noch nach der Bekehrung der Angelsachsen zum Christentume (seit 596) wirkte, geht hervor aus den erst zu jener Zeit eingeführten Lehnwörtern *glæsan glēsan* 'glossieren' < **glōsian* § 165 f. (von lat. *glōssa*), *cæliċ* 'Kelch' § 178 (lat. *calicem*).

159. Die umlauterzeugenden Laute sind bereits in der ältesten ae. Überlieferung nicht mehr alle bewahrt (§ 160 b, c, f, h); und später werden durch den frühzeitigen Übergang des nachtonigen *i* zu *e* (§ 160 d, e, g, i, l) die Formen noch undurchsichtiger, so daß die Erklärung derselben meist nur durch Vergleichung mit den verwandten Sprachen möglich ist.

Anmerkung. Meist genügt die entsprechende got. oder as. Form zur Erläuterung. Bei Vergleichen mit dem Nhd. begegnet man gewöhnlich ebenfalls umgelauteten Formen. Es ist hier nämlich *a* zu *e* oder *ä* umgelautet (vgl. *Satz*, ohne Umlaut, mit *setzen*; und *Gast* mit *Gäste*; ebenso mit jüngerer Dehnung *Adel*: *edel*, *graben*: *gräbst* § 160 d), ferner ursprünglich langes *ā* zu langem *ä* (*raten*: *rätst*), *o*: *ö* (*mochte*: *möchte*), *ō*: *ö* (*hoch*: *höher*), *u*: *ü* (*jung*: *jünger*), *ū*: *ü* (*Hut*: *Hüte*), *au*: *äu* (*Haut*:

Häute). Über die ursprünglichen Formen dieser Vokale sieh § 82 ff.

160. Die umlauterzeugenden Laute finden sich hauptsächlich:

a) bei den schwachen Verben erster Klasse: got. *arjan*, ae. *erian* 'pflügen' (§ 168);

b) im Präsens der schwachen Verben dritter Klasse: as. *huggian*, ae. *hyčġan* 'denken' (§ 161);

c) bei einigen *j*-Präsentien starker Verba: got. *hafjan*, ae. *hebban* 'heben' (§ 168);

d) in der 2. und 3. Sg. Präs. Ind. starker Verba: got. *fariþ*, ae. *fered* 'fährt' (§ 168);

e) in der Deklination bei den *jo*-Stämmen: got. *harjis*, ae. *here* 'Heer' (§ 168);

f) ebenso bei den *jā*-Stämmen: wg. **bruggjō*, ae. *bryčġ* 'Brücke' (§ 161);

g) in der *i*-Deklination: as. *hugi*, ae. *hyge* 'Sinn' (§ 161);

h) in gewissen Kasus der konsonantischen Deklination: as. *fōti*, ae. *fæt fēt* 'Füße' (§ 165 f.);

i) bei der Steigerung gewisser Adjektive: got. *batiza*, ae. *betera* 'bessere', got. *batists*, ae. *betest* 'best' (§ 168);

k) im Komparativ einiger Adverbien: urg. **batiz*, ae. *bet* 'besser' (§ 168);

l) in Ableitungssilben, z. B. *-il, -ir, -in, -ij, -ing* u. s. w.: got. *ubils*, as. *ubil*, ae. *yfel* 'übel' (§ 161).

$u > y$ (woraus kent. *e*).

161. Urengl. *u* ist in allen Dialekten zu *y* (§ 162) umgelauteet: a) $u <$ wg. *u* § 95: *fyllan* 'füllen' (got. *fulljan*; vgl. ae. *full* 'voll'), *wynn* 'Wonne, Freude' (as. *wunnia*), *ġetrymman* 'stärken' (zu *trum* 'fest'), *synn* 'Sünde' (vgl. as. *sundia*), ws. *wyrčan* nordh. *wyrča* 'wirken, arbeiten' (got. *waürkjan*), *wyrhta* 'Arbeiter', *wyrt* 'Wurz, Kraut', *ðyrstan* 'dürsten' (zu *ðurst* 'Durst'), *cyssan* 'küssen' (< **kussian*), *cymen* 'Kümmel' (lat. *cūmīnum*).

b) urengl. *u* in sehr frühen Lehnwörtern, in welchen es erst aus älterem *o*, und zwar durch vorabgehenden Einfluß eines folgenden *i ī j*, entstanden war (A. Pogatz-

scher, Lehnworte § 226 ff., und PBBr. XVIII, 473): *mynet* 'Münze' (< **munītu* < **monītu* § 98 Anm. 1 < lat. *mōnēta*), *spýnġe* 'Schwamm' (lat. *spōngia*), *cyċene* 'Küche' (lat. *cōquīna*), *mydd* 'Scheffel' (lat. *mōdius*, as. *muddi*, niederl. *mud*), *mylen* 'Mühle' (lat. *mōlina*), *Wyrġeorn* 'Wortigern'.

Anmerkung 1. Über den Umlaut eines erst im Früh-Ur-englischen aus *iu* entstandenen *u* (z. B. in angl. *wyrsa* 'schlechtere') sieh § 262.

Anmerkung 2. Gewisse spät.-ws. Handschriften, z. B. die von E. Thwaites (1698) und Ch. Grein (1872) herausgegebene Oxforder Hs. Laud 509 von Aelfrics Heptateuch, haben für *y* häufig *i*, was offenbar auf Entrundung des *y* weist, die jedoch, wie das Me. zeigt, nur auf einem Teil des sächsischen Gebietes stattgefunden haben kann: *ġefyllan* 'füllen', *ġgylltan* 'sich schuldig machen', *hlystan* 'lauschen', *stȳrian* 'stören' u. s. w. Infolgedessen haben solche Hss. auch Fehlschreibungen mit *y* statt *i*: *tiċċen* 'Zicklein', 3. Sg. *bitt bytt* 'bittet' u. ä. Vgl. § 163 Anm. und § 306 Anm. 4.

162. Im Kentischen geht das *y* jedoch im neunten Jhdt. in geschlossenes *e* über (durch Entrundung der Lippen und Senkung der Zunge): *fellan wenn ġetremman senn* (*werċan* § 263 Anm. 1) *werhta wert* u. s. w.

$\bar{u} > \bar{y}$ (woraus kent. \bar{e}).

163. Urengl. \bar{u} ist zu \bar{y} umgelautet, welches im Kentischen im neunten Jhdt. in \bar{e} übergeht: a) $\bar{u} <$ wg. \bar{u} § 100: *ontȳnan* kent. *ontēnan* 'öffnen' (< **tūnian*, zu *tūn* 'Gehöft, Stadt'), *ġerȳne* 'Geheimnis' (zu *rūn* 'geheime Beratung'), 3. Sg. Präs. *brȳċð* 'braucht' (aus **brukiþ*); — b) urengl. $\bar{u} <$ wg. *u* + Nasal vor stimm. Spirans § 122: *wȳsċan* 'wünschen', *cȳðan* 'verkünden' (zu *cūð* 'kund', got. *kunþs*), *ȳð* 'Woge' (as. *ūthia*, ahd. *undea*); hierfür sind kent. Formen mit \bar{e} zufällig nicht belegt.

Anmerkung. Dieselben spät.-ws. Hss., welche für kurzes *y* häufig *i* haben (§ 161 Anm. 2) zeigen auch oft Entrundung des langen \bar{y} : *cȳðde* 'kündete', *hȳðan* 'verbergen', *sċrȳðan* 'bekleiden' u. s. w. Sie haben daher zuweilen auch fälschlich \bar{y} statt \bar{i} : *lȳcian* 'gefallen' u. ä. Sieh die Belege bei C. Brühl, Die Flexion des Verbums in Aelfrics Heptateuch und Buch Hiob, Marburger Dissertation 1892.

o > *æ* (woraus später *e*).

164. Urengl. *o* wurde zu *æ* umgelauteet. Dies bleibt im Nordh., auch in später Zeit, meist erhalten: *æle* 'Öl' (aus vulgärlat. **oli*, klass. *oleum*), Dat. Sg. *dæhter* 'Tochter' (aus **doχtri*). In den übrigen Mundarten erscheint jedoch bereits im achten Jhdt. *e* neben *æ*, und diese Entrundung wird später zur Regel; das Spät-Ws. hat nur *e* (*ele*, *dehter*, *efstan* 'eilen'). Für älteres *æxen* Nom. Akk. Pl. 'Ochsen' hat auch das Spät-Nordh. nur *exen* Ri. Ru.², *exin* Li. aus **oχsin*); sieh § 310.

Anmerkung 1. Da bei regelmäßiger Entwicklung im Wg. vor *i* nicht *o* steht, sondern urg. *u* bewahrt bleibt (§ 81 d), so gehören zu Wörtern mit *o* (ae. *coss* 'Kuß', *god* 'Gott', *fox* 'Fuchs', *gôld* 'Gold', *hóld* 'hold' u.s.w.) gewöhnlich umgelauteete Formen mit *y* (*cyssan* 'küssen', *gyden* 'Göttin', *fyxen* 'Füchsin', *gylden* 'gülden, golden', *hýldo* 'Huld'). Nur unter besondern Umständen stand zur Zeit des *i*-Umlauts ein *o* vor dem *i* \bar{i} *j*. Dies war der Fall in erst kurz vorher aufgenommenen Lehnwörtern (z. B. in **oli* > *æle* *ele* 'Öl'), während in älteren Lehnwörtern (gemäß § 161 b) *o* vor *i* \bar{i} *j* in *u* übergegangen war; ferner in einheimischen Wörtern, wenn das lautgesetzlich allein berechnigte *u* durch das *o* nahestehender Formen verdrängt war (z. B. im Dat. *dæhter* < **doχtri* für **duχtri* wegen der übrigen Singularformen; ebenso **oχsin* für **uχsin(iz)* wegen *oxa* 'Ochse').

Anmerkung 2. VPs. hat stets *æxen* und *dæhter*, sonst aber immer *e* in *ele* u. s. w. Jene Formen sind daher vielleicht durch die daneben stehenden Kasus mit *o* (Nom. Sg. *oxa*, *dohtor* u. s. w.) zu erklären. — Ru.¹ bietet nur *æle* (6 mal).

\bar{o} > *æ* (woraus südh. \bar{e}).

165. Auch der *i*-Umlaut von urengl. \bar{o} ist zunächst *æ*, welches ebenfalls im Nordh. bleibt: a) Beispiele für \bar{o} < urg. \bar{o} § 99: *dæma* 'urteilen' (as. *dōmian*; zu *dōm* 'Urteil'), *bæc* 'Bücher' (aus **bōkiz*; N. Pl. zu *bōc* 'Buch'), *bæta* 'büßen, bessern' (aus **bōtian*; zu *bōt* 'Buße, Besserung'), *gefæra* 'gehen' (as. *fōrian* 'führen'; zu *fōr* 'Fahrt'), *sæca* 'suchen' (as. *sōkian*); — b) für \bar{o} < wg. \bar{a} vor Nasalen (§ 124): *gewæme* 'bequem' (ahd. *biquāmi*), *wæna* 'hoffen' (as. *wānian* 'wähnen'), *cwæn* 'Königin' (aus **kwāniz*, got. *qēns*); — c) für \bar{o} < urgerm. *av*, *an*, *am* vor stimmlosen Spiranten

(§ 121 f.): *æhta* 'verfolgen' (aus **awχtian*, as. *āhtian* 'ächten'; zu ae. *ōht* 'Verfolgung', ahd. *āhta*, nhd. *Acht*), *smæðe* 'glatt' (urg. Stammf. **sanþio-*), *fæðe* 'Gang' (as. *fāði fōðī*).

166. Wie *æ* zeigt auch *æ* in den Dialekten südlich vom Humber Neigung zur Entrundung, doch erst später und langsamer. Je südlicher, desto schneller verläuft die Entwicklung. Im mercischen Psalter (aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts.) gilt in der Regel noch *æ*, und *ē* erscheint ganz vereinzelt. In Ru.¹ (aus der zweiten Hälfte des zehnten Jhdts.) ist *ē* ziemlich häufig, *æ* aber noch die gewöhnliche Form; doch zeigen Fehlschreibungen wie *hêj* 'Heu' und *gehêran* 'hören' (vgl. § 184), daß der Schreiber Farman *ē* sprach. In den RoyalGl. (ungefähr aus dem Jahre 1000) kommt nur *ē* vor. In den kentischen Urkunden (aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts.) steht noch fast ausnahmslos *æ*; in der Vespasian-Hs. (vom Ende des zehnten Jhdts.) kommt allein *ē* vor. Im Westsächsischen ist bei Alfred (ums Jahr 900) *ē* die Regel und *æ* nur noch vereinzelt zu finden; bei Aelfric (ums Jahr 1000) erscheint ausnahmslos *ē*: a) *dēman* 'urteilen', *fēt* 'Füße' (aus **fōtiz*), *bētan* 'büßen', *gefēran* 'gehen', *sēcān* 'suchen', *gefēgan* 'fügen', *hēdan* 'hüten', *grētan* 'grüßen', *glēd* 'Glut', *spēd* 'Eile' (niederl. *spoed*), *swēte* 'süß' (as. *swōti*); — b) *gecwēme* 'bequem', *wēnan* 'hoffen', *cwēn* 'Königin'; — c) *ēhtan* 'verfolgen', *smēðe* 'glatt', *fēðe* 'Gang', *nēðan* 'wagen' (as. *nāðian*, got. *nanþjan*), *gesēðan* 'behaupten, beweisen' (aus **sanþian*, zu ae. as. *sōð* 'wahr').

$\bar{a} > \bar{æ}$ (woraus kent. *ē*).

167. Der *i*-Umlaut von *urengl. ā* (aus urgerm. *ai* § 106) ist *æ*, das jedoch im Kentischen in enges *ē* übergeht, obwohl daneben in der Schreibung *ā* (und *ē*) gebräuchlich bleibt (vgl. den kent. Übergang von *æ* zu *e* § 91): *clāne* kentisch *clēne* 'rein' (ahd. *kleini* 'zierlich'), *dāel* kent. *dēl* 'Teil' (aus **ðailiz*), *āniġ* k. *ēniġ* 'irgend ein', *lāstan* k. *lēstan* 'leisten' (got. *laistjan* 'nachfolgen, nachgeben'), *hālan* k. *hēlan* 'heilen' (aus **hailian*; zu *hāl* 'heil'),

hāwend k. *hēlend* 'Heiland' (as. *hēliand*), *lāran* k. *lēran* 'lehren' (aus **laizian*, as. *lerian*), *hwāte* k. *hwēte* 'Weizen' (as. *hwēti*).

Anmerkung. Im Dialekt des VPs. läßt sich bereits in früh-ae. Zeit eine Neigung nachweisen, das offene *ā* vor dem palatalen *sc* (§ 57) und den palatalisierten Dentalen zu *ē* zu verengern: *flēsc* 'Fleisch' (neben *flāsc* < wg. **flaiskiz*), *ālēdde* 'führte weg' (neben *ālādde* < wg. **laidīda* 'leitete'), *gebrēded* 'ausgebreitet' (neben *gebrāded*), *fōdrēstan* 'zermalmen' (neben *fōdrāstan*). Ebenso begegnet im Nordh. *flēsc* Li. (*flāsc* Ru.²), *clēne* 'rein' Ri. (einmal neben *clāne*), und *ēgðer* 'jeder von beiden' Li. (ws. *ēgðer* *ēg-hwæðer* < **āzihwæþer*), *ēghwēlc* Ru.² *ēghwælc* Li. Ri. 'jeder' (selten *ēghwælc* Li. Ri.), *ēlc* 'jeder' Ru.² (*wēlc* Li. Ri., ws. *wēlc* < **ā-līk*). Vgl. K. Luick, Untersuchungen zur Englischen Lautgeschichte, Straßburg 1896, § 349.

æ > *e*, vor Konsonantengruppen auch *æ*.

168. Urengl. *æ* (*æ^e* im Dialekt des VPs.; < wg. *a* § 91) ist vor einfachen Konsonanten zu (engem) *e* umgelautet: *hete* 'Haß' (< früh-urengl. **hæti*, im Dialekt des VPs. **hæ^eti* < urg. **χatiz*, got. *hatis*), *eje* 'Schreck' (got. *agis*), *here* 'Heer' (got. *harjis*, ahd. *hari hēri*, as. *hēri*), *herjan herian* 'loben' (got. *hazjan*), *mete* 'Fleisch' (got. *mats*, urg. **matiz*), *mere* 'Meer' (< **marī*); ebenso vor langen Konsonanten: *settan* 'setzen' (got. *satjan*, as. *sēttian*), *hebban* 'heben' (got. *hafjan*, as. *hēbbian*), *tellan* '(er)zählen' (< **tælljan*, as. *tēllian* < wg. **talljan* < **taljan*), *hell* 'Hölle' (got. *halja*, as. *hēllia*), *hwettan* 'wetzen', *nett* 'Netz', *bedd* 'Bett' (got. *badi*, urg. Stamm **badjo*).

Über Ausnahmen von dieser Entwicklung (*gemæcça* 'Genosse' u. s. w.) sieh § 177 f.

Anmerkung 1. Das erst durch *i*-Umlaut entstandene *e* wird von manchen Gelehrten durch einen Punkt (*é*) von dem bereits urwestgermanischen *e* (*ē*) unterschieden (vgl. § 81 a). Im As. und Ahd. waren die beiden *e* auch lautlich verschieden, da hier *ē* den weiten [*e*]-Laut behielt, und das aus wg. *a* umgelautete *é* eng gesprochen wurde. Die Unterscheidung durch übergesetzte Punkte ist daher im vorliegenden Buche für diese Sprachen angenommen. Da aber im Ae. auch das wg. *ē* vermutlich in allen Dialekten enge Aussprache bekommen hatte (schon in früh-urenglischer Zeit § 90 u. 92) und die beiden *e* also alsbald beim Entstehen des Umlauts-*e* lautlich zusammenfielen, so ist, um keinen Anlaß zu Mißverständnissen über die Aussprache zu

geben, bei den ae. Formen kein Zeichen zur Unterscheidung des etymologischen Ursprungs der beiden *e* gebraucht.

Anmerkung 2. Einige Texte verraten durch Schreibungen mit *æ* statt *e*, daß der anfänglich enge *e*-Laut in historischer Zeit Erweiterung zu [ɛ] erfuhr (vgl. § 92 Anm. 1). Meist tritt das *æ* nur vereinzelt auf. So hat Ri. ein paar Mal *scæppend* 'Schöpfer' neben *sceppend* (< wg. **skappjand*), einmal *mætte* 'Speise' (Dat.) neben *met* (Nom.); Li. hat 1 *mæta* 'Speisen' (Gen. Pl.) neben sehr häufigem *mett* (Nom. Sg.); Ru.¹ *hæfiȝ* 'schwer' neben *hefiȝ*, u. a. Jedoch haben diese Texte nach *w* häufig *æ*: Ri. Li. in *hwælċ* 'welcher', *swælċ* 'solcher', *swælċe* 'so' (neben *hwelċ hwælċ* § 276 u.s.w.); Ru.¹ in *hwælċ* 'welcher', *twælċ* 'zwölf' (neben *hwelċ twelf*; aus **χwalċ*, **swalċ*, **twalif*. Das *e* nach *w* ging den übrigen in der Entwicklung offenbar voraus. Alfred hat je einmal *lætt* 'hält auf' (< **latiþ*), *hwæt* 'wetzt' (3. Sg.; < **χwatiþ*). Ob aus den in den kent. Urk. häufigen Formen *hwælċ*, *swælċ*, *twælċ* (neben *hwelċ* u.s.w.) auf weite Aussprache zu schließen ist, ist wegen der allgemeinen Unsicherheit in der Setzung des *æ* und *e* im Früh-Kent. sehr zweifelhaft.

169. a) Vor Konsonantengruppen scheint der Umlaut des *æ* in der Regel zu unterbleiben: *hæftan* 'heften' (< **haftian*), *fæstan* 'fest machen, binden', *mæstan* 'mästen', *æspe* 'Espe', *æsc* 'Esche', *dwæscan* 'ersticken', *ræscan* 'blitzen', *næĝlan* 'nageln', *hæĝtesse* 'Hexe' (ahd. *hagzissa*).

b) Gewisse Wörter aber haben auch Nebenformen mit *e*: *stæfnan* *stefnan* 'leiten', *æfnan* *efnan* 'ausführen'; manche haben sogar fast immer *e*: *restan* 'ruhen', *esne* 'Diener', *eft* 'wieder' (doch oft *æft* in Ru.¹). Vgl. auch § 175 Anm.

Texte wie VPs., in welchen nicht bloß das enge *e* von *weĝ* 'Weg', *settan* 'setzen' u. s. w., sondern auch das nach § 91 aus wg. *a* entstandene weite [ɛ^w] in Wörtern wie *deĝ* 'Tag' (= ws. nordh. *dæĝ*) durch *e* wiedergegeben wird, lassen natürlich nicht erkennen, ob ihr *e* in *rest* 'Rast, Ruhe' u. dgl. umgelautet ist oder nicht.

Anmerkung. Die Erklärung der Formen mit *æ* und namentlich der Doppelformen mit *æ* oder *e* ist noch zweifelhaft. Doch einerlei ob *æ* oder *e* die regelrechte Entwicklung darstellt, ohne Annahme von Störungen durch verwandte Formen ist nicht alles zu erklären. Sieh L. Morsbach, Me. Gramm. (1896), § 108 Anm. 2; Verfasser, ABeibl. IX, 93; E. Sievers, Ags. Gr.³, § 89, 2;

H. M. Chadwick, Transactions of the Cambridge Philological Society, IV, 155 f.

$a^{\circ} > \text{æ} > e$.

170. Urengl. a° (< wg. *a* vor Nasalen § 123) ist zu *æ* umgelautet, das jedoch im allgemeinen nur in den frühesten Texten erhalten ist (F. Kluge, PGr.² I, 1037; E. Sievers, Anglia XIII, 16 ff.): Ep. *ænid* 'Ente' (vgl. ahd. *anut*), *cæmpa* 'Krieger' u. s. w.; Leid. Rā. *cændæ* 'erzeugte' (< **kanniða*); u. dgl.

Später ist das *æ* durch Einfluß des Nasals zu *e* verengert: *ened*, *cempa*, *cende*, Nom. Akk. Pl. *menn* 'Männer' (< **manni*), *mennisé* 'menschlich', *henn* 'Henne' (zu *hana hona* 'Hahn'), *benč* nordh. *benč* 'Bank' (< **banki*), *fremman* 'vollführen' (zu *fram from* 'tüchtig'), *Cent* 'Kent' (vgl. lat. *Cantium*), *Temes* 'Themse' (< **Tamāsi* < lat. *Tamēsis* < *Tamensis*, A. Pogatscher, ESt. XIX, 349 Fußnote).

Anmerkung. Auch das *æ* andern Ursprungs unterliegt vor Nasal dieser Verengering zu *e*; nämlich a) das aus *æ* verkürzte *æ* in angl. *enne* 'einen' (< *ænne* < *ænne* § 167 < **āninæ* < **ainina*), ebenso ws. *enlefan* 'elf' (< **ainliðōn*-; vgl. got. *ainlif*), *enetere enitre* 'einjährig' (< **ainwintria*-); — b) *æ* < wg. *a* § 91 vor *mn* aus *ōn* in *hremn* 'Rabe' (< *hræmn* < *hræfn* [*hræbn*]).

171. Jedoch hauptsächlich in den südöstlichen sächsischen Patois (an der kentischen Grenze) und sporadisch auch anderwärts im Süden bleibt das alte *æ* die ganze ae. Zeit hindurch bewahrt (vgl. L. Morsbach, Mittelengl. Gramm. § 108): *hænn* 'Henne', *æned* 'Ente', *wrænna* 'Zaunkönig', *lændenu* 'Lenden', *hænep* 'Hanf' (alle in einem Vokabular der Königl. Bibl. zu Brüssel, Ms. 1829, hgg. von Wright u. Wülker I, 284 ff.). Ziemlich häufig sind solche Formen auch in Ru.¹: *énġel* 'Engel', *mænġu* 'Menge', *stænġ* 'Stange' u. s. w. neben angl. *énġel*, *menġu* u. s. f.

Anmerkung. Die Hs. A. der ws. Evangelien hat sehr häufig *mænigeo* 'Menge' und *mænig* 'manch'. Alfred hat nur je einmal *énġel* 'Engel' und *stænč* 'Geruch', sonst stets *e* vor Nasal.

172. Im Ws. hat sich das *æ* in *bærnan*¹⁾ 'brennen' (trans.), *ærnan* 'sprengen' (got. *brannjan*, *rannjan*), *ærn* 'Haus', *hærn* 'Woge' (< **ranni* **hranni*) durchaus erhalten, weil der Nasal durch Umspringen des *r* vom *æ* getrennt ist. Die angl. Formen sieh § 180 Anm. 1.

a > *æ*.

173. Urengl. *a* (< wg. *a*) ist zu *æ* umgelautet. Da jedoch wg. *a* im Früh-Urenglischen meist schon vorher entweder in *æ* übergegangen war (§ 91), oder vor Nasalen sich in *a^l* verwandelt hatte (§ 123), oder Brechung zu *æo* (§ 130 ff.) erfahren hatte, so befand sich zur Zeit des Umlautes nur in folgenden besonderen Fällen ein *a* vor dem *i* *ī* *j*.

174. Urengl. *a* war vor einem *u* der nächsten Silbe erhalten geblieben. Stand nun in der zweitfolgenden Silbe ein *i* *ī* oder *j*, so wurde hierdurch das *u* zu *y* [*ü*], d. h. *i* mit Lippenrundung, umgelautet, und dieses rief Umlaut des *a* zu *æ* hervor: *gædeling* 'Verwandter' (as. *gadu-ling*, zu niederl. *gade* 'Gatte'), *lættemest* 'späteste' (aus **latu-mist*, zu *lator* 'später'), *fæsten* 'Fasten' (as. *fastunnia*), *tōgædere* 'zusammen' (aus **tōgaðuri*), *æðeling* 'Edler' (aus **aþu-ling*), *sælmyrige* 'Salzwasser' (lat. *salmuria*); vgl. F. Kluge in E. Sievers' Angels. Gramm. § 50 Anm.

175. Urengl. *a* (< wg. *a*) war im Englischen vor der urg. Geminat *ll* und vor *l* + Kons. erhalten geblieben (§ 134) und wurde also zu *æ* umgelautet: *fællan* 'fällen' (as. *fellian*), *fæll* 'Fall' (aus **falliz*), *wælle* 'Brunnen' (< St. **walliōn*), *ældra* 'ältere' (zu *ald* 'alt'), *cælf* 'Kalb' (aus **kalbiz*), trans. *mæltan* 'schmelzen' (aus **maltian*), *bælg* 'Balg, Sack' (aus **balziz*). Die entsprechenden südengl. Formen sieh § 179c, 179 Anm. 1 und 180c.

Anmerkung. Daneben sind fürs Englische Formen mit *e* (*fellan* u. s. w.) anzusetzen. In diesen ist (nach Morsbach) wg. *a* zunächst durch die früh-urengl. Tonerhöhung (§ 91) zu *æ* ge-

¹⁾ Über die Dehnung in diesen und ähnlichen Wörtern sieh § 285.

worden, weil das folgende *i* dem *l* seine erhaltende Kraft genommen hatte, und das *æ* ist darnach gemäß § 168 oder 169 b zu *e* umgelautet. Vgl. Verfasser, EST. XXVII, 86. Ob die an dieser Stelle aus Ru.¹ angeführten Formen *belj* 'Balg, Sack' (ne. *belly*), *éldra* 'ältere' (ne. *elder*), *āhēldan* 'sich neigen', *cwelman* 'töten' freilich als anglisch anzusehen und also hierher zu rechnen sind, ist sehr fraglich, da sie (wie viele andere Formen in Ru.¹) eher aus einem sächs. Patois stammen (vgl. § 179 Anm. 1). *Welle* 'Brunen' VPs. Li. (neben *wælle*) hat wahrscheinlich wg. *ē* (vgl. ahd. *wëlla*).

176. Da im Nordh. wg. *a* vor *rr* und *r* + Kons. erhalten bleiben konnte (§ 132 c), so begegnet hier die umgelautete Form *æ* (neben gewöhnlichem *e* aus *ea* gemäß § 180 a): *wærma* Li. 'wärmen' (< **warmian*; *werma* Ru.²), *cærra* Li. 'kehren' (vereinzelt neben häufigem *çerra*; < wg. **karrian*).

Auch im Mercischen scheint diese Entwicklung möglich zu sein: *faerd* Corp. 'Heerfahrt', *sejiljaerd* Ep. Erf. *sejiljerd* Corp. 'Segelstange' (ne. *sailyard*), *āyuaerdid* Ep. 'verderbt', *haerwendlicæ* Erf. 'verächtlich', *geuaerpte* Corp. 'genas'. Vielleicht ebenso (wegen § 132 c) in Ru.¹ *wærgjan* 'verfluchen', *gærwan* 'bekleiden', *gegærela* 'Kleidung' (vom Stamm **ǰizarwilan*-), *wærfan* 'sich wenden, gehen' neben *ungerwan* 'entkleiden', (*h*)*werfan* u. ä.; doch scheidet Ru.¹ schlecht zwischen *æ* und *e*, und z. T. könnte auch jüngere Einwirkung des *w* auf *e* (< umgelautetem *ea* < *a*) vorliegen (vgl. § 92 Anm. 1 und § 168 Anm. 2).

177. Wenn ein im Früh-Urenglischen lautgesetzlich entstandenes *æ* (§ 91) oder *æo* (§ 130 ff.) durch ein in anderen Formen des Wortes oder in verwandten Wörtern stehendes (gemäß § 127 erhaltenes) *a* vor der Wirkung des *i*-Umlautes wieder verdrängt worden war, so wurde dies durch ein folgendes *ī*, *j* zu *æ* umgelautet. Lautgesetzlich mußte z. B. aus wg. **saggjan* 'sagen' (gemäß § 91) im Früh-Urengl. **sægǰjan* werden, welches (nach § 168) regelrecht zu **seǰǰjan* > *sečǰan* umgelautet wurde; diese Form gilt in der That im Ws., im kentischen Psalm und merc. VPs. In der Mundart von Ru.¹ und im Nordh. (sporadisch auch im Ws.) ist dagegen wegen der 2. und

3. Sg. Präs. Ind. *sagas*, *sagaþ* und der 2. Sg. Imp. *saga* das *æ* im früh-urengl. **sæggjan* durch *a* ersetzt, und das so entstandene **saggjan* ist zu **sæggjan* umgelautet, welches im Merc. (und Ws.) *sæcġan* und im Nordh. *sæcġa* ergibt. Ebenso ist ws. *hæbbe* 'ich habe' entstanden; wg. **habbjō* > früh-urengl. **hæbbju*, dafür wegen der übrigen Präs.-Formen mit *a* (Verfasser, Anglia Beiblatt IX, 93) wieder **habbjū* > *hæbbe*. Ferner *wæcċe* 'Wache', nordh. *wæcċa* 'wachen' (vgl. *wacol* 'wachsam', *wacor* 'wachsam', ws. *wacian* 'wachen', nordh. *wacun wacan* 'Wache'); *ġemæcċa* 'Gemahl(in)' (vgl. *ġemaca* 'Gemahl, -in'), mit ungestörter Entwicklung *ġemecċa* ws. Ev. (hs. B), kent. Urk. und Ru.¹; *wræcċa* 'Verbannter' (vgl. *wracu* 'Rache', *wracian* 'verbannt sein'; im Ws. und VPs. auch regelrechtes *wreċċa*); angl. *hlæhhan* 'lachen' (< **hlaiġjan*, statt **hlæoiġjan* < wg. **hlaγġjan*; beinflusst durch das Part. Prät. *hlagen* und das *a* im Präs. der meisten Verben dieser Klasse, z. B. *faran*; im Ws. regelmäßig *hliehhan* § 179b); *stæppan* 'gehen' (mit ähnlicher Beeinflussung; neben regelrechtem *steppan* Ru.¹, *ġi-steppa* Ri.), *stæpe* 'Schritt' (*stepe* VPs.).

178. Fremdwörter, die kurz vor dem Wirken des *i*-Umlauts (d. h. nach der Periode des spontanen Übergangs von wg. *a* > *æ* § 91) aufgenommen waren, konnten *a* haben, das dann zu *æ* umgelautet wurde: *cælc* nordh. *cælc* 'Kelch' (aus lat. *calicem*), südh. *sæcċ* 'Sack' (aus lat. **saccium*), *cæfester* 'Halfter' (lat. *capistrum*), *læden* 'lateinisch' (aus **ladin* < *latinum*, v. A. Pogatscher, PBrB. XVIII, 472f.; vielleicht ist hier jedoch eher Anlehnung eines früh-urengl. **lædin*, aus **ladin* gemäß § 91, ans lateinische Etymon anzunehmen, wodurch wieder **ladin* entstand, da Aelfric regelrecht *leden* hat, welches gemäß § 168 aus **lædin* umgelautet ist).

ea > ws. *ie* (woraus später *i*, *y*), außerws. *e*.

179. Das durch Brechung (§ 130ff.) aus wg. *a* entstandene urengl. *ea* [*æo*, *æa*] ist im Westsächsischen zu *ie* umgelautet:

a) vor *rr* und *r* + Kons.: *ierming* 'Elender' (zu *earm* 'arm'), *gierwan* 'bereiten' (zu *gearu* 'bereit'), *ierfe* 'Erbe' n. (got. *arbi*), *dierne*¹⁾ 'verborgen' (ahd. *tarni*), *čierran* 'kehren' (< wg. **karrian*), *wiernan*¹⁾ 'verweigern', *āwiergan* 'verfluchen', *āhwierfan* 'abwenden' (aus wg. **warnian* **warzian* **hwarbian*);

b) vor *h*: *nieht* 'Nacht', *sliht* 'Mord', *hliehhan* 'lachen' (got. *hlahjan*), *wieχð* 'wächst' (< wg. **waχsiþ*; zu *weaxan* 'wachsen');

c) vor *ll* und *l* + Kons.: 3. Sg. *fielð* 'fällt', *wielð* 'wallt' (< wg. **falliþ* **walliþ*; zu *feallan* 'fallen', *weallan* 'wallen'), *fiellan* 'fällen', *wiell* 'Quelle', *wielm* 'Wallung', *ieldra* 'älter' (zu *éald* 'alt').

Schon in frühws. Zeit wird *ie* zu *i* bzw. *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung 1. In den sächs. Patois ist *ea* großenteils zu *e* umgelautet wie im Kent. und Angl. (§ 180): a) *ermðo* 'Elend' (< **armiþu*), *čerran* 'kehren', *āwiergan* 'verfluchen', *hwierfan* 'wenden' u. s. w.; — b) *hlehhan* 'lachen'; — c) *welm* 'Wallung', *éldo* 'Alter', *belj* 'Sack' (< **bälziz*); daher finden sich solche Formen auch bei Alfred und seltener bei Aelfric. Daß diese und ähnliche Übereinstimmungen von sächs. Patoisformen mit dem Angl. und Kent. (vgl. § 181 Anm., § 183 Anm., § 186 Anm., § 189 Anm.) nicht etwa auf Entlehnung aus diesen Dialekten beruhen, geht daraus hervor, daß gewisse Texte, in welchen sie vorkommen (z. B. Harl. Gl. und Blickl. Hom.), in anderen dialektischen Eigentümlichkeiten genau mit dem guten Ws. zusammengehen, z. B. in dem Auftreten von *ē* für wg. *ā* (in *lātan* 'lassen' u. s. w. § 96), in dem Fehlen der angl. Ebnung (in *geseoh* 'sieh', *lēoht* 'Licht' u. s. w. § 193 ff.) u. dgl.

Anmerkung 2. Daß wg. **talljan* im Ae. *tellan* ergibt (§ 168), obwohl wg. **fallian* im Ws. zu *fiellan* wird, liegt an dem verschiedenen Alter der Geminat. Das *ll* von **fallian* war schon in urgerm. Zeit aus *ln* hervorgegangen; das *ll* von **talljan* jedoch ist erst im Westg. durch Dehnung von *l* vor *j* (< **taljan*) entstanden. Daher hatten sie noch im Urenglischen zur Zeit der Brechung verschiedene Aussprache. Das dunkle *ll* in **fallian*, das wohl eine velare, vielleicht auch labiale Nebenartikulation hatte, verursachte im Ws. und Kent. Brechung (wie

¹⁾ Über die jüngere Dehnung in diesen und einigen folgenden Wörtern sieh § 285.

in *feallan* u. s. w.) und bewahrte das *a* im Angl. (wie in *fallan* u. s. w. § 134); das helle *ll* in **talljan* u. ä. W., das diese Nebenartikulation nicht besaß, hatte keinen Einfluß auf das *a*, welches daher gemäß § 91 zunächst in *æ* überging und später zu *e* umgelautet wurde (§ 168). Vgl. § 139.

180. Wo im Kent. und Angl. Brechung eingetreten war (§ 132 ff.), ist *ea* zu engem *e* umgelautet. Wir finden daher *e*

a) im Angl. und Kent. vor *rr* und *r* + Kons.: *erming* 'Elender', *erfe* 'Erbe' n., *dérne* 'verborgen', *čerran* 'kehren', *wérrnan* 'verweigern', *äwérjan* 'verfluchen', *ähwerfan* 'abwenden', *werman* 'wärmen', *gérd* 'Gerte';

b) bei regelrechter Entwicklung im Angl. und Kent. auch vor *h*: kent. *slehst* 'schlägst' (< **slæoxis* < wg. **slaxis*), *mehtig* 'mächtig'; merc. *nehtegale* 'Nachtigall', *nehthæfn* 'Nachtrabe'; nordh. *tehher* 'Zähre', *ehher* 'Ähre' (< **tæoxir* < **tæoxir* < **tæoxir* < **tæoxir* < **tæoxir*; daneben gemäß § 205 *tæhher æhher*);

c) im Kentischen vor *ll* und *l* + Kons.: *felð* 'fällt', *eldra* 'älter'. Die angl. Formen sieh § 175.

Anmerkung 1. Das *e* (> *é* § 285) in angl. *bérna(n)* 'brennen' (trans.), *érn* 'Haus' ist ebenfalls durch Brechung und *i*-Umlaut von [*æo*] aus wg. *a* entstanden, da im Angl. die Metathese des *r* von wg. **brannian* **ranni* älter ist als die Brechung. Vgl. § 132 Anm.

Anmerkung 2. Die seltenen Formen mit *æ* vor *rr* und *r* + Kons., soweit sie nicht auf schlechter Schreibung beruhen (woran namentlich bei den früh-kent. Urk. und Ru.¹ zu denken ist), sind nach § 132 c und 176 durch Umlaut von *a* zu erklären.

Anmerkung 3. Die gewöhnlichen englischen Formen *næht* 'Nacht', *mæht* 'Macht' u. s. w. haben keinen Umlaut, sondern sind nach § 205, *hlæhhan* nach § 177 zu erklären.

181. Auch das durch Diphthongierung nach Palatalen (§ 152) aus früh-urengl. *æ* (< wg. *a*) entstandene *ea* ist im Ws. zu *ię* umgelautet: *scięppan* 'schaffen' (< **sęęppjan* < **sęęppjan* < wg. **skęppjan*, got. *skapjan*), *čiele* 'Kälte' (< urg. **kaliz*; zu *calan* 'kalt sein, frieren'), *čiefes* 'Kebse' (aus urg. **kabisō*), *gięst* 'Gast' (aus urg. **ęastiz*).

Das *ie* wird bereits im Frühws. zu *i* oder *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung. In den sächs. Patois, wo *æ* z. T. keine Diphthongierung erfahren hatte (§ 152 Anm.), ist es natürlich gemäß § 168 zu *e* umgelautet: *sceppend* 'Schöpfer', *scedðan* 'schädigen', *cele* 'Kälte', *scell* 'Muschel' u. s. w. Bei Alfred finden sich solche Formen nur ganz vereinzelt (1 *sceppend*, 1 *cele*); in Aelfrics Hom. und Gramm. u. Gloss. scheinen sichere Belege mit *e* ganz zu fehlen.

182. Im Nordh. ist das durch Diphthongierung nach Palatalen entstandene *ea* (§ 154f.) zu *e* umgelautet: *scedða* Ru.² 'schaden' (aus **sceaþþjan* < **scæþþjan* < wg. **skaþþjan*, got. *skapjan*). Ob in *gest* Li. 'Gast', *sceppend* Ri. 'Schöpfer' u. dgl. *i*-Umlaut von *ea* oder (nach § 168) von *æ* vorliegt, ist nicht zu sagen, da in Li. und Ri. bei mangelndem Umlaut sowohl diphthongierte als undiphthongierte Formen vorkommen (*sceal scæl* u. s. w. § 155). Ebenso kann natürlich das *e* in *unsceppende* Ru.¹ 'unschuldig' Umlaut von *ea* oder *æ* sein (vgl. § 156).

Anmerkung. Da früh-urengl. *æ* bzw. *e^w* (§ 91) im Kent. und Merc. (außer in Ru.¹) keine Diphthongierung durch palatale Kons. erfuhr (§ 156), so ist hier natürlich *æ* oder *e^w* gemäß § 168 zu *e* umgelautet: *sceppan*, *cele*, *cefes*, *gest* u. s. w.

ea > ws. *ie* (später *i*, *y*), außerws. *e*.

183. Urengl. *ea* [*ǣo*] aus wg. *au* (§ 107) ist im Ws. zu *ie* umgelautet: *hieran* 'hören' (< wg. **hauzian*), *geliefan* 'glauben' (got. *galaubjan*, zu ae. *gelēafa* 'Glaube'), *hīenan* 'erniedrigen, verhöhnen' (got. *haunjan*), *gestieman* 'verjagen' (zu *flēam* 'Flucht'), Adj. *iēde* 'leicht' (wg. St. **aupia-*; dazu das Adv. *ēaðe*), *ālīesan* 'erlösen' (zu *lēas* 'los').

Schon im früh-ws. Zeit wird *ie* zu *i*, *y* § 306.

Anmerkung. In sächs. Patois erscheint *e* als Umlaut von *ea* (wie im Engl. und Kent. § 184): *hēran* 'hören', *gelēfan* 'glauben', *hēnan* 'verhöhnen' u. s. w. Daher finden sich auch bei Alfred und seltener bei Aelfric solche Formen.

184. Im Engl. und Kent. ist *ea* [*ǣo*] zu *e* umgelautet: *hēran*, *gelēfan*, *hēnan*, *gestlēman*, *eðe*, *ālēsan*.

185. Auch das sonst im Frühurws. entstandene *ea* ist zu *ie* (> *i*, *y* § 306) umgelautet, nämlich:

a) das durch Brechung von \bar{a} (< wg. \bar{a} § 146a) entstandene $\bar{e}a$: ws. *nēhsta* 'nächste' (< $*n\bar{e}o\chiista$, zu *nēah* 'nahe');

b) das durch Diphthongierung nach Palatal aus \bar{a} (< wg. \bar{a} § 153) entstandene $\bar{e}a$: ws. *čīese* 'Käse' (ahd. *kāsi*; aus lat. *cāseus*).

Anmerkung 1. Wie E. Sievers, PBrB. IX, 206, gezeigt hat, beweist ws. *čīese*, daß die Diphthongierung von ws. \bar{a} zu $\bar{e}a$ nach Palatalen bereits vor dem *i*-Umlaut erfolgt sein muß; denn das \bar{a} in $*č\bar{a}si$ - hätte sonst gerade wie in $*l\bar{a}ci$ - (> ws. *lāče* 'Arzt' § 192) keinen Umlaut erfahren und würde ganz wie *scēap* 'Schaf' und *gēar* 'Jahr' (§ 153) in historischer Zeit als $\bar{e}a$ erscheinen.

Anmerkung 2. Das dem ws. \bar{a} entsprechende außerws. \bar{e} bleibt undiphthongiert und unumgelautet: *čēse*; vgl. § 154, 156, 192.

Anmerkung 3. Die Harl. Gloss. haben *čēslyb* 'Käselab' (< $*k\bar{a}silubbja$ -, vgl. ahd. *chāsiluppa*).

$\bar{i}u$ > ws. *ie* (später *i, y*), außerws. *io, eo*.

186. Urengl. $\bar{i}u$ (durch Brechung aus wg. *i* entstanden § 130 Anm. 1) ist im Ws. zu *ie* umgelautet: *wierpð* 'wirft' (< $*wiurpi\bar{p}$ < wg. $*wirpi\bar{p}$), *ierre* 'zornig' (wg. St. $*irzia$ -, ahd. *irri*), *hierde* 'Hirt' (wg. St. $*hirdia$ -, ahd. *hirti*), *wiers* 'schlechter' (aus wg. $*wirsiz$), *wierðe* 'wert' (wg. St. $*wirp\bar{ia}$ -), *fieht* 'ficht' (< früh-ure. $*fiu\chi ti\bar{p}$ < wg. $*fi\chi ti\bar{p}$; zu *feohtan* 'fechten'), *gesiehd* 'Gesicht' (< $\bar{z}isiu\chi i\bar{p}u$ < $*si\chi i\bar{p}o$).

Schon im Früh-Ws. geht *ie* in *i, y* über § 306.

Anmerkung. In sächs. Patois scheint, wie im Angl. und Kent. (§ 187), der Umlaut des $\bar{i}u$ vor *r* + Kons. unterblieben zu sein, so daß wir dafür die jüngere Form *eo* (§ 143) finden: *āfeorran* 'entfernen', *eorre* 'zornig' u. ä. Daneben begegnet *e*: Harl. Gl. *erþling* 'Landmann' (< $*irþling$), Blickl. Hom. *erre* 'zornig, Zorn', *hērdebelig* 'Schäferssack', *werčan* 'arbeiten' (< wg. $*wirkian$), *werresta* 'schlechteste' (ahd. *wirsisto*), *smerenes* 'Salbe' (< $*smirwi$ -), *smerede* 'schmierte' (< $*smirwiða$). Daher auch einmal *smerenis* in Ru.¹ (neben angl. *smirenis* § 187 Anm.). In guten ws. Hss. fehlen solche Formen ganz.

187. Der Umlaut von $\bar{i}u$ unterbleibt im Angl. und Kent.; daher finden wir hier, gemäß § 130 und 140, Formen mit *io* (*iorre* 'zornig', *hiorde* 'Hirt'), wofür in ge-

wissen Texten nach § 140ff. auch *eo* und *ea* (*eorre earre, héorde*) eintreten kann.

Anmerkung. In einigen Fällen hat wg. *i* im Urangl. vor *rr* und *r* + Kons. keine Brechung erfahren, weil das nachfolgende *i* dem *r* vorher die brechende Kraft genommen hatte (vgl. Verfasser, *Est.* XXVII, 85); daher heißt es angl. stets *āfirra(n)* 'entfernen', *smirwan smiria(n)* 'schmieren', *smirenis smirnisse* 'Salbe', *smiring* 'Salbung', außerdem *firr* 'ferner' Li. (< **firriz*), *čirm* 'Lärm' Corp. Ru.¹, *čirnel* 'Kern' Corp., *hirtan* 'ermutigten' VPs. (zu *heorte* 'Herz').

iu, *io*, *eo* > ws. *ie* (später *i*, *y*) oder *io*, *eo*.

188. Urengl. *iu* (< wg. *iu* § 110) ist im **Ws.** meist zu *ie* umgelautes, welches jedoch schon in früh-ae. Zeit zu *i*, *y* wird (§ 306): *getrēwe* 'getreu' (as. *gitriuwī*), *dīere* 'teuer' (as. *dīurī*), *dīerling* 'Liebling', *liehtan* 'leuchten' (got. *liuhtjan*), *gestriēnan* 'erwerben' (zu *gestrēon* 'Besitz'), *flicħð* 'flieht' (3. Sg., < wg. **fliuχiþ*).

189. In gewissen Wörtern hat jedoch die ws. Schriftsprache auch unumgelautes *iu* als *io*, *eo* (§ 110 und 112) bewahrt. So hat Alfred *stīoran* 'steuern' (< **stiurian*), *stīora* 'Steuermann', *gedīodan gedēodan* 'sich anschließen', *underdīodan -dēodan* 'unterwerfen', *gedīode gedēode* 'Sprache', *trēowþ* 'Treue', *āþēostrian* (Orosius) 'dunkel werden', *þēosternes* (Or.) 'Dunkelheit' neben *stī(e)ran*, *stī(e)ra*, *ge-*, *under-đī(e)dan*, *trīewþ*, *āđī(e)strian*, *đīsternes*. Aelfric hat *geþēodan*, *underþēodan*, *ðēostru* 'Dunkelheit' neben *ðystru* und *stýran*. Die ws. Ev. haben *gedēode* 'Sprache', *ge- underdēodan*, aber *ðystre* 'dunkel' (as. *thiustri*), *ðystru* 'Schatten'.

Anmerkung 1. In den sächs. Patois ist undiphthongiertes *iu* als (*io*>) *eo* in noch größerem Umfange erhalten: *hēow* 'Gestalt', *nēowe* 'neu', *gestrēoman* 'erwerben', *getrēowe* 'getreu' u. s. w. (= *hīw*, *nīwe* u. s. w. in der ws. Hauptmundart; vgl. § 306 Anm. 5).

Anmerkung 2. Manche spät-ae. Schreiber, deren Mundart *eo* für ws. *y* hatte, z. B. in *dēore* 'teuer', *gestrēonan* 'erwerben' (spätws. *dýre*, *gestrýnan*), schreiben zuweilen auch irrthümlich *eo* für *y* in anderen Wörtern. So begegnet in der Blickl. Hom. *gelēofan* 'glauben' (neben *gelýfan* und *gelēfon* § 183 und Anm.), *drēocræft* 'Zauberei' (neben *drýcræft* zu *drý* 'Zauberer' aus kelt. *drūi* § 163).

190. Auch die durch Kontraktion aus $\bar{i} +$ Velarvokal (§ 118) oder durch Brechung von \bar{i} (§ 147) entstandenen früh-urengl. Diphthonge $\bar{i}u$ $\bar{i}o$ $\bar{e}o$ sind im Ws. zu $\bar{i}e$ (\bar{i} , \bar{y} § 306) umgelautet:

a) Dat. Sg. u. Nom. Akk. Pl. *fīend* 'Feinde' (< **fjandi*), *frīend* 'Freunde' (< **frijōndi*);

b) *līhtan* 'erleichtern' (< wg. **liχtian*).

191. Im Kent. und Angl. bleibt $\bar{i}u$ $\bar{i}o$ ($\bar{e}o$?) unumgelautet und erscheint daher gemäß § 118 und 110ff. in historischer Zeit gewöhnlich als $\bar{i}o$ (*ðīoſtre*, *fīond*, kent. *onlīohtan* 'leuchten') oder $\bar{e}o$ (*ðēoſtre*, *frēond*).

\bar{a} \bar{e} \bar{i} i bleiben unverändert.

192. Wie $\bar{i}u$ $\bar{i}o$ im Außerws. (§ 187 und 191), so bleiben \bar{a} \bar{e} \bar{i} i überhaupt vom Umlaut unberührt. Daher ist z. B. kein Unterschied zu merken zwischen ws. *nādl* außersächs. *nēdl* 'Nadel' (as. *nādla*) auf der einen Seite und ws. *lāče* außersächs. *lēče* 'Arzt' (ahd. *lāhhi*) auf der andern, noch zwischen ws. *lātan* außersächs. *lētan* 'lassen' (as. *lātan*) und ws. *lātet* außersächs. *lētet* 'lässest' (as. *lātis*).

Anmerkung. Hierher gehören vermutlich auch einige Fälle mit wg. \bar{a} vor *mi*. Während nämlich wg. \bar{a} vor Nasalen gewöhnlich zu \bar{o} wurde (§ 124) und daher Umlaut zu $\bar{æ}$ erfuhr (§ 165), hatte das *m* unter Einfluß des folgenden *i* in gewissen Wörtern seine verdampfende Kraft verloren, so daß das \bar{a} die selbständige Entwicklung zu \bar{a} , angl. \bar{e} mitmachte (§ 96) und daher in der Folge keinen *i*-Umlaut erlitt: ws. *benāman* 'berauben' (< **bināmian*), *nīednām* 'Raub', *brāmel* 'Brombeerstrauch' (neben *brēmel* nach § 165 f.; < **brāmil*), VPs. *gēmrunġ* 'Jammern' (< **jāmīrunġ*). Vgl. L. Morsbach, ABeibl. XI, 325 f.

Zehntes Kapitel.

Ebnung und Palatalumlaut von Diphthongen im Urenglischen.

1. Ebnung.

193. Im Urenglischen verlieren die kurzen und langen Diphthonge $\bar{i}u$, $\bar{i}o$ ($\bar{i}o$), eu , $\bar{e}u$, $\bar{a}o$, $\bar{a}o$ (§ 104 ff.

und § 130 ff.) im siebenten Jhdt. (z. T. vielleicht schon vorher § 262 Anm.) vor velaren und palatalen Konsonanten ihr zweites, velares Element (vgl. H. Sweet, Proceedings of the Philological Society, 6. Feb. 1885) und werden also zu *i ī*, *e ē*, *æ æ* geebnet (monophthongiert). Von diesen unterliegt *æ* stets und *e* z. T. (nämlich vor *rc*, *rg* und *rh*), in historischer Zeit (im achten Jhdt.) noch einer Verengerung zu *ē* bezw. *e* § 200, 206.

In unsern ältesten Texten, z. B. im Epin.¹⁾ und Corp. Glossar, ist daher die Ebnung bereits vollzogen: *birčīae* Ep., *birče* Corp. 'Birke' (aus urengl. **biurčīae* < wg. St. **birkiōn*- § 132 a); *werc* 'Werk', *berc* 'Birke', *berg* 'Berg' (aus urengl. **weurk*, **beurk*, **beurȝ* < wg. **werk* **berk*, **berȝ* § 132 b; vgl. ws. kent. *weorc*, *beorc*, *beorg*, mit erhaltenem Diphthong); und die aus *æo* und *æo* hervorgegangenen *ē*, *æ* sind meist noch in dieser Gestalt erhalten: *lāc* 'Lauch', *flāh* 'Floh', *tāg* 'Tau, Seil', *mārc* 'die Mark, Grenze', *fārĥ* 'Ferkel, Schwein', *mārĥ* 'das Mark' (aus urengl. **lāok*, **flāoĥ*, **tāoȝ*, **māork*, **fāoĥ*, **māoȝ* < wg. **lauk*, **flauĥ*, **tauȝ* § 107, **mark*, **farĥ*, **marȝ* § 132; vgl. ws. kent. *lāac*, *flāah*, *tāag*; *mearc*, *fearĥ*, *mearg* mit erhaltenen Diphthongen); und erst in den jüngeren englischen Texten ist *ē* durchaus zu *e*, und *æ* vor den *r*-Verbindungen durchaus zu *e* geworden: *lēc*, *flēh*, *tēg*; *merc*, *ferĥ*, *merg*.

Anmerkung. 'Ebnung' ist eine Übersetzung von englisch *smoothing*, welchen Ausdruck H. Sweet erfunden hat. In deutschen grammatischen Werken ist bisher dafür 'Palatalumlaut', 'Velarumlaut' oder 'sogenannter Palatalumlaut' gebraucht worden. Doch scheint es ratsam, den Ausdruck 'Palatalumlaut' auf eine besondere Erscheinung zu beschränken; s. § 209 ff. und 305 ff.

194. Die ebnenden Konsonanten und Konsonantenverbindungen sind:

a) die wg. *k*, *ȝ*, *ĥ* entsprechenden Konsonanten. Da-

¹⁾ Die im Epin. Gl. vorkommenden diphthongischen Formen *lāag* 'Lauge' (*lāg* Erf., Corp.), *flāah* 'Floh' (*flēh* Corp.) u. dgl. sind als außeranglisch zu betrachten. Daneben hat auch Epin. *lāc* 'Lauch' usw.

bei ist es gleichgültig, ob sie velar geblieben sind [= k $ɣ$], oder vorher durch folgendes i oder j Palatalisierung erfahren haben (zu $č$, woraus mercisch $č$; bezw. zu $ǰ$ [$ǰ$]; und zu palatalem h [i]);

b) dieselben Konsonanten mit vorhergehendem r oder l ; also [rk , lk ; $rɣ$ ($lɣ$ fehlt wegen § 134 ff.); $rɣ$, $lɣ$; $rč$, $lč$, woraus im Mercischen $rč$, $lč$; $rǰ$; $rč$, $lč$].

c) $j <$ wg. j .

iu ($iō$) $>$ i .

195. Urangl. $iū$ ($<$ wg. $iū$ § 110) ist zu i geebnet: $lihtan$ 'leuchten' und $liخان$ 'leuchten' (aus wg. $*liuχtian$, $*liuχsian$), merc. $čiken$ nordh. $čičēn$ 'Küken, Kuchlein' (aus wg. $*kiukīn$).

Anmerkung. Im Ws. ist $iū$ in diesen Wörtern durch i -Umlaut zu $iē$ ($>$ i , y § 306) geworden: $liēhtan$, $liēخان$, $čičēn$ § 188. Nur im Kent. ist der Diphthong als $iō$ erhalten: $onliōhtan$ 'erleuchten' kent. Gloss. § 191.

196. Ebenso ist das durch Brechung von i entstandene $iū$ (§ 147 b) im Englischen zu i geebnet: $Alwīh$ (in den nordh. Geneal. neben $Alouuīoh$), $Alwīch$ LV., $Līctwald$ LV. ($<$ $*Liuχtwald <$ $*liχt$), $gelihtan$ VPs. 'erleichtern' (wg. $*liχtian$), $iħ$ 'Eibe' (ahd. $iħa$), Imp. $omwriħ$ VPs. 'enthülle', $wiħ$ 'Götzenbild' (as. $wiħ$), $betwīh$ VPs. Ru.¹ $bitwīh$ Ru.² Li. Ri. 'zwischen', $bitwīcn$ [$bitwīχn$] Ep. $bitwīhn$ Corp. 'zwischen' und, mit Verlust des h , $bitwīn$ Ri. und $betwīnum$ VPs. 'zwischen' ($<$ $*bi twīχnu$, $*bi twīχnum$; vgl. § 147 b), und ebenso $fił$ Corp. 'Feile' ($<$ wg. $*fīχilō$).

197. Auch urangl. $iū$ ($iō$), das durch Kontraktion entstanden war (§ 118), ist zu i geebnet: 1. Sg. Präs. Ind. $frīgu$ VPs. 'befreie' ($<$ $*frīuju$, $*frīoju <$ $*frīu$ mit Neubildung nach der II. sw. Konj.), Plur. Ind. Präs. $fiǰað$ VPs. 'hassen' ($<$ $*fīōjōþ$, $*fīujōþ$ statt $*fīoþ$ mit derselben Neubildung); vgl. got. $frijōn$ und $fijan$.

Anmerkung. Im Ws. ist der Diphthong erhalten: Inf. $frēogan$ $fēogan$.

$ēu$ ($ēō$) $>$ $ē$.

198. Urangl. $ēu$ ($<$ wg. eu § 109) ist zu $ē$ geebnet: Imp. $fēħ$ 'flieh', $ðēħ$ 'Schenkel', $lēht$ 'Licht', $rēcan$ 'rauchen',

sēc 'siech, krank', *flēgan* 'fliegen' (ws. und kent. *flēoh*, *ðēoh*, *lēoh*, *rēocan*, *sēoc*, *flēogan* mit erhaltenem Diphthong).

199. Ebenso das durch Brechung entstandene urangl. *ēu*:

a) *ēu* durch Brechung aus *ē* (§ 146 a) < wg. *ā*: *nēh* 'nahe' (< **nēuχ* < **nēχ* < wg. **nāχ*).

b) *ēu* durch Brechung aus *ī* (§ 147 a): *lēht* Li. 'leicht' (vgl. ws. *lēoh*) aus **lēuχt* < wg. **līχt*, und mit Verlust des *h* *bituēn* Li. *bitvēn* Ri. 'zwischen' (< **bi twīhnu*; zu got. *tweihtnai*), *fēl* *Bēowulf* 'Feile' (vgl. § 196).

$\bar{a}o$ ($\bar{a}a$) > \bar{a} > \bar{e} .

200. Urangl. $\bar{a}o$, $\bar{a}a$ (< wg. *au* § 107) ist zunächst zu \bar{a} geebnet und darnach zu \bar{e} verengert: *hēh* 'hoch' (got. *hauhs*), *bēg* 'bog' got. *baug*, *ēge* 'Auge', *flēg* 'flog', *tēg* 'Tau, Seil' (aisl. *taug*), *bēcon* 'Zeichen', *ēcning* 'Vermehrung' (zu got. *aukan* 'mehren') = ws. und kent. *hēah*, *bēag*, *ēage*, *flēag*, *tēag*, *bēacen*, *ēacning*. Ebenso wahrscheinlich merc. *ðrēgan* 'drohen, schelten' aus **þrēoġan*, eine Neubildung nach der II. sw. Konjugation statt **þrēan* (vgl. den flekt. ws. Inf. *ðrēanne* Cura Past. neben gewöhnlichem *ðrēagan*).

Anmerkung. Dagegen merc. *čēgan* 'rufen' verdankt sein \bar{e} dem *i*-Umlaut, der früher statt fand als die Ebnung (< wg. **kauġan*; vgl. ws. *čēgan*).

iu > *i*.

201. Urangl. *iu* (< wg. *i* durch Brechung § 130 ff.) ist zu *i* geebnet:

a) unmittelbar vor *h* [χ oder $\dot{\imath}$]: *ġetihhian* 'anordnen' (ws. kent. *ġetiohhian*, *ġeteohhian* § 133), *ġesihð* 'Gesicht, Sehen' (ws. *ġesiehð* § 186; < **ġisiiuġiþu* < **ġisiiχiþō*), *ġerihhtan* 'richten' (< **ġiriuiġtian* < **-riχtian*), *miŷen* 'Miste, Misthaufen' (< **miuġsinn*), *wixlan* 'wechseln', *wiht* 'etwas'.

b) vor *rc*, *rg*, *rh*: *birhtu* 'Helligkeit' (aus **biurġitiþu* < wg. **birχtiþō*), *birhtan* 'erleuchten', merc. *wirčan* 'wirken' (as. *wirkian*), merc. *birče* nordh. **birče* 'Birke' (< **biurčiaē* < urg. **birkiōn*) = ws. *bierhtu*, *birče* § 186;

c) vor *lc, lh*: nordh. *gemilciġa* 'melken', merc. *ðrīmilċe* nordh. *ðrīmilċe* 'Mai' (der Monat, in dem täglich dreimal gemolken werden kann), merc. *bilkettan* 'ausspeien'.

202. Ebenso wird das durch *u/â*-Umlaut aus *i* entstehende *iu* (§ 226 und 235) vor *c* und *g* wieder zu *i* geebnet: *stigol* 'Zaunstieg' < **sti(u)zul* < **stizul*, *nigon* 'neun', *wicu* 'Woche', *cwician* 'lebendig machen'. Ebenso *milc* VPs. Ri. 'Milch' aus **miulc* < **miuluc* < wg. **mīluk*.

ĕu > *e*.

203. Urangl. *eu* (< wg. *ĕ* durch Brechung § 130 ff.) ist zu *e* geebnet:

a) unmittelbar vor *h*: *ġeseh* 'sieh', *feh* 'Vieh', *fehhtan* 'fechten' (ws. kent. *ġeseoh*, *feoh*, *feohtan* mit erhaltenem Diphthong); jedoch vgl. § 209 ff. über abweichende nordh. Formen;

b) vor *rc, rg, rh*: *berht* 'hell' (as. *berht*), *ferh* 'Leben', *werc* 'Werk', *dweg* 'Zwerg', *bergan* 'bergen' (ws. kent. *beorht*, *feorh*, *dweorg*, *beorgan*);

c) vor *lc, lh*: *melcan* 'melken', *selh* 'Seehund', *elh* 'Elch' (ws. kent. *meolcan*, *seolh*, *eolh*). Vor *lg* war keine Brechung eingetreten § 135.

204. Ebenso wird das durch *u/â*-Umlaut aus *e* entstehende *eu* (§ 226 und 233) vor *c, g* wieder zu *e* geebnet: *wegas* 'Wege' < **we(u)ġas* < **wegas*, *sprecan* 'sprechen'.

æo (*æa*) > *æ* (und z. T. weiter > *e*).

205. Urangl. *æo* (< wg. *a* durch Brechung § 133) ist vor *h* zu *æ* geebnet und bleibt in dieser Gestalt die ganze ae. Zeit erhalten: *ġesæh* 'sah' (ahd. *sah*), *fæx* 'Haar', *wæx* 'Wachs', *wæxan* 'wachsen', *æhta* 'acht', *hlæhtor* 'Gelächter' (ws. kent. *ġeseah*, *feax*, *wæx*, *wæxan*, *eahta*, *hleah-tor* mit erhaltenem Diphthong); ebenso nordh. *tæhher* 'Zähre', *æhher* 'Ähre' (woneben mit *i*-Umlaut *tehher*, *ehher* § 180 b). Über einige abweichende Formen in Ru.² sieh § 210.

206. Urangl. *æo* (< wg. *a* durch Brechung § 132) ist vor *rc*, *rg*, *rh* erst zu *æ* geebnet und dann zu *e* verengert: *merc* 'Mark, Grenze', *jemercian* 'merken, bezeichnen', *erc* 'Arche', *merg* 'das Mark', *berg* 'Schwein', *herg* 'Hain', *ferh* 'Ferkel' (ws. kent. *mearc*, *jemearcian*, *earc*, *mearg*, *bearg*, *hearg*, *fearh*).

Anmerkung. Da wg. *a* vor *lc lg lh* im Englischen der in § 134 gegebenen allgemeinen Regel entsprechend keine Brechung erfahren hat, so heißt es natürlich *calc* 'Kalk', *salh* 'Weide', *galga* 'Galgen' (= ws. kent. *ēalc sealh* usw.); und weil im Nordh. auch vor *r* + Kons. die Brechung unterbleiben konnte, so kommt hier auch *arg* 'arg' vor (§ 132).

207. Ebenso ist das im Nordhumbr. aus älterem *eo* hervorgegangene *ea* [*æo æa*] § 140 zu *æ* geebnet: Imp. *jesæh* 'sieh' Li. Ru.² (neben *geseh* Li., *biseh* Ri.), Nom. Akk. Pl. *cnæhtas* 'Knechte' Li. Ri. Ru.², *gifæht* 'Gefecht' Ri. (neben *gifeht*), *unāfæhtendlic* 'unbesiegbar' Ri. (neben *feheto* 'ich fechte'). Die Formen mit *e* erklären sich z. T. nach § 203 a, da der Übergang von *eo* > *ea* nicht allgemein im Nordh. stattfand (§ 140); z. T. nach § 211. In *feh* 'Vieh, Besitz' gilt nur *e* (Li. Ri. Ru.²), vielleicht weil ursprünglich ein *u* folgte (vgl. got. *faihu*). Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 70 ff.

208. Auch das im Mercischen durch *u/â*-Umlaut aus *a* entstehende *æo* (§ 229 und 231) wird vor *c* und *g* meist wieder zu *æ* geebnet: *mægon* 'sie mögen' < **mæ(o)*-*zun* < **mazun*, *dægas* 'Tage' (< **daʒōs*), *cwæcung* 'Beben'.

2. Palatalumlaut.

209. Die Gruppen *hs*, *ht* und *hþ* sind im Ae. in der Regel palatal geworden, d. h. zu [*i*] + dorso-palatalem *s*, *t*, *þ*, wenn nicht ein velarer Vokal unmittelbar folgte (wie in nordh. *cnæhtas* 'Knechte') oder voranging (wie in *þōhte* 'dachte'). Daher haben die ae. Diphthonge und einfachen Vokale (§ 319 ff.) vor ihnen vielfach eine Entwicklung genommen, die von dem sonstigen Verhalten derselben Diphthonge oder einfachen Vokale abweicht. Diese und gewisse ähnliche Erscheinungen (§ 305 ff.) sind

im folgenden als Palatalumlaut bezeichnet (beachte § 193 Anm.). Verfasser, ABeibl. X, 1 ff.

Fürs Urangl. läßt sich Palatalumlaut des Diphthongs *ea* nachweisen. In gewissen Texten ist derselbe nämlich durch folgendes palatales *hs* oder *ht* zu *e* umgelautet, statt, wie vor velarem *h* [χ], zu *æ* geebnet zu sein (§ 205 und 207).

210. Dieser Palatalumlaut von *ea* zu *e* findet sich im südl. Nordh. fast ausnahmslos vor *js*: *Sexbald*, *Sexburg*, *Sexwulf* im Moore-Ms. von BH. (nur 1 *Sæxwulf*), *Fexstān* LV., und stets in Ru.² *wexbred* 'Wachstafel', *wexed* 'wächst', *wexende* 'wachsend', *wexne* 'gewachsen'. Dagegen vor *ht* steht nur *æ* gemäß § 205: *mæht* 'Macht', *mæhtig* 'mächtig', wie im nördl. Nordh. (Li. Ri.) überhaupt: *wæxbred*, *wæxende*, *fæx* 'Haar', *mæht* u. s. w.; wahrscheinlich weil keine Palatalisierung erfolgt war, wenigstens keine vollkommene und hinreichende.

211. Da das in § 207 erklärte nordh. $\text{æ} < \text{ea} < \text{eo}$ (in *cnæhtas* u. s. w.) sich in den Wörtern *reht* 'recht', *unreht* 'unrecht', *sex* 'sechs', *sexta* 'sechste', *sextig* 'sechzig' so gut wie nie findet (nur 1 *ræhta* femin. Akk. Pl., 1 *unræhto* mask. Nom. Pl. in Li.), so ist wahrscheinlich auch in diesen Formen z. T. (d. h. so weit *eo* zu *ea* geworden war § 140) Palatalumlaut anzunehmen.

Anmerkung. Diese Erklärung nötigt zu der Annahme, daß der nordh. Sg. *cnæht* den eigentlich nur dem Plur. zukommenden Vokal angenommen hat. Denn im Plur. blieb *ht* vor dem velaren Endungsvokal velar und wurde *ea* zu *æ* geebnet (§ 207). Ebenso steht *gifeht* 'Gefecht' (neben *gifeht*) unter dem Einfluß des Verbs *fæhta* 'fechten'. Vgl. die ws. Form *cnieht* (§ 311) mit *cneohtas* und *feohtan*.

Elftes Kapitel.

Kontraktionen (meist nach Ausfall eines *h*, *w*, *j*).

212. Ungefähr ums Jahr 700 schwindet nachtoniges *h* [χ] und [i] vor Vokalen, und bald darauf tritt Kontrak-

tion der dadurch zusammentreffenden Vokale ein. Die häufigen dialektischen Verschiedenheiten der hierbei entstehenden Formen haben meist ihren Grund in älteren lautlichen Veränderungen; die Kontraktionen selber aber scheinen überall nach denselben Regeln erfolgt zu sein, (Verfasser, Anglia Beiblatt VII, 71 ff.). Namentlich ist zu beachten, daß vor dem Verstummen des χ und j gegebenen Falles bereits 'Brechung' § 133 und 145 ff., *i*-Umlaut § 158 ff. und im Englischen auch 'Ebnung' § 193 ff. der vorhergehenden Vokale, bezw. Diphthonge eingetreten war; jedoch hatte das durch 'Ebnung' aus uran gl. $\bar{e}o$ (< wg. *au*) entstandene \bar{e} diese Stufe noch nicht überschritten, war also noch nicht zu \bar{e} geworden § 193.

Anmerkung. In den ältesten Texten wie Ep. und Corp. ist das *h* noch oft erhalten; sieh § 214.

213. Ebenso treten Kontraktionen sonstwie zusammenstoßender Vokale ein, sei es nun daß zwischen ihnen ein *w* (vor *u* oder *i*) oder *j* (vor *i*) ausgefallen ist, oder daß die Vokale von jeher unmittelbar auf einander folgten. Diese Kontraktionen sind z. T. vielleicht älter als die nach Ausfall eines *h* (vgl. § 117 ff.). Beispiele sehe man am Schluß der folgenden §§.

1. Verschlingen des unbetonten Vokals.

a) durch \bar{a} , \bar{o} , \bar{u} .

214. Nach langen velaren Vokalen geht jeder folgende Vokal spurlos verschwunden: $\bar{t}\bar{a}$ 'Zehe' aus älterem *tāhae* Corp. (urg. **taiχōn*), $\bar{r}\bar{a}$ 'Reh' aus älterem *rāha* Corp. (urg. St. **raiχan-*), $\bar{\delta}\bar{o}$ 'Thon' aus älterem *thōhae* Epin. (< urg. **panχōn* § 121, ahd. *dāha*; got. *pāhō*), $\bar{f}\bar{o}$ 'ich fange', Plur. $\bar{f}\bar{o}\bar{\delta}$, Inf. $\bar{f}\bar{o}\bar{n}$, Opt. $\bar{f}\bar{o}$, $\bar{f}\bar{o}\bar{n}$ aus **fōhu*, **fōhaþ*, **fōhan*, **fōhæ ·æn* (< urg. **fanχō -anþi* u. s. w.), $\bar{h}\bar{o}$ 'ich hange' u. s. w. aus **hōhu* < **hanχō*, *ðrūm* Dat. Plur. zu *ðrūh* 'Truhe, Kiste' (aus **prūχum*).

Ebenso Part. Pt. $\bar{g}\bar{e}\bar{b}\bar{u}\bar{n}$ 'gewohnt' aus *gebūen*.

b) durch \bar{a} , \bar{e} , \bar{i} , $\bar{æ}$, \bar{y} .

215. Lange palatale Vokale verschlingen folgende palatale Vokale: angl. *hēra* 'höhere', *hēsta* 'höchste' aus **hēhira*, **hēhista* (< **hæoχira*, **hæoχista* § 184, got. *hauhiza*, *hauhista*), angl. *ūphēst* 'erhöht', 3. Sg. *gehēð* 'erhöht' aus **-hēhis*, **-hēhiþ* (< **hæoχis*, *-iþ* § 184), angl. *nēsta* 'nächste' (aus **nēhista* nach § 199 a < **nēwχista*, § 146 b < wg. **nāχist-*), angl. Plur. Opt. *flēn* 'fliehen' aus **flēhæn* (< **flēwχæn* § 198; ws. kent. *flēon* § 216), angl. *wrīs(t)* 'bedeckst', 3. Sg. *wrið* 'bedeckt' aus **wrihis* *-iþ*, angl. 3. Sg. *flīð* 'flieht', *ātīð* 'zieht aus' aus **flihiþ*, **ātīhiþ* (< **fliuχiþ*, **ātīuχiþ* § 195; kent. *flīohð*, *ātīohð* § 191, ws. mit *i*-Umlaut *fliehð*, *ātiehð* § 188), *týde* 'lehrte', *scýde* 'trieb an, gab ein' aus **týhidæ*, **scýhidæ* (< **tūχida*, **skūχida*; zu ahd. *dūhen*, *scūhen*), merc. *fæst* 'fängst', *fæð* 'fängt' aus **fæhis* *-iþ* (< urg. **fawχisi* *-iþi* § 165 c; ws. kent. *fēhst*, *fēhð* mit Syncope des *i* und Erhaltung des *i*), angl. *gescæ* 'Schuhzeug' (as. ahd. *giskōhi*).

Ebenso *drýs*, *drý* Gen. Dat. Sg. von *drý* 'Zauberer' aus **drýes*, **drýe*, *gæst* 'gehst', 3. Sg. *gæð* 'geht' aus **gæis*, **gæiþ* (< **gāis* *-iþ* § 167), *dæst* 'thust', 3. Sg. *dæð* aus **dæis* *-iþ* (< **dōis* *-iþ* § 165 a); seltenes *æce* 'ewig' (< **æ(w)ici-* § 167 < wg. **aivikia*).

Anmerkung. Doch $\bar{i} + \bar{æ}$, e ergibt \bar{ie} § 225.

c) durch \bar{ea} , \bar{eo} , \bar{io} , \bar{ie} .

216. Lange Diphthonge verschlingen jeden folgenden Vokal (Beispiele für \bar{ea} , \bar{eo} , \bar{io} kann es bei ausfallendem *h* im Englischen wegen § 193 ff. nicht geben. Der Diphthong \bar{ie} kommt nur im Ws. vor): ws. kent. *ēam* 'Oheim' aus **ēahām* (< wg. **awχaim*), *flēa* 'Floh' aus **flēaha* oder *-æ* (< wg. **flawχ-*), die flektierten Formen von *hēah* 'hoch': *hēas*, *hēan* u. s. w. aus **hēahæs*, **hēahan* u. s. w., ws. *nēar*, kent. *nēor* 'näher' aus **nēahur*, **nēohur* (< **nēwχur*, **nēχur*, zu wg. **nāh* 'nah' § 96 und 146); *flēo* 'ich fliehe', Plur. *flēoð*, Opt. *flēo(n)* u. s. w. aus **flēohu*, **flēohaþ*, **flēohæ(n)* (< wg. **flēwχō* u. s. w. § 109); *tīon* 'zeihen' aus

**tiohan* (< wg. **tīγan* § 147 b); ws. *gehied*, *gehȳd* (§ 306) 'erhöht' aus **zihiehid* (< **zihæoχid* § 183, zu *hæah* 'hoch').

Ebenso *rēon* 'ruderten' (zweimal im Bēowulf belegt) aus **rēu(w)un*, ws. *ætiede* 'zeigte' aus **ætīe(w)idæ* (< wg. **atauwida* § 183).

2. Dehnungen.

a) von *i, e, æ*.

217. Kurze palatale Vokale werden durch Vereinigung mit folgenden palatalen Vokalen gedehnt. Ws. Beispiele mit ausfallendem *h* giebt es nicht, da die aus den kurzen Palatalvokalen entstandenen Brechungsdiphthonge (§ 130 ff.) erhalten bleiben oder durch *i*-Umlaut zu *ie* geworden sind (§ 179 und 186); kentische Beispiele können nur bei *e* aus umgelautetem *æo* (§ 180) vorkommen. Im Englischen aber: *gesīs(t)* 'siehst', *gesīð* 'sieht' aus **zisihis*, **zisihiþ* (< **zisiuizis -iþ* § 201 < wg. **siχis -iþ* § 133; kent. *gesiohst*, *gesiohð* § 187, ws. *gesiehist*, *gesiehð* § 186), ebenso merc. *gefīst* 'freust dich', *gefīð* 'freut sich' (aus wg. **fīχis -iþ*); Opt. *gesē(n)* 'sehe(n)' und merc. *gefē(n)* 'freue(n) sich' aus **zisehæ-n*, **zifehæ-n* (< **ziseuγæ-n* **zifeuγæ-n* < wg. **seχæ-n* u. s. f. § 133 und 203); ebenso *gesēnde* 'sehend' aus **zisehendi* (< wg. **seχandīa-*), *hwēl* Li. 'Rad' aus **hwehel* (< **hweuχl* < **hweχl*); ebenso *swēr* Li. 'Schwiegermutter' aus **sweher* u. s. w.; Opt. Sg. angl. *slā* 'schlage' aus **slæhæ* (< **slæoγæ* § 205 < **slæγæ* § 133; ws. kent. *slēa* § 219); merc. *slēs(t)* 'schlägst', *slēð* 'schlägt' aus **slēhis -iþ* (< **slæoγis -iþ* § 180 < wg. **slæγis -iþ* § 133), dagegen nordh. *slāes(t)*, *slāð* aus **slæhis -iþ* mit aus dem Opt. entlehnten *æ* (Verfasser, ABleibl. IX, 90); außerws. *ē* (Dat. Sg. zum Nom. *ēa*) 'Wasser, Fluß' aus **ehi* (< **æoχi* § 180 < **aχi*), außerws. *ðwēle* 'Binde' aus **þwehilæ* (< **þwæoχilæ* < wg. **þwæχilōn*, ahd. *dwahila*).

Ebenso *ēce* 'ewig' aus **e(j)iči* (< **ejyči* < **æjuki* § 168 < wg. **ajukia-* § 91), nordh. *ēde* 'Herde' aus **e(w)idæ* § 168 (< **æwidæ* § 91; got. *awēþi*).

b) von *a*.

218. *a* + *a* ergibt *ā*: nordh. Inf. *slā*, Pl. Ind. Präs. *slāð* 'schlagen', aus **slahan*, **slahaþ*, Formen, die durch Analogiewirkung von *faran*, *farad*, *dragan*, *dragað* u. s. w. an Stelle der regelmäßigen **slæohan -aþ* (§ 133) getreten sind, welche im Südhumbrischen fortbestehen (merc. *slēan* § 221, ws. *slēan* § 219); ebenso kent. *ofslān* 'erschlagen' (in den spät-kent. Gl., neben *ofslēan* § 219) und nordh. *ðwā* 'waschen' (doch vgl. § 133 Anm.).

c) von *io*, *eo*, *ea*, *ie*.

219. Kurze Diphthonge werden durch Kontraktion mit folgenden Vokalen gedehnt. Wegen des *i*-Umlauts (§ 179 ff.) und der Ebnung (§ 201 ff.) im Englischen kann es bei ausfallendem *h* nur ws. und kent. Beispiele geben: *twīo*, *twēo* § 112 'Zweifel', *twēoġan* 'zweifeln' (aus **twioha*, **twiohējan* < **twiχα*, **twiχōjan* § 133, vgl. angl. *twioġan*; oder aus **tweoha*, **tweohējan* < **tweχα*, **tweχōjan*, vgl. as. *twēho*, ahd. *zwēho* und *zwēhōn*); *ġesēo* 'ich sehe' aus **ġiseohu* (< wg. **seχō* § 133); ebenso Pl. Ind. *ġesēoð*, Opt. **ġesēo(n)*, Inf. *ġesēon*, Part. Präs. *ġesēonde* aus **ġiseuhaþ*, *ġiseuhæ(n)* **ġiseuhan* u. s. f.; *ġefēo* 'ich freue mich', Pl. *ġefēoð* u. s. w. (wg. **-feχō -anþ* u. s. w.), *swēor* 'Schwäher, Schwiegervater' aus **sweohur* (< wg. **sweχur*, ahd. *swēhur*), *fēos*, *fēo* Gen. Dat. Sg. zu *feoh* 'Vieh' aus **feohǣs -æ* (< **feχǣs -æ*); *slēa* 'ich schlage' aus **sleahu* (wg. **slaχō* § 133, as. ahd. *slahu*), ebenso Plur. *slēað*, Opt. *slēa(n)*, Inf. *slēan*, Part. *slēande* (< **sleahaþ*, **sleahæ-n* u. s. w.), *ðwēa* 'ich wasche', Plur. *ðwēað* u. s. w. aus **þweahu* u. s. w. (< wg. **þwaχō* u. s. f.), *ēar* 'Ähre', *tēar* 'Zähre' aus **eahur*, **teahur* (< **ahur*, **tahur*; vgl. ahd. *ahir*, *tahar*), *ġefēa* 'Freude' aus **ġifeaha* (< **ġifaha* § 133, vgl. got. *fahēþs* 'Freude', *ēa* 'Ache, Wasser, Fluß' aus **eahu* (< **ahu*, as. ahd. *aha*); Dat. Sg. hierzu ws. *īe* aus **iehi* (< **æoχi* § 179 < **aχi* § 133).

3. Bildung langer Diphthonge.

220. Kurze wie lange palatale Vokale ergeben durch Verbindung mit folgenden velaren lange Diphthonge; die Art des Diphthongs wird durch den ersten Vokal bestimmt. Ist dieser \bar{x} oder x , so ergibt sich $\bar{e}a$; wenn \bar{e} oder e , dann $\bar{e}o$; wenn \bar{i} oder i , dann $\bar{i}o$; wenn \bar{y} , dann $*\bar{i}o(?) > \bar{e}o$ (für dieses sind nur ws. Beispiele belegt). Wie schon hervorgehoben § 212, war das durch (englische) Ebnung von $\bar{x}o$ ($<$ wg. *au* § 107) entstandene \bar{x} zur Zeit der Kontraktion noch nicht zu \bar{e} (§ 200) geworden.

Durch Kontraktion von \bar{i} mit x, e ergibt sich der Diphthong $\bar{i}e$ (§ 225).

a) von $\bar{x}, x +$ Velarvokal $\bar{e}a$.

221. Es giebt nur englische Beispiele mit verstummendem *h*; (die entsprechenden ws. und kent. Formen s. § 216 und 219): *se hēa* 'der hohe' aus $*h\bar{x}ha$ ($< *h\bar{x}o\chi a$ § 200 $<$ wg. $*hau\chi$ -), ebenso Obl. *hēan* aus $*h\bar{x}han$, Dat. *hēam* 'hohem' aus $*h\bar{x}hum$, *tēar* 'Zähre', *ēar* 'Ähre' aus $*t\bar{x}hur$, $*\bar{x}hur$ ($< *t\bar{x}o\chi ur$, $o\chi ur$ § 205 $< *ta\chi ur$, $*a\chi ur$ § 133), merc. *ðwēa* 'ich wasche', Plur. *ðwēað*, Inf. *ðwēan* aus $*\bar{p}w\bar{x}hu -a\bar{p} -an$ ($< *p\bar{w}\bar{x}o\chi u$ $< *p\bar{w}a\chi o$ u. s. w.), ebenso merc. *slēa* 'ich schlage', Plur. *slēað*, Inf. *slēan* aus $*sl\bar{x}hu$ (as. ahd. *slahu*) u. s. w.

b) von $\bar{e}, e +$ Velarvokal $> \bar{e}o$.

222. Nur englische Beispiele mit verstummendem *h* kommen vor (die ws. und kent. Formen gehören zu § 216 oder 219): merc. *flēon* 'fliehen' aus $*fl\bar{x}han$ ($< *fleu\chi an$ § 198), ebenso merc. Plur. Ind. Präs. *flēoð* aus $*fl\bar{x}ha\bar{p}$ ($< *fleu\chi a\bar{p}$), merc. *gētēon* 'ziehen' aus $*g\bar{i}t\bar{x}han$ ($< *t\bar{e}u\chi an$); merc. *gesēoð* 'sie sehen', Inf. *gesēon* aus $*g\bar{i}seha\bar{p} -an$ ($< *seu\chi a\bar{p} -an$ § 203 $<$ wg. $*se\chi an\bar{p} -an$); angl. *swēor* 'Schwäher, Schwiegervater' aus $*swehur$ ($< *sweu\chi ur$ $< *swe\chi ur$).

Anmerkung. Nach Maßgabe von § 111 ff. kommt auch für diesen jungen Diphthong $\bar{e}o$, gerade wie für den aus wg. *eu* hervorgegangenen, $\bar{e}a$, $\bar{i}a$ und $\bar{i}o$ vor: *flēan flēað gesēan gesēan*

gesīoð usw. Außerdem stehen diese Präsensformen unter dem Einfluß der unkontrahierten Formen anderer Verben mit silbigem *-að -as -a(n)*. Das hat namentlich zur Folge, daß im Nordh. statt der kontrahierten Formen unkontrahierte stehen (*flēað* *gesēað* usf.), so daß Formen mit *ēo* hier in der That ganz fehlen.

c) von *ī, i* + Velarvokal > *īo*.

223. Das so entstehende *īo* wechselt nach § 112 ff. mit *ēo, īa, ēa*: *bīot, bēot* 'Versprechen, Drohung' aus **bīhāt* (zu *behāton* 'versprechen' § 71; ahd. *biheiz*), *frīols, frēols* 'Freiheit' aus **frī-hals*, merc. *wrēon, wrēan* 'bedecken' aus **wrīhan* (< **wrīoγan*? § 147 b und 196 < **wrīγan*), früh-nordh. *tiadæ* 'richtete ein' aus **tīhodæ* (< **tīwγōdæ* § 201 < wg. **tīγōda* § 133; vgl. ahd. *zēhon*), ebenso angl. *twīode, twiade twēode* 'zweifelte' aus **tīwodæ* (< **tīwγōdæ* < wg. **twīγōda*; vgl. § 219).

d) von *ȳ* + Velarvokal > *ēo*.

224. Westsächs. Inf. *ðēon* 'drücken' aus **þȳhan* (< **þūγian*, ahd. *dūhen*), Obl. *rēon* 'Decke' aus **rȳhan* (< **rūγian*-, zum Nom. *rȳhæ* Epin.), vielleicht auch *cēo cīo* § 112 'Krähe' aus dem Obl. **cȳan* (zum Nom. *chȳx* Ep., statt **cȳhæ*?).

e) *ī* + *æ, e* > *īe*.

225. Sg. Opt. *sīe* 'sei' aus **sī-e* < **sī-æ*, ebenso Plur. *sīen* aus **sī-æn*, Nom. Akk. Plur. *hīe* 'sie' aus **hī-æ*, ws. Mask. *ðrīe* 'drei' aus *ðrī* + *æ, e* (Pluralendung der Adj.), nordh. *betwīen* (*betwī-en*?) Li. Ri. 'zwischen' aus **bitwīhen* § 196. — Über den späteren ws. Übergang von *īe* in *ī, ȳ* sich § 306.

Zwölftes Kapitel.

Der *u*-, *u^o*- und *w*-Umlaut.

1. Der *u*- und *ā*-Umlaut.

226. Kurze palatale Vokale werden am Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts vor einfachen Kon-

sonanten (und was damit gleich steht § 244 ff.) durch velare Vokale unmittelbar folgender Silben diphtongiert. So wird *i* und *y* zu *io*, *e* zu *eo*, *a* und *æ* zu *ea* [mit der Lautung *æa*] umgelautet (vgl. die 'Brechung' genannte ur-englische Diphthongierung § 130 ff.). Beispiele: as. *miluk* : ae. *mioluc* 'Milch', ahd. *ebur* : ae. *eofor* 'Eber', ahd. *habuh* : merc. *heafuc* 'Habicht'.

227. Die Umlaut erzeugenden Vokale, wonach man den *u*- und *â*-Umlaut unterscheidet, sind

1. urengl. *u*, welches im frühesten Ae. häufig in *o* übergeht und auslautend im Spät-Ae. zu *a* wird (vgl. *limu* > *liomu*, *liomo*, *lioma* 'Glieder'). In Mittelsilben tritt in der Regel früh Schwächung des *u* zu *e* und selbst gänzlicher Schwund ein (vgl. *heorut* *heorot* 'Hirsch' mit Plur. *heoretas* *heortas* 'Hirsche'). Urenglisches *u* fand sich namentlich

a) in den Ableitungssilben *-ur*, *-ul*, *-ung*, *-ut*, *-uc* usw. (jünger *-or*, *-ol*, *-ot* u. s. w.): *eofur* *eofor* 'Eber'; außerws. *ofergeotul* *-ol* 'vergeßlich'; *biofung* 'Beben'; *heorut* *heorot* 'Hirsch';

β) in der Flexion; nämlich 1. in gewissen Kasus der *u*-Deklination; *friodu* 'Friede', *siodu* 'Sitte' (got. *sidus*); — 2. der *ō*-Deklination: außerws. *geofu* 'Gabe' < ure. **žebu* (< urg. **žebō*); — 3. der neutralen *o*-Deklination: Nom. Akk. Pl. *liomu* 'Glieder' < **limu* (urg. **limō*), Dat. Pl. *liomum* < **limum* (urg. **limom*); — 4. der *wo*-Deklination: *meolu* 'Mehl' < **melu* (< urg. **melwoz*); — 5. der *wō*-Deklination: *sionu* 'Sehne' < **sinu* (< **sinwō*; ahd. *sēnawa*); — 6. in der 1. Sg. Präs. Ind. der st. Verben: außerws. *beoru* 'trage', *niomu* 'nehme' (< urg. **berō* **nemō* § 126); 7. im Plur. Ind. Praet. gewisser starker Verben: außerws. *griopun* 'griffen' aus **gripun* und bei gewissen Praet.-Praesentien: *wiotun* 'wissen' aus **witun*.

228. 2. urenglisches und früh-ae. *â*, welches verschiedenen Ursprung hat und sowohl im Früh- als Spät-

Ae. in der Regel als *a* erscheint. Es findet sich hauptsächlich

α) in der Endung *-an* des Inf. (woneben selten *-on*, namentlich in frühen Texten) < wg. *-an*: außerws. *nioman* 'nehmen', *beoran* 'tragen'; merc. *fearan* 'fahren'; ebenso in der schw. Deklination: *wiotan* 'die Weisen, Ratgeber';

β) für älteres *ō*: 1. in der Endung *-að* des Plur. Ind. Präs.: außerws. *niomað* 'nehmen', *beorað* 'tragen', merc. *fearað* 'fahren' aus **nimōþ* < wg. **nimanþ(i)* u. s. w.; — 2. in der Endung *-a* des Gen. Plur.: *lioma* 'Glieder' aus **limō(n)*; — 3. im Ausgange *-a* des Nom. Sg. der schw. Mask.: *wiota* 'Weiser, Ratgeber'; — 4. in der Endung *-as, -að, -a* der 2. und 3. Sg. Ind. Präs. und der 2. Sg. Imperat. der zweiten schw. Konjugation: merc. Imp. *leata* 'zögere'.

Anmerkung. Aus diesen Formen kann der *u*- und *â*-Umlaut sich auch in andere Formen eindrängen. Namentlich ist zu merken, daß in der letzt genannten Verbalklasse der Umlaut vielfach allgemein durchgeführt ist und also auch vor den mit *i* (< *-ōj-*) beginnenden Präsensendungen erscheint: merc. *hneappiu* 'ich schlummere', Opt. *gleadie* 'erfreue' usw.

229. Da der *u*- und *â*-Umlaut sich erst kurz vor unserer Überlieferung zu entwickeln anfängt und sich erst in historischer Zeit vollzieht (E. Sievers, *Anglia* XIII, 18 f.; Verfasser, *Anglia* Beiblatt IX, 67 f.), so finden sich in einigen der allerältesten Texte nur die ersten Anzeichen dafür. Man muß verschiedene Stufen unterscheiden:

1. Der umlautende velare (genauer labiovelare) Vokal teilt zunächst dem vorangehenden Konsonanten seine Artikulation mit; d. h. dieser Konsonant wird nun ebenfalls mit Lippenrundung und Hinterzungenhebung gesprochen. Und zwar ist diese Nebenartikulation des Konsonanten natürlich stärker (enger) vor dem *u* (§ 227) als vor dem *â* (§ 228). Daher erklärt sich unter Anderem, daß im Westsächsischen wohl *u*-Umlaut, aber kein *â*-Umlaut des *e* eintritt (vgl. ws. *smeoru* 'Schmeer' mit *bera* 'Bär' § 233 f.). Auch nehmen die Konsonanten die

Nebenartikulation nicht alle in gleichem Maße an; und der Umlaut wirkt daher auch über die verschiedenen Konsonanten hinaus z. T. verschieden. So zeigt sich im Westsächsischen deutlich, daß die Umlautwirkung durch die Labiale *f* [*β*] und *p* und die Liquiden *l* und *r* begünstigt wird (vgl. § 129); daß dagegen die Dentale und Nasale *d t ð s n m* ihn hemmen (Näheres § 233 ff.). Doch tritt trotz dieser hemmenden Konsonanten in der Regel dennoch *u*-Umlaut ein, wenn dem betonten Vokale ein *w* vorausgeht. Außerdem wird der Umlaut in der Regel verhindert durch zwischenstehende lange Konsonanten (z. B. in *swimman* 'schwimmen', *tellan* 'erzählen' usw.) und durch Konsonantenverbindungen (z. B. in *helpan* 'helfen', *drincan* 'trinken' usw.); Ausnahmen sieh § 244 ff.

2. Der nächste Schritt ist, daß der Gleitlaut zwischen dem betonten palatalen Vokal und dem folgenden *u*- oder *â*-hältigen Konsonanten labiovelar wird. Es wird also *teru* 'Teer' zu **te(u)r^uu*, und *stela* 'Stiel' zu **ste(ø)l^oa*, wenn wir mit (*u*) und (*ø*) den mehr oder minder engen labiovelaren Gleitlaut und mit *r^u* und *l^o* den vor dem *u* oder *â* mit einer stärkeren oder schwächeren labiovelaren Nebenartikulation gesprochenen *r*- und *l*-Laut bezeichnen. Diese Stufe ist bereits in unserm ältesten Denkmal, den Epinaler Glossen, erreicht, obgleich noch *teru* 'Teer', *stela* 'Stiel', *fetor* 'Fessel', *uuesulæ* 'Wiesel' usw. geschrieben wird.

3. Ferner ist im Merc. und z. T. auch im Kent. (§ 231) *a* + (*u*) oder (*ø*) zu *æ(u)*, *æ(ø)* geworden. Auch diese Stufe ist im Ep. Gl. bereits erreicht, und es wird dafür *ae* geschrieben: *baeso* 'purpurn' (< *basu*); ebenso im Leidener Glossar: *haefuc* 'Habicht', und im Erfurter Gl.: *hæra* 'Hase'.

4. Schließlich gehen gemein-ae. *i(u)* *i(ø)* § 235, *e(u)* und außerws. *e(ø)* § 233 f., und merc.-kent. *æ(u)* *æ(ø)* in die Kurzdiphthonge *io*, *eo* und merc.-kent. *ea* über, welche Formen wir schon im Corpus-Glossar finden: *sionu* 'Sehne', *teoru* 'Teer', *steola* 'Stiel', *feotur* *feotor* 'Fessel', *uuesosule* 'Wiesel', *cleadur* 'Klapper' u. s. w.

230. Vor den Velaren *c* und *g* gelangt der *u*- und *â*-Umlaut jedoch nur im **Kentischen** und vermutlich in einem Teil des **Mercischen** zur vollen Entfaltung: kent. *stiogol* 'Überstieg', *breogo* 'Fürst', *Reaculf* (Name eines Klosters); Lorica-Gl. Dat. Pl. *heagospinnum* 'Wangen', *lúndleogum* 'Nieren' (< *-lagum*, mit *eo* statt *ea* nach § 231 Anm.). Doch sieh § 232 über Erhaltung des *a* in einem Teil des Kentischen.

Im **Westsäxsischen** und **Nordhumbrischen** dagegen unterbleibt, einer allgemeinen Regel entsprechend (§ 232), der Umlaut des *a* ganz: *Raculf*, *dagas* 'Tage', *hagospínd* 'Wange', *lúndlaga* 'Niere'; und im übrigen werden die durch den Umlaut entstehenden Diphthonge durch die Velare in der Regel wieder beseitigt (vgl. § 202. 204. 208): *stigol*, *breogo*, und merc. (VPs.) *dægas* 'Tage' (§ 231) außer beim *u*-Umlaut im Ws., wenn dem *e* oder *i* ein *w* vorausgeht: *hweogol* 'Rad' § 233, *wucu* 'Woche' § 235 und 264.

Anmerkung. Der *u*- und *â*-Umlaut wirkt noch nach Schwund des inlautenden *h* (§ 212 ff.), wie aus folgenden Beispielen hervorgeht: merc. *ðweoran* schw. Obl. zu *ðwerh* 'quer, krumm' (wg. **þwerχan* > **þweurχan* § 133 > **þwerχan* § 203 > **þweran* > *ðweoran* durch *â*-Umlaut; R. Zeuner, Psalter, s. 85 Fußnote), ws. u. merc. *eofot* 'Schuld' (< **eðot* < **eðhāt*; *ebhat* Epin.).

a > *ea*.

231. Der *u*- und *â*-Umlaut des *a* hat nur im **Mercischen** (besonders im VPs.) Verbreitung gefunden, und zwar vor allen einfachen Konsonanten (sieh auch § 245): *heafuc* 'Habicht', *featu* 'Fässer', *speara* Imp. 'spare', *steaðul* 'Grund, Fundament', *leatian* 'zögern', *gleadian* 'erfreuen', *hleadan* 'laden', *ceafurtūn* 'Halle'. Außerdem finden sich in den **früh-kentischen** Urkunden häufige Beispiele: *teapor* 'Kerze', *geðeafian* 'einwilligen', *Reaculf*, neben *alop* 'Bier', *faran* 'gehen' u. ä.; und einmal *heafuc* 'Habicht' in der Hs. J. von Aelfrics GG.

Im **merc.** Dialekt des **VPs.** jedoch ist das *ea* vor den Velaren *c* und *g* nicht zur vollen Entwicklung (§ 230)

gekommen; vielmehr ist das gemäß § 229, 3 entstehende $\varepsilon(y)$, $\varepsilon(\rho)$ durch Einfluß des *c* und *g* zu ε geebnet (§ 208): *wæcian* 'wachen', *cwæcian* 'beben, sich schütteln', *mægon* 'sie mögen', Pl. *dægas* 'Tage'. Nur einmal hat VPs. *ea*: Dat. Sg. *hreacan* 'Rache' (neben Nom. *hræce*). In andern merc. Texten sind diphthongische Formen häufiger (vgl. § 230): Lor.-Gl. *heagospinnum* Dat. Pl. 'Wangen', *lindleogum* Dat., *-leogan* Akk. Pl. 'Nieren' (vgl. Anm. 1); Ru.¹ *pleagade* 'spielte' (neben nicht umgelautetem *plagadun* 'spielten'), Akk. Sg. *heage* 'Hag, Gehege' (ws. *hagan*); Corp. *heagospen* 'Wange', *reagufinč* 'Fink', *heagoðorn* 'Hagedorn' u. ä. In einem Teil des merc. Dialekts war also wohl die Zeit der Ebnung schon abgelaufen, als der *u/â*-Umlaut noch wirkte.

Anmerkung. Wie für das durch Brechung entstandene *ea* § 144, so findet sich auch für das merc., durch Umlaut entstandene *ea* zuweilen *eo*: *jedeofenian* VPs. 'passen' neben *jedeafenian*, *beoso* Erf. *beosu* Corp. 'purpurn'.

232. Im Ws. und Nordh. ist kein Umlaut des *a* eingetreten: *hafoc*, *fatu*, *staðol*, *latia(n)*, *gladia(n)*, *hlada(n)*, *tapor*, *jeðafia(n)*, *cwacia(n)*, *magon*, *dagas*. Nur in einem Worte, *ealu* 'Bier', hat auch das Ws. regelmäßig Umlaut. — Auch in den spät-kent. Gloss., Hy. und Ps. ist das *a* bewahrt.

$e > eo$.

233. Der *u*-Umlaut des *e* (meist $<$ wg. \ddot{e} § 92, selten $<$ wg. *a* § 168) ist gemein-ae. vor Liquiden und Labialen: *heorot* 'Hirsch', *meolo* 'Mehl', *beofor* 'Biber', *heofon* 'Himmel'. Er fehlt aber im Ws. vor Dentalen: *fetor* 'Fessel', *medu* 'Met', *esol* 'Esel' (mit *e* durch *i*-Umlaut aus $\varepsilon < a$; vgl. got. *asilus*) = außerws. *fetor* *meodu*, *eosol*; und ist überall, außer im Kentischen, wieder rückgängig gemacht vor Velaren: ws. angl. *regol* 'Regel', *brego* 'Fürst' = kent. *reogol*, *breogo*. Nach *w* tritt jedoch im Ws. auch in diesen Fällen Umlaut ein: *sweotol* 'klar', *hweogol* 'Rad'.

Anmerkung. In sächs. Patois kommt *u*-Umlaut des *e* auch vor Dentalen vor: *fetor*, *eosol* usw.

234. Dagegen tritt *â*-Umlaut des *e* nur im **Kent.** und **Angl.** ein, während er im **Ws.** unterbleibt: außerws. *steola* 'Stiel', *feola* 'viel', *beoran* 'tragen', *seofa* 'Sinn', *weofan* 'weben', *eotan* 'essen', *treodan* 'treten' = ws. *stela fela beran sefa wefan etan tredan*.

Durch folgenden Velar ist im **Englischen** jedoch der Diphthong in der Regel wieder geebnet (§ 204): *wegas* 'Wege', *sprecan* 'sprechen', so daß hier nur im **Kent.** regelrechter Umlaut erscheint: *weogas* u. s. w.

Anmerkung. In **sächs. Patois** kommen vor Liquididen (und Labialen?) auch umgelautete Formen vor: *steola* usw. Ganz vereinzelt daher auch bei Alfred *heolan* 'hehlen', *weola* 'Reichtum', *feola* 'viel'.

i > *io*.

235. Der *u*- und *â*-Umlaut des *i* ist **gemein-ae.** vor Liquididen und Labialen: *siolufr* 'Silber', *tiolung* 'Streben', *siofun* 'sieben', *cliopung* 'Rufen', Gen. Plur. *hiora* 'ihrer', *liofas* 'lebst'. Im **Angl.** und **Kent.** tritt auch vor Dentalen und Nasalen Umlaut ein: *nioðor* 'nieder', *gefiotun* 'stritten', *sionu* 'Sehne', *piosan* 'Erbsen', *glioda* 'Geier', *nioman* 'nehmen'. Im **Ws.** unterbleibt er in diesem Falle in der Regel: *nioðor*, *gefiton*, *sinu*, *pisan*, *glida*, *niman*; jedoch tritt nach *w* (§ 229, 1) *u*-Umlaut und Übergang der so entstehenden Gruppe *wiu* zu *wu* ein (**widu* > **wiudu* > *wudu* 'Holz' § 264), während *â*-Umlaut wieder in der Regel ausbleibt: *hwiða* 'Lufthauch', *witan* 'wissen', *gewita* 'Mitwisser, Zeuge'. Durch folgenden Velar ist der Diphthong, außer im **Kent.**, wieder geebnet § 230: *stigol* 'Zaunstieg', *nigon* 'neun', *sicor* 'sicher', *sicol* 'Sichel', *stician* 'stecken, stechen'; aber **kent.** *stiogol*, *stiocian* usw.; nach *w* entsteht auch im **Ws.** durch *u*-Umlaut *iu*, welches gemäß § 264 zu *u* wird (*wucu* 'Woche' < **wiucu* < **wicu*), wohingegen *â*-Umlaut unterbleibt: Obl. *wican* 'Woche'.

Anmerkung. In **sächs. Patois** kommt auch *u/â*-Umlaut von *i* vor Dentalen und Nasalen vor, z. B. *ãsionad* 'erschläft', Harl. Gl. Daher vermutlich hat auch Alfred vereinzelt. *siodo* 'Sitte', *liomu* 'Glieder', *nioðor* 'nieder', *gewiota* 'Mitwisser, Zeuge',

wiota 'Weiser', *wiotan* 'wissen', *behionan* 'diesseits' (neben *sido*, *linu* usw.); Aelfric in den Predigten (mit Übergang des *io* zu *eo* § 239) *neodor*, *beneodan*, *heonon* 'von hier'; und die spätws. Ev. *heonon* u. *neodewerd* 'unter'.

Jüngere Entwicklungen von *eo* und *io*.

236. Wie die Brechungsdiphthonge *eo* und *io* (§ 140 ff.), so bleiben auch die Umlautsdiphthonge *eo* und *io* nur im Nordh. auch in später Zeit noch geschieden. Dabei erhält sich *io* unverändert, z. B. in *siofune* Ru². 'sieben' aus urengl. **sibunā* as. *sibun*, *siofunda* Ru². 'siebente', *nioma* 'nehmen', *lifas* 'lebst', Gen. Pl. *hiora* 'ihrer', Nom. Akk. Pl. *lioma* Ri. 'Glieder'; *eo* aber spaltet sich in die Laute *eo* und *ea*, je nachdem es durch *u*- oder *â*-Umlaut hervorgegangen ist. Diese Scheidung ist am saubersten in Li. durchgeführt: *seofon* 'sieben' aus urengl. **seþun* as. *seþun* (R. Kögel, IF. III, 280), *seofunda* 'siebente', *heofon* 'Himmel', Nom. Akk. Pl. *gebeodo* 'Gebete'; aber *beara* 'tragen', *steala* 'stehlen', *eata* 'essen', *sceara* 'scheeren', Nom. Akk. Pl. *geafa* 'Gaben'; nur zuweilen begegnet auch *mealo* 'Mehl', *geafo geafa* 'Gabe' u. dgl. neben *meolo*, *geofa* (< **melu*, **geþu*). Im Ri. steht dagegen auch für das durch *u*-Umlaut hervorgerufene *eo* sehr häufig *ea*: *gibeado* 'Gebete', *ofergeatul* 'vergeßlich', *heafon* 'Himmel'; und im Ru². umgekehrt für den durch *â*-Umlaut entstandenen Diphthong gewöhnlich *eo* statt *ea*: *cweoða cweaða* 'sprechen', *beora beara* 'tragen' usw.

237. Im Mercischen sind früh-ae. *eo* und *io* schon im 9. Jahrhundert lautlich unter *eo* zusammengefallen, wenn auch die historische Schreibung *io* noch häufig dem Ursprunge gemäß gewahrt ist. Im VPsalter zeigt sich auch, wenngleich weniger regelmäßig, die im vorigen § hervorgehobene Spaltung des *eo* je nach dem Vokal der Folgesilbe, woran hier auch das jüngere, aus *io* entstandene *eo* teil nimmt. Falls nämlich *eo* bzw. *io* nicht durch ein *u* der nächsten Silbe gestützt wird, tritt dafür zuweilen *ea* ein, z. B. in *eatað* 'sie essen', *cweaðað* 'sie sprechen', *weagas* 'die Wege' neben *eotað*, *cweoðað*, *weogas*

(alle mit *â*-Umlaut von *e*), und *cleapade* 'rief', *leafað* 'er lebt' neben *cleopiu* 'ich rufe', *leafað* und *lifað* (alle mit *â*-Umlaut von *i*; aber nur *eotu* 'ich esse', *cweoðu* 'ich spreche', *weogum* 'den Wegen', *cleopung* 'Rufen').

238. Auch im Früh-Kent. schon fallen *eo* und *io* zusammen (vgl. § 141); doch finden wir noch beide Schreibungen, und daneben auch *ia* und *ea*, z. B. in *heofen*, *hiofen*, *hiaben*, *heafen* 'Himmel', *weorold*, *wiarald* 'Welt' (< wg. *ē*), *wiodu wiadu weadu* 'Holz' (< wg. *i*).

239. Im Westsächs. fallen *eo* und *io* zu Alfred's Zeit unter *eo* zusammen, obwohl die historische Schreibung damals noch ziemlich gut gewahrt wird: *heofon* 'Himmel', *eofor* 'Eber', *heorot* 'Hirsch' usw. mit *u*-Umlaut von *e*; *sioluf*, *siolfor*, *seolfor* 'Silber', *nioðor* 'nieder', *tio-lung* 'Streben' mit *u*-Umlaut von *i*. Bei Aelfric und in den spätws. Ev. herrscht *eo* ausnahmslos: *seolfor*, *neoðor* u. s. f.

Störungen durch Analogie.

240. Da vielfach, namentlich in der Flexion, umlautsfähige und umlautsunfähige Formen nebeneinander standen, so sind durch gegenseitige Beeinflussungen zahlreiche Störungen verursacht.

241. Namentlich im *Ws.* ist der Umlaut häufig durch nicht umgelauteete Formen entweder von vornherein verhindert oder später wieder beseitigt worden. So fehlt im Plur. Ind. Praet. der st. Verba I. Klasse der Umlaut durchaus: *drifon* 'trieben', *gripon* 'griffen' usw. (außerws. mit *u*-Umlaut *drifon gripon* usw.), wegen der unumgelauteeten Formen des Opt. (*drife-n* usw.) und wegen der zahlreichen anderen Verben derselben Klasse, deren Stamm auf Dental oder Velar auslautete und die daher keinen *u*-Umlaut im Ind. erlitten (*gestiton* 'stritten', *biton* 'bissen', *sigon* 'sanken' usw. § 235). Ebenso im Nom. und Akk. Pl. *speru* 'Speere' wegen des Sg. *spere*, und im Nom. Sg. *peru* 'Birne' wegen des Obl. *peran*:

Umlaut des *i* kommt wenigstens bei Alfred noch vereinzelt vor in Nom. Akk. Pl. *liomu* 'Glieder', Gen. *lioma*,

obwohl auch bei ihm gewöhnlich schon *limu*, Gen. *lima* heißt, und immer *scipu*, -a 'Schiffe', *clifu*, -a 'Kliffe', wegen der Sg. *lim scip clif*, Gen. *limes* usw.

242. Im **Außerws.** ist Beseitigung des Umlautes durch Analogie seltener. Doch ist er z. B. in **Nordh.** in der 1. Sg. Praes. Ind. der starken Verba der IV. Klasse aufgegeben; *nimo* 'ich nehme', *cweðo* 'ich sage', *forjefo* 'ich vergebe' (wegen der 2. und 3. Sg. *nimes*, *nimeð*, *cweðes* usw., und des Opt. *nime*, *cweðe* usw.).

243. Am getreuesten ist der Umlaut bewahrt im **Mercischen.** Hier ist er in einigen Fällen sogar auf lautgesetzlich nicht umlautsfähige Formen ausgedehnt. So hat der VPs. den umgelauteten Vokal ins Part. Praes. der eben genannten st. Verbalklasse eingeführt: *niomende* 'nehmend', *cweoðende* 'sprechend', *beorende* 'tragend', auch *fearende* 'fahrend' usw. (wegen der Inf. *nioman cweoðan* usw.), während in der Mundart von Ru.¹ *jenimende cweþende* usw. gilt (Verfasser, Anglia Beibl. IX, 91 f.).

Ferner gilt im **Merc.** und im **südl. Nordh.** (von Ru.²) der umgelautete Vokal auch in *spreocan* 'sprechen', *breocan* 'brechen', *wreocan* 'verfolgen', trotz des folgenden Velars, wegen der übrigen Verben dieser Klasse (*eotan* 'essen', *treodan* 'treten' usw.). Der VPs. hat ähnlich in Nom. und Akk. Pl. auch *jespreocu* 'Gespräche', wegen *gebeodu* 'Gebete', ebenso im Dat. Pl. *weogum* 'Wege' neben *wegum*.

u/â-Umlaut vor Doppelkonsonanten und Konsonantenverbindungen.

244. Obwohl der *u/â*-Umlaut in der Regel nur über einfache Konsonanten hinaus wirkt (§ 229, 1), so ist er dennoch auch in folgenden Fällen eingetreten (vgl. § 127 b).

245. In einem Teil des **Mercischen** (nicht in Ru.¹) ist vor langen Verschlusslauten Umlaut von *a* eingetreten: VPs. *leappa* 'Lappen', *hneappian* 'einschlafen' (ne. *to nap*), *eappultūn* 'Obstgarten' (niederl. *appeltuīn*), *sceattum* Dat. Pl. 'Schätzen'; merc. Urk. von etwa 840 (OET. s. 454) mit schlechter Schreibung *hiobban* 'haben' für **heabban*; Corp.

meottoc 'Hacke' (§ 231 Anm.). Ebenso *kent. meatte meatta* 'Matte'.

246. Vor langen Spiranten findet sich Umlaut von *i* in südth. *ðiossum ðeossum* 'diesem, diesen' (Dat. Sg. und Pl.), südth. *sioððan seoððan* 'seitdem' (aus *sioððan* < **sīþþan* § 336 < **sinþ* § 122) neben *ðissum, siððan*; — ebenso von *æ* in nordth. *meassa* Li. Ri. 'Messe' neben *mæssa* § 251, und vermutlich von *æ* < *ǣ* (§ 336) in nordth. *leassa* Li. Ri. 'kleinere' (< **laisizan* § 167; vgl. Verfasser ESt. XXVII, 88).

247. Vor *ll* begegnet Umlaut von *e* in nordth. *seolla sealla* 'geben' (ebenso in einer merc. Urkunde von etwa 840, OET. s. 454, mit schlechter Schreibung *siollan*) neben *sella(n)* < **sælljan* < wg. **salljan* < **saljan* § 168 und 179 Anm. 2.

248. Vielleicht ist auch das *ea* in den je einmal im Nordth. (Li.) belegten Formen *cearro* 'kehre zurück' (1. Sg. Ind.) und *geccarredo* 'zurückgekehrte' neben gewöhnlichem *çerra* (Inf.) usw. durch *u/â*-Umlaut von *e* (< *ea* § 180 < wg. *a* § 132) oder von *æ* (§ 176) zu erklären.

249. Vor *nn* und *nd* gilt Umlaut von *i* in nordth. *bionna* 'binnen', *ionna* 'innen', *ionnað* 'Eingeweide', *behton-da* Ru.² *behtanda* Li. (mit jüngerer Dehnung § 285) 'hinten'; *kent. siondon* 'sind'; — ebenso wahrscheinlich von *e* (oder *æ* < wg. *a* § 170 und 251) in nordth. *be-gjenda* Li. Ru.² *be-gjande* Li. 'jenseit' aus **bijendan* (Verfasser, ABeiblatt IX, 99).

250. Vor *st* gilt Umlaut von *e* (wg. *ē* § 92) in ws. *kent. sweostor* 'Schwester'; Umlaut von *i* in (**swiostur* >) ws. *swustur swuster*, Ru.¹ *swuster* 'Schwester' § 264; Umlaut von *æ* (< wg. *a* § 169) in nordth. *gifeasta* 'fasten' § 251.

Vor *sc* begegnet einmal Umlaut in *eascán* (Akk. Sg.) 'Asche' VPs. Da daneben einmal *escán*¹⁾ im VPs. und

1) Vielleicht jedoch nur verschrieben für *e[a]scán*.

zweimal *æscēan* im Pariser Psalter begegnet, so ist das *ea* wahrscheinlich Umlaut von *e* [$æ^e$] = ws. *æ* § 91 und 251, das z. B. im Nom. Sg. **esce*, ws. **æsce* lautgesetzlich entstand (neben dem Obl. *ascān*).

u/â-Umlaut von *æ*, *y*, *i(e)*.

251. Außer den bisher behandelten Vokalen erfährt in vereinzelt Fällen auch *æ* Umlaut zu *ea* [Lautwert *æa*]: nordh. *geadriġa* (Li. Ri.) 'versammeln' aus **ǰædurōjan* das unter Anlehnung an *tōġedere* 'zusammen' (§ 174) an Stelle von lautgesetzlichem **ǰadurōjan* > *gaderian* (§ 127 a) getreten war (Verfasser, ABeiblatt IX, 76 f.); *ġifeasta* Ri. Li. 'fasten' neben *ġifæsta* § 169; Akk. Sg. *eascān* VPs. 'Asche' § 250; vgl. auch den *w*-Umlaut des *æ* § 259.

252. Umlaut von *y*, das jedoch vielleicht zuvor in *i* übergegangen war (§ 308), findet sich im nordh. Plur. Ind. *sciolon* 'sollen' aus älterem *sčylun* statt *sčulun*, mit dem Vokal des Opt. *sčyle* (vgl. Verfasser, Anglia Beibl. IX, 99).

253. Auch das im Ws. (§ 151) durch früh-urengl. Diphthongierung von *e* nach Palatalen entstandene *iġ* wird (vielleicht nach vorhergehender Monophthongierung zu *i*, vgl. § 306) gerade wie ursprüngliches *i* (§ 235) zu *iō* (> *eō* § 239) umgelautet: *čiorian*, *čeorian* 'klagen' aus **kerōjan*, *čiole*, *čeole* 'Kehle' (mit dem im Obl. **kelan* > **čielan* > *čiolan* lautgesetzlich entstandenen Umlaut), *ġioleca*, *ġeoloca* 'Eigelb', *ġiofol* 'freigebig' (bei Alfred neben *ġiful*, *ġifol*).

Anmerkung 1. In sächs. Patois kommt dieser *u/â*-Umlaut auch vor Dentalen vor: Blickl. Hom. *oferġeotolnes* 'Vergeßlichkeit' (zu *oferġietan* Alfred 'vergessen'), *onġeotan* 'vernehmen' (neben *onġytan* § 306; daher auch bei Alfred einmal *onġiotan* neben häufigem *onġietan onġitan*), *beġeotan* 'erlangen' (neben *beġytan*, vgl. Anm. 2; Alfred *beġietan beġitan*).

Anmerkung 2. In den Patois widerstehen die lautgesetzlichen Formen mit Umlaut dem Einfluß der nicht umgelauteten (vgl. § 240 ff.) besser als in der ws. Hauptmundart: Blickl. Hom. *ġeofu* (< **ġiofu* < **ġiebu* < **zēbu*) 'Gabe', Gen. Pl. *ġeofa ġeofena*, Dat. Pl. *ġeofum* (gegenüber Gen. Dat. Akk. Sg. *ġife* < *ġiefe* Alfred,

< *zēðæ); doch daneben auch *ġifu*, -a -ena -um. In der guten ws. Schriftsprache ist das *ie* (> *i*, *y* § 306) der casus obliqui ausnahmslos durchgeführt. Ähnlich *āġeofan* 'geben' Blickl. Hom. (< *āġiofan < *āzēðan) neben *āġifan*, wegen des Opt. *āġife-n*; in der guten ws. Schriftspr. nur mit *ie* (> *i*, *y*). Vgl. auch § 306 Anm. 3.

254. Einmal ist dieselbe Entwicklung vielleicht auch im Nordh. nachzuweisen: *oferġiottulnisso* Ri. 'Vergeßlichkeiten' (vgl. § 155 Anm.); die daneben vorkommenden Formen *oferġeotol* Li. *oferġeatul* Ri. 'vergeßlich', *oferġeottolnisso* Ri. erklären sich nach § 233 und 236.

2. Der *w*-Umlaut.

255. Wahrscheinlich zur Zeit des *u/ā*-Umlauts wurden die kurzen palatalen Vokale *i* und *e* auch durch unmittelbar folgendes *w* (über *iŷ*, *eŷ*) zu *io*, bzw. *eo*, diphthongiert; vgl. E. Sievers, PBrB. X, 490; F. Kluge, PBrB. XI, 559; Grundr.² I, 1048; K. Luick, ABeibl. IV, 105 ff.

256. *i* > *io* (jünger *eo* im Südh. § 237 ff.): *sio-wede*, *seowede* 'ich nähte' aus **siwidæ*, *spiowede*, *speowede* 'ich spie', *āsiowen*, *āseowen* 'gesiehn', *ðiowian* *ðeowian* 'dienen'.

Anmerkung. In den frühesten Texten ist die ältere Form *iu* z. T. noch erhalten: Corp. *ġesiuwid* *ġesiuwid* 'genäht'. In einer früh-kent. Urk. begegnet *ðiwēn* 'Diener', in VPs. 1 *ðiwġen* Opt. 'dienen' (neben *ðiowien* u. *ðeowiad* Pl. Ind.), wo, falls keine Schreibfehler vorliegen, *iw* wahrscheinlich für [*iŷw*] steht. Im nördl. Nordh. scheint diese Lautung bis in die spät-ae. Zeit bewahrt und durch *iu*, *iw*, *iŷw* neben vereinzelt *iow*, *iau* dargestellt zu werden: Li. *siuieð* 3. Sg. 'näht', *ðiuā* *ðiuā* 'Dienerin', Pl. *ðiuwas*, Dat. *ðiowum*, *ġiwiġa* 'verlangen', Pl. Präs. Ind. *ġġiāuad*, Part. *ġiwende* *ġiuende* *ġiuwende*. Vgl. § 110, Anm. 2.

257. *e* > *eo* (jünger **kent. angl.** auch *ea* vgl. § 140 ff.): a) mit wg. *ē*: Gen. *cneowes* 'Knies' aus **cnewæs*, *treowes* 'Baumes', *þeowes* 'Diener', *þeowot* 'Knechtschaft', *hweowol* 'Rad' (nordh. *hwēl* § 217); — b) mit durch *i*-Umlaut entstandenem *e*: ws. merc. *eowestre* 'Schafstall' < **ewistræ* § 168 < **æwistræ* § 91 (vgl. got. *awistr*), ws. *eowu* 'Mutter-schaf' (urg. **awī*; Gen. Pl. kent. *eawa*), ws. merc. *eowde*

‘Heerde’ (got. *awēþi*; nordh. *ēde* § 217), ws. *streowede* ‘streute’ (got. *strawida*), *meowle* ‘Mädchen’ (got. *mawilō*).

Anmerkung 1. Neben den unter b) angeführten Formen kommen im Ws. auch Formen ohne *w*-Umlaut vor: *strewede* ‘streute’, *cleweða* ‘Jucken’, vermutlich weil das *w* zur Zeit des sonstigen *w*-Umlautes hier z. T. noch mit palataler Zungenartikulation gesprochen wurde (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 85).

Anmerkung 2. Da der Nom. Akk. Sg. zu *cneowes*, *treowes* usw. nach § 119 langes *ēo* hatte (*cnēo*, *trēo* usw.), so dringt die Länge auch in die anderen Kasus ein: *cnēowes*, *trēowes* usw. Für *ēow* hat Li. *ēu*, *ēw*, *ǣw* (vgl. § 114, Anm. 2): Dat. Sg. *ðēūa* ‘Diener’, *cnēwa*, Dat. Pl. *ðǣwum*, *trēwum*, *cnēūum*.

258. Diphthongierung von *a* vor *w* tritt nicht ein: *clawo* ‘Klaue’, *cawel* ‘Korb’, *awel* ‘Ahle’.

259. Vereinzelt scheint *w*-Umlaut von *æ* über ein zwischenstehendes *t* oder *d* hinweg eingetreten zu sein (vgl. § 251): *ǣfreatvad* Ri. ‘geschmückt’, *ǣfreatwian* Aelfric ‘schmücken’ (zu *frætwe* ‘Zierraten’); wahrscheinlich auch in *ofersceadwad* VPs. ‘überschattet’.

Dreizehntes Kapitel.

Wirkungen anlautender Labiale.

260. Anlautende Labiale, namentlich *w*, haben im Altenglischen von der frühesten urenglischen bis zur spätesten historischen Zeit mannigfache Wirkungen auf folgende Vokale und Diphthongen ausgeübt. Von diesen sind einige schon im Zusammenhang mit andern Erscheinungen zur Sprache gebracht; nämlich 1) die Verhinderung der Brechung des wg. *a* in merc. *ðwarm* ‘Bohrer’, *bisparrade* ‘verspernte’ u. ä. § 132 c; — 2) die Erweiterung des *e* zu *e^a* in nordh. *wæs* ‘sei’ (Imp.) u. s. w. § 92 Anm. 1, und nordh. *hwælc* ‘welcher’ u. s. w. § 168 Anm. 2.

Die Einflüsse sind aber noch viel allgemeiner, wie aus den folgenden §§ hervorgeht.

1. Verschmelzung von *w + i > y*.

261. Bei Kontraktion der Negationspartikel *ni* mit den Verben *witan* ‘wissen’ und *willan* ‘wollen’ ist aus

w + *i* in allen Dialekten *y* entstanden: Plur. *nyton* 'wissen nicht', Prät. *nyste* 'wußte nicht', *nylt* 'willst nicht', Pl. *nyllað* 'wollen nicht' (aus **ni witun*, **ni wistæ*, **ni wilt* u. s. w.).

2. Einflüsse des *w* (*f*, *r*) auf folgende Diphthonge.

wü > *wu* (*für* > *fur*).

262. Bereits in früh-urengl. Zeit, d. h. also vor der Wirkung des *i*-Umlauts (§ 158 ff.), wurde im Englischen das durch Brechung entstandene *iü* (§ 132) in der Gruppe *wiur* zu *u*, das dann durch den *i*-Umlaut in *y* umgewandelt wurde: *wyrsa* 'schlechtere' aus **wursira* < **wiursira* (< wg. St. **wirsizan*-), *wyrresta* 'schlechteste', *wýrðe* 'wert, würdig' (mit jüngerer Dehnung § 285), *wyrð* 'Würde' ahd. *wirdi*.

Anmerkung. Merc. *wirčan* 'wirken, arbeiten' (= as. *wirkian*) zeigt, daß die urangl. Ebnung des *iu* > *i* (§ 201) wenigstens z. T. älter ist als der Übergang von *wiur* > *wur*-, und also auch älter als der *i*-Umlaut (§ 158 u. 193). Dies scheint bestätigt zu werden durch angl. *swīra* Li. Ru.² Ru.¹ LorGl. 'Nacken', welches F. Kluge, PBrB. XI, 558 von **swirġian*- ableitet.

263. Dieselbe Entwicklung und späterer Übergang des *y* zu *e* (§ 162) scheint im Kent. vorzuliegen: *werresta*, *wersta* 'schlechteste' (< **wyrrista* < **wurrista* < **wiurrista* § 132), *werðnes* 'Wert, Würde' (< wg. **wirþi*-), *wérðe* 'wert' (überliefert im Kompositum *licwérðe* 'angenehm' kPs.; daneben *wéorðe* kUrk., ohne Umlaut § 187). Ebenso scheint in *āferred* kPs. 'entfernt', früh-urkent. *fur*- in *fur*- übergegangen zu sein (< **āfirrid*).

Anmerkung 1. Kent. *werčan* 'arbeiten' ist zweideutig, da es, wie ws. *wyrčan* und nordh. *wyrca* (§ 161), dem got. *waúrġjan* entsprechen kann, oder zu as. *wirkian* gehört und dann durch die früh-urengl. Stufen **wiurkian* > **wurkian* gegangen ist.

Anmerkung 2. In Ws. blieb früh-urengl. *wiur*-, *fur*- erhalten, bis *iu* zu *ie* umgelautet wurde: *wiersa* usw. (§ 186 u. 273). In sächs. Patois scheint der Diphthong in der jüngeren Form *eo* (§ 143) selbst in spät-ae. Zeit noch vorzukommen: *wíorþe* 'wert, würdig' (mit Dehnung § 285); vgl. § 186 Anm.

264. Ums Jahr 700 (bereits im Epin. Gloss.) wird das durch *u/ǝ*-Umlaut entstehende *iü* (§ 235) in allen

Dialekten außer dem Kentischen durch Einfluß eines vorangehenden *w* zu *u*: *wudu* 'Holz' aus **wiudu* (< **widu*, ahd. *witu*), ws. *wuduwe* 'Witwe' (angl. *widwe* und bei Aelfric *widewe* ohne *u*-Umlaut), *wuluc* 'Purpurschnecke', *swutol* 'klar', *wuton* 'wohlan', ws. *swustur swuster* Ru.¹ *swuster* 'Schwester' (aus **swistur*); ebenso mit *w*-Umlaut (und Verlust des anlautenden *w*), ws. *tuwa* 'zweimal' < **twiwa*. Folgender Velar stört im **Ws.** diese Entwicklung nicht: *wucu* 'Woche', *gecwucian* 'beleben', *swugian* 'schweigen'; im **Anglischen** aber wird *iu* wieder zu *i*, ehe das *w* sich geltend machte (§ 202 und 230): *wicu*, *cwician* u. s. w. Im **Kentischen** erhält sich der Diphthong: *wiodu*, *wiadu*, *weadu* 'Holz' § 238, *bewiotian* 'beobachten, vollführen', *gesweotolian* 'offenbaren' u. s. w.

wëo > *wo*; *feo* > *fo* (ws. z. T. *wu*, *fu*).

265. Im **Spätnordh.** ist *weo* zu *wo* geworden. Auf dem ganzen Gebiete ist dies der Fall bei dem älteren durch Brechung entstandenen *eo*, wo auf das *eo* noch *r* + Kons. folgt: *worpa* 'werfen', *word* 'Hof', *word* 'wert', *wórðia* 'ehren', *wórða* 'werden', *swôrd* 'Schwert' = südh. *weorpan weorð weórðian weórðan swéord*.

Anmerkung. Diese Entwicklung ist jünger als die urangl. Ebung. Daher heißt es in Ru.² *werc* 'Werk' (ws. kent. *werc*; über *wærc* Li. Ri. sieh § 276f.). Im frühesten Nordh. heißt es noch *wæorþae* Opt. 'werde' (in Beda's Sterbegesang, aus der ersten Hälfte des achten Jhdts.). Der Übergang ist aber älter als die Vokaldehnung vor *rd rd* usw. (§ 285). Daher hat Li. *swôrd* 'Schwert', *wôrde* Dat. 'Hofe' (Verfasser, Anglia Beibl. IX, 68f.). Auch bei Alfred kommen schon ein paar Formen mit *o* vor (§ 268).

266. Im **nördl. Nordh.** (Ri. Li.) wird auch das durch *u*-Umlaut entstandene *eo* nach *w* zu *o*: *woruld*, *worold* 'Welt', *worud* 'Schar, Volk' (= merc. kent. Ru.² *weoruld*, *weorold*, ws. *weorod*); ebenso das durch *â*-Umlaut entstandene *eo* (außer vor *r*, *l* § 270): *wosa* 'sein', *wosað* 'sind' (aus **weosan -aþ*; ws. *wesan -að*), *cwoða* 'sprechen' (meist ohne *u*/*â*-Umlaut *cwæða* § 276) = merc. *cweoðan*, ws. *cweðan*.

267. Im südl. Nordh. (Ru.²) findet sich dieser Übergang des durch Umlaut entstandenen *eo* nur bei *wosa* 'sein', *wosað* 'sind'; dagegen heißt es *weoruld*, *cweoða*, *weolij* 'reich'.

268. Im Merc. und Kent. fehlt der Übergang ganz.

Im Frühws. (bei Alfred) begegnet *wórðij* 'Straße' (neben *wéorðij*, je einmal), *woruld*, *worold* 'Welt' (nur viermal *weoruld* in der Hatton'schen Hs. der Cura Past.) und *swostur swostor* 'Schwester' (neben seltenerem *sweostor* § 250), während in den übrigen Wörtern *eo* erhalten ist: *gehweorfan* 'sich wenden', *swéorð* 'Schwert', *ðweorh* 'quer', *weorð* 'wert, lieb', *weorpan* 'werfen', *wéorðan* 'werden', *weorc* 'Werk', *weorod* 'Schaar' (neben *werod*). In den spätws. Ev. begegnet selten *worc* 'Werk' neben *weorc*. In diesen und den übrigen spätws. Texten ist aber in der Verbindung *wëor* + Kons. das *ëo* in der Regel in *u* übergegangen: *swurd* 'Schwert', *wurpan* 'werfen', *wurð* 'wert', *wurðian* 'ehren', *gewurðan* 'werden', *gehwurfan* 'sich wenden' (vgl. § 287). Hierneben leben die diphthongischen Formen fort und finden sich in denselben Texten. In der Verbindung *weor* + Vokal scheint der Übergang zu *u* überhaupt nicht vorzukommen; es heißt daher z. B. auch bei Aelfric stets *woruld* oder *weoruld*.

Anmerkung 1. Da *y* in der Verbindung *wyr* + Kons. im Spätws. zu *u* wurde (§ 280), so findet man in späten Texten zwischen *w* und *r* auch *y* statt *u* geschrieben: *cwyrn* 'Handmühle', *swyrd* 'Schwert' (aus frühws. *cweorn*, *sweord* § 287); und ebenso *fyrn* 'Gastmahl' (statt **furn* < *feorn*).

Anmerkung 2. Über ws. *swuster* 'Schwester', *swutol* 'klar' sieh § 264 und H. Paul, PBrB. VI, 37.

Anmerkung 3. In dem sächs. Patois des Schreibers der Blickl. Hom. ist *weor* + Kons. stets erhalten geblieben: *swéorð*, *weorc*, *wéorðan* usw.; ebenso in *weorod* und *sweostor*. Aber er hat *wor(u)ld* und schreibt nur ein paar mal *weor(o)ld*.

269. Einmal findet sich bei Alfred der Übergang von *eo* > *o* auch zwischen *f* und *r*: *form* 'Bewirtung, Essen' (neben *feorn*); ähnlich in Li. Ru.² *gefotad* 'herbeigeholt' (= merc. *gefēotod*).

Nördl. nordh. *wĕa* > *wa*, *wæ* (*fea* > *fa*, *fæ*).

270. Im nördl. Nordh. ist das durch *â*-Umlaut entstandene *eo* vor *r*, *l* zunächst zu *ea* geworden, und erst darnach ist Monophthongierung durch vorangehendes *w* erfolgt. Im Ri. ist *wea* stets zu *wa* geworden in *wala* 'Reichtum', *waras* 'Männer' (= merc. *weola*, *weoras*, Ru.² *weoras wearas*); ebenso im Dat. Pl. *valerum* 'Lippen' (neben *wælerum*; = merc. kent. *weolerum*). Auch Li. hat *wa*, jedoch häufiger *wæ*, neben seltenerem *wea*: Dat. Pl. *wælum walum* 'Reichtümern' und Gen. *weala walana*, Nom. Akk. Pl. *wæras waras* 'Männer' und Gen. *wæra(na) warana weara*, *wælij wealij* 'reich' (meist *welij*), *dwala* 'Irrtum' (vgl. merc. *gedweola*).

271. Vereinzelt kommt im Ri. vor *yimbhwarfað* 'drehen sich um', wo das ältere *eo* (> *ea* § 140) durch Brechung entstanden ist (= ws. *yimbhweorfað*).

272. Auch nach *f* kommt Monophthongierung von *ea* zu *a* oder *æ* vor: a) mit Brechungsdiphthong *ea* < *eo* § 140: *farma færma* Li. 'Mahlzeit, Essen', *farra* Li. (meist *fearra*, *feorra*) 'von fern', *farr* Ri. (meist *fearr*) 'fern'; — b) mit Umlautsdiphthong *ea* < *eo* § 236: Pl. Ind. Präs. *fatas* Li. 'nehmen, holen' (= merc. *feotiað*), Akk. Pl. *fattro* Li. 'Fesseln', Dat. *fatrum* (neben *feotrum*). Vgl. § 269.

ws. *wier* > *wyr* (*fier* > *fyr*, *rie* > *ry*).

273. Zur Zeit Alfreds geht im **Ws.** *wie* in *wy* über, so daß wir in seinen Werken beide Formen neben einander (und neben *wi* § 306) finden: a) *ie* aus *æo* (< wg. *a* § 132) umgelautet § 179: *gehwierfan*, *gehwyrfan* 'wenden, übertragen', *āwiergan*, *āwyrġan* 'verfluchen', *wiernan*, *wyrnan* § 285 'verweigern' (= außerws. *gehwerfan*, *āwergan*, *wernan* § 180); — b) *ie* aus *iu* (< wg. *i* § 132) umgelautet § 186: Adj. *wiersa*, *wyrsa*, Adv. *wiers*, *wyrs* 'schlechter', *wierresta*, *wyrresta* 'schlechteste', *wierðe*, *wyrðe* 'würdig, wert' (= angl. *wyrsa*, *wyrs*, *wyrresta*, *wyrðe* § 262), *gewierð*, *gewyrð* 'wird', *wierpð*, *wyrpð* 'wirft' (aus **ziwiurpiþ*, **wiurpiþ* < wg. **wirpiþ*, **wirpiþ*, zu *wéorðan*, *weorpan*).

274. Ebenso geht *ie* (< *iu* § 186 < wg. *i* § 132) zwischen *f* und *r* zur Zeit Alfreds in *y* über: *fier(r) fyr(r)* 'ferner, weiter', *fierst fyrst* 'Dachfirst'.

275. Mit Lippenrundung gesprochenes *r* hat *ie* bei Alfred in *y* verwandelt in *ryht* 'recht, Recht' (aus **riejt* § 311 < **reuxt* § 132 < wg. **rejt*), *geryhtan* 'richten' (aus **riejtan* § 186 < **riuhtian* § 132 < wg. **rihtian*).

3. Einfluß des *w* auf folgende einfache Vokale.

Nordh. *we* > *wæ*.

276. In spät-ae. Zeit ist im nördl. Nordh. *we* in *wæ* übergegangen. Im Ri. ist dies fast ausnahmslos der Fall: a) *æ* aus wg. *ë*: *wæg* 'Weg' (daneben ein paar mal Pl. *wegas*), *wær* 'Mann' (daneben *wer*), Imp. *wæs* 'sei', Part. *gîwælgad* 'bereichert', *wærc* 'Werk' (aus *werc* § 203 < **weurk* § 132 < wg. **werk*), *hwæðer* 'ob', *hwæðre* 'dennoch', *cwæða* 'sprechen', *gæcwæden* 'gesprochen', *swæfen* 'Schlaf, Traum'; — b) *æ* aus Umlauts-*e* (< *æ* § 168 oder *â* § 170 oder *æo* § 180 < wg. *a*): *twælf* 'zwölf' (got. *twalif*), *hwælc* 'welcher', *swælcæ* 'ebenso', *unāwæmmed* 'unbefleckt', *gîswænċ* 'Heimsuchung, Qual'; ebenso mit Dehnung (§ 285) *wáenda* 'gehen', *āwárda* 'verderben'.

277. In Li. steht neben *wæ* häufig *we*: a) mit wg. *ë*: *wæg* *weg*, *wær* *wer*, *wes* *wæs* § 92 Anm. 1, *gæwelgād*, *wærc* *werc*, *hwæðer* *hwæðer*, *hwæðre* *hwæðre*, *cwæðo* *cwæðo* 'ich spreche', *cwæðen* *cwæðen* 'gesprochen', *swæfen* *swæfen*, *swæлта* *swelta* 'sterben', *swæster* 'Schwester', *hwælp* 'junges Tier'; — b) mit wg. *a*: *twælf* *twelf*, *hwælc* *hwælc* *hwælc* § 168 Anm. 2, *swælcæ*, *swælcæ* *swælcæ*, *swænċ*, *cwælla* *cwella* 'töten', *wáenda* *wénda*, *āwárda* *āwérda*.

278. Im südl. Nordh. (Ru.²) gilt *wæ* durchaus in *wæg* 'Weg' (auch in *wægas*), *awæg* 'weg'; außerdem kommt zweimal *hwænne* 'wann' neben gewöhnlichem *hwenne* vor, und einmal fehlerhaftes *wæmde* für *wénde* 'zurückgekehrt'. Sonst aber ist überall *we* bewahrt: *wer*, *wes*, *werc*, *hwæðer*, *hwæðre* u. s. w.

Anmerkung. Im Südh. fehlt der Wandel von *we* > *wæ*

überhaupt. Auch die frühesten nordh. Texte (§ 20) kennen ihn noch nicht: *uerc* 'Werk' CH., *Wehha* Geneal., *Uecta* [= *Wehta*] BH.

279. Im nördl. Nordh. der spät-ae. Zeit (Ri. Li.) ist *wē* zu *wæ* geworden; doch kommen daneben auch Formen mit *ē* vor: a) *ē* aus wg. *ā* § 96: *wæpen* (einmal *wēpen* Li.) 'Waffe', *wæde*, *gewæde* (auch *wēde*, *gewēde* Li.) 'Gewand, Kleid', *wæg* (neben *wēg*) 'Wage', *wæron* Li. 'waren' (Li. meist *wēron*, Ri. nur *vēron*), *cyædon* Li. (seltener *cyēdon*) 'sprachen', *hūær* (meist *hūēr*) 'wo'; — b) *ē* gemäß § 217: *swær* Li. 'Schwiegermutter' (meist *swēr*).

Im südl. Nordh. (Ru.²) sowie im übrigen England fehlt dieser Übergang.

wyr > spätws. *wur*.

280. Im späten Ws. (noch nicht in Aelfrics Predigten) wird *wyr* vor Kons. zu *wur* (v. E. Sievers, PBB. IX, 202): a) mit aus wg. *u* umgelautetem *y* § 161: *wurm* 'Wurm', *wurdrwītere* 'Geschichtschreiber' (§ 287), *wurtwala* 'Wurzel', *wurtruma* 'Wurzel' (für älteres *wyrm*, *wyrd*, *wyrt*); — b) mit *y* aus *ie* § 273 b (< wg. *i*): *wurðe* Ev. 'würdig', *wursta* 'schlechteste' (< Alfreds *wyrðe*, *wyrresta*); — c) mit *y* aus *ie* § 273 a (< wg. *a*): *gewurpan* 'sich erholen' (< *gewyrpan*).

Anmerkung. Da auch *weor* vor Konsonanten im Ws. zu *wur* geworden ist (§ 268), so begegnen zuweilen auch falsche Schreibungen wie *weorm*, *geweorhta* statt *wurm* 'Wurm', **gewurhta* (< *gewyrhta*) 'Arbeiter', *geweorht* 'That, Verdienst' (< *gewyrht*), *weord* 'Schicksal' (< *wyrd* § 287).

wor > spätws. *wur*.

281. Im späten Ws. geht *wōr* vor Kons. in *wur* über: *wurd* Ev. 'Wort' (neben *wórd* § 285 f.), *wurðlian* 'sprechen, reden' (ahd. *wortalōn*), *wurms*, *wurms* 'Eiter' (aus *worsm*, *worms*).

wi > *wy*; *wī* > *wȳ*.

282. Im nördl. Nordh. begegnet zuweilen *wy* statt *wi* in *wynstra* Li. 'linke', *wynn* Li. 'Mühsal, Arbeit', *wynna* Li. 'arbeiten', *wynnung* Li. 'Unkraut', *swyppa* Ri. 'Peitsche' neben *winstra*, *winn* u. s. w.

Im südl. Nordh. begegnet in Ru.² häufig *wyllo* 'ich will', *wylt* 'willst', *wyl* '(er) will', einmal *wyllo* 'Wille', stets *wynstra* 'linke' und ein paar mal *hwyl* 'Weile' neben *willo*, *wilt*, *wil*, *hwil* und sonstigem *i*, *ī* in den anderen Wörtern.

283. Der Umfang der Rundung im Ws. ist nicht genau zu bestimmen, da *y* in den älteren Hss. zuweilen, in späteren häufig auch für den *ī*-Laut gebraucht wird. Doch ist Rundung des *i* oder *ī* z. B. anzunehmen in Alfreds *twȳfald* 'zweifach', in Aelfrics *cwyst* 'spricht', *cwȳð* 'spricht', *wyllan* 'wollen', *swymman* 'schwimmen', *swȳðe* 'sehr'.

Anmerkung 1. In den Aelfric'schen Formen *cwyst*, *cwȳð*, *wyllan* und *swȳðe* hat vermutlich auch die geringere Betonung mitgewirkt, die sie häufig im Satze haben. Da es immer *swincan* 'arbeiten' heißt, hat in *swymman* augenscheinlich das *mm* zur Rundung des ursprünglichen *i* beigetragen.

Anmerkung 2. Im Ws. neigt *i* in labialer Nachbarschaft überhaupt zur Rundung. So hat Alfred ein paar mal, die Ev. meist und Aelfric immer *clȳpian* 'rufen'; Aelfric in Gramm. u. Glossar stets *lybban* 'leben', *ȳrnan* 'laufen', intrans. *bȳrnan* 'brennen' (Alfred hat *bȳrnan* neben *bīrnan*, aber nur *īrnan*), und häufig *nȳmð* 'nimmt' (neben *nimð*).

Vierzehntes Kapitel.

Dehnungen.

a) Vor einfachen Schlußkonsonanten.

284. Kurze Vokale vor einfachem Schlußkonsonanten neigen zur Dehnung: *wēl* 'wohl' (durch me. *weel* *wēl* mit geschlossenem *ē* gesichert), *ȳetēl* 'Zahl' (gesichert durch den Nom. Akk. Pl. *ȳetēl* statt **ȳetēlu* bei Aelfric; A. Napier, PBrB. XXIV, 246 f.); in den ältesten Glossen (§ 19) begegnen mit Doppelschreibung *haam* 'Hemd', *fraam* 'tüchtig', *loob* [sprich *lōb*] 'Lob', *boor* 'Bohrer', *goor* 'Dünger'; in späteren Texten mit Akzent *wēg* 'Weg', *hōf* 'Hof', *wēr* 'Mann', *bēt* 'besser' u. dgl. Doch wird die Länge in der Regel durch Einwirkung flektierter Formen wieder beseitigt

(z. B. wegen des Gen. *wēges*, *hōfes*, *wēres*, wegen des adj. Komp. *bētra* 'bessere' u. s. w.).

b) Vor Konsonantengruppen.

285. Alle kurzen Vokale und Diphthonge werden in der zweiten Hälfte des achten oder im Anfang des neunten Jhdts. gedehnt a) vor Nasal oder Liquida + stimmhaftem homorganem Verschlusslaut, also vor *mb*, *nd*, *ng*, *nǵ*, *nǧ*, *ld* und *rd* (andere Verbindungen kommen nach kurzem Vokal naturgemäß im Ae. nicht vor): *clīmban* 'klimmen', *fīndan* 'finden', *sīngan* 'singen', *mīld* 'mild'; *cēmban* 'kämmen' (< **kambian* § 170), *ēnde* 'Ende' (got. *andeis*); südh. *mēnġan* 'mengen' (< **manġian*), Prät. *mēnġde*; südh. *stēnġ*, nordh. *stēnġ* 'Stange' (< **stangiz*); *fēld* 'Feld' (ahd. *fēld* § 92), *mēldian* 'melden'; *cāmb*, *cōmb* 'Kamm' § 123, *hānd*, *hōnd* 'Hand', *lāng*, *lōng* 'lang'; *gōld* 'Gold', *wōrd* 'Wort'; *hūnd* 'Hund', *tūnġe* 'Zunge'; *scýld* (kent. *scēld* § 161 f.) 'Schuld', *ġýrdels* (kent. *gérdels*) 'Gürtel'; *éald*, *áld* 'alt' § 134, *héard* 'hart' § 132; *héord* 'Herde' (ahd. *hërta* § 132); ws. *hierde*, *hirde*, *hýrde* (außerws. *hiorde*, *heorde*) 'Hirte' (as. *hirdi* § 186 f.); ws. *ġewieldan*, *ġewildan*, *ġewýldan* (kent. *ġewēldan* § 180, angl. *ġewáldan* § 175) 'beherrschen'; ws. *ġieldan*, *ġíldan*, *ġýldan* (außerws. *ġéldan* § 156) 'zahlen, vergelten'; ws. *ġiǵnǵ*, *ġeǵnǵ* (außerws. *iǵnǵ*, *ġiǵnǵ*) 'jung' § 298; nordh. *wénda* (südh. *wéndan*) 'wenden, gehen' § 276 ff. b) vor *r* + anderen homorganen stimmhaften Konsonanten, also vor *rl*, *rn* und *rđ*: *córn* 'Korn' § 94, *fórđian* 'fördern'; *múrnan* 'trauern', *fúrđor* 'fürder' § 95; *cýrnel* 'Körnchen' § 161, *býrđen* 'Bürde'; ws. *bærnan*, angl. *bérna(n)* 'verbrennen' trans. § 172 und 180; *béarn* 'Kind' § 132; *éorl* 'Graf' 132, *ġéorne* 'gerne', *éorđe* 'Erde', *wéorđan* (nordh. *wórđa* § 265) 'werden'; *lornian*, *léornian* 'lernen' § 132; ws. *dierne*, *dírne*, *dýrne* 'verborgen' § 179 (außerws. *dérne* § 180); ws. *wierđe*, *wírđe*, *wýrđe* 'würdig' § 186 und 273 (ahd. *wirdġig*; kent. *wérđe*, *wéorđe* § 263, angl. *wýrđe* § 262).

Anmerkung 1. Über die Aussprache ist zu merken, daß *é*, gleichviel welchen Ursprungs, geschlossene Aussprache hatte

(also in *cémban*, *énde*, *ménġan*, *féld*, *scéld*, *gérdels*, *gewéldan*, *géldan*, *dérne* u. dergl.). Ebenso ist *ó* geschlossen (in *góld*, *wórd*, *córn*, *wórða* u. dergl.), wenn es nicht aus urg. *a* (vor Nasal) stammt und also mit *á* wechselt (wie in *cómb cámb*, *hónd hánd*, *lóng láng* usw.); in diesem Falle hat es den der Kürze entsprechenden offenen Laut *ā*l. Vgl. § 43. Über die Aussprache der gedehnten Diphthonge sieh § 46f. Vgl. K. Luick, Anglia XVI, 459.

Anmerkung 2. Die Dehnung vollzieht sich erst in historischer Zeit; und zwar ist sie erst nach folgenden Ereignissen eingetreten (vgl. F. Kluge, Grundriß² I, S. 1024f.; L. Morsbach, Mittlenglische Grammatik, 1896, § 55 Anm. 1; Verfasser, ABeibl. IX, 67ff. und 99, und Est. XXVII, 87f.):

a) Sie scheint erst nach dem *u/ǫ*-Umlaut (§ 229) eingetreten zu sein, wegen nordh. *bihionda* Ru.² *behionda* Li. 'hinten', *begionda* Li. Ru.² *begionde* Li. 'jenseit', kent. *siondan* 'sind' (§ 249), da nur kurze Vokale dem *u/ǫ*-Umlaute unterliegen.

b) Die Dehnung ist jünger als das Stimmhaftwerden kurzer Spiranten zwischen stimmhaften Lauten, wegen *fórðian* 'fördern', *éorðe* 'Erde', Dat. *wórðe* 'Hofe', für welche langer Vokal durchs Mittlenglische oder durch ae. Akzente bezeugt ist.

c) Die Dehnung scheint jünger zu sein als der Übergang von *æ* vor Nasal zu *e* (§ 170), da langes *ǣ* den Wandel zu *ē* nur in geringem Maße zeigt (§ 167 Anm.): *cémban* 'kämmen', *séndan* 'senden', *énde* 'Ende', südh. *sénġan* 'sengen', Prät. *sénġde* 'sengte'. Der Übergang von *æ* > *e* gehört in die erste Hälfte des achten Jhdts. (E. Sievers, Anglia XIII, 16f.).

d) Im Nordh. ist die Dehnung später als der Übergang des *eo* zu *ō* in der Verbindung *weor* + Kons. (§ 265), wegen *suórd* 'Schwert', Dat. *wórðe* 'Hofe', welche in Li. mit Akzenten versehen sind; denn langes *ēo* geht nach *w* nicht in *ō* über (vgl. Ru.² *wēop*, Li. *wēop wēap wōēap* 'weinte'). Der Übergang von *eo* > *ō* ist erst nach Bedas Tode († 735) eingetreten, da in seinem Sterbebesang *weorthae* Opt. 'werde' begegnet.

Die Dehnung scheint jedoch älter zu sein als die (wahrscheinlich im 9. Jhd. beginnende) Erweiterung der Artikulation kurzer Vokale (§ 90 Anm., § 92 Anm. 1, § 168 Anm. 2), da die gedehnten *e*, *o*, *i*, *u* enge Aussprache haben (vgl. § 285 Anm. 1); ebenso gedehntes *eo* (in *éorðe* 'Erde', *éornost* 'Ernst' usw.).

Die Dehnung hat auch wenigstens schon begonnen vor dem Übergang der Verbindung *sēl* > *si(e)l* in *si(e)lf* 'selbst', *si(e)llan* 'übergeben' usw. (§ 304), da der Lautwandel in Wörtern wie *séld* 'Sitz, Thron', *séldum* 'selten' unterbleibt. Der älteste Beleg für den Übergang begegnet ums Jahr 840.

Sie ergreift jedoch auch noch die seit der zweiten Hälfte des neunten Jhdts. eindringenden altnordischen Lehnwörter (§ 16):

gēnge 'Gefolge' (an. *genge*), *wráng* 'unrecht' (dän. *vrang*) u. s. w., was freilich auf bloßer Lautsubstitution beruhen kann.

Anmerkung 3. Die aus *cyning* verkürzte Form *cýng* 'König', welche schon bei Alfred begegnet und noch älter sein kann, hat Dehnung erfahren. Ebenso die Genitiv- und Dativformen *mórnes*, *mórne*, *márne*, *mérne* von *morgen* 'Morgen', da in Li. *mérne* mit handschriftlichem Akzent begegnet (schon im VPs. kommt *márne* ohne *g* vor). Dagegen scheint das erst bei Aelfric und in den ws. Ev. vorkommende *bern* 'Scheune' aus *berærn* kurzen Vokal zu behalten; ebenso spätae. *byrlían* 'einschenken' und *byrle* 'Mundschenk' (aus älterem *byrelían*, *byrele*), da die Neigung zur Dehnung schon erloschen war. (Vgl. Morsbach, a. a. O., S. 70).

286. Vor anderen Konsonantenverbindungen bleibt die Kürze erhalten, also z. B. in *wearm* 'warm', *earm* 'Arm', *delfan* 'graben', *steorfan* 'sterben'; auch vor *r* + stimmlosem *þ*: *norþ* 'nach Norden', *forþ* 'vorwärts', *wearþ* 'ward'. Nur vereinzelt finden sich Formen mit handschriftlichen Akzenten oder Doppelschreibungen, die vielleicht Länge anzeigen sollen: *êart* BIH. 'bist', *belámp* AelfcH. 'geschah', Instr. *naarwe* Ru.¹ 'enge'. Bloß vor *nc* sind diese Akzente etwas häufiger: Li. *stënnë* 'Geruch' und Pl. *stëncio*; ws. *inc* 'euch', *drincan* 'trinken', woraus zu schließen ist, daß das *k* in dieser Verbindung z. T. stimmhaft, oder doch halb stimmhaft geworden war. Vgl. H. Sweet, A History of English Sounds (1888), § 395; L. Morsbach, Me. Gr. § 55 und § 94 Anm. 2; und Verfasser, ABeibl IX, 75.

287. Neben der Länge gilt auch vor den in § 285 behandelten Konsonantenverbindungen z. T. kurzer Vokal oder Diphthong, sei es, daß die Dehnung nicht allgemein durchgedrungen war, oder daß sie frühzeitig wieder aufgehoben wurde. Doch läßt sich nur in wenigen Fällen Kürze nachweisen: spätws. *swurd* 'Schwert', *wurðian* 'ehren', *forwurðan* (mit handschriftlichem Kürzezeichen: A. Napier, Academy, 1889, No. 909 S. 221) 'umkommen' aus *swëord*, *wëorðian*, *forwëorðan* § 268 (denn *ëo* bleibt nach *w* erhalten); ebenso *cwyrn* [sprich *cwurn*] 'Handmühle' aus *cwëorn* § 268 Anm.; und *wurdwritere* 'Ge-

schichtsschreiber', *wurðe* 'würdig' aus *wyrd*, *wyrðe* § 280. Vgl. § 285 Anm. 3 und A. Pogatscher, Lehnworte, S. 180 Fußnote.

Fünfzehntes Kapitel.

Jüngere Diphthongierungen durch Palatale.

1. Nach *j*, *sc*.

a) Diphthongierungen sekundärer Palatalvokale.

288. Auf einem Teil des *ws.* und des *nordh.* Gebietes werden die sekundären, d. h. erst durch *i*-Umlaut aus velaren Vokalen entstandenen Palatalvokale durch vorangehende palatale Konsonanten (*j* und *sc*) z. T. ebenso diphthongiert wie bereits in früh-urengl. Zeit die primären, d. h. vor dem *i*-Umlaut bestehenden Palatalvokale (§ 148 ff.). Im *Merc.* und *Kent.* fehlen diese Diphthongierungen ganz, es sei denn, daß die in § 294 behandelten Formen von *scēadan* 'scheiden' in Ru.¹ echt mercisch sind.

Anmerkung. Nur in einem Falle scheint das aus wg. *ǝ* entstandene *j* [*ǝ*] Diphthongierung hervorgerufen zu haben, worauf wieder Monophthongierung (des Diphthongs *ie* zu *i*) gefolgt ist; nämlich in *ǝimvngo* 'Hochzeit' und seinen Ableitungen, und auch nur im Ri. (§ 292). Sonst tritt sie bloß nach ae. *j* (*j*) aus wg. *j* und nach der Verbindung *sc* aus wg. *sk* ein.

$e > i\epsilon$ (jünger *i*, *y*).

289. Im *Ws.* ist das durch *i*-Umlaut aus wg. *a* entstandene *e* (§ 170) nach Palatal (über *ie*) zu *i\epsilon* diphthongiert, wofür bei Alfred auch *i* und bei Aelfric *y* erscheint (§ 305), in *scēndan* *scēndan* *scēyndan* 'schänden' (< wg. **skandian*). Daneben bei Alfred und Aelfric auch *scēndan* und stets *scēnč* 'Becher' und *scēnčan* 'einschenken' (< wg. **skankiz*, **skankian*.)

Anmerkung 1. Da die ursprüngliche Form dieses umgelauteten Vokals *æ* gewesen zu sein scheint (§ 170), so ist die Diphthongierung jünger als der Übergang von *æ* > *e* vor Nasalen, welcher wahrscheinlich im zweiten Viertel des achten Jhdts. stattgefunden hat (v. E. Sievers, Anglia XIII, 16 f.).

Anmerkung 2. Da Alfred und Aelfric *scēndan* neben *scī(e)ndan* bzw. *scýndan* haben, während *e* < wg. *ē* nach Palatalen, abgesehen von vereinzelt Ausnahmen im Orosius, bei ihnen nie erhalten ist (§ 151 Anm.), so scheint das ws. Gebiet der jüngeren Diphthongierung kleiner als das der älteren gewesen zu sein (Verfasser, ABeibl. IX, 98 und 105); vgl. § 293 Anm.

Anmerkung 3. Die Harl. Gl. haben nur *gescēndan* 'schänden'; ebenso alle außersächs. Texte.

290. Im nördl. Nordh. begegnet in Ri. *scíppend* 'Schöpfer'. Sonst ist im Nordh. *e* nach Palatalen stets erhalten: *scēnē* Li. 'Becher', Akk. *scēndla* Li. Ru.² 'Lästerei' usw. (vgl. jedoch § 296 c und d).

$\bar{e} > \bar{e}\bar{a}$ (jünger \bar{i} , \bar{y}).

291. Im Ws. ist Diphthongierung von \bar{e} zu \bar{ie} eingetreten in **gescēie* spätws. *gescý* 'Schuhwerk' (< **ziscēie* < **ziscēhi* < **ziskōχι-*, as. ahd. *giskōhi*). Die entsprechende angl. Form ist *gisce* VPs. Ru.² (§ 215), *g[e]scē* Li (§ 296 e).

292. Im Nordh. hat Ri. *gīmvngo* Pl. 'Hochzeit' (vgl. *gēmung* Ru.¹, < **zaumiungu* § 184), *gīmvngelic* 'hochzeitlich', (*gēmunglic* Ru.¹) und *gīmvngia* 'heiraten', hat sonst aber wie die übrigen nordh. Texte das durch Umlaut entstandene \bar{e} stets erhalten: *gēma* 'hüten', *gēnisse* 'Sorge, Obhut', *gēmelēasnise* 'Sorglosigkeit', *gicēga* 'rufen' (1 *gēciged* Li. 'gerufen' ist wohl nur Schreibfehler), Dat. *cēpe* 'Kaufmann', *cēping* 'Handel' usw. Vgl. E. Sievers, PBrB. IX, 567 Fußnote.

$\bar{a} > \bar{e}\bar{a}$; $\bar{x} > \bar{e}\bar{a}$.

293. a) Im Ws. ist das durch *i*-Umlaut aus \bar{a} (< wg. *ai*) entstandene \bar{a} (§ 167) zu $\bar{e}\bar{a}$ diphthongiert in *scēad* AelfcH., ws. Ev. 'Scheide' (neben *scēad* AelfcGG. u. ws. Ev.; as. *skēdia*), 3. Sg. *tōscēat* Alfred 'scheidet, zerteilt' (neben *tōscāt* AelfcH. u. GG.; < **tōskaidiþ*), *gescēad* 'Unterscheidung, Bescheid', *gescēadwis* 'klug' (neben *gescād* *gescādwis*, *gescēad* *gescēadwis* § 303, ohne Umlaut); \bar{a} ist erhalten in *scēanan* AelfcH. 'zerbrechen', doch kommt anderwärts auch *scēanan* vor. Über jüngere Formen mit \bar{e} siehe § 315.

Anmerkung. Auch diese Diphthongierung scheint nur auf einem kleineren ws. Gebiet stattgefunden zu haben als die ältere in *ġēar* 'Jahr' usw. (§ 153), da *ǣ* < wg. *ā* nach Palatalen im Ws. gar nicht belegt ist.

b) Im Ws. begegnet neben dem durch *i*-Umlaut von *a* entstandenen *æ* (§ 177) auch *ea* in *scæppij* *sceaþþij* 'schädlich', *unscæþþij* *unscæaþþij* 'unschädlich, unschuldig'. Vgl. § 314.

294. In Ru.¹ begegnet neben 1 *ǣscādeþ* 3. Sg. 'scheidet ab' viermal *ǣscādeþ* *ġescēadiþ* usw. mit *ǣa* (oder *ǣā* wie in § 302, was nicht wahrscheinlich ist, da Ru.¹ in den in § 301 ff. behandelten Fällen: *scāld* 'sollte', *scamel* 'Schemel' usw., keine Diphthongierung zeigt).

295. Im Nordh. begegnet *scēað* 'Scheide' Li. (*scǣð* Ru.²) 'scheiden', *ġescēad* 'Bescheid' Li., *scēada* Li. Ri. Ru.² (in Ru.² auch *scēoda*, vgl. § 108) mit Verallgemeinerung der 2. und 3. Sg. Prs. Ind. (oder mit steigender Betonung < **scādan* § 297 ff.); aber *tōscāna* Li. Ru.² 'zerbrechen' (< wg. **skainian*). Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 99 f.

A n h a n g.

296. Außerdem begegnen im Spät-Nordh. zuweilen (im Ru.² nur vereinzelt) Diphthongierungen primärer wie sekundärer Palatalvokale, welche jünger zu sein scheinen als die in § 289—295 besprochenen. Meist stehen im selben Texte häufigere undiphthongierte Formen daneben; und der nach den palatalen Konsonanten (*ġ* oder *sc*) entstehende Gleitlaut scheint höchstens einen steigenden Diphthong mit dem folgenden Palatalvokal zu bilden.

a) Li. *forġæf* *forġæf* 'vergab', *onġæġn* *onġæġn* 'gegen', *tōġæġnes* *tōġæġnes* 'entgegen'; Ri. *ġescæft* *ġescæft* 'Geschöpf', *ǣscæccen* *ǣscæccen* 'erschüttert'; über die daneben vorkommenden Formen mit *ea* (*forġeaf* u. ä.) sieh § 155.

b) Li. *onġeæn* *onġeæn* 'gegen' (mit Verlust des *ġ* vor dem *n*); *tōscæna* *tōscæna* 'zerbrechen' § 295.

c) Ri. *scieppend*, *sceppend* 'Schöpfer' (auch *scæppend* § 168 Anm. 2).

d) Li. *bejiēnda* 'jenseits'; Ri. *giē*, Li. Ru.² *giē gē* 'ihr' Nom. Pl. (§ 101); Ri. *giē*, Li. *giēe gee*, Ru.² *gee* 'ja, fürwahr, auch, schon' (< *wg. *jā*, ahd. *jā* § 96; E. Sievers, PBrB. IX, 567 Fußnote).

e) Li. *j[e]sēzæ* 'Schuhwerk' § 291.

Anmerkung. Die nur vereinzelt vorkommenden Formen *gi* 'ihr' Ru.² und *gi* 'ja, schon' Ru.² Li. beruhen wohl auf Unbetontheit (vgl. auch § 154f.).

b) Diphthongierungen von *ǎ*, *ǫ*, *ǔ*.

297. Diphthongierung velarer Vokale kann natürlich nur nach *j* und *sc* (aus urg. *j* und *sk*) vorkommen, da urg. *ɜ* und *k* vor Velarvokalen velar blieben. Bloß durch Formübertragung kann ausnahmsweise *ǰ* < wg. *ɜ* vor Velarvokal zu stehen kommen (§ 300).

Das Ergebnis der Diphthongierung ist in allen Fällen ein steigender Diphthong, z. B. in ws. *ǰogud* [*jɔɔɔuɔɔ*] 'Jugend' für *iugud* [*juɔuɔ*]. Es scheint jedoch, daß zwischen den palatalen Konsonanten und dem velaren Vokal z. T. nur in der Schrift ein *e* oder *i* eingeschoben wurde, um anzudeuten, daß *g* und *sc* nicht wie [*ɜ*] und [*sk*], sondern wie [*j*] und [*š*] auszusprechen waren. Vielleicht steht dies *e* und *i* und das im nördl. Nordh. zuweilen vorkommende *y* [*ü*] z. T. auch für den palatalen Gleitlaut, der nach den palatalen Konsonanten wahrnehmbar sein konnte, ohne daß derselbe, wie in andern Fällen, mit dem folgenden *ǎ*, *ǫ*, *ǔ* einen wirklichen steigenden Diphthong bildete. Am sichersten ist Diphthongierung anzunehmen, wo die Form des ursprünglichen Vokals verändert ist, wie in *ǰogud*; andererseits ist sie am unwahrscheinlichsten in Texten, welche die palatalen Vokale gänzlich oder teilweise undiphthongiert erhalten.

Als erstes, unbetontes Element des Diphthongs erscheint entweder *i*, *e* oder *y* (dies nur im nördl. Nordh. § 302).

α) nach *j*.

298. *jǔ* bleibt im **Ws.** ziemlich oft unverändert; doch hat das *j* bei Alfred meist Diphthongierung zu *iǫ*,

ǣ, bei Aelfric und in den Ev. zu ǣ bewirkt (vgl. § 112): *ǣnguð ǣnguð ǣnguð ǣnguð* 'Jugend', *ǣung ǣung* (vereinzelt *ǣong*) *ǣong ǣong* 'jung' § 285 (das gedehnte *ó* hatte natürlich sehr enge Aussprache; vgl. § 47), *ǣungling ǣongling* 'Jüngling', *ǣuc, ǣoc* 'Joch' (< wg. **juk*, niederl. *juk*), *unǣucigan unǣocigan* 'entjochen, ausspannen', *ǣu* (zuweilen *ǣō*) *ǣō* 'ehemals'.

Im Kent. begegnet *ǣung ǣong, ǣinguð*. Im Merc. gelten die undiphthongierten Formen durchaus; auch in Ru.¹ Im Nordh. kommt vereinzelt *ǣung* vor (in Ri. Li.); die gewöhnliche Form ist *ǣng* und *ǣinguð*, welche nach § 307 c zu erklären sind.

299. *jō* ist im Ws. zu *ǣō ǣō* geworden, welche letztere Form bei Aelfric ausschließlich gilt: *ǣoc ǣoc* 'Joch' (aus wg. **jok*, neben **juk* § 298), *ǣōmrian ǣōmrian* 'jammern', *ǣōmor* 'traurig' (aus **jōmor* § 124 = as. ahd. *jāmar*, woraus nhd. *Jammer*).

Im Kent. begegnet *ǣoc ǣoc ǣōmrian*; im Merc. *ǣoc*; im Nordh. *ǣoc* Ri., *ǣoc* Li. Der VPs. hat *ǣāmring* 'Jammer' (vgl. § 300), in dem wg. *ā* trotz des folgenden Nasals (entgegen § 124) erhalten geblieben ist (L. Morsbach, Anglia Beibl. VII, 326).

Unsichern Ursprungs ist das *eo* in ws. *begeondan*, Ru.¹ *begeonda* 'jenseit'. Falls es mit *ǣó* zu lesen und aus wg. **jana-* zu erklären ist (E. Sievers, PBrB. IX, 567), muß wenigstens z. T. Beeinflussung durch die unbetonte Präposition und verbale Vorsilbe *ǣond* (*ǣondflōwan* 'durchfließen' § 70) angenommen werden, da neben dem *ǣó* hier im Ws. kein *ǣá* steht, wie in *scǣond scǣand* 'Schande' u. ä. W. (§ 303). Nach F. Kluge, Grundriß² I, 465 liegt urg. **jōna-* oder **jāna-* (§ 82 und 124) zu grunde und ist *beǣōndan* zu lesen. Spätws. begegnet auch *beǣundan*. Über nordh. *beǣōnda beǣēande* sieh § 249.

300. *jā* ist im Ws. zu *ǣā* geworden: *ǣāra* 'ehemals' (< **jāra* § 129, ursprünglich Gen. Pl. zu wg. **jār* 'Jahr'), *ǣāfon* 'gaben' aus urws. **zābun* (wg. **zābun* § 129) nach Übertragung des *ǣ* aus den übrigen Verbalformen.

Ru.¹ hat *iāra* 'ehemals', siehe § 129 Anm. 3; VPs. *gēamring* § 299.

β) nach *sc*.

301. Nach *sc* werden *ō* und *ū* im Kentischen, Mercischen und südl. Nordh. (Ru.²) nicht diphthongiert: *scōc* 'schüttelte', *scort* 'kurz', *onscunian* 'verabscheuen', *scūr* 'Schauer'. Ebenso *ā* nicht: *scācan* 'schütteln', *scādan* 'scheiden', außer in Ru.², wo hierfür *ǣ* steht: *ǣscǣacð* Pl. Imp. 'schüttelt ab', *scǣaldon* 'sollten', *ymscǣān* 'umschien', und einige zweifelhafte Formen mit *eo* (Verfasser, ABeibl. IX, 99 und XI, 94).

Anmerkung. Mit dem verschiedenen Verhalten der Vokale in Ru.² vgl. das Ws. § 303.

302. Im nördl. Nordh. erscheint statt *ā* und *ō* stets *ǣ*, *ǣō*: a) *scǣacca* 'schütteln', *scǣaða* 'Feind' § 127; — b) *scǣoma* 'Schande' (ahd. *scama*), *scǣomiga* 'sich schämen', *scǣonca* 'Schenkel' § 123; — c) *scǣort* 'kurz', *scǣortiga* 'kürzen' § 94; — d) *scǣān* 'schien' § 106; — e) *scǣōh* 'Schuh', *gisǣōp* 'schuf'.

Für *u* § 95 und *ū* § 100 begegnet (neben *scūa* 'Schatten') *yū* [steigender Diphthong *iū*] in *scyufon* 'schoben' Ri. (südh. *scufon*) und *scyūr* 'Schauer' Li. (südh. *scūr*). Selbst nach *scr* findet sich diese Diphthongierung: Ri. *unǣscryuncan* 'unverwelkt', und ähnlich Li. *gescrynuncan* und *forscrynuncen* Part. Prt. 'verdorrt', *gescrynungon* Pl. Prt. 'verdorrt' § 286 (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 84 f.).

303. Im Ws. erscheint a) ae. *a* < wg. *a* (§ 127) außer vor Nasal meist als *ǣa*, seltener als *a*: *scǣacan* *scācan* 'schütteln', *sc(ǣ)aða* 'Feind', *sc(ǣ)alu* 'Schale, Hülse', *sc(ǣ)adu* 'Schatten'; — b) ae. *ā* bei Alfred als *ǣā* oder *ā*, bei Aelfric wohl stets als *ǣā*: *sc(ǣ)ādan* 'scheiden' § 106 (daneben vermutlich auch *scēadan* durch Anlehnung an die 2. 3. Sg. Präs. Ind. § 293), *scǣān* 'schien', wahrscheinlich auch *scǣāron* 'schoren' (< wg. **skārun* § 129) neben *scēaron* (< urws. **scārun* mit dem *ā* § 96 verwandter Formen); — c) wg. *a* vor Nasalen (§ 123) bei Alfred selten als *ǣo* und *ǣa* und gewöhnlich als *o* und *a*,



später meist als *ǣa* und seltener als *a*: *sǣomu sǣamu sǣomu sǣamu* 'Schande', *sǣ(ǣ)omigan sǣ(ǣ)amigan* 'sich schämen', *sǣ(ǣ)ónd sǣ(ǣ)ánd* 'Schande', *sǣ(ǣ)onca sǣ(ǣ)anca* 'Schenkel', *sǣ(ǣ)omol sǣ(ǣ)amol* 'Schemel' (< lat. *scamellum*); — d) wg. *o* (§ 94) bei Alfred selten als *ǣo*, meist als *o*, während später *ǣo* häufiger wird: *sǣ(ǣ)ort* 'kurz', *sǣ(ǣ)otian* 'schießen, treffen', *sǣ(ǣ)op* 'Dichter', *sǣ(ǣ)orian* 'verwerfen, weigern'; — e) wg. *ō* (§ 99) als *ǣō* und *ō*: *sǣ(ǣ)ōp* 'schuf', *sǣ(ǣ)ōc* 'schüttelte', *sǣ(ǣ)ōh* 'Schuh'; -- f) *u* (§ 95) und *ū* (§ 100) bei Alfred unverändert: *sǣūa* 'Schatten', *sǣūdor* 'Schulter', *sǣūfan* 'schieben', später aber kommt daneben *ǣū* und *ǣō* vor: *sǣ(ǣ)ucca sǣǣocca* 'Verführer', *onsǣǣonian onsǣunian* 'verabscheuen', *sǣǣorf sǣurf* 'Schorf, Grind', *sǣ(ǣ)ūfan sǣǣōfan* 'schieben', *sǣǣōr sǣūr* 'Schauer'.

Anmerkung. Zu d): Nur *sǣǣólde* 'sollte' ist bei Alfred viel häufiger als *sǣólde*; bei Aelfric scheint es sogar ausschließlich zu gelten. Dies muß vielleicht durch frühe Verallgemeinerung des schon seit früh-ure. Zeit palatalen *sǣ* in *sǣal* 'soll' (§ 152) und des zwar später, aber doch schon in früher historischer Zeit ebenfalls palatal gewordenen *sǣ* im Opt. *sǣyle* (< **skulī* § 163) erklärt werden. Ebenso würde sich Alfreds häufige und Aelfrics ausschließliche Form *sǣǣolon* Pl. Ind. 'sollen' neben *sǣunian*, *sǣūdor* usw. (sieh oben unter f) erklären.

2. In der Gruppe *sǣl*.

304. Im Sächs. und Angl. wird die Gruppe *sǣl* (wahrscheinlich über *sǣl* > *sǣl*) zu *sil*-, bzw. auch *syl*- (§ 306); daneben bleibt jedoch *sel*- erhalten (stets in Ru.², VPs. und bei Alfred): a) mit wg. *ǣ* (§ 92): spätws. *silf sylf* 'selbst' neben *self*, *syllic sellic* 'seltsam' (as. *seldrik*, got. *sildaleiks*); — b) mit *e* < wg. *a* (§ 168): spätws. *sillan syllan* 'übergeben' neben *sellan*, *sylen selen* 'Gabe', *sylend sellend* 'Geber'; merc. Urk. *sile* 'ich gebe'; nördl. nordh. (Li. Ri.) *sileð seleð* 'übergiebt' (neben *selen* 'Gabe', *selenise* 'Übergabe' in Li.); — c) mit gekürztem *e* < *ē* < *æ* vermutlich im Komp. *sylra* Blickl. Hom. *sylla* Poesie 'bessere' (neben *sǣlra sǣlla* § 338 < *sǣlra* § 165 f.; vgl. die Schreibung *sellra* Li. § 344, und *leassa* § 246).

Anmerkung 1. Ru.¹ hat 4 *sylf* (sächsisch?), 3 *self*, 8 *seolf*;

1 *syll* Imp. neben sehr häufigem *sellan*; und 2 *selescot* 'Wohnung'. In den kÜrk. begegnet 1 *syllf* neben *siolf* (sieh § 138 und Verfasser, ABeibl. IX, 95 f.).

Anmerkung 2. Die Diphthongierung des $e > ie$ muß jünger sein als a) der \ddot{a} -Umlaut, da der Inf. zu *sileð* in Li. Ri. *sealla* und in der merc. Urk. *siollan* heißt (§ 247), — b) die Dehnung vor *ld* (§ 285), weil keine Diphthongierung vorkommt in *sældan*, *sældum* 'selten', *sældcūþ* 'seltsam', *sældor* 'seltener', *sæld* 'Sitz, Thron', *sælde* 'Vorhalle'.

Der älteste Beleg ist merc. *sile* 'ich gebe' in einer Urkunde von ungefähr 840. Vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 87 f.

Sechzehntes Kapitel.

Andere jüngere Palatalwirkungen (Palatalumlaut).

305. Außer den in § 288 ff. behandelten Diphthongierungen üben palatale Konsonanten auch noch andere Wirkungen auf folgende und vorausgehende Vokale und Diphthonge aus. Sie scheinen durchweg, wenigstens zunächst, in einer Verengerung der Zungenartikulation zu bestehen, womit sich bei gerundeten Palatalvokalen eine besonders ins Auge fallende Entrundung der Lippen verbindet (z. B. von $y > i$ § 307 u. Anm. 2). Von den Umlaut bewirkenden Konsonanten sei besonders auf die unter gewissen Umständen palatalisierten Verbindungen *hs*, *ht* und *hþ* aufmerksam gemacht, worüber § 209 ff. zu vergleichen ist.

$\ddot{ie} > \ddot{i}$, statt \ddot{y} .

306. Früh-ws. \ddot{ie} , gleichviel welchen Ursprungs, wird in Alfreds Mundart zu \ddot{i} , woneben jedoch bei ihm selber noch sehr häufig \ddot{ie} erscheint, und in der Mundart Aelfrics und des Evangelienübersetzers in der Regel zu \ddot{y} , aber durch Palataleinfluß zu \ddot{i} .

A) Alfred hat also z. B. a) *gi(e)fan* 'geben', *forgi(e)tan* 'vergessen', *forgi(e)ldan* 'vergelt' § 151; — b) *i(e)rming* 'Elender', *gi(e)rwan* 'bereiten', *ni(e)ht* 'Nacht', *mi(e)htig* 'mäch-

tig', *i(e)ldo* 'Alter', *wi(e)lm* 'Wallung' § 179; — c) *sci(e)p-pend* 'Schöpfer', *či(e)le* 'Kälte' § 181; — d) *i(e)rre* 'zornig', *hi(e)rde* 'Hirt' § 186; — e) *sci(e)ndan* 'schänden' § 289; — f) *geh(e)ran* 'hören', *dī(e)gel* 'heimlich', *gī(e)man* 'beachten, hüten' § 183; — g) *nī(e)hsta* 'nächste' § 185; — h) *gestī(e)ran* 'steuern', *forlī(e)st* 3. Sg. 'verliert' § 188 f.; — i) Dat. Sg. u. Nom. Akk. Pl. *fī(e)nd* 'Feinde', *frī(e)nd* 'Freunde' § 190; — k) *đrī(e)* 'drei', Opt. Sg. *sī(e)* 'sei', Pl. *sī(e)n* § 225. — Über Formen wie *wyrs* 'schlechter' sieh § 273, über *ryht* 'recht' § 275.

Anmerkung 1. Nachdem *ie* in *nicht*, *giefan* usw. zu *i* geworden war, und *īe* in *hīeran*, *čīese* usw. zu *ī*, verleiteten die älteren Schreibungen mit *īe* zu falschen Schreibungen in andern Wörtern, welche von Alters her ein *i* (§ 93) oder *ī* (§ 98) enthielten. Daher finden wir bei Alfred, namentlich in der hs. H der Cura Pastoralis, z. B. *biaternes* 'Bitterkeit', *nīder* 'nieder', *briengan* 'bringen', *cliepian* 'rufen', *gewieta* 'Zeuge', *rīče* 'Reich', *īedelnes* 'Eitelkeit', *gīetsian* 'begehren', *bīe* 'bei' u. ä. neben *biternes*, *nīder*, *rīče* usw. (vgl. Verfasser, ABeiblatt IX, 96 f.).

B) Bei Aelfric (d. h. in den guten Hss. seiner Homil. und seiner Gr. u. Gl.) und in den ws. Ev. gilt dagegen z. B. *yrmdū* 'Elend' (§ 179), *ýld* 'Alter', *ýldra* 'ältere', *wylm* 'Wallung'; *yrnian* 'zürnen' (§ 186), *hýrde* 'Hirt'; *gehýran* 'hören' (§ 183), *týman* 'erzeugen', *gelýfan* 'glauben'; *dýrling* 'Liebling' (§ 188 f.), *strýnan* 'erwerben'; *fýnd* 'Feinde' (§ 190), *frýnd* 'Freunde'; *đrý* 'drei' (§ 225), Opt. *sý* 'sei' (die daneben in Gr. Gl. ganz vereinzelt, in den Ev. aber häufig vorkommende Form *sī* stammt vermutlich aus wg. **sī* ohne Zufügung des -e).

C) Aber unter dem Einflusse folgender Palatale ist *īe* auch in dieser Mundart des Ws. in der Regel zu *ī* geworden: a) *hlihhan* 'lachen', *nīht* 'Nacht', *mīht* 'Macht', *mīhtig* 'mächtig' § 179; jedoch nach *w* stets *y*: *wyxd* 'wächst', *āđwyhđ* 'wäscht'; — b) *gesihst* 'siehst', *gesihđ* 'sieht' (in den Ev. auch *gesyhst*, *gesyhđ*), *gesihđ* 'Gesicht, Sehen' (in den Ev. auch *gesyhđ*), § 186; — c) *smīč* 'Rauch', *gebīcian* 'bezeichnen', *hīg* 'Heu', *līg* 'Flamme', *gebīgan* 'beugen', *āstīgan* 'verscheuchen', *čīgan* 'rufen', *tīgan* 'binden' § 183; — d) 3. Sg. *flīhđ* 'flieht', *tīhđ* 'zieht' (durch An-

lehnung an *frȳst* 'friert', *forlȳst* 'verliert' u. ä. auch *flȳhð*, *tȳhð*), *onlȳhtan* 'erleuchten' (in den Ev. jedoch meist *onlȳhtan*) § 188; *ālȳhtan* 'absteigen' (vereinzelt *ālȳhtan* Hom.) § 190 b. — Zwischenstehendes *r* verhindert jedoch gewöhnlich die Wirkung des Palatals: a) *styrċ* 'Sterke, Kalb', § 186; — b) *āwyrġan* *āwyrrian* 'verfluchen' § 179 (vereinzelt Part. *āwirġed* Hom.), *tyrġan* *tyrrian* 'zergen, plagen' (vereinzelt Prät. *tirġde* Hom.); vgl. § 307 b.

Nach Palatalen erscheint bei Aelfric und in den Evangelien der Hauptregel gemäß *ȳ*: a) *ġyrstan* 'gestern', *ġyddian* 'singen', *forġȳldan* 'vergeltten' § 151; — b) *ċyle* 'Kühle', *ſcȳppan* 'schaffen' § 181; — c) *ġȳrd* 'Gerte, Stab', *ġyrela* 'Kleidung', *ċyrrian* 'kehren' § 179; — d) *ġȳrnan* 'begehren', *ċyrm* 'Lärm' § 186; — e) *ġesċȳndan* 'schänden' § 289; — f) *syllan* 'übergeben' § 304; — g) *ċȳpman* 'Kaufmann', *ġȳman* 'hüten' § 183; — h) *ſcȳt* 3. Sg. 'schießt' § 188; — i) *ġesċȳ* 'Paar Schuhe' § 291; und nur vereinzelt begegnet neben kurzem *y* auch *ī*: a) *ġȳlp* *ġȳlp* 'Prahlerei', *beġȳtan* *beġitan* 'erlangen'; — b) *āſcȳrian* *āſcȳrian* 'abtrennen'; — c) *ſylf* *ſilf* 'selbst'.

Anmerkung 2. Da *ȳ* und *ī* in vielen Wörtern im Ws. wechselte (bei Alfred z. B. in *wirsa* *wyrsa* 'schlechtere', *wirð* *wyrð* 'wird' u. ä. § 273; im Spät-Ws. z. B. in *beġȳtan* *beġitan* 'erlangen', 3. Sg. *flȳhð* *flȳhð* 'flieht' u. dgl., auch in *tyhtan* *tihtan* 'ermahnen' u. ä. § 307), so begegnen, je später desto mehr, auch viele falsche Schreibungen: bei Alfred nur vereinzelt, z. B. *ðȳċġan* 'annehmen', *nyðmest* 'unterst' und umgekehrt *beclȳpð* 3. Sg. 'umarmt', *disiġ* 'thöricht'; im Spät-Ws. z. B. *ſyġe* 'Sieg', *ðȳġen* 'Genuß' *ðȳder* 'dorthin', *tyċċen* 'Zicklein', *ġȳtsere* 'Habgieriger', *ȳdel* 'eitel' usw. und umgekehrt *cnittan* 'zusammenbinden', *frimð* 'Anfang', *ġemindȳġ* 'eingedenk' usw. Aber oft läßt sich nur durch genauere statistische Untersuchungen, als wir bisher besitzen, feststellen, ob bloß schlechte Schreibung oder wirkliche Rundung des *ī* zu *ȳ* (vgl. § 283), bezw. Entrundung des *ȳ* zu *ī* vorliegt (vgl. § 161 Anm. 2 und § 163 Anm.).

Anmerkung 3. Die Harl. Gloss. haben in *ġifu* 'Gabe', *forġifan* Part. 'vergeben', *āġifan* 'hingegen', *ġifend* 'Geber' immer *i*, dagegen sonst immer *y* für älteres *ie* nach Palatal: *āġȳldan* 'zahlen', *ġȳd* 'Spruch', *bescȳrian* 'absondern' usw. (neben *e* in *ġelp* 'Prahlerei', *ċetel* 'Kessel', *ċerran* 'kehren' usw. nach § 151 Anm., § 181 Anm. und § 179 Anm. 1). Auch die Blickl. Hom.

haben nur *i* in *gifu* 'Gabe', *forġifan* 'vergeben', *forġifnes* 'Vergebung', *ǣġifan* 'hingeben' (neben *geofu*, *ǣgeofan* nach § 253 Anm. 2), während in andern Wörtern mit älterem *ie* nach Palatalen *i* und *y* wechseln: *ġylp ġilp* 'Prahlerei', *ġýldan ġýldan* 'übergeben' usw. In ähnlicher Weise scheint bei Aelfric in *ġyfan*, *ġifan* 'geben' und anderen Formen vom selben Stamme viel häufiger als sonst nach Palatalen *i* statt *y* (< *ie*) vorzukommen. Darum ist das *i* von *ġifan*, *ġifu* usw. in diesen Texten wahrscheinlich durch Verallgemeinerung des in gewissen Formen stehenden bereits wg. *i* zu erklären (vgl. die 2. 3. Sg. **ġiðis*, **ġiðiþ* u. ä. § 81 c). Ebenso erklärt sich vielleicht *ġibaen* Epin. 'gegeben' (= *ġeben* Corp. § 156), und auch die in § 155 Anm. 2 angeführten nordh. Formen. Vgl. E. Brate, PBrB. X, 23; Verfasser, Geschichte des Ablauts der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen, 1889, S. 66; K. Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte, 1896, S. 302 f.; E. Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English, Part I, 1900, S. 154 ff.; Verfasser, ABeibl. XI, S. 101 f.

Anmerkung 4. Texte, in welchen das aus wg. *ī* umgelautete *ȳ* zu *ī* geworden ist (§ 161 Anm. 2 und § 163 Anm.), haben natürlich auch für das früh-ws. *īe* gewöhnlich *ī* und seltener *ȳ*. So hat die Oxforder Hs. von Aelfrics Heptateuch a) stets *forġitan* 'vergessen', *underġitan* 'bemerken', *scīran* 'scheeren' und *ġýldan*, *ġýldan* 'gelten' § 151; — b) *wirġan wyrġan* 'verfluchen', *ċirran ċyrrian* 'kehren' § 179; — c) *ġescīppan* 'schaffen' § 181; — d) *hīran hȳran* 'hören' § 183; usw.

Anmerkung 5. Da die ws. Ev. und andere spätws. Texte *ġetrȳwe* 'getreu' (as. *ġitriuwi* § 188) haben, aber ohne Rundung *nīwe* 'neu', *hīw* 'Gestalt', *hīwian* 'heucheln, (sich) stellen', so kann dies *ī* nicht aus älterem *īe* erklärt werden, sondern muß auf früh-urengl. *ī* zurückgehen, welches in den Stämmen **nīwjo-*, **hīwjo-* durch Aufgeben des *w* entstehen und sich dann auch über die Formen mit erhaltenem *w* verbreiten konnte (vgl. W. van Helten, PBrB. XVI, 304 f.).

y > *i*.

307. Das durch *i*-Umlaut aus *u* entstandene *y* (§ 161) wird durch Einfluß folgender Palatale in historischer Zeit vielfach zu *i*:

a) Bei Alfred ist dieser Übergang noch selten; er hat stets *ġebyċġan* 'kaufen', *hryċġ* 'Rücken', *ðynċan* 'dünken', *drynċ* 'Trunk', *dryhten* 'Herr, Gott', *fylġan* 'folgen', *byrġ* 'Städte' usw., aber 1 *ġenihtsumnes* 'Fülle', 1 *tih tung* 'Ermahnung' (neben *tyhtan* 'ermahnen'), 1 *cining* 'König'

(vermutlich mit palatalem *n*; sonst *cyniŋ*), 1 *Higebryht* und immer *gīngra* 'jüngere', *gīngest* 'jüngst', *gīc̄ða* 'Jucken' (auch *gīec̄ða* geschrieben wegen § 305 Anm. 1), vermutlich weil hier das *y* zwischen zwei palatalen Konsonanten stand.

b) Bei Aelfric ist die Entrundung vor Palatalen Regel: *bičgan* 'kaufen', *hričg* 'Rücken', *stičce* 'Stück', *đinčan* 'dünken', *drihten* 'Herr', *fiht* 'Flucht', *hiht* 'Hoffnung', *genihtsumian* 'genügen'; doch kommen daneben auch Formen mit *y* vor: *tihtan tyhtan* 'ermahnen', *filian fylian* 'folgen', *đriččan đryččan* 'drücken', *hičgan hyčgan* 'denken' u. a. Feste Ausnahmen bilden *āfyrht* 'erschreckt', *wyrčan* 'arbeiten', *byrgen* 'Grab', *bebyrgan* 'begraben', *byrg* 'Städte', *myrige* 'froh', *myrhð* 'Freude', *wyrhta* 'Arbeiter', weil das *r* (und der anlautende Labial?) die Entrundung verhindert; vgl. § 306 C.

Hiermit stimmen die **ws. Ev.** im ganzen überein.

Anmerkung 1. Der Schreiber der Oxforder Hs. von Aelfrics Heptateuch (hgg. von E. Thwaites, 1698, und Ch. Grein, 1872) scheint auch in den letzt genannten Wörtern *i* gesprochen zu haben: *āfirht*, *wirčan*, *birgen*, *birgean* usw.; vgl. § 161 Anm. 2 und § 306 Anm. 4.

c) In den **angl.** Texten ist die Entrundung vor Palatalen spärlich: *gīngra* 'jüngere' VPs. Ru.², *gīngesta* 'jüngste' Li., daher auch *gīng* 'jung' Blickl. Gl., Chad, Ru.², Li. und *gigoð* 'Jugend' Ri. Li. Ru.²; *drihten* 'Herr' Royal Gl., Ru.¹ (neben *dryhten*), Ru.² Li. Ri. *wrihtes* Gen. 'Arbeiters' Li. (neben *wyrihta*), 1 *hīngran* 'hungern' Ru.¹ (oft *hīngran*) 1 *hīnc̄grig* 'hungrig' Li. (oft *hīngra* 'hungern'), *đinčan* 'dünken' Ru.¹ (oft *đynčan*), 1 *kinīng*, 1 *klīng* Ru.¹ (oft *cyniŋ*), 1 *cinīg* 1 *ciniŋ* Li. (oft mit *y*), 1 *cinīg* Ri. (neben *cynīg* *cyniŋ*) 'König', 2 *genihtsumigan* Ru.¹ 'genügen' (öfters mit *y*). Sonst ist *y* fest: Ru.¹ *byčgan* 'kaufen', *lyge* 'Lüge'; nordh. *drync* 'Trunk', *byrgen* 'Grab', *hryčg* Rücken usw.

d) Im **Kent.** begegnet *genihtsum* 'reichlich' Beda-Gl., und *genihsumiað* Pl. Präs. 'genügen', 3. Sg. *hinrað* (< *hyngrað*) 'hungert' in den spät-kent. Gl. Wahrscheinlich ist dieser Übergang von *y* > *i* älter als der sonstige kent.

Wandel von $y > e$ (§ 162; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 132 Anm. 5, und Verfasser, ABeibl. X, 10f.). Sonst gilt e (§ 162): *bečġan* 'kaufen', *felġan* 'folgen', *forheġeð* 3. Sg. 'verachtet', *werčan* 'arbeiten', *werhta* 'Arbeiter'.

Anmerkung 2. Aus dem Wandel von $y > i$ durch Einfluß von Palatalen scheint hervorzugehen, daß das ae. y , wie das norddeutsche $ü$, mit geringerer Mittelzungenhebung gesprochen wurde als i , der entsprechende nicht gerundete Palatalvokal. Durch Einfluß des palatalen Konsonanten scheint nämlich das y zunächst die Zungenhebung des i erhalten und darum seine Lippenrundung verloren zu haben. Vgl. § 310, und umgekehrten Mittelzungensenkung bewirkenden Einfluß von Labialen in § 92 Anm. 1 und § 168 Anm. 2; auch den kent. Übergang von $y > e$ § 162.

308. Nach Palatalen ist der Übergang von $y > i$ selten; doch hat Alfred häufig *scīle* Opt. 'solle' (auch *sciele* geschrieben nach § 306 Anm. 1) neben häufigerem *scyle* und 1 *unscūldig* 'unschuldig' neben häufigem *scýld* 'Schuld', *scýldig* 'schuldig'. Bei Aelfric und in den ws. Ev. scheinen Beispiele mit i ganz zu fehlen; ebenso im Kent. In anderen spät-ws. Texten begegnen z. B. *scīpen* 'Schuppen', *scītefinger* 'Zeigefinger' u. a. neben *scypen*, *scytefinger* (kent. *scēpen*, *scētefinger*). Das Nordh. hat Opt. *scīle* 'solle' Ru.² Li. (und daher auch im Pl. Ind. *scīlon* Li.; vgl. *scýlun* CH. und § 252).

$\bar{y} > \bar{i}$.

309. Im Spät-Ws. wird auch \bar{y} (§ 163) vor Palatalen entrundet; Aelfric hat *brīce* 'brauchbar' (got. *brūks*), 3. Sg. *brīcð* 'braucht', *unlicð* 'öffnet' (neben *belȳcð* 'schließt', *bȳhð* 'biegt sich'), *ðrih* *ðrȳh* 'Kiste, Sarg', *drīe* Ev. *drīge* 'trocken' (neben *drȳġt* 3. Sg. 'trocknet'), *wīscan* 'wünschen'.

$\bar{æ} > e$.

310. Da in Ri. Li. Ru.² in *æle* 'Öl', *dæhter* Dat. 'Tochter', *æfist* 'Eile', *æfistia* 'eilen', *æfistlice* 'eilig' (§ 164) stets $\bar{æ}$ erhalten ist (zusammen 34 mal), *exen exin* Nom. Akk. Pl. 'Ochsen' dagegen immer e hat (5 mal), so ist hier die Entrundung wohl unter dem Einfluß des palatalen x [*is*] eingetreten. Vgl. § 209f. und § 307 Anm. 2 (auch

das ae. *æ* wurde vermutlich, wie das norddeutsche *ö*, mit niedrigerer Mittelzungenhebung gesprochen als *e*).

io, eo > ws. *ie* (*i, y*), kent. *i*.

311. Im **Ws.** ist das durch Brechung aus *i* oder *e* entstandene *io, eo* (§ 133) schon in vor-alfredscher Zeit durch folgendes palatales *hs, ht* (und *hþ*?) zu *ie* umgelautet, welches gemäß § 306 A und C zu *i* wird: a) mit wg. *i*: *wriexl wrixl* 'Wechsel' (aus **wrioxsl* < **wriχsl*), *Wi(e)ht* 'Wight', *stihtian* 'anordnen'; — b) mit wg. *ě*: *cni(e)ht* 'Knecht' (< **cneoχt* < **kēnχt*), *si(e)x* 'sechs', *si(e)xtig* 'sechzig', *si(e)xta* 'sechste' (daneben spätws. häufig *syx, syxtig, syxta*, vielleicht weil *χs* zur Zeit der Monophthongierung des *ie* wenigstens schon z. T. in *ks* übergegangen war; vgl. § 319 Anm.), *riht* 'recht', *rihtwīs* 'gerecht' (doch bei Alfred fast immer *ryht, ryhtwīs* § 275; *on geryhte* 'gerade' schon in einer Urk. aus dem Jahre 847).

Dagegen bleibt *io* bzw. *eo* (§ 143) vor velarem *h*, auch im Spät-Ws. noch, erhalten: *getiohhian geteohhian* 'anordnen', *geseoh* 'sieh', *feoh* 'Vieh'; auch in *feohtan* 'fechten', *cneohtas* 'Knechte', *Peohtas* 'Picten'. Aber bei den letzten beiden Wörtern dringt das *i(e)* des Sg. auch in den Plural: *cni(e)htas, Pihtas*. Umgekehrt ist z. B. *gefefoht* 'Gefecht' durch *feohtan* 'fechten' beeinflusst. Vgl. § 211 Anm.

Ausnahmsweise ist der Palatalumlaut auch unterblieben in *miox meox* 'Mist' (bei Alfred, Aelfric, in den Ev. usw.).

312. Auch im **Kent.** wird *io, eo* durch die Palatalverbindungen *ht, hs* und *hþ* zu *i* umgelautet, doch später als im Ws. In den früh-kent. Urk. des neunten Jhdts. erscheinen noch die alten Diphthonge: *Sioxslīhter, Wiohtgār, Wiohtred, Wiohtthūn, reoht riht* § 141 'recht, Recht'; im Spät-Kent. dagegen gilt *i*: *riht* 'recht', *cnihtthād* 'Kindheit', *wiht* 'Gewicht'.

Anmerkung. Dagegen bleibt *ēo* im **Ws.** und *īo* im **Kent.** die ganze ae. Zeit hindurch vor *ht, hs, hþ* bewahrt: ws. *lēoht* 'Licht' (§ 109), *leoht* 'leicht' (§ 147 a), kent. *līoht* 'Licht' (§ 112), *onlīohtan* 'erleuchten' (§ 110), *forflīohð* 3. Sg. 'entflieht', *āflīohð*

‘zieht heraus’; daher hat spätkent. *for̄siohð* 3. Sg. ‘verachtet’ wohl langes *io* (wegen der Präsensformen, in welchen *h* geschwunden ist § 219); Verfasser, A Beibl. X, 5.

Ws. kent. *ea* > *e*.

313. Das durch Brechung (§ 133) entstandene *ea* wird im Ws. vor jedem *h* zu wahrscheinlich offenem *e* [e]. Schon Alfred hat vereinzelt *flex* ‘Flachs’, *pleh* ‘wagte’, und im Orosius fast immer *mehte* ‘konnte’, *mehton* ‘konnten’ neben *weaxan* ‘wachsen’, *eahta* ‘acht’, *weax* ‘Wachs’ usw. Im Spätws. ist *e* als Regel zu betrachten: Imp. *sleh* ‘schlage’, *ðweh* ‘wasche’, *fex* ‘Haar’, *exl* ‘Achsel’, *wexan* ‘wachsen’; *hlehter* ‘Gelächter’, *ehta* ‘acht’, *feht* ‘focht’, *genehhe* ‘genug, reichlich’. Daneben sind jedoch, auch wohl in der Aussprache, die diphthongischen Formen erhalten: *sleah* usw.

Auch für das Altkent. ist dieser Übergang von *ea* > *e* [e] vor *h* anzunehmen, obwohl selbst die spät-kent. Gl., Ps. u. Hy. nur *ea* bieten: *geðeaht* ‘Gedanke’ usw. Dadurch erklären sich Fehlschreibungen wie *creaftig* kPs. ‘stark’, *weaps* ‘Wespe’ statt *creftig*, *weps* (§ 91).

Anmerkung. Ähnlich war im Urangl. in gewissen Mundarten durch Palatalumlaut *e* aus *ea* entstanden (siehe § 209 ff.), jedoch nur vor den Palatalverbindungen *hs* und *ht*, während sonst im Angl. vor *h* das durch Ebnung aus *ea* hervorgegangene *æ* gilt (§ 205 u. 207). Die in Ru.¹ vereinzelt begegnenden Formen *ehtu* I. Sg. ‘achte, schätze’, *geþehtung* ‘Beratung’, und vielleicht auch *exlan* Dat. Pl. ‘Achseln’, *wexan* ‘wachsen’ (neben angl. *geþæht* ‘Gedanke’, *wæxan* usw.) sind daher wohl als sächsisch anzusehen. Daß *ea* im Südingl. aber auch vor einfachem *h*, vor *hh* und vor *ht* u. *hs* + Velarvokal Palatalumlaut zu *e* erfuhr, ist wohl durch die Annahme zu erklären, daß das zweite Element von *ĕa* im Sächs. und Kent. in historischer Zeit palatal, d. h. aus [a] zu [aʲ] oder [aʷ] geworden war und daher auch die Artikulation des ursprünglich velaren *h* [χ] nach vorn verschob, so daß dies nun seinerseits Umlaut des *ĕa* hervorrief (vergl. die folgenden §§).

314. Ebenso wird im Ws. der Diphthong *ea* jedweden Ursprungs durch vorangehendes *ǰ*, und *sc* zu *e* umgelautet. Bei Alfred begegnen nur vereinzelt Beispiele: a) *čester* ‘Stadt’, *scel* ‘soll’, *unscēðful* ‘unschuldig’, *forǰēf* ‘vergab’, *forǰēt* ‘vergaß’ (vgl. § 315), neben gewöhn-

lichem *čeaster sčéal*, *unsčeaðful* usw. (§ 152); — b) *gella* 'Galle', statt *gealla* (§ 134). Im Spät-Ws. ist der Umlaut sehr gewöhnlich: a) *get* 'Thor' (§ 152), *sčeft* 'Schaft', *sčer* 'Pflugschar'; — b) *čele* 'Kalk' (§ 134), *čelf* 'Kalb', *čerf* 'schnitt' (§ 132), *sčérn* 'Kot', *sčérnwibba* 'Mistkäfer'; — c) *sčeþþig* 'schädlich' (§ 293 b), *unsčeþþig* 'unschädlich, unschuldig'. Daneben bleiben jedoch die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, erhalten: *čeaster*, *čelf*, *unsčeaþþig* usw.

Anmerkung. Auch dieser Übergang von *ea* > *e* scheint nur bei der Annahme möglich, daß das zweite Element von ws. *ea* palatal war. Man beachte, daß *eo* (in *čeorfan* 'schneiden', *čeole* 'Kehle' usw.) unverändert bleibt; auch, daß der steigende Diphthong *ea* (in *sčęacan* 'schütteln' § 303a usw.) sich stets erhält.

ēa > *ē*.

315. Der Diphthong *ēa* jeglichen Ursprungs wird im Ws. durch die vorangehenden Palatale *ǰ*, *č* und *š* zu geschlossenem *ē* umgelautet: a) *ǰēr* 'Jahr', *sčēp* 'Schaf', *forǰēton* 'vergaßen', Opt. *ǰēfe* 'gäbe' aus und neben *ǰēar* usw. § 153; — b) *onǰēn* 'entgegen' (aus und neben *onǰēan* < *onǰęaǰn* § 152), *tǰǰēnes* 'entgegen'; — c) *sčēð* 'Scheide', *ǰesčēð* 'Bescheid', *ǰesčēðwis* 'verständlich', auch wohl *ǰesčēnan* 'zerbrechen' (in poetischen Texten) aus und neben *sčēað* *sčēð* usw. § 293; — d) *ǰēt* 'goß', *čēs* 'wählte', *sčēt* 'schoß' aus und neben *ǰēat* usw. § 107. Manche dieser Formen (*ǰēr*, *ǰēfe*, *onǰēn*, *tǰǰēnes*, *ǰesčēðwis*) sind schon bei Alfred zu finden. Jedoch daneben erhalten sich die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, noch im Spät-Ae.

Anmerkung. Durch folgendes *w* scheint der Übergang verhindert zu werden: *sčēawian* 'schauen' (vgl. § 333), vermutlich weil hier das *a* velar blieb (vgl. § 313 Anm.). Ebenso wahrscheinlich durch velaren Vokal in der nächsten Silbe, falls seine Wirkung durch zwischenstehende Labialis oder Liquida vermittelt wurde: *ǰēafon* 'gaben', *sčēaron* 'schoren', *sčēara* 'Schere', Gen. Pl. *ǰēara* 'Jahre', *sčēapa* 'Schafe', Dat. *ǰēarum sčēapum*; doch können diese Formen wenigstens z. T. auch nach § 303 erklärt und mit *ǰā* gelesen werden (*ǰēafon* usw.). Vor Dental aber tritt der Umlaut regelrecht ein: *forǰēton* 'vergaßen', *onǰēton* 'vernahmen' (vgl.

§ 153 u. 229). Alles zusammen scheint die Annahme zu bestätigen, daß *ēa* im Ws. zu [*ǣa*] geworden war, falls die Lautung [*ǣa*] nicht durch folgenden Velarlaut erhalten blieb, und daß erst dadurch der Palatalumlaut zu *ē* ermöglicht wurde (vgl. § 314 Anm.). Der steigende Diphthong *ǣā* (§ 300 ff.) bleibt stets erhalten: *sǣān* 'schien' usw.

316. Bei Aelfric und im späteren Ws. ist *ēa* durch die Palatalverbindungen *hþ*, *hs*, *hǰ* zu *ē* umgelautet: *ēhǰǣrel* 'Fenster' (< *ēagþǣrel*, zu *ēage* 'Auge'), *hēxta* 'höchste' (< *hēahsta* statt *hī(e)hsta* § 183, zu *hēah* § 107), *nēxta* 'nächste' (< *nēahsta* statt *nī(e)hsta* § 185, zu *nēah* § 146), *nēhgebūr* 'Nachbar' (< *nēahgebūr* Alfred).

Ebenso müssen die in Aelfrics GrGl. nur mit *ē* bezeugenden Formen *ānēgede* 'einäugig', *scýlēgede* 'scheel' und *sūrēgede* 'triefäugig' wohl durch Palatalumlaut erklärt werden. Denn vor velarem *g*, *c* und *h* hat Aelfric *ēa* durchaus bewahrt: *ēage* 'Auge', *ēaca* 'Vermehrung', *hēah* 'hoch', *flēah* 'floh', *nēah* 'nah' usw.

Anmerkung 1. Das bei Alfred dreimal belegte *hēhsta* neben 1 *hēahsta* und gewöhnlichem *hī(e)hsta* kann auch als Patoisform mit *i*-Umlaut erklärt werden (§ 183 Anm.); doch vgl. auch § 317 Anm.

Anmerkung 2. Aelfrics *smēajan* 'denken' und *ðrēajan* 'drohen' stehen unter dem Einfluß der Formen, in welchen dem *ēa* kein *ǰ* folgt (2. 3. Sg. Prs. Ind. *ðrēas*, *ðrēað*, Prt. *ðrēade* usw.).

317. In den ws. Ev. und gewissen andern spätws. Denkmälern ist *ēa* vor jedem *h*, *g*, *c* zu *ē* geworden: *tēh* 'zog' *ðēh* 'doch', *lēh* 'Wiese', *hēh* 'hoch', *nēh* 'nah', *ēǰe* 'Auge', *bēǰ* 'Ring', (?) *ēca* 'Vermehrung', *bēcen* 'Zeichen'; doch bleiben die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, daneben im Gebrauch: *tēah* *ēage*, *ēaca* usw. Über die Aussprache des *h*, *g*, *c* siehe § 513.

Anmerkung. Auch Alfred hat im Orosius oft *nēh* neben *nēah*, meist *þēh* 'doch' neben *þēah*, und ein zweifelhaftes *tōēcan* 'außerdem' neben häufigem *tōēacan*. In der CP. ist *ēa* dagegen bis auf ein paar vereinzelt Formen mit *ē* (1 *ðēh*, 1 *smējean* 'forschen') erhalten. Auch dies scheint auf eine mundartliche Verschiedenheit innerhalb des Ws. zu weisen. Vgl. § 316 und Anm.

318. Auch im Spät-Kent. ist dieser Übergang von *ēa* zu *ē* anzunehmen (vgl. M. Konrath, Herrigs Archiv LXXXVIII, 54ff.); doch sind die Belege sehr spärlich: *ðeh* 'doch', *smējan* 'forschen' neben *hēah*, *smȳajan* (mit *ȳa* statt *ēa*).

$e > i$.

319. Früh-merc. *e* scheint im Spät-Merc. durch die Palatalverbindungen *hþ* und *ht* zu *i* umgelautet zu werden: a) *e* aus *ēu* durch Ebnung § 203 < wg. *ē* § 133: spät-merc. *sihþe* 'sieh' aus *sehðe* VPs., *cniht* 'Knecht', *riht* 'recht' aus und neben *cneht*, *reht*; — b) *e* durch *i*-Umlaut aus *ea* § 180 < wg. *a* § 133: *niht* 'Nacht' aus und neben *neht*. — Dagegen bleibt *e* vor einfachem *h* erhalten: Imp. *ge-sech* 'sieh'.

Anmerkung. Da *hs* im Spät-Merc. zu *ks* geworden war, so bleibt das *e* in *sex* 'sechs', *sexta* 'sechste', *sextig* 'sechzig' erhalten; vgl. § 311.

320. Auch fürs Spät-Kent. ist ein solcher Umlaut vielleicht anzunehmen: a) *hlihð* 3. Sg. 'lacht' (< *hlehð* § 180), neben *slehst* 'schlägst', *slehð* 'schlägt', *meht* 'kannst'; vgl. auch *tirhð* 3. Sg. 'zergt, plagt' (< *tergþ* § 132); — b) auch vor anderen Palatalen begegnet *i* statt *e*: *wig* 'Weg' statt *weg* § 92 und *hlihe* 1. Sg. 'lache', *twiūčce* 'zweischneidig' und *sličč* 'Hammer' statt *hlehe*, *twiēčje*, *slečj* § 168.

Anmerkung. Hiermit vgl. die in § 340 erklärten Formen frühkent. *geblitsade* Part. 'gesegnete' und spätws. u. spätnordh. *gemitte* Prät. 'begegnete'.

$ē > i$.

321. Früh-merc. *ē* wird im Spät-Merc. durch palatales *ht* und *hs* zu *i* umgelautet: a) *liht* 'Licht, licht' (Ru.¹, Poesie) aus und neben *lēht* § 198; — b) *liht* 'leicht' (Ru.¹) aus *lēht* § 199 b; — c) *nihste* 'nächste' (Ru.¹) aus und neben *nēhste* § 199 a. Dagegen bleibt *ē* vor einfachem *h* erhalten: *nēh* 'nah', *hēh* 'hoch'.

322. Auch im Spät-Nordh. begegnet je einmal *lihtre* 'leichtere' (Li.) neben *lēht* 'leicht' § 199 b, und Gen. *lihtes* 'Lichtes' (Ri.) neben sehr häufigem *lēht* § 198.

323. Sporadisch begegnet im Merc. \bar{i} statt \bar{e} auch vor g und c : *līgende* 'lügend' VPs. Ru.¹ (neben *lēgende* VPs. § 198), *flīgu* (*flīgu?*) 1. Sg. 'fliege' VPs. (neben *flēgende*), *smīkende* 'rauchend' Ru.¹ (vgl. *smēcende* Li.). Sonst ist das \bar{e} in dieser Stellung im Angl. immer bewahrt: *flēge* 'Fliege' Corp. VPs. Ru.¹ Li., *flēgende* 'fliegend' VPs. Ru.² Li. Ri., u. dgl. Über die Lautung des g und k sieh § 512.

324. Die spät-kent. Gl. haben je einmal *ǣflīġð* 3. Sg. 'vertreibt' und *ǣflīġed* Part. 'vertrieben', neben *ġebēġð* 3. Sg. 'biegt' § 184.

Anmerkung. Das in den spät-kent. Gl. einmal vorkommende *nīh* 'nah' kann für **nīoh* verschrieben sein wie *ǣflīð* 3. Sg. 'flieht' für *ǣflī[o]ð*, *ǣflīohð* § 189; vgl. *forsīoð*, *forsīohð* 3. Sg. 'verachtet' und *forflīoh[ð]* 3. Sg. 'entflieht' im selben Texte. **Nīoh* würde für älteres **nēoh* stehen und sich nach § 146 b erklären. Es wird auch durch die mittel-kent. Formen vorausgesetzt.

Siebzehntes Kapitel.

Akzentverschiebung bei fallenden Diphthongen und Monophthongierung.

325. Im Ae. sind fallende Diphthonge vielfach in steigende übergegangen. Dies ist vermutlich stets unter dem Einflusse benachbarter Konsonanten geschehen. Namentlich haben a) vorangehende Palatale und b) folgendes w diese Akzentverschiebung veranlaßt. Da jedoch in den ae. Handschriften nur ausnahmsweise durch Setzung von Akzenten z. B. zwischen $\bar{e}\bar{o}$ und $\bar{e}o$ geschieden zu werden scheint (§ 332), so läßt sich der Lautwandel fast nirgends unmittelbar erkennen. Auf die Akzentverschiebung ist jedoch Schwund des unbetont gewordenen ersten diphthongischen Elements gefolgt, z. B. ist *seolf* 'selbst' in Ru.² über *seolf* zu *sof* geworden (§ 330), so daß der Vorgang nun im schließlichen Ergebnis erkennbar ist. Im folgenden sind diese Erscheinungen aus der ae. Zeit gesammelt, wo sie nur spärlich belegbar sind. Viel häufiger läßt sich

der Übergang durchs Me. und Ne. nachweisen: me. *ȝolke*, ne. *yolk* < ae. *ȝeolca* < *ȝeoloca* 'Eigelb' § 233; ne. *choose* < ae. *ċġōsan* < *ċġōsan* 'kiesen' § 109; ne. *lose* < ae. *forlēōsan* < *forlēōsan* 'verlieren' usw.

Die Akzentverschiebungen scheinen zu verschiedenen Zeiten einzutreten; daher kann aus *īu* sowohl unmittelbar *īū* > *ū* werden (§ 326 f.), als auch über *īȝ* (§ 110 u. 226 ff.) *īō* > *ō* entstehen (§ 328 f.).

$$\text{īu} > \text{īū} > \text{ū}.$$

326. Das durch *u*-Umlaut von *i* entstandene *iu* (§§ 226 u. 235) ist nach *s* über *īu* sporadisch zu *u* geworden in nordh. *sulfer* Ri. Li. 'Silber' (< **siuluþr*; as. *siluþar*), ws. *sufon* Ev. 'sieben' (< **siubun*; as. *sibun*).

327. Ae. *īu* (= wg. *iu* § 110) scheint nach *j* sporadisch über *īū* zu *ū* geworden zu sein in *īūla* 'Wintermonat' (< wg. St. **jiulian*-).

$$\text{īȝ} > \text{īō} > \text{ō}.$$

328. Ebenso ist das durch *ā*-Umlaut aus *i* entstandene *īȝ* (§ 246) nach *s* über *īȝ* zu *o* geworden in *soðða* Ru.² Li. 'seitdem, darnach' (< *sioððan*).

329. Das aus wg. *iu* (§ 104) entstandene *īȝ* ist über *īō* zu *ō* geworden in *ġitrōwalīce* 'getreulich' Ri. (neben *ġitrīwalīce* § 110, Anm. 2).

$$\text{ēȝ} > \text{ēō} > \text{ō}.$$

330. Das durch Brechung aus *e* entstandene *eo* in angl. *seolf* 'selbst' (§ 138) ist in der Mundart von Ru.² über *ȝo* zu *o* geworden: *sof*. Ebenso ist, falls kein Schreibfehler vorliegt, Gen. Pl. *ðorofra* Li. 'ungesäuerter' zu erklären (vgl. ws. *ðeorf*, ahd. *dērb*, und § 446).

331. Aus *fēower* 'vier' Li. Ru.² Ri. ist im Ri. *föver* geworden; vgl. me. *fōwerr* bei Orm. und ne. *four*.

332. Vielleicht ist auch in dem bei Alfred einmal mit Akzent versehenen *eōw* 'euch' Akzentverschiebung anzunehmen (vgl. me. *ōu* und ne. *you*), da bei ihm z. B. sorgfältig geschieden wird zwischen *ēa* 'Fluß', *lēan* 'Lohn',

beêode 'übte aus' und *geârode* 'ehrte, schonte', *geôpenian* 'öffnen'.

$\bar{e}a > \text{ę}a > \bar{a}$.

333. Ae. $\bar{e}a$ (< wg. *au* § 107) ist über $\text{ę}a$ zu \bar{a} geworden in *scâwung* Lambeth-Psalter 'Anblick' (< *scēawung*); vgl. me. *schâwen*, *schōwen* und ne. *show*.

Ähnlich scheint das $\bar{e}a$ von *onġēan* 'entgegen' (vgl. § 315 b) mundartlich über $\text{ę}a$ zu \bar{a} geworden zu sein: *onġān* Pariser Psalter, *aġān* Chronik 1031; vgl. me. *aġōn* in Gen. u. Ex.

Achtzehntes Kapitel.

Kürzung langer Vokale und Diphthonge.

334. Im Ae. werden lange Vokale und Diphthonge unter gewissen Umständen gekürzt. Aber da in den Handschriften gewöhnlich nicht zwischen Länge und Kürze geschieden wird (§ 31), so kann die Quantität nur in verhältnismäßig wenigen Fällen sicher bestimmt werden. Als ae. Zeugnisse für die Kürzung kommen jedoch in Betracht a) die besondere Qualität des Vokals (§ 335—341); — b) Doppelschreibung des folgenden Konsonanten (§ 344 ff. und § 349); — c) Assimilation und andere Veränderungen folgender Konsonanten (§ 342 f.); — d) Einschlebung von Zwischenkonsonanten (§ 347); — e) Akzente (§ 287). Die daraus zu gewinnenden Schlüsse werden durch die me. Grammatik in der Hauptsache bestätigt. Kürzung ist nämlich bei ungehemmter Entwicklung in der Regel eingetreten a) in geschlossener Silbe vor mehrfacher oder langer Konsonanz, wobei aber die dehnenden Konsonantengruppen (§ 285 ff.) im allgemeinen auszunehmen sind (sich jedoch § 341); — b) in offener Silbe, wenn ein Nebenton mittlerer Stärke folgte (§ 349).

Vgl. E. Sievers, PBrB. IX, 229 und X, 223; Ags. Gr.³ § 218 Anm. 1 und § 229 f.; A. Pogatscher, Lehn-

worte § 75; F. Kluge, PGr.² I, 1026 ff.; H. Sweet, Hist. of Engl. Sounds², § 402 f.; L. Morsbach, Me. Gr. § 53 und § 59; K. Luick, Anglia XX, 335 ff.; G. Hempl, Journal of Germ. Phil. I, 471 ff.

1. Kürzungen in geschlossener Silbe vor langer oder mehrfacher Konsonanz.

335. Auf Kürzung des Vokals weist das *a* in ws. *samcucu* 'halbtot', *samlæred* 'halbgebildet', *samwīs* 'halbklug, dumm' usw. (aus < **sām* < **sāmi* -; vgl. as. *sāmquik*, ahd. *sāmiquēck* 'halbtot'), da bei erhaltener Länge aus wg. *ā* im Ae. *ō* geworden wäre (§ 124).

336. Eintritt des *â*-Umlautes erweist Kürzung in *sioððan* 'seitdem, nachher' (< **siþþan* < **siþ þan*; vgl. §§ 122, 246, 328); nordh. *leassa* 'kleinere' (< *læssa* § 246).

337. Langes *æ* (< *ā* + *i* § 167) ist gekürzt und dann zu *e* übergegangen in ws. *enlefan* 'elf' (< **ainlibōn*-), *enetera enitre* 'einjährig' (< **ainwintria*-), *entlīpīg* 'einzeln' (< *ænlīepīg*); angl. Akk. *enne* 'einen' (< **ainina*); vgl. § 170 Anm.

338. In ws. *sylla sylra* 'bessere' ist Kürzung des ursprünglichen *ē* (< *æ* § 166) eingetreten, da nur kurzes *e* zwischen *s* und *l* zu (*ie* >) *y* wird, § 304.

339. In Texten, welche *æ* in der Regel unverändert bewahren (§ 165 f.), weist häufige Schreibung mit *e* gewöhnlich auf Kürzung. So hat VPs. nur *bledsian* 'segnen' (< **blōdisōjan*), ebenso Ru.² nur *bletsiġa*, während Ru.¹ *bletsade*, *bledsade* neben *ġeblætsad*, Li. *ġeblædsade* neben *ġeblædsade* und Ri. nur *ġiblædsia ġiblætsia* hat. Ebenso gilt Kürze in *sella sellra* Li. 'bessere' (vgl. § 338).

340. Kürzung eines *ē* (< *æ* § 165 f.) und Übergang zu *i* vor dorso-alveolarem *tt* scheint vorzuliegen im spätws. u. spätnordh. Prt. *ġemitte* 'begegnete' (< *ġemētte* Alfred < *ġemætte*). Daher, und im Ws. außerdem wohl unter Einfluß der 2. u. 3. Sg. Prs. Ind. *ġemētst*, *ġemētt*, stellt sich auch im Präs. ws. *ġemittan*, nordh. *ġemitta*

neben ws. *gemētan*, nordh. *gemæta*. (Vgl. ws. *gemitting* 'Versammlung, Begegnung', aus und neben *gemēting* und *gemēting* Orosius, § 349.) Ebenso begegnet frühkent. *geblitsade* Part. 'gesegnete' (vgl. §§ 339 u. 320).

Anmerkung. Daß sich dieser Übergang zu *i* im Ae. wohl bei dem aus *æ*, *ē* gekürzten *e* findet, aber nicht bei dem ursprünglich kurzen *e* von *gesette* 'setzte' u. ä., liegt wohl daran, daß das *æ*, *ē* zur Zeit der Kürzung beträchtlich engere Artikulation hatte als das ursprünglich kurze *e* (vgl. § 168 Anm. 2; auch Verfasser, *Est.* XXVII, 83).

341. Selbst vor früher dehnenden Konsonantenverbindungen (§ 285) kann später wieder Kürzung eintreten (§ 287): spätws. *swurd* 'Schwert' (< *swëord* § 268 < *swéord*; L. Morsbach, *Me. Gramm.* § 58), *wurdwritere* 'Geschichtschreiber' (< *wýrd* § 280), *wurd* 'Wort' (< *wörd* § 281), *cwyrn* (sprich *cwurn*) 'Handmühle' (< *cwëorn* § 268 Anm. 1).

342. Assimilation der auf den ursprünglich langen Vokal folgenden Konsonanten weist auf Kürze in frühmerc. und frühws. *bliss* 'Freude' (< *blīps*), *blissian* 'sich freuen' (< *blīpsian*); frühws. *lattëow*, spätnordh. *latya* 'Führer' (< *lādþeow*, *lādþeowa*); spätae. *cydde* 'verkündete' (< *cýðde*), *liss* 'Milde' (< *līps*), *hlammæsse* 'Erntefest am ersten August' (< *hlāfmæsse*), *wimman* 'Weib' (< *wīfman*), *sella* 'bessere' (< *sētra*, *sætra*; vgl. § 338).

343. Ebenso geht aus dem Übergang von *sp* > *st* in spät-ae. *husting* 'Versammlung' (< aisl. *hūsþing*) wohl Kürzung hervor.

344. Oft ist aus Doppelschreibungen von Konsonanten im Silbenauslaut auf Dehnung derselben und auf Kürzung der vorhergehenden langen Vokale oder Diphthonge zu schließen.

a) Der Wandel tritt namentlich vor *r* ein; zuerst bei Alfred: *næddre* 'Natter' (< *nædre* § 96), Gen. *attres*, Dat. *attre* 'Gifte(s)' (< *ātres*, *-e* § 106) und daher auch im Nom. *attor* neben *ātor*, *geličcra* 'ähnlichere' (< *geličra*, zu *gelič*); später mehren sich die Belege: *æddre* 'Ader', *blæddre* 'Blase' (< *ædre*, *blædre* § 96), und *hluttor* 'lauter', *foddor*

‘Futter’, *moddor* ‘Mutter’ (statt *hlūtor* § 100, *fōdor*, *mōdor* § 99, wegen der flektierten Kasus Gen. *hluttres* u. ä.), *hwitra* ‘weißere’ (< *hwitra*, zu *hwit* ‘weiß’), *ytra* ‘äußere’ (< *ytra*, zu *ūt* ‘aus’), *ričera* ‘mächtigere’ (< *rīčra*, zu *rīče* ‘mächtig’), *deoppra* ‘tieferer’ (< *dēoppra*, zu *dēop* ‘tief’), *sellra* Li. ‘bessere’ (vgl. § 338).

b) Vor anderen Konsonanten tritt der Wandel nur vereinzelt zu Tage (§ 348). Vielleicht ist hier *illce* VPs. CP. ‘(die)selbe’, *ilca* Li. ‘(den)selben’ zu nennen, welches nach F. Kluge, PGr.² I, 465 auf urengl. **i-līkæ*, -*an* zurückgeht. In Ru.² begegnet *yttmesta* ‘äußerste’, welches jedoch durch *ytra* ‘äußere’ (§ 344 a) beeinflusst sein kann.

345. Kürzung von *i* ist eingetreten in *linnin* Epin. *linnen* Li. u. spätws. ‘leinen’ aus und neben *līnen*, wahrscheinlich wegen flektierter Formen mit synkopiertem Mittelvokal: Gen. **līn(e)nes* usw.

346. Ferner in *Liččedfeld* ‘Litchfield’ (schon in BH. *Lyccitfeld*) aus **Līdčīd(feld)* < lat. *Lētocētum* § 98 Anm. 1; A. Pogatscher, ESt. XIX, 349 f.

347. Durch das Entstehen eines homorganen Verschluslautes zwischen Nasal und *l* wird Kürze erwiesen für früh-ws. *endlefan* ‘elf’ (vgl. § 337), spät-ws. *bremblas*, *bræmblas* ‘Brombeersträucher’ (< *brēmblas* § 166, *bræmblas* § 192 Anm.); daher auch im Sg. *brembel* und *bræmbel* neben *brēmel*, *bræmel*.

348. Aus diesen meist unzweifelhaften Beispielen geht hervor, daß die Kürzungen schon in vorhistorischer Zeit beginnen und je später desto zahlreicher werden: Für *samcucu* § 335 scheint früh-urengl. Kürzung (nach Verlust des *i*) angenommen werden zu müssen; *leassa* und *sioððan*, § 336 weisen auf Kürze in spät-urengl. Zeit; *linnin* § 345 ist ums Jahr 700 bezeugt; *enlefan* usw. § 337 muß in der ersten Hälfte des achten Jhdts. gekürzten Vokal gehabt haben; ebenso wohl *Liččedfeld* § 346; höchstens hundert Jahre später steht dies für *sylla* § 338 fest; *geblitsade* § 340 begegnet in einer kent. Urk. aus der Zeit von 805/831; ebenso ist merc. *bledsian* § 339, *bliss*, *blis-*

sian § 342, *illce* 344 b aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts. bezeugt; auch Alfred hat *bliss*, *blissian* und außerdem *lattēow* § 342, *gemetting*, *gemitting* § 340, *næddre*, *attor*, *geličēra* § 344 a; *swurd*, u. ä. sind ums Jahr 1000 überliefert, sind aber vielleicht bereits hundert Jahre früher anzusetzen (A. Pogatscher, Lehnworte, S. 180 Fußnote); außerdem steht im Spät-Ae. Kürze fest für *liss*, *cydde*, *hlammæsse*, *wimman* § 342, *husting* § 343, *hluttor*, *yttira* u. ä. § 344 a, *brembel* § 347. Die Kürzungen können natürlich wenigstens z. T. schon älter sein, als sie uns bezeugt sind. Aber darum kann daraus doch keineswegs für eine bestimmte frühe Zeit eine allgemein gültige Regel gefolgert werden.

Erstens nicht, weil für die verschiedenen Konsonantenverbindungen (*dr*, *rd*, *ml*, *ht*, *st* usw.) oder die langen Konsonanten ein verschiedenes Verhalten möglich und in der That nachweisbar ist. So ist z. B. Kürzung vor Doppelkonsonanz (in *sioððan* usw.) sehr früh nachzuweisen; dagegen z. B. vor *ht* muß sich die Länge noch lange erhalten haben, wie unter anderem aus spätws. *lēoht*, spät-kent. *līoht* 'Licht' hervorgeht, da diese Formen den Lautwandel von **cneoht*, **wioht* > *cniht* 'Knecht', *wiht* 'Gewicht' nicht mitmachen (§ 311 f. und Verfasser, ABeibl. X, 8). Dies wird auch durch das konstante *æ* in merc. u. nordh. *æhta(n)* 'verfolgen' bestätigt. Erhaltung der Länge vor *st* wird z. B. bewiesen durch *forðrēstan* neben *forðræstan* 'zermalmen' in VPs. (§ 167 Anm.). Ebenso durch Akzente: *āwæsted* Ru.¹ 'verwüestet' u. ä.

Zweitens wird die Kürzung sehr oft durch nahestehende Formen mit naturgemäß erhaltener Länge verhindert, verzögert oder wieder aufgehoben. So geht z. B. aus dem spätnordh. *grætte* 'grüßte', *gebætte* 'büßte', *fædde* 'ernährte' usw. hervor, daß keine Kürzung erfolgt war (vgl. § 339), offenbar wegen der Präsensformen *græta*, *gebæta*, *fæda*. Ebenso hat z. B. *clænsigan* 'reinigen' die Kürzung von *enlefan* (§ 337) nicht mitgemacht, weil der Zusammenhang mit *clæne* 'rein' es davor bewahrte. Wo dagegen Kürzung einge-

treten ist, darf man annehmen, daß das etymologische Verhältnis gelockert oder gelöst war, z. B. zwischen *bliss* 'Freude' und *blīðe* 'froh', *liss* 'Milde' und *līðe* 'gelinde' (§ 342). In sehr vielen Fällen ist nicht festzustellen, ob Länge oder Kürze anzusetzen ist. So hat *læssa* 'kleinere' vermutlich schwankende Quantität wegen des Adv. *læs* 'weniger' (< wg. **laisiz* (§ 167), der ws. Akk. *ānne* 'einen' wegen des Nom. *ān* usw., *wīsdōm* 'Weisheit' wegen *wīs* 'weise', u. dgl.

2. Kürzungen in offener Silbe vor Nebenton.

349. Schon im Corp.-Glossar ist Kürzung eingetreten in *fiffalde* 'Schmetterling' (< *fīfaldæ* Ep. Ld.). Alfred bietet *gelicettan* 'heucheln' (aus und neben *gelicettan*), *gemetting gemitting* 'Versammlung' (aus und neben *gemeting*, vgl. § 340). Im Spätws. begegnen außerdem *orrettan* 'überwinden, schänden', *þrynnes* 'Dreieinigkeit', *þreottýne* 'dreizehn', *þrittij* 'dreißig', *wittij* 'weise' u. ä. (< *ōrettan*, *þrýnes* § 305 B, *þrēotýne*, *þrītij* usw.). Auch Ru.¹ Li. Ri. haben *ðrittij*. Im Spät-Nordh. scheint auf dieselbe Weise Kürze auch in Verbalformen wie *slēppende* 'schlafend', *bīddende* 'wartend', *flīttende* 'wetteifernd', flekt. Inf. *brūccanne* 'gebrauchen, essen', *sæccenna* (æ) 'suchen', *āwrīttenni* 'schreiben' zu entstehen, von wo sie die lautgesetzliche Länge sogar aus andern Formen verdrängen konnte: Pl. Imp. *bīddas* 'wartet', 1. Sg. Präs. Ind. *brūcco* 'esse', 3. Sg. *āwrītteð* 'schreibt' u. ä. (Vgl. K. Luick, Archiv CII, 58 ff.).

Da kurze Vokale in offener Silbe vor starkem Nebenton gedehnt worden sind (§ 101 Anm. 3), so ist zur Erklärung dieser Kürzung langer Vokale zu Gunsten des folgenden kurzen Konsonanten wohl anzunehmen, daß die nebetonige Silbe hier bloß geringere Stärke besaß.

Natürlich kann sich auch hier die Länge analogisch erhalten, so daß auch im Spät-Ws. z. B. noch *þrýnes* begegnet (wegen *þrý* 'drei'), und im Spät-Nordh. z. B. auch *slēpende* (wegen *slēpa* 'schlafen').

II. Die Vokale in minder betonter Wort- und Satzstellung.

Neunzehntes Kapitel.

Die nachtonigen Vokale.

350. Nachdem der ursprünglich freie Wortakzent im Urgerman. auf eine Silbe festgelegt war (§ 65 ff.), waren die nun stets minder betonten Nachsilben starkem Verfall ausgesetzt.

351. Die Akzentstärke der nicht haupttonigen Silben war nicht nur im selben Worte verschieden (§ 60), sondern dieselbe Silbe hatte auch in verschiedenartigen Wörtern verschiedene Betonung. So muß z. B. das *u* in *flōdu* 'Flut' und anderen langstämmigen Wörtern am Ende des siebenten Jahrhdts. schwächer gewesen sein als in dem kurzstämmigen *wudu* 'Holz'; denn ersteres wird damals zu *flōd*, während die kurzstämmigen ihr *u* behalten (§ 358).

352. Auch zu verschiedenen Zeiten kommt denselben Silben verschiedene Stärke zu und zwar sowohl absolut als relativ verschiedene. Denn einerseits wurde z. B. die zweite Silbe von urg. **tunǝōn* mit größerem Nachdruck gesprochen als die daraus entstandene von ae. *tūnge* 'Zunge' (§ 389); und andererseits zeigt z. B. der Übergang von früh-ae. *wyrre:sta* 'schlechteste' zu spät-ae. *wyrsta*, daß, obwohl anfänglich die zweite Silbe stärker betont war als die dritte, diese dennoch später der ganz verschwindenden zweiten überlegen gewesen sein muß (§ 404). Vgl. namentlich E. Sievers, Pbb. IV, 529 ff.

A. Die Entwicklung in urgerm. und ae. Endsilben.

353. Endsilben sind in der Regel tonlos: *tūnge* 'Zunge', *wudu* 'Holz', *hēafod* 'Haupt', *cyning* 'König', *ǣrest* 'zuerst'. Über ihr Verhältnis zu schwachtonigen Mittelsilben siehe § 399 ff.

Die Tonlosigkeit zeigt sich namentlich in der Schwächung urgermanischer Endsilben. Es schwinden fast alle ursprünglich auslautenden Konsonanten (§ 355); alle Diphthonge erfahren Monophthongierung zu langen Vokalen und darnach Kürzung (§ 393 ff.); alle ursprünglich langen Vokale werden gekürzt (§ 377 ff.), und die meisten ursprünglich kurzen Vokale wie auch manche aus Längen entstandene fallen ab (§ 356 ff und § 365 ff.).

Anmerkung. Über die im Folgenden dargestellten Auslautgesetze, soweit sie vorhistorisch sind, vergleiche man vor allem K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, II. Band, Straßburg 1889-1892; F. Kluge, in PGr.² I (1897), S. 415 ff.; W. Streitberg, Urgermanische Grammatik (UG.), Heidelberg 1896, § 133 ff. und die dort angeführte Litteratur.

354. Eine Ausnahme machen die in den Auslaut tretenden Stammsilben zweiter Glieder von Kompositis. Sie haben einen starken Nebenton, so lange das Kompositum noch deutlich als Zusammensetzung gefühlt wird, und nehmen dieselbe lautliche Entwicklung wie unter dem Hauptton: spätws. *ūpri:ht* 'aufrecht' § 311, spätnordh. *mô:tê:rn* 'Richthaus' § 285.

Entschwindet jedoch die gesonderte Bedeutung der beiden Bestandteile dem Bewußtsein, so wird der Nebenton geschwächt. So läßt sich aus der Poesie ein schwächerer Nebenton für Eigennamen wie *Bēowulf*, *Hygelāc* u. a. nachweisen (E. Sievers, Altgermanische Metrik, 1893, § 78, 2). Wenn nicht besondere Umstände hindernd einwirken, schreitet die Schwächung bis zur Tonlosigkeit fort: *Ælfred* (aus **Ælfræ:d*). Ebenso bei anderen Kompositis: *fyrwet* 'Fürwitz' § 371 (aus *fy:rwi:t*), *ōwer* 'irgendwo' § 379 (aus *ō:hwæ:r*), *fultum* 'Schutz' § 395 (aus wg. **fulltaum*).

Abfall ursprünglich auslautender Konsonanten.

355. Im Ae. wie in den übrigen wg. Sprachen sind alle ursprünglich auslautenden Konsonanten schwachtoniger Silben, außer *r*, geschwunden.

a) Alle ursprünglich auslautenden Nasale schwinden. Zunächst wird auslautendes *m* zu *n*, z. B. in Akk. Sg. der *u*-Stämme:

**sunum* > **sunun*; dieses junge, wie das alte aus dem Idg. ererbte *n* (z. B. im Nom. Sg. der fem. *n*-Stämme: urg. **tunzōn* 'Zunge') nasalisiert alsdann den vorhergehenden Vokal, so daß nun **sunuⁿ*, **tunzōⁿ* usw. entsteht, und hieraus wird mit Aufgabe der Nasalierung ae. *sunu* § 373, *tünge* § 389.

b) Die ursprünglich auslautenden Dentale *þ* und *ð* fallen im Urg. ab, z. B. in der 3. Pl. Ind. Praet.: ae. *sudun* 'sotten' (urg. **sudunþ*); in der 3. Sg. Opt. Praes.: *bere* 'trage' (urg. **beroidþ*).

Da die unter a) besprochene Nasalierung von Vokalen durch auslautendes *n* älter ist als dieser Schwund des *þ* und *ð*, so bleibt erst hierdurch in den Auslaut tretender Nasal, z. B. in *sudun*, erhalten.

c) Ursprünglich auslautendes *z* (< *s* § 490) ist in allen westgermanischen Sprachen abgefallen, z. B. Nom. Sg. der *o*-, *i*-, *u*-Stämme: *stān* 'Stein', *wini wine* 'Freund', *sunu* 'Sohn' (urg. **stainoz* **weniz*, **sunuz*).

d) Nur auslautendes *r* ist erhalten; z. B. im Nom. Sg. der *r*-Stämme: *fæder* 'Vater' (urg. **fadār*).

Wo also andere Konsonanten im Ae. im Auslaut unbetonter Endsilben stehen, ist anzunehmen, daß dies nicht ursprünglich der Fall war, vielmehr dahinter ein oder mehr Laute verschwunden sind; z. B. in der 3. Sg. Ind. Praes. *bireð* 'trägt' (urg. **berēþi*); oder im Nom. Pl. der mask. *n*-Stämme: *guman* 'Männer' (urg. **zumonez*).

Ältester gemeingerm. Schwund von Endsilbenvokalen.

356. Im Ae. wie in allen germanischen Sprachen sind ursprünglich kurze Endsilbenvokale nach schwachtoniger Silbe geschwunden, gleichviel ob sie ursprünglich im Auslaut standen oder nicht. Vor dem Abfall hat a) *o* vorhergehendes *e* zu *ē*, b) *i* vorhergehendes *e* zu *i*, c) *u* vorhergehendes *ō* zu *ū* umgelautet (§ 369 a; § 369 b; § 366 a; § 391 a): Dat. Plur. *dagum* 'Tagen', *carum* 'Sorgen', *sunum* 'Söhnen' (wg. **ðazomiz*, **karōmiz*, **sunumiz*), Nom. Plur. *hanan* 'Hähne' (urg. **χanonez*), Akk. Sg. *fæder* 'Vater' (urg. **faderuⁿ* < -um), Inf. *beran* 'tragen' (urg. **beronoⁿ* < -om), Akk. Sg. *brōður* 'Bruder' (urg. **brōþoru* < -uⁿ < -um), Part. *gebēaten* 'geschlagen' (urg. **bautenoz*), 2. 3. Sg. *nimes nimeð* 'nimmst, nimmt' (urg. **nemisi* **nemiþi* < -esi, -eþi), 3. Pl. *nimað* 'nehmen' (urg. **nemonþi*).

357. Im Ae. wie in allen germ. Sprachen ist ursprünglich auslautendes *o*, *a*, *e* auch unmittelbar nach starktoniger Silbe geschwunden, z. B. im Imp. der starken Verben: *ber* 'trage' (urg. **þere*, gr. φέρε), *et* 'iß' (urg. **ete*, lat. *ēdē*); im Vok. Sg. der *o*-Stämme *wīf* 'Weib' (urg. **wībe*); im Akk. *mec* 'mich' (aus **meke*, gr. ἐμέγε); in *fīf* 'fünf' (griech. πέντε, lat. *quinque*); in der 1. und 3. Sg. Ind. der Präteritopräs. *wāt* 'weiß' (urg. 1. **waita*, 3. **waite*); in der 1. und 3. Sg. Ind. Prät. starker und redupl. Verben *sæt* 'saß' (urg. **sata*, -e).

Dagegen fallen ursprünglich auslautende *i* und *u* unmittelbar nach starktoniger Silbe im Ae. nicht ab, es sei denn infolge späturenglischer Auslautgesetze (§ 358): Nom. Akk. Sg. *mere* 'Meer' (früheste ae. Form -i; urg. **mari*), Dat.-Lok. Sg. *hnyte* 'Nuß' (urg. **χnuti*), *feolu* 'viel' (urg. **felu*; vgl. griech. πολύ).

1. Allgemeine Regeln für die späturengl. und historische Zeit.

358. In ursprünglich zweisilbigen Wörtern bleiben urenglisches auslautendes *i* und *u*, gleichviel welchen Ursprungs, nach kurzer Wurzelsilbe erhalten und fallen nach langer Wurzelsilbe im siebenten Jhdt. ab:

a) Urengl. *i* z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *wini*, später *wine* § 359, 'Freund', dagegen *wyrm* 'Wurm' (urengl. **wyrmi* < **wurmi* § 161).

b) Urengl. *u* z. B. im Nom. Akk. Sg. der *u*-Stämme: *sunu* 'Sohn'; dagegen *hónd* 'Hand' (< **handu*).

Auch wenn dem urengl. *i* oder *u* eine schwachtonige Silbe vorausgeht, fallen sie in der Regel ab: nordh. *æfist* *æfest* 'Eifer, Neid' (späturengl. **æbysti* < **abunstiz* § 376); *weorud* 'Volk' (< **werudu* < **wer-haidu* § 377). Sieh jedoch § 388c.

359. Folgt dem *i* oder *u* noch ein Konsonant, so bleiben sie auch nach langen Wurzelsilben erhalten:

a) Urengl. *i* z. B. im Part. Prät. schwacher Verba Ib: *gīwuaemmid*, später *gewemmed* § 360, 'befleckt'.

b) Urengl. *u* z. B. im Dat. Pl. der *u*-Stämme: *hóndum* 'Händen'.

360. Die unbetonten Vokale *æ* und *i* der urengl. und frühesten historischen Zeit (z. B. im Epinaler Glossar) werden gegen Mitte des achten Jhdts. sowohl im Inlaut als Auslaut in der Regel zu *e* geschwächt (E. Sievers, *Anglia* XIII, 13 ff.):

a) *æ* wird zu *e*, z. B. im Nom. Sg. der fem. *n*-Stämme: *ātae* > *āte* 'Hafer'; in Ableitungssilben (§ 366c): *hunaegj* > *hunej* 'Honig';

b) *i* wird zu *e*, z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *wini* > *wine* 'Freund'; in der 2. und 3. Sg. Ind. Praes.: *styris styrið* > *styres styreð* 'stößt, stört'.

Anmerkung. Geschwächtes *e* vor Konsonanten wird in einigen spätws. Texten (z. B. in den Ev.) ziemlich oft durch *y* wiedergegeben: *ēodyst* 'gingest', *nih̄tys* 'Nachts', *h̄ālynd* 'Heiland', *f̄ādyr* 'Vater', *ēh̄tnyss* 'Verfolgung', *belocyn* 'verschlossen' (vgl. *ys* 'ist' usw. § 454).

361. Jedoch bleibt *i* vor palatalen Konsonanten erhalten: Akk. südh. *ūsič*, nordh. *ūsih* (§ 567), 'uns'; ebenso *ēowič* nordh. *īowih* 'euch'; *gemētingj* 'Versammlung'; *cyningj* 'König'; *hefiġ* 'schwer'; *f̄ēowertiġ* 'vierzig'; *Denisc* 'dänisch'; südh. *sōðlič* 'wahr'; nordh. *āniht* 'etwas' (aus **ānwiht*); im Nordh. ist auch auslautendes *st* nach *i* zu den Palatalen zu rechnen: *ārist* (neben *ārest*) 'zuerst', *æfist* 'Eifer, Neid' § 174. Vgl. § 416 a.

362. Im Ri. bleibt *i* inlautend auch nach Palatalen bzw. palatalisierten Dentalen (§ 515) häufig erhalten: *mæġin* 'Kraft', *ġicēġid* 'gerufen' *ġifæġid* 'gefügt', *micil* 'groß', *īdil* 'eitel', *hidir* 'hierhin', *hvidir* 'wohin', *bisin* 'Beispiel', *wiðir* 'wieder', *ġisilið* 'giebt' § 304 usw. (neben selteneren Formen mit *e*).

Ziemlich oft findet sich dies *i* auch in Li.: *sueġir* 'Schwiegermutter', *linin* 'leinen', *ðidir* 'dorthin' u. a.; aber nicht in Ru.². Vgl. § 416 b.

363. Im Ri. ist nach dem palatalen Reibelaute *ġ* auch auslautendes *i* häufig erhalten: Opt. *mæġi* 'möge(n)',

Imp. *sægi* 'sage', Opt. *gisægi* 'sähe', *twægi* 'zwei', Dat. *dægi* 'Tage', *vægi* 'Wege' (neben *mæje*, *sæje* usw.). Vgl. Verfasser, ABeibl. XIII 142 ff.

364. Wie *i* (§ 359 b) so hat auch unbetontes *u*, soweit es nicht gemäß § 358 b und § 388 weggefallen war, eine große Neigung zu weiterer Aussprache. Daher erscheint schon in frühester historischer Zeit häufig *o* daneben: *smeoru*, *-o* 'Schmer' Corp., *uyiluc*, *uyiloc* 'Purpurschnecke' Ep., *sadul*, *sadol* 'Sattel' Corp. Später tritt neben *u* und *o* auch *a* auf, außer vor *m* und *n*, welche das *u* schützen: *dagum* Dat. Plur. 'Tagen' § 366, 2, *monung* 'Mahnung' § 391 b. Namentlich im Kent. ist der Übergang zu *a* früh: kUrk. *beġetan* 'bekamen', *mōdar* 'Mutter', *brōdar* 'Bruder', *ðūsenda* 'Tausende', *ġeðinġa* 'Abmachungen', *ġewriota* 'Schriftstücke'. Sonst wird namentlich für auslautendes *u*, *o* im Spät-Ae. *a* die Regel: *sunu*, *suno*, *suna* 'Sohn' § 373, *fatu*, *fato*, *fata* 'Fässer' § 387. Inlautend dagegen bleibt *a* außerhalb des Kent. selten: *brōður*, *brōðor*, *brōðar* 'Bruder', *budun*, *budon*, *budan* 'boten'.

2. Die einzelnen Endsilbenvokale.

o, *a*.

365. Urg. *o*, *a* ist im Ae. nicht nur in ursprünglicher Endsilbe nach schwachtoniger Silbe (§ 356) und im ursprünglichen Wortauslaut nach starktoniger Silbe (§ 357), sondern überhaupt in unbetonter ursprünglicher Schlußsilbe geschwunden; *dæges* 'Tages' (urg. **ðazeso*), *sæt* 'saß' (urg. 1. Pers. **sata*, 3. **sate*), Nom. *dæg* 'Tag' (urg. **ðazoz*); ebenso ursprünglich nasaliertes *o* [*oⁿ*] § 355 a: Akk. *dæg* 'Tag' (urg. **ðazom*), Nom. Akk. *fæt* 'Faß' (urg. **fatom*).

366. In ursprünglichen Mittelsilben, die durch gemeingermanischen Vokalschwund (§ 356) zu Endsilben wurden, blieb *o* dagegen erhalten und nahm eine mehrfache Entwicklung.

1) Durch ein ursprünglich folgendes *u* scheint es zu *u* umgelautet zu sein, welches im Ae. mit *o* (und selten

a) wechselt § 364: Akk. Sg. *brōður*, *brōðor*, *brōðar* 'Bruder' (urg. **brōþoru*⁹⁹ < -um, griech. φράτορα), Akk. Plur. *brōður* usw. 'Brüder' (urg. **brōþorunz*), ähnlich angl. *lombur*, *lombor* 'Lämmer', Akk. nordh. *galgu* 'Galgen' (urg. **galzonu*⁹⁹ < -um); vgl. Anm. 1 und 2, § 377 und W. L. van Helten, PBrB. XV, 460 ff.

Anmerkung 1. Ebenso ursprüngliches (idg.) *a* in dem ursprünglichen Kompositum *weoruld weorold* 'Welt' (< **wer-aldūz*), welches daher im Ae. auch *u*-Umlaut der ersten Silbe erfahren hat (§ 233). Vgl. § 377.

2) Vor erhaltenem (weil ursprünglich nicht auslautendem) *m* wurde *o* zu *u*: Dat. Pl. *dagum* 'Tagen' (urg. **ðazomiz*).

3) In unbeeinflusster Stellung wurde *o* zunächst zu *a*. Dieses *a* wurde im Ae.

a) vor *n* zu einem zwischen [ā] und [a] stehenden Laut oder zu einem wirklichen [ā]-Laut (vergl. § 123 und 228); geschrieben wird fast immer *a*, selten *o*: Nom. Pl. *naman* (*namon*) 'Namen' (< urg. **namonez*), Inf. *beran* (*beron*) 'tragen' (< urg. **beronom*);

b) in der Verbindung *anþ* (< urg. -*onþi*) im Urengl. zunächst zu [āþ] (vgl. § 112), dessen ā dann wie ursprüngliches gedecktes *ō* [ā] § 391c, über [ā] zu *a* geschwächt wurde: 3. Pl. Ind. Präs. *berað* 'tragen'.

Anmerkung 2. Die abweichende Entwicklung in *orud* *oroð* 'Atem' (§ 364) läßt sich vielleicht durch Annahme einer urg. Grundform **uzanþuz* und Einwirkung des *u* der letzten Silbe auf das gekürzte ā von urengl. **oraþu* (§ 81d) erklären. Vgl. Anm. 1 und § 377.

c) vor anderen Konsonanten im Urengl. zu *æ* (vgl. § 91), jünger *e* (§ 360), z. B. in *hunaeg* Ep. > *hunej* 'Honig' (adh. *honag*); auch im Gen. Sg. der *o*-Stämme, sofern die Endung auf urg. -*oso* zurückgeht (vgl. § 369, 1): *hronæs* *hrones* 'Walfisches'.

Anmerkung 3. Durch Suffixvertauschung findet sich (schon in den ältesten Texten) -*ij* statt -*aeg*: *huniij* Corp., *bodei* § 504, *bodej* *bodij* 'Körper', *moniij* 'manch' (ahd. *manag*, got. *manags*). Die ursprüngliche Form des Suffixes läßt sich meist leicht an dem Fehlen des *i*-Umlautes (§ 158 ff.) erkennen. Zuweilen ist aber die

Suffixvertauschung selbst älter als der *i*-Umlaut: *mæniġ* 'manch' § 171 Anm., *hælig* Ri. 'heilig' (ahd. *heilag*).

Andererseits ist auch nicht ausgeschlossen, daß das *e* von *-eġ* (< *-æġ* < *-ag*) z. T. durch den folgenden Palatal in *i* verwandelt wurde (vgl. den Übergang von *-ĕġan* zu *-iġan* § 431).

367. In ursprünglichen Kompositis finden sich auch noch andere Erscheinungen:

a) Schwachtoniges *a* ist nach Labialen zu *o* geworden, woneben auch *a* vorkommt, welches wenigstens z. T. als jüngere Form des *o* anzusehen ist (vgl. § 364), z. T. aber auch auf späterer Schwächung des Nebentones beruhen kann (vgl. *ot at* § 454): *hlāford hlāfard* 'Herr' (aus **hlābword* < **hlaibward*), *tōword tōward* 'zukünftig', *herepoð herepað* 'Heerstraße', *duraword* Ru.², *dorword* Li. 'Thürhüter', *lēcword* Li. 'Gärtner', *twīfold* 'zweifach', ws. *onwald* 'Gewalt', *sīðfat* 'Reise' (neben den noch als Komposita gefühlten *tōwéa:rd*, *he'repæ:ð*, *du'ruwéa:rd*, *lē'cūéa:rd*, *twīfēa:ld*, *o'nwéa:ld*, *sī'ðfæ:t*).

b) Vor *ng* [*ng*] erscheint *u* statt *a* (vgl. § 366,2): *sulung* und *fúrlung* 'Ackermasse' (statt **sulh-lang*, **furh-lang*); daneben *sulong*, *fúrlong* nach § 364.

c) Wird das unter starkem Nebenton durch Brechung (§ 132) und spätere Dehnung (§ 285) entstandene *éa* von *tōwéa:rd*, 'zukünftig', nordh. *e'rfewéa:rd* 'Erbe' (mask.) u. ä. im Spät-Ae. geschwächt, so entsteht in Li. *tōwærd*, *erfe-wærd*, im Ws. *tōwerd*, *ándwerd* 'gegenwärtig' usw.

e.

368. Urg. *e* in unbetonten ursprünglichen Endsilben ist im Ae. wie in allen germ. Sprachen geschwunden, wenn es im ursprünglichen Auslaut stand (§ 357) oder ihm eine schwachbetonte Silbe unmittelbar vorausging (§ 356). Erhalten blieb es also nur unmittelbar nach starktoniger Silbe, wenn es ursprünglich durch einen Konsonanten gedeckt war; und zwar entweder als (weites) *e* oder als *i*.

a) Vor *r*, dem einzigen im Westgermanischen fortlebenden urg. Endkonsonanten (§ 355), ist urg. *e* im

frühesten Ae. als *ae*, später als *e* (§ 360) erhalten: *ofaer ofer* 'über' (urg. **u̯ber*, gr. ὑπέρ), *únder* 'unter'.

b) Vor verklingenden urg. Konsonanten ging urg. *e* in *i* über, für das dann im Ae. die in § 358 ff. gegebenen Regeln gelten, z. B. im Nom. Pl. konsonantischer Stämme: *hnyte* 'Nüsse' (früh-urengl. **hnuti* < urg. **χnutez*), *fæt fēt* 'Füße' (früh-urengl. **fōti* < urg. **fōtez*); im Gen. Sg. *bæc̅ bēc̅* 'Buches' § 165 f. (urg. **bōkez*); im Nom. Akk. Sg. *sige* 'Sieg' (urg. **sezegz*), nordh. *dæg* 'Tag' (urg. **dōzegz*).

369. Auch in ursprünglichen Mittelsilben (§ 356) hat sich *e* in zwei Laute gespalten. Es ist

1) zu sehr weitem *e* geworden, welches in den ältesten Texten durch *ae*, *æ*, *ē* oder *e* wiedergegeben wird und später Schwächung zu *e* erfährt (§ 360). Diese Entwicklung tritt ein a) vor ursprünglich folgendem *o* (vgl. § 81a): Nom. Akk. Sg. *hefaen hefen* 'Himmel' (urg. Nom. **χēbenoz*, Akk. *-enoⁿ* < *-enom*), Nom. Akk. *gībēataen gībēaten* 'geschlagen' (urg. Nom. **bāutenoz*, Akk. *-enoⁿ* < *-enom*), Gen. *fuglaes fugles* 'Vogels', *hronæs hrones* 'Walfisches', *hraebnēs hræfnes* 'Raben' (urg. **fuzleso* usw., sofern nicht die Endung *-oso* § 366c zu Grunde liegt); — b) vor *r*, auch wenn ein anderer Vokal (außer *i*) folgte: Akk. Sg. *fæder* 'Vater' (urg. **faderuⁿ* < *-um*), Akk. Pl. *gibrōþær gibrōðer* 'Gebrüder', Nom. Akk. Sg. *hwæðer* 'wer, wen von beiden' (urg. Nom. **χwaþeroz*, Akk. *-oⁿ* < *-om*), *ōðer* 'ander' (urg. Nom. **anþeroz*, Akk. *-oⁿ* < *-om*), *æftær æfter* 'nach';

2) zu *i* (> *e* § 360 ff.) geworden, namentlich wenn in der nächsten Silbe ursprünglich ein *i* folgte; z. B. in der 2. u. 3. Sg. Präs. Ind. der starken Verba: *nimes nimeþ* 'nimmst', 'nimmt' (älter *nimis nimiþ* < urg. **nemesi*, **-eþi*); im Nom. Pl. *æxen exen* 'Ochsen' (aus **oχsin* < **uχsenez* § 368b u. § 164 Anm.).

Anmerkung. Über urg. *-eje* sieh § 385 f.

370. In der 2. u. 3. Sg. Praes. Ind. hat das Westsächsische und Kentische das *i* meist synkopiert: *hilpst* 'hilfst', *hilpð* 'hilft' u. ä. (aus **hilpis*, **hilpiþ* < **χelpisi*, **χelpiþi*). Daneben kommt jedoch auch *hilpest*,

hilpeð usw. vor. Namentlich nach Liquida oder Nasal unterbleibt die Synkope häufig: *fered* 'geht', *cymed* 'kommt' usw.; und stets nach Muta + Liquida: *timbrest* 'zimmerst', *gedriegled* 'verbirgt' u. s. w.

Im Englischen kommen synkopierte Formen nur vereinzelt vor; im VPs. begegnet z. B. *ācers* 'wendest weg', *gefihð* 'freut sich'.

i.

371. In ursprünglicher Endsilbe schwand urg. *i* zunächst nur nach schwachtoniger Silbe (§ 356), nachdem es etwa vorausgehendes *e* in *i* verwandelt hatte (§ 369, 2). Nach starktoniger Silbe blieb es im Urenghischen bis ins siebente Jhdt. erhalten, bewirkte Umlaut in der Tonsilbe (§ 158 ff.) und unterlag den in § 358 ff. gegebenen Regeln über Apokope und Schwächung zu *e*, z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *dæl* 'Teil' (urg. Nom. **dailiz*, Akk. *-i^o* < *-im*), *mere* 'Meer' (urg. **mari*); im Dat. Lok. Sg. konsonantischer Stämme: *fæt fēt* 'Füße', *hnyte* 'Nuß' (urg. **fōti* **χnuti*); im Dat. Pl. gewisser Pronomina und Numeralia: *ðām* 'denen' (urg. **þaimiz*), *twām* 'zweien' (urg. **twaimiz*); im Komparativ gewisser Adverbien: *læs* 'weniger' (urg. **laisiz*).

372. In ursprünglichen Mittelsilben, die durch Apokope des Vokals der folgenden Silbe zu Endsilben wurden (§ 356), erhielt sich *i* (jünger z. T. *e* § 360 ff.), nach langer wie kurzer Stammsilbe, z. B. im Suffix *-isko*: *ēnglisc* 'englisch', im Nom. Akk. Sg. der *o*-Stämme: *ēnde* 'Ende' (urg. Nom. **andioz*, Akk. **andio^o* < *-om*), *rīce* 'Reich' (urg. **rīkio^o* < *-om*); in der 2. u. 3. Sg. Ind. Präs. gewisser Verben: *hefes hefeð* 'hebst, hebt' (urg. **χabisi*, *-iþi*); daneben im Südenl. auch *hefð*, vgl. § 370; im Superlativ gewisser Adjektive und Adverbien: *ærist ærest* 'zuerst' (urg. **aizisto^o* < *-om*).

Anmerkung. Die ws. synkopierte Formen *hēahst hēhst* 'höchst', *nēahst nēhst* 'nächst', *betst* 'best', *fyrst* 'erst' und seltener *wierst wyrst* 'schlechtest' sind wohl aus den flektierten Formen *hēahsta*, *nēahsta*, *betsta*, *fyrsta*, *wyrsta* zu erklären, § 437, 439.

u.

373. In urspr. Endsilbe fiel urg. *u* zunächst nur nach schwachtoniger Silbe weg (§ 356), blieb aber nach starktoniger vorläufig erhalten (§ 357). Stand es nun im Auslaut (vgl. § 355), so fiel es gemäß § 358 nach langer Tonsilbe ab: Akk. *fōt* 'Fuß' (urg. **fōtu^o* < -um), Nom. Akk. *hōnd* 'Hand' (urg. Nom. **χanduz*, Akk. **χandū^o* < -um), erhielt sich aber nach kurzer Tonsilbe als *u*, *o*, *a* (§ 364): Nom. Akk. *sunu suno suna* 'Sohn' (urg. Nom. **sunuz*, Akk. **sunu^o* < -um); Akk. *hnutu* 'Nuß' (urg. **χnutu^o* < -um).

374. Gedecktes *u* sowohl ursprünglicher als auch altenglischer Endsilben ist dagegen nach langer wie kurzer Stammsilbe (als *u*, *o*, *a* § 364) bewahrt, z. B. in der 3. Pl. Ind. Prät. *curun* 'wählten' (urg. **kuzunǫ*), *brōhtun* 'brachten' (urg. **branzhtunǫ*); ebenso der Prät. Präs.: *witun* 'wissen' (urg. **witunǫ*); im angl. Gen. Sg. *fadur*, VP's. *feadur* 'Vaters' (urg. **faðurz*); im Dat. Pl. der *n*-Stämme: *sunum* 'Söhnen', *hōndum* 'Händen' (urg. **sunumiz*, **χandumiz*); der konsonantischen Stämme: *fōtum* 'Füßen' (urg. **fōtumiz*).

375. Vor inlautender und daher erhaltener stimmloser Spirans wird die Verbindung *un* zu *ū* (vgl. § 122), welches schon im Urengl. Kürzung zu *u* erfährt und nach § 364 in historischer Zeit als *u*, *o* erscheint: *fracuð fracod* 'elend' (urg. **frakunǫz*; zu *cūð* 'kund' § 122); *duguð* 'Tugend', *gēoguð* 'Jugend' (aus **đuzunǫ*, **juzunǫ*), *obust* Erf., später *ofost* 'Eifer, Neid' (aus **obunst*).

376. Durch ursprünglich in der nächsten Silbe folgendes *i* (§ 358) ist *u* zu *y* umgelautet, und dieses *y* ist, nachdem es selbst Umlaut des vorhergehenden Vokals bewirkt hat (§ 174), über *i* zu *e* geschwächt (vgl. § 360 ff.): *næced* 'Nacktheit' (< **nakudī*, E. Sievers, Zum ags. Vokalismus, 1900, S. 18), nordh. *æfist æfest* 'Eifer, Neid' (< **abysti* < **abūsti* < **abunstiz*). Ähnlich geht *y* in erst später verdunkelten Kompositis in *e* über: *ymbhverft*

VPs. 'Umkreis', neben sonstigem *ýmbhwyrft*; A. Pogatscher, Litteraturblatt, 1901, Sp. 161.

ā

377. Im Urgerm. gab es kein *ā*. Aber nachdem urg. *ai* im Ae. zu *ā* geworden war (§ 106), konnte es in verdunkelten Kompositis in unbetonter Silbe vorkommen. Hier erfuhr es natürlich Kürzung zu *a*, für welches dieselbe Entwicklung wie für ursprüngliches *a* zu erwarten ist:

a) *a* > *o* durch Einfluß eines vorhergehenden Labials (vgl. § 367): *earfoð* 'Mühsal' (got. *arbeits*, ahd. *arbeit*), *innof* *innaþ* 'Eingeweide' (< **inwāþ*);

b) *a* > *u* durch Einfluß eines ursprünglich folgenden *u* (vgl. § 366,1 mit Anm. 1 u. 2): *weorud* *weorod* § 364 'Volk' (< **werudu* § 358 < **werādu* < **wer-hādu* < *-haiduz*, got. *haidus*; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 109); ebenso wohl *ēorud* *ēorod* 'Reiterei' (< **eoh-rādu* < *-raidō* § 387) und *eofut* *eofot* 'Schuld' (< **ēbut*; vgl. *ebhāt* Ep. Erf.).

ǣ.

378. Urg. *ǣ* ist zu *æ* gekürzt, das im Ae. gegen Mitte des achten Jhdts. zu *e* wurde (§ 360), z. B. im Akk. Sg. der *jē*-Stämme: *bēnde* 'Band' (urg. **bandiǣ*ⁿ < *-iǣm*); im Nom. Sg. *hǣle* 'Held' (urg. **χalǣþ*); in der 2. Sg. Ind. schwaches Prät.: *fremedes* 'vollbracht' (urg. **framidǣs*).

379. Ebenso wurde urengl. *ǣ* in verdunkelten Kompositis zu *æ* > *e*:

a) *ǣ* aus wg. *ā* § 96: *Ælfred* 'Alfred', ws. *hīred* 'Familie' (ahd. *hīrāt*), *āwer* 'irgendwo' (aus *ā-hwǣr*), *hancred* 'Hahnenschrei' (ahd. *hanachrāt*);

b) *ǣ* durch *i*-Umlaut aus *ā*, wg. *ai*, entstanden § 167: *håndbred* 'handbreit';

c) *ǣ* durch *i*-Umlaut (§ 172) und Dehnung (§ 285) aus *a* entstanden: ws. *berern* 'Scheuer' (vgl. *bere* 'Gerste' und *ǣrn* 'Haus').

ē.

380. Enges *ē* kam in schwachtonigen Silben im Urg. nicht vor. Das enge *ē* in Lehnwörtern aus dem La-

teinischen ging über \bar{i} (§ 161) in i und später e (§ 360) über: *ečed* 'Essig' (< **akīd* < vulgärlat. **acēdo*, klass. *acētum*), *mynet* 'Münze' (< **mynit* § 388a < **munītu* < *monēta*).

\bar{i} .

381. Urg. auslautendes \bar{i} wurde zu i gekürzt und unterlag im Ae. im siebenten Jhdt. und später den in § 358 ff. gegebenen Regeln:

a) Es fiel also nach langer Silbe, z. B. im Nom. Sg. der $j\bar{e}$ -Stämme (UG. § 155): *bénd* 'Band' (urg. **bāndī*); ebenso nach schwachtoniger Mittelsilbe: *gýden* 'Göttin' (urg. **zūdenī*).

b) Es blieb dagegen nach kurzer Tonsilbe, z. B. in der 3. Sg. Opt. *scýle* 'solle' (urg. **skulī* < **skulīþ* § 355), *wile* 'er will' (urg. **welīþ*).

382. In ursprünglicher Mittel-, späterer Endsilbe wurde \bar{i} ebenfalls gekürzt und später gemäß § 360 ff. meist zu e geschwächt: *mihtij* 'mächtig' (got. *mahteigs*), *čičen* 'Küchlein' (urg. **keukinoⁿ* < -om), *gýlden* 'gülden' (ahd. *guldn*), *ryhtlič* 'gerecht' (vgl. *gelīč* 'gleich').

383. Urg. \bar{i} , welches erst durch urenglischen Abfall eines n (§ 556) in den Auslaut trat, blieb auch nach langer Silbe als i (später e § 360) erhalten: Obl. der - $\bar{i}n$ -Stämme *strénje* 'Kraft' aus **strangi(n)* (< urg. Gen. **stranǝzīnez*, Dat. - $\bar{i}ni$, Akk. - $\bar{i}nuⁿ § 355); Nom. Akk. *pyle* 'Pfühl' aus **pul(w)īn* (§ 465 < lat. *pulwīnum*); 3. Pl. Opt. Prät. *fōre* 'führen' (urg. **fōrīnþ*).$

384. Urg. auslautendes \bar{i} (mit schleifender Betonung; UG. § 148 ff.) bleibt im Ae. auch nach langer Silbe als \bar{i} , später e , erhalten: Instrum.-Lok. Sg. der o -Stämme *hrægli* Corp., später *hrægje* 'Kleid' (urg. **χrazli*).

385. Ursprüngliches - eje ist im urgermanischen Auslaut über - ej (§ 356), ij (vgl. § 81 c u. 369, 2) zu \bar{i} geworden und nimmt dieselbe Entwicklung wie urg. auslautendes \bar{i} (§ 381): Imp. *styre* 'störe' (urg. **stureje*), aber *græt* 'grüße' (urg. **zrōteje*).

386. Gedecktes - eje - dagegen wurde über - iji - zu

ī (UG. Seite 243) und blieb auch nach langer Silbe erhalten (vgl. § 384): Nom. Pl. der *i*-Dekl. *ielfe* 'Elfen' (< **albijiz* < -*ejez*), ebenso *ielde* 'Menschen' u. ä.

ō, d. h. [ā].

387. Ursprünglich auslautendes *ō* ging in allen westgerm. Sprachen zunächst in *ū* über und erfuhr dann Kürzung zu *u*, welches im Aë. unmittelbar nach kurzer oder langer Tonsilbe gemäß der in § 358 gegebenen Regel entweder als *u* (> *o*, *a* § 364) erhalten blieb oder abfiel, z. B. im Akk. Pl. der neutralen *o*-Stämme: *liomu limu* 'Glieder', *fatu* 'Fässer', *wórd* 'Worte', *béarn* 'Kinder' (urg. **limō*, **fatō*, **wurđō*, **ǵarnō*); im Nom. Sg. der *ā*-Stämme: angl. *geofu* 'Gabe', *lār* 'Lehre' (urg. **ǵebō*, **laizō*); in der 1. Sg. Ind. Präs. *faru* 'fahre' (urg. **farō*); im Nom. Pl. der neutr. *jo*-Stämme: *cynn* 'Geschlechter' (< **kunn(j)u* § 459 < urg. **kunjō*); ebenso der neutr. *wo*-Stämme: *searu* 'Rüstungen' (< **sar(w)ǔ* § 465 < urg. **sarwō*); im Nom. Sg. der *jā*-Stämme: *sibb* 'Friede' (< **sibb(j)u* < urg. **seǵjō* § 81c); der *wā*-Stämme: *scǵadu* 'Schatten', *mæd* 'Wiese' (< **skad(w)ǔ*, **mād(w)ǔ* < urg. **skadwō*, **mād(wō)*).

Anmerkung. Durch Einwirkung nahestehender Formen kann das *u* auch nach langer Silbe ausnahmsweise erhalten bleiben. So lautet die 1. Sg. Ind. Präs. auch bei langsilbigen Verben starker Konjugation im Englischen *bīdu* 'warte', *bebēodu* 'gebiete' usw. wegen *faru* 'fahre' usw.

388. Ebenso hängt Erhaltung und Schwund des aus auslautendem *ō* entstandenen urengl. *u* in ursprünglich dreisilbigen Formen von der Quantität der vorhergehenden Silben ab.

a) Nach kurzer Wurzelsilbe und kurzer oder langer Mittelsilbe schwindet *u*, z. B. im Nom. Sg. gewisser *ā*-Stämme: ws. *čiefes* 'Krebeise' (urg. **kabisō*), *monung* 'Mahnung' (urg. **manōnǵō*); im Nom. Akk. Pl. neutraler *o*-Stämme: *rečed* 'Gebäude' (urg. **rakidō*); im Nom. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. neutr. von Adjektiven: *yfel* 'üble' (urg. **ubilō*).

b) Ebenso schwindet *u* nach langer Wurzel- und

langer Mittelsilbe, z. B. im Nom. Sg. gewisser \bar{a} -Stämme: *fóndung* 'Versuchung' (urg. **fandōnʒō*).

c) Dagegen bleibt *u* nach langer Wurzel- und kurzer Mittelsilbe meist erhalten, gleichviel ob der Vokal der letzteren im Spätürengl. synkopiert wird oder nicht (§ 433), z. B. im Nom. Akk. neutraler *o*- und *jo*-Stämme: *nīetenu* 'Tiere, Haustiere' (< spätürengl. *nīetīnu* < urg. **nautīnō*), *rīčū* 'Reiche' (urg. **rīkiō*); im Nom. Sg. der Abstrakta auf urengl. *-iþu*, got. *-iþa*: *hīehþu* 'Höhe' (urg. **χauχiþō*, got. *hauhiþa*); im Nom. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. neutr. von Adjektiven: *ōðeru* 'andere' (urg. **anþerō*); in der 1. Sg. Ind. Präs. schwacher Verben der Klasse I b: angl. *dæmu* 'urteile' (urg. **ðomiō*).

389. Urg. \bar{o}^n (< $\bar{o}n$, $\bar{o}m$) im ursprünglichen Auslaut wurde im Westgerm. zunächst zu *a*; und dies ist im Urenglischen zu $\bar{æ}$ geworden (vgl. § 91), das um die Mitte des achten Jahrh. zu *e* geschwächt wird, z. B. im Akk. Sg. der \bar{a} -Stämme: *lārae lāre* 'Lehre' (urg. **laizōⁿ* < $\bar{o}m$); im Nom. Sg. der fem. und neutr. \bar{u} -Stämme: *ātae āte* 'Hafer' (urspr. $\bar{o}n$); in der 1. Sg. Ind. Prät. schwacher Verben: *ġisettāe ġesette* 'setzte' (urg. **satiðōⁿ* < $\bar{o}m$); im starken Akk. Sg. masc. von Adjektiven: *ġōðne* 'guten' (urg. **ġōðonōⁿ* < $\bar{o}n$).

390. Ursprünglich dreimoriges schleifendes \bar{o} , $\bar{o}ñ$ (UG. § 148 und 152) dagegen giebt im Ae. *a*, z. B. im Nom. Sg. der mask. *n*-Stämme: *boda* 'Bote' (urg. **buðō*); im Gen. Pl. aller Deklinationen: *daga* 'Tage', *lāra* 'Lehren' usw. (urg. **ðazōñ*, **laizōñ*); im ws. kent. Nom. Pl. der \bar{a} -Stämme: *lāra* 'Lehren' (urg. $\bar{o}s$); im ws. kent. Gen. Sg. der Abstrakta auf *-ung*: *lēasunga* 'Truges' (urg. $\bar{o}z$); im Nom. *mōnaþ* 'Monat' (aus **mænōþ*, mit Erhaltung des \bar{p} durch Einfluß flektierter Kasus).

391. a) In ursprünglichen Mittelsilben wurde (nach W. van Helten, PBrB. XV, 463 f.) urg. \bar{o} durch ein *u* der Schlußsilbe zu \bar{u} umgelautet, welches im Urengl. Kürzung zu *u* erfuhr und dann den hierfür geltenden Regeln (§ 364) unterlag, z. B. im Nom. Akk. Sg.

der Verbalabstrakta auf urg. $-ōþuz$: *fiscoð fiscað* 'Fischfang' (urg. Nom. $*fiskōþuz$, Akk. $-u^{10} < -um$; = lat. *piscātus*), *huntoð, -að* 'Jagd' (urg. $*χuntōþuz$), in *mōnuð, mōnoð, mōnað* 'Monat' (urg. Akk. Sg. $*mānōþu^{10} < -um$); im Plurale tantum *ēastrun, -on, -an* 'Ostern' (urg. Akk. Pl. $*austrōnunz$), nordh. Akk. Sg. *foldu* CH. *eorðu* Leid. R. 'Erde' (aus $-ōnu^{10} < -ōnum$).

b) Vor erhaltenem *m* und *ng* ist urg. $ō$ im Ae. zu *u* geworden, z. B. im Dat. Pl. der \bar{a} -Stämme: *lārum* 'Lehren' (urg. $*laizōmiz$); der fem. *n*-Stämme: *tūngum* 'Zungen' (urg. $*tunzōm[miz] < ōnmiz$); in den zur $ō$ -Klasse gehörigen Verbalabstrakten auf urg. $-ōnzō$: *monung* 'Mahnung' ($<$ urg. $*manōnzō$; vgl. § 366, 2 und 367 b).

c) Bei selbständiger Entwicklung ist urg. $ō$ in urspr. Mittel-, jüngeren Endsilben im Ae. zu *a* geworden, z. B. in der 2. und 3. Sg. Ind. Präs. der $ō$ -Verben: *lōcas lōcaþ* 'schaust, schaut' (urg. $*lōkōsi, -ōþi$), im Part. Prät. *gelōcad* 'geschaut' (urg. $*lōkōðoz$); im Nom. Pl. der *o*-Stämme *dagas* 'Tage' (idg. $-ōses$); im Superl. *lēofast* 'liebste'.

$ū$.

392. Urg. $ū$ wurde zu *u* verkürzt und entwickelte sich im Ae. wie ursprüngliches *u* (§ 373): *cwéorn* 'Handmühle' (urg. $*kwernū$), *sweger* 'Schwiegermutter' (urg. $*svezrūz$).

oi, ai.

393. Urg. *oi* und *ai* jedweden Ursprungs fielen zunächst unter dem letzteren Laut zusammen, welcher darnach zu \bar{a} monophthongiert wurde und im Urenghischen (wie ursprüngliches \bar{a} § 378) Kürzung zu $\bar{æ}$ und um die Mitte des achten Jhdts. Schwächung zu *e* (§ 360) erfuhr, z. B. in der 3. Sg. Präs. Ind. Medii *hätte*, selten *hætte* 'heißt, wird genannt' (urg. $*χaitōdai$ $*χaitidai$); im Dat. Sg. fem. der Pron. und Adj.: *ðære* 'der', *grēnre* 'grüner' (urg. $*þaizjai, *zrōnizai$); in *fore* 'vor' (urg. $*furai$); im Nom. Plur. masc.: *gōde* 'gute' (urg. $*zōðoi$); in der 3. Sg. u. Pl. Opt. Präs.: *berē beren* 'trage(n)' (urg. $*beroid, -oinð$); im Dat.

Sg. der *o*-Stämme; *dæje* 'Tage' (urg. **daʒoi*); der *ā*-Stämme: *lāre* 'Lehre' (urg. **laizoi*).

ou (*au*).

394. Urg. *ou* (*au*) jeglichen Ursprungs wurde zunächst zu *ā* monophthongiert und ist im Ae. alsdann zu *a* geworden (vgl. § 390 und 391c), z. B. in ws. kent. *eahta* 'acht' (urg. **ax̄tou*), im Gen. Sg. der *u*-Stämme: *sunā* 'Sohnes' (urg. **sunouz*); in nordh. *eðða* 'oder' (got. *aiþþau*).

395. Vor *m* wird es, ebenfalls über *ā*, *ā*, zu *u* (vgl. § 366, 2 und 391b): *fultum* 'Hülfe' (wg. **fulltaum*); neben *fultēam* Erf. § 107).

ēu.

396. In verdunkelten Kompositis ist altenglisches *ēu* vor *w* zu *u*, *o* geworden (vgl. § 364) in nordh. *lāturw*, VPs. *lādtow* 'Führer', nordh. *lāruw lārow* 'Lehrer' (aus *lādþēow*, **lārþēow* § 119).

Anhang.

Die Vokale in der Kompositionsfuge.

397. Die Vokale in der Kompositionsfuge folgen denselben Regeln wie die am Wortende (§ 358 ff.). Also fällt z. B. ab:

a) das *o*, *a* (§ 365) von *o*-Stämmen in *lāndfolc* 'Landvolk', nordh. *dorword* 'Thürhüter' (urg. **ðuro-wardoz*, got. *daurawards*);

b) das *o*, *a* von ursprünglichen *ā*- und *n*-Stämmen, die den Kompositionsvokal der *o*-Stämme angenommen hatten: *gumcynn* 'Menschengeschlecht' (vgl. got. *guma-kunds*, zu urg. **zumon*-), ws. *gīfstōl* 'Gabenstuhl, Thron' (zu urg. **zebō*-, ws. *gīfu*), ws. *ēagðýrel ēhðýrel* § 316 'Fenster' (zu *ēage* 'Auge');

c) das *i* der langsilbigen *i*-Stämme, nach Eintritt des *i*-Umlauts (§ 158 ff.): *dælnimend* 'Teilnehmer', *flāscmaðu* 'Fleischmade' und

d) das *u* der langsilbigen *u*-Stämme: *hāndclāð* 'Handtuch'.

398. Dagegen bleibt

a) das *i* der *i*- und *jo*-Stämme mit kurzer Wurzelsilbe (§ 358) *Winifrið* 'Winfried' (später *Wine*- § 360); *cyni*-, später *cynedōm* 'Königreich', *Cyniwulf*, *Cynewulf*. Wo das *i* dennoch wegfällt, wie in nordh. *Sigfrið* 'Siegfried', *Hyglāc*, *Cynwulf*, *metbælg* 'Speisetasche' u. ä., spielen besondere Umstände mit (§ 439);

b) das *u* der kurzsilbigen *u*-Stämme: *duruwéard* 'Thürhüter'; ebenso das aus *wo* entstandene *u* der *wo*-Stämme mit kurzer Wurzelsilbe *beadurinc* 'Krieger'. Doch kommen auch gekürzte Formen wie *Haðberct*, *Badheard* vor (im LV. neben *Haðubald*, *Badufrith* u. ä., sieh § 439 und R. Müller, Über die Namen des nordh. Liber Vitae, Berlin 1901);

c) das *i* der *jō*-Stämme mit langer Wurzelsilbe: *Hildiburg*, *Hildiðrǫth*, *hildelēoð* 'Kampflied'. Daneben stehen aber auch verkürzte Formen: *Hildyini*, *hildbed* 'Todesbett', und stets *hindcēalf* 'Hirschkalb', *hǫðgild* 'Hafengeld' u. a., die sich teils nach § 435 Anm., teils wohl als Neubildungen zum Nom. *hild* 'Kampf', *hǫð* 'Hafen' u. s. w. erklären;

d) ebenso das *i*, *e* (§ 360) der *jo*-Stämme mit langer Wurzelsilbe: *læcēcraft* 'Heilkunst', *styčcēmælum* 'stückweise'; nur ausnahmsweise *stičmælum* (oder *stičmælum*, falls das *i* bereits im Urengl. aufgegeben wurde § 500). Stets wird jedoch das *i*, *e* bei den mehrsilbigen synkopiert: *ærendspræc* 'Botschaft', *cāserdōm* 'Kaiserreich' (zu *ærende*, *cāsere*).

B. Die Entwicklung in ae. Mittelsilben.

399. Folgen dem Haupttone mehr als eine Silbe, so haben sie untereinander verschiedene Akzentstärke, die namentlich im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen ausgesetzt ist (vgl. § 352).

Anmerkung. Zum Folgenden vgl. namentlich E. Sievers, Altgermanische Metrik, 1893, § 78, und F. Kluge in PGr.², S. 392 ff.

400. Einen starken Nebenton haben die Stammsilben zweiter Glieder von Nominalkompositis, welche noch deutlich als Zusammensetzungen empfunden werden. Sie

nehmen dieselbe Entwicklung wie haupttonige Silben (vgl. § 354): kent. *o'ferblio:ca* 'Überblick, Oberfläche' § 235, angl. *ðā'rwý:rðe* 'kostbar' § 262 und 285.

Geht das Verständnis der Komposition verloren, so wird der Nebenton geschwächt und kann bis zur völligen Tonlosigkeit herabsinken: *ándwlata* 'Antlitz' (aus und neben *á'ndwlio:ta*), nordh. Nom. Plur. *lārwas* 'Lehrer' (aus **lār-peowas*).

401. In dreigliedrigen Nominalkompositis hat die erste Silbe des dritten Gliedes einen starken Nebenton: *ǵescea'dwi'slǿ:ce* 'vernünftig', *u'nryhtwǿ:sesta* 'ungerechteste'.

402. Von zwei Nachsilben (d. h. auf den Hauptton folgenden Silben) hat in der älteren Sprache einen starken Nebenton jede (durch Position) lange Mittelsilbe nach langer Wurzelsilbe: *ǣ'ri:sta* 'früheste, erste', Gen. Pl. *ō'ðe:rra* 'anderer', Akk. Sg. *ō'ðe:rne* 'anderen', *hālǵne* 'heiligen' u. s. w.

Zur Zeit Alfreds ist aber schon Schwächung eingetreten, welche unter Umständen bis zur gänzlichen Tonlosigkeit fortschreiten kann; daher begegnet schon bei Alfred z. B. *ōðera* (§ 571) und sogar *ōðra* (§ 437) neben *ōðerra*.

403. Von drei Nachsilben hat die mittlere einen starken Nebenton, wenn sie lang ist: *ǵelǣ'rede:sta* 'gelehrteste', *me'deme:sta* 'innerste', *ǣ'feme:sta* 'hinterste' (daher mit Anlehnung an den Superlativ *mǣst* 'meist' auch *ǣ'ftemǣ:sta*), *hǣ'ðeni:sca* 'heidnische', *ǣ'ðeli:ngas* 'Edle', *hu'ntǵe:nde* 'jagend'.

Ist die Wurzelsilbe jedoch kurz, so ist zur Zeit Alfreds wahrscheinlich ebenso Schwächung des Nebentones eingetreten wie bei den in § 402 behandelten dreisilbigen Wörtern.

Ebenso kommt in historischer Zeit von zwei kurzen Mittelsilben nach langer Wurzelsilbe der zweiten ein schwacher Nebenton zu: *fu'ltemo:de* 'half', *fu'ltemi:an* 'helfen' (§ 434).

404. Einen schwachen Nebenton haben

a) früher starktonige Mittelsilben (§ 400 ff.), falls sie nicht, oder so lange sie noch nicht tonlos geworden sind (§ 405);

b) die zweiten Glieder dreigliedriger Nominalkomposita (§ 401): *rihtwīslīče* 'verständlich';

c) in älterer historischer Zeit kurze vorletzte Silben unmittelbar nach langer Tonsilbe oder nach kurzer Tonsilbe mit folgender unbetonten Silbe: *bō·ce:re* 'Schriftgelehrter', *scēa·wi:gan* 'schauen', *ā·hso:de* 'fragte', Dat. *bi·séo:pe* 'Bischofe', *ma'ðelo:de* 'redete'. Später aber wird dieser schwache Nebenton geschwächt und kann bis zu völligen Unbetontheit herabsinken, so daß z. B. aus *bōcere* *bōcre* wird (§ 435a).

Anmerkung. Bei den meisten unter c) genannten Wörtern stand ursprünglich ein langer Vokal in der Mittelsilbe, der im Urengl. einen starken Nebenton hatte (vgl. § 402). Dieser wurde jedoch bereits im Urengl. geschwächt und der Vokal gekürzt (§ 434), so daß die Silbe zu Anfang der ae. Überlieferung nur noch einen schwachen Nebenakzent besaß. Dieser Betonung scheinen sich Formen angeschlossen zu haben, welche aus andern Gründen einen kurzen Mittelvokal nach langer Tonsilbe hatten, z. B. *biscope*, Dat. von *biscop* 'Bischof'.

405. Endet ein Wort mit zwei Silben der schwächsten Art, so macht sich eine starke Neigung bemerkbar, den Akzent der Mittelsilbe unter den der Schlußsilbe herabsinken zu lassen: *sealfedon* 'salbten' (aus *sealfudun*), Nom. Akk. Pl. *heoretas* 'Hirsche' (aus *heorutas*). Unter Umständen kann der Akzent völlig verschwinden: Nom. Akk. Pl. *heortas*, Gen. *heorta* 'Hirsche', Gen. Sg. *cýnges* 'Königs' (aus *cýninges*), *wyrsta* 'schlechteste' (aus *wyrresta*). Vgl. § 435, 439.

Namentlich wenn die letzte Silbe konsonantisch oder auf einen stärkeren Vokal als *e* (nämlich *u*, *o*, *a*) auslautet, gewinnt sie ein Übergewicht über die Mittelsilbe.

406. Noch größer scheint die Neigung zur Akzentschwächung vor einer Mittelsilbe mit Nebenakzent zu sein, selbst wenn dieser schwach ist: *warnian* 'sich hüten' (aus *wa'reni:an*), *fag(e)nian* 'sich freuen' usw. Vgl. § 404 b und c, und § 439.

1. Vokalische Veränderungen in ae. Mittelsilben.

407. Die vokalischen Veränderungen, welche ae. Mittelsilben erfahren haben, stimmen z. T. mit denen in den Endsilben (§ 360 ff.) überein, namentlich in den Fällen, wo die ae. Endsilben erst durch Abfall eines folgenden Vokals aus urgerm. Mittelsilben entstanden sind.

a.

408. Schwachtoniges *a* ist vor labialem und velarem Nasal über *ā* (§ 123) zu *u* geworden in den verdunkelten Kompositis *ācumba* 'Werg' (statt **ā'cā:mba*, zu *cāmb* 'Kamm'), *æfþunca* 'Ärger' (neben *æ'fþa:nca*), *līcuma* 'Körper' (neben *lī'cha:ma*). Vgl. § 366, 2 und 367 b.

409. Vor dem dentalen Nasal ist es zu einem zwischen [*ā*] und [*a*] stehenden Laut geworden: *ūtane* 'von außen', auch in den verhältnismäßig seltenen Formen des Part. Präs. auf *-ande*, die namentlich im Nordh. vorkommen: *bodande* 'verkündend', *óndswarande* 'antwortend'.

In tonloser offener Silbe wird es jedoch, namentlich vor schwachem Nebenton, in der Regel zu *e* geschwächt: *warenian* 'sich hüten', *warenaþ* 'hütet sich' (§ 127), *ūtene* 'von außen'.

410. Auch der aus *an* vor ursprünglich stimmloser Spirans entstandene, zunächst lange Mittelvokal (vgl. § 122) ist zu *e* geschwächt: 3. Sg. *oreþaþ* 'atmet' < wg. **oranþōþ*.

411. Das nach Labial aus schwachtonigem *a* entstandene *o* (§ 367 a) scheint durch weitere Schwächung in Mittelsilben zu *a* und *e* zu werden: Gen. Pl. *hlāfarda* VPs., *hlāferda* Li. 'Herren'. Doch das *e* in spätws. *tōwerda* schw. Nom. mask. 'zukünftige', *ándwerda* 'gegenwärtige' u. ä. ist wohl eher durch Schwächung von *éa* in zweisilbigem *tōwéard* usw. zu erklären (§ 367 c).

412. Bei unbeeinflusster Entwicklung entsteht *æ*, welches gegen Mitte des achten Jhdts. zu *e* geschwächt wird (vgl. § 360): Nom. Plur. *monege* 'manche', Gen. Pl. *manegra*, *halegra* 'heiliger'.

413. Durch *i*-Umlaut wird

a) das *a* vor dentalem Nasal (§ 409) zu *æ* umgelautet, welches teils durch Einfluß des Nasals (vgl. § 170), teils durch Schwächung (vgl. § 412) später gewöhnlich als *e* erscheint: *strīmaendi* Ep. 'widerstehend', später *scīnende* 'scheinend';

b) *æ* zu *e*: so vermutlich in *æðele* 'edel' (as. *aðali*), vgl. Verfasser in An English Miscellany presented to Dr. Furnivall, 1901, S. 38.

e.

414. Urg. *e* ist in Mittelsilben (wie in Endsilben § 368) vor *r* zu sehr weitem *e* geworden, welches im Ae. später zu *e* geschwächt wird (vgl. § 369, 1): *bīsmæradu* (-*ædu*?) Ruthw. 'verspotteten' (zu ahd. *smëro* 'Schmeer'), Akk. Sg. *ōðerne* 'anderen'.

Anmerkung. Aus dem sehr offenen *e* scheint vereinzelt unter Einfluß seiner Umgebung *a* geworden zu sein in *bīsmarade* VPs. 'verhöhnnte' (gewöhnlich *bīsmeradun* Pl.).

415. Sonst ist urg. *e* in unbetonter Mittelsilbe (d. h. vor stärker betonter nächster Silbe) zu *i* geworden, welches im Ae. gegen Mitte des achten Jhdts. in der Regel Schwächung zu *e* erfuhr (vgl. §§ 360 u. 416): Ep. *čebisae* Nom. Plur. 'Kebsen', *āferidae* 'trug weg', *forsleginum* Dat. Pl. 'erschlagenen'; später *čefese*, *āferede*, *forslejenum*. Vgl. Verfasser, IF. Anz. XII, 110 f.

i.

416. Bis zur Mitte des achten Jhdts. bleibt *i* erhalten und geht dann zugleich mit allen schwachtonigen *i* anderen Ursprungs in *e* über, falls es nicht durch benachbarte Palatale gestützt wird:

a) in allen Dialekten wirkt folgender Palatal erhaltend (vgl. § 361): Gen. Sg. *mennisce*, Akk. *mennisce* zu *mennisc* 'menschlich', Pl. *ēnglisce* 'englische', Gen. *Denisera* 'dänischer', aber *mennescan*, *Denescan* § 505 ff. (aus urg. -*isk*-); ebenso zu *hefij* 'schwer' (mit urg. -*īȝ*- § 382), Gen. *hefiges*, Dat. *hefige*, Akk. *hefigne*, aber (§ 486) Dat. Pl. *hefegum* und mit schwacher Flexion *hefega*, *hefegan*; zu südh. *sōdlić*

‘wahr’ *sōdliċes*, *sōdliċe*, *-liċne*, aber *sōdlecum* § 471; zu *peninj* ‘Pfennig’ der Dat. Sg. *peninge*, aber Nom. Akk. Pl. *pennengas*, Dat. *penengum* § 486, zu *ġemētinj* ‘Versammlung’ der Dat. Sg. *ġemētinge*, aber Dat. Pl. *ġemētengum*. Im Nordh. ist auch die Verbindung *st* nach *i* und vor *e* palatal; daher wechselt Akk. Sg. fem. *āriste* ‘erste’ (aus urg. **aizustō*¹⁹) z. B. mit dem schwachen mask. Nom. *āresta*.

Anmerkung. Durch Ausgleichung setzt sich jedoch das *i* häufig an die Stelle des *e*: *mennisċu*, *hefigum* u. dgl.

b) Im Nordhumbrischen (einschließlieh Ru.²) bleibt das *i* auch oft nach Palatalen bzw. palatalisierten Dentalen erhalten (vgl. § 362): *ðæccille* ‘Fackel’, *ġiccīgido* ‘gerufene’, Akk. *bisne* ‘Beispiel’, *birilija* ‘trinken’, Dat. Pl. *linninum* ‘leinenen’.

u.

417. Schwachtoniges *u* erhält sich bis in die historische Zeit: Akk. Pl. *tesulas* Leid. ‘Würfel’ (statt **tæsulas* § 229, 3, zum Sg. *tasul* Corp.), *nabula* Corp. ‘Nabel’.

Allmählich erfährt es Schwächung zu *o*: *nafola* ‘Nabel’, Dat. *siolofre* ‘Silber’, adv. Komp. *swutolor* ‘klarer’, Nom. Akk. Pl. *weloras* ‘Lippen’.

Ist die Akzentstärke des *u*, *o* geringer als die der folgenden Silbe (§ 404), so wird es schon im Früh-Ae. in der Regel zu *e*: *nafela* ‘Nabel’, *hacela* ‘Mantel’, namentlich vor nebetoniger Mittelsilbe: *gaderian* ‘versammeln’, *staðelian* ‘befestigen’.

Anmerkung. Dieselben Regeln gelten für das *u* andern Ursprungs: *fultumian*, *fultomian*, *fultemian* ‘helfen’ (vgl. § 395).

418. Dasselbe gilt für das aus *ū* < *un* (vor stimmlosen Spiranten, vgl. § 122) schon im Urengl. durch Kürzung entstandene *u*: Nom. Pl. *fracuðe*, *fracode* ‘elend, verächtlich’, Nom. Pl. *fraceðu* ‘Beleidigungen’, *fraceðlic* ‘schändlich’.

419. Durch folgendes *i*, *j* wurde *u* zu *y* umgelautet (vgl. § 161), das jedoch schon in den frühesten Texten zu *i* entrundet ist und gegen Mitte des achten Jhdts. zu

e geschwächt wurde (vgl. § 416): *innifli* Ep. 'Eingeweide', später *inneste* (ahd. *innubli*), *gædeling* § 174 'Verwandter' (as. *gaduling*), *æmerge* 'heiße Asche' (ahd. *eimuria*).

io, eo, ea.

420. Die unter dem Nebenton durch *u/ā*-Umlaut (§ 226 ff.) aus *i* und *e* entstandenen Diphthonge *io* und *eo* zeigen verschiedene Entwicklung und zwar nicht nur in verschiedenen Dialekten, sondern auch je nach der Zeit, in der sie Schwächung erfahren. (Die meisten im folgenden angeführten Formen sind von E. Sievers, PBrB. IX, 199 belegt und erklärt.)

421. Der aus *i* (< *ī* § 428) entstandene Diphthong *io* ist durch Verlust des Nebentones zu *u* geschwächt in den nur vereinzelt vorkommenden Formen *nēodlucor* Adv. 'eifriger' und *atelucoſt* 'fürchterlichst'; vgl. frühkent. *géornliocar* 'sorgfältiger' (gemäß § 235), auch § 404.

422. Unter nur etwas geschwächtem Nebenton (§ 403 a) entwickelt *eo* sich zunächst zu *ea*: ws. *ſcīptearo* 'Schiffsteer', *ŕifigtearo* 'Epheuteer' (neben *teoro* 'Teer'), nordh. *ērendwreacu* Ru.² 'Boten' (Akk. Pl.); und dies *ea* wird bei Verlust des Nebentones zu *a*: Obl. *ſcīptaran*, *ŕifigtaran*, Nom. *ārendraca* im Sächsischen, Akk. Sg. *ērendwracu* Ru.² Auch in Li. sind *ērendraca* (neben *ērendwreca*) und *wīderbraca* 'Widersacher' wohl so zu erklären (vgl. einmaliges *gespreaca* neben häufigem *gespreca* und § 243). Vgl. kUrk. *čīalbarht* Eigenn. (< *čīalbearht* § 141).

423. Auf ähnliche Weise ist *io* über *eo* > *ea* zu *a* geworden in *āndwłata* 'Antlitz' (aus und neben *āndwłiota*); VPs. überliefert die Mittelstufe *ōndwleata*.

ā.

424. Aus urengl. *ā* (§ 106) entstand in schwachtonigen Mittelsilben durch Einfluß eines vorhergehenden Labials ebenso *o* wie in Endsilben (§ 377 a): *eofolsian* 'lästern' (aus **ēb·hālsōjan*); nach langer Tonsilbe ist das *o* aber schon zu Anfang unserer Überlieferung weiter zu *e*

geschwächt (vgl. § 405 f.): Corp. *earbeðe* Instr. 'Arbeit', *earfedlīce* 'mühsam', Beda-Glossen *earfednisse* Pl. 'Mühsale'.

Anmerkung. Dieselbe Schwächung erfährt in der Regel auch jedes *o* andern Ursprungs unter denselben Verhältnissen: Gen. *biscepes*, Dat. *biscepe* (neben *biscope*, *-e*) zu *biscop* 'Bischof'.

425. Auch das nach § 377 b aus urengl. *ā* entstandene *u*, *o* hat in Mittelsilben weitere Schwächung zu *e* erfahren (§ 404), gerade wie ursprüngliches *u* (§ 417): *weoredum* Dat. Pl. 'Scharen'.

426. Durch Nachbarlaute unbeeinflusstes *ā* scheint in unbetonter Mittelsilbe schon vorhistorisch zu *e* geschwächt zu sein: Gen. Sg. *weredes* (spätws. auch *werydes* nach § 360 Anm.) 'Schaar', Dat. *werede*; daher vermutlich fehlt in diesem Worte häufig der *u*-Umlaut in der Tonsilbe.

ǣ.

427. Urengl. *ǣ* wird in schwachtonigen Mittelsilben gekürzt und zu *e* geschwächt:

a) mit wg. *ā* (§ 96): *bōcere* 'Schriftgelehrter';

b) mit wg. *ai* (§ 167): *fullestān* 'helfen' (aus und neben *fu'llā:stan*, zu ahd. *fol-leist*), *genēoleca* Li. 'sich nähern' (vgl. ws. *genēalǣčan*).

Im Spät-Nordh. begegnet daneben auch *a*:

a) *scewara* 'Späher' § 107 Anm. 3, Nom. Pl. *fiscaras* 'Fischer' u. a.;

b) *genēolacede* 'näherte sich'.

ī.

428. Urg. *ī* wurde in schwachtonigen Mittelsilben im Urengl. gekürzt und ging gegen Mitte des achten Jhdts. in *e* über, falls *i* nicht gemäß § 415 durch benachbarte Palatale erhalten blieb: Nom. Sg. fem. *mihtegu* 'mächtige', aber Akk. Sg. mas. *mihtigne*: Dat. Pl. *nihllecum* 'nächtlichen', aber Dat. Sg. fem. *nihlicre*.

ō.

429. Urg. *ō* ging vor *u* der nächsten Silbe zunächst in *ū* über und erfuhr dann Kürzung zu *u* (vgl. § 391 a): *tioludun* Corp. 'arbeiteten' (urg. **-ōdunþ* § 355).

Wie ursprüngliches *u* (§ 416), so wird auch dieses *u* zu *o* und dann zu *e* geschwächt: ws. *sealfodon sealfedon* 'salbten'.

430. Bei ungestörter Entwicklung scheint *ō* in schwachtoniger Mittelsilbe über *o* zu *a* zu werden: *maðalade* Corp. 'sprach'; und bei weiterer Schwächung (§ 405) zu *e*: Gen. Pl. *pisena* 'Erbsen' (< *-ōnōm*).

431. Durch *i*-Umlaut wurde *ō* (über *æ*, vgl. § 135) schon vorhistorisch zu *ē* und mit Kürzung zu *e*: *hēaledē* 'mit einem Bruch behaftet', *hoferede* 'bucklig' (vgl. as. *-ōdi*, z. B. in *hringōdi* 'beringt'; und E. Sievers, Zum angelsächsischen Vokalismus, im Dekanatsprogramm der Phil. Fak. der Univ. Leipzig, 1900, S. 19).

Folgte dem aus *ō* umgelauteeten *ē* unmittelbar ein *j*, so wurde es dadurch in *i* verwandelt: *lōcijan* 'schauen' (aus **lōkōjan*).

2. Synkope von Mittelvokalen.

a) Nach urgerm. Mittelsilben.

432. Im Urenglischen ist von zwei Mittelvokalen der zweite geschwunden, wenn er (ursprünglich) kurz war und in offener Silbe stand: Akk. Sg. mask. *ōðerne* 'anderen' (aus **anþeronōth*), Dat. Sg. fem. *yfelre* 'übeler', *mihtigre* 'mächtiger' (aus **uþilizai*, **maxtīzizai*).

Dagegen ist gedeckter Mittelvokal nebetonig und bleibt (§ 402).

Anmerkung. Formen wie Gen. Sg. mask. *swutoles* 'klares' (aus **swituleso*) fallen natürlich nicht unter diese Regel, da sie schon früher den Vokal der letzten Silbe verloren hatten (§ 356).

b) Nach langer Wurzelsilbe.

433. Im Urengl. sind in offener Silbe ursprünglich kurze Mittelvokale unmittelbar nach länger Wurzelsilbe synkopiert: Gen. Sg. mask. *ōðres* 'anderes' (aus **anþeres(o)* § 356; zum Nom. *ōðer*); *hätte hätte* 'heißt, wird genannt' (urg. **χaitōðai*, *-iðai*); Akk. Sg. mask. *ēnne* 'einen' (urengl. **āninæ*); *dæilde* 'teilte' (urengl. **dālidæ*), *dēman* 'urteilen' (aus wg. **domian*); die Abstrakta auf urengl. *-iþu*,

z. B. *cýððu* 'Geschlecht' (< **kūþiþu*, ahd. *cundida*); die Komparative auf urengl. *-ira*, z. B. *gíngra* 'jüngere' (< **junǵira*); Nom. Akk. Pl. *rīču* 'Reiche' (< **rīciu*); *siglde* 'segelte' (aus **siǵlidæ*); natürlich auch wenn eine neben-tonige Mittelsilbe folgte: *hālgian* 'heiligen' (aus **hailaǰōjan*), *brastlian* 'krachen' (aus **brastulōjan*), Obl. *ēknisse* 'Ewigkeit' (aus urengl. **ēcínissæ*).

Anmerkung. Da urg. dreisilbige Formen wie **zulpenoz* zur Zeit der Synkope nur zweisilbig waren (§ 356), so fallen sie natürlich nicht unter diese Regel; es heißt daher ae. *holpen* 'geholfen' usw.

434. Ursprünglich lange Mittelvokale blieben dagegen in der Regel erhalten, wurden aber im Spät-Urenglischen gekürzt: *bōcere* 'Schriftgelehrter' (wg. St. **bōkāria-*), *lōcigan* 'schauen' (aus **lōkōjan*), *gereǵnodæ* Ep. 'regnete' (neben *-adæ*; aus urengl. *-ōdæ*); Dat. *fultume* 'Hülfe' § 395.

Nur wenn der ursprünglich lange Mittelvokal schon zur Zeit der Synkope gekürzt war, was vermutlich stets durch Kürzung in verwanten zweisilbigen Formen zu erklären ist, fiel er aus: Gen. *ēcnes* 'Küchleins', Dat. *mōnðe* 'Monat' (zum Nom. *ēcien*, *mōnað*, von wo die Kürzung wahrscheinlich ausging § 353 ff.); VPs. *gýldnum* Dat. Pl. 'goldenen', *swínnan* Obl. 'vom Schweine' (urg. *-in-*).

435. Ohne solche Einwirkung von außen werden jedoch in historischer Zeit zuweilen ursprünglich lange Mittelvokale synkopiert:

a) vor *r*: spätae. *bōcre* 'Schriftgelehrter' *sčēawre* 'Beschauer' (aus *bōcere*, *sčēawere*);

b) vor schwachem Nebenton: spätae. *fultmian* 'helfen' (aus *fultemian* § 417 Anm. und § 403);

c) vor schwerem Nebenton: spät-südenl. *gnórǵende* 'trauernd', flekt. Inf. *mōtǵenne* 'sprechen' (aus *gnórǵe:nde*, *mōtǵe:nne*), Li. *erfyard* 'Erbe' mask. (neben *erfewéa:rd*).

Anmerkung. So erklärt sich auch wohl die Synkope in *Hildyini* LV. (neben *Hildiburg* u. a. Vgl. R. Müller, Über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae, Berlin, 1901, S. 116), und zwar durch Mitwirkung des geschwächten Nebentones der

zweiten Wurzelsilbe und unter gleichzeitiger Begünstigung durch das folgende *w*, welches vielleicht zwischen den beiden *i* palatalisiert war; vgl. Verfasser Est., XXVII, 85 Fußn., auch § 439.

436. Kurze Mittelvokale bleiben erhalten nach Konsonantengruppen, denen geschlossene oder langvokalische Tonsilbe vorausgeht: *tímbrede* 'zimmerte', *hýngrede* 'hungerte', *frēfredre* 'tröstete', Dat. Pl. *húngregum* 'hungrigen', *sýndrigum* 'getrennten, einzelnen'. Ausnahmen sind *wyrsmde* 'eiterte' (< **wursmidæ*), *bísmrian* 'verhöhnern' (< **bísmērōjan*).

437. Der Mittelvokal blieb nach langer Tonsilbe auch erhalten, wenn er in geschlossener Silbe stand: Akk. Sg. mask. *ōðerne* 'anderen', Gen. Dat. Sg. fem. *ōðerre* 'anderer', Dat. Pl. *ōðerra* 'anderer', *bítende* 'beißend', *sýrtesta* 'kürzeste'; natürlich auch ursprünglich langer und im Urengl. gekürzter Vokal (§ 434): *lēofosta* *lēofosta* 'liebste' (§ 430).

Doch hat das Ws. stets Synkope in *hī(e)hsta* 'höchste' und *nī(e)hsta* 'nächste' (aus **hīeχista*, **nīeχista*); ebenso in den jüngeren Formen *hēhsta*, *nēhsta* § 316. Ähnlich findet sich im VPs. *hēhsta* neben gewöhnlichem *hēsta* § 215, und in Ru.¹ *nēhsta* u. *nīhste* § 321. Im Spätws. stellt sich auch bei andern Superlativen Synkope ein: *wursta* 'schlechteste' § 280, *lénǵsta* 'längste', *ýldsta* 'älteste'; ebenso in den kGloss. *werstum* Dat. Pl. 'schlechtesten'.

Außerdem hat schon Alfred Gen. Dat. Sg. fem. *ēowre* 'eurer', *ōðre* 'anderer', Gen. Pl. *ēowra*, *ōðra* (aus und neben *ēowerre*, *ēowerra*, *ōðerre*, *ōðerra*, nach Kürzung des *rr*, z. B. in *ōðera*, § 571).

In einer Hs. der Beda-Übersetzung begegnet *ærnǵdedon* 'verkündeten' (aus und neben *ærendedon*); doch ist es vielleicht nur Schreibfehler.

c) Nach kurzer Wurzelsilbe.

438. Unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe blieb der Mittelvokal im Urenglischen in der Regel erhalten: a) ursprünglich kurzer Vokal in offener Silbe: *nerede* 'rettete' (aus urengl. **neridæ*), *æðele* 'edel' (as. *adalī*), *lætemest* 'späteste' (aus **latumist*), *nafula* 'Nabel', *gædeling* 'Ver-

wanter' (as. *gaduling*), Nom. Akk. Pl. mask. *numene* 'genommene', Dat. *forlorenum* 'verlorenen'; — b) in geschlossener Silbe: *nimende* 'nehmend', *hwatosta*, *hwatesta* 'schärfste'; — c) im Urengl. gekürzter Vokal: *nigoþa nigeþa* 'neunte' (mit *-oþ-* aus *-unþ-* § 418).

Doch giebt es von Anfang an Ausnahmen: a) Ursprünglich kurzer Vokal in offener Silbe, und zwar *i*, ist synkopiert im schwachen Prät. und Part. Prät. der Verba auf *d* und *t*: *lette* 'hemmte, gehemmte', *hredde* 'rettete, gerettete' (aus urengl. **letidæ*, **hredidæ*); ferner nach *l* in *twelfe* 'zwölfe', Obl. *elne* 'Elle'; vor *l* in *meowle* 'Mädchen' § 257, in den flektierten Formen von *miçel* 'groß', Gen. *miçles*, Dat. *miçlum* usw., und von *yfel* 'übel', Gen. *yfes* (neben *yfeles*) usw.; vor *n* in *tögegnes* 'entgegen'; vor *þ* in *giçþa* 'Jucken' (ahd. *juchido*), Obl. *gesihþe* 'Gesicht'; *e* ist vermutlich ausgefallen in *mægden* 'Jungfrau' (aus späturengl. **mæzedin* vgl. § 413 b und ahd. *magatīn*) u. dergl. — b) Im Urengl. gekürzter Vokal ist synkopiert im Nom. Pl. mask. *hwelçe* 'welche', *swelçe* 'solche' (aus **χwa-likai*, **swa-likai*) und den anderen flektierten Formen; in *lifjan* 'leben' und ähnlichen Formen der III. schwachen Konjugation (aus **libījan* < **libājan*). — c) Synkope in geschlossener Silbe ist eingetreten in *obst* Ep., *ofst* 'Neid, Eifer' (neben *obust* Erf., *ofost*) und zwar wahrscheinlich zunächst in flektierten Formen (vgl. § 418).

439. Später greift die Synkope noch weiter um sich, sowohl in offener als geschlossener Silbe. Sie wird durch folgenden Nebenton begünstigt, z. T. auch durch Analogiewirkungen. Bedingung ist in allen Fällen, daß keine schwierigen Konsonantenverbindungen entstehen. Vor nebetoniger Mittelsilbe tritt in historischer Zeit Synkope z. B. ein in *war(e)nian* 'sich hüten', *fag(e)nian* 'sich freuen', *op(e)nian* 'öffnen', *gedaf(e)nian* 'geziemen', *hef(e)gian* 'beschweren', *wel(e)gian* 'bereichern', *met(e)gian* 'mäßigen', *eğ(e)sian* 'erschrecken', *ef(e)sian* 'scheren', *gad(e)rian* 'versammeln', *byr(e)lian* 'einschenken', *or(e)ðian* 'atmen'; sehr selten Synkope des *i* bei Verben dieser Klasse: *dwelgende*

*dwo*lgende 'irrend' Blickl. Hom., Gen. Sg. fem. *gelaðgendre* 'einladender' Rule of St. Benet (vor starkem Nebenton; aus *dweligende*, *dwo*ligende, *gelaðigendre*). Durch Mitwirkung des geschwächten Nebentons (§ 354) erklärt sich auch wohl die früh-ae. Synkope in Eigennamen wie *Cyn(i)heard*, *Herred* (aus **Here-red* < **Heri-rēd* § 379), *Friðhild* u. ä., in welchen Synkope des *i*, *e*, *u* im Gegensatz zu Formen wie *Cynibald*, *Herebald* nur unter gleichzeitiger Begünstigung durch den folgenden Konsonanten eingetreten ist (vgl. § 434 Anm. und R. Müller's Dissertation). Aber auch vor schwachtoniger Endsilbe tritt je später, desto häufiger Synkope ein: *bet(e)ra* 'bessere', *eġ(e)sa* 'Schrecken', *fæd(e)ra* 'Vaters Bruder, Onkel' (ahd. *faturio*), *byr(e)le* 'Mundschenk', Pl. Präs. Ind. *dwelgaþ* Blickl. Hom. 'irren' (aus *dweligaþ*), Nom. Akk. Pl. *heor(e)tas* 'Hirsche', *ċir(i)ċe* 'Kirche', *wes(u)le* 'Wiesel', Gen. *weol(o)ces* 'Purpurschnecke', *ġeol(e)ca* 'Eigelb', Dat. *war(o)ðe* 'Ufer'; vor zwei oder mehr Konsonanten: *bet(e)sta* 'beste', *fyr(e)sta* 'erste', *heolstor* 'Schlupfwinkel' (vgl. Pl. *helustras* Ep.), *win(e)stra* 'linke' (ahd. *winistro*), Dat. *weor(o)lde* 'Welt', Dat. *seolfre* 'Silber' (aus *siolofre*), Gen. *cýnges* 'Königs' (aus *cyninges*).

C. Entwicklung neuer Vokale.

440. Wenn nach Verlust eines unbetonten Endvokals (§ 357 f.) Liquida oder Nasal mit vorhergehendem Konsonanten in den Auslaut tritt, so wird die Liquida oder der Nasal meist zum Silbenträger: *māðm* 'Geschenk' (< **maiþmoz*), *bōsm* 'Busen' (< **bōsma* < urg. **bōsmoz*), *reġn* 'Regen' (urg. **reġnoz*), *nāðl* 'Nadel' (urg. **nāþlō*), *ātr* 'Gift' (urg. **aitron*).

Aus diesen silbenbildenden Konsonanten entwickelt sich häufig ein neuer Vokal, der vor die Liquida oder den Nasal tritt; vgl. z. B. *māðum* mit *māðm*. Am häufigsten ist dies bei *r* der Fall, seltener bei *l* und *n* und am wenigsten bei *m*. Auch die Quantität und der Auslaut der vorhergehenden Silbe spielen dabei z. T. eine Rolle.

Ausgenommen hiervon sind namentlich die Verbin-

dungen *lm* und *r* + Liquida oder Nasal: *helm* 'Helm', *čéorl* 'Mann', *earm* 'arm', *éarn* 'Aar, Adler'; Wörter dieser Art sind vollkommen einsilbig geworden.

441. Enthält die Tonsilbe ein *i* oder endet sie auf *ǰ*, so stellt sich bei Vokalentwicklung vor dem silbischen Konsonanten zunächst ein *i* ein: Leid. *hidir* 'hierher', *hvidir* 'wohin', *didir* [lies *ǰidir*] 'dorthin', Ep. Erf. *segil* (*ǰaerd*) 'Segel(stange)'. Nach andern palatalen Vokalen schwanken die allerältesten Texte zwischen *e*, *ǰ* und *i*: *tebel* Ep. *tebil* *tefil* Erf. 'Würfel', *lebil* Ep. Erf. 'Napf', *čeber-* Ep. *čaebertūn* 'Halle, Hof'.

Nach velarem Vokal in der vorhergehenden Silbe entsteht *u*, *o*: *thōthur* Erf. *thōthor* Ep. 'Ball', *atur* VPs. 'Gift' *siolfor* Alfred 'Silber' (für älteres **siolofr* < **silubr*); ebenso nach *l*-Verbindungen: Corp. *sčalfur* ws. *sčealfor* 'Taucher(vogel)'.

Später entwickeln sich diese Vokale den in § 360 ff. gegebenen Regeln entsprechend. *Hidir* z. B. wird also gewöhnlich zu *hider* (schon in Corp.); dagegen gemäß § 362 bleibt im Ri. das *i* von *hidir*, *hvidir*, *ǰil* 'eitel', *lejir* 'Lager', *ǰejin* 'Lehnsmann' u. ä. meist erhalten. Im Spät-Ws. steht z. B. neben *swefel* 'Schwefel', *læfel* 'Napf' auch *swefyl*, *læfyl* (§ 360 Anm.).

442. Statt der regelmäßigen Vokale (§ 441) können sich durch Ausgleichung an andere Formen auch andere Vokale einstellen, was namentlich in jüngeren Texten häufig geschieht: Corp. *beber*, Leid. *bebor*, spätws. *befer* *beofor* 'Biber', *biter* *bitur* VPs. 'bitter'; Alfred *fugol* *fugel* 'Vogel', *ator* *äter* 'Gift', *húngor* *húnger* 'Hunger', *wúndor* *wúnder* 'Wunder' u. a. (durch Anlehnungen an Wörter wie *fínger* 'Finger', *wínter* 'Winter', wegen Übereinstimmung der flektierten Formen Gen. *fíngres*, *húngres* usw.); sonst *fēfer* *fēfor* 'Fieber', ws. *bēacen* nordh. *bēcun -on* 'Zeichen', nordh. *tācun -on* ws. *tācen* 'Zeichen', nordh. *fācun -on* ws. *fācen* 'Betrug', nordh. *seðel* *seatul* 'Sitz', u. dgl.

443. In den ältesten Glossen (Ep. Erf. Corp.) ist silbisches *r* noch häufig bewahrt: *libr* 'Leber', *rōðr* 'Ruder',

čefr 'Käfer', *thōthr* 'Ball', *ātr* 'Gift', *heostr heolstr* 'Schlupfwinkel', *sčalfr* 'Taucher(vogel)', *spaldr* 'Asphalt' u. a.; daneben ist aber auch schon Vokalentrufung gebräuchlich: *čefer*, *rōthor*, *thōthur thōthor*, *atur*, *spaldur*, *sčalfur* u. ä. Später begegnet silbisches *r* nur noch selten: *hrīðr* 'Rind' (kUrK. aus dem Jahre 835), *silofr* 'Silber' Alfred, spätws. *swegr* 'Schwiegermutter', *læfr* 'Schilf', neben *hrīðer*, *siolfor*, *swejer*, *læfer* und zahlreichen anderen Beispielen, wie *fīnger* 'Finger' (aus **fīngroz*), *wīnter* 'Winter' (got. *wintrus*), *fæjer* 'schön' (aus **fazroz*), *æcer* 'Acker' (aus **akroz*), Dat. *mæder mēder* 'Mutter' (aus **mōðri*), angl. Dat. *feder* 'Vater' (aus **faðri*), *þunor þuner* (selten *þunar*, kent.?) 'Donner'.

444. Auch silbisches *l* wechselt schon in den ältesten Texten mit Vokal + *l*: *tebl tebil tebel tefil* 'Würfel', *lebl lebil lebel* 'Napf', *segl segil* 'Segel', *hæsl hæsil hæsel* 'Hasel', *hrisl hrisil* 'Weberschiff', *wibl wibil* 'Wiebel, Käfer'. Aber nach langem Vokal + *t*, *ð* oder *d* scheint die Entwicklung eines Vokals überhaupt zu unterbleiben: *spātl spād̄l* 'Speichel', *mād̄l* 'Gebiß', *ād̄l* 'Krankheit', *nād̄l* 'Nadel' (angl. daneben *mīðl*, *ād̄l*, *nēðl* § 476); ebenso in *botl* 'Gebäude', während neben ws. *setl* 'Sitz' nordh. *seðel* vorkommt. Nach *s* schwankt die Form: *þīxl þīsl* 'Deichsel', *wrixl* 'Wechsel', *eaxl eaxel* 'Achsel', *hūs̄l hūsul hūsel* 'Abendmahl', *sūs̄l sūsel* 'Qual'. Neben *cuml cūmbl* 'Feldzeichen' steht *cūmbol*, neben *tūngl* 'Gestirn' *tūngul -ol -el*, neben *sāwl sāul* 'Seele', *sāwul sāwol sāwel*; neben *templ* 'Tempel' *tempel*, neben *swefl* 'Schwefel' *swefel*, neben *æpl* 'Apfel' *æppel*. Seltener ist Einfügung eines Vokals nach (palatalem) *ǰ*: *segl* (1 *segil* Ep.) *seǰel* 'Segel', *sweǰl sweǰel* 'Himmel', *snæǰl sneǰl snæǰel* 'Schnecke', *næǰl næǰel* 'Nagel', *hræǰl hræǰel* 'Kleid', *hæǰl hæǰel* 'Hagel'; dagegen scheint, außer einmaligem *Sigefugl*, nur *fugul fugol fugel* 'Vogel' belegt zu sein.

445. Nach kurzer Silbe bleibt im Früh-Ae. silbisches *n* fast stets unverändert: *hræbn hræfn* 'Rabe', *stebn stefn stemn* 'Stimme', *ebn (efen VPs.) emn* 'eben, gleich', *wæǰn* 'Wagen', *þeǰn* 'Lehnsmann', *reǰn* (vereinzelt *reǰen* Ep. VPs.) 'Regen'; aber immer *ymen* VPs. 'Hymne'. Im Spät-

Ae. stets *y*men (*y*mmon Ri.), aber *stenn*, *em*n, *hræmn* *hremn*; nach *f* wird häufig ein *e* eingeschoben: *hræfn* *hræfen*, *stefn* *stefen*, *efn* *efen*, *swefn* *swefen* 'Schlaf, Traum', *ofn* *ofen* 'Ofen'; seltener nach *ǰ*: *wæǰn* *wæǰen*, *þeǰn* *þeǰen*, *reǰn* *reǰen*, *bræǰn* *bræǰen* 'Gehirn'.

Nach langer Silbe haben schon die ältesten Texte *bācon* Ep. *bācun* Corp. *bēcun* Runeninchr. 'Zeichen' neben vereinzelt *sigbēacn* Ep. *sigbēcn* Runeninchr. 'Siegeszeichen'; VPs. stets *bēcen*, *tācen* 'Zeichen', *fācen* 'Betrug', *wēpen* 'Waffe', *wolcen* 'Wolke'; spät-nordh. *bēcun* *bēcon* (vereinzelt *bēcen*) *tācun* *tācon*, *fācun* *fācon* (vereinzelt *fācen*), *wāpen* *wēpen*, *wolcen*; aber Alfred und das Spät-Ws. *bēacen*, *tācn* *tācen*, *fācn* *fācen*, *wāpn* *wāpen*, *wolcn* *wolcen* 'Wolke'.

446. Silbisches *m* bleibt nach kurzer Silbe fast immer unverändert: *botm* 'Boden', *ðrosm* 'Rauch', *fæðm* (▷ *fæðem* Li.) 'Umarmung'.

Nach langer Silbe entwickelt sich nicht selten ein Vokal: *bōsm* *bōsum* 'Busen', *māðm* *māðum* 'Kleinod', *breahm* *breahm* 'Glanz, Blick', *breahm* *breahm* 'Lärm', *wæstm* *wæstem* *wæstim* *wæstum* 'Wachstum', *worsm* *wursm* 'Eiter', *æðm* 'Atem'.

447. Auch in betonten Silben stellt sich zuweilen ein neuer Vokal zwischen *r* oder *l* und einem die Silbe schließenden velaren, palatalen oder labialen Konsonanten ein; seine Qualität richtet sich nach dem vorhergehenden (stets kurzen) Vokal und z. T. auch nach dem folgenden Konsonanten, und außerdem ist § 360 ff. zu berücksichtigen: *wylf* *wylif* Runenkästchen 'Wölfin'; spät-ae. *byriǰ* Dat. 'Burg, Stadt', *fylǰde* *fylǰde* 'folgte', spät-ws. *byrč* *byrič* 'Birke', *styrč* *styrič* 'Sterke, junge Kuh'; spät-nordh. *wyrhte* *wyrihte* 'arbeitete'; *wyrihta* 'Arbeiter', *fyrhto* *fyrhto* 'Furcht'; *wyryhta* spät-ws. Ev. 'Arbeiter'; *Bercht* *Berecht* LV., spät-nordh. *berhtnija* *berehtnija* 'erleuchten, verklären'; *Cyniberct* *Cyniberict* BH.; *ðerh* *ðerih* Leid. Rätsel 'durch', *mersc* *merisc* Erf. 'Marsch, Sumpf', Prät. *āwerǰdun* Ru.² *āwæriǰdon* Li. 'verfluchten'; spät-angl. *bæliǰ* spät-ws. *byliǰ* *bilij* 'Sack'; *Walhhere* *Walahhere* Urk., *Alchfrith* *Aluchburg* LV.;

spät-nordh. *ðarflíc ðaroflíc* 'nützlich', *arg arog* 'arg, sündig', Gen. Pl. *ðorofra* Li. 'ungesäuertes' (zu ws. *ðeorf*, ahd. *dērb*; vgl. § 330); *bearug* Ep. 'Schwein'; *burg burug* 'Burg, Stadt'; spät-nordh. *sulh suluh* 'Pflug', *culfra culufra* 'Taube'; spät-ws. *weorc weoruc* 'Werk', *worhte woruhte* spät-nordh. *worohte* 'arbeitete'.

448. Im nördl. Nordh. zieht der neue Vokal, falls er zwischen *r* und *ht* steht, in spät-ae. Zeit sogar häufig den Akzent auf sich und veranlaßt Verstummen des ursprünglich betonten Vokals; in allen Fällen lautet die Silbe mit einem Labial an: *geber(e)htnīga gebrehtnīga* Li., *berht* Li. *breht* Ri. 'glänzend', *berhtnise brehtnis(e)* Li. Ri. 'Glanz', *giberhta gibrehta* Ri. 'glänzen', Gen. *wrihtes* Li. 'Arbeiters', *fyr(i)hto fryhto* 'Furcht', *forhtīga f(o)rohtīga* 'fürchten'.

Ru.² hat nur 1 *wrohte* 'arbeitete' (neben häufigem *worhte*) und sonst nur *ber(e)htnīga, fyrhta forhtīga*. Ru.¹ hat *forhtade* 'fürchtete' neben *forhtīge*.

Im Ws. begegnet nur vereinzelt *gewrohtan* 'arbeiteten' (Chronik 993).

449. Im Westsächsischen (und in anderen sächsischen Mundarten) entwickelt sich auch zwischen Konsonant und antevokalischem *j* ein *i*, falls nur eine unbetonte Silbe folgt.

Bei Alfred ist dies nur vor ursprünglichem (d. h. schon westgermanischem) *j* der Fall: Nom. Akk. Pl. *hergas herīgas herīgeas* 'Heere' (§ 44 Anm.), Dat. Sg. *herīge*; auch bei Verben der ersten schwachen Konjugation mit ursprünglichem *-rj-* kommen die älteren Formen bei ihm nur noch vereinzelt vor: Opt. *gebyrge* 'gebühre', *herge* 'preise', Ind. Pl. *hergeað*, Part. *ergende* 'pflügend', *wergende* 'wehrend' (in den beiden letzten Formen steht der Nebenton der Mittelsilbe der Entstehung des *i* hindernd im Wege, vgl. § 439); für *-j-* erscheint meist *-īg-*, *-īge-*, *-i-*, von welchen das letzte entweder auch [*ij*] oder schon [*ī*] bedeutet, § 565,2: Opt. *gebyrīge, herīge*, Ind. Pl. *herīgað herīgeað*, Inf. *erīgan erīgean, werīan, derīan* 'schaden' usw. Im Spät-Ws. sind

auch *swerigan swerian* 'schwören', *berge berige berie* 'Beere', *pirge pirige pirie* 'Birnbäum' belegt.

Im Spät-Ws. (schon bei Älfric) stellt sich nach kurzvokalischer Tonsilbe, außerdem auch vor dem aus wg. *ǝ* entstandenen *ǝ* [j] ein *i* ein: *byrga byriġa* 'Bürge', *byrgen byriġen* 'Grab', *myrġe myriġe* 'fröhlich', *merġen meriġen merien* 'Morgen', *byrgan byriġan byriġean byrian* 'begraben', *ǣbylġan ǣbyliġan* 'erzürnen', *ǣwyrġan ǣwyrġan* 'verfluchen', *ǣwyrġan ǣwyrġan* 'erwürgen' u. ä.

Anmerkung. Vereinzelt begegnet *wyrġean* 'arbeiten' Blickl. Hom neben *wyrġean*.

450. Das **Kentische** scheint mit dem Sächsischen zusammen zu gehen: früh-kent. Urk. *lifġe* Opt. 'lebe', *lifġende* Part., spät-kent. Ps. *lifġende lifġende lifġende*; diese Formen sind natürlich durch Anlehnung an *lifġan* und ähnliche ursprünglich zweisilbige entstanden; außerdem spät-kent. *merġe meriġe* 'fröhlich', *berġea* 'Bürge'.

451. Im **Englischen** scheint sich vor dem aus wg. *ǝ* entstandenen *ǝ* kein *i* einzustellen: *byrga(n)* 'begraben', *fylġa(n)* 'folgen' usw. Die in **Ru.**¹ vorkommende Form *belġas* 'Schläuche' (neben *belġas*, *wærġan* 'verfluchen', *fylġan*, *bebyrgan* u. ä.) stammt wahrscheinlich aus einer sächsischen Mundart (§ 179 Anm.).

Der **VPs.** hat auch vor ursprünglichem *j* nie ein *i*: *ġederġan* 'schaden', *herġan* 'preisen', *swerġan* 'schwören', *winberġan* 'Weintrauben', *lifġan* 'leben' (1 *lifġende* 'lebend') usw. In **Ru.**¹ begegnen neben *herġas* 'Heere', *styrġan* 'stören', *swerġan* 'schwören', flekt. Inf. *ferġanne* 'gehen', *lifġan lifġande*, *bifġende* 'bebend', *hlenġende* 'lehnend' je einmal *herġas*, Opt. *swerġæ*, Inf. *swerġe*, welche wahrscheinlich teils aus dem Sächsischen, teils aus dem Nordh. stammen (vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 110).

Das **Spät-Nordh.** hat stets bloßes *-ġ-* im Nom. Akk. Plur. *herġas* 'Heere', Dat. Pl. *herġum*, Gen. Sg. *herġes*, Dat. *herġe*. Dagegen die schwachen Präsensien mit erhaltenem *j* schwanken, offenbar unter dem Einflusse der schwachen Verben zweiter Klasse (wie *bodiġa* 'verkünden', aus **bodōjan*

§ 431): Ri. *giherġa giheriġa* 'preisen', Ru.² Li. *sweriġa sweria* 'schwören', Li. *gestyriġe* 'stören'; Ru.² *lifġa* Ri. Li. *lifġa lifa* 'leben'; Ru.² *ġiðælġa ġiðæliġa* 'dulden'; Ru.³ *læsġa læsġa* 'verloren gehen'; namentlich in Formen mit nebentöniger Mittelsilbe ist das bloße *-ġ-* häufig erhalten: flekt. Inf. *herġanne* Li. Ru.², Part. *herġende* Li. Ru.², *lifġende* Ru.² *hliġende* Li. Ru.² 'lehnend', neben *smiriane* Li. 'schmieren', *eriende* Li., *lifġende lifiende* Li. Ri. Sieh auch § 565.

452. Ähnlich entwickelt sich nach kurzer Tonsilbe auch zwischen Konsonant und antevokalischem *w* zuweilen ein neuer Vokal, falls nur eine unbetonte Silbe folgt. Die ursprüngliche Form desselben scheint (immer?) ein *u* zu sein, das jedoch Schwächung zu *o*, *a*, *e* erfahren kann (vgl. § 417): *swealwe swealuwe swealowe swealewe* 'Schwalbe', Pl. *swalawan*, Gen. Pl. *ġeatwa ġeatewa* 'Rüstungen', Dat. Pl. *frætŵum fræteŵum* 'Schmuck', Gen. Sg. *ġearwes ġearuwes ġearowes* 'bereites', Dat. *ġearwum ġearewum* (zum Nom. *ġearu* § 466), Gen. Sg. *bealwes bealuwes bealoves* 'Übels', Gen. Pl. *bealewa*, Dat. *bealewum* (zu *bealu* § 466).

Zwanzigstes Kapitel.

Schwachtonige Wörter und Vorsilben.

a) Selbständige Wörter.

453. Wörter von untergeordneter Bedeutung im Satze, namentlich die sogenannten Formwörter (Präpositionen, Konjunktionen, Partikeln, Pronomina, Hilfsverben usw.), wurden im Ae., wie schon im Urgerm., mit geringerem Nachdruck gesprochen als die Vollwörter (§ 59 und 65). Daher sind ihre Laute der Schwächung ausgesetzt, deren Grad natürlich von dem Maße der Minderbetontheit abhängt, welche sehr verschieden sein kann. Lautarme Wörter, namentlich wenn sie häufig unmittelbar vor starktonigen Wörtern gebraucht werden, unterliegen

starker Beeinträchtigung. Lautreiche Wörter sind widerstandsfähiger, besonders wenn sie mehrsilbig sind, da sie dann immer einen stärkeren oder schwächeren Nebenton haben.

454. Aus den handschriftlichen Formen ist die schwächere Betonung häufig nicht zu erkennen. Aber aus allgemeinen Gründen sind z. B. neben den gedehnten starktonigen Formen *īū* 'du', *wē* 'wir', *hē* 'er', *mē* 'mir' u. ä. auch *īu*, *we*, *he* usw. mit ungedehntem oder wieder gekürztem Vokal anzunehmen (vgl. § 101 mit Anm. 1 u. 2). Deutlich ersichtlich ist die Kürze z. B. bei der Präp. *be* 'bei' (aus älterem *bi*, vgl. § 360), neben dem stark betonten Adverb *bī*. Ähnlich ist aus *sī* 'sie' durch Kürzung im Kent. und Nordh. *se* hervorgegangen, welches spät nordh. mit Dehnung in starktoniger Satzstellung auch als *see* erscheint. Neben dem stark betonten Präpositionaladverb *æt* 'an, heran' (got. *at*) begegnet zuweilen die alte unbetonte Form *ot* 'an' für die Präposition. Aber diese Verschiedenheit ist fast überall wieder aufgegeben, indem *æt* auch in unbetonter Stellung gebraucht wird; natürlich mit geschwächter Aussprache. Das tritt z. B. im VPs. zu Tage, wo neben dem stark betonten Adverb *et* (§ 91) minder betontes *æt* steht (vereinzelt auch noch *ot*); in einigen Texten begegnet auch die seltene unbetonte Form *at*.

Andere durch schwache Betonung zu erklärenden Formen sind die Präp. *oð* 'bis' (aus **unþ*; vgl. das starktonige *ūð-* in *ūðgēnge* 'entgehend, weggehend' § 71), *of* 'ab, von' (vgl. got. *af* und das ae. starktonige *æf-* in *æfgrýnde* 'Abgrund', *æfwéard* 'abwesend', *æfðonca* 'Ärger'), merc. *ðorh* 'durch' (vgl. ws. kent. *ðurh*; nordh. *ðerh*), *te* 'zu' (vereinzelt neben *tō* 'zu' § 101); die Partikeln angl. *æc* 'auch' (neben betontem *ēc* § 200), angl. *ðæh* 'doch' (nordh. auch *ðah*; neben betontem *ðeh* § 200), ebenso ws. *ðeah* 'doch' (neben *ðēah* § 107), *ge* 'und', *ne* 'nicht', *ðæt* 'das' im VPs. (ebenso die Konjunktion; neben dem starktonigen *ðet* § 91); das Adverbium *fol* 'sehr' (z. B. in *fol*

oft 'sehr oft'; neben dem Adj. *full* 'voll'; vgl. § 364); *on* 'an, in', *hwone* 'wen', *ðone* 'den', *ðonne* 'dann', *hwonne* 'wann' mit engem *o*, da sie in den meisten Texten, welche *a* und *o*, oder nur *a*, für westgerm. *a* vor Nasalen haben (§ 123), durchweg mit *o* geschrieben werden; ebenso vielleicht *giond*, *gæond* 'durch', weil daneben kein **gæand* steht (§ 299); angl. *betwih* ws. *betwuh* § 264 'zwischen' (aus urengl. **bitwih* mit gekürztem *i* < *ī*; vgl. got. *tweihnai* 'zwei' und die betonte ws. Form *betwēoh* § 147); spätws. *ys* 'ist', *synt* 'sind', *hyt* 'es', Gen. *hys* 'sein', *ðyder* 'dorthin' u. ä. für älteres *is* usw. (vgl. § 359 Anm. 1); *hāfast* 'hast', *hafað* 'hat', *habbað* 'haben' im VPs. (ohne *â*-Umlaut, welcher dagegen einmal in einer frühmerc. Urkunde in der starktonigen Form *hiobban* eingetreten ist § 245); vereinzelt *art* 'bist' und *ðarf* 'darf' bei Alfred (neben gewöhnlichem *eart*, *ðearf* § 132); seltenes *sæal* 'soll' Or. (neben *sæal* § 152); ws. und nordh. *was* 'war' (neben *wæs* § 91); spät-ws. *embe* 'um' (neben betontem *ymb*e § 376; E. Sievers, PBBr. IX, 198); u. a.

b) Vorsilben.

455. Die Vorsilben eines Wortes sind in fast allen Fällen durch Verschmelzung schwach betonter Worte mit einem folgenden starktonigen Worte entstanden; sie zeigen daher auch dieselben und zum Teil selbst weiter gehende Schwächungen als die eben besprochenen, und zwar mit größerer Regelmäßigkeit, da sie der Beeinflussung durch verwandte selbständig gebliebene und vollere Formen weniger ausgesetzt sind: *besittan* 'besitzen' (aus älterem *bi*-; die unbetonte Präposition *bi*, *be* ist dagegen der Beeinflussung durch das betonte Präpositionaladverb *bī* ausgesetzt), *būtan* 'außen', *binnan* 'innen', *bufan* 'oben' (für **be-ūtan* **be-i'nnan*, **be-u'fan*), *booftic* Li. 'nötig' (aus *behōftic*), *āweallan* 'entspringen' (vgl. *æwielm* 'Quelle' § 71 u. 96), *teflōwan* 'zerfließen' (vgl. älteres *tislōg* 'zerschlug' Epin.; gewöhnlich *tō-* durch Einfluß des selbständigen *tō*), *otiewan* *atiewan* 'zeigen', *ofðyncān* 'ärgern' (vgl. betontes *aƿ-* § 91

u. 96), kent. *ferwérnan* 'verweigern' (gewöhnlich *for-*), *nabban* 'nicht haben' (aus *ne habban*), *nāhte* 'hatte nicht' (aus *ne āhte* § 106). Einen Nebenton haben natürlich alle zweisilbigen Partikeln: *o:fergēo'tan* 'ü:bergie'ßen', *u:nder-ðeo'dan* 'u:nterwe'rfen' u. ä.; in geringerem Maße auch solche einsilbige, welche durch selbständig daneben bestehende Adverbien gestützt werden: *y:mbsi'ttan* 'u:msi'tzen', *wi:ðstó'ndan* 'wi:derste'hen' (vgl. *ýmb* 'herum', *wið* 'entgegen').

Anmerkung. Wie unbetontes *i* um die Mitte des 8. Jahrh. überhaupt in *e* übergeht (§ 360), so treten auch für die Formen *bi-*, *gi-*, *ti-* der ältesten Texte später *be-*, *ge-* und seltenes *te-* ein. Dennoch aber gilt in Ru.² und meist auch in Ri. *bi-* und *gi-*. Li. hat in *bitūih bitūzen bitūen* meist *bi-*, dagegen sonst gewöhnlich *be-* und *ge-*.

B. Konsonantismus.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Halbvokale.

j.

456. Urg. *j* ist am leichtesten im Gotischen zu erkennen, wo es an- und inlautend fast immer erhalten ist; in den wg. Sprachen hält es meist nur anlautend dauernd stand: got. *jēr* 'Jahr', *juggs* 'jung', *satjan* 'setzen', *bidjan* 'bitten'. Jedoch hat auch das Altsächsische inlautendes *j* noch in der Regel erhalten: *séttjan* 'setzen', *biddjan* 'bitten', *nērjan* 'retten', *hērjes* 'Heeres', *lōkojan* 'schauen' (sieh F. Holthausen, As. Elementarbuch § 171 ff.).

457. Im Anlaut ist urg. *j* (d. h. konsonantisches *i*, UG. § 72) im Ae. in den entsprechenden stimmhaften palatalen Spiranten *j* übergegangen (mit der Aussprache des *y* in ne. *year*, *young*). In den Handschriften wird dieser Laut gewöhnlich durch den Buchstaben *g* wiedergegeben, an dessen besondere Lautung im vorliegenden Buche jedoch überall durch einen Punkt erinnert wird: *gē* nom. pl. 'ihr', ws. *gēar* außerws. *gēr* 'Jahr'. Selten wird (vor *u*) das

Zeichen *i* gebraucht: *ǰung* (neben *ǰǰong*, *ǰǰong* § 298) 'jung', *ǰuguð* (neben *ǰǰoguð* 'Jugend'), *ǰū* (neben *ǰǰō* *ǰǰō* § 298) 'einst'.

458. Inlautendes *j* bleibt a) zwischen Vokalen und wird fast stets *g* geschrieben (vor *a* im Ws. auch *ge*): ws. *črejan*, *črjean* merc. kent. *čējan* 'rufen' (aus **kaujan*), Dat. Sg. *hīeje* außerws. *hēje* 'Heu' (aus **haujai*), Dat. Sg. *reje* außerws. *ēje* 'Insel' (aus **aujai*), ws. kent. *ðrēaj(e)an* merc. *ðrējan* 'drohen, schelten' (aus **prauōjan*), ws. kent. *smēaj(e)an* merc. *smējan* 'nachdenken' (aus **smauχōjan*); *lōciǰ(e)an* 'schauen' (aus **lōkōjan*; vgl. jedoch § 565, 1); vor *ū*, *i* fällt es jedoch aus: *ēče* 'ewig' aus urengl. **ejyēi* § 217.

Anmerkung. Die urg. Verbindung *-ij-* ist im Westg. vor velaren Vokalen früh zu *i* geworden, welches im Frühurengl. mit dem folgenden Velarvokal kontrahiert wurde § 118: *fīond* 'Feind', *frēond* 'Freund' (got. *fijands*, *frijōnds*). Ebenso das im Westg. aus urg. *-ijj-* entstandene *-ij-* (§ 461): *frēo* 'Weib' (< **frīō* < **frījō* < urg. **frijjō*), *ēode* 'ging' (< **iō-* < urg. **ijjōm* § 118a).

b) nach kurzem starktonigem Vokal + *r*: *herjan* 'preisen' (got. *hazjan*), *nerjan* 'retten' (aus **nazjan*), Dat. *herje* 'Heere' (aus **harjai*). Vgl. § 449 ff. und 565.

459. Nach andern Konsonanten ist *j* im Urenglischen (wahrscheinlich im siebenten Jhdt.) geschwunden: *sittan* 'sitzen' (aus wg. **sittjan*, as. *sittian*), *settan* 'setzen' (aus wg. **sattjan*, as. *sëttian*; urg. **satjan*), *biddan* 'bitten' (as. *biddian*, got. *bidjan*), *willa* 'Wille' (as. *willio*, got. *wilja*). Über die Konsonantendehnung sieh § 540.

Anmerkung. Im Urgermanischen wechselten (nach E. Sievers, PBrB. V, 129 ff.) die Gruppen *j* + Vokal und *i* + Vokal so, daß erstere nach kurzer, letztere nach langer Wurzelsilbe stand; also neben **satjan* 'setzen' hieß es z. B. **đōmian* 'urteilen' (vgl. auch UG. § 75). Im Ae. ist dies *i* geschwunden (sieh § 433): *dæman*, *cyssan* 'küssen' (aus **kussian*).

460. Im ae. Auslaut erscheint urg. *j* nur nach langen Vokalen oder Diphthongen und wird fast stets *g* geschrieben: ws. *hīeǰ* außerws. *hēǰ* 'Heu', ws. *reǰ* außerws. *ēǰ*, *ēi*, *ēiǰ* 'Insel' (< urg. **haujoⁿ* < *-om*, **aujō*).

461. Die urg. Geminatio *jj* (got. *ddj*, aisl. *ggi*) ist im Ae. vereinfacht, indem sich (wie überhaupt im Westg.) das erste *j* entweder mit vorausgehendem *i* zu *ī* verband: *Frīge dæg* 'Freitag' (zu urg. **frijjō* = ae. *frēo* 'Weib' § 118, 458 Anm.); — oder mit anderem vorausgehenden Vokal einen Diphthong bildete: *ǣg* 'Ei' (< **āj* § 167 < wg. **aija* < urg. **ajjom*), *wǣg* 'Wand' (< **wajjuz*, got. *waddjus*, UG. § 74).

w.

462. Urg. *w* ist im Got. und in den wg. Sprachen alter Zeit an- und inlautend meist treu bewahrt: got. *waurd*, as. *word*, ahd. *wort* 'Wort'; got. *speiwan*, as. ahd. *spīwan* 'speien'; im Got. auch auslautend (außer nach kurzem betontem Vokal): *gaidw* 'Mangel', *hlaiw* 'Grab'.

463. Urgerm. *w* (d. i. konsonantisches *u*) ist im Ae. als solches bewahrt; es wurde also gesprochen wie *w* in ne. *wind*. Vom Anfange des neunten Jhdts. an wird der Laut meist durch die Rune *wynn* (§ 28) dargestellt, die im vorliegenden Buche durch *w* ersetzt ist. In den älteren Texten ist dies Zeichen noch verhältnismäßig selten, obgleich es schon in den ältesten Quellen begegnet; gewöhnlich wird dafür *uu* (besonders im Silbenanlaut, außer vor dem Vocal *u*) und *u* gebraucht: *uueg* 'Weg', *uuard* 'Wort', *uūin* 'Wein', *suuwaluue* 'Schwalbe'; *uulf* 'Wolf', *uundor* 'Wunder'; *cuedan* 'sagen', *tuā* 'zwei'. Im ältesten Nordh. wird *u* in allen Stellungen bevorzugt (*uerc* 'Werk', *uard* 'Wart') und begegnet nicht selten noch in den Evangelien des zehnten Jhdts. (*uif* 'Weib', *uer* 'Mann'), während im übrigen England *u* nur nach anlautendem Konsonanten und im Wort- und Silbenauslaut nach langem Vokal neben der Rune üblich bleibt (*cuedan*, *tuā*, *sāule snāu*). Im Spät nordh. kommt zuweilen auch die Schreibung *wu* vor: *wyrād* 'zornig', *wyræðde* 'zürnte', und vor *ā*, *ǣ*, *ē* auch *wo*, *vo*, *uo*, *o*: *tōwōcārd* 'zukünftig', Imp. *vōæs* 'sei', *gēðwōā* 'waschen', *weġ* 'Weg' (§ 48); in Ri. ist daneben die Schreibung *v* häufig: *væs* 'war', *sviðe* 'sehr', *oncnāva* 'wissen'.

464. Im Anlaut ist urg. *w* erhalten: *wórd* 'Wort', *wúnd* 'Wunde'; *wlacu* 'lau', *writan* 'schreiben'; *hwā* 'wer', *ðwēan* 'waschen'.

Doch ist es verloren a) bei urenglischer Kontraktion der Partikel *ni*, *ne* mit gewissen Verben: *nāt* 'weiß nicht', *næs* 'war nicht', *nyle* 'will nicht', aus **ni wāt*, **ni wæs*, **ni wili*; — b) vor *ū* in *tū* 'zwei' aus **twū* < wg. **twō*, *hū* 'wie' aus **hwū* < wg. **χwō*; — c) vor wg. *u* in *súnd*, 'Schwimmen', aus **swund*, zu *swimman*, *sulh* 'Pflug', aus **swulh*; auch vor dem gemäß § 264 erst aus *iu* < *i* entstandenen *u* in *uton* 'laßt uns', ws. *cucu* 'lebendig', ws. *betux* 'zwischen', neben *wuton*, ws. *cwucu*, *betwux*.

465. Inlautend ist *w* in der Regel erhalten: *blōwan* 'blühen', *māwan* 'mähen', Gen. *snāwes* 'Schnees', *trēowes* 'Baumes', *beadwe* 'Kampfes', ws. *gierwan* außerws. *gerwan* 'bereiten'.

Doch ist es geschwunden: a) vor *u*: *clēa* 'Klaue' aus **kla(w)u* § 120, *beadu* 'Kampf' aus urengl. **bæd(w)u*, *mæd* 'Wiese' aus **mæd(w)u*; — b) vor *i*: *sā* 'See' aus **sā(w)ī* < *sāwi* < **saiwi*, ws. Prät. *gierede* 'bereitete' aus urg. **zarwidō¹⁰*. Sieh auch § 215 ff.

Schwindet der auf das *w* folgende Vokal, so wird es silbisch und geht in *u*, *o* über: Akk. Sg. mask. *gearone* 'bereiten' aus urg. **zarīwonō¹⁰* § 433.

Anmerkung. Das *w* ursprünglicher Labiovelare (UG. § 117, 4; 122, 4; 125, 4) ist im Ae. bei urg. Erhaltung der velaren Artikulation (vgl. § 490) im Inlaut geschwunden (wie in den übrigen wg. Sprachen): *tiohhian* 'anordnen' (< **tiχwōjan* § 541), *singan* 'singen' (got. *siggwan*, aisl. *syngva*), *sincan* 'sinken' (got. *siggan*, aisl. *sokkva*). Eine unerklärte Ausnahme bildet nordh. *genēhwīga* 'nähern'.

466. Tritt *w* im Urengl. in den Auslaut, so geht es in der Regel in *u* über, welches, falls es erhalten bleibt, später zu *o* wird (§ 364): *meolu*, *meolo* 'Mehl', *searu*, *searo* 'Rüstung', *gearu*, *gearo* 'bereit' aus **melw(a)*, **sarw(a)*, **zar(w)a* § 365. Doch verbindet es sich mit unmittelbar vorhergehenden kurzen Vokalen zu Diphthongen (§ 119): *trēo* 'Baum', *ðeo* 'Diener', aus **trew(a)*, **þew(a)*.

Nach langer Silbe fällt das aus *w* entstandene *u* bereits in vorhistorischer Zeit ab (vgl. § 358): *gād* 'Mangel' (got. *gaidw*); ebenso unmittelbar nach langen Vokalen oder Diphthongen: *ā* 'immer', *snā* 'Schnee' (got. *aiw*, *snaiws*). Doch wird das in den flektierten Formen erhaltene *w* häufig hinter Vokalen und Diphthongen wieder angefügt: *snāw*, wegen *snāwes* u. dgl.

467. Urg. *ww* (got. *ggw*, ail. *ggw*) ist im Wg. zu *uw* geworden, dessen *u* mit dem vorhergehenden Vokal Diphthong bildet; daher ae. *hēawan* 'hauen' (as. *hauwan*, aisl. *hogguā*; UG. § 74) ws. *ǵetrīewe* außerws. *ǵetrīowe* 'getreu' (as. ahd. *triuwi*, got. *triggws*).

Ebenso das im Wg. durch Dehnung von *w* vor *j* entstandene *ww*: außerws. *nōowe* 'neu' (< **nīwujā*- § 540).

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Erhaltung kurzer Konsonanten und Veränderungen der Artikulationsart oder der Nebenartikulation.

r, l, m, n, w.

468. Die urg. Liquiden (*r, l*) und Nasale (*m, n, w*) bleiben im Ae., wie in den übrigen wg. Sprachen und im Got., in der Regel erhalten:

r: *rīdan* 'reiten', *wórd* 'Wort', *hēr* 'hier';

l: *lēof* 'lieb', *helpan* 'helfen', *hwīl* 'Weile';

m: *mōna* 'Mond', *noma* 'Name', *wyrm* 'Wurm';

n: *nytt* 'nütze', *sunu* 'Sohn', *mīn* 'mein';

w, stets *n* geschrieben: *drincan* 'trinken', *sīngan* 'singen'.

469. Neben dem gewöhnlichen, rein dentalen (oder alveolaren) *l* stand im Ae. ein tiefer klingendes *l* mit velarer (und vielleicht auch labialer) Nebenartikulation. Die ursprüngliche Verteilung der beiden Laute war wahrscheinlich folgende. Das reine *l* galt: a) im Anlaut:

lādan 'leiten', *blīnd* 'blind'; ebenso im Silbenanlaut: *stelan* 'stehlen'; — b) im Wortauslaut: *stel* 'stiehl', *stæl* 'stahl', *sceal* 'soll', *hwil* 'Weile'; — c) vor Konsonant nach wg. palatalen Vokalen: *helpan* 'helfen', *forswelgan* 'verschlingen'; außer vor *k*, *χ* und teilweise vor *þ*: *meolcan* 'melken', *eolh* 'Elch', *seolf* 'selbst' (neben *self*). Die Brechung des vorhergehenden Vokals zeigt, daß hier tiefes *l* gesprochen wurde. Das war vor Konsonanten außerdem wahrscheinlich nach wg. velaren Vokalen (*a*, *o*, *u*) der Fall: *dealf* 'grub', *fēaldan* 'falten', *hulpon* 'halfen', *holpen* 'geholfen' (vgl. § 134 ff.). In Wörtern mit *i*-Umlaut (§ 158 ff.) ist die Nebenartikulation aber vermutlich beseitigt: *ieldra*, *ēldra* 'ältere', *gylđan* 'vergolden' usw. Wann sie wieder eingeführt und auch sonst nach palatalem Vokal üblich wurde (vgl. ne. *elder*, *guild*, *help* usw.), läßt sich schwerlich genau bestimmen.

Anmerkung. Ähnlich unterschied sich im Frühurengl. das aus dem Urgan. stammende *ll* (§ 537) in *feallan* 'fallen', *full* 'voll' usw. nach wg. velaren Vokalen durch seine (labio-?) velare Nebenartikulation a) von dem *ll* gleichen Ursprungs nach palatalen Vokalen: *fell* 'Fell' u. ä.; — b) von dem durch wg. Dehnung vor *j* (§ 540) entstandenen helleren *ll* in *tellan* '(er-)zählen', *sellan* 'übergeben', *hell* 'Hölle' usw.

470. Von dem gewöhnlichen, bloß mit der Zungenspitze artikulierten *r* (in *rīdan* 'reiten', *faran* 'gehen', *bær* 'trug' usw.) hat sich das gedeckte *r* wahrscheinlich durch eine (labiovelare?) Nebenartikulation unterschieden, welche (anders als beim *l*, § 469) sowohl nach wg. palatalen als velaren Vokalen vorhanden gewesen zu sein scheint: *weorð* 'wert', *wurdon* 'wurden' u. s. w. (vgl. § 132, 139), In der Verbindung *-rj-* fehlte die Nebenartikulation jedoch, da nie Brechung eintritt: *hergan* 'preisen' u. s. w.; im Uraglischen z. T. auch, wenn die *r*-Verbindung zwischen zwei *i* stand: *čīrnel* 'Kern' u. ä., § 187 Anm.

Ws. *ryht* 'recht', *Aeþelbryht*, *Herebryht* u. ä. bei Alfred scheinen auf *r* mit Lippenrundung zu weisen (§ 275).

Anmerkung. Auch *rr* gleichviel welchen Ursprungs (§ 537 f.) wurde mit Nebenartikulation gesprochen: *feorr* 'fern', *ierre* außerws.

iorre 'zornig'; doch ist die Verbindung *-irri-* z. T. wieder ausgenommen: angl. *āfirran* 'entfernen', § 187 Anm.

p, t, k.

471. Die urg. stimmlosen Verschlußlaute (*p, t, k*) bleiben im Ae., wie im Got., An. und Niederdeutschen, im allgemeinen unverändert:

p: *pæð* 'Pfad' (niederd. *pad*), *hlēapan* 'laufen' (got. *hlaupan*), *scīp* 'Schiff' (as. *skip*);

t: *tīd* 'Zeit', *bītan* 'beißen', *hwīt* 'weiß' (as. *tīd*, *bītan*, *hwīt*);

k, im Ae. gewöhnlich *c* geschrieben: *cūð* 'Kund' (got. *kunþs*), *brecan* 'brechen' (as. *brekan*), *weorc* 'Werk' (as. *werk*).

Anmerkung 1. Diese Verschlußlaute haben im Hochdeutschen mancherlei Veränderungen erfahren, die z. T. aus den oben gegebenen Beispielen ersichtlich sind.

Anmerkung 2. Zuweilen wird statt des *c* auch *k* zur Bezeichnung des *k*-Lautes gebraucht, namentlich in Ru.¹: *unklêne* 'unreine', *krist* 'Christus', *kennan* 'erzeugen', *kælič* 'Kelch', *lōkigan* 'schauen', *wolken* 'Wolke', *ēk* 'auch' u. dgl. (vgl. Verfasser, ABeibl., IX, 289 ff.). In Ru.² wird im Wortinnern vor *e* manchmal auch *ch* geschrieben; *brūche* Opt. 'brauche', *werches* Gen. 'Werkes', *folches* 'Volkes'; ein paar mal auch in Li.: *carchérn* 'Kerker'. Vgl. § 497 Anm. 1.

472. Im Hatton-Ms. der Cura Pastoralis steht für nicht anlautendes *st* häufig *sð*: *wæstm wæsðm* 'Wachstum', *ādī-strījan*, *ādīsðrijan* 'verdunkeln', *dūst dūsð* 'Staub', *fæst fæsð* 'fest', *mæst mæsð* 'meist', *ærest æresð* 'erst', *hilpest*, *hilpesð* 'hilfst' u. s. w. Sonst begegnet dies *sð* nur vereinzelt.

f, þ, s.

473. Die urg. stimmlosen Spiranten (*f, þ, s*), welche am besten im Got. bewahrt sind, bleiben im Ae. im An- und Auslaute als solche erhalten:

f: *fīf* 'fünf', *wulf* 'Wolf' (got. *finf*, *wulfs*);

þ: *þórn ðórn* 'Dorn', *wearþ wearð* 'ward' (got. *þaúrnnus*, *warþ*); über die wechselnde Schreibung des Lautes im Ae. sieh § 28, auch § 474 Anm. 2;

s: *séndan* 'senden', *ūs* 'uns' (got. *sandjan*, *uns*).

474. Ebenso im Inlaut neben stimmlosen Konsonanten: *hæft* 'gefangen', *befæstan* 'befestigen'.

Aber zwischen stimmhaften Lauten werden sie in einfachen Wörtern, wahrscheinlich ums Jahr 700, stimmhaft und sind also zu sprechen wie ne. *v*, *th*, *s* in *wolves*, *to seethe*, *nose*:

f: *wulfas* 'Wölfe', *scaft* 'Schaufel';

þ: *sēoþan sēoðan* 'sieden', *brōþor brōðor* 'Bruder', *býrþen býrðen* 'Bürde';

s: *nosu* 'Nase', *ōsle* 'Amsel'.

Auch im Auslaut erster haupttoniger Glieder von verdunkelten Kompositis stellt sich unter diesen Umständen der Stimmton ein; vgl. *ðullíc* Li. 'solcher' aus *ðuslic* (§ 552g).

Anmerkung 1. Im Anlaut haupt- oder stark nebetoniger Silben (in Kompositis) bleiben sie jedoch auch inlautend stimmlos: *ǵefeoht* 'Gefecht', *ǣðwēan* 'waschen', *ǵeséndan* 'senden', *synfull* 'sündig', *undanc* 'Undank', *wynsum* 'wonesam', *ǣndswaru* 'Antwort', selbst wenn der Nebenton später geschwächt wird. Ebenso im Auslaut unbetonter erster Glieder von Zusammensetzungen: *wiþutan* 'außen, außerhalb' (Verfasser, A. Beibl. IX, 268).

Anmerkung 2. Das stimmhafte [ð] wird in den ältesten Texten häufig durch *d* wiedergegeben; sehr selten das stimmlose [þ].

475. Urg. *lþ* ging über *lð* in *ld* über: *wúldor* 'Herrlichkeit', *wilde* 'wild', *féaldan* 'falten' (vgl. got. *wulþus*, *wilþeis*, *falþan*); dies *ld* dringt sogar in die unflektierten Formen: *béald* 'kühn', *góld* 'Gold' (got. *balþs*, *gulþ*).

476. Urg. *þl* ist (außer bei Metathese § 522) im VPs. stets und sonst im Englischen oft als [ðl] erhalten; VPs. *nēðl* 'Nadel', *wēðla* 'Armer', *wēðelnis* 'Armut' § 444, *wēðlian* 'arm sein, betteln', Ru.¹ *spāðl* 'Speichel'. Im Nordh. ist es meist, im Ws. stets in *dl* übergegangen: nordh. *āðl* 'Krankheit', *wiðlija wiðlija* 'verunreinigen', Gen. *sedles* 'Sitzes' (vgl. *sedles* BÜ.), Dat. *spādle* 'Speichel'; ws. *ād*, *wiðlan* 'verunreinigen', *wēðla* 'Armer', *nēðl* 'Nadel'.

477. Ähnlich wird im Spät-Ws. inlautendes *ðm*

(< *þm* § 474) zu *dm*: Pl. *mādmās* zu *māðm māðum* 'Kleinod' § 446.

478. Ebenso in Li. *ðn* (< ae. *þn*, vgl. § 474) zu *dn*: Dat. Pl. *hædnum* u. ä. zu *hæðen* 'heidnisch' (vgl. § 433).

479. Trat *s* und *þ* durch Ausfall eines *i* (§ 432) zusammen, so entstand *st*: ws. *forlēst* 3. Sg. 'verliert' (< **forlēsiþ*), *gjemelīestu* 'Sorglosigkeit' (< **līesiþu*). Auch wenn das Pronomen *þū* mit auslautendem *s* des Verbs zusammentrat: *hafastu* 'hast du' (neben *hafas ðū*). Anderseits sieh § 472.

χ (*h*).

480. Im Anlaut ist der urg. stimmlose velare Spirant χ zum Hauchlaut [*h*] geworden: *hūs* 'Haus', *hlēapan* 'laufen', *hnutu* 'Nuß', *hræfn* 'Rabe', *hwæte* 'Weizen'. Ebenso im Anlaut zweiter, haupt- oder stark nebetoniger Glieder von Kompositis: *behātan* 'versprechen', *hēardheort* 'hartherzig'.

Jedoch bleibt der urg. labialisierte velare Spirant *lv* (UG., S. 110) im Nordhumbrischen als solcher erhalten (und ist ungefähr wie deutsches *ch* in *Tuch*, aber mit stärkerer und länger anhaltender Lippenrundung, zu sprechen); er wird gewöhnlich durch *hu*, seltener durch *hw* und vereinzelt durch *chu* oder *chw* wiedergegeben: Li. *hywēm hwwēm chwwēm* 'wem', *hyā chyā* 'wer', *hyæt chyæt* 'was', *hyelc chyelc chywalc* 'welcher'.

Anmerkung. Die Schwächung zum Hauchlaut zeigt sich deutlich in Auslassungen des *h*, welche in Texten aller Mundarten seit frühester Zeit zuweilen begegnen: Ep. (*h*)*aesil* 'Hasel', (*h*)*ofr* 'Höcker'; VPs. (*h*)*neappian* 'schlafen', (*h*)*aldan* 'halten'; Li. (*h*)*lāf* 'Laib, Brot', (*h*)*lingende* 'lehnd' usw. Umgekehrt wird bisweilen auch *h* zugesetzt: Ep. *haam* (Corp. *aam*) 'Spule'; Ri. (*h*)*ald* 'alt', *gi(h)resta* 'ruhen'; Li. (*h*)*agen* 'eigen', (*h*)*welc* 'jeder', (*h*)*rīpe* 'Ernte' usw.

481. Inlautendes χ bleibt vor stimmlosen Konsonanten erhalten: *sōhte* 'suchte', *ūhta* 'Morgendämmerung'.

Ebenso auslautendes χ: *tōh* 'zähe', *gedāh* 'gedieh', *rūh* 'rauh', *sulh* 'Pflug', *furh* 'Furche'.

Anmerkung. Statt *ht* schreiben die ältesten Texte häufig *ct* und zuweilen *cht*: Ep. *gifect* 'Gefecht, Kampf', *sōchtæ* 'suchte';

ebenso für auslautendes *h* öfters *ch*: Ep. *tōch* 'zähe', *salch* 'Weide', *elch* 'Elch', *ƿorch* 'durch'.

482. Die Verbindung *hs* [χs] geht in *cs* [ks] über. Die gewöhnliche Schreibung ist *x*, selten *cs*; auch das ältere *hs* wird zuweilen weiter verwendet und daneben *hx*, *xs*, *cx*: Alfred *weaxsan weaxan* 'wachsen', spätws. z. B. *wehsan wexan*, *wēohs wēocs* 'wuchs', spät-kent. *weacsað*, Pl. Ind. Präs.; *oxa* 'Ochse', *miox* 'Mist', *wēocsteall* 'heilige Stätte' (aus *wēohsteall* § 147, A. Napier, ESt. XI, 64). Vgl. § 503.

Anmerkung. Aus Schreibungen wie *āhsian* für *ācsian* 'fragen' (§ 520) bei Alfred geht hervor, daß der Übergang damals schon erfolgt war. Vgl. außerdem § 311 und 319 Anm., auch § 484 Anm. 3.

z, ð, þ, ʒ.

483. Von den urg. stimmhaften Spiranten sind *z* und *ð* (d. h. die den stimmlosen *s* und *þ* entstehenden stimmhaften Laute) im Ae. wie in den übrigen westgerm. Sprachen zu *r* und *d* geworden:

z: *māra* 'mehr', *herġan* 'loben', *hórd* 'Hort' (got. *maiza*, *hazjan*, *huzd*);

ð: *dæg* 'Tag' (aus **ðazoz*; as. *dag*), *fæder* 'Vater' (aisl. *faðer*, as. *fadar*), *wórd* 'Wort' (aisl. *orð*, as. *word*).

Anmerkung 1. Zur Unterscheidung des aus urg. *z* entstandenen, von dem schon im Urg. vorhandenen ae. *r* (§ 468) dient am besten das Gotische, welches für letzteres auch *r* hat (got. *rauþs* 'rot', *waúrms* 'Wurm', *hēr* 'hier' = ae. *rēad*, *wyrm*, *hēr*), urg. *z* aber noch bewahrt (Beispiele sieh oben) oder im Auslaut in *s* verwandelt (*mais* Adv. 'mehr').

Die Erkennung des urg. *ð* macht keine Schwierigkeiten, da für jedes ae. *d* außer in den Verbindungen *ld*, *dl*, *dm*, *dn* (§ 475 ff.) im Urg. *ð* stand.

Anmerkung 2. Der Übergang von *z* > *r* ist älter als die Brechung (§ 130 ff.): *mearg* 'Mark' (urg. **mazgom*, as. *marg*), *méord* 'Lohn' (urg. **mēzðō* § 81a < **mizðō*, got. *mizðō*) u. ä.

Anmerkung 3. Zum Teil sind die urg. stimmhaften Spiranten aus ursprünglich stimmlosen entstanden; sieh § 490.

484. Der urg. bilabiale stimmhafte Spirant *þ* (d. h. der dem *f* entsprechende stimmhafte Laut) ist im Ae.,

wie in den übrigen wg. Sprachen, zum Verschußlaut *b* geworden *a*) im Anlaut: *bēodan* 'bieten' (urg. **biudan*, aisl. *bioða*), *bān* 'Bein'; — *b*) nach *m*: *lāmb* 'Lamm', *clīmban* 'klimmen' (ahd. *chlimban*). — Über geminiertes *þ* sieh § 539 ff.

Sonst ist das urg. *þ* im Ae. Spirant geblieben, und zwar mindestens z. T. mit bilabialer Artikulation. In den ältesten Texten wird es mehr oder minder regelmäßig durch *b* wiedergegeben (E. Sievers, PBrB. XI, 542 ff.; Anglia XIII, 15f.); Ep. *obaer ober* 'über' (as. *oþar*), *scribun* 'geschrieben' (as. *skriþun*), Part. *faerscribaen* 'verschrieben', *gibaen* 'gegeben', *libr* 'Leber', *wiþil* 'Wiebel', *salb* 'Salbe', *ob* 'ab, von'; Corp. *scribun*, *geben*, *libr*, *wiþil* u. ä. Daneben aber kommt von Anfang an, obwohl zunächst selten, auch schon die jüngere Schreibung *f* vor, die bald allgemein wird: Ep. *ofaer*, *sifun* 'sieben'; Corp. *half* 'halb', *cælf* 'Kalb', Part. *ofgefen* 'verlassen' u. a.

Anmerkung 1. Das Eintreten der Schreibung *f* für älteres *b* [*þ*] erklärt sich durch das Stimmhaftwerden des ursprünglichen [*f*] in *wulfas* 'Wölfe' usw. (§ 474) und vermutlich durch das Stimmloswerden des auslautenden [*þ*] in *ob of* 'ab' u. ä. (§ 489). Der doppelte Ursprung des ae. *f* läßt sich am besten durch Vergleich mit dem Hochdeutschen erkennen, welches urg. *þ* in *b* verändert und urg. *f* bewahrt: *ofer* 'über', *scrifon* 'geschrieben', *gifan* 'geben', *half healf* 'halb', *rēaf* 'Raub', *wefan* 'weben', angl. *lifgan* 'leben' und anderseits *scof* 'Schaufel', *wulf* 'Wolf', *ofen* 'Ofen' usw.

Anmerkung 2. Mit dem *þ* ist im Ae. zusammengefallen das lateinische *v* in Lehnwörtern: *brēfian* 'kürzen' (lat. *breuiare*); ebenso das dem klassischen *b* entsprechende vulgärlateinische *v*: *fēfor* 'Fieber', *trifot* 'Tribut' (lat. *febris*, *tributum*).

Anmerkung 3. Vor stimmlosem *s* wird *þ* über *f* zu *p*: *wæps* 'Wespe' (zu **wēþan* 'weben'), *ræpsan* 'tadeln' (in Ep. Corp. noch *wæfs* und *raeþsid* *raeþsed* Part.). Vgl. §§ 482, 503 und Wyld a. a. O.

485. Im Ws. geht *þ* vor *n* + Vokal in *m* über: *emne* 'eben', *hræmn* *hremn* 'Rabe' § 170 Anm., *stemn* 'Stimme', *stemn* 'Steven' (wahrscheinlich wegen der flektierten Formen Gen. *hræfnes* u. s. w.; daneben *efn* *efen*, *hræfn* *hræfen*, *stefn* *stefen* u. s. w. (§ 445). Ru.¹ hat *stemn* neben

stæfn, *efne*; kGl. *efne*; das Nordh. stets *efne*, *stefn* Pl. *stefno*, *hræfnas*.

486. Der urg. stimmhafte velare Spirant γ (dem im Nhd. *g* entspricht) bleibt im Ae. bei unbeeinflusster Entwicklung im allgemeinen zunächst als solcher erhalten: *gāst* 'Geist', *glīdan* 'gleiten', *dagas* 'Tage', *gnagan* 'nagen', *flēogan* 'fliegen', *beorgan* 'bergen', *wegan* 'tragen', *stīgan* 'steigen' *slagen* 'geschlagen', *logen* 'gelogen'.

Nach *v* ist γ aber im Ae. und den übrigen germ. Sprachen zum stimmhaften Verschlusslaut [*g*] geworden: *lóng* 'lang', *húngor* 'Hunger', *túnge* 'Zunge'.

487. Im Spät-Ae. ist γ im Anlaut zum Verschlusslaut [*g*] geworden: *gāst*, *glīdan*, *gōd* 'gut', *grōwan* 'wachsen', *grētan* 'grüßen'. Außer dem von F. Kluge, PGr.² I, 1000 angeführten Grunde spricht dafür die in Ru.¹ vorkommende Schreibung *galdes* für *cāldes* Gen. Sg. 'kaltes'.

488. Im Inlaut verlieren die Verschlusslaute *d* und *g* neben stimmlosen Konsonanten ihren Stimmton und werden also zu *t*, *c* [*k*]: *milts* 'Mitleid' (zu *milde* 'mild'), *bintst* 'bindest' (zu *bīndan* 'binden'), *bitst* 'bittest' (zu *biddan* 'bitten'), *cyste* 'küßte' (< urengl. **kyssidæ*); *ancsum* 'bedrängt' (zu *ánge* Adv. 'bedrückt').

Ebenso wird [γ] vor stimmlosen Konsonanten zu [χ]: *sorhful* 'sorgenvoll', *hohful* 'eingedenk'. Vgl. § 504.

489. Auch im Wortauslaut scheint der Stimmton beeinträchtigt zu sein. Doch ist diese Schwächung bei den Verschlusslauten (*d*, *b*, *g*) fast ohne Bedeutung; nur vereinzelt findet sich in den kGl. *lamp* 'Lamm' statt *lāmb* (vgl. auch § 504, 566). Weiter ging sie bei den Reibelauten (*þ* und γ): *of* 'ab' (ne. *off*), *wīf* 'Weib' (ne. *wife*), *lēaf* 'Laub' (ne. *leaf*), ws. *mearh* 'Mark' n. (schon Ep. Corp. *mærh* § 206), *borh* 'Bürgerschaft', *genōh* 'genug', *stāh* 'stieg', *troh* 'Trog', *getoh* 'Ziehen'. Durch Einwirkung flektierter Formen bleibt daneben aber stimmhafter Auslaut erhalten: *borg*, *genōg* u. s. w.; ja selbst in jüngeren Texten

überwiegen die Schreibungen mit *g*, in manchen (z. B. im VPs. und Ri.) fehlen Formen mit *h* sogar ganz.

Umgekehrt ist das *k* in der Verbindung *nk* + Vokal im Nordh. und Kent. halb oder ganz stimmhaft geworden, und zwar schon vor der Dehnung kurzer Vokale vor *ng* (§ 286): Li. *wlónga* Gen. 'stolzer', *ðóngung* 'Dank'.

Anmerkung. Im Silbenauslaut vor stimmhaften Konsonanten bleibt der Stimmtön erhalten: *wifman* [*wīðmānn*] 'Weib'; vgl. § 552 d.

Anhang.

Der grammatische Wechsel.

490. Nach einem von K. Verner entdeckten Gesetz sind die urg. stimmlosen Spiranten (*p̄, s, f, χ, χ^w*) schon vor der großen Akzentrevolution (§ 66 Anm.) stimmhaft (d. h. also zu *ḍ, z, ḅ, ʒ, ʒ^w*) geworden, falls der indogermanische und noch urgermanische Wortakzent nicht auf dem unmittelbar vorhergehenden Vokale ruhte (UG. § 124). Dieser Wandel ist z. B. deutlich erkennbar im Verhältnis von ae. *tēah* 'zog' zu *tugon* 'zogen' (ahd. *zōh, zugum*); in der zweiten Form ist das ältere *χ* in *ʒ* übergegangen, weil der Hauptton ursprünglich auf der Endung lag, während es in *tēah*, wo das nicht der Fall war, stimmlos geblieben ist. Schon Jakob Grimm hatte diesem Konsonantenwechsel den Namen «grammatischer Wechsel» gegeben. Er zeigt sich im Ae. vorall in der Flexion der starken Verben, aber auch sonst vielfach:

a) Der urg. Wechsel von *p̄* : *ḍ* erscheint im Englischen, da *ḍ* in *d* übergegangen ist (§ 483), als ein Wechsel von stimmlosem oder stimmhaftem *p̄* oder *ḍ* (§ 474) mit *d*: Präs. *sēoðan* 'sieden', 1. 3. Sg. Prät. *sēað* 'sott', Plur. *sudon* 'sotten', Part. Prt. *soden* 'gesotten', *gesod* 'Sieden'; ebenso *cweðan* *cwæð* *cwædon* *cweden* 'sprechen', *cwide* 'Spruch'; *snīðan* *snāð* *snidon* *sniden* 'schneiden', *snide* 'Schnitt'; *wéorðan* *wearð* *wúrdon* *wórden* 'werden', *wýrd* 'Schicksal'.

b) Dem urg. Wechsel von *s* : *z* entspricht im Ae. *s* : *r* (§ 473 f., 483): *forlōsan* *forlēas* *forluron* *forloren* 'verlieren' (ahd. *virliosan* *virlos* *virlorum* *virloran*), *losian* 'umkommen',

lyre 'Verlust', *forlor* 'Verlust'; *wesan wæs wāron* 'sein'; *ēase* 'Öse', *ēare* 'Ohr'.

c) Der urg. Wechsel von $f : b$ ist im Ae. verschwunden, da die beiden Laute in der ersten Hälfte des 8. Jhdts. zusammen gefallen sind (§ 474, 484).

d) Der urg. Wechsel von $\chi : \mathfrak{z}$ ist im Ae. z. T. unverändert bewahrt und erscheint in angelsächsischer Schreibung als $h : g$; oft ist er jedoch durch Schwund des inlautenden χ verdunkelt (§ 529); andere lautliche Veränderungen haben wenigstens das Schriftbild nicht gestört: *tēon* (< urg. **teuχan*) *tēah tugon togen* 'ziehen' (ahd. *ziohan zōh zugum gizogan*), *heretoga* 'Herzog', *tyge* 'Zug' § 498; *befēolan* (ahd. *bifēlhan*) *befealh befulgon* 'anbefehlen'; *gefēon* (urg. **fēχan*) *gefēah gefēgon* 'sich freuen', *fægen* 'froh' § 497, *gefēa* 'Freude' (vgl. got. *fahēps*, § 219); *fōn* (< **fanχan* § 214) *fēng fēngon fōngen* 'fangen', *fēng* 'Griff' § 499, *fōng* 'Fang'; *swēor* 'Schwiegervater' (ahd. *swehur*), *swejer* 'Schwiegermutter'.

e) Dem urg. Wechsel von $\chi^w : \mathfrak{z}^w$ entspricht im Ae. entweder $h : g$ oder $h : w$; χ^w hat nämlich im Wg. in- und auslautend seine w -Artikulation verloren (§ 465 Anm.), und \mathfrak{z}^w ist schon im Urg. entweder vor \ddot{u} zu \mathfrak{z} geworden oder vor palatalen Vokalen zu w (UG. § 122, 4): *sēon* 'sehen' (urg. **sēχ^wan*), 1. 3. Sg. Prt. *seah* (urg. **saχ^w*), Pl. Prt. außerws. *sēgun* (urg. **sēχ^wun*), Part. *segen* (mit Anlehnung an den Pl. Prt.), dagegen im Ws. Pl. Prt. *sāwun* (mit Anlehnung an den Opt. Prt. urg. **sēχ^win* und das Part. Prt.), Part. *sewen* (< **sēχ^wēnoz*); *sēon* 'sehen' (**siχ^wan*), Part. Prt. *ā-siwen* (< **siχ^wēnoz*); *rūh* 'rauh', Gen. *rūwes*; *horh* 'Schmutz', Gen. *horwes*.

Anmerkung. In Verbindungen mit stimmlosen Konsonanten sind die stimmlosen Spiranten jedoch stimmlos geblieben, auch wenn der vorhergehende Vokal ursprünglich unbetont war: *tyht* 'Erziehung' (urg. **tuχtiz*), *flyht* 'Flug', *hwyrft* 'Wendung' (urg. **χ^wurftiz*) u. dgl.

Dreiundzwanzigstes Kapitel. Palatalisierungen und Verwandtes.

1. Früh-urenglische Palatalisierungen von *ǰ, g, k, gg, kk*.

491. Die wichtigste Palatalisation ist die Verschiebung ursprünglicher Velare, welche im Früh-Urenglischen unter Einfluß benachbarter palataler Vokale oder eines *j* erfolgte. In der ae. Schreibung ist sie meist nicht zum Ausdruck gebracht, so daß ihre Erkenntnis mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Vgl. E. Sievers, *Anglia* (1878) I, 575; E. Brate, *PBrB.* (1884) X, 1 ff.; F. Kluge, *Litteraturblatt für germ. und rom. Philologie*, 1887, Sp. 113 f., und in *PGr.*² I, 989 ff., auch *Est.* XIII, 507; H. Sweet, *History of English Sounds* (1888), § 534 ff.; A. Pogatscher, *Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und roman. Lehnworte im Ae.*, Straßburg. 1888, S. 178 ff.; A. Napier, *Academy* 1890, S. 133 f. und 188, auch *History of the Holy Rood-tree*, London 1894, S. 71 ff.; E. Sievers, *Anglia* (1891) XIII, 311 ff., und *Ags. Gr.*³, § 206 ff.; Verfasser, *ABeibl.* IX, 74 ff., 102 ff., 289 ff. und *Est.* XXVII, 73 ff.; G. Hempl, *Anglia* XXII, 375 ff.; H. C. Wyld, *Contributions to the History of the English Gutturals*, 1899; E. Björkman, *Scandinavian Loan-Words in Middle English*, Halle 1900, S. 139 ff.; L. Morsbach, ebenda, S. 147 ff. Fußnote; M. Förster, *IF.* Anzeiger XII, 1. Heft.

a) Anlautendes *ǰ* und *k*.

492. In allen Dialekten ist anlautendes *ǰ* (§ 486) schon in früh-urenglischer Zeit vor den primären (d. h. bereits vor dem *i*-Umlaut vorhandenen) palatalen Vokalen *i, ī, e, ē, æ, ā* (< wg. *ā* § 96) und den Diphthongen *iu, eu, wo* (> *io, eo, ea* § 130 ff.), *īu* (> *īo* § 110), *ēu* (> *ēo* § 109), *āo* (> *āa* § 107) palatalisiert worden und fällt infolgedessen mit dem aus urg. *j* stammenden ae. *j* (in

gēar gēr 'Jahr' u. ä. § 456 f.) zusammen. Da die angelsächsischen Schreiber für den neuen wie für den alten Laut fast immer denselben Buchstaben (*g*) gebrauchten, so ist im vorliegenden Buche die Palatalisation durch einen darüber gesetzten Punkt angedeutet. Die palatalisierenden Vokale waren z. T. schon im Wg. palatal, z. T. aber waren sie selber erst im Früh-Urenglischen palatal geworden. So hat früh-ure. *i* < wg. *i* § 93 Palatalisierung bewirkt in *gīft* 'Gabe'; *ī* < wg. *ī* § 98 in *gīsel* 'Geisel'; *e* < *ē* § 92 in außerws. *gellan*, ws. *giellan* § 151 'gellen'; *ē* < wg. *ā* § 96 in angl. kent. *gēfon* 'gaben'; *æ* (*e^{ar}*) < wg. *a* § 91 in außerws. *gæf gēf*, ws. *geaf* § 152 'gab', ebenso in außerws. *gest* § 168, ws. *giest* § 181 'Gast' (urg. **ǰastiz*, got. *gasts*); *ā* < wg. *ā* § 96 in ws. *gēafe* 'gäbe' (früh-ure. **ǰābī* < wg. **ǰābī*), *iu* < wg. *i* § 130 ff. in außerw. *giornan*, ws. *gīrnan* § 186 'begehren' (wg. **ǰirnian*); *eu* < wg. *ē* § 132 in *géorn* 'gern' (wg. **ǰērnoz*); *æo* < wg. *a* § 132 in *géard* 'Gehöft' (wg. **ǰardoz*, ws. kent. *gealla* 'Galle' § 134; *iu* < wg. *iu* § 110 in wg. *gīet* 3. Sg. 'gießt' (< **ǰīetiþ* § 188 < **ǰīutiþ* < wg. **ǰiutiþ*); *ēu* < wg. *eu* § 109 in *gēotan* 'gießen'; *āo* < wg. *au* § 107 in *gēap* 'hoch, weit'.

Die Palatalisation des *ǰ* ist also nach der Artikulationsverengerung der Vokale (§ 90 ff.) und nach der Brechung (§ 130 ff.) erfolgt, oder falls sie etwa z. T. schon früher eingetreten war, auch nach jenen vokalischen Veränderungen noch wirksam gewesen. Sie hat sich nicht erstreckt auf das kurze *a* [*a*] in Formen wie *galan* 'singen', *galla* 'Galle' (mit ungebrochenem *a*, § 134), obwohl es vermutlich mit schwacher palataler Artikulation gesprochen wurde, § 37. Zur Zeit des *i*-Umlauts (§ 158 ff.) war die Kraft des Palatalisierungsgesetzes erloschen. Daher blieb das *ǰ* vor den erst damals entstehenden Palatalvokalen velar: *gyte* 'Guß', *gýrdan* 'gürten' (< wg. **ǰutiz*, **ǰurdian* § 161), *gæs gēs* 'Gänse' (< **ǰōsi* § 165 < wg. **ǰansiz* § 124), *gālan* kent. *gēlan* 'hindern' (< wg. **ǰailian* § 167), *gædeling* 'Verwandter' § 174 u. ä. Ebenso wenn später durch *u/ā*-

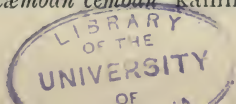
Umlaut (§ 226 ff.) *ea* aus *a* entstand: merc. *geatu* 'Thore', Nom. Akk. Pl. (ws. *gatu*), *geaduling* 'Verwandter'; oder wenn durch jüngere Metathese von *r* ein palataler Vokal unmittelbar hinter das *ɜ* trat: *gærs* 'Gras' (neben *græs* § 518).

Anmerkung 1. Die Aussprache des *g* muß in den meisten Fällen durch etymologische Erwägungen bestimmt werden. Dazu kommen als unmittelbare Zeugen: 1. die in einigen alten Runeninschriften vorkommende Unterscheidung durch die Rune *gifu* für den palatalen Laut und durch die Rune *gār* für das velar gebliebene *g* [ɜ]; auf dem Ruthweller Kreuze begegnen z. B. *ǰidræfid* 'betrübt', *ǰistōddun* 'standen', und anderseits *galgu* Obl. 'Galgen', *god* 'Gott'; — 2. seltene Schreibungen mit *i* für das palatale *ǰ*: *hinǰongae* Obl. 'Hingang, Tod' (in Bedas Sterbebesang, § 20; vgl. spätnordh. *ǰǰonga ǰǰonga* 'gehen' neben ws. *gongan gangan*; das *ǰ* in den nordh. Formen ist vielleicht aus dem Prät. *ǰǰeong* in das Präs. gedrungen, oder es könnte aus **ǰǰigongan* durch Verlust des mittleren *ɜ* *ǰǰonga* entstanden sein), Ru.¹ *ǰerde* Obl. 'Gerte', *ǰarwan* Obl. 'bereiten' u. ä.; — 3. Diphthongierungen von folgenden Vokalen, woraus auf palatale Aussprache des vorhergehenden *g* zu schließen ist, z. B. in *ǰeaf* 'gab', § 148 ff.; — 4. ebenso gewisse Monophthongierungen von Diphthongen, z. B. in *ǰēt* 'goß' § 314 f.; — 5. ebenso Schreibungen ohne *g* [ǰ] vor den Diphthongen *ǰa* und *ǰo* in gewissen späten südenglischen Handschriften: *ealla* 'Galle', *ǰorn* 'gern' [lies *ǰealla, ǰeorn*] für *ǰealla, ǰeorn* u. ä. (E. Sievers, PBBr. IX. 208, und Ags. Gramm.³ § 212 Anm. 2); — 6. die mittelenglische Scheidung zwischen *ɜ* oder *y* für den palatalisierten Laut [ǰ] und *g* für den velar gebliebenen Laut [g], und ebenso die entsprechende neuenglische Scheidung zwischen *y* und *g*: me. *ǰellen, yellen*, ne. *yell* (ae. *ǰellan*); me. *ǰolke, yolke*, ne. *yolk* (ae. *ǰeolca ǰeoloca* § 325, 330) und anderseits me. *ǰirden*, ne. *gird* 'gürten' (ae. *ǰýrdan*), me. *ǰilden*, ne. *gild* 'vergolden' (ae. *ǰýldan* < wg. **ǰulǰian*), me. *ǰahwes*, ne. *gallows* 'Galgen' (ae. *ǰalga*). Doch ist bei Heranziehung solcher me. und ne. Formen vorsichtig zu erwägen, ob sie wirklich aus den zu beurteilenden ae. Formen stammen. Me. *ǰalle*, ne. *gall* 'Galle' beweist z. B. nichts für ae. *ǰealla*, da es vielmehr auf *galla* § 134 zurückgeht, während ae. *ǰealla* zu me. *ǰalle* wird. Ebenso steht neben ae. *ǰalga* 'Galgen' auch *ǰealga*. Ähnlich weist me. *ǰiuen yiuen* 'geben' zwar auf ae. *ǰifan*, aber me. *ǰiuen*, ne. *give* stammt aus skandin. *ǰiva*.

Anmerkung 2. Ae. *ǰ* < urg. *ɜ* und ae. *ǰ* < urg. *j* (§ 456 f.) sind meist leicht durch Heranziehung des Nhd. zu unterscheiden, da dies für urg. *ɜ* immer *g* und für urg. *j* immer *j* hat; vgl. z. B. *ǰifan* 'geben' mit *ǰear* 'Jahr'.

493. Vor denselben primären palatalen Vokalen und Diphthongen (§ 492) erfuhr auch anlautendes *k* im Früh-Urengl. Palatalisation (zu [č], d. h. ungefähr dem Laute des nhd. *k* in Kind). Auf dieser Stufe scheint das Nordhumbrische (allgemein?) stehen geblieben zu sein: *čiriče* 'Kirche' (neuschott. *kirk*), *čæstre* 'Stadt', *čeorl* 'Kerl, Mann', *čest* 'Kiste', *čerra* 'sich kehren' § 180, *čēn* 'Kien' *čēosa čēasa* 'kiesen, wählen', *čéja* 'rufen' § 184. In den südhumbrischen Dialekten dagegen entwickelte sich der palatale Verschlusslaut *č*, wahrscheinlich schon in vorhistorischer Zeit, zur Affrikata [čj] und dann, vermutlich zu Anfang der historischen Zeit, durch weitere Verschiebung nach vorn bis ins Alveolar-Präpalatal-Gebiet zu mouilliertem [tš]. Trotzdem wurde die Schreibung *c* beibehalten, welche auch den velar gebliebenen *k*-Laut von *cúð* 'kund', *cómb* 'Kamm' u. ä. bezeichnete (§ 471). Im vorliegenden Buche ist der «Quetschlaut» daher stets als *č* kenntlich gemacht (vgl. § 56c). Urengl. *i* < wg. *i* § 93 hat ihn hervorgerufen in *činn* 'Kinn' (ne. *chin*); *ɿ* § 98 in *čidan* 'schelten' (ne. *chide*); *ē* < wg. *ā* § 96 in merc. Kent. *čēse* 'Käse' (ne. *cheese*); *æ* < wg. *a* § 91 in ws. *čeaf* 'Spreu' § 152 (ne. *chaff*; vgl. niederl. *kaf*), ebenso in ws. *čiele*, merc. kent. *čele* 'Kälte' § 181, 168 (ne. *chill*); *ā* < wg. *ā* § 96 in ws. *čīse čyse* 'Käse' § 185; *iu* < wg. *i* § 130 ff. in ws. *čirlisč čjrlisč* 'bäurisch' § 186 (ne. *churlish*); *eu* < wg. *ē* § 132 in südhumbr. *čeorl* 'Kerl, Mann' (ne. *churl*); *æo* < wg. *a* § 132 in ws. kent. *čéald* 'kalt', ebenso in ws. *čierran*, merc. kent. *čerran* 'sich kehren' § 180; *iu* < wg. *iu* § 110 in ws. *čīst* 3. Sg. 'kiest, wählt' (< wg. **kuisiþ* § 188); *ēu* < wg. *eu* § 109 in *čēosan* 'kiesen' (ne. *choose*); *āo* < wg. *au* § 107 in *čēapmon* 'Kaufmann' (ne. *chapman*).

Der *k*-Laut bleibt dagegen vor *a*: *cáld* 'kalt' § 134 (ne. *cold*), *calf* 'Kalb' (ne. *calf*) u. ä. Ebenso vor den sekundären, d. h. erst durch *i*- oder *u/ā*-Umlaut entstandenen Palatalvokalen: *cāne cēne* 'kühn' § 165 f. (ne. *keen*), *cyssan* 'küssen' § 161 (ne. *kiss*), *cýðan* 'verkünden' § 163; *cāġ* 'Schlüssel' § 167 (ne. *key*); *cāmban cēmban* 'kämmen' § 170;



merc. *cælf* 'Kalb' § 175; *cælc* 'Kelch' § 178; merc. *cea-furtūn* 'Halle' § 231. Auch wenn erst durch jüngere Metathese eines *r* ein palataler Vokal unmittelbar hinter das *k* tritt: *cerse* 'Kresse' (< urg. **krasjōn*), *cyrps* Aelfric 'kraus' (< lat. *crispus* § 519).

Anmerkung. Außer durch etymologische Vergleichung mit außerenglischen Formen sind die Fälle mit palatalisiertem (bezw. auch assibiliertem und dentalisiertem) *k* von denen mit velar gebliebenem *k* noch durch folgende Kennzeichen zu scheiden (vgl. § 492 Anm.): 1. durch die in einigen alten Inschriften vorkommende Wiedergabe des *č* durch die Rune *čēn* und anderseits des velaren Lautes entweder durch die sogenannte *calc*-Rune oder ein der *gār*-Rune verwandtes Zeichen (*k*): Ruthweller Kreuz *ič* 'ich' § 495, *ličæs* 'Leibes' § 497, *riičnæ* Akk. Sg. 'reichen' § 495, *kyninč* 'König' § 495, dagegen *crīst* 'Christus', *cwōmu* 'kamen' § 471, und das *k* in *kyninč*; — 2. durch in einigen Texten vorkommende Schreibungen mit *k* für den *k*-Laut, während [*tš*] stets durch *c* dargestellt wird: *kempa* 'Krieger' (zu *camp*), *kennan* 'erzeugen' (< wg. **kannian*), *kyning* *kining* *king* 'König', *kælič* 'Kelch' u. ä.; — 3. durch Diphthongierungen folgender Vokale, wodurch auf Palatalisierung des ursprünglichen *k* zu schließen ist: *čeaf* 'Spreu' § 148 ff.; — 4. ebenso durch gewisse Monophthongierungen: *čes* 'wählte' § 314 f.; — 5. durch die me. und ne. Scheidung zwischen *ch* für den [*tš*]-Laut und *c* oder *k* für den [*k*]-Laut: me. ne. *child* (ae. *čild*), *king* (ae. *cing*, *cyning*), *cow* (ae. *cū*). Doch entsprechen sich die älteren und jüngeren Formen nicht immer; daher ist namentlich auf dialektische Unterschiede und auf die Möglichkeit von Entlehnungen aus dem Skandinavischen zu achten. So weist me. ne. *cōld* auf ae. *cōld*; aber daneben stand im Südengl. *čēald*. Anderseits beweist ne. *kettle*, welches wahrscheinlich aus dem Skand. *ketill* stammt, nichts für ae. *četel* (merc. kent. und in sächs. Patois), *čietel* *čitel* *čytel* (ws.; aus lat. *catillus* § 181).

b) Wort- und silbenauslautendes *ʒ* und *k*.

494. Auslautendes *ʒ* ist in allen Dialekten nach palatalen Vokalen schon in früh-urengl. Zeit palatalisiert: *weʒ* 'Weg', *dæʒ* 'Tag' (VPs. *deʒ* § 91), *mæʒ* 'mag', *māʒ* angl. kent. *mēʒ* 'Verwandter', *græʒ* angl. kent. *grēʒ* 'grau', *hefiʒ* 'schwer', *moneʒ* später *moniʒ* 'manch', *bodiʒ* 'Körper'.

Ebenso im Silbenauslaut: *bregdan* 'schwingen', *sæʒde* 'sagte', Gen. *reʒnes* 'Regens', *wæʒnes* 'Wagens'.

495. Unter denselben Umständen erfuhr wahrscheinlich auch auslautendes *k* Palatalisation zu *ç*: *bæc* 'Rücken', *blæc* 'schwarz', Prät. *bræc* 'brach', *gebrec* 'Zerbrechen' (vgl. § 496); ebenso im Silbenauslaut: *wæcnan* 'erwachen, erwachsen', Akk. Sg. *blæcne* 'schwarzen'.

Außerdem wurden im Auslaut vermutlich auch die velaren Gruppen [ŋg] und [ŋk] nach palatalen Vokalen im Früh-Urengl. palatalisiert: *þing* 'Ding', *hring* 'Ring', *cyning* 'König', *inc* Dat. 'euch beiden', *drinc* Imp. 'trink'; ebenso im Silbenauslaut: Gen. *fingres* 'Fingers'. Vgl. § 497.

Anmerkung 1. Da diese Palatalisation nur von geringer Bedeutung ist, so ist sie im vorliegenden Buche der Einfachheit wegen gewöhnlich nicht besonders bezeichnet.

Anmerkung 2. In Li. ist zuweilen *cg*, *gc* oder *gcg* für palatales *ç* geschrieben: *on bæcg* 'zurück'; *on bæcgling*, *on bæggling* 'rückwärts', *gebræcg* *gebræcg* 'zerbrach'.

496. Wortauslautendes *ç* unmittelbar nach *ī* (§ 495) hat sich im Südhumbrischen zu *č* entwickelt: *līč* 'Leib', *wīč* 'Wohnort, Dorf', *dīč* 'Teich, Graben', *pīč* 'Stachel', *ič* 'ich', *spič* 'Speck', *pič* 'Pech' (lat. *pic-em*), *kælič* 'Kelch', *swilč* 'solch' (< **swilik*), *hwelč* 'welch' (< **χwalik*).

Im Nordh. aber bleibt *ç* erhalten: *līç*, *iç* u. s. w.

Silbenauslautendes *ç* (vor Konsonanten) bleibt in allen Dialekten erhalten: *līçhoma* 'Leib', *gelīçnes* 'Ähnlichkeit, Gleichnis', *wīçnere* 'Aufwärter, Diener', Akk. Sg. *rīçne* 'reichen'.

c) *ʒ*, *g*, *k* im Silbenauslaut, *gg* und *kk*.

497. Inlautendes *ʒ* ist im Früh-Urenglischen zwischen palatalen Vokalen palatalisiert: Gen. *dæʒes* 'Tages', *weʒes* 'Weges', Dat. *dæʒe weʒe* (< früh-urengl. **dæʒæs -æ*, **weʒæs -æ*), Opt. *weʒe* 'trage' (< **weʒæ*), *stiʒe* 'steige', Part. *slæʒen* 'geschlagen' (< **slæʒen*).

Dasselbe ist für *k*, *kk*, *gg* und die ursprünglich velaren Gruppen *ŋg* und *ŋk* anzunehmen: Opt. *breçce* 'breche', *sæçce* 'streite', *strice* 'streiche' (< urengl. **breçæ*, **sæçæ*, **stricæ*), *līçettan* 'heucheln' (< **līçættjan*), *sicettan* 'seufzen', Obl. *sæçce* 'Verfolgung', *ðræçce* 'Kampf' (< **sæçæ*, **þræçæ*), Part.

forsæcen 'verweigert', *ðicce* Adv. 'dick' (< *þikkæ; vgl. as. *thikko*), Dat. *ðinge* 'Dinge', *cyninge* 'Könige', Opt. *drinče* 'trinke'.

Anmerkung 1. Auch diese Palatalisation der velaren Verschlußlaute ist im vorliegenden Buche gewöhnlich nicht besonders bezeichnet (vgl. § 495 Anm. 1).

Anmerkung 2. Inlautendes *č* kann im Südhumbrischen durch das auslautende *č* verwandter Formen (§ 496) verdrängt werden: Gen. *ličes*, Dat. *liče* zu *lič* 'Leib', Adv. *swilče*, *sōðliče* zu *swilč* 'solch', *sōðlič* 'wahrhaftig' u. dgl. Auch umgekehrte Beeinflussungen scheinen stattgefunden zu haben.

498. Inlautendes *ǝ* wurde vor früh-urengl. *i*, *ī*, *j* palatalisiert: *lyǝ* 'Lüge' (< *luǝi) *byǝ* 'Biegung' (< *buǝi), ws. *bieǝan* außerws. *bēǝan* 'biegen' (< *bēǝzian), *byrǝan* 'begraben' (< *burǝzian), *byrǝa* 'Bürge' (< *burǝziō), ws. *bylǝ* kent. *belǝ* angl. *bælǝ* 'Balg' (< urg. *bālǝziz, got. *balgs*); auch wenn das *i* später abgefallen ist (§ 358): Dat. *byrǝ* 'Burg' (< *burǝi), ws. *liǝ* außerws. *lēǝ* 'Lohe, Flamme' (< urg. *lauǝziz), ws. *wǝǝ* 'Woge' (< urg. *wǝǝziz, got. *wēǝgs*); ebenso wenn ein Konsonant zwischen dem *ǝ* und *i* stand: ws. *diǝǝlan* 'verheimlichen' (< *dauǝzlian), vgl. § 499 Anm. 3.

Anmerkung 1. Vor velaren Vokalen wird im Ws. hinter das palatale *ǝ* oft ein *e*, selten ein *i* eingeschoben: *wierǝean* 'verfluchen' (< wg. *warǝzian), *fēǝean* 'fügen' (< *fōǝzian) u. ä.; vgl. § 498 Anm. 4 und § 509 Anm. 2. Außerdem verrät sich die palatale Aussprache: a) durch Entstehen eines *i* vor dem *ǝ*: *byriǝa* 'Bürge' § 449; — b) in den meisten Fällen durch den Umlaut des vorhergehenden Vokals: *lyǝ* 'Lüge' § 158 ff.

Anmerkung 2. Da *čēiǝa* 'rufen' (< *kauǝan) in Li. stets und in Ri. fast stets mit *ig* geschrieben wird, *bēǝa* 'biegen' dagegen nie, so ist vielleicht anzunehmen, daß die Artikulation des palatalisierten *ǝ* (< urg. *ǝ*) im Nordh. vor Velarvokalen wieder nach hinten verschoben worden ist. Vgl. § 505 Anm. 1 und § 501 Anm.

499. Ebenso wurden *k*, *kk*, *gg*, *nk* und *ng* vor früh-urengl. *i*, *ī*, *j* palatalisiert. Auf dieser Stufe blieb das Nordhumbrische (allgemein ?) stehen (vgl. § 493): a) *tǝčča* 'lehren', *sǝčča* 'suchen', aus wg. *taikian, *sōkian; — b) *wǝčča* 'wachen', *wēčča* 'wecken', *lǝčča* 'ergreifen', *lyčče* 'lügnerisch'

(ahd. *lukkī*); — c) *byčja* [sprich *būgja* § 56 b, 3] 'kaufen', *hryčj* 'Rücken', *ličja* 'liegen' aus wg. **buggian*, **γruggja(z)*, **liggian*; — d) *đenca* 'denken', *stenč* 'Geruch', *benč* 'Bank' aus wg. **bankian*, **stanki(z)*, **banki(z)*; — e) *fěnj* 'Fang', *geměnja* 'mengen', *sěnja* 'sengen' (neuschottisch *sing*) aus wg. **fangi(z)*, **mangian*, **sangian*.

Anmerkung 1. In Ru.² und Li. ist der palatale *k*-Laut vor *e* und *i* ein paarmal durch *ch* wiedergegeben (vgl. § 471 Anm. 2): Gen. *stanches*, Dat. *svenche* 'Qual', *michel michil* 'groß'.

Anmerkung 2. Falls *bēga* 'biegen' im Spät-Nordh. wieder velares *ɣ* angenommen hatte (§ 498 Anm. 2), so ist auch für das *č* vor Velarvokalen im Spät-Nordh. Rückkehr zur velaren Artikulation [*k*] anzunehmen: *tāca*, *sāca* usw. Bei *nč*, *nǰ*, *čǰ*, *čč* scheint sich die palatale Aussprache dagegen besser zu erhalten.

Im Sūdhumbrischen wurden die palatalisierten Verschlußlaute jedoch assibiliert und, vermutlich im Anfang des achten Jhdts., dentalisiert (vgl. § 493); a) *č* wurde also zu *č̣* [*tš*]: *tāčān*, *sāčān* *sēčān*, ws. *smč* außerws. *smēč* 'Rauch' (< wg. **smaukiz*), *čiriče* 'Kirche' (< ure. **kirikiæ*), *stiče* 'Stich' (< urg. **stikiz*); vgl. me. *tēchen*, *sēchen*, *smēch*, *chirche*, *stiche* und ne. *teach*, *beseech*, *church*, *stitch*; — b) *kk* zu *čč* [*tšš*]: *wāččān*, *weččān*, *lāččān*, *lyčče*, *styčče* 'Stück' (< **stukkiom*), *wičče* 'Hexe' (< **wikkion*), *fličče* 'Speckseite, Schinken' (< **fikkiom*); vgl. me. *wacchen*, *wecchen*, *lacchen*, *stucche*, *wicche*, *flicche* und ne. *watch*, *latch*, *witch*, *fitch*; — c) *gg* zu *čǰ* [*ddž*]: *byčǰān*, *hryčǰ*, *ličǰān*, *bryčǰ* 'Brücke'; vergl. ne. *ridge*, *bridge*; — d) *nk* zu palatalem *nč*: *đenčān*, *stenč*, *benč*, *drenčān* 'tränken' (< **drankian*); vgl. me. *penchen*, *stench*, *bench*, *drenchen* und ne. *stench*, *bench*, *drench*; — e) *ng* zu palatalem *nǰ*: *fěnj*, *geměnjān*, *sěnjān*, *strěnj* 'Strang' (< **strangiz*), *stěnj* 'Stange' (< **stangiz*); vgl. ne. *singe*.

Anmerkung 3. Stand zwischen dem ursprünglichen velaren Verschlußlaut und dem *i* ein Konsonant, so unterblieb auch im Sūdhumbrischen die Weiterentwicklung des *č*, *ǰ* zu *č̣*, *ǰ̣*: ws. *bīčān* 'ein Zeichen geben' (< **bauknian*), *hýnjān* 'hungern' (< **hungrian*); vgl. § 498.

Anmerkung 4. Die sūdhumbrische Aussprache des *č̣*, *čč̣*, *ǰ̣*, *čǰ̣* ist im Ws. vor velaren Vokalen oft an dem Einschleichen eines *e* zu erkennen: *čiričēan* 'Kirchen', *tāčēan* 'lehren', *đenčēan*

‘denken’, *streččean* ‘strecken’, Pl. *wiččean* ‘Hexen’, *wreččean* ‘Verbannte’, *strénġeo* ‘Stärke’, *geménġean* ‘mengen’, *lečġean* ‘legen’; vor *u* und *o* steht zuweilen *i* statt *e*: Dat. *ěčium* ‘ewigen’, *Merčium* ‘Merciern’, *Hwiččium*; *strénġio* ‘Stärke’. Vgl. § 498 Anm. 1 und § 509 Anm. 2. Außerdem verrät sich die palatale Aussprache a) durch die Entwicklung eines *i* zwischen Konsonant und *č*: *byrič* ‘Birke’ § 447; — b) durch die in manchen südenglischen Hss. häufig begegnende Schreibung *ncg* für *nġ*: *ménčġan* ‘mengen’, *spínčġe* ‘Schwamm’ usw.; — c) durch die schon oben angeführten *me.* und *ne.* Formen mit *ch*, *cch*, bezw. *tch*, *dg* usw. Vgl. oben § 493 Anm.

Anmerkung 5. Dagegen das in der Verbindung *-ōj-* entstehende jüngere *i* (§ 43 *i*) bewirkte keine Palatalisierung des vorhergehenden Velars: *stician* kent. *stiocian* ‘stecken’, ws. *s(w)ugian* ‘schweigen’ (< **swižōjan* mit *u/ā*-Umlaut § 235, 264), *fordīkigan* ‘versperren’, *liccian* ‘lecken’ (as. *likkoian*).

500. Tritt jedoch durch spät-urenglische Synkope des *i* (§ 433) ein Konsonant unmittelbar hinter den palatalisierten Verschlusslaut (§ 499), so unterbleibt die Assibilierung und Dentalisierung auch im **Südhumbrischen** (vgl. § 499 Anm. 3): a) *rīcsian* ‘herrschen’ (< **rīcisējan* < **rīkisōjan*), ws. kent. *sēcst* ‘sucht’, *sēcð* 3. Sg. (< **sēcis-iþ*), Ru.¹ *ēknisse* Obl. ‘Ewigkeit’ (< **ēcinessiæ*); — b) mit [čč] § 554 Anm. 1: *tičnum* Dat. Pl. ‘Böcken’ (< **tyččinum*), *ofðryčnes* ‘Bedrückung, Trübsal’ (zu *ofðryččean* ‘erdrücken, bedrücken’); — c) mit palatalem *nč*: Prät. *senčte* ‘senkte’ (< **sæncidæ*), *drenčte* ‘tränkte’ (< **dræncidæ*); — d) mit palatalem *nġ*: *ménġde* Prät. ‘mengte’ (< **mængjidæ*) *sénġde* (< **sængjidæ*), *strénġra* ‘stärkere’ (< **strængġira*), *ġinġra* ‘jüngere’ (< **jynġira*), *énġlas* Pl. ‘Engel’ (< **ængġilas*).

Anmerkung. Aus Formen wie ws. *brīčð* 3. Sg. ‘braucht’, *unličð* ‘öffnet’ (§ 309), *ġičða* ‘Jucken’ (§ 307 a), *ġebīčnian* ‘bezeichnen’ (§ 306 C), angl. *ġinġra* ‘jüngere’ (§ 307 c), kent. *hinrað* ‘hungert’ (§ 307 d) geht hervor, daß auch bei Erhaltung des *k*-Lautes die palatale Artikulation weiter bestand und keine Rückkehr zur velaren Aussprache eingetreten war, wenigstens im allgemeinen nicht.

d) *χ*.

501. Durch folgendes *i*, *ī*, *j* ist urengl. *χ* in *ī* verändert: ws. 2. 3. Sg. *ġesieħst ġesieħð* ‘siehst, sieht’ (< **siuχis*

-iþ § 196), *liehtan* 'leuchten' (got. *liuhtjan* § 188), *tyht* 'Erziehung'; ebenso $\chi\chi$ in *iï*: nordh. *tehher* 'Zähre', *ehher* 'Ähre' § 180 b, ws. *hlikhan* 'lachen' § 306.

Anmerkung. Die Artikulation des *iï* in angl. *hlæhha(n)* 'lachen' ist später wieder nach hinten verschoben; vgl. § 498 Anm. 2.

Anhang.

502. Vor stimmlosen Konsonanten wird *nj* zu *nç*: *strencð* 'Stärke' (< **strangiþō*, zu *stróng* 'stark'), *lençten* 'Frühling' (zu *lóng* 'lang'), *brinçst brinçð* 'bringst, bringt' (< **bringis -iþ*).

Ebenso *ǰ* zu *h* [*ǰ*]: ws. *stihst stihð* 'steigst, steigt', *forswilhst forswilhð* 'verschlingst, verschlingt', *ǰedrihð* 3. Sg. 'erduldet', *liehð* 'lügt', *wihð* 'trägt'. Vgl. § 487.

Aber namentlich im Früh-Ae. wird sehr häufig durch Anlehnung an verwandte Formen der stimmhafte Laut beibehalten: *strenǰð*, *brinǰð*, *stijst*, *stijð* u. s. w.

503. Wie χs zu *ks* (§ 482) so geht *is* in *çs* über, für welches auch dieselben Schreibungen begegnen: *lixan liçsan liçsan* 'leuchten' (< wg. **liuχsian*), *wrixlan* 'wechseln', spät-ws. *syxt syxst* 'siehst' (aus *sieht*).

Auch *iþ* scheint zuweilen in *çþ* überzugehen: spätws. *ǰfēçð* 'empfängt'; mit *ç* aus *ǰ* (§ 502): *ǰdrǰçð* 'erträgt' (zu *ǰdrēogan*), *ǰweçð* 'trägt weg' (zu *ǰwegan*). Vgl. H. C. Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals, S. 120, und M. Förster, IF. Anz., XII, Heft. 1.

504. Auslautendes *nj* zeigt vereinzelt Verlust des Stimmtones: kGl. *ðinç* 'Ding' (vgl. § 488).

Etwas häufiger begegnet Übergang von auslautendem *ǰ* zu *ç*: spät-ws. *byrh* Dat. Sg. 'Stadt' (urg. **þurǰi*), *stih* Imp. 'steig', *ǰwæh* 'trug weg'; doch noch nicht bei Alfred, welcher vielmehr stets *læǰ* 'lag', *wæǰ* 'trug', *stij* Imp. 'steig' u. s. w. hat.

Umgekehrt wird *ç* in der Verbindung *nç* + Vokal im Nordh. halb oder ganz stimmhaft (vgl. § 489): Li. *stēnço* 'Gerüche' § 286.

505. Bereits im frühesten **Kent.** ist *ǰ* im Auslaut und vor Konsonanten zu *ǰ* geworden, welches sich mit vorhergehenden *ē* zu einem Diphthong verbindet: Ep. *grēi* 'grau', *bodēi* 'Körper'; Corp. *grēi*, *popei* 'Mohn' (neben *popæg*); kUrk. *dei* 'Tag', *mēihand* 'Verwandter', *Deimund* Eigenn.; kGl. *wei* 'Weg', *wrēi* Imp. 'beschuldige', *mēiðhād* 'Jungfräulichkeit', *swēið* 3. Sg. 'klingt'. In Corp. begegnen auch Formen mit *ig*: *grēig* 'grau', *seign* 'Banner'. Daneben stehen überall Formen mit *ǰ*: *bodeǰ*, *seǰn*; kGl. *gebēǰð* 3. Sg. 'biegt', *wēǰð* 'betrügt'.

Im **Spät-Kent.** bildet auch vor Vokalen stehendes *ǰ* Diphthong: *deige* Dat. 'Tage', *meige* 'möge', *swēijas* 'Klänge' (neben *ege* 'Furcht', *feǰer* 'schön', *wēgende* 'lugend' u. ä.).

Ähnlich entsteht im **Spät.-Ws.** (schon bei Aelfric) bei auslautendem *ǰ* *læig* 'lag', *mæig* 'mag', *weig* 'Weg' u. ä. (aus und neben *læǰ* u. s. w.); auch *seigð* 'sagt' (aus *seǰð*). Vgl. anderseits § 530.

Auch im **Nordh.** begegnet im LV. *Mēiwald*, *Mēifrith*; in Ri. *dēiglum* Dat. 'verborgenen', *ǰidēigla* 'verbergen'; in Li. *dēiglo* Nom. Pl. neutr. 'verborgene', *ǰedēigla*, *mēigð* 'Verwandtschaft, Land', *streigða* 'streuen' *ðeign* 'Krieger, Mann', *meiden* 'Mädchen', *fīfteiða* 'fünfzehnte' neben häufigeren Formen ohne *i*: *Mēǰuine*, *Mēǰulf*, *dēǰlum*, *ǰedēǰla*, *mēǰð* u. s. w. Nur vereinzelt steht vor *ǰ* + Vokal ein *i*: Li. *forleigǰer* 'Ehebruch', *lēigǰslæht* 'Blitz'; Ri. *dérnegileigǰer* 'Ehebrecher'. In Ru.² scheint die Entwicklung eines *i* vor palatalisiertem *ǰ* nicht vorzukommen.

Anmerkung 1. Auch ursprüngliches *j* zeigt unter denselben Umständen natürlich diese Entwicklung: Corp. kGl. *strēide* 'streute' (vgl. got. *straujan*), kGl. *ǰeēide* 'rief'; Li. *hæig* 'Heu' (neben *hēǰ*), Li. Ri. *ēigǰe* 'rief', *ēig* Imp. 'ruf', *ēigǰa* Inf. Hier hat auch Ru.² je einmal *ēigǰa[s]* 3. Sg. 'ruft', *ēigǰe* Prät., *ēigǰdun* Pl., *ēig* Imp. neben gewöhnlichem *ēǰa* usw.

Anmerkung 2. Aus Parallelformen wie *dēǰla* *dēigla*, *mēǰð* *mēigð* und gewissen andern Umständen erklärt sich, daß im Nordh. zuweilen *ei* auch für *ē*, *e* geschrieben wird: Bedas Sterbebesang *nēidfaerae* Dat. 'notwendiger Fahrt, Tode'; Li. *forlēites* 'verläßt', *ǰebrēicon* 'gebrauchten, aßen', Ri. *seista* 'sechste' u. dgl.

2. *sc* (wg. *sk*).

506. Im Ae. werden durch die Gruppe *sc* drei verschiedene Laute dargestellt: a) Der Laut des ne. *sh* [š] in *shoe*, der im vorliegenden Buche durch einen Strich über dem *c* (*sc*) kenntlich gemacht ist, z. B. in *scōh* 'Schuh' § 507; — b) der palatale *sh*-Laut, wie er ungefähr im ne. *fishing* gehört werden kann; im vorliegenden Buche ist er wie der erst genannte Laut bezeichnet: *scīnan* 'scheinen' § 57 u. 508 ff.; — c) die Lautfolge [sk], in welchem Falle *sc* hier unbezeichnet bleibt. Sie findet sich nur in wenigen Lehnwörtern, welche erst aufgenommen wurden, nachdem das wg. *sk* sich im Ae. bereits zu [sχ] oder [š] entwickelt hatte (§ 507), z. B. in *scōl* 'Schule' (ne. *school*; aus lat. *scōla*), *scurf* 'Schorf' (ne. *scurf*; aus anord. *skurf*); und in einigen einheimischen Wörtern, in welchen, ebenfalls erst nach dem Übergang von *sk* > *sχ*, aus *ks* durch Metathese *sk* entstanden ist (§ 520): *āscigan* 'fragen' (ne. *ask*).

Hierüber und über die in den folgenden §§ besprochenen lautlichen Veränderungen vgl. B. ten Brink, *Chaucers Sprache und Verskunst*, Straßburg 1884, § 119; F. Kluge, *Litteraturblatt*, 1887, Sp. 114, und PGr.² I, 993 ff.; A. Pogatscher, *Lehnworte* (1888), § 261 und 333; H. Sweet, *History of English Sounds*, Oxford 1888, § 733 ff.; E. Sievers, *AgS. Gr.*³, § 206; Verfasser, *ABeibl.* IX, 103 ff., XI, 80 ff. und *Est.* XXVII, 84 f.; E. Björkman, *Scandinavian Loan-Words in Middle English*, Halle 1900, S. 119 ff.

507. Wg. *sk* ist im Ae. bei selbständiger Entwicklung, vermutlich über schon vorhistorisches [sχ], zu dem Laute des ne. *sh* [š] geworden: *scūniġan* 'verabscheuen' (ne. *shun*), *scot* 'Schuß' (ne. *shot*), *scrād* 'Kleid' (ne. *shroud*), *wascan* 'waschen' (ne. *wash*), *tūsc* 'Fangzahn' (neben *tūsc* § 520), *forsc* 'Frosch'.

Anmerkung. Die Lautung [š] galt wahrscheinlich schon zu Anfang unserer schriftlichen Überlieferung. Das ist aus der schon im Corp.-Glossar begegnenden Schreibung *sc* für den in den anlautenden Verbindungen *sl*, *sm*, *sn* sporadisch entstehenden

[š]-Laut zu schließen: Corp. *slāt* 'zerriß' (< *slāt*), *āslacade* 'ließ nach'; VPs. *śmēgende* 'bedenkend'; Alfred *śnīcende* 'kriechend'; kGl. *śleacnes* 'Trägheit' u. ä.

508. Vor primären Palatalvokalen wurde das aus *sk* vermutlich schon im Früh-Urenglischen entstandene anlautende *sχ* bereits vor Eintritt des *i*-Umlauts palatalisiert (wie *ʒ*, *k* § 492 f.) und entwickelte sich darnach zu palatalem [š]. Die Palatalisation ist hervorgerufen durch urengl. *ī* z. B. in *śīnan* 'scheinen' (ne. *shine*); durch urengl. *i* in *śīp* 'Schiff' (ne. *ship*); durch urengl. *e* in ws. *śī(e)ran* 'scheren' (wg. **skeran* § 151); durch angl.-kent. *ē* in merc. kent. *śēp* nordh. *śīp* 'Schaf' § 154; durch *æ* (*e^æ*) in *śēatt* 'Schatz' (VPs. *śett*); durch ws. *ā* in *śēap* 'Schaf'; durch urengl. *iu* in ws. *śīerpan* 'kleiden' (< wg. **skirpian*); durch urengl. *eu* in *śēorp* 'Kleidung' (< wg. **skērp*); durch *æo* in *śēarp* 'scharf' und ws. *śyrpan* außerws. *śerpan* 'schärfen'; durch *īu* in ws. *śīet* 3. Sg. 'schießt' (< wg. **skiutiþ*); durch *ēu* in *śēotan* 'schießen'; durch *æo* in *śēat* 'Schoß' und ws. *śīēte* 'Tuch'.

509. Ebenso wurde inlautendes *sk* vor *i*, *ī*, *j* vermutlich über *sχ* > *sī* zu palatalem [š], vgl. § 498 ff.: *wīścan* 'wünschen' (< wg. **wunskian*), *āśce* 'Verlangen' (< **aiskīōn*), *flāśc* 'Fleisch' (< **flaīskiz*).

Vermutlich wurde, wie *ʒ* und *k* (§ 494 f.), auch *sk* im Auslaut nach Palatalvokalen palatalisiert: *fīśc* 'Fisch', *mennīśc* 'menschlich', *gēwāśc* 'Flut'. Ebenso inlautend zwischen palatalen Vokalen (vgl. § 497): *āśce* 'Asche', *wāścen* 'gewaschen', *wāścere* 'Wäscher', *fīścere* 'Fischer'.

Anmerkung 1. Die palatale Natur des *śc* verrät sich a) durch den Übergang von *flāśc* zu angl. *flēsc* § 167 Anm., von *wīścan* zu spät.-ws. *wīścan* § 309, u. ä.; — b) durch ein im Ws. zwischen *śc* und folgenden velaren Vokal oft eingeschobenes *e*: *wīścean* 'wünschen', *ādwaścean* 'ersticken', *āścean* Obl. zu *āśce*; vgl. § 498 Anm. 1 und § 499 Anm. 4.

Anmerkung 2. Das im Ws. zwischen die inlautenden palatalen Konsonanten *ǰ*, *č*, *čč*, *nǰ*, *čǰ*, *śc* und folgende velare Vokale oft eingeschobene *e* oder *i* (z. B. in *fēǰean* § 498 Anm. 1, *tāčean* § 499 Anm. 4, *wīścean* § 509 Anm. 1) scheint nicht bloß anzeigen zu sollen, daß die Buchstaben *g* und *c* in diesen Fällen

nicht wie velares *ɝ*, *g*, *k* zu lesen sind; sondern das *e* oder *i* sollte vermutlich, wenigstens zunächst, den Übergangslaut zwischen den palatalen Konsonanten und den velaren Vokalen wiedergeben. Diese Vermutung läßt sich durch folgende Umstände stützen: a) Bei Alfred ist nach dem nicht durch *i*-Umlaut betroffenen inlautenden *sc* (§ 507) nie ein *e* oder *i* eingefügt: *Denesćan Deniscćan* 'Dänen', *hǣðeniscćum* 'heidnische', *mennesćan menniscćan* 'menschlichen' usw. — b) Vor *a* ist der eingeschobene Vokal bei Alfred stets *e*, vor dem engeren Vokal *u* aber immer *i*; *fylġean* 'folgen' usw., aber Dat. Pl. *ēćium* 'ewigen', *drȳġġium* 'trockenen' (lies *drȳġium*), *Merćium* 'Merciern', *swinćium* 'Plagen', *drenćium* 'Getränken', *wrenćium* 'Drehungen'; *ōleććiung* 'Schmeichelei'; auch einmaliges *ġebġġiġean* neben *ġebġiġean ġebġiġan* 'beugen' ist beachtenswert. — c) Dem Übergang von *u* zu *o* folgt auch, der Wandel von *i* zu *e*; schon Alfred hat *ġefylćio ġefylćeo* 'Scharen', *menġio* [lies *menġio*] *menġeo* 'Menge'; später wird *eo* allgemein: *strėnġeo* 'Stärke', *wlenćeo* 'Stolz', *stiććeo* 'Stücke'. — Formen wie *mǣġi* 'möge' Ri. (§ 363) zeigen, daß Palatale im Ae. auf folgende unbetonte Vokale wirken konnten.

510. Nach dem Eintreten des *i*-Umlauts ist anlautendes aus *sk* entstandenes *sġ* durch die sekundären (d. h. durch den *i*-Umlaut hervorgerufenen) Palatalvokale *ġ*, *æ*, *ǣ*, *ē*, *ǣ* palatalisiert und dann zu palatalem [š] geworden: nordh. ws. *scīle* Opt. 'solle' (< **skulī* § 308); ws. *scī(e)ndan* 'schänden' § 289), *ġescȳ* 'Schuhwerk' § 291, *scēað* *scēð* 'Scheide' § 283, 315 (nordh. *scēað* § 295), *scēaþþġig scēþþġig* 'schädlich' § 293 b, 314.

511. Das gemäß § 508 ff. entstandene palatale *sc* hat sich z. T. bereits früh auf verwandte Formen ausgebreitet, in denen lautgesetzlich keine Palatalisation eingetreten war (§ 507). Daher hat Alfred häufig und Aelfric immer *scēolon* 'sollen' (für *sculon*) und *scēoldon* 'sollten' (für *scoldon*) mit dem palatalen *sc* von *scēal scyle* (*scel scīle*), während z. B. bei Alfred *ū* sonst stets nach *sc* erhalten bleibt: *forsćurfon* 'zernagten', *scūldor* 'Schulter', *scūfan* 'schieben' § 303 und Anm. Ähnlich sind vielleicht spät-ws. Formen wie *fiscēas* 'Fische', *ǣscēan* Obl. 'Asche', *mennescea* 'Mensch' durch Anlehnung an Nom. Sg. *fisc*, *ǣscē*, *mennisc* 'menschlich' zu erklären; bei *ǣscēan* weist darauf auch das *æ* (statt *a* § 127) hin. Vielleicht ist aber

in den letzt genannten Formen dieselbe Erscheinung zu erkennen, welche im Anlaut allgemeiner zu beobachten ist. Das gemäß § 507 entstandene [š] ist nämlich in historischer Zeit, wenigstens z. T., ebenfalls palatal geworden, sei es, daß dies ganz selbständig geschah und seinen Grund in der *s*-Artikulation des [š]-Lautes hatte, der sich die übrige näherte, oder daß die zuerst vor palatalen Vokalen eintretende palatale Aussprache des *sc* später auf andere Fälle ausgedehnt wurde. Für die erstere Annahme spricht wohl der Umstand, daß palatales *sc* nicht gleich früh und nicht gleich häufig vor *a*, *ā*, *o*, *u* auftritt. Am frühesten scheint es sich vor *ā* eingestellt zu haben, und in dieser Stellung ist es am weitesten verbreitet; hier hat z. B. auch Ru.² *sc̅aca* 'schütteln', *sc̅aldon* 'sollten', *sc̅ān* 'schien', und schon Alfred hat meist *sc̅ā* : *sc̅(̅)acan*, *sc̅(̅)ādan* 'scheiden', während *sc̅* vor [ā] bei ihm noch selten ist: *sc̅onca* 'Schenkel', *sc̅ōnd* 'Schande', ebenso vor *ō*; *sc̅ōp* 'Dichter', *sc̅ōp* 'schuf', und vor *ū* ganz fehlt und sich erst im SpätWs. findet. Näheres sieh § 301 ff. Namentlich das palatale *sc* in *sc̅riuncen* 'verdorrt' Li., *sc̅ryuncan* Ri. (§ 302) ist beachtenswert.

3. Andere, jüngere Palatalisierungen.

ʒ, k, χ.

512. Die von den früh-urenglischen Palatalisationsgesetzen (§ 491 ff.) nicht berührten velaren Konsonanten ʒ, k, χ blieben im allgemeinen auch in der historischen ae. Zeit noch velar, z. B. das *g* in *slagen* Part. 'geschlagen', *stigan* 'steigen', *stigon* 'stiegen', Pl. *wegas* 'Wege', u. dgl. Dennoch geht aus gewissen Veränderungen benachbarter Vokale mehr oder weniger sicher hervor, daß auch neue Palatalisierungen eintraten, und zwar vermutlich in größerem Umfange, als sich unmittelbar erkennen läßt.

513. Aus dem Übergang von merc. *lēgende* 'lügend' in *l̅igende* VPs. Ru.¹ und von *sm̅ecende* 'rauchend' in *sm̅ikende* Ru.¹ (§ 323) scheint hervorzugehen, daß das ʒ und k zwischen palatalen Vokalen wenigstens in den betreffenden

merc. Mundarten zur Palatalisation neigte und daß dieselbe in den beiden angeführten Formen [*ližende, smīcende*] schon vollzogen war. Die erste Sg. *flīgu* (*flīju*?) VPs. 'fliege' für *flēgu* könnte auf Anlehnung an solche Formen beruhen, falls es nicht etwa selbständig entstehen konnte (*flīju* wie vielleicht ws. *ēca* aus *ēaca* § 514).

514. Der Wandel von *ea* zu *e* vor *h* in *e(a)hta* 'acht' *me(a)hte* 'konnte', *fe(a)ht* 'focht', *gene(a)hhe* 'genug', *sle(a)h* Imp. 'schlag' u. dgl. (§ 313) und von *ēa* zu *ē* vor *h, g, c* in *hē(a)h* 'hoch', *bē(a)g* 'Ring', *ē(a)ge* 'Auge', *bē(a)cen* 'Zeichen' u. ä. (§ 317 f.), welcher in einem Teile des Westsächsischen und im Kentischen eintritt, scheint für diese Mundarten auf Palatalisation der velaren Konsonanten nach palatalem *ēa* (§ 313 Anm.) und überhaupt wohl nach palatalen Vokalen zu weisen. Man lese also [*eīta meīte feīt ženeīje hēī bēž ēže bēcen*] u. s. w. Falls das nur vereinzelt begegnende *ēca* 'Vermehrung' (für *ēaca*) nicht etwa verschrieben ist, ist anzunehmen, daß folgender velarer Vokal die Palatalisation des *c* (und *ç*) nicht verhinderte (vgl. dagegen die urengl. Regel § 497).

Die Palatalisierung wird bestätigt durch das in der CP. dreimal begegnende *ēagean* Pl. 'Augen', dessen *ǰ* jedoch im Sg. *ēage* > *ēaje* entstanden sein mag; vgl. § 509 Anm. 2.

Anmerkung. Auch aus dem Umstande, daß das auslautende *g* von *tēag* 'Ring', *bēag* 'bog', *drēag* 'erduldete', *lēag* 'log' bei Alfred nicht wie das velare *g* von *genōg* (§ 489) zuweilen zu *h* [*χ*] wird (vgl. § 504), ist vielleicht zu schließen, daß das *g* nach *ēa* schon damals palatalisiert war.

χs, χt, χþ.

515. Wenn den Verbindungen *χs, χt, χþ* nicht unmittelbar ein velarer Vokal folgt oder vorhergeht, so gehen sie vielfach in palatales *ç* mit dorso-palatalem *s, t, þ* über. Wie aus dem Verhalten des vorhergehenden Vokals oder Diphthongs hervorgeht, geschieht die Palatalisierung zu verschiedener Zeit:

a) bei χs in einem Teil des **Ur-Nordh.** nach *ea* < wg. *a*: *wexbred* 'Wachstafel' § 210;

b) bei χs und χt ebenfalls in einem Teil des **Ur-Nordh.** nach *eo* < wg. *ë*: *reht* 'recht' § 211;

c) bei χs , χt im **Früh-Ws.** (oder früher?) nach *eo*, *io*: *cniht* 'Knecht', *wrixl* 'Wechsel' § 311;

d) ebenso später im **Kent.**: *cnihtād* 'Kindheit', *wiht* 'Gewicht' § 312;

e) bei χs , *hþ* im **Spät-Ws.** nach *ēa*: *hēxta* 'höchste' § 316;

f) bei χs , *ht* in einem Teile des **Ws.** nach *ea*: *flex* 'Flachs', *mehte* 'konnte'; sieh auch § 514;

g) χt , *χþ* im **Spät-Merc.** nach *e*: *cniht* 'Knecht', *niht* 'Nacht', *sihþe* 'sieh' § 319;

h) bei χt , χs im **Spät-Angl.** nach *ē*: *liht* 'Licht', *nīhste* 'nächste', § 321 f.;

i) bei *χþ* im **Spät-Kent.** nach *e*: *hlihð* 'lacht' § 320.

Anmerkung. Dieselbe Entwicklung zeigt sich in spätws. *ēhðǰrel* 'Fenster' aus *ēagþǰrel* § 316, 488. Dagegen bleibt das χ in den Verbindungen *ēohht*, *īohht* velar: spätws. *lēohht* 'leicht', *lēohht* 'Licht', spätk. *liohht* 'Licht'.

d, t, s, þ, l, n.

516. Aus dem Übergange von $\bar{a} > \bar{e}$ vor Dentalen in gewissen angl. Texten (§ 167 Anm.) geht hervor, daß die Dentale nach palatalen Vokalen im **Englischen** z. T. palatalisiert waren: VP_s. *gebrēded* 'ausgebreitet', *ālēdde* 'führte', *forðrēstan* 'zermalmen'; Ri. *clēne* 'rein', Ru.² *ēlc* 'jeder'.

Dasselbe folgt fürs **Ws.** und **Nordh.** aus *gemitte* 'begegnete' und fürs **Kent.** aus *geblitsade* 'gesegnete' (§ 340).

Fürs **nördl. Nordh.** sind ferner auch Formen wie *īdil* 'eitel', *hvidir* 'wohin', *bisin* 'Beispiel', *wiðir* 'wider', *gisilikð* 'giebt', *linin* 'leinen' (§ 362) beweisend.

Palatales *st* ist in **nordh.** *ārist* 'zuerst', *æfist* 'Eifer' erkennbar (§ 361); palatales *s* vielleicht in *ælmisa* 'Almosen' Li., Dat. Pl. *ælmisum* Ri.

Anmerkung. Ein Teil dieser Palatalisierungen von Dentalen kann mit der Wirkung des *i*-Umlautes zusammenhängen

(§ 158 ff., 498 ff.). Darauf beruht jedenfalls das palatale *n* (< *w*) in Wörtern wie *drenčan* 'tränken', *sénjan* 'sengen' u. ä. Auch die frühurengl. palatale Artikulation des *rr*, *rw*, *rm*, *rn*, *rt* in angl. *āfirran*, *smirwan*, *čirm*, *čirnel*, *hirtan* (§ 187, 470 Anm.), vor welcher keine Brechung des *i* eintrat; ebenso die des *m* in ws. *benēman* 'berauben' u. ä. (§ 192 Anm.). Bis mindestens zum Anfang des 8. Jahrh. scheint sich die durch folgendes *i* hervorgerufene palatale Aussprache des *w* in ws. *strewede* 'streute' (< **strawida* § 257 Anm. 1) u. ä. fortgesetzt zu haben. Daß sonst die beim *i*-Umlaut bewirkte Palatalisierung, abgesehen von den reinen Palatalen (*ǰ*, *č* usw. § 498 ff.) und den daraus entstandenen Lauten (§ 496, 499, 509), vielfach bald wieder beseitigt wurde, geht z. B. aus Formen wie *ewestre* 'Schafstall' (§ 257 b), *siowede* 'nähte' (§ 256), *ǰifeasta* 'fasten' (§ 251) hervor.

517. Palatales *s* scheint sich in Formen wie *sillan* 'übergeben' u. ä. (§ 304, 306) zu verraten; auch in *nordh. sulfer*, *soðða*, *sof*, und in ws. *sufon* § 325 ff.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Metathesen.

518. Ursprünglich vor kurzen Vokalen stehendes *r* ist häufig hinter dieselben getreten, falls *nn*, *ss*, auslautendes *s* oder *s* + Konsonant darauf folgte. Das Umspringen begann im **Englischen**, und zwar schon vor der Zeit der Brechung (§ 130 ff.); im **Westsächs.** und **Kent.** dagegen geschah es erst nach derselben: *torna* Ri. *éornan* VPs. Ru.¹ *irnan* ws. kent. 'laufen' (got. *rinnan*), *biorna* Ri. Ru.² *béornan* VPs. Ru.¹, *birnan* ws. kent. 'brennen' intr. (got. *brinnan*), *bérna(n)* VPs. Ru.¹ Ri. Li. Ru.² *bérrnan* ws. 'brennen' trans. (got. *brannjan* § 172, 180 Anm. 1); ebenso angl. *érn* ws. *ærn* 'Haus' (got. *razn*), *ðearsca* Li. *ðerscan* ws. kent. 'dreschen'; ws. *hérn* 'Woge' § 172, *forst* 'Frost', *berstan* 'bersten' (Pl. Prät. *burston*), *fersc* 'frisch', *hors* 'Roß' (as. *hross*), *gærs* 'Gras' (urg. **zrasom* § 492), *bærs* 'Barsch', *cerse* 'Kresse' § 493, *frist* 'Frist' (aus **fristiz*; die bei Alfred daneben stehenden Formen *fierst* *fyrst* sind wahrscheinlich nach § 306 Anm. 1 und § 283 zu erklären).

Auch im **Englischen** ist die Metathesis z. T. erst nach der Brechungsperiode eingetreten: *gærs* Li. 'Gras', *ðersca* Ri. *ðærscá* Li. (§ 92 Anm. 1) 'dreschen', *frist* Li. Ru.² 'Frist'.

Ohne Metathese begegnet vereinzelt *frost* 'Frost', flekt. Inf. *þrescenne*, *græs* 'Gras'; Prät. *brustæn* Ru.¹, *ren* Erf. 'Haus', *hræn* Ep. 'Woge', Obl. *carcrænne* Ru.¹ 'Kerker' (neben häufigem *carcærn carkærn*); ferner meist (*ge*)*rinnan* '(ge)rinnen', *wrænna wrænna* § 170 f. 'Zaunkönig' (vereinzelt *wærna*), *wrist* 'Handgelenk' (daneben *hóndwyrst* § 283); und stets z. B. *rest* 'Rast', *brastlian* 'prasseln', *bræs* 'Erz', *þrosm* 'Qualm'. Immer unterbleibt die Metathese bei langem Vokal oder Diphthong: *þriste* 'dreist', *Crist* 'Christus', *þröstle* 'Drossel' (aus **þramstala*, F. Kluge, Literaturblatt 1898, Januar), *rüst* 'Rost' u. dgl.

519. Außerdem hat das *r* seine Stelle gewechselt in spät-nordh. *birdas* Li. Ru.² 'Vögel' (ws. *briddas*), *ðirda* Li. Ri. Ru.² 'dritte' (neben *ðirda* Li. Ri. § 553, *ðridda* Li.; ws. u. Ru.¹ nur *ðridda*); spät-ws. *cyrps* 'kraus' (aus älterem *crisp* § 520, lat. *crispus*), *gyrstandæg* 'gestern' (aus älterem *giestran*).

Über nordh. *breht* aus *bereht berht* u. ä. sieh § 448, über Metathese in schwachtonigen Silben § 572 ff.

l und *r* haben die Stelle gewechselt in *weleras* Pl. 'Lippen' (vgl. got. *wairilōs*).

520. Die Gruppen *sk* und *sp* haben im Westsächsischen häufig Umstellung zu [*ks*], [*ps*] erfahren: *ācsian* *āxian* 'fragen', *axe* 'Asche', *wacsan waxan* 'waschen', *hnexigan* 'weich werden', *rixse* 'Binse', *froxas* 'Frösche', *fixas* 'Fische', *tūxas* 'Stoßzähne', *æps* 'Espe', *cops* 'Fessel', *cyrps* Aelfric 'kraus' (§ 519) u. ä.; daneben blieb aber auch die ursprüngliche Lautfolge bestehen (und *sk* geht in *sé* über § 506 ff.): *āscian* (ahd. *eiskōn*, nhd. *heischen*), *asce* (ahd. *aska*), *waséan*, *hnescigan*, *risce*, *fiscas*, *tūscas*, *æsp*, *cosp*, *crisp* usw. Nur [*ks*] hat *betwōoxn betwōox betwux(n) betux* 'zwischen', welches aus **bi-twiskum* > *-twiskum* entstanden ist (vgl. 1 *betwix*

bei Alfred) und dessen Tonvokal aus dem daneben stehenden *betwēoh betwuh betuh* 'zwischen' entlehnt ist.

Andererseits kann [ks] später und zwar nachdem ursprüngliches *sk* zu *sc* geworden ist, aufs neue Umstellung erfahren, so daß nun wieder [sk] entsteht und bleibt: *āscian* (ne. *to ask*), *asce* 'Asche' (me. *aske*), *tūscas* (ne. *tusks*). Ebenso entsteht spät-ws. *wæsp* aus *wæps* 'Wespe' (< *waefs* Corp. § 484 Anm. 3).

Ebenso kann aus der erst durch Vokalsynkope entstandenen Gruppe *ks* im Ws. *sc* [sk] entstehen: *æsc* 'Axt' (neben *æx*; VPs. *æces*), *hūsc* 'Spott' (neben *hūx* und *hocor*, sieh E. Sievers, Ags. Gr.³, § 289 Anm. 3).

Anmerkung 1. Die in Ru.¹ begegnenden Formen *āxadun* 'fragten', *betwix* 'zwischen', *rūxlende* 'lärmend' (neben *āscīgan*, Pl. *ascān* 'Asche') sind vielleicht als sächsisch zu betrachten, obwohl *ax* 'fragen' heutzutage überall in England und Schottland verbreitet ist.

Anmerkung 2. Da *hs* [χs] im Ae. zu [ks] wird, § 482, so wird auch *hs* für das aus *sk* entstandene *ks* geschrieben: *āhsian*, *betwihs*.

521. *Austs* wird vereinzelt *st*: *thrūstfel* Corp. 'Ausschlag, Aussatz' (got. *þrūtsfill*), *bæstere* Li. 'Täufer' (*bæzere bædzere bezere* Ru.¹, *bæcere* [lies *bætsere*] Ri.; zu *bæð* 'Bad', vgl. § 488).

522. Im VPs. ist, zunächst wahrscheinlich in flektierten Formen, durch Umspringen aus *pl* (über *lā* § 475 f.) *ld* geworden; *séld* 'Sitz' (vgl. *sedel* Ru.¹ Ru.² Li. § 444). Anderswo begegnen *bóld* 'Gebäude' (vgl. Dat. *boðle* BÜ.), *spáld* 'Speichel', die wahrscheinlich ebenfalls als *englisch* zu betrachten sind.

Über Metathesis des *l* in schwachtonigen Silben sieh § 574.

523. Metathesis von [zn] § 474 begegnet in *clānsian* *clānsnian* Alfred *clāsnian* VPs. 'reinigen'; von *zn* in *ðejn* *ðéng* Alfred 'Mann', *rejn réng* 'Regen', *fræjn fréng* 'fragte', Pl. *frugnon frúngon*; von *kn* in *tācn tānc* 'Zeichen'.

524. Metathesis von [zm] § 474 findet statt in *worsm worms* Alfred 'Eiter' (jünger *wursm wurms* § 281, *wyrms* § 268 Anm. 1), *wyrsman wyrmsan* Alfred 'eitern'.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Schwund und Einschub von Konsonanten.

1. Schwund.

525. Gemeingermanisch ist der Schwund des *n* vor χ (vgl. § 121). Im Englischen liegt er vor der Brechung, wie aus *lēoht* 'leicht' § 147 (urg. **līwχtoz*; got. *leihts*), *ðēon* 'gedeihen' (vgl. Part. Prt. *ðūngen*) hervorgeht.

Ebenso ist im Ae. *n* und *m* vor den anderen ursprünglich stimmlosen Spiranten geschwunden: *sōfte* Adv. 'sanft', *gōs* 'Gans' § 122. Da der Schwund der frühesten urenglischen Zeit angehört, so bleibt der Nasal in jüngeren Lehnwörtern erhalten: *pinsian* 'erwägen' (lat. *pensare*); ebenso wenn zwischen dem Nasal und dem ursprünglichen Spiranten erst im Spät-Urenglischen oder später ein Vokal ausgefallen ist (§ 433, 439): *clānsian* 'reinigen' (< **klainisōjan*), *minsian* 'vermindern' (< **minnisōjan*; vgl. got. *minniza* 'kleinere'), *winster* 'links' (neben *winester*, ahd. *winister*).

526. Nachdem χ im Anlaut starktoniger Silben zum Hauchlaut *h* geworden war (§ 480), schwand es am Anfang zweiter Glieder von Kompositis, sobald diese nicht mehr als solche empfunden wurden: *ðūsend* 'tausend' (an. *þūshund þūsund*). Vorhergehende kurze Vokale können dabei gedehnt werden: *ōrettan* 'kämpfen' (aus wg. **orhaitian*); *ōnettān* 'anreizen' (aus wg. **anhaitian*). Das *h* muß schon in frühester urengl. Zeit geschwunden sein, wenigstens in dem letztgenannten Worte, da sein gedehntes *a* an dem Übergang zu *ō* vor Nasalen (§ 124) teil genommen hat.

Aber auch später wiederholt sich derselbe Vorgang noch oft: *līchoma licuma* 'Leichnam', *Ælfhere* *Ælfere* u. a.

527. Im Urengl. ist χ s vor Konsonanten in der Regel zu s geworden: *ðisle* 'Deichsel' (neben *ðixl* Erf. Corp.-ahd. *dihsila*), *wæstm* 'Wachstum' (vgl. ahd. *wahsmo*), *wrislan* 'wechseln' (vereinzelt neben *wrixlan* § 503 < wg. **wriχslian*), *sester* 'Maß, Gefäß' (< lat. *sextarius*; vgl. ahd. *sehstāri*); nordh. *sesta* 'sechste' (ws. *syxta* durch Anlehnung an *syx* 'sechs', flekt. *syxe*), *giniosia* 'heimsuchen' (got. *niuhšjan*).

528. χ ist im Urengl. zwischen Vokal und stimmhaftem Konsonanten geschwunden; war der Vokal kurz, so wurde er dabei gedehnt; ws. *ȳmest* 'oberste' (got. *aúh-mists*), *lāne* 'vergänglich' (as. *lēhni*), *nēalāčan* 'nahen', *stýle* 'Stahl' (aus **stzele* § 306 < wg. **staχlia-*), *betwēonum* kent. *betwēonan* 'zwischen' § 147, *ēorod* 'Reiterei' § 377. Aus den zuletzt genannten Beispielen geht hervor, daß der Schwund erst nach der Brechung erfolgte. Er ist aber älter als die englische Ebnung (§ 193 ff.): merc. *nēolāčan* nordh. *nēoleca* 'nahen' § 146 b (vgl. *nēh* 'nahe'), angl. *hēane* Akk. Sg. mask. 'hohen', *hēanisse* 'Höhe' (vgl. angl. *hēh* ws. *hēah* 'hoch'), *hēalēcas* Corp. 'Ärzte' (vgl. got. *hauhs* 'hoch' und *lēkeis* 'Arzt' § 96), *Hēaburg* LV., *Plēouald* LV. (vgl. ws. *pleoh* 'Gefahr'), *ēorud* VPs. *ēorod* Li. 'Reiterei'.

Anmerkung 1. War χ gedehnt (§ 543), so blieb es natürlich erhalten: *thyachl* Ep. (Gen. *ðyahles* Li.) 'Waschung' (ws. *ðwēal*, got. *þwahl*). Außerdem kann χ auch durch Anlehnung an verwandte Formen erhalten oder wieder eingeführt werden: ws. *hēahnis* 'Höhe' (wegen *hēah* 'hoch'), *tōhliče* Adv. 'zähe' (zu *tōh*) u. dgl.

Anmerkung 2. *Betwīnum* VPs. und *bitwīn* Ri. 'zwischen' mit Ebnung des Diphthongs (§ 196) scheinen sich an *betwih* angelehnt zu haben.

529. Erst nach der Ebnung, und zwar bei Beginn unserer Überlieferung (ums Jahr 700) schwindet χ (§ 501) auch zwischen Konsonant und Vokal. Dabei wird der vorhergehende Tonvokal entweder gedehnt oder bleibt kurz, letzteres namentlich unter Einfluß von Formen mit im Auslaut erhaltenem χ : Gen. *hōles* 'Loches' aus **holχæs* (Nom. *holh*), *ðýrel* 'Loch' aus **þyrχil* (zu *þurh* 'durch'); ws. kent. Gen. *sēoles* 'Seehundes' aus **seolχæs* (Nom. *seolh*)

und früh-angl. *sēlæs* aus **selχæs* § 203; angl. *fnas* 'Menschen' aus **fnχas* (< wg. **fnχiōs* § 132, 187, 201), ebenso angl. *swira* 'Hals' aus **swirχa* (wg. St. **swirχian*); 3. Sg. *fīleð* VPs. 'verbirgt, übergiebt' aus **flīiþ* (< wg. **flχiþ* § 136, 201); ws. kent. *fēaras* 'Schweine' (< wg. **farχōs* § 132; zum Sg. *fearh*), ebenso *mēaras* 'Pferde' (Sg. *mearh*); spät-ws. *mýre* (aus **mīere* § 306) 'Mähre, Stute' aus **mierχæ* (< wg. **marχiōn* § 132, 179), aber außerws. *mēre* aus **merχæ* § 180; ws. kent. Dat. *hēale* zum Nom. *healh* 'Hain, Meerbusen' (aus **healχæ*), aber angl. *hāle* (Nom. *halh*) aus **halχæ* § 134; ws. *wī(e)lisc* 'welsch, wallisisch' aus **wielχisc* (< wg. **walχisk*), angl. *wǣlisc* aus **walχisc* § 175, kent. *wēlisc* aus **welχisc* § 179.

Um dieselbe Zeit verstummte das χ zwischen Vokalen und trat Kontraktion derselben ein; sieh § 212 ff.

Anmerkung 1. In den ältesten Texten ist das *h* noch ziemlich oft erhalten: *uuelhisc(i)* 'welsch' in einer kent. Urk. des Jahres 679; Ep. *furhum* Dat. Pl. 'Furchen', *thōhae* 'Thon', Corp. *rāha* 'Reh' u. a.; vgl. § 214.

Anmerkung 2. Aus Formen wie ws. *feorh* 'Leben' (< **feorχu*, got. *fairhus*), Nom. Akk. Pl. *ðēoh* 'Schenkel' (< **þeoχu*) scheint hervorzugehen, daß der Schwund des χ später eintrat als der Abfall des auslautenden *u* nach langer Silbe (§ 358). — Sieh ferner § 230 Anm.

530. Im **Ws.** (schon bei Alfred) schwindet \acute{g} [ǰ] zwischen kurzem Vokal und Dental unter Dehnung des Vokals: *frignan frinan* 'erfragen', *riġnan rinan* 'regnen', *brīġdel brīdel* 'Zügel', *Wiġlaf Wīlaf* Eigenn., *breġdan brēdan* 'schwingen', *leġde lēde* 'legte', *ðeġnian ðēnian* 'dienen', *sæġde sǣde* 'sagte', *mæġden mǣden* 'Jungfrau', *onġeāġn onġēan onġēn* 'wieder', *oferhyġdiġ oferhyġdiġ* 'übermütig', *hæġtesse hǣtse* 'Hexe'. Vor silbischem *l, n* (§ 440) scheint \acute{g} nicht zu schwinden; doch werden aus flektierten Formen wie Gen. *rēnes* 'Regens', *wǣnes* 'Wagens' (aus *reġnes, wæġnes*) neue Nom. Akk. wie *rēn, wǣn* gebildet.

Außerhalb des **Ws.** kommt Schwund des \acute{g} nur ganz spärlich vor: *snēl* Ep. Erf. Corp. (neben *sneġl*) 'Schnecke', *onġǣn* Li. Ru.¹ HarlGl., *onġēn* Corp. kGl. 'gegen' (neben

onjæjn Li. Ru.¹), *wāghræl* Li. 'Vorhang' (neben *wāghrægl*), *ǰeðuæn* Li. 'gewaschen', *māden* Li. 'Jungfrau' (neben *mæjden*), *bridel* kGl. 'Zügel', *wīferend* kGl. 'Wanderer' (neben *wīg* 'Weg' § 320).

531. Im Ws. (schon bei Alfred) tritt für *ije* < *iji* vor Konsonant öfters *ī* ein: 3. Sg. *lið* 'liegt', *īl* 'Igel', *ǰelvre* 'Ehebruch' (neben *līgeð*, *īgil*, *ǰeligere* < **ližiþ* **žiližiri*).

Im Spät-Ws. schwindet antevokalisches *ǰ* zuweilen auch nach *ī*: *drīge drīe* 'trocken' (< *drīje* § 309), Dat. Pl. *drījum drīum*; *ǰflīgan ǰflīan* 'vertreiben'.

532. Außerdem schwindet:

a) *ǰ* im Spät-Ws. in *middan(ǰ)éard* 'Welt', *wīn(ǰ)éard* 'Weinberg';

b) *r* im Spät-Ae. nach Labialen in kent. ws. *sp(r)ecan* 'sprechen', ws. *sp(r)æc* kent. *sp(r)ēc* 'Sprache', ws. *p(r)ætig* 'schlau', nordh. *ǰivixla* Li. 'wechseln' (ws. *wrixlan*).

533. Von drei unmittelbar aufeinanderfolgenden Konsonanten fällt der mittlere manchmal aus, bleibt aber, durch verwandte Formen gestützt, daneben auch oft erhalten:

a) *t* namentlich vor *s*: ws. *fin(t)st* 'findest' (vgl. § 488), *bin(t)st* 'bindest', *sten(t)st* 'stehst', *ǰyl(t)st* 'giltst', *mil(t)sīgan* 'sich erbarmen', *yn(t)se* 'Unze' (lat. *uncia*); — auch nach Spiranten: ws. *ryh(t)liče* 'recht', *sōðfæs(t)nes* 'Wahrhaftigkeit'; kGl. *droh(t)nian* 'verkehren', *ǰfes(t)nade* 'befestigte', *ǰelus(t)fullad* 'erfreut', *ðrīs(t)nes* 'Dreistigkeit';

b) *d* zwischen zwei *l* in ws. *sel(d)lič syllic* 'sonderbar' § 304 (got. *sildaleiks*), nordh. *bal(d)liče* 'kühn', *monīǰfal(d)liče* 'mannigfaltig'; nach *n* in *an(d)gað* kGl. 'ist neidisch', *on(d)ǰett* Ru.² 'Verstand';

c) *b* in *cém(b)de* 'kämmte', *dūm(b)nes* 'Stummheit';

d) der Verschlusslaut *g* nach *ŋ* in spät-kent. *ǰion(g)ne* Akk. Sg. mask. 'jungen'; ebenso der Verschlusslaut *ǰ*: spät-kent. *hinrad* 3. Sg. 'hungert' § 307 b, *ǰemēnde* 'mengte' (für *ǰemēnjde*), *ǰenlum* Dat. Pl. 'Engeln' (für *ǰenǰlum*);

e) der Reibelaut *g* bezw. *ǰ* im ws. Gen. Dat. *mórnes*, Dat. *mórne mērne* zu *morgen* 'Morgen', ebenso in *márne*

VPs. (Nom. *margen*), *mérne* Li. (Nom. *morgen*); und in ws. *āwier(ġ)da* sw. Nom. mask. 'verfluchte';

f) *ċ* in Formen wie ws. *brin(ċ)ð* 3. Sg. 'bringt' § 488, *len(ċ)ten* 'Lenz';

g) *f* in nordh. *ðorlēas* Li. *ðorlēos* Ru.² 'nutzlos' (für *þorflēas*);

h) *n* in *Sæter(n)dæg* 'Samstag', *el(n)boga* 'Elbogen', ws. *wāp(n)mon* angl. *wēpmon* 'Mann', *óndrys(n)liċ* 'schrecklich' (*óndesliċ* Ri. § 563).

2. Einschub.

534. Zwischen *m* und *l* wird öfters ein *b*, zwischen *n* und *l* ein *d* eingeschoben: ws. *brǣm(b)las* *brēm(b)las* 'Brombeersträucher' § 347, *æn(d)lefan* *en(d)lefan* 'elf'.

535. Zwischen stimmlosem *s* und *l* wird zuweilen ein *t* eingefügt: kUrk. *elmestliċ* 'mildthätig'; ws. *mistliċ* 'verschieden', *óndrystliċ* 'schrecklich' § 533 h.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Doppelkonsonanten und Konsonantenkürzung.

1. Doppelkonsonanten.

536. Die ae. langen Konsonanten sind sehr verschiedenen Alters. Sie sind entweder a) in urgermanischer oder sogar schon in vorgermanischer Zeit entstanden und finden sich dann in allen germanischen Sprachen, oder sie sind b) gemeinwestgermanisch und spätestens im frühesten Urenglischen eingetreten, oder sie sind c) erst später im Englischen entstanden.

a) Ugerm. Doppelkonsonanten.

537. Ugermanischen oder indogermanischen Ursprungs sind z. B. die Doppelkonsonanten in *gewiss* 'gewiß', *sess* 'Sitz', *wisse* 'wußte' (UG. § 120); *clappian* 'klappen', *hoppian* 'hüpfen', *hatt* 'Hut', *liccian* 'lecken', *cocc* 'Hahn', *full* 'voll', *wulle* 'Wolle', *feallan* 'fallen', *weallan*

‘wallen’, *ċinn* ‘Kinn’, *þynne* ‘dünn’, *mann* ‘Mann’, *feorr* ‘ferri’, *steorra* ‘Stern’, *swimman* ‘schwimmen’, *hamm* ‘Kniekehle’ (UG. § 127); *bill* ‘Schwert’, *bolla* ‘Gefäß, Becher’, *grimm* ‘grimmig’, *weallian* ‘wallen, wandeln’, *steall* ‘Stall’ (E. Schröder, ZsfdA. XXXII, 59 ff.; E. Sievers, IF. IV, 335 ff.). Meist ist der urg. Doppelkonsonant durch Assimilation entstanden.

Anmerkung. Über urg. *ww* und *jj* im Ae. sieh § 467, 461.

b) Westgerm. Doppelkonsonanten.

538. In allen wg. Sprachen entstand beim Übergang des *z* in *r* (§ 483) *rr* aus *rz*: Sg. Opt. *dyrr* ‘wage’ aus **durzi*, wsl. *ierre* außerws. *iorre* ‘zornig’ aus **irzia*, mirran außerws. *merran* ‘hindern’ got. *marzjan*.

539. Vor *j*, *w*, *r*, *l*, *n*, *m* ist vorausgehender Konsonant außer *r* nach kurzem Vokal im Ae. wie in den übrigen wg. Sprachen gedehnt (UG. § 131). Dabei sind die urg. stimmhaften Reibelaute *đ* *ḥ* *ǵ* in die entsprechenden langen Verschlußlaute *dd* *bb* *gg* übergegangen. Im Got. und An. sind die ursprünglichen Kürzen erhalten.

Anmerkung. Für *gg* wird im Ae. auch *cg* geschrieben; dies ist Regel, wenn es palatalisiert oder assibiliert war, § 499.

540. Dehnung vor *j*, welches später verstummt (§ 459), ist bei allen Konsonanten außer *r* eingetreten: *ðennan* ‘dehnen’ got. *þanjan*, *tellan* ‘zählen’ aus urg. **taljan*, *fremman* ‘fördern’ as. *frémman* aus **framjan*, *settan* ‘setzen’ as. *séttian* got. *satjan*, *sceppan* außerws. *sceppan* ‘schaffen’ as. *sképpian* got. *skapjan*, *ðeččan* nordh. *ðečča* ‘denken’ aus **þakjan* (aisl. *þekja*), *hliehhan* angl. *hlæhha(n)* kent. *hlehhan* ‘lachen’ got. *hlahjan*, *sceþþan* *sceððan* ‘schaden’ got. *skapþjan*, *smiððe* ‘Schmiede’ (an. *smiðja*), *biddan* ‘bitten’ as. *biddian* aus **biddjan* < **biðjan* got. *bidjan*, *cribb* ‘Krippe’ as. *kribbia* (Stamm **kriþjō*), *lečġan* nordh. *lečja* ‘legen’ (mit jüngerer Palatalisierung § 498) as. *lëggian* got. *lagjan* < urg. **lazjan*.

Dagegen wg. *r* (aus urg. *r* § 468 oder aus urg. *z* § 483) bleibt unverändert: *ferġan* ‘bringen, forttragen’ got.

farjan, Nom. Pl. *herġas* 'Heere' aus **harjōs*; *nerġan* 'retten' aus **nazjan*, *herġan* 'preisen' got. *hazjan*.

Anmerkung 1. Über *ww* aus *wj* sieh § 467.

541. Dehnung vor *w*, welches später verstummte § 465 Anm., ist nur bei den ursprünglich labialisierten Velaren eingetreten: *tiohhian* angl. *tihhian* 'anordnen' aus **tīχwōjan*, ws. *čeahhettan* 'lachen' aus **kaχwatjan*, *seohhe* angl. **sihhe* 'Seihe' aus **siχwōn*, ws. kent. *ġeneahhe* 'genug, oft', Nom. Pl. *mæcgas* 'Knaben' aus **maχwōs*, Akk. Sg. *sæcce* 'Streit' aus **sakwōm* (F. Kluge, PGr.², I, 379 und 427).

542. Dehnung vor *r* hat nur bei stimmlosen Verschlusslauten und bei *h* [χ] stattgefunden: *wæccer* 'wach, wachsam', *snottor* 'klug', *bittor* 'bitter', nordh. *tæhher* 'Zähre', *æhher* 'Ähre'; die Dehnungen sind in den flektierten Kasus entstanden, z. B. im Gen. Sg. mask. **wakres* **snotres* **bitres* **taχres* u. ä. Daneben gelten die lautgesetzlichen Nominativformen *wæcer snotor biter tēar ēar*, aus wg. **wakr* **snotr* **bitr* **aχr* **taχr* mit silbischem *r* § 440 ff.

543. Ebenso ist Dehnung vor *l* nur bei stimmlosen Verschlusslauten und bei *h* [χ] eingetreten: *æppel* 'Apfel' (neben *æpl* § 444), angl. *ðwahl* 'Waschung', ws. kent. *hweohhol* 'Rad', ws. kent. *ġeohhol* angl. *ġehhol* 'Weihnachten'. Auch hier stammt die Dehnung aus flektierten Formen wie Gen. Sg. **aples* **þwaχles* **χweχles* **jeχles*.

544. Dehnung vor *n* kommt namentlich bei schwachen Substantiven vor: *cnotta* 'Knoten', *scucca séocca* 'Teufel', *lappa* 'Lappen', *budda* 'Käfer', *ebba* 'Ebbe', *frogga* 'Frosch'. Die Dehnung des Konsonanten trat in den Kasus ein, wo ihm unmittelbar ein *n* folgte, z. B. im Gen. Pl. **knotnōn*, und die Länge wurde dann auch in die übrigen Kasus eingeführt. Umgekehrt konnte die Kürze verallgemeinert werden, welche lautgesetzlich vor vokalisch beginnender Endung, z. B. im Nom. Sg. stand: *dropa* 'Tropfen' aus **dropō* (die hochdeutsche Form geht dagegen mit Dehnung auf **dropnōn* zurück).

545. Sehr selten bewahrt das Ae. Dehnungen nach langem Vokal: *bitūīhn* 'zwischen' § 196; *māððum* 'Kleinod', dessen Dehnung in flektierten Kasus, z. B. im G. Sg. **maipmes* entstand (vgl. F. Kluge, PGr.² I, 427).

c) Altenglische Doppelkonsonanten.

546. Auf ähnliche Weise wie im Wg. (§ 539 ff.) entstanden auch noch im Ae. Dehnungen: a) von *t* vor *j*: ws. *feččan* 'holen' aus **fettjan* < **fetjan* (§ 438) < *-ājan* (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 73 ff.); — b) vor *r*: *bettra* 'bessere' aus *bet(e)ra* (§ 439), *ætġæddre* 'zusammen' aus *ætġæd(e)re*, *ġegaddrode* 'versammelte' aus *ġegad(e)rode*, *niccras* Pl. 'Seeungeheuer' aus *nic(e)ras*, *febbres* Gen. 'Fiebers' neben *fēfres*; auch nach ursprünglich langem Vokal oder Diphthong (§ 344 a): ws. *næddre* 'Natter' aus *nædre*, *æddre* 'Ader' aus *ædre*, *blæddre* 'Blase' aus *blædre*, Dat. *hlæddrum* 'Leitern' aus *hlædrum*, *ġeliččra* 'ähnlichere' aus *ġeličra*, *hwittra* 'weißere' aus *hwitra*, *deoppra* 'tieferer' aus *dēoppra* u. ä.; — c) vor *l*: *miččlum* 'sehr', *myččligan* 'vergrößern'.

547. Sehr selten weisen Doppelschreibungen in andern Fällen darauf hin, daß ein silbenauslautender Konsonant gedehnt ist: *illce* VPs. CP. '(die)selbe', *illca* Li. '(den)selben' § 344 b.

Zuweilen ist aus der Kürzung eines ursprünglich langen Vokals auf Dehnung des folgenden Konsonanten zu schließen, z. B. in *bletsian blitsian* 'segnen' mit (gedehntem *t*); sieh § 334 ff. und die daselbst angeführte Litteratur. Ebenso vermutlich aus dem Einschub eines *b* oder *d* zwischen Nasal und Liquida: *simle simble* 'immer', *brēm-las bremblas* 'Brombeersträucher', *enlefan endlefan* 'elf' § 347 u. 534.

Aus dem Mittelenglischen geht deutlich hervor, daß bei freier Entwicklung im Ae. alle silbenauslautenden Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Liquiden in den § 285 genannten Verbindungen) unmittelbar nach starktonigen Vokalen oder Diphthongen gedehnt wurden, wenn auch die Dehnung wohl meist nicht dasselbe Maß

wie vor *r* (in *næddre* usw. § 546 b) erreichte: *hæftan* 'heften', *helpan* 'helfen'; *čĕapmon* 'Kaufmann' (aus *čĕapmon* § 334) u. s. w. Vgl. B. ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst, Leipzig 1884, § 97; M. Konrath, Herrigs Archiv LXXXVIII, 58 ff.; L. Morsbach, Mittelengl. Gramm. § 59 ff. und die hier angeführte Litteratur.

548. Nach K. Luick, Archiv CII, 58 ff., ist im Spät-Nordh. auch bereits Dehnung kurzer Konsonanten im Wortauslaut nach kurzem starktonigem Vokal eingetreten, ohne daß jedoch vollkommene Länge erreicht wäre: Prät. *onġætt* 'verstand', *ġewritt* 'Schriftstück', *fætt* 'Faß', *ġibedd* 'Gebet', *sciġpp* 'Schiff' u. ä. Durch Verallgemeinerung solcher Formen erklärt sich auch die in Li. und Ri. häufige Doppelkonsonanz im Wortinnern: Pl. Ind. Präs. *onġeattað* 'verstehen', Pl. *ġewriotto* 'Schriftstücke', *fatto* 'Fässer', *scioppo* 'Schiffe' u. dgl.

Anmerkung. Auch die erst im Me. durchgeführte Dehnung kurzer Vokale in offener Tonsilbe hat nach Luick im Nordh. schon damals begonnen, also z. B. in *onġeatas* Pl. Ind. Präs., *ġewrioto*, *fato*, *sciopo*, *fara* 'gehen' usw.

549. In Ru.² kommt im Auslaut nach langen Vokalen oder Diphthongen häufig *tt* statt *t* vor. Dies ist schwerlich nur als schlechte Schreibung zu betrachten (infolge der schwankenden Schreibung bei Wörtern mit kurzem Vokal: *onġæt onġætt* usw. § 548); wahrscheinlicher ist, daß, wie in ne. *foot* (aus ae. *fōt*), der auslautende Konsonant auf Kosten der vorhergehenden vokalischen Länge Dehnung erfahren hat: *fōtt* 'Fuß', *ivrātt* 'schrieb', *wātt* 'weiß', *nātt* 'weiß nicht', *ētt* 'aß', *āġĕott* 'ergoß' u. ä. (Vgl. entsprechende me. Erscheinungen bei L. Morsbach, Me. Gramm. § 54.) Etwaige Erhaltung vokalischer Länge erklärt sich leicht durch daneben stehende flektierte oder andere verwandte Formen, z. B. *foot-scomul* 'Schemel' durch Gen. Pl. *fōta*, Dat. *fōtum*.

Anmerkung. In Li. ist nur *ġëtt* 'noch' häufig (neben *ġët*); es muß daher wohl als unbetonte Form erklärt werden.

550. Außerdem tritt Dehnung eines zwischenvokalischen Konsonanten auf Kosten eines vorhergehenden

langen Vokals vor einem unmittelbar folgenden Nebenton mittlerer Stärke ein § 349: *fiffalde* 'Schmetterling', *liccettan* 'heucheln', von *fifalde*, *liccettan* usw.

551. Auch durch Zusammentreten gleicher Konsonanten kann Länge entstehen: a) bei der Bildung von Kompositionen: *wiffeax* 'Frauenhaar', *hēahheort* 'hochherzig, stolz'; — b) bei Synkope eines zwischenstehenden Vokals: *lādde* 'führte', *cȳððu* 'Heimat', *ānne* 'einen' aus urengl. **lād(i)dæ*, **cȳþ(i)þu*, **ān(i)næ*, u. dgl. § 433; — c) durch Verschwinden eines zwischenstehenden Konsonanten: *Wes(t)-seaxan* Pl. 'Westsachsen'.

552. Häufig sind lange Konsonanten durch Assimilation entstanden:

a) *lr* > *ll*: *sēlla* 'bessere' aus und neben *sēlra* § 342; aber zwischen unbetonter und nebetoniger Silbe entsteht *rr*: *Aeðerred* aus *Æðilrēd* (vgl. § 571);

b) *sr* > *ss*: Gen. Sg. *ūsses* 'unseres' aus **ūsres* usw.; *læssa* 'kleinere' (vgl. § 336) aus urengl. **læs(i)ra* < wg. **laisizan-*; Gen. Dat. Sg. Fem. *ðisse*, Gen. Pl. *ðissa* 'dieser' aus urengl. **þisræ*, *-ra*;

c) *mn* > *mm* am Schluß einer Silbe: *hræm(m) hrem(m)* 'Rabe' (§ 554 Anm. 1) aus *hræmn hremn*, § 485; *enliče* Adv. 'gleichmäßig' aus *emn* 'eben';

d) *bm* > *mm*: spätae. *wimman* 'Weib', *hlammæsse* 'Erntefest am ersten August' aus *wifman*, *hlāfmæsse* § 342;

e) *nl* > *ll*: *ællefta ellefta* Ru.¹ 'elfte' aus *æn- enlefta*;

f) *nr* > *rr*: *Cyrred* Eigenn. aus *Cyn(e)red* § 439;

g) *zl* > *ll*: ws. *ðylliç kent. ðelliç* 'solch' aus *ðysliç*; ebenso *ðulliç* Li. aus *ðusliç*;

h) *zn* > *nn*: Akk. Šg. mask. *ðionne* Li. 'diesen' aus *ðiosne*;

i) *td* > *tt*: *bætte* 'büßte' aus urengl. **bæt(i)dæ*;

j) *tþ* > *tt*: *ðætte* 'daß' aus *ðæt þe*, ws. *itt* 'ißt' aus **it(i)þ* u. ä.; ebenso

k) *dþ* > *tþ* > *tt*: *mitty* 'während' aus *mid þy*, *lāttēow* 'Führer' aus *lādðēow*; ws. *bitt* 3. Sg. 'bittet' aus **bid(i)þ* u. ä.;

l) *ðd* > *dd*: spätae. *cȳdde* 'verkündete' aus *cȳðde* § 342;

m) *ps* > *ss*: *bliss* 'Freude', *blissian* 'sich freuen' aus *blīps blīpsian* § 342;

n) *ɣʒ* > *iʒ* > *ii*: spätae. *nēhhebūr* 'Nachbar' aus *nē(a)hgebūr*, vgl. § 316;

o) *ɣn* > *nn*: *hēannis* 'Höhe' aus *hēahnis*, Akk. Sg. Mask. *hēanne* 'hohen' aus *hēahne*;

p) *ɣr* > *rr*: Gen. Pl. ws. *hēarra* 'höherer' aus *hēahra*, Komp. ws. *hīerra* nordh. *hērra* 'höhere' aus *hēhra*, **hēhra*, ws. *nēarra* 'nähere' aus *nēahra*. *gen de ?*

2. Konsonantenkürzung.

553. Kürzung langer Konsonanten tritt ein, wenn ein anderer Konsonant vorhergeht: Prät. *sēnde* 'sandte', *fæste* 'fastete' (für **sēndde* **fæstte* < **sænd(i)dæ* **fæst(i)dæ* § 433, 552i), ws. 3. Sg. *sent* 'sendet' (für **sentt* < **sændiþ* § 552k), ws. *wyrþ* 'wird' (< **wierþiþ* § 550b), *wyrst* 'wirst' (< **wierþis* § 552m), *gesyntu* 'Gesundheit' für **gesynttu* < urengl. **zisynd(i)þu*, *wiersa* 'schlechtere' für **wierssa* < **wiers(i)ra*; *būrna* 'Brunnen' aus *burnna* < **brunna* § 518; Li. Ri. *ðirda* 'dritte' aus und neben *ðirda* < *ðrida* § 519; oft auch bei Komposition: *géornes* 'Begierde' aus *géornnes*, *wyrtruma* 'Wurzel' aus *wyrtruma*.

Ebenso wenn in derselben Silbe noch ein oder mehr Konsonanten folgen: ws. 2. 3. Sg. *swimst swimð* 'schwimmst, schwimmt' (< **swimmis -iþ*).

554. Kürzung tritt auch ein nach langem Vokal oder Diphthong, falls diese nicht selbst gekürzt werden (§ 334 ff.): spätw. *lātēow* 'Führer' mit Erhaltung der Länge von *ā* wegen *lād* 'Weg' (neben *lātēow* § 341), *gelēaful* 'gläubig' aus *gelēafful*, ws. 3. Sg. *scýt* 'schießt' (< **scietiþ* § 552j).

Anmerkung 1. Im Wort- und Silbenauslaut wird häufig einfacher Konsonant statt der Geminat geschrieben; aber es ist darum doch keine lautliche Kürzung anzunehmen: *eal eall* 'all', *mon monn* 'Mann', *bed bedd* 'Bett', *gewis gewiss* 'gewiß', *séat séeatt* 'Schatz', Akk. Sg. *ealne eallne* 'allen', Gen. Sg. *ealre eallre* 'aller²', *gewislīce gewisslīce* 'gewißlich', *cyste* 'küßte' (zu *cyssan* 'küssen'), *nemde* 'nannte' (zu *nemnan* § 552c). Vgl. § 571.

Anmerkung 2. In angl. Texten wird für *hh* auch zwischen Vokalen fast immer einfaches *h* geschrieben: *hlæha(n)* 'lachen', nordh. *tæher teh(h)er* 'Zähre'. Auch in südengl. Hss. begegnet diese Schreibung zuweilen: *hlich(h)an hlih(h)an* 'lachen', *geneah(h)e* 'eifrig', *geoh(h)ol* 'Julmonat'.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Besondere Veränderungen in minder betonten Silben.

1. Konsonantenschwund.

555. Da die Konsonanten wie die Vokale (§ 350 ff.) in schwachtonigen Silben mit geringerer Stärke gesprochen wurden, so waren sie ebenfalls dem Verfall ausgesetzt. Daher sind alle ursprünglich auslautenden Konsonanten des Urgerm., außer *r*, nicht nur in unbetonten Endsilben (§ 355), sondern auch in unbetonten Wörtern, z. B. in *wē* 'wir' (aus **wiz*), verstummt.

556. Nach unbetontem *i* ist auch erst später in den Auslaut tretendes *n* geschwunden: *pyle* 'Pfuhl' < **pulwīn* (lat. *pulvīnum* § 383), Obl. *strēnġe* 'Stärke' aus **strangīn* < urg. Gen. **strangīnez*, Dat. *-i*, Akk. *-uⁿ*, Pl. Opt. Prät. *dyde* 'thäten' aus **đudīnþ* u. dgl.

Anmerkung. Daß in *nīeten* 'Vieh', *ēiken* 'Küchlein' aus **nautīn(om)*, **kīukīn(om)* u. a. das *n* erhalten ist, ist dem Einfluß von Formen mit erhaltener Endung (Gen. *nīetnes*, *ēicnes* usw.) zuzuschreiben. So wird auch im Pl. Opt. Prät. die ältere Endung *-e*, die bei Alfred noch häufig begegnet, unter Anlehnung an den Ausgang der Pl. Opt. Präs. durch *-en* ersetzt: *dyde dyden* 'thäten', *bite biten* 'bissen', *fuhte -en* 'föchten', *fōre -en* 'führen', *wāre -en* 'wären' usw.

557. Im Nordh. verstummt auslautendes *n* außerdem a) im Inf.: *fara* 'fahren', *ġihēra* 'hören', *ġiblædsiġa* 'segnen'; — b) im Pl. Opt. Präs.: *ġihēre* 'hören', *ġiwæxe* 'wachsen'; — c) in der schwachen Dekl.: Dat. Akk. Sg. mask. *wītġa* 'Propheten', Nom. Akk. Pl. *wītġo wītġa*;

Nom. Akk. Pl. fem. *hearto hearta* 'Herzen'; Nom. Akk. Pl. neutr. *ēaro ēara* 'Ohren'; — d) in den Adverbien: *befora* 'vorher', *westa* 'von Westen', *nórða* 'von Norden', *hwona* 'woher', *hiona* 'von hier', *binna bionna* 'innerhalb', *ðona* 'daher'; — e) im Zahlwort: *twægi twæge* 'zwei'; *siofu -o*, *seofo -a* 'sieben'; *tē'o tē'a* 'zehn'. Im Pl. Ind. Prät. bleibt dagegen das *n* fast immer erhalten: *cwōmun -on* 'kamen', *gifuhton* 'fochten', *cliopadun -on* 'riefen'. Ebenso bei Substantiven, Adjektiven und starken Partizipien (unter Einfluß der mehrsilbigen Formën): *heofon* 'Himmel', *tācon* 'Zeichen' (neben *tāco*), *hæðen* 'heidnisch', *numen* 'genommen'.

Anmerkung. In den ältesten nordh. Texten ist das *-n* z. T. noch in größerem Umfange erhalten. CH. hat: *sýlun* Pl. Ind. 'sollen', *herjan* Inf. 'preisen', aber *foldu* Akk. Sg. 'Erde'; das Leidener Rätsel: *hātan* Inf. 'heißen, nennen', *eðsan* Gen. 'Furcht', *gullan* Gen. 'Wolle', *āwefun* 'woben', aber *cnyssa* Inf. 'schlagen', *eorðu* Obl. 'Erde'; das Runenkästchen: *twægen* 'zwei', aber *sefu* Gen. 'Sinnes' (nach A. S. Napiers Ausgabe in 'An English Miscellany presented to Dr. Furnivall', Oxford 1901); das Ruthweller Kreuz (aus dem nördlichen Nordh.): nur *hælda* Inf. 'sich beugen', *galgu* Akk. Sg. 'Galgen', und sogar *cwōmu* 'kamen'; eine Hs. mit nordh. Glossen aus dem Anfang des achten Jahrh. (herausgeg. von A. S. Napier, Academy, Aug. 24, 1889, S. 119, und Old English Glosses, 1900, S. 220): *sifu* 'sieben'.

558. Auslautendes *n* von Verbalformen schwindet vor den Pronom. *wē*, *wit* 'wir' und *gē*, *gīt* 'ihr' in der Regel in allen Dialekten: Opt. *bīnde wē* 'binden wir', *nime gē* 'nehmt ihr', *cōme gē* 'kämt ihr', dabei werden alle vorhergehenden Vokale im Ws. und Merc. stets, im Nordh. meist zu *e*: Ind. *būnde wē* 'banden wir' (neben *wē bīndun -on*), Adhort. *bīnde wē* (neben *bīndan*).

559. Im Auslaut vortoniger Silben ist *d* geschwunden in *onfōn* 'empfangen' (vgl. *ó'ndfénja* 'Empfänger' § 71), *unbīndan onbīndan* 'entbinden, losbinden' (got. *und-*) u. ä.; ebenso *z* in *āðenčan* 'erdenken' (vgl. *o'rðonc* 'Klugheit' § 483) u. ä.

560. Gegen Ende der ae. Zeit schwindet auch *n* im Auslaut von Vorsilben: *onfōn āfōn* 'empfangen', *on-drædan ādrædan* 'fürchten'; schon früher in jüngern Zusammensetzungen: Alfred *onweg āweg* 'weg', Bli. Hom.

ābūton 'draußen' (aus *onbūton*); ebenso *b*: *ofdūne ādūne* Bli. Hom. 'herab'.

561. Nach *n* + Vokal schwindet Nasal vor tautosyllabischen Konsonanten, wie in andern germ. Sprachen (vgl. E. Schröder, ZfdA. XXXVII 124 ff. und A. Pogatscher, Anglia XXIII, 313 f.): *cynig* Or. Ru.² Li. Ri. 'König' (< **kuning*, vgl. niederl. *koning*; dagegen in flektierten Formen entsteht z. B. ae. *cýnges* Gen. 'Königs' § 439), *hunæg hunig* 'Honig' § 366 Anm. 3 (vgl. niederl. *honing honig*, an. *hunang*, ahd. *honang honag*), spätae. *pennig* 'Pfennig' (niederl. *penning*), *enitre enetere* 'einjährig' (< **ænintri* § 170 Anm. < **aina-wintruz* § 465 b).

562. Im Anlaut unbetonter Silben oder Wörter fällt *w* häufig aus; regelmäßig vor *u* und *i* (§ 464), aber auch sonst: *hlāford* 'Herr' aus **hlābword*, ws. *ārendwreca* *ārendraca*, angl. *ērendreca* '-raca' 'Bote', kent. *se* 'so' (aus *swē*), ws. *ealneġ* 'immer' (< *ealne weġ*).

563. In nachtoniger Silbe ist *r* geschwunden in spät-ws. *cwearten* 'Gefängnis', *beren* 'Scheune', *scēaphéorden* 'Schafstall' aus *cweartærn berærn* usw. § 518 (A. Napier, Old Engl. Glosses, 1900, S. 69; A. Pogatscher, Litteraturblatt, 1901, Sp. 160), spät-nordh. *óndesne* 'schrecklich' (ws. *óndrysne*), merc. *ġeéndebyrdan* 'ordnen' (vgl. *onbrýrdan* 'anstacheln').

564. Im Anlaut schwachtoniger Wörter schwindet *h* regelrecht (vgl. § 526 ff.); wegen daneben stehender starktoniger Formen wird es aber fast immer erhalten oder wieder zugefügt: Alfred (*h*)*æfð* 'hat', (*h*)*æfde* 'hatte', (*h*)*is* Gen. zu *hē* 'er'.

565. Altenglisches *j* (< wg. *j* oder *ġ*) der historischen Zeit schwindet in unbetonter Silbe vielfach nach *i*, unter Dehnung desselben.

1. Das im Urengl. aus *-ōj-* entstandene *-ij* (§ 431) scheint später wenigstens z. T. zu *-ī-* zu werden: *lōcigan* *lōcian* 'schauen', *lufigan* *lufian* 'lieben' (< **lōkōjan*, **lufōjan*).

*Anmerkung 1. In VPs. wird fast stets *-i-* geschrieben (1. Sg. Präs. Ind. *lōciu*, Pl. *lōciad* usw.), sonst daneben *-ig-*, und im Ws. vor *a* auch *-ige-* (*bodigan bodigean bodian* 'verkünden' u. ä.). Da namentlich für die ältere Zeit nicht hinreichend feststeht, ob das bloße *-i-* die Aussprache *-ī-* oder *-ij-* wiedergeben sollte, so ist im vorliegenden Buche in der Regel kein Längenzeichen zugefügt. Auch die Schreibung *-ig-* läßt es unsicher, ob *-ij-* oder *-ī-* gemeint war (vgl. § 31).

Anmerkung 2. Im Englischen scheint das aus *-ij-* entstehende *-ī-* vor stark nebetoniger Silbe zu schwinden: VPs. hat nebeneinander *blissiende blissende* 'sich freuend', *milds(i)end* 'Erbarmer' u. ä. Ru.¹ hat meist *lōkende* usw. Ru.² hat nur *mil-sende* 'sich erbarmend' u. dgl. Ri. hat *lufende* 'liebend' neben Formen auf *-ande* (wie *rīcsande* 'herschend' statt *rīcsiande*) und Li. *milsende* u. dgl. neben *milsande* usw. und *geadrigende* u. ä.

2. Auch das aus postkonsonantischem *-j-* entstandene *-ij-* (§ 449) scheint im Spät-Ae. in *-ī-* überzugehen: *berige berie* 'Beere', *pirige pirie* 'Birnbaum', *wælcyrige wælcyrie* 'Walküre', *styriga styrita* 'Stör'.

3. Ebenso verbindet sich das aus wg. *ǰ* entstandene *ǰ* (§ 494 und 497) mit vorhergehendem *i* zu *ī*: a) inlautend vor *-e*: *hefige hefie* Nom. Pl. 'schwere', *sýndrige sýndrie* 'einzelne', *mēðige mēðie* 'müde'; — b) vor Konsonant: *mōðigne mōðine* Akk. Sg. 'mutigen'; — c) auslautend: *dysig dysī* 'thöricht'.

Anmerkung 3. Vor starkem Nebenton kann das *ī* über *i* zu *e* werden: *hefiglic hefīlic hefelic* 'schwer', *cræftiglic cræftelic* 'kunstfertig', *geþýldelic* 'geduldig' (zu *geþýldig*).

4. Dieselbe Entwicklung zeigt das erst aus postkonsonantischem *ǰ* entstandene spätsüdenengl. *iǰ* (§ 449, 450): *byrwéard* 'Stadtwächter' (zu *byrj byriǰ*), *fyligde fylide* 'folgte', *fyligan fyltan* 'folgen', *āwyrigan āwyrīan* 'verfluchen'.

2. Verlust des Stimmtones.

566. Stimmhafte Konsonanten verlieren im unbetonten Wortauslaut zuweilen den Stimmtone (H. Sweet, Academy 18. März 1882; Hist. of Engl. Sounds § 533): Corp. *hālsent* 'Wahrsager' (für *-end*); *sint* 'sind' (neben *sindon*); ws. *weorþmynt* 'Verehrung', *færelt* 'Weg' § 574, *elpent* 'Elefant' (neben *weorþmynd færeld elpend* wegen der

flektierten Formen); nordh. Li. *ġesetet* 'gesetzt', *ġemætet* 'begegnet' Part., *hēafut* 'Haupt', *hēhstaltnisse* 'Jungfräulichkeit', *wutotlīce* 'wahrlich' (neben *ġeseted*, *ġemæted*, *hēafud*, *hēhstald* usw.); Ruthw. Kreuz *kyninc* 'König'; Li. *lēsinc* 'Erlösung', *ðrōunc* 'Duldung'; Ri. *hālgunc* 'Heiligung'; Ru.² *ðoncunc* 'Dank', *bæclinc* 'rückwärts' (neben *cyning* usw.); Li. *ðrittih* 'dreißig', *sextih* 'sechzig' (neben *ðrittig*, *sextig*).

Anmerkung. Im Auslaute vortoniger Silben oder Wörter scheint der Stimmton sich aber (vor stimmhaftem Anlaut) zu erhalten: *of dūne* 'herab' § 560.

3. Übergang stimmloser Verschlusslaute in Spiranten.

567. Im Englischen geht velares und palatales *k* nach unbetonten Vokalen im Auslaut in *χ* bzw. *ġ* über: Corp. VPs. Ru.¹ Ru.² Li. Ri. *ah* 'aber' (ws. *ac*, Blickl. Hom. *ac*, *ah*); nordh. *ih* 'ich' (neben der betonten Form *iċ*, südh. *iċ* § 494 f.), Akk. Pl. *ūsih* 'uns', *rowih* *wih* 'euch' (südh. *ūsiċ*, *ēowic*), Akk. Sg. *meh* 'mich', *ðeh* 'dich' (betont *mec*, *ðec*), *hūlig* 'wie beschaffen' (für **hūlik*, vgl. § 566; neben *hūlic*), 1 *rehtlih* Li. 'recht' (gewöhnlich *rehtlic* wegen der flektierten Formen).

4. *m* > *n*.

568. Im Ws. geht auslautendes *m* der unbetonten Endung *-um* in *n* über, und zwar vereinzelt schon bei Alfred: Dat. Pl. *mattucun* 'Haken', *þingun* 'Dingen', *scipun* 'Schiffen', *elfendon* 'Elefanten', *ġewéaldon* 'Gewalten', *ðeosun*, *ðioson* *þeosan* 'diesem', *beorgan* 'Bergen', *raðman* 'Widdern' u. ä. (vgl. § 364), spätws. ebenso *betwēonan* 'zwischen', auch unbetontes *ðan* 'dem, denen' (< *ðām*).

5. *þ* > *s*.

569. Auslautendes *þ* der unbetonten Endungen *-eþ* und *-aþ* in der 3. Sg. und im Plur. Präs. geht im Spät-Nordh. häufig in *s* über: 3. Sg. *bīnedeþ* *bīnede* 'bindet', Pl. *bīndað* *bīndas*, Imp. Pl. *farað* *faras* 'geht'.

6. *sc* > *s* (?).

570. In Li. begegnet neben *ēnglisc* 'englisch' einmal *ēnglis*, woraus vielleicht auf den aus me. und ne. Zeit

bekanntem nordh. Übergang des unbetonten [š] in [s] zu schließen ist.

7. Kürzungen.

571. Lange Konsonanten unbetonter Silben werden sowohl zwischen Vokalen als im Auslaut gekürzt: frühkent. Urk. *Eðerič Eðered* (< *Eðelrič Eðelrēd* § 552 a); auch bei Alfred kommen schon einige Beispiele vor: Gen. Pl. *ōðerra oðera oðra* 'anderer', *ēowerra ēowra* 'euer', Gen. Dat. Sg. fem. *ōð(er)re ēow(er)re*; Komp. *ufe(r)ra* 'obere', *inne(r)ra* 'innere', *āme(t)ig* 'müßig, leer', *býrðen* 'Bürde', Gen. *býrðe(n)ne*; *dīege(l)lice* 'verborgen', Gen. *ði(s)ses* 'dieses', Dat. *ði(s)sum* 'diesem'. Je später desto häufiger werden die Beispiele: Gen. *wēste(n)nes* 'Wüste', *cōnde(l)le* 'Leuchte', *līge(t)tes* 'Blitzes', Akk. Sg. mask. *criste(n)ne* 'christlich', *swuto(l)lič* 'deutlich', *licce(t)tan* 'heucheln', *dēofo(l)lič dēoflič* 'teuflich'.

8. Metathesen.

572. Metathese eines vorvokalischen *r* in schwachtoniger Silbe tritt ein in *-friþ* als zweitem Glied zusammengesetzter Eigennamen: Alfred *Hūnferð Wærferð Hereferð* (LV. *Hūnfrīð Herefrīth Hereferð*; kUrk. *Hūnfredð Wærferð Herefredð*); in *lāwerce* 'Lerche' (*lāwuercae* Ep., *lāwricae* Corp.), in nordh. *tintergu* Pl. 'Qualen' (ws. *tintregu*).

573. Nachvokalisches *r* ist umgesprungen in ws. *-bryht* (< *-beorht*): Alfred *Æþelbryht Hygebryht Wigbryht* § 311 (LV. *Eðelberct Hygberct Wigberct*; kUrk. *Æþelbearht Hēabearht Sigebearht*).

574. In schwachtonigen Silben tritt *l* aus seiner Stellung hinter den Spiranten *s*, *f*, *þ* vor dieselben: *gyrdels* 'Gürtel' (Ep. *gyrdisl gyrdils*), *scytels* 'Riegel', *rī(e)čels* 'Weihrauch' (< **zurdislo*- **skutislo*- **raukislo*-), *Cyngils* (< **Cynigisl*), *innelfe* 'Eingeweide' (Ep. Corp. *innifli*; vgl. an. *innyfli*), *færelld* 'Weg' (< **færilþ* § 475 < **færiþl*).

Register zur Lautlehre.

Die Zahlen geben die Paragraphen an. 'An.' bedeutet 'Anmerkung'; *u*, *uu* und *v* sieh unter *w*; *ð*, *þ* steht nach *d*. Ein einzelner Vokal oder Diphthong ohne Bindestrich dient zur Wiederholung der unmittelbar vorhergehenden Form mit dem angegebenen, andern Tonvokal; z. B. *bærnan*, *é* steht also für *bærnan*, *bérnan*.

- | | | |
|---|--|---|
| <p><i>a</i> 466.
 <i>aam</i> 'Spule' 480 An.
 <i>ābūton</i> 560.
 <i>ācsian</i> 520.
 <i>ācumba</i> 129, 408.
 <i>Adda</i> 127 b.
 <i>ādī</i> 444, 476.
 <i>ādrādan</i> 560.
 <i>ādune</i> 560.
 <i>ādenčan</i> 71, 559.
 <i>ādī</i> 444, 476.
 <i>ābyl(i)gan</i> 449.
 <i>æc</i>, <i>ēc</i> 454.
 <i>āče</i> 215.
 <i>æcer</i>, <i>e</i> 91, 443.
 <i>æces</i>, <i>æx</i>, <i>æsc</i> 520.
 <i>æcumba</i>, <i>ā</i> 129.
 <i>æddre</i> 344, 546.
 <i>Æfelbryht</i> 471, 573.
 <i>æðele</i> 413 b, 438.
 <i>æðeling</i> 174; -as 403.
 <i>Æðerred</i> 552 a.
 <i>æðm</i> 446.
 <i>æfde</i>, <i>æfð</i> 564.
 <i>æfþunca</i>, -ðonca 71, 408, 454.
 <i>æfen</i>, <i>ē</i> 96.
 <i>æfgrýnde</i> 454.
 <i>æfist</i>, -est 101 An. 3, 358, 361, 376, 516.</p> | <p><i>æfnan</i>, <i>e</i> 169.
 <i>æft</i>, <i>e</i> 169.
 <i>æftær</i>, -er, <i>æfter</i> 91, 369, 1.
 <i>æfterspyrian</i> 76.
 <i>æftemesta</i>, -māsta 403.
 <i>æfvcéard</i> 454.
 <i>æġ</i> 461.
 <i>æġhuælc</i> 167 An.
 <i>æhhær</i> 205, 542.
 <i>æhta</i> 'acht' 205.
 <i>ælc</i> 480 An.
 <i>ældra</i> 175.
 <i>Ælf(h)ere</i> 526.
 <i>Ælfred</i> 354, 379 a.
 <i>ællefta</i>, <i>e</i> 552 e.
 <i>ælmhtig</i> 68.
 <i>ælmis(s)a</i>, -um 516.
 <i>æmerġe</i> 419.
 <i>æmet(t)ig</i> 571.
 <i>æn(d)lefan</i>, <i>e</i> 534.
 <i>ænġel</i>, <i>e</i> 171, 171 An.; <i>æn(ġ)lum</i> 533 d.
 <i>ænid</i>, -ed, <i>ened</i> 170, 171.
 <i>æniġ</i>, <i>ē</i> 167.
 <i>æniht</i> 361.
 <i>ænne</i> 170 An., 337, 433, 551.</p> | <p><i>æpl</i>, <i>æppel</i> 444, 543.
 <i>æps</i>, <i>æsp</i> 520.
 <i>ærendspræč</i> 398 c.
 <i>ærendwreca</i>, -raca 422, 562.
 <i>ærist</i>, -est 361, 372, 480 An., 516; -esð 472; -iste, -esta 402, 416 a.
 <i>ærn</i> 172, 518.
 <i>ærnan</i> 172.
 <i>æsc</i>, <i>æx</i>, <i>æces</i> 'Axl' 520.
 <i>æsc</i> 'Esche' 169.
 <i>æscé</i> 509; -ean 250, 511.
 <i>æscé</i> 509; -ean 509 An. 1.
 <i>æsne</i>, <i>e</i> 169.
 <i>æsp</i>, <i>æps</i> 520; <i>æspe</i> 169.
 <i>æsprýnġ</i>, <i>ē</i> 71, 96.
 <i>æt</i>, et; ot, at 91, 454.
 <i>ætforan</i> 78 a.
 <i>ætġæd(d)re</i> 546.
 <i>ætiede</i> 216.
 <i>ætspórnan</i> 70.
 <i>ætstándan</i>, <i>ætstándan</i> 78 An. f.</p> |
|---|--|---|

ætwītan 78.
ætwunian 78.
æwielm 71.
ǣfōn 560.
āgen 480 An.
āh 567.
ǣhsian 482 An., 520
 An. 2; -ode 404 c.
Alchfrith 447.
āld 285, 480 An.
āldan, h- 480 An.
aloþ 231.
Alowioh 147.
Aluchburg 447.
Alwih 196.
ǣlysedness 74.
ancsum 488.
an(d)gað 533 b.
ǣnēgede 316.
ansendan 70.
āndsvaru 52, 75,
 474 An.
āndsvarian 75.
āndwerd 367 c; -a
 411.
āndwlata 400, 423;
 -wleata 423.
āndwýrdan 75.
āndwýrde 68.
ǣnne 348.
ār 106.
arg 132, 206 An.;
 arog 447.
arm, ea 132.
art 454.
arwunga 132.
ascān 127 b, 520
 An. 1.
asce, asce 520.
āsci(ġ)an, āsci(ġ)an
 506, 520, 520 An. 1.
āsprīngan 71.
assa 127 b.
at, ot, æt, et 454.
ātæ, -e 360 An., 389.
atclucor 421.
atiewan 455.
ātr, -ur, -or 440, 441,
 442, 443; attor
 344, 348.
āweallan 71.

ǣweġ 560; *ǣwæġ* 92
 An. 1.
awel 127 c, 258.
āwer 379 a.
axe 520.
āxian 482 An., 520,
 520 An. 1.
Badheard 398 b.
Badufrith 398 b.
bæcere mit [ts] 521.
bæc 495, *bæcg* 495
 An.
bæcg(g)ling, bæclīnē
 495 An., 566.
bæcun, -on s. *bæacen*.
bæð, e 91.
bælg, -ig s. *bylg*.
bær 'trug' 139, 470.
bær, ē 'Bahre' 96.
bæran 'tragen' 92
 An. 1.
bærnan, é 285, 518.
bæron 129.
bærs 518.
tōbærst 132.
bæstere 521.
bæzere, -dz- 521.
Bagga 127 b.
bal(d)lice 533 b.
bān 484.
bārn s. *bæarn*.
barua 132.
bāt 43.
be 454.
bē(a)cen 317, 442,
 445, 514; -un, -on
 200, 442, 445;
 -bæcun, -on 445.
bēad 'bot' 107.
bēadan s. *bēodan*.
ġebeado 236.
beadu, -we 465.
beadurinc 398 b.
bē(a)g 'Ring' 317,
 514, 514 An.
bē(a)g 'bog' 200, 514
 An.
bēald 475.
beal(u)wes, -owes,
 -ewa 452.

bēam, eo 107, 108.
beara Inf. 236.
béarn, á 132, 285,
 387; *éo* 144.
Béarnhelm 143 An.
bearug 447.
ġibēatæn, -en 356;
 369, 1.
beber, -or 442.
bebod 72.
bēč s. *bōc*.
bēcen, -un, -on s.
bēacen.
beġgan 307.
bed(d) 168, 554 An. 1.
ġibed 'Gebet' 92; -dd
 548; *ġebeodu* 243.
beð, æ 91.
befer 442.
beforan 79 a.
bēg s. *bēag*.
begān 71.
bēga(n) 498, 498
 An. 2, 499 An. 2;
ġebēġð 324, 505.
begáng 72.
bēhātan 480.
belġ s. *bylg*.
belgan 135.
benč, -č 170, 499.
bénd 381 a; -e 378.
bēo 'bin' 118.
bēodan 109, 112 An. 1,
 484; *īo, ēa* 112
 An. 1; *bebēodu, -o*
 114 An. 1, 387
 An.
ġebeodu 'Gebete' 243;
ġebeodo, ea 236.
beofor 233, 442.
bēom, ēa 'Baum' 108.
bēor 49.
be(o)ran 228, 234;
beoru 227; -ende
 243; *beora, ea* 236.
beorgan Inf. 486.
beorgan Dat. Pl. 568.
béorn 'Krieger' 143
 An.
béorn 'Kind' s. *béarn*.
béornan 518.

- Béornðryð*, *īa* 143 An.
Béornmōd, *īo* 143 An.
beosu, -o 231 An.
bēot s. *bīot*.
Bēowulf 354.
bēr, *ǣ* 'Bahre' 96.
beran 234, 356; -on 366, 3a; *ber* 139, 357; -að 366, 3 b; -e 355 b; -e(n) 393; s. auch *beoran*.
bera 'Bär' 229.
berc 'Birke' 193.
Ber(e)cht 447.
ber(e)ht 448, 519.
ber(e)htnīga 447, 448.
bere(r)n 379 c, 563; *bern* 285 An. 3.
berg 'Berg' 193.
berg 'Schwein' 206.
bergan 203.
berht 448.
ģiberhta 448.
berhtnise 448.
ber(i)ģe, -īe 449, 565, 2.
berīgea 'Bürge' 450.
bern 'Scheune' s. *berern*.
bērnan, *ǣ* 180 An. 1, 285, 518.
berstan 132 An., 518.
besittan 455.
bet 'besser' 160; *bēt* 284.
bētan 166.
bet(e)ra 160, 439; *bet(t)ra* 546.
bet(e)st 160, 372 An.; -a 439.
betur 464.
bezere 521.
bī 109; *biģ* 31; *bī(e)* 306 An. 1.
bīað 'sind' 118 An. 5.
bīan 'Bienen' 118.
Biarndrýð 143 An.
biddan 81 d, 459, 540.
bīdu 387 An.
bīe s. *bī*.
bī(e)cnan 499 An. 3; -nian 306, 500 An.
bī(e)ģan 306, 498; *ģebīģ(ģie)an* 509 An. 2.
bi(e)ternes 306 An. 1.
bifģende 451.
biģ s. *bī*.
biģénģ 71.
bīleofa 72.
bilīģ s. *bylģ*.
bilkettan 201.
bill 537.
bīndað 569; -eð, -es 569; -e wē 558.
binna(n) 455, 557.
bin(t)st 488, 533 a.
bīo, *ēo* 'Biene', Pl. *bīan* 118.
biofung 227.
bīom 'bin' 118.
bī(o)нна 249, 557.
bīorna(n) 132 An., 140, 518.
Bīornmōd 143 An.
bīot, *ēo* 'Versprechen' 223.
birče 193, 201.
birdas 519.
bir(e)ð 139, 355 d.
birģean s. *byrģan*.
birģen s. *byrģen*.
birhtan 201.
birilīga 416 b.
birnan 132 An., 518.
biscope 404 c, 404 An.; -epe(s) 424 c.
bisin 362, 516; -e 416 b.
bīsittan 76.
bīsmrian 436; -smæradu 414; -smarade 414 An.
bīspell 72.
bītan 98, 471; -ende 437; *bīton* 241; *bīte(n)* Opt. Pl. 556 An.
bite 'Biß' 34, 81 d, 93.
biter, -ur 93, 442; *bittor* 542.
bitst 488; *bitt* 161 An. 2; 552 k.
bituih, -tūien, -tūen 455 An.
blæc, -ne 495.
blæddre 344, 546.
blēuγ 'blies' 114 An. 2, *blēwun*, -an 109 An. 2; 114 An. 2.
blind 469.
oferblioca 400.
bliss 342, 348, 552 m.
blissian 342, 348, 552 m; -(i)ende 565 An. 2.
blōd 99.
blædsia(n), -ets-, -its- 320 An., 339, 340, 348, 516, 557.
blōwan 465.
bōc 99; *bæc*, *bæc*, *ē* 165, 166, 368 b.
bōc(e)re 404 c, 427 a, 434, 435 a.
boda 'Rote' 94, 390.
bodīga(n) 451, 565 An. 1; *bodande* 409.
bodeģ, -ei, -iģ 366. An. 3, 494, 505.
boðle 522.
bæta(n) 165; *ģebætte* 348, 552 i.
boga 94.
bōld 522.
bolla 537.
bolt 116.
booflić 455.
boor 284.
borh, -g 489.
bōsm, -um 440, 446.
bōt 99.
botl 444.
botm 446.
bræc 495; *ģebræcg*, -gc 495 An.; *bræcon* 129.

- brægn, -en* 445.
bræmel, -ē 192 An.;
brembel 348; *bræm-*
(b)las, e 347, 534,
 547.
bræs 518.
brastlian 127 b, 433,
 518.
brēad, eo 103.
breah(e)m 446.
breah(t)u(m) 446.
gebrec 495.
brecan 471; *brece*
 497.
brēcð 163.
gebreded, æ 167 An.,
 516.
brēfian 484 An. 2.
brēgdan, brēdan 494,
 530.
breġo 230, 233.
breht 448, 519.
ġibrehta, niġa 448.
brehtniſe 448.
ġebrēicon 505 An. 2.
brēmel, brembel s.
bræmel.
breocan 243.
brēod, ēa 108.
bre(o)go 230, 233.
brīcð 'braucht' 309,
 500 An.
brīče 'brauchbar' 309.
briddas 519.
brīgdels, brīdels 530.
brīngan, ie 306 An. 1;
brīncð 502, 533 f.
brīosa 110.
ġibrōþær, -er 369, 1.
brōður, -or, -ar 99,
 356, 364, 366 An. 1,
 474.
brōhte 121; *-un* 374.
brōm 124.
brūcan 100; *brūche*
 471 An. 2; *brūcð,*
ē 163; *ī* 309, 500
 An.
brustæn 518.
bryġġ, -ġġ 56 b, 160,
 499.
- bū* 102.
bucca 116.
budda 544.
budun, -on, -an 364.
bufan 455.
ġebūn 214.
būnde wē 553.
Bunne 125 An.
burg, -ug 95, 447.
būrna, -nna 553.
burstan 518.
būtan 455.
byġġan, byġġa 307,
 499.
byġe 498.
bġhð 309.
bylg, e, æ 175, 175
 An., 179 An. 1,
 498; *byliġ, i, æ*
 447; *bel(i)ġas* 451.
bġrðen 285, 474;
-e(n)ne 571.
byr(e)le 285 An. 3,
 439.
byr(e)lian 285 An. 3,
 439.
byrg 307, 498; *-iġ*
 447.
byrga(n) 307, 451,
 498; *-iġan* 449;
birġean 307 An. 1.
byrgen 307; *-iġen*
 449; *birgen* 307
 An. 1.
byr(i)č 447, 499
 An. 4.
byr(i)ġa 449, 498
 An. 1.
byrīwéard 565, 4.
bġrnan 283 An. 2.
bytt 'bittet' 161 An. 2.
- čæbertun* 441.
čæfester 178.
cæġ 493.
cælc 178, 493; *-ič*
 158 An. 2.
cælf 175, 484, 493.
cæmban, é 493.
cæmpa, e 170.
cændæ 170.
- cærra* 176.
čæstre, č- 91 An. 4,
 154, 155, 493.
calc 206 An.
cald 487.
calf 493.
cámb s. *cómb.*
cann, o 123.
carc(h)érn 471 An. 2;
carcærn, carkérn
 518; *-rænne* 519.
carum 356.
cäserdōm 398 c.
cawel 258.
čæce 153.
čæf 152, 156, 493,
 493 An.
ceafor 152.
ceafurtūn 231, 493.
čeahhettan 541.
čéald 157, 493, 493
 An.
čæalf 157, 314.
čæapmon 493, 547.
če(a)rf 314.
cearro 248.
čē(a)s 315.
čēasa, eo 493.
čæastre, č- 91 An. 4,
 156; *čæaster, č-*
 155, 314.
čefes 182 An.
čefr, -er 443; *čeber-*
tūn 441.
čēgan, čēġa 200, 292,
 458 a, 493, 505
 An. 1; *čē* 498 An. 2,
 505 An. 1; *čēiġde*
ġid(o) 362, 416 b.
čele 181, 181 An.,
 182 An., 493.
čelf 314.
cēmban, é 285, 285
 An. 1 u. 2, 493;
cēm(b)de 533 c.
cempa, æ 170.
čēn 493.
cende 170.
cēne, æ 493.
Čent 170.

cēo, *cīo* 224.
*čeo*le, *io* 253, 314
 An.
čeorfan 314 An.
čeorian, *io* 253.
čeorl, *č*- 440, 493.
čeosan 493; *čō* 325;
čēosa, *ēa* 493.
čēpe Dat. 292.
čēping 292.
čerf, *ea* 314.
čerran 179 An. 1,
 180, 493; *čerra*
 176, 493; *āčers*
 370.
cerse 493, 518.
čēs, *ēa* 315.
čēse 185 An. 2, 493.
čēslyb 185 An. 2.
čest 493.
čester, *-re* 91 An. 4,
 156, 314.
četel, *i(e)*, *y* 493 An.
chūā, *chūām*, *chūæt*
 480.
chūælc, *e* 480.
čīalb(e)arht 422.
čīcen, *-čc-*, *-k-* 195,
 382, 556 An.; *čīc-*
nes 437.
čīdan 493.
cīðde, *y* 163 An.
čīefes 181, 388a.
čī(e)g(e)an 306, 458a;
gīčīga 292.
čī(e)le 181, 306, 493.
čī(e)rran, *y* 179, 306,
 306 An. 4, 493.
čī(e)se 185, 185 An. 1,
 493.
čī(e)tel, *y*, *e* 493 An.
čīld 493 An.
cīng 493 An.; *cīniġ*,
cīning 307.
čīnn 493, 537.
cīo, *ēo* 224.
čīole, *eo* 253.
čīorian, *eo* 253.
čīpe 98 An. 1.
čīr(i)če 439, 493, 499;
čīričean 499 An. 4.

čīrlisć, *y* 493.
čīrm 187 An., 516
 An.
čīrnel 187 An., 470,
 516 An.
čīrran s. *čīerran*.
čīse s. *čīese*.
čīst 493.
clāne, *ē* 167, 167
 An., 516.
clānsiġan, *-sn-* 348,
 523, 525; *clāsnian*
 523.
clappian 537.
clawe 127 c; *-o* 258.
clēa 120, 465.
cleadur 229.
cleapade 237.
clēne, *ā* 167, 167
 An., 516.
cleopian 237.
cleweða 257 An. 1.
cli(e)pian 306 An. 1.
clifu 241.
clīmban 285, 484.
cliopadun 557.
cliopung, *eo* 235, 237.
beclīpð 'umarmt' 306
 An. 2.
clypian 'rufen' 283
 An. 2.
cnæht, *-as* 207, 211
 An.
oncnāw, *ēa* 114 An. 2.
oncnāwa 48, 463.
cneht 319.
cnēo, *ēu* 119; *cnēo-*
wes 257, 257 An. 2;
cnēwa 257 An. 2.
oneohtas 311.
oncnēw, *ēu*, *ēo* 109
 An. 2, 114 An. 2.
cnīht, *ie* 311, 319,
 515 c, 515 g.
cnīhtād 312, 515 d
cnīttan 306 An. 2.
cnotta 544.
cnysssa 557 An.
cocc 537.
cæne, *ē* 493.
cohhtan 55.

cómb, *á* 43, 285, 285
 An. 1, 493.
cōme ge 558.
cónde(U)le 571.
conn, *a* 123.
cops 520.
córn 43, 285, 285
 An. 1.
cosp 520.
crabba 127 b.
cræft, *e* 91.
cræftelič 565 An. 3.
creaftiġ 313.
crēða 98 An. 1.
cribb 540.
crisp 519, 520.
crīst 493 An., 518.
crīste(n)ne 571.
cū 102, 493 An.
cucu 464.
cūð 122, 471, 493.
cul(u)fra 447.
cuman 125.
cum(b)l, *cúmbol* 444.
curun 374.
cwæcian 231.
cwæcung 208.
cwearten 563.
cweðan 490 a; *cw-*
 463; *cwæða*, *e* 91
 An. 2, 92 An. 1;
cweoða, *ea* 236, 237,
 267; *o* 266; *æ* 92
 An. 1, 276, 277;
cweðo 242; *cwe(o)-*
ðende 243; *cwyst*,
cwyð 283, 283
 An. 1; *cwæþ*, *e*
 92 An. 1; *cwædon*
 129; *cwædon*, *ē*
 279; *cwæden*, *e* 92
 An. 1; *gēcwæden*
 276, 277.
cwene 126 An. 2.
cwéorn 392.
cwician 202, 265 An.
cwide 490 a.
cwella, *e* 277.
gēcwæme 165; *-ē* 166.
cwæn 165; *ē* 166.
cwōmun, *-on* 124,

557; -u 493 An.,
557 An.
gecwucian 264.
cwyrn, eo 268 An. 1,
287, 341.
cyčene 161.
cyđan 163, 493; cyđ-
de, cydde 163 An.,
342, 348, 552 l.
cyđđu 433, 551.
čyle 306.
cymeđ 370.
cymen 161.
Čyneğils 574.
cynğ 285 An. 3; -es
307, 439, 561.
Cynibald 439.
Cyniber(i)et 447.
cynidōm, -ne- 398 a.
cyniğ 307, 561.
Cyn(i)heard 439.
cyniğ 353, 361, 495;
-e 497.
Cyn(i)wulf 398 a.
cynn 387.
čypman 306.
čyrlisć 493.
čyrm 306.
čyrnel 285.
cyrps 493, 519.
čyrran 306, 306 An. 4.
čyrred 552 f.
čyse s. čese.
cyssan 161, 164 An. 1,
459 An., 493; cyste
488, 554 An. 1.
čytel 493 An.
dæg, e 91, 365, 483,
494; -e(s) 365, 393,
497; -i 393; dei,
deige 505; dæg
368 b.
dæl, ē 167, 371.
dælde 433.
dælnimende 397 c.
gedaf(e)nian 127, 439.
dagas, æ 127, 208,
230, 231, 232, 391 c,
486; -a 390; -um
356, 364, 366, 2.

darr 132; darston
132.
dēad, ēo 108.
dēad, ēo 107, 108.
gedeafenian, eo 231
An.
dealf, a 134, 469.
dear, ēo 114, 114
An. 1.
dēof 108.
dei, deige 505.
dē(i)ğla 505, 505
An. 2; -um 505.
Deimund 505.
delfan 286.
dēman, æ 165, 166,
388 c, 433, 459 An.
Denisć 361; -ra 416 a;
-an 509 An. 2;
Denesćan 416 a,
509 An. 2.
dēod, ēa 108.
dēod, ēa 107, 108.
gedeofenian, ea 231
An.
dēofolğēld 151 An.
dēofollič, dēof(o)lič
571.
deoppra 344, 546.
dēor 109; io 112;
ēa 114.
dēore, y 189 An. 2.
dergan 451; -ian
449.
derne 180, 285, 285
An. 1.
dēč 496.
didir für řidir 441.
dī(e)ğel 306.
dēige(l)liče 571.
dēğlan 498; -eđ 370.
diere 188.
dierling 188.
dī(e)rne 179, 285.
fordikijan 499 An. 5.
diōfol, ēo 118; dī(o)-
wul u. a. 110 An. 2.
dior, ēo 112.
diorwyrđe 400.
disiğ 306 An. 2.
dæg 368 b.

dæmu 388 c; -an s.
dēman.
dæst, -đ 215.
dohtor 94; dæhter, e
164, 164 An. 1 u. 2.
dorword 367 a.
drān 49.
drēag 514 An.
drenčan 499, 516 An.;
drenčte 500.
drenčium 509 An. 2.
drēocræft, y 189 An. 2.
drifon, io 241.
drī(ğ)e 309, 531.
gedrihđ 3. Sg. 502.
drihten, y 307.
drincan 93, 468; i
286; drinć 495;
-e 497.
droh(t)nian 533 a.
dropa 544.
drȳ 189 An. 2; -s
215.
drȳcræft, ēo 189
An. 2.
ādrȳčđ 'erträgt' 503.
drȳğđ 'trocknet' 309.
drȳge, i 309, 531;
drȳğğium 509 An. 2.
dryhten, i 307.
drynč, -č 307.
duse 100.
dugudđ 375.
dum(b)nes 533 c.
dūn 100.
duruword, -wéard
367 a.
dust, -sđ 472.
ādwæsc(e)an 169,
509 An. 1.
duala 270.
dwel(i)ğař 439; dwe-
l(i)ğende, o 439.
dyde(n) Plur. 556,
556 An.
dȳre, ēo 189 An. 2.
dȳrling 306.
dȳrne, i(e), é 285
dȳrre 538.
dysi 565, 3.

- ðaccian* 127b.
ðaccille 416b.
ðajn 92 An. 1.
ðah, a 454.
ðeþæht 313 An.
ðām 371.
ðær, ē 96.
ðæræfter, -inne, -on
 78b.
ðære 393.
ðarsca, e, ea 518.
ðæt, e 454.
ðatte 552j.
ðæwum 257 An. 2.
gedaþian 232; *ea* 231.
ðah, æ 454.
gedah 481.
ðan < *ðam* 568.
ðanc, o 38, 123.
ðarf, ea 132, 454.
ðarm, ea 132.
ðar(o)stlic 447.
ðawian 127 c.
ðē 101.
ðēa, ēo 119.
ðeād s. *ðeod*.
gedeaþian 231.
ðeah 317, 317 An.,
 518, 454.
gedeaht 133, 313.
ðearf 132.
þearm, a 132.
ðearsca, e, æ 518.
aðeastrian, io 112
 An. 1.
ðeaw 107.
ðečan, ðecca 540.
ðegn, -in, -en 441,
 445, 523; *ðeign*
 505.
ðegnian, ðenian 530.
ðeh 'dich' 567.
ðeh 'doch' 317, 317
 An., 318.
ðeh 'Schenkel' 198.
geþehtung 313 An.
ðellič, y 552g.
ðenčan, ðenča 499;
ðenčan 499 An. 4.
ðeng < *ðegn* 523.
ðennan 540.
- ðeō, ēa* 119, 466;
þeowes 257.
ðeod, ēa, ia 112 An. 1,
 114.
gedeodan, io, i(e) 189.
gedeode, io 189.
ðeof, ēa 109, 114.
ðeoh 'gedeih' 147.
deoh 'Schenkel' 529
 An. 2.
ðeon 'gedeihen' 525.
ðeon 'drücken' 224.
ðeorf 447.
þeosternes 189.
āþeostrian 189.
ðeostre, io 191.
þeostru 189.
ðeossun 246; *ðeosun,*
-an 568.
þeowes 257.
ðeowian, io 256.
þeowot 257.
ðēr, æ 96.
ðer(i)h 447.
ðersca(n) 132 An.,
 518.
ðet, æ 454.
ðēu(w), ðēua 119,
 257 An. 2.
ðrad, ēa, ēo 112 An. 1.
ðicce 497.
ðidir 362, 441.
gedī(e)dan, io, ēo 189.
āþi(e)strian 189, 472.
gedihst 121.
ðin 98.
ðinčan, y 307.
ðing 495; *ðinc* 504;
ðinge 497; *þingun*
 568.
gedinga 364.
gediode, ēo 'Sprache'
 189.
ðiofunt 113.
ðionne 552 h.
ði(o)ssun, ðeosun 568.
ðiostre, ēo 191.
ādiostrian, ēa 112
 An. 1.
ðiostro 113.
- ðiwian, eo* 256, 256
 An.
ðird(d)a 519, 553.
ðisl(e) 444, 553.
ðisse, -a 552 b; *-um*
 246; *ðis(s)es, -um*
 571.
þisternes 189.
ādistrigan, -sd- 189,
 472.
geþiudde 110 An. 1.
þiustra 'Dunkelheit'
 110 An. 1.
ðiwa, ðiua, ðiunca,
ðiowa 256 An.
ðiwen 256 An.
ðingun 256 An.
ðial 121, 444, 527.
ðō 214; *thōhae* 529
 An. 1.
gedōā 48.
ðæl(i)ga 451.
ðohte 121.
ðona 557.
ðonc, a 38, 123.
ðoncunc 566.
ðone 454.
ðongung 489.
ðonne 454.
ðor(f)lēas 533 g.
ðorh, u, e 454; *þorch*
 481 An.
þorn 28, 473.
ðorofra 447.
thōthr, -ur, -or 441,
 443.
ðræce 497.
forðræstan, ē 167 An.,
 348, 516.
ðrēa, ēo, io 'drei'
 118, 118 An. 7.
ðrēa 'Drohung' 120.
ðrēaj(e)an, ðrējan
 200, 316 An. 2,
 458 a.
ðrēot 'Schar' 108 An.
þreottýne 349.
þrescenne 518.
ðri, ie, ī 123, 225
 306; *ðria, iu* 118,
 An. 2.

ðriččan, y 307.
ðridda 519.
Þrišéald 101 An. 3.
ðrimilče 201.
ðrīo, eo 'drei' 118;
ðrīa, iu 118 An. 2.
Þrište 518.
ðris(t)nes 533 a.
ðrittig, -ih 349, 566.
ðrosm 446, 518.
Þrōstle 518.
ðrōunc 566.
ðrūm Dat. 214.
thrūstfel 521.
ðrīy 306.
ofðryčnes 500.
ðrījh, i 309.
Þrīyres, Þrīyres 349.
ðū 101, 454.
ðūhte 121.
ðullič 474, 552 g.
ðunor, -ar, -er 125, 443.
ðurhfaran 78.
ðurhwadan 78.
ðūsend 100, 526; -a 364.
ðwā, gēðuān s. *dwēan*.
ðwahl, ihwahl 133, 528 An. 1, 543.
ðwarm, ea 132, 260.
ðwēl 528 An. 1.
ðwēan 219, 221, 464, 474 An.; *ðwā* 133 An., 218; *gēðoa, gēðvoā, gēðuoā* 48, 463; *āðwyhð* 306; *āðwe(a)h* 133, 313; *gēðuān* 530.
ðwēle 217.
ðwe(o)rh, Obl. ðweoran 'quer' 230 An., 268.
ðwerg 203.
āðwyhð 306.
ðyčġan 306 An. 2.
ðyder 306 An. 2, 454.
ðyġen 'Genuß' 306 An. 2.
gēþýldelič 565, 3.

ðyllič, e 552 g.
ðynčan, i 307.
þynne 537.
ðýrel 529.
ðyrstan 161.
ðýstre 189.
ðýstru, eo 189.
ēa 219; *ē* Dat. 217.
ē(a)ca 316, 317, 317 An., 514.
ē(a)ge 200, 316, 317, 514; -*ean* 514.
ēagðýrel 316, 397 b, 515 An.
e(a)hta 313, 394, 514.
éald, á 285.
cal(l) 134, 554 An. 1; -*ne, -re* 554 An. 1.
ealla für gealla 492 An. 1.
ealmāst, -swā 78 d.
ealneġ 562.
ealu 128, 232.
ēam 216.
eappultūn 245.
ēar 219, 221, 542; -*o, -a* 557.
éarðu, éo 140.
ēare, ēo 107, 108, 490 b.
earfoð 377 a; *earbeðe, earfedliče, -nisse* 424.
earm 'Arm' 130, 286; *eo* 144.
earm, a 'arm' 132, 440.
éarn 'Adler' 132, 144, 440.
éarnian 132.
éarnung, éo 144.
ēaro, -a s. *ēar*.
earre, eo, io 187.
éart 'bist' 286.
e(a)šcan 250, 251.
ēase 490 b.
ēastrun, -on, -an 391 a.
eata 'essen' 236; -*að, eotað* 237.

eawu, eo 257.
e(a)xl, -el 313, 444.
ebba 544.
ebhāt 230 An.
ebn, efn 445.
ēc 454.
ēca s. *ēaca*.
ēče 217, 458 a; -*ium* 499 An. 4, 509 An. 2.
ečed 380.
ecer, æ 91.
ēcnung 200.
ēde 217.
ednīwian 77.
edrecan 77.
eðða 394.
Eðered 571.
Eðerič 571.
ēfen, æ 96.
ef(e)sian 439.
efn, -en 445.
efnan, æ 169.
efne 485.
efstan 164.
eft, æ 169.
eftcuman 76.
efter, æ 91.
ēġ, ēi(ġ) 460; *ēġe* 458 a.
ēġðer 167 An.
ēġe 168, 505.
ēġe s. *ēage*.
ēġ(e)sa 439; -*an* 557 An.
ēġ(e)sian 439.
ēġhwelč 167 An.
ēhðýrel 316, 515 An.
ehher 180, 501.
ehta s. *cahta*.
ēhtan 166.
ēhtnyss 360 An.
ehtu 1. Sg. 313 An.
ēi(ġ) 460.
ēk 471 An. 2.
ēknisse 433, 500.
elboga 533 h.
ēlc 167 An., 516.
elch 481 An.
ēldo 179 An. 1.

- eldra* 175 An., 180, 469.
ele, æ 164, 164 An. 1 u. 2.
elfendon 568.
elh 203; *-ch* 481 An.
ellefta, æ 552 e.
elmestliċ 535.
el(n)boga 533 b.
elne 438.
elpent 566.
embe 454.
emliċe 552 c.
emne 126 An. 3, 485.
énde 285, 285 An. 1 u. 2, 372.
éndebyrdan 563.
en(d)lefan 170 An., 337, 347, 348, 534, 547.
ened 170.
enetere, enitre 170 An., 337, 561.
énġel 171, 171 An.; *énġlas* 500.
énġliſc 372; *-e* 416 a.; *énġlis* 570.
énig, æ 167.
enlġpiġ 337.
enne, æ 170 An., 337.
ēode, io, ēa 118, 458 An.; *ēodyst* 360 An.
Ēodfrid 108.
eofolſian 424.
eofor, -ur 226, 227, 239.
eofot, -ut 230 An., 377 b.
ēoh 147.
eolh 136, 469.
éorðe 285, 285 An. 2; *-u* 140, 391 a, 557 An.
ēore s. *ēare*.
éorl 285.
eorm s. *earm*.
éornan 518; *-eð* 142.
éornost 285 An. 2.
éornung, ea 144.
ēorod, -ud 377 b, 528.
- eorre, ea* 141, 142, 143 An., 186 An., 187.
e(o)sol 233, 233 An.
e(o)tan 234, 243; *-u* 237; *-að* 237.
eōw 332.
eowde 257.
ē(o)wer 112 An. 2; *ēow(er)ra, -re* 437, 571.
eowestre 257, 516 An.
ēowiċ, -ih 361.
eowu, ea 257.
erc 206.
ērendwreacu, -wra-, -ra-, -re- 422, 562.
erfe 180.
erfewærd 367 c; *erfuard* 435 c.
eri(ġ)an 160, 499; *erġende* 499; *erġende* 451.
ermðo 179 An. 1.
erming 180.
érn 180 An. 1, 518.
érþling 186 An.
erre 186 An.
esne, æ 169.
esol, eo 233, 233 An.
ēsprynġ, æ 71, 96.
et 'an' 91.
etan 234; *et* 357; *ēt(t)* 549.
ēuwā 107 An. 3.
ēwer 'euer' 112 An. 2.
ēwunga 107 An. 3.
exen, -in 164, 164 An. 1 u. 2, 310, 369, 2.
exl, ea 313, 444; *exlan* 313 An.
- fācn, -en, -un, -on* 442, 445.
fæder, e 91, 355 c, 356, 369, 1, 483; *fædyr* 360 An.; *-(e)ra* 439; *fadur, ea* 374; *feder* 443.
- fæðm, -em* 446.
fæġen 490 d.
fæġer, e 443, 505.
ġifæht 'Gefecht' 207, 211 An.
unāfæhtendliċ 207.
fæll 175.
fællan 175.
færd 176.
færeld, -elt 566, 574.
færma, a 272.
færh, e 193, 206.
fæst, -st 472.
fæstan 52, 169, 474; *-e* Prät. 553.
fæsten 174.
fæstnian 52.
fæt(t) 365, 548.
fæx 205, 210.
fag(e)nian 406, 439.
fallan, ea 134, 139.
fana s. *fona*.
fara(n) 127, 231, 470, 548 An., 557, 569; *-u* 387, 387 An.; *fearan* 228; *-ende* 243; *ferð* 160, 370.
farma, æ 272.
Farne 132.
farr, ea 'fern' 272.
farra, ea, eo 'von fern' 270.
farra 'Farren' 132.
fatas 'nehmen' 272.
fattro, fattrum 272.
fatu, -o, -a 'Fässer' 127, 232, 364, 387, 548 An.; *fatto* 548; *featu* 231.
fēa 120.
ġifēa 219, 490 d.
feadur, a 374.
fe(a)ht 'focht' 132, 313, 514.
fēaldan 469, 475.
feallan, a 134, 139, 469 An., 537.
fearan 223; *-ende* 243.
fēaras 529.
fearr, a 'fern' 272.

fearra, eo, a 'von fern' 272.
gífeasta 250, 251, 516 An.
featu 231.
fe(a)x 313.
febbres, fēfres 546.
āfēð 503.
feččan 546.
gífect 481 An.
feder s. *fæder*.
fēðe, æ 165, 166.
gefēn 217.
fēfer, -or 442, 484 An. 2; *febbres* 546.
gefēgan 166, -*ean* 498 An. 1, 509 An. 2.
fejer 505.
fēh 203, 207.
fēht s. *feahrt*.
fehtan 203.
fēl 199.
fela, eo 234, 234 An.
fēlð 'fällt' 180.
fēld 285, 285 An. 1.
fēlgan 'folgen' 307.
fēll 92, 135, 139, 469 An.
fellan 162.
fēnj, -j 490 d, 499.
fēo, -s 219.
fēode, io 118.
fēogan 197 An.
feoh 133, 311; *ia* 143 An.
feohtan 133, 311.
fēol 'Feile' 147.
fe(o)la 234, 234 An.; -*u* 357.
beſēolan 490 d.
gefēon 219, 490 d.
fe(o)rh 203, 529 An. 2.
feorm, o 132, 269; *fearma, eo* 140.
feorr 132, 470 An., 537.
feorra, ea 'von fern' 140.
āfeorran 186 An.

fe(o)tur, -or 229, 233, 233 An.
fēowertig 361.
gefēran 'gehen' 166.
fered s. *faran*.
fergan 451, 540.
ferh, æ 'Ferkel' 193, 206.
ferh 'Leben' 203.
āferidæ, -ede 415.
āferred 263.
fersc 518.
ferwēran 455.
āfes(t)nade 533 a.
fēt s. *fæt*.
fetor, eo 233, 233 An.
fex, ea 313; *æ* 210.
Fexstān 210.
fiah, eo 143 An.
fieht 'ficht' 186.
fiellan 179, 179 An. 2;
fielð 179.
fiend, y 190, 306.
fi(e)r(r), y 187 An., 274.
fi(e)rst, y 'Dachfirst' 274.
fi(e)rst, y 'Frist' 518.
fiſ 122, 357, 473.
fiſſalde 349, 550.
fiſteida 505.
fiḡað 197.
gefihð 370.
fiil 196.
gefilde 135.
fielð 529.
fiitan 'folgen' 307.
gefillan, y 161 An. 2.
fillen Adj. 135, 139.
filmen 135.
findan 285.
finger 442, 443; *fiḡres* 495.
fin(t)st 533 a.
fiode, io 118.
fiond 118, 118 An. 3 u. 4, 190, 191, 458 An.
fiſas 529.
āfirht, y 307 An. 1.

firr s. *fierr*.
āfirra(n) 187 An., 470 An., 516 An.
frist 'Frist' 518.
frist 'Dachfirst' 274.
fiſc 93, 509; -*as* 520; -*as* 511; *fiſas* 520.
fiſcere 509; -*aras* 427.
fiſcōð, -að 391 a.
gefist, -ð 217.
fiſas 520.
flæh, ē 193.
flæsc, ē 167 An., 509, 509 An. 1.
flæscmaðu 397 c.
giſlæve 114 An. 2.
flēa 'Floh' 216.
flēah 'floh' 316.
flēam 107.
flēg 'flog' 200.
flēge 'Fliege' 323.
flēh 'flieh' 198.
flē(o)gan 198, 486.
flēon 216, 222, 222 An.; *flēn* 215.
flēotan 109.
flēsc s. *flæsc*.
flex 313, 515 f.
fličče 499.
flīð 'flieht' 215, 324 An.
flī(e)hð, y 188, 306; *io* 324 An.
geflieman 183, 184.
āſlī(j)an 'verschuchen' 306, 531; *āſliḡð, -ed* 324.
flīgu, ē 'fliege' 323, 513.
flīht 307.
flīohð 312 An.
flī(o)ton 235, 241.
flōd 99; -*u* 351.
flōr 99.
flugun 95.
flīh, ē 306.
flīht 490 An.; *i* 307.
foddor 344.
fōðor 99.
fōdde 348.
fōðe 165; *ē* 166.

- gífægjð* 362.
gefæra 'gehen' 165.
fæs(t), -ð 215.
fæt, *ē* 160, 166, 368 b,
 371.
fol 'sehr' 454.
folc 116; *folches* 471
 An. 2.
foldu 391 a, 557 An.
folgian 116.
fōn 214, 490 d.
fona, *a* 123, 127
 An. 1.
fóng 490 d.
foot-scomul 549.
fōr 99.
befora 557.
forbod 72.
forþ 286.
forðberan 76.
fórðian 285, 285
 An. 2.
fore 393.
fōre(n) 382, 556 An.
forescēgan 76.
forleiger 505.
forlor 72, 490 b.
form, *eo* 269.
for(o)htiga 448.
forsc 507.
forwýrd 72.
fōt 99, 373; -*t(t)* 549;
fōtum 374.
gefotad 269.
föver 331.
fraam 284.
fracuð, -*oð* 101 An. 3,
 375; -*e* 418; *fra-*
ceðu, *fracedliç* 418.
frægna(st), *e* 92 An. 1.
fræng, *frægn* 523.
fræt(e)wum 452.
frēa, *ēo*, *īo* 118.
gífreatwian 259.
frēfrede 436.
frēo 118, 458 An.
frēogan 197 An.; *ge-*
frēode, *ēa* 118.
frēols, *īo* 223.
frēond 118, 118 An.
 3 u. 4; 191, 458 An.
- gefērōs* 108 An.
fremman 170, 540;
fremedes 378.
Frīðhild 439.
frī(e)nd, *ī* 190, 306.
Frīgedæg 461.
frīgnan, *frīnan* 530.
frīgu 197; *gefriode*,
gefri(j)ade 118
 An. 6.
frimð 'Anfang' 306
 An. 2.
frio, *ēo*, *ēa* 118.
friodu 227.
frīols, *ēo* 223.
Frīubet, *Frīumon*
 118 An. 1.
frogga 544.
frohtiga 448.
fromcierran 76.
frost 518.
froxas 520.
frúngon, *frugnon*
 523.
fryhto 448.
frýst 306.
fugul, -*ol*, -*el* 116,
 442, 444; *fuglæs*,
 -*es* 369, 1.
gífukton 557; *fuhte(n)*
 Opt. 556 An.
fúl 100.
full 116, 469 An.,
 537.
fulnēah 78 c.
fultum 75, 354, 395;
 -*e* 434.
fultumian, -*e*, -*o* 75,
 403, 417; *fultmian*
 435 b; *fultemode*
 403.
fulwearm 78 c.
fúrðor 285.
furh 481; -*um* 529
 An. 1.
fúrlung, -*ong* 367 b.
fūs 122.
gefylçio, -*co* 509 An. 2.
fylga(n) 307, 451;
 -*ean* 509 An. 2;
fylīan 565, 4; *fili-*
an 307; *fyl(i)gde*
 447; *fylide* 565, 4.
fyllan, *i* 161, 161
 An. 2.
fýnd 190, 306.
fyr(e)sta 439.
āfyrht 307.
fyrhto, -*a*, *fyrhto*
 55, 447, 448.
fýrm 268 An. 1.
fýrr 274.
fýrst 'Frist' 518.
fýrst 'Dachfirst' 274.
fýrst(a) 'erst(e)' 372
 An., 439.
fýrwit, -*wet* 354.
fýxen 164 An. 1.
- gād* 466.
gad(e)rian 127, 417,
 439; *gegad(d)rode*
 546.
gædeling 174, 419,
 438, 492.
tögædere 174.
gæf 152 An., 154,
 155, 296, 492; *gæfe*
 143 An., *gæfon*
 132 An.
ongægn, -*gæn*, -*gēn*
 296, 530.
gælan, *ē* 492.
gærs 492, 518.
gegærela 176.
gærwan 176.
gæst 'gehst', -*ð* 215.
gæt 'Thor' 154, 155.
ongæt(t) 548, 549.
gaffetung 127 b.
galdes für caldes 487.
galga 206 An., 492
 An. 1; -*u* 366, 1,
 492 An. 1, 557 An.
galla 492 An. 1.
ongān, *a*- 'gegen' 333.
gangan, *ó* 492 An. 1.
gāst 106, 486, 487.
ge 'und' 454.
gē Pron. 457, 558.
gēa 153.

- geadriġa* 251; *-iġende* 565 An. 2
geaduling 492.
ġ(ē)æf 296.
onġ(ē)æġn, *onġ(ē)æġn*, *töġ(ē)æġnes* 296.
ġeaf 155, 314, 492, 492 An. 1; *ġēafe* 315, 492; *ġēafon* 315 An.; *ġēāfon* 300.
ġeafō, *-a*, *ġeafa* 236.
onġeāġn 315, 530.
(ġ)ealla, *ġella* 314, 492, 492 An. 1.
onġē(a)n 315, 530.
ġearwiġa(n), *eo* 132, 144.
onġeġn 79 a; *töġeġnes* 438.
ġehhol, *eo* 543.
ġēlan, *æ* 492.
ġġāmring 299, 300.
ġēap 492.
ġē(a)r 153, 315, 457, 492 An. 2; *ġēara*, *-um* 315 An.
ġēāra 300.
ġēard 492.
ġearu, *o* 466; *-u(w)es*, *-owes*, *(-e)wum* 452; *-one* 465.
ġearwiġan 132, 157.
ġeat, *æ* 'Thor' 152, 154, 155, 314; *ġeatu* 492.
onġeatas 548 An.; *-ġeattað* 548; *forġeat* 314; *forġēaton* 153, 315.
ġeat(e)wa 452; *ġeatum* 155 An.
oferġeatul, *-ol* 236, 254.
ġebed 72.
ġefeohht 474 An.
ġefe Akk. 156.
forġefo 1. Sg. 242; *āġef* 156; *forġēf* Prät. 314; *ġēfe* 315; *-on* 156; *-un* 492; *ġeben* 306 An. 3, 484; *āġefen* 156.
ġēld 'Opfer' 151 An.
ġēlda(n) Inf. 154, 156, 285, 285 An. 1.
ġēlde 'unfruchtbar' 151 An.
ġella, *ea* 'Galle' 314.
ġellan, *ie* 492, 492 An. 1.
ġelp 151 An.
ġēma 292.
ġemelēasniſe 292.
ġēmniſſe 292.
ġēmrunġ 192 An.
onġēn, *ēa* 296, 315, 530.
töġēnes 315.
ġēnge 285 An. 2.
ġēō 47, 298.
ġēoc, *io* 298, 299.
āġeofan, *i* 253 An. 2, 306 An. 3.
ġeofu 227, 253 An. 2, 387; Pl. *-a* 236.
ġeoguoð, *io* 47, 297, 298, 457.
ġeoh(h)ol 543, 544 An. 2.
ġeoloca, *-(e)ca* 253, 325, 439, 492 An. 1.
ġeolu, *-we(s)* 137.
ġēōmor 44, 299.
ġēōmrian, *iō* 299.
ġēōnd 78 An. a; 454.
beġēonda, *ēa* 249, 285 An. 2; *beġēōndan* 299.
ġēōndſcīnan 70.
ġēōng 285, 298, 457.
ġēōnga, *iō* 'gehen', *ġēong* Prät. 492 An. 1.
ġēōngling 298.
(ġ)ēorn 492, 492 An. 1.
ġēorne 285.
ġeornliocur 421.
ġeorn(n)nes 553.
ġeorwiġa, *ea* 144.
ġēotan 253 An. 1, 492; *āġēot(t)* Prät. 549.
onġeotan, *io* 253 An. 1.
oferġeotul, *-ol* 227, 254.
oferġeotolnes 253 An. 1, 254.
ġēr 156, 315, 457.
ġērd 180.
ġērdels 285, 285 An. 1.
ġerwan 176, 465.
ġēs, *æ* 492.
ġest, *ie* 182, 182 An., 492.
ġēt(t) 'noch' 549 An.
ġet 'Thor' 156, 314.
beġetend 151 An.; *forġēt*, *ea* 314; *forġeton* 156, 315, 315 An., 364; *forġeten* Part. 151 An., 154.
ġesēndan 474 An.
ġi 'ja' 296 An.
ġi 'ihr' 296 An.
ġibæn 484.
ġidræfid 492 An. 1.
ġ(ī)ē 'ihr' 296.
ġi(e)čða 307, 438, 500 An.
ġ(ī)ee 'ja' 296.
ġiefan, *i* 150, 151, 155 An. 2, 253 An. 2, 306, 306 An. 3, 484 An. 1, 492 An. 1 u. 2; *āġifen* Part. 151 An.
ġi(e)ldan, *ý*, *é* 151, 285, 306, 306 An. 3 u. 4, 469, 492 An. 1; *ġyl(t)st* 563 a.
ġiellan 151, 492.
ġi(e)lp 151, 306.
ġi(e)man 306.
ġiemliēsta 479.
ġiendſcīnan 70.
beġiēnda 296.

- gi(e)rcan* 179, 306, 465; *gierede* 465.
giest 181, 492.
giesträndwǽ 519.
forġi(e)tan 151, 306, 306 An. 4.
ġi(e)tsian 306 An. 1.
ġifan s. *ġiefan*.
ġifend 306 An. 3.
ġifol, *io* 253.
ġifstól 396 b.
ġift 492.
ġifu 151 An., 253 An. 2, 306 An. 3; -e 155 An. 2.
ġigantas 101 An. 3.
ġigod 298, 307.
ġıldan s. *ġieldan*.
ġiltan, *y* 161 An. 2.
ġimungelič, *ġimungia*, *ġimungo* 288 An., 292.
ġing 298, 307; -ra, -est 307, 433, 500, 500 An.
ġiō, *ġē* 47, 457.
ġiōc, *ġo* 47, 299.
ġiōfol, *i* 253.
ġiōleca, *co* 253.
ġiōmrian, *ġō* 299.
ġiōnd, *ġo* 454.
ġiōng, *ġó*, *ġú*, *ġung* 44, 285, 298; *ġiōn(g)ne* 533 d.
ġiōnga, *ġó* 'gehen' 492 An. 1.
ġiornan, *i* 492.
onġiotan, *co* 253 An. 1.
oferġiottulnisso, *co* 254.
ġisel 492.
ġistōddun 492 An. 1.
ġit Pron. 558.
forġitan 306 An. 4.
ġiung 298.
ġi(u)wiġa, *ġiawīġa*, *ġiwiġa* 256 An.
gladian, *ea* 127, 228, 231, 232.
glēd 'Glut' 166.
- glēu* 'klug' 107 An. 3.
glīdan 486, 487.
gli(o)da 235.
glæsan, *ē* 158 An. 2.
gnaġan 486.
gnórnġende 435 c.
gōd 31, 31 An., 94.
gōd 99, 487, 492 An. 1; -e 393; -ne 389.
góld 285, 285 An. 1, 475.
góngan, *á* 492 An. 1.
goor 284.
gōs 122, 525; *æ*, *ē* 492.
begoten 94.
græġ, *ē*, *grēi(j)* 494, 505.
græs 518.
grēnre 393.
grētan 166, 487.
grīmm 537.
grī(o)pun, -on 93, 227, 241.
grætte 348; *græt* 385.
grōwan 487.
ġuguð, *ġ*- 298.
guman 355 d.
gumcynn 397 b.
ġung 285.
ġyd 306 An. 3.
ġyddian 306.
ġyden 164 An. 1, 381 a.
ġyfan, *i* 306 An. 3.
ġýldan s. *ġieldan*.
ġýlden 164 An. 1, 382; *ġýldnum* 434.
ġýlp, *i* 306.
āġyltan, *i* 161 An. 2.
ġýnman 306.
ġýrd 306.
ġýrdan 492, 492 An. 1.
ġýrdels, *é* 285, 574.
ġýrela 306.
ġýrnan 306.
ġýrstan 306; -*dæg* 519.
beġytan, *i* 306.
- gyte* 492.
ġýtsere 306 An. 2.
- haam* 'Hemd' 284.
(h)aaam 'Spule' 480 An.
habbað 454; *hæbbe* 177; *hafast*, -*að* 454; -*astu* 479; *hæfde*, *e* 91; *æfde*, *æfð* 564.
hacela 417.
Hadberct 398 b.
Hadubald 398 b.
hæbbe s. *habbað*.
hæden 557; *hædnum* 478.
hæðenisca 403; -*um* 509 An. 2.
hæfde, *e* s. *habbað*.
hæfiġ, *e* 168 An. 2.
hæft 474.
hæftan 169, 547.
hæġl, -*el* 444.
hæġtesse 169; *hætse* 530.
hælan, *ē* 167.
(h)ælc 480 An.
hælda 557 An.
hæle 378.
hælend, *ē* 167; *hælynd* 360 An.
hæliġ 366 An. 3.
hælsent 566.
hænep 171.
hænn, *e* 170, 171.
hærn 172.
hæsl, -*il*, -*el* 444; *aesil* 480 An.
hætse 530.
hætt 537.
hætte, *ā* 393, 433.
hafast, -*astu*, -*að* s. *habbað*.
hafoc 232; *ea* 226, 231.
(h)āgen 480 An.
hagospind 230.
hāl 106.
(h)āld 480 An.
(h)āldan 480 An.
hāle, *ēa* Dat. 529.

half s. *healf*.
hālgian 433.
hālgunc 566.
hāligne 402; -*eġra*
 412; *hālig* 366
 An. 3.
hall, *ea* 134.
hamm 537.
hana, *o* 123; -*an*
 356.
hancred 379 a.
hānd s. *hōnd*.
hāndbred 379 b.
hāndclād 397 d.
hāt 106.
hātan 106, 557 An.;
hätte, *ā* 393, 433.
hē 101, 454.
Hēaburg 528.
heafon, -*en* s. *heofon*.
hēafod 107, 353; -*ut*
 566; *hēofud* 108.
heafuc 226, 231; *a*
 232.
heage Akk. 'Hag'
 231.
heagoðörn 231.
heagospen, -*spinnum*
 230, 231.
hēah, *ē* 200, 316,
 317, 318, 321, 514;
hēa 221; *hēas* 216;
hēane 528; *hēanne*
 552 o; *hē(a)rra*
 552 p; *hē(a)hst(a)*
 316, 316 An. 1,
 372 An., 437, 515 e;
hēra, *hēsta* 215;
hēxta 515 e; *hī(e)h-*
sta 437; *hīerra*
 552 p.
hēahheort 551.
hēahnis s. *hēa(n)nis*.
hēale, *ā* Dat. 529.
hēalēcas 528.
hēalede 431.
healf, *a* 134, 484,
 484 An. 1.
heall, *a* 134.
heals 134.
hēa(n)ne s. *hēah*.

hēa(n)nis 528, 552 o;
hēahnis 528 An. 1.
héard 285.
héardheort 480.
hē(a)rra s. *hēah*.
hearto, -*a* s. *heorte*.
hēawan 107, 467.
hebban 160, 168;
hefes, -(*e*)ð 372.
hēdan 166.
gehēð 215.
hefæn, -*en* 369, 1.
hef(e)gian 439.
hefes, -(*e*)ð 372.
hefig 361, 494, 416 a;
æ 168 An. 2; *he-*
figes, -*e*, -*ne*, *hefe-*
gum, -*a*, -*an* 416 a;
hefie 565, 3.
hefilič, *hefe-* 565
 An. 3.
hēj, *ēi* 460, 505 An. 1;
hēge 458 a.
forhejeð 307.
hēh s. *hēah*.
hēhstaltnisse 566.
hēlan, *ā* 167.
āhēldan 175 An.
hēlend, *ā* 167.
hell 139, 168, 469
 An.
helm 440.
helostr 443.
helpan 92, 135, 468,
 469, 547; -*að*
 81 a.
hē(i)ġ 505 An. 1.
hēnan 183 An., 184.
henn 170; *æ* 171.
hēo, *īo* 118.
heofon, *ea* 233, 236,
 239, 557; *heofen*,
ea, *io*, *hiaben* 238;
hefæn, -*en* 369, 1.
heofud 108.
heolan 234 An.
heolstr, -*or* 439, 443.
heonon 235 An.
héord 285.
hēorde s. *hiorde*.
heorð 132.

heorte, *ea* 132, 140;
hearto, -*a* 557.
heorut, -*ot* 227, 233,
 239; -*utas*, -(*e*)*tas*
 405, 439.
hēow 189 An. 1.
hēr 'hier' 97, 468,
 483 An. 1.
hēra s. *hēah*.
hēra(n) 'hören' 183
 An., 184, 557; *ge-*
hēre 557.
hērbelij 186 An.
here 160, 168; *herġe*
 458 b; *her(i)ġas*
 449, 540.
ġchēre 'höre' 557.
Herebald 439.
Herebryht 470.
Hereferð, -*freð* 572.
herepoð, -*pað*, -*pæð*
 367 a.
heretoga 490 d.
herg 206.
herġan 168, 451, 458 b,
 470, 483, 540, 557
 An.; *herian* 168;
her(i)ġe 449.
hērra s. *hēah*.
Herrēd 439.
ūphēst 215.
hēsta, *hēxta* s. *hēah*.
hete 168.
hēu 109 An. 2.
hiaben 238.
behānda, *io* 249,
 285 An. 2.
hiġan, *y* 307.
hīdan, *y* 163 An.
hidir, -*er* 362, 441.
hīe 'sie' 225.
hiġ, *ē* 460; -*e* 458 a.
ġehēd, *y* 216.
hīchþu 388 c.
hī(e)hsta s. *hēah*.
hīenan 183.
hī(e)ran 183, 306,
 306 An. 4.
hī(e)rde, *io* 132, 186,
 285, 306.
hīerra s. *hēah*.

- hij* 'Heu' 306.
Hijebryht 307.
hīhsta s. *hēah*.
hiht 307.
hildbed 398 c.
hildelēoð 398 c.
Hildiburg, -*ðrȳð*
 398 c.
Hilduini 398 c, 435
 An.
hīlp(e)st, -(e)ð 81 c,
 93, 370, 472.
hindčealf 398 c.
hinjōngæ 492 An. 1.
hinčgrig 307.
hingran, *y* 307; *hin-*
rad 307, 500, 533 d.
hīo, *ēo* 'sie' 118.
hiobban 245.
hiofen, *ea*, *eo* 238.
hiona 557.
behionan 235 An.
behionda, *ia* 249, 285
 An. 2.
hiora 235, 236.
hiorde, *ēo* 140, 142,
 187.
hiorte, *eo* 141.
hīran s. *hīeran*.
hīrde s. *hīerde*.
hīred 379 a.
hirtan 187 An., 516
 An.
(h)is Gen. 564.
hīu 'sie' 118 An. 2.
hīw, *hiv* 110 An. 2,
 306 An. 5.
hīwian 306 An. 5.
hladan 127, 232.
hlæh(h)a(n) 177, 501
 An., 540, 554
 An. 2.
hlæhtor 205.
(h)lāf 480 An.
hlāford, -*ard* 367 a,
 562; -*arda*, -*erda*
 411.
hlammæsse 342, 348,
 552 d.
hleadan 231.
hleakter 313.
- hlēapan* 107, 471,
 480.
hlehhan 179 An. 1,
 540; *hleche* 320;
hleð 320.
hlehter 313.
hli(e)h(h)an 179, 306,
 501, 554 An. 2;
hlihe 320; *hlið*
 320, 515 h.
(h)lingende 451, 480
 An.; *hlenjende*
 451.
hlistan, *y* 161 An. 2.
hlutter 344, 348.
(h)neappian 228 An.,
 245, 480 An.
hnesčigan, -*x* 520.
hnutu 54, 373, 480;
hnyte 357, 368 b,
 371.
hocor 520.
hōg 166.
gehēran 166.
hōf 'Hof' 284.
hoferede 431.
(h)ofr 480 An.
hōle 529.
hohful 488.
holpen 81 d, 94, 433
 An., 469.
hōn 214.
hona, *a* 123.
hond, *á* 285, 285
 An. 1, 358 b, 373;
 -*um* 359 b, 374.
hóndwyrst 518.
hoppian 537.
hórd 483.
horh, *horwes* 490 e.
hors 518.
hrāca 129.
hræbn 445; -*cs* 369, 1.
hræce 'Rachen' 231.
hræfn, -*en* 54, 445,
 480; -*as* 485;
hræmn, *e* 170 An.,
 445, 485; *hræm(m)*,
e 552 c.
hrægl, -*el* 444; *hręgli*,
hręgle 384.
- hræn* 518.
hræuwun 'ruderten'
 114 An. 2.
hræwende 'bereuend'
 114 An. 2.
hreacan Dat. 231.
hræwnise, *ēow*, *ēou*
 114 An. 2.
hredde 438.
hrēod 109.
gi(h)reste 480 An.
gihrēues 3. Sg. 114
 An. 2.
hrēuwnis, *ē*, *ēo* 109
 An. 2.
hrēuwun 'ruderten'
 114 An. 2.
hričg, *y* 307.
hriðr, -*er* 443.
hring 495.
(h)ripe 480 An.
hrisl, -*il* 444.
hronæs, -*es* 366, 3 c;
 369, 1.
hrōpan 99.
hryčg, -*čg* 307, 499.
hū 102, 464.
hūlig 567.
hulpun, -*on* 81 d,
 469.
hūnd 285.
hunæg, -*čg*, -*ig* 125,
 360 a; 366, 3 c; 366
 An. 3, 561.
Hūnferð, *fred* 572.
hūngor, -*er* 442, 486.
hūngregum 436.
huntigende 403.
huntoð, -*að* 391 a.
hūs 100, 480.
hūsc, *x* 520.
hūsl, -*ul*, -*el* 440.
hustig 343, 348.
hūx 520.
hwā, *hūā*, *chūā* 101,
 464, 480.
hwæðer 369, 1.
hwælč, -*č* 168 An. 2,
 260.
hwām, *hūām*, *chwām*
 480.

- hwæt, huæt, chuæt*
 'was' 91, 480.
hwæt 'wetzt' 168
 An. 2.
hwæte, ē 167, 480.
ymbhwarfað 271.
hwatosta, -esta 127,
 438.
hweðer, æ 276, 277,
 278.
hweðre, æ 276, 277,
 278.
hwel 'Rad' 217.
hwelč, -č 56b, 480,
 496.
hwelče 438.
hwenne, æ 278.
hweogol 230, 233.
hweohhol 543.
hweorf 'Wandel' 144.
hweorfan 268.
hweowol 257.
huær, æ 279.
(h)werfan 176, 179
 An. 1, 180.
hwet, æ 'was' 91.
hwēte, ē 167.
hwettan 168.
Hwiččium 499 An. 4.
hvidir, hu- 362, 441,
 516.
hwiða 235.
āhwierfan 179, 273.
hwil 98, 468, 469.
hwit 471; *hwittra*
 344, 546.
hwæðer, e 276, 277,
 278.
hwæðre, e 276, 277,
 278.
hwelč 276, 277.
hwælp 277.
hwænne, e 278.
huær, ē 279.
hwona 557.
hwone 454.
hwonne 454.
ghwurfan 268.
hwyl 282.
ghwyrfan, ie 273.
hwyrft 490 An.
- hyčgan, i* 160, 307.
gehȳd 'erhöht' 216.
hȳdan, ī 163 An.
oferhȳdig, -hygdig
 530.
hȳðgild 398c.
hyge 160.
Hygebryht 573.
Hyg(e)lāc 354, 398a.
hȳldo 'Huld' 164
 An. 1.
hȳngran, i 56b, 307,
 499 An. 3; *-ede*
 436.
hȳran 'hören' 306,
 306 An. 4.
hȳrde 'Hirte' 285,
 306.
hys Gen. 454.
hyt 'es' 454.

ī sieh auch unter *ġ*.
īāra 129 An. 4, 300.
īarw(i)an 56 An. 2,
 132, 492 An. 1.
ič 496.
īdil 362, 441, 516;
-el 98; *ī(e)delnes*
 306 An. 1.
īe Dat. 219.
īeðe 183, 184.
īeġ 460; *-e* 458a.
īelde 386.
ī(e)ldo 306.
īeldra 179, 469.
īelfe 386.
īerðe 492 An. 1.
īerfe 179.
ī(e)rming 179, 306.
ī(e)rre 132, 186, 306,
 470 An., 538.
īfigtearo, -taran 422.
īgil 531.
īh 567.
īh 195.
īl 531.
īllce, -a 344, 348,
 547.
ībindan 70.
īnc 286; *īnc* 495.
īncuman 76.
- innaþ* 377a.
inn(e)rra 571.
innifli, innesle 419;
-nelse 574.
īō 298.
īoc(c) 299.
īóng 298.
īonna 249.
ionnað 249.
iorna(n) 132 An.,
 140, 518.
iorre 132, 187, 470
 An., 538.
iorsia(n) 140, 141.
ī(o)wih, ī(o)wer 110
 An. 2, 567.
īrnan 132 An., 518.
is für *his* 564.
itt 'ist' 552j.
īū 298, 457.
īuc 298.
īugud 298, 457.
īūla 324.
beīundan 299.
īung 56 An. 2, 285,
 298, 457.
īungling 298.

k- sieh auch *c-*.
kælič 472 An. 2, 493
 An., 496.
kempa 493 An.
kennan 472 An. 2.,
 493 An.
kining kīnj 493 An.,
 307.
Krist 472 An. 2.
kyninc 493 An., 566.

lācnian 129.
lādtow s. *lāttēow*.
lādian 127; *ġelað(i)-*
ġendre 439.
lāc, ē 193.
lāččan, lāčča 499.
lāčče, ē 192.
lāččeraft 398d.
lādan 469; *lādde*
 551; *ālādde, ē* 167
 An.
lāden 178.

- læfel*, -yl 441.
læfr, -er 443.
lægon, ā 129.
læ(i)g Prät. 504, 505.
læne 528.
lændenu 171.
læran, ē 167; *gēlæ-*
redesta 403.
læs 371.
læssa 348, 552b; *ea*
 246, 336, 348.
læstan, ē 167.
lætan, ē 96, 129,
 192; *forlēites* 505
 An. 2; *lēt* Prät. 97.
lætemest 174, 438.
lætt 3. Sg. 168 An. 2;
lette Prät. 438.
lāf für *hlāf* 480 An.
lāgon, ā 129.
lāmb 484; *lamp* 489.
belāmp 286.
lāndfolc 397 a.
lāng, ó 285, 285
 An. 1.
lappa 50, 127b; *ea*
 245.
lār 387; -æ, -e 389,
 393; -a 390; -um
 391 b.
lāruw, ow 396; -was
 400.
latian 232; *ea* 228,
 231.
lāttēow 342, 348,
 552k; *latya* 342;
lātuw *lādtow* 396;
lātēow 554.
lāwerce 572.
lēa 'Löwe' 119.
lēad 107.
lēaf 'Laub' 107, 489.
lēaf, ēo 'lieb' 114.
lēafað 'lebt' 237.
gēlēa(f)ful 554.
lēag 'log' 514 An.
lē(a)h 'Wiese' 317.
lēan 107.
leappa 245.
lēas 107.
forlēaseð 114.
- leassa* 246, 336, 348.
lēasunga 390.
leatian 228, 231; *a*
 232.
lebl, -il, -el 441, 444.
lēc, ā 193.
lečg(e)an, *lečga* 499
 An. 4, 540; *lečde*,
lēde 530.
lēcword, -wéard 367 a.
ālēdde 167 An., 516.
lēf 97.
gēlēfan, ēo, *ȝ* 189
 An. 2.
lēg, *īe* 498.
lēgde, *lēde* 530.
lēgende, *ī* 323, 513.
lēgir 441.
lēh, ēa 317.
lēht 'Licht' 198.
lēht 'leicht' 199.
lēigedslæht 505.
forleiger 505.
forlēites 505 An. 2.
len(ē)ten 502, 533 f.
lénjsta 437.
lēo, ēa 119.
lēof, ēa 'lieb' 109,
 114, 468; *lēofust*,
 -ost 114 An. 1;
 -ast 391 c; -osta,
 -esta 437.
lēof 'Laub' 108.
leofað, io, *ea* 237.
gēlēofan, *ȝ*, ē 189
 An. 2.
lēoh 'leih' 147.
lēoht, *īo* 'Licht' 312
 An., 348, 515 An.;
 ē 198; *ī* 321, 515 h.
lēoht, *īo* 'leicht' 147,
 312 An., 515 An.,
 525; ē 199; *ī* 321.
forlēosan 109, 490 b;
gō 325.
lēran, ā 167.
lēsiné 566.
lēstan, ā 167.
lētan, ā 96, 192.
lette 438; *lætt* 3. Sg.
 Präs. 168 An. 2.
- libr* 443, 484.
liē 496.
gēliē 98; *gēlicēra*
 546.
licæs 493 An.
Liččedfeld 346, 348.
liccettan 349, 530;
 -(t)t- 571; -īc- 497.
liccian 499 An. 5;
 537.
gēlicēra 344, 348.
unliēð, *ȝ* 309, 500
 An.
liē(s) 497 An. 2.
licettan s. *liccettan*.
ličfan, *ličga* 499.
ličhoma, *ličuma* 408,
 496, 526.
gēlicnes 496.
licsan, -cx-, -x-, -xs-
 195, 503; *īe* 195
 An.
Līctyald 196.
lið, *liğed* 531.
gēlifan 183; ē 183
 An., 184.
liēg, ē 498; *ī* 306.
liēð 502.
liēhtan 'leuchten'
 188, 195 An., 501;
ī, *ȝ* 306.
āliēsan 183, 184.
forli(e)st 306, 479.
li(e)xan 195 An.
liſgan 438, 451, 584
 An. 1; -iğ-, -i- 450,
 451.
liğ 306; *īe*, ē 498.
liğende, ē 323, 513.
liğed, *lið* 531.
gēliğere, *gēliere* 531.
liğe(t)tes 571.
liht, ē 'Licht' 321,
 515 h; s. auch
lēoht.
liht, ē 'leicht' 321;
 s. auch *lēoht*.
lihtan 'leuchten' 195;
īo 191, 195 An.,
 312 An.; s. auch
liēhtan.

- lihtan*, *ȳ* 'erleichtern' 190, 196, 306.
lingende für *hl-* 480 An.
linin, -en 362, 516;
linnin, -en 345, 348; -inum 416 b.
liode, *ēo* 110, 112, 113.
liofas, *eo*, *ea* 235, 236, 237.
li(o)mu 227, 228, 235 An., 241, 387; -a 236.
lioran 110, 113.
liornian, *ēo* 130, 140, 140 An., 285.
gelīre, -*ligere* 531.
liss 342, 348.
list 93.
lixan, *īe* 195, 195 An.; -*xs*-, -*cs*-, -*cx*- 503.
locc 94.
locigan 431, 434; -*ig(e)an* 458 a; -*ian* 565, 1, 565 An.; -*as*-, -*ad* 391 c; -*ad* 391 c;
lōkījan 471 An. 2;
lōkende 565 An. 2.
belocyn 360 An.
læs(i)ga 451.
lof 94; *loob* 284.
logen 486.
lōmbur, -or 366, 1.
lōng, *ā* 285, 285 An. 1, 486.
forlorenum 438.
losian 490 b; *læsiga* 451.
lufīan 565, 1; *lufende* 565 An. 2.
lindleogum 230, 231; -*laga* 230.
lust 40, 95.
gelus(t)fullad 533 a.
lybban 'leben' 283 An. 2.
lyčče, -*čč*- 499.
lyčian, *ī* 163 An.
gelȳfan, *ē*, *ēo* 189 An. 2, 306.
lyge 307, 498, 498 An. 1.
ālyhtan, *ī* 306.
lyre 490 b.
forlyst 3. Sg. 306.
maci(ġ)an, -*igean* 127; -*ode*, -*ade* 127.
mādmās 477.
maðalade 430; -*elode* 404 c.
māðm, -*um* 440, 446; *māððum* 545; *mādmās* 477.
ġemæčča, *e* 177.
mæcgas 541.
mæð 387, 465.
mæden 430, 530.
mæġ 494; *wi* 505; *magon* 232; *mægon* 208, 231; *mæġi*, -*e* 363, 509 An. 2; *meige* 505.
mæġ, *ē* 129, 494; *māgos* 129 An. 3.
mæġden 430, 438, 530; *meiden* 505; *mæden* 530.
mæġen, *e* 91; *mæġin* 362.
mæht 'Markt' 180 An. 3, 210.
mæhtig 210; *e* 180.
mæltan 175.
mænġu, *e* 'Kraft' 171; *mænigeo* 171 An.
mænig 171 An., 366 An. 3.
mærc, *e* 193, 206.
mærh s. *mearh*.
mæssa, *ea* 246.
mæst, -*sð* 472.
mæstan 169.
mæton 129.
mætte s. *mete*.
maffa 127 b.
māga 129.
māgister 101 An. 3.
magon 232; *w* 231.
māgos 129 An. 3.
manian, *o* 123.
mann, *o* 123, 537, 554 An. 1.
māra 483.
margen 132; *mārne* 285 An. 3, 533 e.
mattuc 127 b; -*ucun* 568.
māwan 465.
mē 101, 454.
me(a)hte 133, 313, 514, 515 f.
mealo s. *meolu*.
mealt 134.
mēaras 529.
mēard, *ēo* 140.
me(a)rg 206, 483 An. 2.
me(a)rh, *w* 193, 489.
meassa, *w* 246.
meatte, -*a* 245.
mec 357; *meh* 567.
ġemečča s. -*mæčča*.
medemesta 403.
mēder, *w* 443.
medu, *eo* 233.
mēðie 565, 3.
mēġ 494.
mēġen 'Kraft' 91.
Mēġuine, -*wulf* 505.
meh 567.
meh 'kannst' 320.
mehte s. *mehte*.
mehtig s. *mæhtig*.
meiden 505.
mēiðhād 505.
Mēifrið 505.
mē(i)ġð 505, 505 An. 2.
meige 'möge' 505.
mēihand 505.
Mēiwald 505.
melcan 203; *eo* 136, 469.
mēldian 285.
meltan 135.
melu s. *meolu*.
mēnġan, -*čġ*-, -*ġe*- 285, 285 An. 1,

- 499, 499 An. 4;
gemēnġa 499;
mēn(ġ)de 285, 500,
 533 d.
menġo, -ġco, -ġu 171,
 171 An., 509 An. 2.
menn 170.
mennisć 170, 509;
 416 a; *-isće, -isće*
 416 a; *-isćan-, -e-*
sćan, -isćum 416 a,
 416 An., 509 An. 2;
-esćea 511.
me(o)du 233.
me(o)lcan 136, 203,
 469.
me(o)lu, -o 137, 227,
 233, 466; *ea* 236.
méord, éa 140, 483
 An. 2.
meottuc 245.
meowle 257, 438.
meox s. *miox*.
merc, æ 193, 206.
ġemercian 206.
Merćum 499 An. 4,
 509 An. 2.
mere 168, 357, 371.
merġ s. *mearg*.
merh s. *mearh*.
mer(i)ġe 450.
mer(i)ġen 449.
mer(i)sc 447.
mérne 285 An. 3,
 533 e.
merran, i 538.
metbælj 398 a.
mete 168; *met(t),*
mætá, mætte 168
 An. 2.
metegian 439.
ġemette 340.
ġemēt(t)ing, i 340,
 348, 361, 416 a;
ġemētinge 416 a.
micil 362; *michil, -el*
 499 An. 1; *micles,*
-um 438; *micćlum,*
myććligan 546.
middan(ġ)éard 532.
midfēran 76, 78 An.
- mīđl, -đl* 444.
mīht 'Macht' 306.
mīhtġ, ie 306, 381 b;
-iġre 432; *-iġne,*
-egu 428.
mīlc 202.
ġemileiġa 201.
mīld 285.
mīlts 488.
mīl(t)sigān 533 a;
mīlds(i)end, mīl-
sende, -ande 565
 An. 2.
mīn 468.
ġemīndġ 306 An. 2.
mīnsian 525.
mīoluc 226; *mīolcum*
 136; *mīlc* 202.
mīox, eo 133, 311,
 482.
mīrran, e 538.
mīsdāđ 68.
mīslāđan 77.
mīsrāđan 77.
mīstlić 535.
ġemītte 320 An., 340,
 516.
ġemittung 340.
mīttġ 552 k.
mīxen 201.
mōđine 565, 3.
mōđor 99; *-ar* 364;
moddor 344; *mæ-*
der, ē 443.
ġemætet 566.
mōna 124, 468.
moneġ, -iġ 366 An. 3,
 494; *-eġe, -eġra* 412.
monian, a 123.
monġfal(d)liće 533 b.
monn s. *mann*.
mōnuđ, -ođ, -ađ 124,
 390, 391 a; *mōnđe*
 434.
monung 364, 388 a,
 391 b.
mórne(s) 285 An. 3,
 533 e.
ġemætte 340.
mótérn 354.
mōtġenne 435 c.
- mūđ* 122.
munt 125 An.
mūrnān 116, 285.
myććligān 546.
myđđ 161.
mylen 161.
mynet 161, 380.
mŷre 529.
myrhō 307.
myr(i)ġe 307, 499.
mŷs 43.
- naarwe* 286.
nabban 455.
nabula 417.
nacod 37, 127.
næced 327.
nāđl, ē 96, 440, 444,
 476; *nēđl* 444,
 476.
næddre 344, 348,
 546.
næġ(e)l 444.
næġlan 169.
næht 180 An. 3.
benāman 192 An.,
 516 An.
næs 464.
nafula, -ola, -ela 127,
 417, 438.
nāhte 455.
nama, o 123, 127
 An. 1, 468; *-an,*
-on 366, 3 a.
nāt 464; *nāt(t)* 549.
ne 454.
nēah, ē 146, 316, 317,
 317 An.; *nē(a)h-*
sta 316; *nē(a)hst*
 372 An.
nē(a)hġebūr 316.
ġene(a)hhe 313, 514,
 541; *ġeneah(h)e*
 554 An. 2.
nēalāđan, ēo 146, 528;
 s. auch *nēo-, nīo-*.
neappian für *hn-* 480
 An.
nēar, ēo 216; *nēarra*
 552 p.
nēawist, ēo 146.

- nēdl* 96; *nēðl* 444, 476.
nēðan 166.
nēh 317, 317 An., 321; *nēhst* 372 An.; -*a* 316, 437; *nēhste*, *ē*, 321; *nēsta* 215.
ġenehhe s. *ġeneahke*.
nēhhebur 552 n.
neht, *i* 319.
nehtegale 180.
nehthraefn 180.
ġenēhwiġa 465 An.
nēidfæræ 505 An. 2.
nemde Prät. 554 An. 1.
nēodlucor 421.
beneoðan 235 An.
neodewerd 235 An.
neoðor s. *niðer*.
nēolāčān, *nēoleca* 146, 427b, 528; *ġenēolacēde* 427; s. auch *nēa-*, *nīo-*.
nēor, *ēa* 216.
nēowe 189 An. 1.
nēowist, *ēa* 146.
nerġan 458b, 540; *nerede* 438.
nest 81d, 92.
nēsta 215.
nett 35, 168.
nīalāčān 146.
nic(e)ran 546.
niðer, *ie* 306 An. 1; *niðor*, *io*, *eo* 235, 235 An., 239.
niðerstīgan 76.
nīednām 192 An.
ni(e)ht 55, 179, 306, 319, 515 g; *nihtys* 360 An.
nī(e)sta 185, 306, 321, 515 h.
nīeten 556 An.; -*u* 388c.
nigon 202, 235.
nigoþa, -*eþa* 438.
nīh s. *nī(o)h*.
nīhsta s. *nīehsta*.
niht s. *nicht*.
nīhtlicre, -*lecum* 428.
ġenihtsum, -*nes*, -*ian* 307.
niman, *io* 126, 228, 235, 236; *nimo* 242; *niomu* 227; *nimes*, -*eð* 356, 369 An. 2; -*að* 356; -*e ġē* 558; *nī(o)-mende* 243, 438; *nymð* 283 An. 2.
nioðor s. *niðer*.
nī(o)h 324 An.
nīolāčān, *īa* 146; s. auch *nēa-*, *nēo-*.
nioman s. *niman*.
nīosia 527.
nīowe, *ī*, *nīwe* 110 An. 2, 306 An. 5, 467.
ġenōg, -*h* 489, 514 An.
noma s. *nama*.
nōmæn 124.
norþ 286; *nórða* 557.
nosu 474.
nū 101.
numen 125, 557; -*e* 438.
nyðenest 306 An. 2.
ġenyhtsumnes, -*ian* s. *ġeniht*.
nyllan 261; *nyle* 464.
nymð 'nimmt' 283 An. 2.
nytan 260.
nyt(t) 41, 50, 468.
ob, *of* 484, 484 An. 1.
obær, -*er* 484.
ob(u)st, *of(o)st* 375, 438.
oð 454.
oððæt 78 a.
oððe 53,
oððer 122, 369, 1; *oððres* 433; *oðð(er)re* 437, 571; *oððerne* 402, 414, 432, 437; *oððeru* 388c; *oððerra* 402, 437; -*e(r)ra* 571; -*(e)ra* 402, 437.
oðflēon 70.
oðġān 71.
oġġ 463.
æhta 165.
æle, *e* 164, 164 An. 1 u. 2.
æxen, *e* 164, 164 An. 1 u. 2; 369, 2.
of, *ob* 454, 484 An. 1, 489, 566 An.
ofdrifan 78.
ofdūne 560, 560 An.
ofðynčān 71, 455.
of(e)n 445, 484 An. 1.
ofer, -*ær*; *ober*, -*ær* 368a, 484, 484 An. 1.
oferblioca 400.
oferġēotan 78, 455.
oferhyġdiġ, -*hġdiġ* 530.
ofersettan 78.
ofġifan 78; *ofġefen* 484.
of(o)st, *ob(u)st* 375, 438.
ofr für *hofr* 480 An.
oġhwær, *ower* 354.
ōleččiuŋ 509 An. 2.
on 454.
onbæc 78a.
onbindan 70, 559.
onbūton 560.
óndesne 563.
óndfēnġa 71.
on(d)ġett 533b.
ondġit 71.
ondrwādan 560.
óndrys(n)lič 533h;
óndrystlič 535.
óndsvarande 409.
ónettan 526.
onfāngeness 74.
onfōn 71, 559, 560.
onġeaġn, -*ġē(a)n* 530.
onġēanfēran 76.
onġēġn 79a.
onġitan 71.
onlōcian 76.

onuppan 78 a.
onwæld, -wéald 367 a.
onweġ 78 a, 560.
onweġnŷdan 76.
open 94.
op(e)nian 439.
orðone 71.
or(e)ðian 439; *ore-
 þaþ* 410.
ōret 75.
ōrettan 75, 526; *orr-
 349.*
orud, -oð 366 An. 2.
ōsle 122, 474.
ot 454.
otīewan, at- 455.
otspōrnan, æt- 70.
ower < *ōhwær* 354.
oza 94, 482.

Padda 127 b.
pæð 471.
pætiġ 532.
pcniġ(e), pennengas
 416 a; *penniġ* 561.
peru 241.
piċ 496.
piċ 496-
Piohtas, eo 311.
pīn 98 An. 1.
pīnsian 122 An. 2,
 525.
pi(o)san 235; *pisena*
 430.
pir(i)ġe 449, -*īe* 565, 2.
pleagade, a 231.
pleh Prät. 313.
Plēowald 528.
popei, -wġ 505.
p(r)ætiġ 532.
pyle 383, 556.

rā 214.
Raculf, ea 230, 231.
rād 106.
ræbsid, ræfsed 484
 An. 3.
ræd ē 96.
rædan 129.
ræġn 92 An. 1.
ræht s. *reht*.

ræpsan 484 An. 3.
ræscan 169.
ræstan, e 169.
rāha 529 An. 1.
ramman 568.
Reaculf, a 230, 231.
rēad 483 An. 1.
rēaf 107, 484 An. 1.
reagufinċ 231.
rēcan 198.
reċed 388 a.
rēd, æ 96.
reġn, -en 440, 445;
rēnġ 523; *reġnes*
 494; *rēn(es)* 530.
reġnodæ 434.
regol, eo 233.
reht 211, 319, 515 b;
ræhta 211.
rehtliġ 567.
ren 518.
ġerēne, ġ 163.
rēod 'rot' 108 An.
re(o)gol 233.
reoht, ia, i 143 An.;
 312.
rēon 'Decke' 224.
rēon 'ruderten' 216.
rest 169, 518.
restan, æ 169.
rēuwa 'reue' 109
 An. 2.
ri(a)ht, eo 143 An.,
 312.
riċcra 344.
rīċe 98, 372; *īe* 306
 An. 1; *rīċu* 388 c,
 433.
rīċsian 500; *rīcsande*
 565 An. 2.
rīċne 493 An.; 496.
rīdan 468, 470.
rī(e)ċels 574.
rīġnan, rīnan 530.
rīht, y, e 311, 319.
ġerihtan 201.
rihtwīs, y 311.
rihtwīslīċe 404 b.
rīma 126.
ġerinnan 70, 518.
ġeriord 132.

rīordġa 140.
rīpe 480 An.
rīscē, rīxe 520.
rōðr, -or 443.
rūh 481, 490 e.
rūst 518.
rūwes 490 e.
rūxlende 520 An. 1.
ryht 275, 470.
ġeryhtan 275.
ġeryhte 311,
ryhtliċ 382.
ryh(t)līċe 533 a.
ġeryne, ē 163.

sadul, -ol 364.
sā 465.
sæċċ 178.
sæċċ Opt. 497; *for-
 sæċen* 497.
sæċe Akk. 497; *sæcce*
 541.
sæċġan, e 177.
sāde, sæġde 494, 530.
sæġi, -e 'sage' 363.
ġisæġna 92 An. 1.
ġesæh 'sieh' 205;
 'sah' 207.
sælmyrġe 174.
sæt 'saß' 357, 365.
Sæter(n)dawġ 533 h.
sæton, ē 'saßen' 96.
sāwe 'sätest' 114
 An. 2.
ġesāgun 'sahen' 129
 An. 4.
salb 484.
sal(c)h 206 An., 481
 An.
samcucu, -līred, -wīs
 335, 348.
ġesamnian, o 123.
sarwaþ 132.
sarwo, -a 'List, Be-
 trügereien' 132.
sāwl, -ul, -ol, -el,
sāwl 106, 444.
sāwun, -on 'sahen'
 129, 490 e; *ġesawen*
 127 c.
sca- s. *scea-*.

sčæ- s. *sčea-*
gesčæp 152 An.
sčæppend, e 168 An. 2.
sč(ę)aca(n) 301, 302,
 303, 314 An.; *ā-*
sč(ę)æccen 296.
gesčē(a)d 293, 295,
 315.
sč(ę)ādan, *ēa* 47, 288,
 294, 301, 303;
sčēada, *ēo* 295.
sč(ę)adu 303, 387.
gesčeadwad 259.
gesčē(a)dwīs 315;
 -*liče* 401.
sčēað, *ā*, *ē* 293, 295,
 313, 510.
sč(ę)aða 302, 303.
sčeaþþig, *æ*, e 293,
 314, 510.
sčeaft, e 314; *æ* 152
 An.; *(ę)æ* 296.
sčéal, *æ*, e 152, 154,
 155, 155 An., 156,
 157, 314, 454, 469,
 511; *sčálde* 294;
sčęaldon 301, 511.
sčéalfor, *sčálfr*, -*ur*
 441, 443.
sč(ę)alu 303.
sč(ę)amol, -*el*, *sč(ę)-*
omol 294, 303.
sč(ę)amu, *(ę)o* 44, 47,
 303; *sčęoma* 302.
sč(ę)amigan, *(e)o* 302,
 303.
sčęān 301, 302, 303,
 315 An., 511.
sčēanan, *ā*, *ē* 295,
 296, 315; *tōsč(ę)-*
āna 295, 296.
sč(ę)anca, *(ę)o* 302,
 303, 511.
sč(ę)ānd, *(ę)ā* 47, 303,
 511.
sčęap, *ē* 153, 156,
 315, 508; *ā* 153
 An.; *ī* 154, 508;
sčęapa, -*um* 315
 An.
sčęaþheorden 563.

sčear, e 314.
sčēara 236, 515 An.
sčēarn, *é* 314.
sčēarnwibba, *é* 314.
sčęāron 303; *ēa* 315
 An.
sčęarp 132, 157, 508.
sčęat, *ē* Prät. 315,
 508.
tōsčęat, *ā* 3. Sg. Präs.
 293.
sčęat(t), *æ*, e 152, 152
 An., 154, 508, 554
 An. 1; *sčęattum*
 245.
sčē(a)w(a)re 107 An.
 3, 427, 435 a.
sčęawigan 107, 315
 An., 404 c; *ē* 107
 An. 3.
sčē- s. auch *sčea-* u.
sčēie.
sčēðða(n) 181 An.,
 182, 540.
sčęft, *ea* 314.
sčętd 'Schild' 151
 An.
sčęlfæð 155 An. 1.
sčęld 'Schuld' 285.
sčęll 181 An.
sčęnč, -*č* 289, 290.
sčęncan 289.
sčęndla 290.
sč(ę)ōc 301, 303.
sčęocca, u 303, 544.
sčęoda s. *sčęādan*.
gesč(ę)æ 215, 296.
sčęōfan, *(ę)ū* 303.
sč(ę)ōh 302, 303, 506.
sč(ę)ōlde, -*on* 303
 An., 511.
sčęolon 303 An., 511.
sčęom-, *sčęon*- s. *sčę-*
am-, *sčęan*-.
sčęoma 302.
sčęonca 511.
onsčęonian, u 303.
sč(ę)op 303, 511.
sč(ę)ōp 302, 303, 511.
sčęōr, *ū* 303.
sčęorf, u 303.

sč(ę)orian 303.
sčęorp 508.
sč(ę)ort 301, 302, 303.
sčęortiga 302.
sčęotan 508.
sčęotian 303.
sčęepen 'Schuppen'
 308.
sčęepend 168 An. 2.
sčęer, *ea* 314.
sčęern, *ēa* 314.
sčęetefinger, *y*, *i* 308.
sčęiele s. *sčęyle*.
sč(ę)ndan, *y*, *é* 289,
 289 An. 2 u. 3,
 306, 510.
sč(ę)ppan, e 181, 182
 An., 306 An. 4,
 540; *y* 306.
sč(i)eppend, e 181
 An., 182, 182 An.,
 290, 306; *(i)e* 296.
sč(ę)ran 151, 306
 An. 4, 508.
sčęerpan, *y*, e 508.
sčęet, *y* 3. Sg. 306,
 508, 554.
sčęete 508.
unsčęildig 308.
sčęile s. *sčęyle*.
sčęinan 98, 506, 508;
 -*ende* 413 a.
sčęiolon s. *sčęyle*.
sčęip s. *sčęap*.
sčęip 93, 471, 508;
 -*pp* 548; *sčęipu* 241;
 -*un* 568; *sčęiopo*
 548 An.; *sčęioppo*
 548.
sčęipen 'Schuppen'
 308.
sčęiptearo, -*taran* 422.
āscęirian, *y* 306, 306
 An. 3.
sčęitefinger, *y*, e 308.
sčęlāt 507 An.
sčęleacnes 507 An.
sčęmęgende 507 An.
sčęnčende 507 An.
sčęofl 474, 484 An. 1.
sčęōl 506.

- scot* 507.
scoten 81 d.
scó- s. auch *sc(e)o-*.
scrēyua 107 An. 3.
scribun, -an 484;
scrifon 484 An. 1.
scrīdan, *y* 163 An.
scrīuncen, -an, *scry-*
uncan 302, 511.
scrūd 507.
scūa 302, 303.
scucca, *eo* 303, 544.
scūfon, *gū*, *gō* 303,
 511.
scūldor 303, 511.
scūnigon, *eo* 301, 303,
 507.
scūr, *gō* 303; *yū* 302.
scurf, *eo* 303.
scurf 506.
forscurfon 511.
scūtun 81 d.
jescūy 291, 306, 510.
scūde 215.
scūld, *e* 'Schuld' 285,
 308.
scūldig 308.
scūle, *i*, *ie*, *scūlon*, *i*
 308, 381 b, 510,
 511, 557 An.; *scio-*
lon 252.
scūlēgede 316.
jescūndan 'schän-
den' 306.
scūpen 'Schuppen'
 308.
scūrian 306, 306 An. 3.
scūrtesta 437.
scūjt s. *scūet*.
scūtefinger 308.
scūtels 574.
scūyfon 302.
scūyūr 302.
sē 'der' 101.
sē, see 'sei' 454.
se 'so' 562.
sealfudon, -odon,
 -odon 405, 429.
sealla, *eo* 'geben'
 247, 304 An. 2.
sealt 134.
searu, -o 387, 466.
seatul 442.
sēc 198.
sēcān s. *sēcān*.
sēcjan, *w* 177.
jesech 'sieh' 319.
sēcst, -*ð* 500.
sedles, -*ðl-* 476.
jesēðan 166.
sedel 442, 444; *sedles*
 476.
sefu s. *seofa*.
gisēgi 'sähe' 363.
segūlgjerd 176, 441.
segl, -*il*, -*el* 444.
segun 490 e.
giseh 'sieh' 203.
sehðe, *i* 'sieh' 319.
se(i)gð 'sagt' 505.
se(i)gn 505.
seista 505 An. 2.
sēlæs Gen. 529.
sēld 285 An. 2, 304
 An. 2, 522.
sēldcūp 304 An. 2.
sēlde 304 An. 2.
sel(d)lič 533 b.
sēldor 304 An. 2.
sēldum 285 An. 2,
 304 An. 2.
selen, *y* 304.
selenise 304.
selescót 304 An. 1.
self, *eo* 469.
selh 203.
sēlla 'bessere' 339,
 342, 344, 552 a.
sellan 139, 469 An.
sellend, *y* 304.
sellič, *y* 304.
jesēn, -*nde* 217.
senēte 500.
sēndan 285 An. 2,
 473; -*e* 553.
senep 126 An. 2.
sēngān, *sēnja* 56 c,
 285 An. 2, 499,
 516 An.; *sēngde*
 285 An. 2, 500.
senn 'Sünde' 162.
sent 'sendet' 553.
sēo, *sīo* 'die' 118.
sēoðan 474, 490 a.
seoððan, *io*, *i* 246.
se(o)fa 'Sinn' 234;
sefu 557 An.
seofon 'sieben' 236;
 -*o*, -*a* 557.
seofunda, *io* 236.
jeseoht 133, 311.
seohhe 541.
sēoles Gen. 529.
seolf 138, 140, 141,
self 469; *solf* 325.
seolfor, *seolfre* 'Sil-
ber' 239, 439.
seolh 136.
seolla, *ca* 247.
jesēon 'sehen', 219,
 222, 222 An., 490 e.
sēon 'seihen' 490 e.
seowede s. *siowede*.
āseowen, *io* 256.
sess 537.
sesta 'sechste' 527.
sester 527.
geseten 92.
gisetet 566.
setl 444.
sēton, *w* 96.
settan 168, 459, 540;
gisetta, -*e*, *gisetta*
 340 An., 389.
sēwe 'sätest' 109
 An. 2.
sewen 'gesehen' 490 e.
sex 211, 319 An.
Sexbald, -*burg*, -*wulf*
 210.
sexta 211, 319 An.
sextig, -*tih* 211, 319 c,
 566.
sī 'sei' 306.
sibb 93.
sičettan 497.
sicol 235.
sicor 235.
sida 98 An. 1.
sido, *io* 235 An.
sīð 122.
sīðfat, -*fæt* 367 a.
sī(e), *y* 225, 306.

- gesi(e)hð*, *y* 'Gesicht' 186, 306.
gesiehist, -ð 501.
si(e)lf, *y* 285 An. 2, 306.
si(e)llan 285 An. 2.
si(e)x, *y* 311.
si(e)xta, *y* 311.
si(e)xtig, *y* 311.
sifun 'sieben' 484; -u 557 An.
sigbē(a)cn 445.
sige 368 b.
Sigefugl 444.
Sigfrid 398 a.
sigon 241.
gesihð. *y* 201, 306; -e 438.
sihþe, *e* 'sieh' 319, 515 g.
gesiehist, -ð 306.
silf, *ie*, *y* 285 An. 2, 304, 304 An. 1.
sillan 285 An. 2, 304, 517; *gisilið* 362, *silofr* 443. [516.
sim(b)le 547.
sincan 465 An.
singan 285, 465 An., 468.
sint 566.
sinu, *io* 235.
sio, *sēo* 'die' 118.
si(o)du, -o 227, 235 An.
si(o)ðdan, *eo* 246, 336, 348.
siofun 'sieben' 235; -une 236; -u, -o, *seofo*, *a* 557.
siofunda, *eo* 236.
forsohð 312 An.; 324 An.
siolf, *eo* 141.
siollan 304 An. 2.
sioluf, *siolfor*, *sio-
lofre* 235, 239, 417, 441, 443.
āstonad 235 An.
stondon, -an 249, 285 An. 2.
- si(o)nu* 227, 229, 235.
siowede, *eo* 256, 516 An.; *gesiowid*, *iu* 256 An.; *siuieð* 256 An.
āsi(o)wen, *eo* 256, 490 e.
Sioxslighter 312.
gesīs(t), -ð 217.
sittan 81 c, 93, 459.
sīu, *sīo* 'die' 118 An. 2.
siuieð 'näht' 256 An.; *gesiuwid* 256 An.
āsiwen 490 e.
six, *y* 311.
sixta, *y* 311.
sixtig, *y* 311.
slā, *slā*, *slāgen* s. *slēan*.
āslacade 507 An.
slāpan, *ā* 129; *slēp* Prät. 97.
slēan 219, 221; *slā* 218; *sle(a)h* 313, 514; *sleht* 180, 320; *slēs(t)* 217; *slēð* 217; *slēhð* 320; *slā* Opt. 217; *slagen* 486, 512; *slāgen* 497.
slēġ, *slīċē* 320.
forslēġinum, -enum 415.
slicht 179.
smē(a)ġ(e)an 316 An. 2, 317 An., 318, 458 a; *ġa* 318.
smēċ, *ī* 499.
smēcende, -īk- 323, 513.
smēðe, *æ* 165, 166.
smeoru, -o 229, 364.
smerede 186 An.
smīċ, *ē* 499.
smiððe 540.
smirenes 187 An.; *e* 186 An.
smiring 187 An.
smirucan, *smiria(n)* 187 An., 516 An.;
- smiriane* 451; *sme-
rede* 186 An.
smæðe, *ē* 165, 166.
smġagan 318.
snā 466.
snāġ(e)l, *e*, *snēl* 444, 530.
snell 92.
snīðan 490 a.
snide 490 a.
snot(tor) 542.
snā(w), *āy* 463, 466; *snāwes* 465.
sōchtæ 481 An.
ġesod 490 a.
soðða 328, 517 An.
sōðfæs(t)nes 533 a.
sōðliċ 361, 416 a; -liċe(s), -liċne, -le-
cum 416 a.
sōðliċe 497 An. 2.
sæċan, *e* 165, 166, 499; *sæċa* 499, 499 An. 2.
sōfte 122, 525.
sōhte 481, *sōchtæ* 481 An.
solf 325, 330, 517 An.
sorhful 488.
ġesomnian, *a* 123.
spādġl, *spādġl(e)*, *spādġl*, *spādġl* 444, 476, 522.
spāċ s. *sprāċ*.
spaldr, -ur 443.
spannan, *o* 123, 127 An. 3.
bisparrade 132, 260.
sparġua, *ea* 132.
speara Imp. 231.
spec 92.
spēċ s. *sprāċ*.
spēð 166.
speowede, *io* 256.
spere, -u 241.
spēua 114 An. 2.
spiċ 496.
spīnċġe 499 An.
spōn 124.
sponnen, *a* 123, 127 An. 3.

- sp(r)ǣġ*, *ē* 532.
sprecan 204, 234; *æ*
 92 An. 1; *eo* 243;
speccan 532; *sprǣ-*
con 129.
ġespreocu 243.
spȳnġe 56 c, 161;
spincġe 499 An. 4.
spunmun, *-en* 81 d,
 95.
staðelian 417.
staðul, *ea* 231; 232.
stǣfn 92 An. 1.
stǣfnan, *e* 169.
stǣl 139, 469; *stǣlon*
 129.
stǣnč 171 An.
stǣnġ 171.
stǣpe, *e* 177.
stǣppan, *e* 177.
stǣh 489.
stǣn 106, 355 c.
steadul 231; *a* 232.
steala s. *stelan*.
steall 537.
stebn, *stefn*, *stemn*,
stefen 'Stimme'
 126 An. 3, 445,
 485.
stefnan, *æ* 169.
stela, *eo* 'Stiel' 229,
 234, 234 An.
stelan 469; *steala* 236;
stel 469.
stemn 'Steven' 485.
stemn 'Stimme' s.
stebn.
stenc, *-č* 499; *stǣnč*
 171 An.; *stǣnnč* 286;
stenco 504; *stenc-*
ches 499 An. 1.
stēnġ, *-ġ* 285, 499;
ǣ 171.
sten(t)st 533 a.
steola s. *stela*.
stēor 'Steuerruder'
 109.
stēor 'Stier' 109.
steorfan 132, 286.
steorra, *ea* 132, 140,
 537.
stepe, *æ* 177.
steppan, *æ* 177.
stēupfædær 109 An. 1.
stičče 'Stück' 307;
stičče 509 An. 2.
stiče 499.
stician, *io* 235, 499
 An. 5.
stičmælum(-č-?) 398 c.
stī(e)ra, *īa* 189.
ġestī(e)ran, *ȳ*, *īo* 110,
 189, 306.
stīgan 98, 486, 512;
stīġ, *-h* 504; *stīhst*,
-ð 502; *stīġe* 497;
stīgon 512.
stīgoī, *io* 202, 230, 235.
stīhtian 311.
stīl(e)ð 139.
stiocian s. *stician*.
stīoran s. *stīeran*.
stīrian, *y* 161 An. 2.
stīōl 99.
strǣl 129.
strēam 107.
strečče 499 An. 4.
strēiġda 505; *strēide*
 505 An. 1.
strenčð, *-ġð* 502.
strēnġ 499.
strēnġeo, *-io* 499 An.
 4, 509 An. 2; *e*
 383, 556
strēnġra 500.
stre(o)wede 257, 257
 An. 1, 516 An.
striče 497.
ġestriēnan 188; *ēo*
 188 An. 1.
strīmændi 413 a.
ġestriōn 110, 113.
strīȳnan 306.
styčče 499; *i* 307;
stičče 509 An. 2.
styččemælum 398 c.
stīyle 528.
stīȳran s. *stīeran*.
stȳrgan, *-iġ-* 451;
stȳre 385; *stȳris*,
-ið 360 b.
stȳrian, *i* 161 An. 2.
styr(i)č 306, 447.
sudun 355 b.
sufon 326, 517.
sūgan 100.
sugian 499 An. 5.
sulfer 326, 517.
sulh 464, 481; *-uh*
 447.
sulung, *-ong* 567 b.
sūnd 464.
sunne 95.
sunu, *-o*, *-a* 95, 355,
 358 b, 364, 373,
 468; *-a* Gen. 394;
-um 356, 374.
sūrēġede 316.
sūsl, *-el* 444.
swā, *ǣ*, *ē* 101, 101
 An. 1 u. 2, 103,
 103 An.
swǣflen 92 An. 1.
swǣlc, *swǣlče* 168
 An. 2.
swǣr, *ā* 129.
swē s. *swā*.
forswealg, *a* 134.
swealwe, *-uwe*, *-owe*,
-ewe, *-awan* 452;
swualwe 463.
swefl, *-el*, *-yl* 441,
 444.
swefn, *-en* 445.
swēġl, *-el* 444.
swēġr, *-ir*, *-er* 362,
 392, 443, 490 d.
swēið 'klingt' 505.
swēiġas 'Klänge' 505.
swelče 438.
forswelgan 135, 469.
swellan 135.
swelta, *æ* 277.
swenche 499 An. 1.
swēor 219, 222, 490 d.
swēord 268, 268 An.
 3; *ēo* 341.
sweostor, *swustur*, *-er*
 250, 268 An. 3.
sweetol 233.
swēotolian 264.
swēr 217, 279.
swer(i)ġan 449, 451.

swēte 166.
swīde 48, 463.
swilē 463.
swilče 497 An. 2.
forswīlht, -*ð* 502.
swimman 93, 537; *y*
 - 283, 283 An. 1.
swinst, -*ð* 553.
swīn 98.
swinčium 509 An. 2.
swīnnan 'vom
 Schwein' Obl. 434.
swīra 262 An., 529.
swæfen 276, 277.
swælce 276, 277.
swæлта, *e* 277.
swānē 276, 277.
swær, *ē* 279.
swæster, 277.
swōrd 265, 265 An.;
 285 An. 2.
swostur, -*or* 268.
s(w)ugian 264, 499
 An. 5.
swurd 268, 287, 341,
 348.
swustur, -*er* 250, 264,
 268 An. 2.
swutol 264, 268 An. 2;
 -*es* 432 An.
swuto(l)lič 571.
swutolor 417.
swyðe 283, 283 An. 1.
swymann 283, 283
 An. 1.
swyppa 282.
swyrd 268 An. 1.
syj, *ī(e)* 306.
syje 306 An. 2.
gesyhd, *i* 'Gesicht'
 306.
gesyht, -*ð* 306.
sylen, *e* 304.
sylf, *i* 304, 304 An. 1,
 306.
syllan 'geben' 304,
 304 An. 1, 306.
sylla, -*lr-* 304, 338,
 348.
syllend, *e* 304.
syllič, *e* 304, 533 b.

sýndrie 565, 3; *sýn-*
drigum 436.
synfull 52, 474 An.
synn 161.
synt 454.
gesyntu 553.
syx 311.
syxt, -*xst* 'siehst' 503.
syxta 311.
syxtig 311.

tā 214.
tācn, -*en*, -*un*, -*on*
 106, 442, 445; *tāco*
 557; *tānc* 523.
tāčan, -*ean*, *tāca* 499
 An. 2 u. 4, 509 An. 2.
tāg, *ē* 193, 200.
tāh(h)er, *e* 180, 205,
 501, 542, 554 An. 2.
tāl, *ā* 129.
tāwian 129.
te, *tō* 454.
tēa, *tēo* 'zehn' 557.
tēah, *ē* 317, 490.
teapor, *a* 231, 232.
tēar 219, 221, 542.
tebl, -*el*, -*il*, *tefl* 441,
 444.
teflōwan, *tō-* 70, 455.
tēg, *ē* 193, 200.
tēh s. *tēah*.
tehher s. *tāhher*.
jetél 284.
tellan 168, 179 An. 2,
 469 An.; 540.
Temes 170.
templ, -*el* 444.
ontēnan, *y* 163.
tēo s. *tēa*.
tēoh 'zeih' 147.
jetcohhian, *io* 311.
tēon 'ziehen' 222,
 222 An.; 490 d.
teoru 229.
tergð, *tirhd* 320.
tesulas 417.
th- s. *ð*.
tīadæ 223.
tiččen, *y* 161 An. 2,

306 An. 2; *tičnum*
 500.
tīd 98, 471.
ātīð 215.
tīgan 306.
tīhd, *y* 306.
getihhian 201, 541.
tīhtan, *y* 307.
tīhtung 307.
tīmbrede 436, -*brest*
 370.
tintergu 572.
tiohhian, *eo* 133, 311,
 465 An.; 541.
ātīohð 312 An.
tioludun 429.
tiolung 235, 239.
tīon 'zeihen' 216.
tirian 306; *tirhd* 320.
tīslōg 455.
tō 101, 454.
tōcweðan 76.
tōdæg 78 a.
tōð 122.
tōflōwan 70.
tōgædere 78 a.
jetoh 489.
tōh 481; -*ch* 481 An.
tōhliče 528 An. 1.
tōwéard, *a*, *o* 367 a;
 -*wéárd* 463; -*wer-*
d(a), -*wárd* 367 c,
 411.
tredan 234.
jetremman 162.
trēo, *trēu*, *trēuw* 119,
 466; *trēowes* 257,
 257 An. 2, 465.
tre(o)dan 234, 243.
trēowþ, *ī(e)* 189.
jetrēowe 112 An. 2,
 189 An. 1.
trēulēasnis 109 An. 2.
jetrēuade 109 An. 2.
jetrē(u)we 112 An. 2.
jetrēweð 114 An. 2.
jetrēwliče 109 An. 2.
trēwufæst 114 An. 2.
tri(e)wþ 189.
jetrēwe 188, 467.
trifot 484 An. 2.

- gītrī(o)wa, gētrīu* 110
 An. 2.
gētrīowe 110 An. 2,
 112 An. 2, 467.
gītrīwalīce 329.
troh 489.
gītrōwalīce 329.
gētrymman 161.
gētrīwe 306 An. 5.
tū 102, 464.
tugon 490.
betuh 520.
tūnge 285, 352, 353,
 355 a, 486; -um
 391 b.
tūngl, -ul, -ol, el 444.
tūsc 507; -as, *tūscas*
fuwa 264. [520.
betuæ 464, 520.
tūxas 520.
tūā 463.
twælf, e 168 An. 2;
twelfe 438.
twæm 371.
bituēn 199.
twēo, īo 219.
twēogan 219; *twēode*
 223.
betwēoh 147, 520.
betwēon, -um, -an 147,
 528, 568.
betwēox(n) 520.
twiāde, īo, ēo 223.
twīečge 101 An. 3.
betwīen 225.
twīfold, fēald 367 a.
betwīh 196, 454.
bitwīhn 196, 545.
betwīhs, -æ 520 An.
 1 u. 2.
twīičce 320.
bitwīn, -um 196, 528
 An. 2.
twīo, ēo 219.
twīode, īa, ēo 223.
bitwīon, ēo 147.
twīwintre 101 An. 3.
betwix 520, 520 An.
 1 u. 2.
twāge(n), -i 363, 557,
 557 An.
- twælf* 276, 277.
bet(w)uh 454, 520.
bet(w)uæ, -n 520.
twīfald 283.
tyččen, i 161 An. 2,
 306 An. 2.
týde 'lehrte' 215.
tyge 490 d.
týhð, ī 'zieht' 306.
tyht 490 An., 501.
týman 306.
ontýnan, ē 163.
tyrgan, tīrian 306.

ūðgēnge 71.
ufe(r)ra 571.
ūhte, -a 121, 481.
unbindan 70, 559.
unclæne 73.
únder 368 An.
underðeodan 78, 455.
únderlečgan 78.
únderstāndan, un-
derstāndan 78
 An. f.
unðanc 474 An.
unīucigan, -ge- 298.
unklæne 471 An. 2.
unnytt 68.
unræhto 211.
unreht 211.
unryhtwisesta 401.
onweg 560.
ūpstleogan 76.
ūpriht 68, 354.
ūs 122, 473; *ūsič, -ih*
 361, 567; *ūsses*
 552 b.
ūt 100.
ūtane, -e- 409.
ūdrifan 76.
ūtgan 78 An. d.
uton 464.

wacsan, -x- 520.
wæččan, wæčca 170,
 499.
wæčce 56 c, 177.
wæc(c)er 542.
wæcian 231.
wæcnan 495.
- wædla* 476.
wæfs s. *wæps*.
wæg, e 'Weg' 92
 An. 1.
wæg 'trug' 504.
wāg 'Woge' 498.
wāg 'Wand' 461.
wægn, -en 445; -nes
 494, 530; *wæn(es)*
 530.
āwæh 'trug weg' 504.
wælcyrīe 565, 2.
gewældan, é, í(e), ý
 285.
wælij, ea, e 270.
wælisč, ē, ĩe 529.
wælle, e 'Brunnen'
 175, 175 An.
wælum s. *wala*.
giuæmmid 359 a.
wæn s. *wægn*.
wæpn, -en 445.
wæp(n)mon 533 h.
wæps, -fs, -sp 484 An.
 3, 520; *weaps* 313.
wæras, a, ea 270.
āuærdid 176.
wære(n) 556 An.
wærfan, (h)werfan
 176.
Wærferð, ē 572.
wærgan 451.
wærma(n), e 176, 180.
wærna, wærna 518.
wæs 'war' 48; *wes,*
æ 'sei' 92 An. 1,
 260, 276, 277, 278;
woæs 463.
gewæsc 509.
wæscen 509.
wæscere 509.
wæsp s. *wæps*.
wæstm, -em, -im, -um
 446, 527; *wæsdm*
 473.
wæx 205.
wæxan 205; *giwæxe*
 557; s. auch *wexan*.
wæxbred, e 210.
wāghræl, -hrægl 530.
wāgon, ā 129.

wala, *ea* 270; *walum*,
æ 270.
valerum 270.
Wal(a)hhere 447.
waras, *æ*, *ea* 270.
ward 132, 463.
ward, *ea* 132.
war(e)nian 127, 406,
 409, 439; *warenaþ*
 409.
war(o)ðe 439.
warp 132.
warras, *eo* 132.
was 454.
wascan 127 b, 507,
 520.
wāt 357; *wāt(t)* 549.
waxan, -*cs*- 520.
wē 101, 454; 555, 558.
we(a)csan, *we(a)hsan*
s. weaxan.
weadu, *io*, *ia* 238, 264.
weagas, *eo* 237.
weala *s. wala*.
Wēalas 33.
gewéaldon *Dat.* 568.
wealig, *æ*, *e* 270; *eo*
 267.
weallan, *a* 134, 455,
 537.
weallian 537.
wearas, *æ*, *ea* 270.
weaps 313.
wearð 132, 286, 473.
wearm 286.
wearp 132; *wœarp*
 48.
weax 133, 313; *æ* 205.
weaxan, -*hs*-, -*cs*- 55,
 313, 482; *s.* auch
wexan.
wēčan, *wēca* 499.
āweçð 503.
wēçj 56 c.
Uecta 278 *An.*
gewēde, *æ* 279.
weder 92.
wēðelnis 476.
wēðla 476.
wēðlian, *wēðliça* 476.
wefan, *eo* 234, 484

An. 1; *āwēfun* 557
An.
wēçj, *wūeçj* 277, 463,
 494; *i* 320, 530;
wēi(çj) 505; *wēçj*
 284; *weçj* 463;
wēçe(s) 497; *wegas*
 204, 511; *weogas*,
ea, *e*, 234, 237;
weogum 237.
onwēçj 78 a.
wēçj, *æ* 279.
wegan 486; *āweçð*
 503.
wēçð, *wēçende* 505.
Wēhha 278 *An.*
gewēldan, *é*, *i(e)*, *y*
 285; 28 *An.* 1.
wēl 284.
wēldōn 76.
wēl(e)gian 439; *gewel-*
gað, *æ* 276, 277.
wūelhisc 529 *An.* 1;
wēlisc, *æ* *i(e)* 529.
welij *s. wealig*.
welle, *æ* 'Brunnen'
 175 *An.*
welm 179 *An.* 1.
weloras 417; -*eras*
 519.
gewemmed 359 a.
wéndan 285.
wenn, *y* 162.
wēocs, -*hs* 482.
wēocsteall 482.
weofan. *e* 234.
weogas, *e* 234, 237;
 -*um* 237.
wēoh 147.
wēohs, -*cs* 482.
wēola 234 *An.*
wēolig 267.
wēol(o)ces 439.
weorc 265 *An.*, 268,
 268 *An.* 3, 471; -*uc*
 447.
weord 'Schicksal' 280
An.
weorð, *io* 130, 132,
 141, 470; *u* 268.
wéorðan 268, 268

An. 3, 285, 490 a,
 ó 285; *wūeorthae*
 'werde' 265 *An.*,
 285 *An.* 2.
wéorðe, *é* 'würdig'
 263, 263 *An.* 2,
 285.
wéorðig, *ó* 'Straße'
 268.
weorþmynt 566.
geweorht, *u* 220 *An.*
geweorhta, *u* 280 *An.*
weorm, *u* 280 *An.*
weorod, -*ud* 268, 268
An. 3, 358, 377 b;
werod 268; *weore-*
dum 425; *werede(s)*,
 -*yde(s)* 426.
weorold, -*uld* 238,
 267, 268, 268 *An.*
 3, 366 *An.* 1; *weo-*
r(o)lde 439.
weorpan, *u* 268.
wéorras, *a* 132.
weor(u)c *s. weorc*.
weosule 229; *wes(u)le*
 439.
wēpen, *æ* 279, 445.
wēpmon 533 h.
wer, *uu*-, *u*- 48, 81 d,
 92, 277, 278, 463;
wēr 284.
werc 193, 203, 265
An., 277, 278, 278
An., 463, *werches*
 471 *An.* 2.
wērčan 162, 186 *An.*,
 263 *An.* 1, 307.
wérðe, *éo* 263, 263
An. 2, 285.
wērðnes 263.
werfan, *æ*, *hw*- 176.
Wērfred 572.
wergan 'verfluchen'
 179 *An.* 1, 180;
 -*ende* 439; *āwerg-*
dun, *āwærigðon*
 447.
werhta 163, 307.
wërian 449.
werma(n), *æ* 176, 180.

wernan 180.
werod. -ede(s), -yde(s)
s. weorod.
wēron, æ 279.
wer(re)sta 186 An.,
263, -um 437.
wert, y 163.
wesan 490 b; wæs, e
'sei' 92 An. 1, 260,
276, 277, 278, 463.
westa(n) 557.
wēste(n)nes 471.
Wes(t)seaxan 551.
wes(u)le 439.
wexan, ea, æ 55, 205,
313, 313 An., 482,
557, wexed, wexne,
wexend, æ 210.
wexbred, æ 210, 515a.
wiadu, io, ea, -238,
264.
wiðl, -il 444, 484.
wič 496.
wičče 499, -ean 499
An. 5.
wīcnere 496.
wīcu 202, 264; -an
235.
wīðlan 476.
wiðerbraca 422.
wiðerhabban 78.
wiðersaca 71.
wiðerwinnan 68, 78.
wiðinnan 78a.
wiðir 362, 516.
wiðsacan 71.
wīdsprecan 78.
wiðstóndan 78, 455.
wiðūtan 78a, 474 An.
Wi(e)ht 311.
ġewi(e)ldan, ý, é, æ
285.
wiēð 179.
wī(e)lisc, ē, æ 529.
wiell 179.
wi(e)lm, y 179, 306.
ġewierð, y 273; 533.
wi(e)rðe, ý, é, éo 186,
273, 285.
wierġ(e)an, y 179,
273, 306 An. 4, 498

An. 1; āwier(ġ)de
533e; āwyr(i)ġan
449; āwirġan 306;
āwyrīan 565, 4.
wiernan, ý 179, 273;
é 180.
wierpð, y 186, 273.
wierresta, y, wyrsta
262, 273, 352, 405;
wierst, y 372 An.
wiersa, y 186, 273.
wiersa, y 161 An. 1,
262, 263 An. 2,
273, 553.
ġewieta, i 306 An. 1.
wiexð 179.
wif 98, 357, 489; u-
463.
wīfērend 530.
wīffeax 551.
wīfman 489 An.;
wimman 342, 552d.
wiġ, e 320, 530.
Wīġbryht 573.
Wi(ġ)lāf 530.
wīh 196.
wiðð 502.
wiht 201, 312, 515d.
ġewildan s. -wieldan.
wilde 'wild' 475.
wile 381d.
willa 459.
wilm s. wíelm.
wīuluc, -oc 364.
wimman 342, 348,
552d.
wīnberġan 451.
win(e)stra 439, wi-
n(e)ster 525.
wīn(ġ)éard 532.
wini, -e 355c, 358a,
360b.
Wīnifrið 398c.
winter 93, 442, 443.
wiodu, ia, ea 238,
264.
Wiohstān 147.
Wiohtġār 312.
Wiohthūn 312.
Wiohtrēð 312.
wiorð, eo 141.

wiota 228, 235 An.
ġewiota 235 An.
wiotan 235 An.; -un
227.
bewiotian 264.
wirċan 201, 262 An.
wirðe s. wierðe.
wirġan s. wierġan.
wīs 98.
wīsc(e)an, ý 309, 509
An. 1 u. 2.
wīsdōm 348.
ġewis(s) 537, 554
An. 1.
wisse 537.
ġewis(s)līče 554 An. 1.
wīt 'wir' 558.
ġewita, ie 235, 306
An. 1.
witan 235; -un 374;
-e 93; s. auch wio-
tan.
witga, -o 557.
wittġ 349.
wixlan s. wrixlan.
wīacn 464.
wlenčea 509 An. 2.
wlónge 489.
voæs 'sei' 463.
woearp 48.
(ġe)wæde, ē 279.
wæg, e 276, 277, 278;
væġi 363.
awæg 278.
wæg, e 'Wage' 279.
ġewælgad 276.
wīnwæmmed 276.
wæna 165.
wánda 276, 277, 285;
-e 278.
wæpen, ē 279, 445.
wær, e 276, 277.
wære, e 276, 277, 278.
āwærda 276, 277.
wæron, ē 279.
wæs, e, æ 276, 277,
278.
āwæsted 348.
woffian 53.
wōh 121.

- wolcn, -en* 116, 445, 471 An. 2.
worc, eo 268.
wórd 285, 285 An. 1, 341, 463, 464, 468, 483.
worð 'wert' 265.
worð 'Hof' 265; *wórðe* 265 An., 285 An. 2.
wórðia 265.
wórðig, éo 'Straße' 268.
worhte 448.
worpa 265.
worsm, u, worms, u, y 446, 524.
worud 266.
woruhte, -(o)hte 447.
woruld, (o)ld 266, 268, 268 An. 3.
wosa, að 266, 267.
wyrād 48, 463.
wræca Inf. 91 An. 2
wræča, e 177.
wyræðde 463.
wrænna, e, wárna 171, 518.
wráng 285 An. 2.
wrāt(t) 549.
wreca 91 An. 2.
wreča 177, -ean 499 An. 4.
wrēi 505.
wrenčium 509 An. 2.
wreocan 243.
wrēon, -ēa 223.
wri(e)xl 311.
onwrih 196.
wrihtes 307, 448.
gewrioto 548 An.; -a 364; -tt- 548.
wriš, -st, -ð 215.
wrišlan, -x- 527.
wrist 518.
wrišan 464.
gewritt 548.
wrixl 444, 515c.
w(r)ixlan 201, 503, 532; -sl- 527; *gi-vixla* 532.
wrohte 448.
wucu 230, 235, 264.
wudu 235, 264, 351, *wuduwe* 264. [353].
wudor 475.
wulf 116, 463, 473, 484 An. 1; -as 474, 484 An. 1.
wulle 116, 537; *wul-lan* 557 An.
wuluc 264.
wünd 464.
wündor, -er 442, 463.
wunian 125.
wy- s. w-.
würd 281.
würdon 470.
wurdlian 281.
wurdwritere 280, 287, 341.
wurðan Inf. 268, 287.
wurð 'wert' 268.
wurðe 'würdig' 280, 287.
wurðian 268, 287.
wurm 280.
wurms, -sm 281, 446, 524.
gewurpan 'sich er-holen' 280.
wurpun 'warfen' 95.
wursta 280, 437.
wurtruma 280.
wurtwala 280.
wuton 264.
wutotlīce 566.
gewýldan s. -wieldan.
wyl(i)f 447.
wyllan, -llo, -lt, wyl 282, 283, 283 An. 1.
wyllo 'Wille' 282.
wylm s. *wielm*.
wynn 'Wonne' 28, 161.
wynn, i 'Mühsal' 282.
wynnung, i 282.
wynstra, i 282.
wynsum 474 An.
wyrčan, -ča 161, 307; i 307 An. 1; *wy-ričan* 449 An.
wýrd 43, 490 a.
wyrð 'Würde' 262.
wyrð 'wird', -st'wirst' s. (*ge*)wierð.
wýrðe s. *wierðe*.
wyrġan, wyrġian 'ver-fluchen' s. *wierġan*.
wyrhta 161, 307; -yhta, -ihtha 447.
wyrm 358a, 483 An. 1, 468.
wyrms 524.
wýrnan s. *wiernan*.
wyrpð s. *wierpð*.
wyrs(a), wyrst, wyr-resta s. *wie-*.
wyrsmān, -ms- 524; *wyrsmde* 436.
wyrt 161.
Wyrtegeorn 130 An. 3, 161.
wyr(t)truma 553.
wýscān 163, 509; ī 309, 509 An. 1 u. 2.
wyxd 306.
ýdel 306 An. 2.
ýð 163.
yfel 160; 388a; -re 432; *yf(e)les* 438.
ýld 306.
ýldra 306; -sta 437.
ýmbhéaldan 78.
ýmbhverft 376.
ýmbsittan 78, 455.
ymen, ymmon 445.
ýmest 528.
yn(t)se 533a.
yrmoū 306.
ýrnān 283 An. 2.
ys < *is* 454.
ytra 344, 348; -mesta 344.



Sammlung germanischer Elementarbücher.

Herausgegeben von Dr. **W. Streitberg**,

a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster i. W.

I. Reihe: Grammatiken.

Erschienen sind:

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von Dr. **W. Streitberg**, a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 8 M., geb. 9 M.
2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von Dr. **W. Streitberg**, a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 3 M., geb. 3 M. 60 Pf.
3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von Dr. **B. Kahle**, a. o. Professor an der Universität in Heidelberg. 8°. geheftet 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.
4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von Dr. **K. D. Bülbring**, o. Professor an der Universität in Bonn. 1. Teil: Lautlehre. 8°. geheftet 4 M. 80 Pf., in Lwd. 5 M. 60 Pf.
5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von Dr. **F. Holthausen**, o. Professor an der Universität in Kiel. 8°. geheftet 5 M., in Lwd. 6 M.
7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von Dr. **V. Michels**, o. Professor an der Universität in Jena. 8°. geheftet 5 M., in Lwd. 6 M.

In Vorbereitung ist:

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von Dr. **G. Holz**, a. o. Professor an der Universität in Leipzig.

Die Sammlung soll zur Einführung in das Studium der germanischen Dialekte dienen. Sie hat den Zweck, alles zu bieten, was dem Anfänger zur gründlichen wissenschaftlichen Kenntnis der hauptsächlichsten germanischen Sprachen vonnöten ist.

... Wir freuen uns, daß die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der That vorzüglich ausgefallen, und wir können nur wünschen, daß die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwicklung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die notwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht.

(Allgem. Zeitung.)

Old and Middle English Texts

edited by

L. Morsbach

and

F. Holthausen

Prof. in the University of Göttingen

Prof. in the University of Kiel.

- Band 1. *Havelok*. Edited by F. Holthausen. 2,40 Mk.,
Leinwandband 3 Mk.
» 2. *E mare*. Ed. by Dr. A. B. Gough. 1,20 Mk.,
Leinwandband 1,80 Mk.

In Vorbereitung befinden sich:

- Band 3. *Cynewulf's Juliana*. Ed. by F. Holthausen.
» 4. *The Parlement of the 3 Ages*. Ed. by L. Morsbach.
» 5. *King Horn*. Ed. by L. Morsbach.
» 6. *The Avowing of Arthure*. Ed. by K. Bülbring.
» 7. *The Story of Genesis*. (M. E.) Ed. by F. Holthausen.
» 8. *The Pearl*. Ed. by F. Holthausen.
» 9. *Old and Middle English Charms*. Ed. by J. Hoops.
» 10. *Sir Amadas*. Ed. by K. Bülbring.
» 11. *Owl and Nightingale*. Ed. by L. Morsbach.
» 12. *Poema morale*. Ed. by L. Morsbach.
» 13. *Cynewulf's Elene*. Ed. by F. Holthausen.
» 14. *Beowulf*. Ed. by F. Holthausen.
» 15. *Gower's Confessio Amantis*. Ed. by H. Spies.

Die alt- und mittelenglische Textsammlung soll vor allem zuverlässige und kritisch gereinigte Texte bringen, die den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die ursprüngliche Mundart soll, wenn möglich, hergestellt werden, doch wird bei der Verschiedenartigkeit der Überlieferung und den daraus sich ergebenden besonderen Aufgaben nach keiner bestimmten Norm verfahren werden. Der kritische Apparat ist auf das Notwendigste beschränkt. Er enthält *alle* Sinnvarianten, während die handschriftlichen Abkürzungen sowie die orthographischen und dialektischen Abweichungen sowohl innerhalb des Textes durch *Kursivdruck* angedeutet, als auch in einer besonderen Liste übersichtlich zusammengestellt werden. Die Einleitung orientiert in aller Kürze über die handschriftliche Überlieferung und den Plan der Ausgabe, über Dialekt, Quellen, Zeit und Ort des Entstehens des Denkmals, sowie über etwaige vorhandene Ausgaben und die bisherige Litteratur. Die Anmerkungen sollen nur Textfragen erörtern und die schwierigsten Stellen sprachlich und sachlich erläutern. Das Glossar erklärt die selteneren Wörter, vor allem die, welche bei Stratmann-Bradley fehlen. Ein vollständiges Verzeichnis der Eigennamen bildet den Schluß.

Die Ausgaben sind in erster Linie für den Gebrauch auf Universitäten und das Privatstudium bestimmt. Daher soll durch Angaben der Quantitäten und Setzung diakritischer Zeichen (bes. für sprachliche u. metrische Zwecke), durch passende Gliederung des Stoffes und sorgfältige Interpunktion das Verständnis des Textes möglichst erleichtert und gefördert werden.

Der knappe Umfang der einzelnen Hefte und der dadurch ermöglichte billige Preis wird hoffentlich dazu beitragen, die Texte in weiteren Kreisen zu verbreiten und größere Teilnahme für das Studium der älteren englischen Litteratur zu wecken.

Anglistische Forschungen

herausgegeben von

Dr. Johannes Hoops

o. Professor an der Universität Heidelberg.



1. C. Stoffel, Intensives and Down-toners. A Study in English Adverbs. gr. 8°. geheftet 4 M.
2. Erla Hittle, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen *mid* und *wið*, mit Berücksichtigung ihrer beiderseitigen Beziehungen. gr. 8°. geheftet 4 M. 80 Pf.
3. Theodor Schenk, Sir Samuel Garth und seine Stellung zum komischen Epos. gr. 8°. geheftet 3 M.
4. Emil Feiler, Das Benediktiner-Offizium, ein altenglisches Brevier aus dem XI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Wulfstanfrage. gr. 8°. geheftet 2 M. 40 Pf.
5. Hugo Berberich, Das Herbarium Apuleii nach einer frühmittelenglischen Fassung. gr. 8°. geheftet 3 M. 60 Pf.
6. Gustav Liebau, Eduard III. von England im Lichte europäischer Poesie. gr. 8°. geheftet 2 M. 80 Pf.
7. Louise Pound, The Comparison of Adjectives in English in the XV. and the XVI. Century. gr. 8°. geheftet 2 M. 40 Pf.

Werden fortgesetzt.

Kieler Studien zur englischen Philologie

herausgegeben von

Dr. F. Holthausen

o. Professor an der Universität in Kiel.



1. Otto Diehn, Die Pronomina im Frühmittelenglischen. Laut- und Flexionslehre. gr. 8°. geheftet 2 M. 80 Pf.
2. Hugo Schütt, The Life and Death of Jack Straw. Eine litterarhistorische Untersuchung. gr. 8°. geheftet 4 M. 40 Pf.

Werden fortgesetzt.

Soeben erschienen:

Sammlung Indogermanischer Lehrbücher.

Herausgegeben von Prof. Dr. **H. Hirt.**

I. Reihe: Grammatiken.

3. Band. **Handbuch der lateinischen Laut- u. Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins von Dr. Ferdinand Sommer, Privatdozenten an der Universität Leipzig. 8°. geheftet 9 M., in Leinwandband 10 M.

In Vorbereitung befinden sich:

1. Band. Indische Grammatik von Prof. Dr. A. Thumb.
2. Band. Griechische Grammatik von Prof. Dr. H. Hirt.
4. Band. Urgermanische Grammatik von Prof. Dr. W. Streitberg. (Identisch mit Samml. german. Elementarbücher. I. 1.)
5. Band. Urslavische Grammatik von Prof. Dr. J. J. Mikkola.
6. Band. Lehrbuch der griechischen Dialekte von Prof. Dr. A. Thumb.

II. Reihe: Wörterbücher.

1. Band. Lateinisches etymologisches Wörterbuch von Dr. A. Walde.
2. Band. Slavisches etymologisches Wörterbuch von Dr. E. Berneker.
3. Band. Litauisches etymologisches Wörterbuch von Prof. Dr. J. Zubatý.

Die Sammlung wird weiter ausgebaut werden.

RETURN
TO →

CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
 1-month loans may be renewed by calling 642-3405
 6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Des
 Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

SEP 7 1977		
IN STACKS		
SEP 6 1977		
10/7		
APR 7 1978		
REC. CIR. MAR 30 '78		
DEC 26 1980		
REC. CIR. JUN 27 '80		

YE 77954

Bulbong

105310

